

Anastasia James

*Erotisches
Feuerwerk*

Band
2

Table of Contents

- [1. Wie weit konnte er gehen?](#)
- [2. Eine kleine Ablenkung kann ich auch brauchen...](#)
- [3. Der verrückte Kerl](#)
- [4. Zwei lüsterne Miezen](#)
- [5. Liebe zu dritt](#)
- [6. Verrücktes Huhn](#)
- [7. Es werde Licht](#)
- [8. Noch ein Macho?](#)
- [9. Hübsche Aktbilder](#)
- [10. Alles inklusive?](#)
- [11. Heißer Hotelkanal](#)
- [12. Scharf wie eine Rasierklinge und trotzdem Single](#)
- [13. Wie elektrisiert](#)

14. Und vergiss nicht, Zimmer 312!

15. Intensive Körpersprache

16. Die lüsterne Diebin

17. Ein fabelhafter Quickie

18. Alte Liebe rostet nicht

19. Außergewöhnlicher Kobold

20. Wie die Katze um den heißen
Brei

21. Ihr wunderschöner Kussmund

22. Heiße Rückenschauer

23. Du Schuft

24. FKK-Ausflug

25. Braucht mein Mann ein Alibi?

26. Eine ganz heiße Scheibe

27. Der überraschende Besuch

28. Eine anbahnende Apokalypse

29. Ein herrliches Gefühl

30. Bitte, mach weiter

31. Dieses wunderbare, warme
Gefühl

32. Eine sehr gefährliche Idee

33. Heißer Nachtsch

34. Ein Vulkan der nicht erloschen
ist

35. Vertrau mir mein Engel

36. So zärtlich, vorsichtig und sanft

37. Sie verschwand im Nebel

38. Dieses irre Feeling

39. Glücklich und voller Sehnsucht

40. Ein Meer aus Kissen

41. Göttin der Schönheit

42. Wohlige Schauer

43. Heißer Traum

44. Dunkle Schokolade

45. Die Nähe eines Fremden

46. Die Liebesschaukel

47. Allein zu Hause

48. Scharf auf Sie

49. Unersättliche Gier

50. In den Stunden heißer Lust

51. Fremdes Bett

52. Seine lüsternen Blicke auf mir

53. Und das alles bei 85°

54. Süßer Alptraum

55. Ein heimlicher Flirt

56. Das wird unsere erste
Autonummer

57. Voller Lust

58. Erotische Kunst

59. Warum tun Frauen das?

60. Einem Abenteuer nicht
abgeneigt

61. Fesselnde Wette

62. Meine Sklavin

63. Bizarrer Sex

64. Vorfreude im Cabriolet

65. Blonder Urlaubsflirt

66. Die Neue

67. In Nylons gehüllt

68. Eine heiße Wette

69. Heiß und kalt

70. Der schönste Tag meines
Lebens

71. Schon wieder Lust auf dich

72. Bezaubernde Jeanny

73. Und da traf ich sie...

74. Ja, mach weiter...

75. Zimmer 405

76. Vertieft in meinen Träumen

77. Dieser Funken sprühende
Moment

Impressum

Anastasia James



Erotisches Feuerwerk 2



77 Knisternde Erotik & Sex-Kurzgeschichten

Copyright: Anastasia James

Coverfotos:
www.fotolia.com

Alle Rechte, einschließlich
dem des vollständigen oder
Auszugsweisen Nachdrucks
in jeglicher Form sind
vorbehalten. Dies gilt

ebenso für das Recht der
mechanischen,
elektronischen und
fotografischen
Vervielfältigung und der
Einspeicherung und
Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Die Handlung und

handelnden Personen,
sowie alle Namen sind frei
erfunden. Jegliche
Ähnlichkeit mit lebenden
und / oder realen Personen
ist rein zufällig.

anastasia.james@gmx.de

Erotisches Feuerwerk 2



77 Kurzgeschichten, die
nicht nur der Phantasie
entsprungen sind, sondern
auch wirklich erlebt wurden.

Lassen Sie sich entführen in
die Welt der erotischen
Abenteuer, voller
Verführung, verbotener
Lust, Sex von soft bis hard,
heißem Verlangen und
unendlichen Orgasmen.
Diese Geschichten können
ihre sexuelle Phantasie und
Lust anregen und steigern.



Inhaltsverzeichnis

1. Wie weit konnte er gehen?

2. Eine kleine Ablenkung kann ich auch brauchen...

3. Der verrückte Kerl

4. Zwei lüsterne Miezen

5. Liebe zu dritt

6. Verrücktes Huhn

7. Es werde Licht

8. Noch ein Macho?

9. Hübsche Aktbilder

10. Alles inklusive?

11. Heißer Hotelkanal

12. Scharf wie eine
Rasierklinge und trotzdem
Single

13. Wie elektrisiert

14. Und vergiss nicht,
Zimmer 312!

15. Intensive Körpersprache

16. Die lüsterne Diebin

17. Ein fabelhafter Quickie

18. Alte Liebe rostet nicht

19. Außergewöhnlicher

Kobold

20. Wie die Katze um den heißen Brei

21. Ihr wunderschöner Kussmund

22. Heiße Rückenschauer

23. Du Schuft

24. FKK-Ausflug

25. Braucht mein Mann ein Alibi?

26. Eine ganz heiße Scheibe

27. Der überraschende Besuch

28. Eine anbahnende
Apokalypse

29. Ein herrliches Gefühl

30. Bitte, mach weiter

31. Dieses wunderbare,
warme Gefühl

32. Eine sehr gefährliche
Idee

33. Heißer Nachtisch

34. Ein Vulkan der nicht
erloschen ist

35. Vertrau mir mein Engel

36. So zärtlich, vorsichtig

und sanft

37. Sie verschwand im
Nebel

38. Dieses irre Feeling

39. Glücklich und voller
Sehnsucht

40. Ein Meer aus Kissen

41. Göttin der Schönheit

42. Wohlige Schauer

43. Heißer Traum

44. Dunkle Schokolade

45. Die Nähe eines Fremden

46. Die Liebesschaukel

47. Allein zu Hause

48. Scharf auf Sie

49. Unersättliche Gier

50. In den Stunden heißer
Lust

51. Fremdes Bett

52. Seine lüsternen Blicke
auf mir

53. Und das alles bei 85°

54. Süßer Alptraum

55. Ein heimlicher Flirt

56. Das wird unsere erste
Autonummer

57. Voller Lust

58. Erotische Kunst

59. Warum tun Frauen das?

60. Einem Abenteuer nicht
abgeneigt

61. Fesselnde Wette

62. Meine Sklavin

63. Bizarrer Sex

64. Vorfreude im Cabriolet

65. Blonder Urlaubsflirt

66. Die Neue

67. In Nylons gehüllt

68. Eine heiße Wette

69. Heiß und kalt

70. Der schönste Tag meines Lebens

71. Schon wieder Lust auf dich

72. Bezaubernde Jeanny

73. Und da traf ich sie...

74. Ja, mach weiter...

75. Zimmer 405

76. Vertieft in meinen Träumen

77. Dieser Funken sprühende Moment

Impressum



1. Wie weit konnte er gehen?

Es war Wochenende, endlich. Marc hatte den größten Teil seiner Hausarbeit an den Abenden der letzten Woche erledigt um die kommende Woche mit seinen Freunden in Italien verbringen zu können. Er zog seinen Trekkingrucksack unter dem Bett hervor und packte seine Klamotten und was er sonst noch alles brauchte hinein. Schon seit langem war es ihr Wunsch gewesen mal wieder gemeinsam Urlaub zu machen um im Freundeskreis unter

sich die Tage zu verbringen. Lesen, Gespräche, das prasselnde Feuer eines offenen Kamins, die warme Luft, das Meer und die wunderschönen toskanischen Städte...

Das Hupen eines Autos riss ihn aus seinen Tagträumen. Den Blick aus dem Fenster konnte er sich sparen, er wusste wer gerade vorgefahren war. Schnell stopfte er die letzten Sachen in den Rucksack und stürmte Richtung Tür als er kurz inne hielt und doch noch mal zum Fenster ging. Er schaute vorsichtig hinaus und sah die beiden Autos vor dem Haus stehen, seine Freunde. Schon lange kannten sie sich und hatten

bereits viel zusammen erlebt. Neben dem grünen Opel standen Thomas und Andreas, die bereits ausgestiegen waren und sich unterhielten. Im Wagen saßen ihre beiden Freundinnen Marion und Julia, sowie Anja. Im hinteren Fahrzeug, einem schwarzen Mercedes konnte er Simone erkennen die mit Katja und Ingo im Fahrzeug diskutierte und neben den dreien sah er sie, Sabine. Ihr galt sein Blick. Sie saß auf dem Rücksitz in ein Buch vertieft. Ihre hellblonden Haare hatte sie mit einem Gummiband zusammen gebunden an dem sie unbewusst spielte. Sie hatte eines dieser eng

anliegenden T-Shirts an, die ihre wunderschönen wohlgeformten Brüste erkennen lies...

Ein weiteres Hupen riss ihn abermals aus seinen Träumen und er wandte den Blick Richtung Tür und verließ sein Zimmer. Noch wehrend er zur Haustüre ging kehrte er in seinen Gedanken zu Sabine zurück.

An dieses wunderbare Wesen mit ihrem langen hellblonden Haar, mit dieser handvoll wunderschön geformter Brüste, denn tollen langen Beinen und diesem umwerfenden Hintern. Wie viele faszinierende, harmonische Gespräche hatte er bereits mit ihr erlebt, wie gut verstanden sie sich

und wie gern sie sich mochten. Und doch, sie war die Freundin von Ingo und die beiden liebten sich. Das hatte er gelernt zu akzeptieren in den letzten Jahren seit Ingo Sabine in den Freundeskreis integrierte. Das war in der 10. Klasse gewesen, also genau 4 Jahre her.

Die meisten seiner Freunde waren 20, wie er. Katja und Anja etwas jünger, Andreas und Ingo etwas älter.

Und oft wurde er um diese Freunde von seinen jetzigen Studienkollegen beneidet. „Ihr habt so viele Frauen und die sehen auch noch alle gut aus!“ bekam er immer zu hören und es war die Wahrheit.

„Die haben wirklich alle tolle Figuren!“ und das hatten sie. Marion hatte schwarze lange Haare und war die größte der 6 Frauen. Anja und Simone hatten braunes schulterlanges Haar, Julia dunkle Locken bis zum Hintern und Katja kurze rötliche Haare.

Er ging hinaus auf die Straße und wurde von den 2 Jungs gleich verarscht. Sie nahmen sich gern gegenseitig auf die Schippe und es fehlte ihm in den doch noch neuen Beziehungen zu seinen Studienkollegen. Er begrüßte alle und setzte sich dann zu den anderen in den Mercedes. Er und Ingo vorne, die 3 Mädels hinten. Und

schon konnte die Reise losgehen. Eine lange Fahrt lag vor ihnen, durch den Süden Deutschlands, über Österreich in die Schweiz, vorbei an Mailand, Piacenza, Pisa, bis in die Nähe von Florenz wo sie ein kleines Haus gemietet hatten. Die Fahrt verlief größtenteils ereignislos. Gelegentlich machten sie Pausen, sangen lautstark zur Musik unterhielten sich, lasen in ihren Büchern oder schliefen einfach nur.

Es war bereits Nacht als sie in dem kleinen Dorf Gueno ankamen. Es war ein wunderschönes, schnuckeliges, kleines Häuschen das idyllisch leicht außerhalb des

Ortes auf einem Hügel bei einem Wäldchen lag. Sie fuhren die Einfahrt hoch und staunten ordentlich als sie ausstiegen. Da hatten sie eine gute Wahl getroffen und wer kann das bei den Prospekten wirklich schon vorher sagen? Noch bevor sie alle Sachen ausluden wollten sie sich alles erstmal in Ruhe anschauen.

Nachdem sie durch die Eingangstür schritten standen sie in einem großen Raum der sowohl Wohnzimmer wie auch Küche zugleich war. Die Einrichtung aus der Zeit um die Jahrhundertwende faszinierte sie ebenso wie der offene Kamin an dem schon jeder

gedanklich Zeit verbracht hatte. Eine alte Steintreppe führte nach oben auf eine Galerie von der 4 Türen abgingen in die einzelnen Schlafzimmer. Sie konnten ihr Glück kaum fassen. Es mussten unglaubliche Tage werden, darin bestand kein Zweifel. Die Zimmer waren gleich verteilt. Die 3 Pärchen bekamen jeweils ein Zimmer mit Doppelbett und Katja, Anja, Simone und Marc teilten sich das Vierbettzimmer. Dann fing jeder an es sich mit seinem Gepäck ein wenig gemütlich zu machen. Marc hielt nicht viel von ordentlich „einräumen“ und so verließ er bald wieder das Haus um die Umgebung

etwas zu erkunden. Die Luft war herrlich. Er atmete einmal tief ein und schlenderte nach hinten auf die Wiese um den Ausblick aufs gerade noch zu erkennende, glitzernde Meer zu genießen. Er genoss diesen Augenblick des ungestört seins als er eine Stimme hinter ihm vernahm.

„Ist es nicht wunderschön!“ sagte Sabine und schritt neben ihn.

„Ja, das ist es“ antwortete er und versank kurzzeitig in Gedanken. Wie viel schöner wurde es noch sein wenn er sie jetzt in den Arm nehmen könnte, sie halten, einfach nur küssen. Er wusste nicht wieso die Gefühle so stark geworden waren in den letzten

Wochen. Er hatte sich doch die letzten Jahre so gut unter Kontrolle und als er noch mit seiner Freundin zusammen war empfand er nicht das Geringste für sie. Was war bloß los?

Er legte freundschaftlich einen Arm um Sabines Schultern und sie drückte sich an ihn. „Ist es nicht wunderschön mit euch allen hier zu sein?“ sagte sie leise.

Marc ließ diesen Satz unkommentiert und dachte sich „oh, wenn du nur wüsstest wie schön es ist“.

„Komm! Lass uns zurück zu den anderen gehen, wir wollen noch ein bisschen was kochen!“ forderte sie

ihn auf und so gingen sie zurück ins Haus.

Die Dunkelheit hatte sie nun völlig umschlossen.

Sie waren alle recht müde und so wurden keine großen Energien mehr freigesetzt an diesem Abend. Sie aßen Spaghetti mit Salat und lachten viel. Marc schaute immer wieder zu Sabine und betrachtete möglichst unauffällig ihren schönen Körper. Sie hatte nur einen leichten Sommerrock und dieses eng anliegende Oberteil an und so konnte er ab und an, immer wenn der Rock ein Stück nach oben rutschte, ihre schönen rasierten Beine sehen. Auch die anderen

Mädchen waren nur leicht bekleidet und auch ihre Reize entgingen ihm nicht. Vielleicht war es einfach schon zu lange her als er das letzte Mal mit einem Mädchen geschlafen hatte.

Er versuchte mit seinen Gedanken bei den Gesprächen zu bleiben um sich abzulenken, waren es doch Freundinnen seiner besten Freunde, doch es gelang ihm mehr schlecht als recht und so war es auch nicht verwunderlich das alle plötzlich lachten und er nicht wusste worüber. Es muss wohl über ihn gewesen sein und seine Reaktion lies die anderen nur noch mehr lachen. Er wollte kein

Spielverderber sein und machte noch selbst ein paar Witze auf seine Kosten ehe er den anderen mitteilte dass er müde sei und nun ins Bett gehen wollte. Die anderen stimmten ihm zu. Morgen lag der erste Tag vor ihnen an dem sie sich Pisa anschauen wollten und das würde bei den Temperaturen mit Sicherheit auch recht anstrengend.

Er lag bereits im Bett als die 3 Mädels das Zimmer betraten und noch miteinander tuschelten. Gerne wäre er jetzt einer der anderen Jungs gewesen die sich nun mit ihren Freundinnen vergnügen konnten. Aber was wollte er, er hatte ja gleich 3 auf einmal!

Allerdings würde sich daraus nie etwas ergeben. Anja hatte gerade ihre Augen auf ihren Wohnheimmitbewohner geworfen, Simone hatte noch nie einen Freund und es würde bestimmt auch recht schwierig sein mit diesem „Mauerblümchen“ und Katja suchte immer noch nach dem einzig wahren.

Die Mädels waren vom Wein etwas beschwingt und man kannte sich so gut dass sie (mit Ausnahme von Simone) sich einfach vor Marcs Augen umzogen.

„Und das in dieser Situation wo ich mit meinen Trieben kämpfe“ dachte er sich.

Um diesen Anblick hätten ihn wohl viele beneidet. Die jungen Körper nur mit einem BH und Tanga bekleidet zu sehen war ein Ereignis das ihm die Luft nahm. Was für ein Bauch, was für ein Hintern. Wie sollte er diese Nacht nur schlafen? Und so kam es das er noch eine ganze Weile wach lag und an die Mädels und Sabine dachte. Neben ihm schlummerte dank des Weines bereits alles tief und fest. Da kam ihm eine Idee. Er räusperte um zu sehen ob jemand reagieren würde – nichts. Nun stand er auf ging zum Fenster und stieß „aus versehen“ gegen den Tisch – wieder keine Reaktion. Er suchte nach seiner

Taschenlampe und schaltete sie ein – immer noch nichts. Jetzt konnte er es wagen, dachte er bei sich. Er ließ die Taschenlampe über die Betten gleiten und sah dass alle richtig fest schliefen. Es waren auf Grund der Wärme nur leichte Bettdecken und Katja war es sogar so warm, dass sie halb aufgedeckt im Bett lag. Er ging zu ihr hinüber und kniete neben das Stahlgestell. Ihr T-Shirt was leicht nach oben gerutscht und er konnte ihren schönen, weichen Bauch sehen, den Tanga und die Rundungen die sich unter dem T-Shirt abzeichneten. Was tat er hier bloß?

Überkam es ihn. Es schadet ja niemand, dachte er sich, lass dich bloß nicht erwischen! Er genoss diesen Anblick, sog den Duft ihres weichen Körpers in sich auf und spürte die Erektion in seinen Boxershorts.

Wie weit konnte er gehen?

Er beschloss noch einen weiteren Einblick zu riskieren und zog vorsichtig das T-Shirt weiter nach oben.

Es sah fantastisch aus wie dieser seidene Stoff über den schönen braunen Körper floss und schon sah er die Ansätze ihrer Brüste unter dem Shirt hervor schauen. Er merkte wie er zitterte, es war

aufregend, was tat er hier bloß. Er entschied sich noch ein bisschen weiter zu gehen. Langsam entblößte sich mehr und mehr und nun sah er ihre schöne Brust vor sich liegen und wie sie sich leicht durch ihre Atmung anhub und senkte. Was für Brüste dachte er sich und erschrak als sich Katja plötzlich bewegte. Er schreckte zurück und schaltete geistesgegenwärtig die Lampe aus, doch es blieb ruhig. Sie hatte sich wohl nur im Schlaf gedreht und er schaltete die Taschenlampe wieder ein. Er hatte Recht. Katja lag auf der Seite und hatte ihm das Gesicht, den Bauch und ihre noch entblößte Brust zugewandt und sogar das Bein

war jetzt frei zu sehen und leicht angewinkelt.

Er sagte zu sich „da riskier ich doch mal einen Blick“ und beugte sich über sie. Er sah den schmalen Streifen ihres Tangas zwischen ihren Beinen verschwinden und wie sich die Schamlippen in Slip abzeichneten. Er näherte seine Hand, hatte das unheimliche Verlangen sie zu berühren und hoffte das sie genügend Alkohol getrunken hatte um nicht gleich wach zu werden. Was dies bedeuten würde war kaum auszudenken.

So näherte sich seine Hand ihrem Po. Es war ein wundervolles Gefühl diese weiche Haut zu

berühren. Er ließ seine Hand die Backen entlang streicheln und fuhr ihre Oberschenkel entlang. Die straffe Haut, es war unglaublich. Er kam ihrem Tanga immer näher und legte schließlich seine Hand ganz sanft auf ihre Spalte. Es war ein warmes Gefühl. Er spürte die Schamlippen durch den leichten Stoff hindurch und begann sie leicht zu streicheln. Dann roch er an seinen Fingern, mmmhh, roch das gut. Er kniete sich wieder neben sie und sah sie an, wie sie schlief, ruhig atmete und ihm direkt in die Augen schauen würde wenn sie sie jetzt öffnete. Er steckte eine Hand in die Hose und begann seinen

Schwanz zu massieren.

Was für eine Erregung bei diesem Anblick. Da kam ihm eine weitere Idee. Er zog seine Shorts leicht nach unten und holte sein Glied heraus. Jetzt da er vor ihr kniete war sein erregiertes Geschlechtsteil auf gleicher Höhe mit Katja. Das war irre, dachte er sich und begann sich selbst zu befriedigen. Er hatte seinen Penis direkt vor ihrem Mund. Welch Katastrophe würde sie jetzt die Augen öffnen! Es war ein absolutes Gefühl, ein prickeln welches er noch nie zuvor verspürt hatte, einfach unglaublich. Die ersten Tropfen glitzernder Flüssigkeit waren bereits auf

seinem Schanz. Er wischte sie mit dem Zeigefinger ab und näherte ihn Katjas Mund. Vorsichtig rieb er ihr die Flüssigkeit auf die Lippen und Katja bewegte die selben nur leicht im Schlaf. Das machte ihn so richtig heiß, es war eine so aufregende Situation. Er ließ seinen Stängel los und stemmte seine Hände in die Hüften, genoss nur der Anblick: Schanz – Mund.

Langsam schob er sein Becken nach vorne. Die Spitze seiner Eichel berührte nun Katjas Lippen, sie schlief immer noch tief. Nur wenige Millimeter berührte er sie. Noch ein bisschen weiter schob er sein Becken vor. Ihre Lippen

umschlossen nun bereits die ersten Millimeter seiner Eichel. Jetzt bewegte er sie von links nach rechts in der Hoffnung das sie vielleicht unbewusst ihren Mund etwas öffnen würde.

Wieder und wieder ... er hoffte ... drückte abermals leicht nach vorne ... und tatsächlich bewegten sich die Lippen auseinander. Er traute seinen Augen nicht, nützte die Gelegenheit und fuhr weiter nach vorne. Er war tatsächlich zwischen ihren Zähnen. Jetzt gab es kein zurück mehr für sie und er wollte alles, schob sein Becken weiter vor und sah mit an wie die Eichel zwischen ihren Lippen verschwand.

Diese Wärme die sich nun um sein Glied ausbreitete ließ ihn erzittern. Dieser feuchte, warme Mund, das war herrlich, ein Traum. Speichel berührte seine Eichel, die weiche Zunge und dieses schöne Gesicht.

Doch plötzlich bewegte sie sich! Marc erschrak. Er wurde sich der Situation bewusst, erwachte aus seiner Trance und ließ sich geistesgegenwärtig neben das Bett fallen. Dort verharrte er auf dem Fußboden. Er sah wie sich Katja aufrichtete und um sich schaute. Sie hatte aber wohl nichts bemerkt und ihn wohl auch nicht entdeckt, so verharrte er weiter in seiner Position. Katja legte sich wieder

hin und er hörte sie nur noch leicht schlucken und ihre Lippen befeuchten. Das ließ ihn grinsen und genießen. Wie schön war doch dieser Moment gewesen und wie lange war es her seit eine Frau das letzte Mal sein Glied im Mund hatte.

Er blieb neben dem Bett liegen bis er Katja wieder tief atmen hörte und da wurde ihm vom einen Moment auf den anderen schwindlig. Ja, ihm wurde etwas bewusst was bis jetzt immer nur in seinen Träumen Realität geworden war. Sollte er sich zu Ingo und Sabine ins Zimmer schleichen? Er wagte kaum diesen Gedanken zu Ende zu denken, so

sehr erregte es ihn. Sollte es wirklich möglich sein, Sabine so nahe zu kommen ohne die Beziehung zu den beiden zu verletzen? Ihm wurde leicht kalt und er beschloss sich erst mal wieder in sein Bett zu legen. Die Folgen wenn ihn jemand dabei bemerken würde, wären katastrophal. Doch der Gedanken war in seinen Geist gesät. Gab es wirklich keine Möglichkeit? Sabine trank nie viel Alkohol. Darüber nachdenkend schlief er ein.

Er erwachte am nächsten Morgen und war sich nicht sicher alles nur geträumt zu haben. War es wirklich war? War er wirklich in Katjas

Mund gewesen? Hatte sie wirklich nichts bemerkt. Ihm war nicht ganz wohl bei dem Gedanken. Die Mädels wachten ebenfalls auf, waren fröhlich und gut gelaunt, alles schien bestens. Katja verhielt sich ihm gegenüber völlig normal und so lies seine Anspannung nach. Dieses Risiko konnte er nicht noch einmal eingehen. Aber was sollte er tun? Der Gedanke war gesät und über Nacht zu einem großen Baum heran gewachsen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück machten sich die Freunde auf nach Pisa. Die Sonne brannte bereits vom Himmel doch die Fahrt war nicht lang. Gemeinsam schlenderten

sie durch die Gassen und staunten ganz ordentlich als sie sahen wie schief der Turm wirklich ist. Die Stimmung war ausgelassen, jeder fühlte sich wohl und war froh dies mit seinen Freunden erleben zu dürfen. Doch Marc beschäftigte immer wieder dieser eine Gedanken. Dann sollte ihm die zündende Idee kommen.

Die Gruppe saß in einem kleinen Café und sie tranken gemütlich einen Espresso. Marc lies seinen Blick über die Fassaden der Häuser gleiten und entdeckte das Schild einer Apotheke.

„Das ist die Idee!“ rief er innerlich aus. Er stand auf und die Frage

seiner Freunde nach dem wohin kommentierte er mit: „In die Apotheke. Ich habe Kopfschmerzen und möchte mir ein paar Tabletten kaufen!“

„Du Armer“ sagte Sabine „das ist bestimmt die Hitze! – Soll ich mitkommen?“ Marc dankte ihr und war froh das sie nicht darauf bestand und er alleine gehen konnte. Einen Augenblick später stieß er mit einer Schachtel Aspirin und einem in seiner Hose versteckten Fläschchen mit Schlafmittel wieder zu seinen Freunden. Das Glücksgefühl konnte er kaum verbergen und die Freunde wunderten sich über die schnelle

Wirkung. Er schlug ihnen vor noch kurz vor der Rückreise in einem Supermarkt zu halten. Er wollte Säfte und Spirituosen kaufen um den Freunden diesen Abend mit Cocktails zu versüßen. Die Masse war begeistert und sprachen einen Tost auf die Packung Aspirin aus.

Nach dem sie am Abend wohlgenährt vom Essen zurück in ihr kleines Häuschen kehrten, verschwand Marc in der Kochecke um die Cocktails zu mixen. Anja folgte ihm, er schickte sie allerdings zurück zu den anderen.

„Geheimrezept!“ war sein einzigstes Wort und ein solches sollte es wirklich werden. Nun mixte er die

Sachen zu seinem bekannten Special Cocktail nach Art des Marc zusammen und zog ihn einem sicheren unbemerkten Moment das Fläschchen aus der Tasche.

Er erinnerte sich an die Worte der Apothekerin: „10 Tropfen und sie werden müde, 20 und sie schlafen wie ein Baby, 30 und sie wachen nicht einmal bei einem Erdbeben auf!“

Nebenwirkungen gab es bis auf Müdigkeit am nächsten Tag keine, also zählte er runde 40 Tropfen pro Glas. Das Fläschchen lies er wieder unbemerkt verschwinden und ging nun mit einem Tablett zurück zu den anderen. Er

überreichte jedem sein Glas und setzte sich zu seinen Freunden hinzu die es sich gemütlich vor dem Kamin bequem gemacht hatten. Auf die Frage warum er nichts trinke verwies er nur auf die Wirkung von Kopfschmerztabletten und Alkohol und über Andreas wurde sofort spielerisch hergezogen, dass er so etwas denn nicht wusste.

Sabine hatte er extra einen alkoholfreien Cocktail gemixt was sie sehr gefreut hatte (und ihn erst). Nach ca. einer Stunde sagte Marc das er schon sehr müde sei und das schon zur dieser Stunde. Die anderen stimmten ihm zu und konnten es sich nur mit der Hitze

und Umstellung auf das Klima erklären. Sein Plan schien aufzugehen. Schon bald lagen alle sehr schlaff auf den Sofas und kämpften mit der Müdigkeit.

Marc spielte das Spiel mit.

„Ich gehe ins Bett“ sagte Katja „aber bin viel zu faul zum aufstehen“ – „dann bleib doch noch sitzen. Ich denke wir gehen eh alle gleich und dann nehmen wir dich schon mit“.

Marc sah in seinen Augenwinkeln das Thomas und Marion bereits schliefen. Es dauerte gerade mal noch 10 Minuten bis alle die Augen zu hatten. In Marc kehrte jetzt das Leben zurück. Er stand auf und ging

noch ein bisschen an die frische Luft.

Er musste durchatmen. Was nun endlich Wirklichkeit werden sollte konnte er kaum fassen und außerdem wollte er 100% sicher sein das wirklich alle schliefen.

Nach einer halben Stunde kehrte er zurück und betrat aufgeregt das Zimmer. Sie lagen noch alle da wie vor einer Stunde, keiner hatte sich auch nur einen cm bewegt. Jetzt musste er nur noch die Wirkung testen und dann ... puh, sollte es wirklich so weit sein? Er ging in die Küche, nahm einen Topf in die Hände und ließ ihn fallen. Er selbst erschrak bei dem Geräusch, aber

auf dem Sofa regte sich gar nichts. Nun ging er wieder zu den anderen. Er schüttelte Andreas und Thomas, stupste die anderen – keine Reaktion. Sein Plan war perfekt, er konnte beginnen.

Sabine lag vor ihm auf dem Sofa, die Beine angezogen und mit dem Kopf gegen Ingo gelehnt. Er setzte sich auf den Tisch vor dem Sofa und schaute sie an. „Verzeih mir! Es ist der einzige Weg, du wirst nichts mitbekommen was dir weh täte und nichts wird sich ändern zwischen uns und Ingo. Dann kniete er vor ihr nieder, wagte es noch gar nicht sie zu berühren. Er legte ihr die Hand auf die Oberschenkel und genoss

dieses Gefühl nach dem er sich schon so lange gesehnt hatte. Diese weiche, braune, feste Haut. Er setzte sich neben sie auf die Lehne und drehte ihren Kopf zu sich. Er streichelte ihr Gesicht und betrachtete es.

Langsam näherte er sich und küsste sie ganz leicht auf die Lippen. Immer wieder. Dann versuchte er seine Zunge in ihren Mund zu schieben. Erst tastete er sich damit die Lippen entlang, drang mit ihr langsam zwischen die Lippen und öffnete damit vorsichtig ihren Mund. Ein Traum wurde Wirklichkeit. Er erforschte jeden cm ihres Mundes.

Dann betrachtete er sie wieder aus der Ferne. Er nahm ihre Beine vom Sofa und küsste sie. Von den Waden bis hoch zu den Oberschenkeln, am Rockansatz endete er, „noch nicht“ sagte er sich. Seine Hand wanderte über ihren Bauch und schob das T-Shirt etwas nach oben. Oh mein Gott war das ein Bauch. So etwas Zartes hatte er noch nie berührt. Er musste ihn küssen. Nachdem er nun ihren Bauch liebte sah er zum ersten mal auf ihre Brüste. Sie waren perfekt. Nach ihnen musste Gott die Form zerbrochen haben. Seine Hand bewegte sich auf sie zu, dann spürte er den Kontakt. Es war wirklich Sabines Brust die er jetzt

in den Händen hielt und das Gefühl was großartig. Wie weich sie doch waren. Seine linke Hand glitt unter Sabines T-Shirt. Er bebt leicht als seine Hand die weiche Haut der Brüste berührte, welches unglaubliches Gefühl. Was für ein Glückspilz Ingo doch war. Er schob ihr nun das Shirt ganz nach oben und genoss den Anblick. Gefühlvoll knetete er ihre Brüste in seinen Händen, doch er wollte mehr. Er wollte es dieser Klasse-Frau auch so richtig besorgen, seine Triebe stillen. Er knetete ihre Brüste kräftiger, es erregte ihn.

Ja, dachte er sich, warum auch nicht. Gib mir deine Titten! Er

knetete sie immer wilder. Dann küsste er sie, näherte sich mit der Zunge den Brustwarzen und liebte sie. Saugte dann, biss leicht hinein und knetete ihre Brust dabei. Er lachte, es würde ihm noch so viel Zeit bleiben bis sie erwachte.

Jetzt stellte er sich vor sie hin, beugte sich hinab und fuhr mit beiden Händen jeweils einen Oberschenkel hoch. Der Rock wurde nach oben geschoben und entblößte ihren weißen Slip. Marc spreizte ihre Beine und roch an ihrem Spalt. Was für ein Duft. Er kniete nieder und berührte ihre Spalte durch den Slip mit seiner

Hand. Er senkte seinen Kopf und fuhr mit der Zunge über den Slip, er konnte seine Erregung kaum noch unter Kontrolle halten. Mit den Fingern schob er den Slip zur Seite und sah das so lange ersehnte. Er ließ seine Zunge zwischen ihren Schamlippen nach unten gleiten und wieder hoch. Oh Mann schmeckte die gut! Er ließ seine Zunge leicht kreisen und bewegte sich hoch und runter. Er nahm den Kitzler und saugte ihn, berührte ihn nur ganz leicht mit der Zungenspitze um ihn dann wieder fester ran zunehmen. Währenddessen schob er ihr einen Finger in ihre Muschi. Oh ja, dachte er bei sich, dir werde ich es heute

besorgen und diese derbe Art erregte ihn noch mehr. Ja, du Stück, dir werde ich es heute noch so richtig besorgen!

Nun stand er wieder auf, es war jetzt an der Zeit auch mal was für seinen kleinen Marx zu tun. Er zog die Hose aus und sein T-Shirt. So aufrecht ist er noch nie gestanden dachte er bei sich. Er stieg mit beiden Beinen auf das Sofa und ging in die Hocke. Sein Glied war nun genau vor Sabines Mund. Er nahm ihren Kopf in die Hände und öffnete ihren Mund leicht. Es ging ganz einfach er schloss sich allerdings immer sofort wieder, aber das sollte ihn nicht stören. Er

legte seine Hände nun jeweils auf eine Gesichtsseite und schob sein Becken langsam nach vorne. Als seine Eichel ihre Lippen berührten dachte er schon er würde explodieren. Was für ein exstatisches Gefühl. Er hielt inne und genoss den Augenblick der ersten Berührung. Dann schob er seinen Unterkörper weiter vorwärts und sag zu wie sich Sabines Lippen langsam öffneten. Millimeter um Millimeter drang sein Schaft durch ihre Lippen bis sie die Eichel in sich aufgenommen hatte. Er fand die Situation so erregend das er sich dachte, wenn das so weiter geht werde ich schon bald kommen.

Doch nun schaute er sich Sabines Gesicht genau an, wie sie da saß mit geschlossenen Augen und sein Ding in ihrem Mund verschwand. Er sah zu wie sich ein weiterer cm in sie schob und noch einer. Er hatte diese Situation oft in seinen Gedanken durchgespielt aber das sie so genial sein würde hätte er niemals gedacht. Jetzt begann er ihn wieder leicht raus zuziehen und ließ ihn langsam wieder hinein gleiten. Er fing an sich zu bewegen. Raus und rein, schön langsam genoss er jeden cm. Er ließ eine Hand los um sich auf dem Sofa abzustützen und die andere griff in Sabines Haar und daran hielt

er sie jetzt fest. Er bewegte mit dieser Hand ihren Kopf vor und zurück. Er wurde schneller und immer schneller. War das geil.

Er hielt an und wollte mehr. Er legte ihren Kopf wieder auf der Sofalehne ab und hielt in erneut mit beiden Händen. Sie hatte noch immer seine Eichel im Mund. Jetzt zog er seinen Schwanz ganz heraus, bis nur noch minimaler Kontakt vorhanden war und schob ihn dann langsam wieder rein. Seine Eichel verschwand in ihrem Mund und ein paar weitere cm doch das war ihm nicht genug. Er schob sein Becken weiter vorwärts. Weitere cm verschwanden in ihrem Mund. Er

merkte wie sie leicht würgte und hielt kurz inne. Als sie sich beruhigt hatte schob er sein Becken und somit seinen Schwanz wieder weiter vor.

Diesmal ging es schon ein bisschen weiter. Wieder würgte sie doch jetzt war es ihm egal. Er drückte weiter seinen Unterkörper gegen ihren Kopf. Das Würgen ließ nach und er spürte wie ihre Nase seinen Bauch berührte. Er schaute nach unten und sah wie sie seine 18cm voll in ihrem Mund hatte und jetzt würgte sie nicht mal mehr.

„Oh Mann hat dieser Ingo ein Schwein!“ sagte er vor sich hin. Jetzt fuhr er langsam wieder aus

ihrem Mund bis nur noch die Eichelspitze die Lippen berührten nur um dann wieder vorwärts zu stoßen. Weiter und weiter bis er ihre Lippen an seinem Schamhaar spürte. War das geil. Er wiederholte diese Bewegungen ein paar Mal und wurde dann schneller. Ja, er wollte ihren Mund ficken und das tat er auch, doch irgendwie war diese Stellung unpraktisch.

Er stieg vom Sofa und griff Sabine unter die Arme. Er zog sie etwas nach oben, so das ihr Kopf über die Rückenlehne auf die andere Seite hing. Dann ging er hinter das Sofa und Sabines Mund schaute ihm schon auf Schwanzhöhe entgegen.

Er benützte keine Hand, setzte einfach an und schob ihn rein. Er legte seine Hände neben ihren Schultern auf das Sofa und begann sein Becken zu bewegen. Er drang wieder in sei ein, bis die Lippen seinen Scham berührten, zog ihn wieder raus und wiederholte die Bewegung. Nun wurde er immer schneller und schneller.

„Ja, ich fick dir den Mund du Stück!“

Er krallte sich förmlich ins Sofa und stieß wie wild zu. Nun konnte er nicht mehr anders, er hatte den Punkt überschritten. Er spürte wie der Saft in ihm hoch stieg. Er packte Sabine seitlich am Kopf mit beiden

Händen und zog den Kopf zu sich heran so gut er konnte, dabei stieß er so weit zu mit seinem Becken so weit es ging.

Dann schoss sein Sperma in ihren Hals und er zuckte bei jeder Pumpbewegung.

Dann ließ er locker.

So etwas Geniales hatte er zuvor noch nie erlebt. Er blieb so weit wie möglich in ihr und genoss den Moment. Er spürte wie sein Glied in ihr erschlaffte. Dann zog er ihn raus, richtete Sabine auf. Sie schluckte im Schlaf.

Er setzte sich wieder vor sie auf den Tisch und schaute sie an. Was für eine Frau, dachte er bei sich.

Doch das war erst der Anfang. Er wollte endlich mit ihr schlafen, endlich wirklich in ihr sein. Bei dem Gedanken bemerkte er ein kleines Zucken in seinem Glied. Er beugte sich über Sabine und zog ihr das Shirt aus. Dann schob er ihren Rock nach oben und zog ihr den Slip aus. Erst jetzt bemerkte er das sich ja auch noch andere Menschen um ihn befanden und auch das erregte ihn zusätzlich. Er stand auf, schaute sich um. Da lag Katja. Er ging zu ihr rüber und fasste ihr zwischen die Beine. „Dachtest wohl du hattest Glück gestern“. Er ließ seinen Penis über ihrem Gesicht kreisen und öffnete ihr denn

Mund, dann stieß er mit ihm hinein.
„Siehst du, geht doch!“ Ein paar
mal stieß er zu und sein Schwanz
hatte sich schon fast wieder ganz
aufgerichtet. Er sah hinüber zu
Marion. Ging auch zu ihr und fickte
kurz ihren Mund. Dann sah er Julia.
Sie hatte so einen tollen
Knackarsch, das hatte ihn schon
immer fasziniert. Das wollte, ja
musste er sich einmal genauer
ansehen. Er drehte Julia auf die
Seite und winkelte ihre Beine an
und wow, das war mal wirklich ein
Knackarsch. Er schaute nach seiner
Hose und nahm das Fläschchen in
die Hand und dachte sich bei der
Menge die es noch enthielt das es

noch ein paar interessante Tage geben würde. Er stellte sie wieder ab und knetete Julias Arsch der sich durch die Hose die sie trug schon gigantisch anfühlte.

Jetzt stand sein Apparat wieder in voller Größe. Er ging zurück zu Sabine und betrachte den nackt vor ihm liegenden perfekten Körper. Jetzt ist die Zeit da meine Kleine, endlich, wir zwei. Er kniete sich vor sie hob ihre Beine in die Luft und zog sie zu sich her, so das sie mit ihrer Möse direkt an der Sofakante lag. Er streckte ihre Beine ganz aus mit seinen Händen und sah hinunter wie sein Schwanz ihre Schamlippen berührte. Dann

stieß er nach vorne und mit einem Stoß war er komplett in ihr drin. Er hatte erreicht was er schon immer wollte. Es überkam ihn, er musste diesen Moment des in ihr drin seins genießen. Hatte er manchmal das Gefühl nur für diesen Augenblick gelebt zu haben. Es fühlte sich großartig an. Wie weich sie war, wie warm, wie duftend. Er begann mit seinen rhythmischen Bewegungen, erst ganz langsam dann schneller werdend und wieder überkam ihn diese Geilheit. Ja, ich fick dich du Stück und er beschleunigte sein Tempo. Jetzt legte er ihre Beine über seine Schultern und fickte sie so schnell

er konnte. Seine Hoden klatschten nur so gegen ihre Pobacken. Oh diesen Anblick wollte er ja auch noch genießen, überkam es ihn. Dieser tolle Hintern, wie schön er doch anzusehen war.

Er zog sein Rohr aus ihr heraus und fuhr unter ihre Hüfte. Er zog sie hoch und lehnte sie mit dem Oberkörper über die Rückenlehne des Sofas, so „kniete“ sie schön in der Hundestellung vor ihm und dann sah er ihn. Was für ein Arsch, der konnte mir Julia gut mithalten und da hatte er eine Idee. Das wollen wir doch mal sehen. Er zog Ingo der neben Sabine lag vom Sofa und trug Julia an die Stelle hinüber und

lehnte sie in gleicher weiße über die Rückenlehne. Er öffnete ihre Shorts und zock sie samt Unterhose nach unten zu den Knien. Jetzt sah er beide Hintern nebeneinander. Wow, das müssen die Besten der ganzen Welt sein. Doch schauen alleine reichte ihm nicht. Er kniete sich hinter Sabine auf das Sofa und setzte seinen Schanz an ihrer Muschi an.

„So du Stück, jetzt wirst du mal so richtig durchgefickt!“

Er ließ ihn in sie gleiten, packte sie an den Hüften und fing an sie zu stoßen. Erst ganz gemächlich und dann wieder schneller. Er verharrte und zog sie dann an den Hüften zu

sich hin und schob sie wieder weg. Dann hielt er sie still und legte selber los. Nun legte er ihr eine Hand auf den Rücken und spielte mit der anderen an Julias Votze.

„Dich nehme ich mir schon auch noch die Tage, keine Sorge!“

Er steckte ihr ein paar Finger in ihre Muschi und bewegte sie im gleichen Takt in der er Sabine fickte. Er konnte es nicht fassen, das waren schon zwei Hintern, junge, junge. Und das wäre doch schade wenn man sich die nicht vornehmen würde.

Er fickte Julia jetzt mit 4 Fingern. Den Daumen legte er ihr nun auf die Rosette und ließ ihn kreisen. Ja, tut

mir Leid, du hast nun mal so einen geilen Arsch und den kann man nicht ungefickt lassen. Mit der anderen Hand fing er an Sabines Anus zu massieren. Dann steckte er ihr einen Finger in die Muschi, machte ihn feucht und schon ihn ihr vorsichtig zwischen die Rosette. Bei Julia machte er es ebenso.

„Doch nun sollt ihr mal spüren was ein Finger nicht kann!“

Er entließ sein Glied aus Sabines Muschi und spreizte nun mit beiden Händen ihre Pobacken.

„Nein, so etwas kann man nicht ungefickt lassen, nein.“

Er fühlte die weiche Haut unter seinen Händen, fuhr noch einmal

über den samtigen Po und legte sein Glied auf ihren Anus. Er strich ihr über die Oberschenkel und drückte dann leise vor. Er sah zu wie die Rosette leicht nachgab, ihm jedoch den Eintritt noch immer verwehrte. Er gab etwas mehr Druck und er sah die Spitze seines Glieds verschwinden. Er drückte weiter. Es war ein tolles Gefühl, dieses Eng umschlossene Etwas zu spüren. Weitere Millimeter bahnten sich ihren Weg. Die Eichel war nun fast ganz aufgenommen. Mit einem Ruck wurde sie dann plötzlich ganz hineingezogen. Marc stöhnte auf, das war das bester was er je erlebt hat. Schon immer wollte er einmal

Analverkehr ausprobieren und nun tat er es gleich mit seiner Traumfrau.

Weiter schob er sein Becken nach vorne und zog Sabine mit den Händen an der Hüfte zu sich her. Es sah genial aus von oben wie sein Schwanz sich den Weg in das enge Loch bohrte. Dann fühlte er an seinen Hoden wie sie die weichen Schamlippen berührten und er sah keinen cm seines Gliedes mehr. Er zog ihn langsam wieder raus und schob ihn wieder rein. Begann sie zu stoßen und erhöhte das Tempo langsam.

„Ja, jetzt fick ich dir den Arsch!“ und er erhöhte weiter seine

Geschwindigkeit.

Er packte sie kräftig an der Hüfte und zog sie zu sich her. Stoß fest zu und stieß wieder zurück. Er hielt kurz an, zog ihn heraus und betrachtete ihr Loch. Sag das geil aus in diesem knackigen Arsch. Er setzte wieder an und schob ihn ihr ganz rein und wieder zog er ihn raus. Er beugte sich vornüber und leckte ihren Arsch, fickte sie mit seiner Zunge. Dann setze er ihn wieder an und stieß zu so stark er konnte. Dieses Spiel wiederholte er öfters. Er zog ihn raus, steckte ihn in einem Stoß in ihre Möse, dann wieder raus, wieder in ihren Arsch. Er legte Anja unter Sabine,

wechselte nun von Möse zu Mund zu Arsch und es war herrlich. Er sah zu Julias Knackarsch hinüber und wusste das es ihn den letzten Tropfen kosten würde.

Er wollte diesmal alles Sabine geben, aber die Woche war noch lang.

So stieß er ganz tief in Sabines Hintern und hielt inne als er zuckte und sich sein Samen in einem Schwall in ihren Hintern ergoss. Er konnte gar nicht aufhören zu pumpen und spritzte ihr alles hinein. Dann sank er auf Sabines Rücken und genoss ihre Nähe und Wärme.

Er blieb so lange in ihr bis sein Penis von alleine herausrutschte.

Was war das doch für ein Urlaub, das hätte er sich nie träumen lassen und wie gesagt: die Woche lag ja noch vor ihm. Für den Moment musste er nur noch sauber machen und alle wieder anziehen. Dann legte er sich zu ihnen und gemeinsam schliefen sie bis zum nächsten Mittag!

Es war bereits mittags als Simone erwachte. Verschlafen schaute sie um sich - und ihre Freunde noch alle schlafen. Sie rieb sich die Augen und sah die ersten Sonnenstrahlen durch das Fenster schauen. Mmm...

was für ein schöner Tag. Hey - dachte sie sich - wieso liegen wir

denn alle auf den Sofas? So viel haben wir gestern Abend doch gar nicht getrunken. Merkwürdig. Kann es sein, dass wir alle so müde waren und hier die ganze Nacht durchschliefen? Nun, so muss es wohl gewesen sein. – Sie ging in die Küche und begann Kaffee zu kochen. Nach und nach erwachten ihre Freunde und gesellten sich zu ihr in den Kochbereich oder verschwanden umgehend im Badezimmer. Sabine war die Erste die sich zu Simone setzte und fragte sie ob sie auch so komisch geschlafen haben, ihr täte alles weh. Simone antwortete ihr dass sie eigentlich ganz gut geschlafen habe,

sich allerdings nicht erklären kann wieso alle im Wohnzimmer durchschliefen und kein einziger in der Nacht aufgewacht sei, trotz den zum Teil unbequemen Schlafpositionen.

Kurze Zeit später saßen dann alle im Freien und Frühstückten genüsslich in der Sonne. Frühstück war eigentlich das falsche Wort um diese Zeit, aber genau genommen hatte keiner Lust auf Mittagessen bei den Temperaturen und so entschied man sich für Pane, Obst, Joghurt, Orangensaft, Müsli und was sonst noch alles dazugehört.

„Findet ihr es nicht auch komisch das wir die ganze Nacht auf den

Sofas durchgeschlafen haben?“ fragte Simone in die Runde.

„Ja, echt witzig! Cool das so was passieren kann“, meinte Ingo.

„Stellt euch nur mal vor: es ist keiner aufgewacht und ins Bett gegangen und das obwohl wir fast 12 Stunden geschlafen haben!“

Ein paar lachten „Ist schon komisch, was es nicht alles gibt!“ -

„Ich denke das liegt bestimmt an den Temperaturen, das sind wir einfach nicht gewöhnt“ sagte Marc, worauf Anja hinzufügte „und überlegt mal, wir waren gestern den ganzen Tag auf den Beinen und unterwegs an der frischen Luft, also ich war hundemüde und mich

wundert gar nichts!“

„Vielleicht liegt es auch am Haus?
Das Geisterhaus der Schlafenden!
Uaaaaah!“ sprach Ingo mit
schauriger Stimme.

„Iiiii, hör auf du Spinner!“ stieß ihn
Sabine in die Seite und alle lachten.
Damit war das Thema auch schon
wieder vom Tisch und man
überlegte was man denn nun mit
dem angefangenen Tag machen
könnte. Marc atmete innerlich auf.

„Hey, wenn wir doch so müde und
unerholt sind werden wir doch nicht
gleich heute nach Florenz fahren.

Was haltet ihr davon ans Meer zu
fahren und heute einfach mal den
ganzen Tag in der Sonne zu liegen

und zu baden? Für Florenz ist der Tag eh schon viel zu kurz“, schlug Andreas vor.

„Ja, wieso nicht!“ - „das ist eine sehr gute Idee“

„Au ja, los lasst uns baden gehen und endlich das Meer sehen!“

Und so waren sich die Freunde schnell einig, heute einen ruhigen Tag am Meer zu verbringen.

Ein paar spülten ab, während andere bereits ihre Sachen zusammen suchten und wiederum andere das Auto startklar machten oder Reiseproviant einpackten. Marc hatte seine Sachen schnell zusammen und setzte sich in die Sonne und ließ sich von der

selbigen auch auf den Bauch scheinen. Er beobachtete das Treiben um sich herum. Ingo und Andi standen am Auto, Thomas saß neben ihm und blätterte im Reiseführer und die Mädels brauchte natürlich wieder die meiste Zeit. Marion kam aus dem Haus und hatte nur ein Tuch um die Hüfte, sowie ihr Bikini Oberteil. Diese langen Beine, puh, Marc atmete durch und die schöne dunkle Haut, wow. Anja und Simone folgten ihr, mit Minirock und Top sehr sexy gekleidet. Kurze Zeit später kamen auch Katja und Sabine durch die Tür in locker, leichten Sommerkleidchen. - oh mein Gott!

Ob ich wirklich so beneidenswert bin das wir nur solch gut aussehende Frauen haben - dachte sich Marc - wird Zeit das es wieder Abend wird - sagte er zu sich und grinste. Sie standen auf und gingen zu den Autos und den anderen hinüber. Alles wartete noch auf Julia und sie musste bereits einige Meter fahren bis Julia aus dem Haus gestürmt kam „Halt! Wartet, wartet! Ich bin ja schon da!“

Sie fuhren die schmale Kiesstraße, die vom Haus zur Straße führte, hinunter und dann die Serpentine hinab bis nach Morione. Von hier aus ging's die Küste entlang auf der Suche nach einem geeigneten Platz

zum baden.

Thomas las den anderen vor was im Reiseführer über die Strände stand worauf Ingo kurz antwortete: „Nein, kein Strand an dem man sich vor verbranntem Fleisch kaum noch retten kann. Lasst uns nach einem abgelegenen Plätzchen suchen. Wir werden schon eins finden.“

Schnell war mein einverstanden und bereit eine längere Suche in Kauf zu nehmen. Doch es war äußerst schwierig etwas zu finden.

Sie waren jetzt schon fast 1 Stunde unterwegs als Ingo die Nase voll hatte und kurzerhand von der Hauptstraße abbog und sich einen Kiesweg entlang kämpfte. Der

Wagen mit den anderen folgte, die Insassen sich aber schon leicht wundernd. Leider hatten sie auch hier wenig Erfolg und so beschlossen sie eine kleine Pause zu machen. „Ich schau mal hinter die nächste Biegung!“ rief Marc und ging bereits los.

Die anderen tranken ein wenig und überlegten was sie tun sollten.

„Ihr werdet nicht glauben was ich hier gefunden habe!“ hörten sie einen Ruf aus der Ferne.

Sie sahen die Straße hinauf und Marc winkte ihnen. Voller Hoffnung fuhren sie ihm entgegen.

„Hinter der nächsten Biegung ist eine Bucht, das könnt ihr euch nicht

vorstellen und keine Menschenseele weit und breit!“

Er stieg zu ihnen ins Auto und sie trauten ihren Augen nicht als sie die besagte Bucht erblickten. Das Wasser war türkis, der Sand sah herrlich aus und das kleine Wäldchen lud zum ausruhen ein. War das traumhaft, diese Ruhe, die schroffen Felsen die sich ins Meer gruben und der Streifen Sand dazwischen, das grün des Wäldchen und die leichte Priesse, es war ein Traum. „Kneif mich bitte jemand!“

„Gute Nase Ingo, gratuliere!“

Sie parkten die Autos weiter weg und gingen die letzten Meter zu Fuß durch den warmen Sand.

„Ich brauch jetzt erst mal eine Abkühlung!“ rief Thomas, ließ alles fallen und stürzte samt T-Shirt in die Fluten.

„Hey Leute!“ Sand so weit man stehen kann. Oh Herr ich danke dir, das muss das Paradies sein!“

Auch die anderen waren schnell im Wasser um sich den Schweiß von der Autofahrt abzuwaschen und man planschte, tollte und alberte herum. Marc und Sabine schwammen weiter hinaus, Anja und Katja legten sich in die Sonne und die anderen lasen ein Buch oder genossen die Ruhe und sammelten Kräfte.

So verging die Zeit und die Freunde

erlebten einen ihrer schönsten Tage ihres noch jungen Lebens. Gegen Spätmittag schliefen die meisten ein bisschen in der Sonne und Marc betrachtete sich die schlafenden Körper.

„Man das sind schon ein paar Geräte, oder?“ flüsterte ihm Andi, der neben ihm lag, zu.

„Schade dass es bei Frauen immer nur ein Partner sein darf!“ alberte er wie es Männer eben so machen wenn sie unter sich sind „ich würde schon gerne mal die ein oder andere vernaschen“

„Wem sagst du das? Du hast ja noch wenigstens eine Freundin. Ich muss das alles mit ansehen ohne Druck

abbauen zu können!“ Sie lachten und Andi versank wieder zwischen den Zeilen seines Buches.

Marc konnte den Blick nicht von den Mädels lassen und da kam ihm eine Idee.

„Hey Leute, was haltet ihr von schönem, kühlen, frischen Eistee?“

„Au, ja!“ Vernahm er aus allen Richtungen.

„Ich fahr kurz ins nächste Dorf und besorg uns welchen mit der Kühltasche.“

„Ich komme mit!“ sagte Simone.

Marc war saß schon fast im Auto. Er wollte schnell sein und genau diese Situation vermeiden. Mist, wenn Simone mit

ging würde es verdammt schwierig werden. Nun ja, es wird sich schon die Gelegenheit bieten.

„8000 Lira“ sagte der Ladenbesitzer und gab Marc das Wechselgeld zurück. Er steckte es ein, verließ mit Simone das kleine Geschäft und stieg mit dem Eistee ins Auto. Auf der Rückfahrt überlegte er sich wie er wohl unbeobachtet seine Tat vollbringen konnte. Simone hatte sich ihm auf dem Beifahrersitz zugewandt und redete ununterbrochen. Er unterhielt sich gern mit ihr, sie war eine angenehme und interessante Gesprächspartnerin und man konnte auch viel Spaß mit ihr haben. Seit

sie nun im Bikini neben ihm saß und ihre langen, braunen, glatten Haare im Fahrtwind wehten fand er ihren Körper erregender als jemals zuvor. Noch nie war ihm diese Attraktivität so bewusst geworden.

„Ich muss mal, kannst du bitte kurz halten?“ riss sie ihn aus seinen Gedanken.

Das war die Gelegenheit. Er hielt am Straßenrand bei einem kleinen Waldstück in dem Simone gleich darauf verschwand. Er griff in die Tasche seiner Shorts und holte das Schlafmittel heraus, öffnete die Getränkepackung und dosierte diesmal nicht so stark wie am Abend zuvor. Gerade rechtzeitig

verschwand das Fläschchen als Simone die Wagentür aufzog und einstieg. Marc war, jetzt da sein Plan hervorragend funktionierte, bester Laune und fing an mit Simone herumzuscherzen. Irgendwas fand er heute anders an ihr als sonst. War sie schon immer so offen, fröhlich gewesen oder ist es nur die Urlaubsstimmung?

Sie erreichten die Bucht und noch immer war kein Mensch außer den Freunden zu sehen. Es war wirklich ein Paradies, auch für Marcs Plan. Sie stürzten sich auf die Flaschen und schluckten das kalte, erfrischende Nass in großen Schlücken. Niemand schien bemerkt

zu haben, dass Marc nichts getrunken hatte. Ein weiteres Mal stürzte man sich in die Fluten und genoss im Anschluss die wärmenden Strahlen der Sonne und nach kurzer Zeit waren sei alle eingeschlafen. Marc wartete noch einige Augenblicke um ganz sicher zu gehen und fing dann an Krach zu machen um die 100% Sicherheit zu bekommen. Nichts regte sich. So stand er am Strand, das Rauschen des Meeres im Hintergrund und den Blick auf 6 wunderbare Körper die in der Sonne glänzten. Er konnte die Erregung bereits in der Hose spüren.

Er ging zu Julia und Marion, die

beieinander lagen, und betrachtete beide Körper. Marion lag auf dem Rücken und Julia auf dem Bauch. Ihr Hintern war wirklich der einer Göttin. Marc kniete sich nieder und begann die beiden Pobacken zu kneten von denen der schmale Tangastreifen nicht viel verbergen konnte.

Er zog den String leicht zur Seite und zog ihren Po auseinander. Da war diese kleine, süße Rosette. Er lies ganz leicht einen Finger darüber gleiten.

„Hab ich es dir nicht versprochen das ich mir den noch vornehme? Ich halte meine Versprechen, doch erst muss ich ihn noch ein bisschen

vorbereiten lassen.“

Er stand auf und stand mit gespreizten Beinen über Marions langen Beinen. Diese Beine an dem Po und er wäre auf der Stelle gestorben. Allerdings war auch Marions Hintern ziemlich knackig und er schritt langsam über ihr nach oben. Er stand jetzt direkt über ihrem Gesicht, kniete sich nieder und betrachtete seine Erektion vor ihrem schönen Gesicht mit den dunklen Haaren. Mit dem Daumen an ihrem Kinn öffnete er ihren Mund und führte seine Eichel an ihre Lippen und genoss die Berührung.

„Das kann jawohl nicht wahr sein!

Ich glaub ich spinne! Marc was um alles in der Welt machst du da?“ hörte er einen Schrei neben sich.

Er erschrak sich fast zu Tode. Was war passiert? Woher kam der Ruf?

Wie sollte er reagieren? 1000 Gedanken schossen ihm durch den Kopf als er sich in die Richtung drehte.

Dann sah er Simone auf ihrem Handtuch stehen und in seine Richtung blicken.

„Ich wusste doch das an der Sache etwas faul war! Sag mal was ist denn mit dir los?“ Marc zog sich schnell die Hose wieder hoch und sprang auf.

„Äh Simone, äh ... es ist nicht so

wie es aussieht ... äh ...“

„Ach ja, wie sieht es denn für dich aus? Ich denke die Situation ist für mich klar, aber ich bin gespannt auf deine Erklärung“ Er hatte verloren, was sollte ihn jetzt noch Retten.

Eine Welt würde für ihn zusammenbrechen und er würde wohl all seine Freunde verlieren, aber jetzt noch zu lügen würde sich nicht als Vorteil erweisen. Er erklärte Simone mit der Gelassenheit die man hat wenn man Dinge erst mal akzeptiert wie es zu der Situation kam. Simone wirkte dabei ebenfalls gelassen und er wunderte sich schon wieso sie nicht in Panik versucht die anderen wach zu

bekommen oder in einen Schreikrampf verfällt.

„Tja, das ist meine Geschichte!“

„Marc, ich weiß nicht was ich jetzt machen soll, aber die anderen werden es erfahren müssen und dann werden wir sehen. Es sei denn ...“

Es sei denn? Hatte er richtig gehört? Wollte sie ihm wirklich ein Angebot machen. Sein zu Boden gegangener Blick der letzten Sekunden klimmte wieder auf und er hob den Kopf um Simone anzuschauen. „Es sei denn was?“ fragte er.

„Es sei denn du tust was ich dir sage!“

„Wie meinst du das Simone, was soll ich tun?“ schaute er sie fragend an.

„Glaubst du denn dass du der einzige bist der erotische Fantasien hat die er ausleben möchte? Auch ich habe Fantasien und ich kann nicht leugnen das mich die Situation vorher nicht erregte. Dies scheint mir nun die beste Gelegenheit das auszuleben und du wirst dabei genau tun was ich sage, sonst werde ich es ihnen wohl doch sagen müssen!“

Marc wusste nicht wie ihm geschah, er wusste nicht ob er sich freuen oder ärgern sollte. Er war nun fest in ihrer Hand und doch konnte sie

all das retten was er bereits verloren glaubte.

„Ok, ich habe keine Wahl.“

„Gut sagte sie, dann komm mal her zu mir“ Er ging zu ihr hinüber und fragte sich was vorhatte.

Noch immer war diese Attraktivität noch nicht von ihr gewichen und das sie nun Macht über ihn hatte und das Spiel mitspielen würde erregte ihn.

„Nun, was sind deine Fantasien, was wolltest du schon immer einmal gerne tun?“ fragte er sie. „Das wirst du schon gleich sehen!“ antwortete sie ihm.

„Glaubst du wirklich das jeder Fantasien hat die er sich nicht traut

auszuleben? Und geht es euch Mädels wirklich genau so wie uns Jungs?“

„Natürlich! Du glaubst gar nicht was Frauen manchmal so reden und wollen.

Schau z.B. mal Sabine! Sie hat mir mal erzählt, dass sie gerne mit vielen Männern auf einmal Sex haben wollte, von ihnen so richtig benützt zu werden. Hättest du das gedacht? Bei Sabine? Unserer lieben Sabine?“

Er war sprachlos, wusste allerdings nicht was ihn mehr schockierte, das die Mädels sich solche Wünsche erzählten, wie es die Jungs untereinander immer tun wenn sie

dazu in Stimmung waren, oder das Sabine mit mehreren Männern schlafen wollte. „Viele!“ Sagte Simone zu ihm und er merkte dass er wohl laut gedacht hatte „nicht nur mehrere!“ Marc wusste nicht mehr was antworten. Doch der Gedanke, dass die brave, liebe Sabine sich wünschte mit vielen Männern Sex zu haben erregte ihn ungemein. Was wohl die Wünsche der anderen waren?

„Glaubst du man kann eine Erektion bekommen wenn man schläft?“ riss ihn Simone aus seinen Gedanken.

„Oh, klar! Noch nie was von der morgendlichen Prachtlatte gehört? Ich bin schon öfters mit einer

Erektion aufgewacht als mir lieb war.“

„Ok, dann pass mal auf. Ich wollte schon immer einmal ein Sandwich probieren. Ich mag Analverkehr wenn man zärtlich dabei ist und wollte schon immer wissen wie stark das Gefühl ist wenn beide Löcher stimuliert werden. Ich werde nun schauen das Andi eine Erektion bekommt und du kannst mich solange vorbereiten.“ Sie kniete sich vor Andi und betrachtete seinen Körper. Marc kniete sich hinter sie. „Ist schon sehr erregend, muss ich zugeben. Eine gute Idee von dir!“

Sie massierte Andis Penis durch die

Badehose, dann griff sie hinein und schaute dabei

immer zu ihm hoch als ob er jeden Moment aufwachen könnte. Sie zog die Hose etwas nach unten und betrachtete Andis Gerät ausgiebig. Dann nahm sie ihn in die Hand und begann sie zu bewegen. Hoch und runter. Er war nun schon nicht mehr ganz schlaff. Marc hatte sich unter sie gelegt und streichelte ihre Oberschenkel und das bisschen Stoff zwischen ihren Beinen. Sie stöhnte leise. Er war begeistert von dem Anblick, sie hatte eine traumhafte Figur. Er konnte fast nicht richtig erfassen was mit ihm passierte. Vor kurzen schien noch

die Welt zusammenzustürzen und jetzt hat er sogar noch eine Gespielin. Gut, er war ihr ausgeliefert, aber so lange es nur auf diese Weise war, sollte es ihm recht sein.

Simone klappte Andis Glied nach oben auf seinen Bauch. Sie berührte mit ihrer Zungenspitze die Unterseite knapp über den Hoden und tastete sich dann langsam nach oben. Dann nahm sie ihn ganz in sich auf und bewegte ihren Kopf hoch auf und ab. Marc hörte leises Schmatzen und es zuckte nun auch in seiner Hose. Er zog ihr das Bikiniunterteil nach unten und sah zum ersten mal ihre Muschi. Wow,

sie war komplett rasiert bis auf einen schmalen Streifen, es sah unglaublich aus. Marc konnte es kaum fassen und sie wollte sogar, dass er dies tut. Er fuhr ganz sanft mit einem Finger über ihre Schamlippen, berührte sie kaum, stoppte an ihrem Kitzler und berührte ihn ganz leicht in unregelmäßigen Abständen.

Ihr Stöhnen wurde lauter. „Marc ... uh ... das ist genial!“

Sie hatte jetzt Andis vollständig erigierten Penis im Mund und versuchte ihn ganz in sich aufzunehmen. Marc hat jetzt seinen Kopf und der Geruch lässt in träumen.

Welch wunderbarer Duft, dachte er sich. Was ist das bloß für eine Frau und warum hat sie sich früher nie so abgehoben von den andern. Marc spürte ein komisches Gefühl in seinem Bauch und dachte er habe Hunger.

Nun schob er sich unter Simone hervor und schaute ihr zu. Der Anblick war der Wahnsinn. Sie streckte ihm ihren wohlgeformten Hintern entgegen und er konnte nicht glauben das sein kleiner Marc darin demnächst verschwinden sollte. Er kniete sich wieder hinter sie und begann sie mit der Zunge zu bearbeiten. Er fuhr mit der Spitze zwischen ihre Schamlippen und

dann hoch und runter, ließ sie kreisen, zittern, drang mit ihr in sie ein und bearbeitet dann ihren Kitzler. Er dachte jetzt an Gummibärchen um kein voll steifen Penis zu bekommen, das sollte anders geschehen.

„Ok, ich denke Andi ist so weit und ich auch, wow, das war echt gut!“

„Ja, aber könntest du vielleicht auch noch was für mich tun? Ich bin noch nicht ganz so weit.“

Simone drehte sich zu ihm um, legte ihren Kopf leicht schräg und schaute lächelnd zu ihm hoch. Dann winkte sie ihn mit dem Zeigefinger heran. Er stand vor ihr, schaute zu ihr herunter und sah seinen Schwanz

nur ein paar cm vor ihren Lippen.
Sie betrachtete ihn genau.

„Bist du bereit?“ schaute sie
fragend zu ihm hoch.

„Und wie!“ mehr brachte Marc vor
Erregung fast nicht mehr heraus.

Sie umfasste mit ihren Händen seine
Oberschenkel. Marcs Penis zuckte
dabei leicht obwohl sie mit ihren
Händen nicht mal in der
unmittelbaren Nähe war, aber allein
der Gedanke daran reichte aus. So
kniete sie nun vor ihm, die Hände
aus dem Spiel und der Mund so
unmittelbar vor seinem Glied. Die
Lippen öffneten sich und die Zunge
näherte sich seiner Eichel. Ganz
kurz berührte sie ihre Unterseite

und Marc zuckte wieder. Ihr Mund formte ein Lächeln. War das genial, dachte er bei sich. Wieder näherte sich die Zungenspitze und berührte die Unterseite der Eichel und abermals zuckte Marc. Diesmal blieb sie allerdings dran und nach ein paar weiteren kleinen Zuckern von ihm, lag er auf ihrer Zunge. Sie bewegte sie langsam hin und her, umkreiste sie und wechselte zwischen leichten Berührungen und intensiven. Dann wischte sie nur mit den vordersten Millimetern ihre Zunge die glänzende Flüssigkeit von seiner Eichelspitze und zog die Zunge wieder zurück in ihren Mund. Nun schaute sie zu ihm hoch, öffnete

ihren Mund weiter und bewegte ihren Kopf nach vorne. Sie verlor nie den Blickkontakt, schaute ihm immer direkt in die Augen. Er spürte die Wärme ihres Mundes um sein Glied, sie berührte ihn jedoch nicht. Nun hatte sie ungefähr die Hälfte seiner Erektion in ihrem Mund ohne sie zu berühren. Das Gefühl war unbeschreiblich, sie verweilten in diesem Augenblick. Dann schlossen sich ihre Lippen und Marc fühlte wie sich die weiche, sinnliche, feuchte Haut um seinen Penis schloss. Er hatte Mühe nicht jetzt schon zu kommen, das war gigantisch! Langsam bewegte sie sich nun vor und zurück, spielte

mit ihrer Zunge wähen sie an ihm saugte. In ihrer Vorwärtsbewegung kam sie ihm immer näher. Jetzt hielt sie inne und versuchte sein Glied ganz in sich aufzunehmen. Zentimeter um Zentimeter verschwanden in ihrem Mund und ganz langsam spürte er wie ihre Lippen seinen Unterbauch berührten. Jetzt konnte er sich kaum noch zurückhalten. Ihre Hände wanderten zu seinem Po und sie knetete seinen Knackarsch, zog ihn zu sich heran und wieder weg. Marc verstand ihre Absicht und begann sich zu bewegen. Sie ließ ihre Hände wieder auf seine Schenkel und hielt an. Marc

bewegte sich jetzt vor und zurück, stieß in ihren Mund. Er zog seinen Penis zwischen ihren Lippen hervor, behielt aber Kontakt und schob dann die Eichel wieder hinein. Dies wiederholte er ein paar Mal und wurde dann schneller mit seinen Bewegungen. Er griff Simone mit beiden Händen ins Haar und hielt ihren Kopf. Seine Bewegungen wurden tiefer und noch schneller. Jetzt fick ich ihr den Mund sagte er zu sich und arbeitete schon auf seinen Höhepunkt hin, als sie ihn plötzlich aus ihrem Mund entließ.

„So, ich denke jetzt bist du bereit, oder?“ Marc erinnerte sich an ihren

Wunsch und meinte „oh, mehr als das. Mach dich auf was gefasst!“

Sie drehte sich wieder zu Andi um seinen leicht erschlafften Penis wieder zu bearbeiten. Marc genoss den Anblick ihres Hinterns. Wieder kniete er sich hinter sie und knetete ihre Pobacken. Er zog sie auseinander und betrachtete ihre Rosette. Welch traumhafter Arsch! Er berührte ihre Rosette mit der Zunge und begann sie zärtlich zu lecken, umkreiste sie, drang leicht in sie ein oder schaute sie einfach nur an. Dann legte er einen Finger aus sie und massierte sie leicht. Er hörte sie wieder stöhnen und schob den Finger nun langsam in ihren

Anus. „So, jetzt kann ich aber nicht mehr warten. Andi ist auch soweit!“ Sie stand auf und machte einen Schritt nach vorne, stand jetzt direkt über Andi.

Sie drehte ihren Kopf zu ihm und fragte: „Bereit?“ er nickte ihr kurz zu.

Sie ging in die Hocke und kniete sich dann über Andi, ergriff seinen Penis und führte ihn zu ihrer Gabelung. Marc betrachtete wie sich cm um cm von Andis Schwanz in ihre Muschi bohrten. Er lag regungslos aber nicht unerregt unter ihr. Sie stöhnte auf. Er sah dass sie sich nun ganz auf Andi gesetzt hatte und nichts mehr von dessen Glied

zu sehen war. Sie hob ihren Körper und senkte sich wieder. Es sah klasse aus wie sie es dem ahnungslosen und schlafenden Andi besorgte. Es gefiel ihm so gut das er fast nicht eingreifen wollte, sondern einfach nur zuschauen. Er begann sich bei dem Anblick selbst zu befriedigen.

„Was ist los? Worauf wartest du?“ fragte sie ihn „schon vergessen dass ich sage was getan wird und was nicht? Du willst doch nicht das ich den anderen was erzählte, oder? Also komm her!“ Sie drehte ihren Kopf wieder von ihm weg und ritt Andi immer schneller und schneller in aufrechter Position.

Marc lies seinen Blick einmal mehr über die Bucht gleiten und schüttelte leicht den Kopf - das muss ein Traum sein – sagte er nochmals zu sich selbst, dann stellte er sich hinter die beiden.

Ohne zu zögern kniete er sich hinter sie und führte ihren Oberkörper mit einer starken und schnellen Bewegung nach vornüber. Er drückte sie nach unten wo sie nun ganz auf Andi lag und ihn küsste. Er nahm seine Hand wieder von ihrem Rücken und knetete ihre Pobacken. Dann spreizte er sie mit beiden Händen und rieb seinen Schwanz wie ferngesteuert ihre Spalte entlang und über ihren Anus. Sie

stöhnte leise unter seinen Berührungen. Nun nahm er seine linke Hand und hielt damit die samtweiche Haut ihrer Hügel auseinander während er mit der anderen sein Glied an den Eingang führte. Langsam presste er seinen Hüften nach vorne und sah zu wie sich die ersten Millimeter in Simones Hintern bohrten.

„Sei bitte vorsichtig!“ ermannte sie ihn nochmals.

Die Eichel war schon fast verschwunden und Marc genoss dieses Gefühl in seinem eng umschlungenen Penis. Er sah genau hin, jetzt kam sein Lieblingsmoment. Ihre Rosette gab

nach und sein Schwanz schwuppte, langsam gleitend hinein und wurde hinter der Eichel wieder eng umschlossen. Simone stöhnte auf und auch ihm entwich ein Luftstoß aus seiner Lunge. Jetzt nahm er wieder beide Pobacken in die Hände und zog sie auseinander. Vom Anblick seines Schwanzes in so einem tollen Hintern konnte er gar nicht genug bekommen. Er schob sein Becken weiter vorwärts und geschmeidig glitt sein Glied langsam weiter in ihren Po. Dann war er ganz drin. Sie hatte ihn wirklich völlig in ihr aufgenommen. Er dachte nicht das sie es schaffen könnte, bzw. wollte, doch gesagt

hatte sie nichts.

Simones Erregung kollabierte. Einer ihrer Träume war in Erfüllung gegangen. Hätte sie doch als braves Mädchen niemals ihren Partner gefragt ob der Lust hätte es ihr mit noch einem Mann zu besorgen und jetzt bot sich ihr diese Möglichkeit noch früher als sie es dachte. Und das es gerade Marc war. Ihn fand sie am attraktivsten in der Gruppe und nun hatte sie völlige Kontrolle über ihn und konnte mit ihm noch so viel anstellen.

„Du musst dich bewegen“ hörte sie plötzlich eine Stimme und erkannte das mit dem schlafenden Andi nur eine

Bewegung möglich war wen sie es tat. Sie drückte sich auf ihren Händen wieder leicht nach oben und nach vorne. Sie spürte wie die beiden Schwänze die gerade noch komplett in ihr verschwunden waren nach außen glitten. Welch Gefühl dachte sie sich und konnte ein lautes Stöhnen nicht mehr unterdrücken. Sie spürte wie beide Eicheln kurz vor dem Ausgang noch mal Widerstand leisteten und das Gefühl noch intensivierten. Dann zog sie Marc an ihrer Hüfte wieder zu sich und beide Schwänze bohrten sich in sie bis sie die Hoden spüren konnte, sie nahm sie ganz in sich auf. Er schob sie wieder nach vorne

und nahm dann seine Hände hinter seinen Kopf und betrachtete wie die Schwänze aus ihrer Muschi glitten und wieder darin verschwanden. Sie wurde schneller und schneller. Marc beugte sich nach hinten und stützte sich mit den Händen im Sand ab. Er schloss die Augen und ließ sich von diesem ekstatischen Gefühl völlig vereinnahmen. Er hörte nur wie ihre Pobacken gegen sein Becken klatschten.

Simone stöhnte immer lauter. Sie hatte es sich schön vorgestellt aber dies übertraf alle Erwartungen. Sie fühlte wieder Marcs Hände an ihren Hüften der nun die Geschwindigkeit der Bewegung übernehmen wollte,

so ließ sie ihn gewähren. Er schob sie von sich weg bis sein und Andis Eichel aus ihren Löchern glitt aber immer noch Kontakt hatten. Dann zog er sie wieder zu sich her und sah zu wie sich die beiden Schwänze ihren Weg zurück in ihr inneres suchten und genoss wieder diesen Moment als sie gleichzeitig beide Eichel in sich sog und die somit unkontrollierbar in sie hineinrutschten. Er wiederholte diesen Vorgang ein paar mal, wechselte das Tempo, genoss das Zittern unter sich als Simone nun bereits von ihrem 2. Orgasmus geschüttelt wurde.

Nun setzte auch er zum Endspurt an.

Er ließ sie in ihrer Bewegung stoppen, Andis Glied völlig in ihr aufgenommen und stand auf in die Hocke ohne seinen Penis aus ihrem Po zu ziehen. Nun stand er über sie gebeugt, drückte sie ganz nach unten und fand den Anblick ihres in die Höhe stehenden Arsches traumhaft. Nach dem sie sich unten hielt, legte er beide Hände um ihre Hüften und fing an sie heftig zu stoßen. Er zog seinen Schwanz soweit raus ohne in freizulassen und rammte ihn ihr dann wieder komplett in ihren Hintern. Simone stöhnte wie wild und er wurde immer schneller in seiner Bewegung, zog sie immer heftiger zu sich ran und spürte wie

sein Saft langsam nach oben kletterte.

„Ich komme gleich!“ entwich es ihm und mit einem Ruck rutschte sie von Andi und drehte sich zu ihm um.

„Was ist los?“ schaute er sie fragend an. Gönnte sie ihm den keinen Höhepunkt in ihrer Machtposition.

„Ich würde noch gerne erfahren wie es ist wenn du mir in den Mund kommst. Ihr Männer mögt das doch habe ich gelesen und ich denke du hast es verdient“ er traute seinen Ohren nicht.

Das war der perfekte Abschluss für einen perfekten Fick.

Sie kniete vor ihm und er ging zu ihr

hinüber. Er konnte es fast nicht mehr zurück halten und als sie seine Hoden in die eine Hand nahm, mit der anderen die Eichel zurück zog und die selbe in ihren Mund nahm und saugte, war es um ihn geschehen. „Es ist soweit!“ rief er und sie wich einige cm zurück während er nun selbst seinen Schwanz in die Hand nahm und bewegte.

Er wollte diesen Anblick auch noch genießen und schaute nach unten als ihm mit einem lauten Stöhnen der erste Strahl entwich. Simone hielt ihren geöffneten Mund nur wenige cm von ihm entfernt und so traf sie der Strahl direkt in den Mund. Ein

weiterer folgte und sofort umschlagen ihre Lippen sein Glied ganz zärtlich und sie spürte wie noch weitere Spritzer folgten und sich in ihrem Mund verteilten. Das Gefühl ihrer weichen Lippen um seinen Schwanz während er ihr tief in den Mund spritzte raubte ihm den Atem. Nach solchen Momenten möchte man nur noch sterben dachte er sich. Er schloss die Augen und fühlte die Bewegung von Simones Mund an seinem Glied. Sie saugte ihn noch zärtlich und langsam, bis sie jeden Tropfen in sich hatte. Er schaute zu ihr runter und sah wie sie genüsslich, mit geschlossenen Augen ihn verwöhnte. Dann gab sie

ihn frei und schaute zu ihm hoch.

„Hat es dir gefallen?“

„Das war unglaublich! Ich danke dir dafür, so etwas habe ich noch nie erlebt. Möchtest du ein Taschentuch um dich abzuwischen?“ fragte er sie.

„Wofür denn?“ kam die Gegenfrage und er merkte das sie sein Sperma geschluckt hatte.

Das lies seinen Penis schon fast wieder zucken so erregend fand er diesen Gedanken. Was war das nur für eine tolle Frau.

Er beugte sich zu ihre runter und flüsterte „danke!“ dann küsste er sie auf die Wange und sie suchte seinen Mund.

Sie küssten sich und für einen kurzen Moment hatten beide das Gefühl ein Paar zu sein, doch halt! Sie waren keins und das wurde ihnen wohl gleichzeitig bewusst als beide leicht erschrocken zurückwichen und leicht peinlich berührt sich zu einer „Aufräumtätigkeit“ abwandten.

„Wie lange wird es dauern bis die anderen wieder wach werden?“ fragte sie ihn nach einer Weile. „Ich denke sie werden noch ungefähr eine Stunde schlafen“.

Die beiden gingen, nachdem sie alle Spuren entfernt hatten, hinunter zum Wasser und schwammen eine Runde um den Schweiß vom Körper zu

waschen.

Dann kehrten sie zu ihren Handtüchern zurück und lasen bis einer nach dem anderen ihrer Freunde aufwachte. Keiner hatte etwas bemerkt. So genossen sie den restlichen Abend an diesem traumhaften Strand und die Stimmung war ausgelassener als je zuvor. Als die anderen den Grill vorbereiteten gingen Marc und Simone noch ein wenig am Strand spazieren und unterhielten sich über ihre Fantasien und was sie wohl als nächsten tun könnten.

„Also die Idee mit dem Schlafmittel... Was Sex betrifft, seid ihr Männer wirklich einfallsreich“,

sagte sie zu ihm.

„Wärt ihr Frauen einfach ein bisschen mehr wie wir, dann könnten wir hier alle gemeinsam Spaß haben, wäre das nicht ein toller Gedanke?“

„Tja, wenn die Frau einen Partner hat tickt sie eben völlig anders, aber wer weiß vielleicht kriegen wir die andern ja noch rum“ zwinkerte sie ihm zu, rann lachend ins Wasser und begann ihn nass zu spritzen.

Er dachte noch ein Weilchen über die Gedankengänge der Frauen nach, über Sabines Wunsch und was die anderen wohl so alles dachten. Doch dann blieb ihm nur, wie allen

anderen Männern auch, zu akzeptieren dass man sie wohl nie verstehen würde.

Nach dem sie noch die letzten Sonnenstrahlen genossen hatten gingen Simone und Marc zurück zu den anderen. Schon von weitem erkannten sie das Feuer und schon bald rochen sie das leckere Essen. Ihre Freunde hatten bereits begonnen das Fleisch anzubraten und die Salate zu machen. Marc blieb stehen und lies seinen Blick ein weiteres Mal auf das Meer gleiten. Was war dies doch für ein herrliches Stückchen Erde und was für eine schöne Zeit sie hier verbrachten.

"Hei ihr 2! Habt ihr noch den Weg zurück gefunden?" schrie ihnen Ingo entgegen. "Das Essen ist bald fertig!" Simone ging zu den Mädels die damit beschäftigt waren das Gemüse und den Salat klein zu schneiden und begann das Dressing zu machen. Marc stand bei den Jungs am Feuer und sah Ingo zu wie er im Fleisch stocherte um es zu wenden.

"Na? Was läuft da zwischen euch?" flüsterte Andreas und hieb ihm freundschaftlich mit dem Ellenbogen in die Seite.

"Spinner!" konterte Marc.

Zwischenzeitlich war es schon fast Nacht als die Gruppe sich mit

vollen Bäuchen zurücklehnte um den Abend am Feuer mit Wein zu begießen. Alles war still nur das Meer spielte eine leise Melodie als es seine Wellen gegen den Strand warf. Der Himmel war klar und der Vollmond würde das nötige Licht für den restlichen Abend liefern.

"Ach ist es nicht ein Traum hier?" sagte Thomas.

"Lasst uns hier ein Haus bauen und nie wieder wegziehen!"

Und so wurde gleich darüber philosophiert wie man sich denn finanziell über

Wasser halten könnte. So viele junge Studenten mit so vielen verschiedenen Studiengängen, da

müsste doch eine Multiarbeit zu finden sein.

Marion setzte gerade ihr Glas an die Lippen als sie eine Bewegung außerhalb des Lichtkreises wahrnahm. "Habt ihr das auch gesehen? Hallo?"

Die Freunde blickten Marions Richtung. Keine Frage da näherte sich ihnen jemand. Andreas und Marc standen auf und gingen dem menschlichen Umriss ein paar Schritte entgegen.

"Hallo?" - "Hallo!" hörten sie eine liebliche Frauenstimme antworten und dann trat eines der schönsten Wesen in den Schein des Feuers dass die beiden je gesehen hatten.

Sie musste um die 25 sein, hatte dunkles langes Haar und eine Figur nach der Gott wohl die Form zerbrach. Den beiden fiel die Kinnlade runter als sie diesen Körper unter dem knappen Bikini begutachteten.

"Hallo! Ich bin Daniela!" sagte sie und trat den Freunden weiter entgegen.

Die anderen waren zwischenzeitlich auch aufgestanden ihre fragenden Blicke wurden auch gleich beantwortet.

"Ich habe das Feuer gesehen und wollte mal schauen was hier los ist. Ich komme jeden Abend hier ans Meer um zu schwimmen, weil man

hier so schön allein sein kann. Mir ist vorher noch niemand begegnet. Was macht ihr hier?"

Anja die immer gleich einen Draht zu fremden Menschen findet entgegnete ihr "Hey, setzt dich doch zu uns. Wir wollten heute einen Tag ausspannen und als wir dieses schöne Fleckchen Erde entdeckt haben sind wir einfach geblieben und wollen nicht mehr weg. Wir sind nur eine Woche hier aber ich denke wir werden noch mal herkommen die Tage!"

"Darauf kannst du aber einen lassen!" kommentierte Ingo.

Daniela setzte sich mit den Freunden ans Feuer und erhielt auch

sofort ein Glas Wein. Die Jungs schauten sich untereinander an und waren sich einig "Was für ein "Gerät!" Diese Gesellschaft verschmäht man nicht.

"Was treibst du hier so allein?" wollte Anja wissen.

"Oh, nein allein bin ich nicht. Ich bin mit ein paar Leuten hier. Wir wohnen nur ein paar hundert Meter von hier."

"Scheint aber nicht so toll zu sein wenn du lieber allein jeden Abend zum schwimmen gehst?" fragte Marc.

Daniela lachte "Nein, ihr müsst wissen es ist eine Gruppe mit lauter "kleinen Jungs". Nur ich und

Christof sind als Betreuer mit dabei und so teilen wir uns die Arbeit so ein dass jeder Mal ein paar Minuten für sich hat. Es gibt wirklich spannenderes".

Obwohl Daniela etwas schüchtern war unterhielt sich die Gruppe angeregt über Gott und die Welt. Es bildeten sich mal kleine Grüppchen, mal wurde in der ganzen Runde diskutiert. Als die Jungs für ein paar Augenblicke nach dem Feuer schauten waren sie unter sich und hatten natürlich nur ein Thema.

"Habt ihr diesen Mund gesehen, das ist ja ein Traum, so schöne Lippen hab ich noch an keiner Frau gesehen."

"Und diese wunderschön geformten Apfelbrüstchen"

"Was für tolle Haut ... und dieser straffe Po ... oh Mann!"

"Hey Marc, vielleicht geht da noch was wenn sie noch ein paar Gläschen wein trinkt!" Und wieder bekam er Andreas Ellenbogen in die Seite.

"Ach, da würde ich nicht nein sagen".

Marc überlegte lange wie er es anstellen könnte Daniela etwas näher zu kommen, doch hier in der Gruppe bot sich wohl keine Gelegenheit, nicht mal für das Schlafmittel. Nun, er hatte nur eine Möglichkeit, wenn Daniela nicht

wieder einfach so gehen sollte.

"Jungs! Ich hab eine Idee! Hört mal zu! Was haltet ihr davon wenn wir diese Daniela heute Abend noch vernaschen?"

"Hey spinnst du? Wie soll dass denn gehen?"

"Man wäre das geil!"

"Nun los, erzähl schon!" Ich habe etwas Schlafmittel dabei, weil ich immer so schlecht schlafe wenn ich im Urlaub bin. Was denkt ihr, wenn wir das den Mädels in den Wein mischen, dann werden sie nichts merken wenn wir Daniela "nach Hause" bringen. Was denkt ihr?"

"Hey denkst du das wirklich?"

"Ich weiß nicht. Ich meine Lust

hätte ich schon, natürlich, aber denkst du das funktioniert?" wollte Thomas wissen.

"Klar, komm, ihr findet es doch auch geil wenn eine Frau von mehreren Männern genommen wird und wann werden wir dazu mal wieder Gelegenheit haben, vor allem wann triffst du jemals wieder eine solche Frau?"

"Ok, dann lasst es uns tun!"

"Gut, wir sind dabei!"

Während die anderen zurück zu den Mädels gingen, wo gerade über das Temperament der Italiener geredet wurde, ging Marc zum Auto um das Schlafmittel zu holen. Als er in seinem Rucksack nach dem Mittel

suchte konnte er eine weitere Bewegung im Wald wahrnehmen. Er steckte das Zeug in seine Tasche, schlich um das Auto und näherte sich der Stelle. Er war kaum ein paar Schritte gegangen da hörte er schon Stimmen.

"Wo ist sie?" "Ist sie schon im Wasser?" "Hat sie ihre Sachen schon ausgezogen?" -

"Ich kann nichts sehen" Bei dem Krach den sie machten war es einfach für Marc 1 und 1 zusammen zu zählen. Dies waren die Jungs aus der Gruppe die Daniela wohl allabendlich hinterher schlichen um sie beim Nacktbaden zu beobachten. Nun, sie dachte sie

wäre hier allein, Marc sagte zu sich, da hätte er mit Sicherheit auch nackt gebadet.

Er hörte den Jungs noch ein Weilchen zu und amüsierte sich über ihr Verhalten. Im war klar dass dort nur Wissen aus Papas Pornofilmsammlung zum Besten gegeben wurde und keiner eine Ahnung von Sex hatte. Marc entschied sich die Jungs weiter spannen zu lassen und zurück zu den anderen zu gehen als ihm plötzlich ein Gedanke kam. Daniela demnächst mit den andern Jungs zu poppen war schon ein Königreich für sich, aber Sabines Fantasie zu verwirklichen wäre die Krönung.

Er überlegte nicht lange, sondern schlich sich von hinten an die Jungs. "Hey! Sagt mal was ist denn hier los!" baute sich Marc mit strengem Ton hinter ihnen auf. Die Jungs, ca. 15 an der Zahl erschranken sich fast zu Tode. Wild stotterten sie durcheinander auf so frischer Tat ertappt.

"Ruhe!" sagte Marc energisch. "Ich weiß genau was hier läuft! Aber ich kann euch was Besseres anbieten als aus der Ferne bei Nacht einer Frau beim baden zu zuschauen. Ich mach euch einen Vorschlag. Da drüben sitzt ein Mädels am Feuer das werde ich unter einem Vorwand zu euch rüber schicken. Fragt nicht

lange, geht einfach zu ihr hin auch wenn sie erschrickt. Ihr werdet ihr bestimmt keine Angst machen. Egal was sie sagt, fangt einfach an sie zu begrabschen. Seit zärtlich aber bestimmt und ihr werdet sie dazu bringen dass sie mit euch schläft. Auch wenn sie nicht gleich einwilligt, es ist ein Wunsch von ihr. Na, was haltet ihr davon?"

Die Jungs trauten ihren Ohren nicht. "Glaubst du wirklich!" "Du verarscht uns doch!" "Geil!"

Man war sich einig und Marc ging zurück zum Feuer. Kaum angekommen rief ihm Thomas gleich entgegen "Hey Marc! Bring mal noch eine neue Flasche Wein

mit, die Mädels haben die Gläser bereits leer!"

Marc schüttete das Mittel in die Flasche und ging zurück um den Mädels, einer nach der anderen, ein- oder nachzuschenken. Simone schöpfte keinen Verdacht, sie war sich sicher dass Marc nichts mehr ohne sie unternehmen würde und er hatte ja den anderen Jungs und Sabine auch keinen Wein eingeschenkt. Sie war sich sicher. Daniela hatte noch ein volles Glas, aber Marc hatte so ein Gefühl. Er wollte es bei ihr ohne Schlafmittel versuchen.

"Sabine! Dein Handy hat ein paar Mal geklingelt als ich gerade am

Wagen war.

Ich weiß nicht vielleicht ist es was Wichtiges und du willst mal nachschauen".

"Hey, danke. Ich geh mal kurz". Sabine stand auf und ging Richtung Auto.

Marc erkannte dass Marion bereits eingeschlafen war und Julia schon mit ihren Augenlidern kämpfte.

"Wow, bin ich müde! Ich glaube ich habe schon zu viel Wein getrunken" sagte Anja und begab sich in eine bequemere Position.

"Wenn ich einschlafe weckt ihr mich aber wenn ihr geht, gell?" fügte sie auf ihre naive, kindliche Art hinzu.

Die Kommentare der Jungs kann man sich denken. Ein paar Sekunden später war auch schon die letzte der Mädels eingeschlafen bis auf Daniela.

Sabine näherte sich dem Auto. Man konnte in dieser schönen Vollmondnacht noch alles sehr gut erkennen. Sie überlegte sich wer wohl so dringend mit ihr reden wollte. Als sie nur noch ein paar Schritte vom Auto entfernt war hörte sie Schritte die vom Wald her näher kamen. Sie schaute in die Richtung und fragte sich wer ihr da nachgeschlichen war.

"Ingo? Bist du das?" Jetzt sah sie dass es mehrere Personen waren

und überlegte kurz ob sie den anderen rufen sollte.

Nun waren die Jungs so nah bei ihr dass auch sie den Schluss ziehen konnte dass es sich hierbei wohl um die Gruppe handeln musste.

"Hey, na ihr! Sucht ihr Daniela oder kommt ihr alle noch zum schwimmen!"

Die Jungs blieben schüchtern vor ihr stehen während sie nach ihrem Handy suchte. "Viel redet ihr wohl nicht" versuchte sie es noch einmal und beugte sich dann über den Sitz um ihren Rucksack zu öffnen.

Als sie ihr Handy gefunden hatte und gerade wieder den Rucksack verstaute spürte sie eine Hand an

ihrem Po. Sie erschrak und drehte sich schnell herum um nach dem Übeltäter zu sehen. Die Jungs standen jetzt in einem Halbkreis um sie und das Auto. "Hey, wer war das?" Sie konnte nicht eindeutig ausmachen wer es gewesen ist, aber sie spürte auch eine gewisse Erregung als sie diese teilweise knackigen Jungs dastehen sah.

"Du! Komm mal hier her!" sprach sie einen in unmittelbarer Nähe an. Er ging einen Schritt auf sie zu und blieb dann vor ihr stehen.

"Sag mir wer dies gerade getan hat!"

Der Junge drehte den Kopf, blickte sie dann wieder an und fasste dann

mit einer Hand an ihre Brust. Sabine war ganz perplex und konnte in dem Moment gar nicht reagieren. Erst als er mit seiner anderen Hand unter ihr T-Shirt wollte scheuerte sie ihm eine. Der Junge zuckte zurück und hielt sich die Wange, doch schon spürte sie eine andere Hand auf ihrer Hüfte. Sie blickte zur Seite und sah einen anderen Jungen der näher gekommen war. Als sie sich zum ihn wandte fühlte sie eine weitere Hand auf ihrem Po. Jetzt wusste sie nicht mehr wie sie reagieren sollte. Sie stand da, die Jungs drängten sich um sie, berührten sie und sie konnte sich nicht mehr bewegen.

Was sollte sie tun. Es war schon immer einmal ihr Wunsch gewesen. Doch hier und jetzt und mit diesen Jungs? Überall spürte sie nun Hände. Auf ihren Schenkeln, ihrem Bauch, eine wanderte unter ihrem T-Shirt zu ihrem Bikinioberteil, auf ihrem Po...

Als sie eine Hand zwischen ihren Beinen berührte entwich ihr ein stöhnen. Dies motivierte die Jungs und sie hatte sich entschlossen keinen Widerstand zu leisten.

Marc, Thomas, Ingo und Andreas blödelten ein bisschen mit Daniela herum. Der Wein machte die Stimmung ausgelassener und es gab auch schon erste Berührungen.

Marc entschied sich einfach seine Hand ein bisschen länger auf Danielas Beinen zu lassen und brachte das Thema langsam auf Sex. Man redete über geheime Fantasien und es war eine schüchterne aber unheimlich prickelnde Stimmung. Dann fasste sich Marc ein Herz und lies seine Hand auf Danielas Oberschenkel liegen. Sie wertete sich nicht, keine Anzeichen dass es ihr unangenehm war. Sie lachte über Thomas Fantasie und nahm noch einen Schluck Wein, wobei sie insgesamt noch nicht viel getrunken hatte. Marc fing an ihren Oberschenkel zu streicheln und sie blickte ihn seine Richtung. Sie

wurde ernst und schaute ihm in die Augen. Marc ließ sich nicht aufhalten. Er streichelte jetzt ihren Bauch, beugte sich zu ihre und begann diesen tollen Mund zu küssen.

Daniela wehrte sich nicht, sondern erwiderte seinen Kuss. Jetzt ließen alle ihre Hemmungen fallen. Marc berührte ihre Brust und bewegte Daniela küssend nach hinten. Thomas, Andreas und Ingo begannen nun auch zu handeln. Andreas küsste ihr Bein, Thomas streichelte das andere und Ingo schaute auf den tollen Körper der nun vor ihm lag während er seine Hand in seine Badhose gleiten ließ.

Jetzt würden sie es ihr so richtig besorgen.

Marc streichelte ihre Wangen, ihr Haar, während sich ihre Zungen berührten. Er spürte ihre Hand an seiner Brust, wie sie langsam tiefer fuhr... über seinen Bauch... zum Bund der Badehose und hinein. Es war ein herrliches Gefühl sie zu küssen während sie ihre schönen, schlanken Hände um sein steifes Glied legte. Sie berührte nur die Eichel mit 3 Fingern und schob sie langsam nach unten, dann ganz langsam wieder nach oben. Marc hielt inne, er wollte ihr ganz nahe sein, berührte nur leicht ihre Lippen und genoss diese Bewegung ihrer

rechten Hand. Thomas streichelte und küsste ihren Bauch, während Andreas langsam ihre Beine spreizte und sich dazwischen legte. Marc schloss die Augen unter ihrer Berührung als er spürte wie sich ihre Lippen entfernten. Er öffnete sie wieder und sah dass Ingo ihren Kopf von ihm weggedreht hatte. Er kniete neben ihr mit heruntergelassener Badehose. Marc sah nur noch wie er ihren Kopf über sein steifes Glied schob. Ingo stöhnte laut. Was für ein toller Mund sich da um seine Erregung schloss, es war phantastisch. Andreas begann nun Daniela zwischen den Beinen zu streicheln.

Noch war da der Tanga ihres Bikinis aber er genoss den prickelnden Moment der Erregung und der Vorfreude. Marc und Thomas öffneten Danielas Oberteil und bestaunten diese fantastischen Brüste, so wohlgeformt mit so schönen Brustwarzen. Es war ein Traum.

Die Jungs um Sabine waren ganz aufgeregt. Sie spürten dass ihre Stunden gekommen war und dies auch noch bei einer wunderschönen Frau. Einige hatten ihre Händen in den Hosen oder standen schon nackt da, teilweise hielten sie sich aber auch noch verschüchtert zurück. Sabine stand noch immer an der

geöffneten Autotür. Einer der Jungs hatte ihr das T-Shirt ausgezogen. Sie spürte überall Hände, spürte wie jeder einmal kurz zwischen ihre Beine fassen wollte, ihren Po berühren. Sie erkannte die unterschiedlichen Charaktere. Ein Junge knetete ihre Pobacken und wollte die anderen gar nicht mehr ranlassen, während andere sich freuten wenn sie nur kurz eine Brust berührten. Wiederum andere wollten sie küssen. Sabine blickte um sich. Es waren ein paar sehr gut aussehende Jungs dabei, aber auch ein paar recht hässliche. Dennoch erregte es sie wie geil diese Jungs waren die nie in ihrem

Leben geglaubt hatten überhaupt jemals ein Mädchen zu berühren.

Jetzt erblickte sie einen Jungen den sie noch übersehen hatte. Sie fragte sich wie dies möglich sein konnte, so dick wie er war. Er stand noch schüchtern entfernt, wissend dass er nur wenig attraktiv war. Sollte sie sich von ihm begrabschen lassen? Sie fand den Gedanken eklig und beschloss ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Plötzlich spürte Sabine einen Arm der sich um ihre Hüfte legte. Ein Junge hatte sich zwischen sie und Auto gestellt und umfasste sie nun von hinten. Er lehnte sich gegen den Wagen und drückte sie an sich. Sabine spürte

deutlich die harte Stelle in seiner Hose als er anfang Stoßbewegungen auszuführen.

Sabine spürte noch immer unzählige Hände auf ihrem Körper. Ein Junge stellte sich vor sie und fuhr ihr mit seiner Hand in die Haare. Er formte sie zu einem Zopf und drückte dann seine Lippen auf die ihren.

Sabine spürte die Zunge in ihren Mund eindringen als sie feststellte das ihr Oberteil geöffnet wurde und auch schon zu Boden viel.

Die Jungs wichen etwas zurück. Es war für die meisten das erste Mal das sie Brüste aus solch einer Entfernung sahen. Sie sah staunen und Erregung in den Blicken und

das erregte sie ungemein. Der Junge welcher sie gerade geküsst hatte umschloss mit seiner Hand noch immer ihre zu einem Pferdeschwanz geformten Haare.

Er ging wieder einen Schritt auf sie zu und erneut spürte sie seine Zunge in ihren Mund eindringen während er diesmal mit der anderen Hand ihre Brust umschloss. Sie konnte erkennen wie die anderen ihn beneideten und darauf warteten selbst Hand anzulegen. Der Junge hinter ihr ließ nun seine Hand von ihrem Bauch nach unten wandern und Sabine wusste wo er hin wollte. Er erreichte den Bund ihres Höschens und hielt sich nicht lange

damit auf, sondern seine Hand wanderte direkt weiter. Sabine musste stöhnen als er seine Finger zwischen ihre Schamlippen gleiten ließ und wieder sah sie die ungläubigen Blicke der anderen.

"Halt!" schrie plötzlich der Junge vor ihr. "Wartet! So hört doch mal einen Moment auf!"

Die anderen ließen von Sabine ab und auch der Junge hinter ihr stoppte seine Bewegung, verweilte aber mit seinem Finger zwischen ihren Schamlippen.

"Dieses wilde durcheinander bringt uns nicht weiter. Lasst uns die Sache langsam angehen!"

Sabine fand diesen Jungen äußerst

attraktiv und spürte dass er als "Sprecher"

einmal zu einem begehrten Mann werden wird. Die anderen erkannten dass immer ein paar bei diesem durcheinander auf der Strecke bleiben würden und willigten ein, schienen ihm die Führung zu überlassen.

"Geht ein paar Schritte zurück, lasst sie uns doch erst mal richtig anschauen!"

Die Jungs wichen zurück und auch der Junge hinter ihr zog die Hand aus ihrem Bikinihöschen und gesellte sich wieder zu den anderen. Die Stimmung war prickelnd. Auf der einen Seite

standen die Jungs, geil, total erregt und mit staunenden offenen Mündern, auf der anderen Seite die hübsche Sabine, das liebe Mädchen, nur noch mit ihrem Höschen bekleidet.

"Nun darf sie einer nach dem anderen küssen!"

Ingo schob Danielas Kopf mit seinen Händen vor und zurück. Ihre Brüste wurden von Marc und Thomas liebkost und sie war mit ihren Händen in den Badehosen der beiden und massierte ihre steifen Glieder.

Andreas der zwischen ihren Beinen lag leckte mit der Zunge über ihren Tanga und sog den Duft in seine

Nase, es war herrlich. Er küsste ihre Schenkel, ihren Venushügel und ihre Leisten. Seine Zunge wanderte an ihrem Tanga entlang und als er direkt zwischen ihren Beinen war versuchte er mit der Zunge den Rand des Tangas anzuheben. Ganz leicht bohrte sich seine Zunge unter den Gummizug und er spürte die Wärme ihrer Haut. Nun hob er den Tanga mit seiner Zunge weiter an und schob sie immer weiter zur Mitte bis er sein Ziel erreichte. Er spürte wie sie sich unter seiner Berührung rekelte und leicht ins Hohlkreuz ging während sie ihr Becken nach unten drückte. Er begann seine Zunge leicht vibrieren

zu lassen und achtete darauf sie nur leicht zu berühren. Daniela reagierte mit Bewegungen ihres Beckens und Andreas zog nun den Tange mit der Hand zur Seite und schob seine Zunge direkt zwischen ihre Schamlippen in die feuchte Wärme ihres Unterleibs.

Thomas liebte Danielas Brust mit seiner Zunge und er genoss ihre Hand die um sein Glied gelegt war. Marc betrachtete ihre andere Brust während er sie knetete. Sie war so wohlgeformt, er hatte noch nie so etwas Schönes gesehen. Ihm entwich ein Stöhnen als sie seine Vorhaut ganz nach unten schob nur um dann ganz sanft mit ihrem

kleinen Finger die Unterseite seiner Eichel zu liebkosen. Ingo ließ nun ihren Kopf wieder frei. Sie blickte nach unten zu Andreas und bewegte ihn dann nach hinten um ihn in den Sand zu legen. Ingo stand auf und stellte sich mit gespreizten Beinen über Daniela. Der Anblick seiner Freunde und dieser tolle Körper machten ihn richtig geil. Sie hatte so ein schönes Gesicht, er musste es einfach ficken. Er kniete sich über Danielas Kopf in den Sand und bewegte seinen Oberkörper über ihre Brust. Er war nun in einer Liegestütze über ihr mit Blick auf ihren weichen Bauch. Kaum hatte er diese Position eingenommen spürte

er schon wie sie die empfindlichste Stelle seiner Eichel mit der Zungenspitze berührte und fast wäre er gekommen.

Dann senkte er sein Becken und spürte die weichen, warmen Lippen die sich um seinen Schwanz schlossen. Er stieß langsam zu und hob dann sein Becken wieder, erst nur ganz langsam und kurz, dann länger und tiefer. Jetzt wollte er es wissen. Ingo hob sein Becken bis sein Glied ihren Mund verließ und er nur noch die Leichte Berührung ihrer Lippen an seiner Eichelspitze spürte. Nun drückte er sein Becken langsam nach unten. Die Eichel verschwand in ihrem Mund und er

hielt inne um den Moment zu genießen. Dann schob er sein Becken weiter nach unten. Sein Schwanz verschwand immer weiter in ihrem Mund. Ingo blickte unter seinem Körper durch und sah dass die Hälfte seines Glieds bereits in ihrem Mund verschwunden war. Wie weit konnte er gehen? Nun senkte er sein Becken ein weiteres Stück

und sah wie sich Daniela leicht rekelte, wohl unter den Liebkosungen seines Freunds. Sein Schwanz verschwand ein weiteres Stück in ihrem tollen Mund zwischen diesen tollen, vollen Lippen. Kann sie ihn ganz

aufnehmen fragte er sich, da sie nicht zu würgen begann.

"Finden wir's raus!" sagte er zu sich und ging weiter. Nun sah er wie sie den Kopf leicht bewegte und seine Schamhaare und seine Hoden ihr Gesicht berührte. Sie war auch noch eine dieser Frauen die den Schwanz bis zum Anschlag in den Mund nehmen konnten. Dies musste ein Traum sein.

Er genoss diesen Anblick der sich ihm aus seiner Perspektive bot. Er sah nur noch seine Schamhaare um ihren Mund, jetzt wusste er: Nun kann ich ihren Mund ficken. Er hob sein Becken wieder an bis sich nur noch die Eichel in ihrem Mund

befand. Dann senkte er es wieder bis sein Bauch ihre Nase und Kinn berührte, dann hob er es wieder an. In langsamen Bewegungen senkte und hob er sein Becken immer wieder.

"Hey, das müsst ihr erlebt haben!" sagte er zu seinen Freunden.

"Sie kann eure Schwänze ganz in den Mund nehmen, das ist so geil ihr werdet es nicht glauben!"

"Dann lass mich auch mal!" sagte Thomas und stand auf um seine Badehose auszuziehen. Andreas zog ihr den Tanga aus und legte sich auf den Rücken, zog sie am Arm über sich. Er schloss die Augen als er

die kurze Berührung ihrer Schamlippen an seinem Glied spürte als sie sich über ihn setzte. Gleich würde es passieren. Kurz drauf konnte er die Wärme spüren die von ihrer Muschi ausging und schon schob mit seinem Glied ihre Schamlippen ein paar Millimeter auseinander.

Es dauerte noch 2, 3 Sekunden, und er wünschte sie würden nicht enden, bis sie sich ganz um seine Eichel schlangen und sein Schwanz bis zu den Hoden in sie eindrang.

Sabine hatte sich gegen das Auto gelehnt als der erste der Jungs vor sie trat und sie küsste. Es war ein ganz kurzer Kuss, er presste nur

seine Lippen auf die ihren und schon wich er wieder zur Seite. Nun trat der Junge vor sie welcher vor kurzem nicht mehr aufhören wollte ihre Pobacken zu kneten. Er legte ihr eine Hand um den Hals und zog sie zu sich. Kaum hatten sich ihre Lippen berührt drang schon seine Zunge in sie ein und erforschte ihren Mundraum. Sie spielte mit seiner Zungenspitze und spürte wie er mit seiner anderen Hand wieder ihre Pobacken knetete. Er ließ seine Hand in ihr Höschen und in ihre Pospalte gleiten und bahnte sich einen Weg zwischen ihre Beine. Er spreizte mit zwei Fingern ihre Schamlippen und

schob einen dritten Finger in ihre Muschi. Sie wollte ihren Kopf in den Nacken werfen vor Erregung aber seine andere Hand hielt sie fest umklammert. Nun meldeten sich die anderen zu Wort und pochten auf ihren Kuss. Er zog seinen Finger aus ihrer Muschi und fuhr wieder die Spalte zwischen ihren Pobacken nach oben. An ihrer Rosette hielt er kurz an und liebte sie mit kreisenden Bewegungen. Sabine erschrak. Noch nie hatte jemand sie an dieser Stelle berührt (zumindest nicht ihres Wissens). Doch sie empfand die Berührung als äußerst stimulierend.

Der Junge ließ von ihr ab und schon war der nächste zur Stelle, einer nach dem anderen. Sabine sah den dicken Jungen noch immer Abseits stehen und er schien auch keine Anstalten zu machen sie küssen zu wollen. Vielleicht wollte er einfach nur zusehen.

"Nun zieh dein Höschen aus!" forderte der Junge der zum Führer der Gruppe geworden war.

Sabine drehte sich zum Auto und streckte den Jungs ihren Hintern entgegen während sie das Bikiniunterteil nach unten gleiten ließ. Die offenen, staunenden Münder machten sie ganz heiß. Die meisten kannten mit Sicherheit eine

Muschi nur aus den versteckten Filmen ihrer Väter. Nun wenigstens kannten sie solche Filme und wussten wohl was man wie womit anfängt.

Sabine wollte sich gerade wieder den Jungs zuwenden als die Hand des Anführers sie davon abhielt.

"Bleib so stehen und stell ein Bein auf die Autotür!" Sabine hob ihr rechtes Bein und musste fast einen Spagat machen um es auf die geöffnete Tür zu legen.

Jetzt waren ihre Schamlippen gespreizt und entblößt vor den Jungs und schon war wieder der erste an der Reihe.

Sie konnte ihn nicht sehen da sie

dem Auto zugewandt war und er wohl von der anderen Seite an sie herangetreten war. Er legte ihr die Hand auf ihren Oberschenkel und fuhr mit ihr nach oben bis er ihre Muschi erreicht hatte. Er legte seine ganze Handfläche auf ihre Schamlippen und begann mit kreisenden Bewegungen, dann ließ er wieder von ihr ab. Der nächste Junge stellte sich hinter sie mit einer Hand in der Hose. Dann hob er seine Hand und berührte ihre Muschi mit einem Finger. Schnell steckte er ihr den ganzen Finger in ihre Möse und als sie stöhnte verschwand er gleich wieder in der Menge. Wieder trat einer nach dem

anderen hinter sie um sich der Sache anzunehmen. Sie schloss die Augen und genoss als sie plötzlich eine feuchte Berührung wahrnahm. Sie sah wie sich einer der Jungs hinter sie gekniet hatte und seine Zunge in ihre Muschi schob. Dann zog er sie heraus und leckte sie überall. Die anderen waren aus dem Häuschen als sie das sahen. So weit war noch keiner gegangen.

Nun fehlte nur noch der Junge welcher am Fordernden war, der Junge der nicht mehr von ihren Pobacken ablassen wollte, der Junge den sie Michael nannten. Michael kniete sich ebenfalls hinter

sie und legte eine Hand auf ihren Rücken und die andere auf ihren Bauch, wie ein großes Sandwich in das man gleich beißen will. Seine Zunge berührte sie an ihrem Kitzler und fuhr ihre Schamlippen entlang, dann drang sie in sie ein. Und schon waren seine Hände wieder an ihren Pobacken und zogen sie auseinander. Seine Zunge verließ ihre Muschi und wanderte nach oben. Es fuhr ihr kalt den Rücken hoch als seine Zungenspitze ihre Rosette berührte. Es war ein Gefühl so anders und doch so genial, doch weiter als mit der Zunge wollte sie auf keinen Fall gehen. Nun leckte er wie wild zwischen ihrer Möse und

ihrem kleine Loch hin und her. Dann stand er auf und ging wieder zu den anderen.

"Dreh dich zu uns!" wurde ihr befohlen.

Sabine nahm ihr Bein von der Tür und drehte sich um.

"Nun zeigt mir mal was ihr habt!" sprach sie während sie sich hinkniete mit gespreizten Beinen.

Einer der Jungs hatte seine Hose bereits ausgezogen und stellte sich sofort vor sie um ihr seine Latte zu präsentieren. Sie war richtig groß und Sabine zögerte nicht lange, zog ihn zu sich her und umfasste ihn mit ihrer Hand. Nun konnte sich die anderen einfach nicht mehr zurück

halten und stellten sich neben ihn. Sabine griff nach jedem und streichelte sie alle, nahm sie in die Hand und bewegte ihre Vorhaut. Die Jungs stöhnten unter diesem noch nie erlebten Lustgefühl, keiner hatte dies je für möglich gehalten. Sabine sah nun ein besonders schönes Exemplar und umfasste es mit der einen Hand und mit der anderen seine Hoden.

Langsam aber mit langen Bewegungen bearbeitete sie seinen Schwanz und ein paar Sekunden später schoss ihr das erste Sperma entgegen, es war einfach zu erregend für den Jungen. Sein erster Schuss landete auf ihr auf die

Wange, der zweite auf ihrer Brust und der dritte und letzte auf ihren Lippen. Die Jungs waren hin und weg, hielten sie dies wohl nur für eine Fantasie aus den Pornofilmen aber nicht für Realität.

Sabine wartete nicht lange und nahm den nächsten Schwanz einfach in den Mund und fing an ihn zu blasen. Der Junge wusste nicht wie ihm geschah und schrie vor Erregung.

Als die anderen die sahen konnten sie den nächsten Schritt kaum noch erwarten.

Andreas Schwanz war nun vollständig in Daniela verschwunden. Sie richtete sich auf

und ließ ihr Becken auf ihm kreisen. Man sah wie sich ihr straffer Bauch sehr geschmeidig bewegte und ihre Brüste dazu ganz leicht wippten. Thomas stellte sich nun über Andreas und wollte ausprobieren was Ingo versprochen hatte. Er umfasste Danielas Hals und zog sie zu sich nach vorne. Bereitwillig öffnete sie ihren Mund und er musste sich durchstrecken und auf die Zehenspitzen stehen um an ihren Mund ranzukommen. Er zitterte kurz, so erregend war das Gefühl als seine Eichel ihre Lippen teilte und von dem warmen Mund aufgenommen wurde. Thomas wollte es gleich wissen. Er zog sie

weiter zu sich hin und streckte sich weiter hoch bis er ihre Nase an seinem Bauch spürte. Er blickte nach unten und fand den Anblick einfach nur geil. Sie hatte ihn komplett in sich und bewegte sich leicht unter den Stößen von Andreas. Nun begann auch er ihren Mund zu ficken. Er fixierte ihren Kopf und stieß nun immer wieder zu so fest er konnte um möglichst weit in sie zu kommen. Sie nahm ihn locker in sich auf.

Marc sah sich die Sache von der Seite an und musste dabei an Sabine denken. Sie war nicht zurückgekommen, folglich lief auch da drüben die Sache nach seiner

Vorstellung. Daniela sah einfach nur absolut geil aus wie sie von beiden Seiten richtig rangekommen wurde und ihren Bewegungen nach musste es ihr gefallen. Zeit das sie das volle Programm bekommt dachte sich Marc als plötzlich Ingo seinen Plan durchkreuzte. Er stellte sich hinter Daniela und rubbelte seinen Schwanz. Gut, dann wird er es ihr eben besorgen dachte sich Marc und entschloss sich, nach Sabine zu sehen. Der Gedanke wie sie von den Jungs durchgefickt wurde, war mindestens genau so geil und sie war noch immer seine Traumfrau. Marc sah dass die anderen sein verschwinden gar nicht

mitbekamen, so sehr waren sie vertieft und wer konnte es ihnen verdenken. So schlich er sich in Richtung Auto davon.

Ingo der nun hinter Daniela stand kniete sich nieder. Er wusste nicht ob Daniela wusste was jetzt kam und er wusste auch nicht ob sie es zulassen würde oder nicht, aber er wusste dass dieser geile Arsch der da vor ihm war gefickt werden musste. Er ließ ihr einfach keine Wahl, sie würde sich schon melden und die Idee dass sie alle 3 Löcher auf einmal gestopft bekam war einfach zu verführerisch. Er nahm seinen Schwanz in die Hand und wartete bis Andreas ein paar

langsame Stöße ausführte. Er streichelte ihren Po und legte dann jeweils eine Hand auf jede Pobacke. Er spreizte sie und steuerte mit seinem Glied alleine die Rosette an. Sie schien nichts dagegen zu haben oder sie hatte noch nicht bemerkt was er vorhatte. Andreas hielt kurz an und diese Gelegenheit nützte Ingo und stieß nach vorne. Seine Eichel traf auf ihr hinteres Loch schaffte aber nicht es zu spreizen. Er bemerkte wie sie aufschreckte. Schnell packte er sie an der Hüfte und schob sein Becken nach vorne und schon hatte seine Eichel das Hindernis durchbrochen. Daniela gab Thomas Schwanz frei

und drehte sich zu Ingo um während sie sich heftig von ihm weg bewegte.

"Nein! Nicht! Bitte nicht!" rief sie ihm entgegen.

Ingo war einfach zu geil in der Situation und zog sich weiter in sie. Sie stöhnte. "Entspann dich, du wirst es genießen!" sagte er zu ihr.

Sie versuchte ihn mit ihren Händen von sich wegzudrücken, aber schon nach ein paar kurzen Stößen merkte er wie ihr Widerstand nach ließ.

"Soll ich aufhören?" fragte er sie und erhielt keine Antwort.

Stattdessen fasste sie mit ihrer Hand um seinen Po und zog ihn zu sich ran. Das war nun die Erlaubnis

und Ingo schob ihn so weit rein wie er konnte. Ihr Poloch war traumhaft eng und das Gefühl so geil. Nun hatte sie in allen 3 Löchern Schwänze stecken und es schien ihr zu gefallen.

"Hey Jungs! Jetzt soll sie uns ficken, was meint ihr?" - "Ja!" - "Hey, geil!"

Daniela begriff sofort was die 3 wollten. Sie stoppte ihre Bewegung und merkte wie die 3 Schwänze aus ihr wichen bis sie nur noch eine kleine Spitze in sich fühlte. Die Jungs warteten, nun war es an ihr. Langsam bewegte sie sich nun nach vorne bis sie Thomas Schwanz bis zum Schaft in ihrem Mund hatte. Sie

merkte wie die andern Schwänze nur noch wie Schatten an ihren anderen Eingängen warteten. Nun bewegte sie sich mit dem ganzen Körper zurück und langsam entglitt ihr der Schwanz aus ihrem Mund während sich die anderen beiden in ihren Anus und ihre Muschi bohrten. Diese Bewegung führte sie nun ein paar Mal aus bis sie von Händen gestoppt wurde.

"Und jetzt wir!" sagte Ingo.

Sie wartete und spürte wie sich in alle Löcher die Glieder der 3 Jungs bohrten und sie stoppten erst als kein Millimeter mehr draußen war. Auch sie wiederholten die Bewegung immer und immer

wieder und wurden schneller. Daniela hielt nur noch still und spürte wie die Schwänze immer schneller und schneller und noch tiefer in sie stießen. Nun konnte sie sich nicht mehr zurück halten und bekam ihren Orgasmus.

Marc kam in die Nähe des Autos und sah die Menschentraube um Sabine und das Auto stehen. Er sah sie selbst nicht, konnte sich aber denken dass sie vor den Jungs kniete und etwas tat das ihn schon in Gedanken erregte. Er wartete nicht lange, sondern gesellte sich einfach zu den Jungs. Dann sah er sie.

Sabine kniete im Sand und einer der

Jungs hielt ihre Hände auf dem Rücken fest, so dass sie sie nicht benutzen konnte. Die anderen Jungs stellten sich abwechselnd vor sie und schoben ihr ihre Glieder in den Mund. Marc machte die Situation fast verrückt, es war total geil.

Der Junge welcher Sabine die Hände auf den Rücken hielt, fasste nun in ihr blondes Haar und zog ihren Kopf nach hinten. Dann hielt er ihn an den Haaren fest, so dass sie ihn nicht mehr so leicht bewegen konnten. Der nächste Junge trat nun vor sie und schob ihr sein Glied in den Mund. Sie konnte ihren Kopf nicht bewegen und so musste er den Teil übernehmen. Er

schob es langsam in ihren Mund und zog ihn wieder raus. Ganz langsam konnte er nun ihren Mund ficken. Immer weiter schob er ihn zwischen ihre Lippen bis er sie an seinem Bauch spürte, sie hatte ihn ganz in sich aufgenommen. Nun erhöhte er die Geschwindigkeit und fickte ihren Mund so gut er konnte. Der Anblick war total geil und Marc hätte den Jungen am liebsten zur Seite geschoben und seine Stelle eingenommen.

Es wurde weiter durchgewechselt, keiner wollte zu lange in ihrem Mund sein um nicht schon zu früh zu kommen, die Gedanken im Kopf was noch kommen mochte. Andere

jedoch dachten sich es geht bestimmt noch so lange und man kann gut mehrmals kommen. So traten sie vor Sabine, ließen ihn sich schön blasen, nahmen ihn aus ihrem Mund, ein paar cm Abstand und rubbelten bis sie kamen und Sabine die Ladung ins Gesicht und in den Mund spritzten. Sie schluckte, da sie unmöglich Zeit haben würde es auszuspucken.

„Zeit gefickt zu werden, blondes Stück!“ sagte Michael.

Die Jungs warteten gespannt. Er ließ Sabines Hände los und zog sie an den Haaren nach oben. Er drehte ihren Kopf zu sich und küsste sie. Jetzt zwang er Sabine auf die Knie

und in die Hundestellung. „Jetzt geht's los Jungs!“ schrie er zu den anderen.

Er hatte noch immer seine Hände in ihren Haaren und ließ diese auch nicht los während er sich hinter sie stellte. Er kniete sich nieder und fuhr mit seiner anderen Hand durch ihre feuchte Muschi. Kurz darauf spürte sie auch schon die Spitze seiner Eichel und die ersten cm die er in sie eindrang.

Daniela zitterte vor Erregung. Der Orgasmus war ein Beben gewesen, die Jungs schienen so erregt sie zu ficken. Noch immer drangen die 3 Schwänze in sie ein und es muss ein geiles Bild sein dachte sie sich.

Ich bin bald soweit hörte sie Ingo sagen. Er zog sein Glied aus ihrem Po und stellte sich neben Thomas.

Andreas zog ebenfalls sein Glied aus ihr und krabbelte unter ihr hervor. Daniela kniete nun mit aufrechtem Oberkörper und liebte mit ihrer Zunge die 2 Schwänze vor ihrem Gesicht. Andreas wollte sich noch nicht dazu gesellen. Er schaute sich Daniela von hinten an und ihre Rundungen, ihr perfekt geformter Po, wie sie so im Sand kniete erregte ihn viel zu sehr. Er stellte sich hinter Daniela und ging in die Knie, überlegte nicht lange, setzte seinen Schanz an ihre Rosette und stieß mit einem

Ruck seinen ganzen Schwanz in ihren Hintern.

Daniela stöhnte laut auf als er dies tat und spürte dann seine Hände um ihre Hüfte um sie kräftiger stoßen zu können. Thomas hielt sie jetzt an ihren Haaren. Beide Hände hatte er um ihren Kopf gelegt. Nun schob auch er sein Becken soweit nach vorne wie er nur konnte. Er sah wie sein Schwanz völlig in ihre verschwand. Er zog ihren Kopf noch weiter zu sich her und spürte ihre tolle Lippen wie sie seinen Bauch berührten. Nun wechselte er sich mit Ingo ab, beide schoben ihr abwechselnd, ganz Langsam ihre Schwänze in den Mund bis sie sie

völlig in sich aufgenommen hatte.

Andreas konnte nun mit den Händen um ihre Hüften kräftig zustoßen. Er zog sich zu ihr hin und spürte wie seine Hoden gegen ihren Körper klatschten. Sein Penis war völlig in ihrer Rosette verschwunden. Es war so geil ihren Arsch zu ficken, dachte er sich. Er zog ihn wieder raus bis er seine Eichel sehen konnte und dann mit Kraft wieder zu. Es war geil sie etwas härter ran zu nehmen. Auch seine Bewegungen wurden schneller und so fickte er sie hart und schnell.

„Na, das gefällt dir Daniela, hab ich Recht? Du willst es doch ein härter, hab ich recht?“

Daniela antwortete nicht, aber in ihren Gedanken wollte sie schon immer einmal härter ran genommen werden.

Andreas stieß nun immer schneller in sie während die beiden anderen abwechselnd ihren Mund fickten. Er konnte es kaum noch aushalten, es war ein herrliches Gefühl und noch ein viel geilerer Anblick. Jetzt wollte er noch etwas anderes versuchen, vielleicht wurde ihr das ja auch gefallen. Es war schon immer eine Fantasie von ihm gewesen und jetzt war der richtige Zeitpunkt es zu versuchen. Während er sie mit seiner linken Hand weiterhin zu sich her zog löste er

nun die andere, holte aus und gab ihr einen leichten Klaps auf den Hintern. Es klatschte und sie stöhnte auf. Es schien ihr zu gefallen, zumindest entzog sie sich ihm nicht. Er holte noch einmal aus und gab ihr einen weiteren leichten Hieb auf ihre Pobacke. Es klatschte wieder und wieder hörte er ihr Stöhnen. Nun griff er mit seinen beiden Händen ihre Pobacken und knetete sie, gab ihr immer mal wieder einen kleinen Klaps während er seinen Schwanz richtig tief in ihren Arsch ramnte.

Nun war sein Schwanz ganz in ihr und Sabine war total erregt von dem Gedanken dass noch so viele

andere Jungs um sie herum standen und geil auf sie sind. Ihr Kopf wurde an den Haaren von Michael leicht nach hinten gezogen während er sein Becken nach vorne schob um tief in sie einzudringen. Er zog seinen Penis fast ganz aus ihr zurück und drang wieder tief in sie ein. Dann ließ er ihre Haare los, fasste ihre Hüften und begann schneller in sie einzudringen.

Sie spürte wie sein Schwanz plötzlich aus ihrem Körper wich und auch seine Hände sie nicht länger berührten. Sie drehte ihren Kopf leicht und sah wie nun ein andere Junge Michaels Platz

einnahm. Er war total aufgeregt und nicht in der Lage mit seinem Schwanz in sie einzudringen. Sabine griff durch ihre Beine und führte seinen Penis in ihre Muschi, dann schob er ihn ganz tief in sie, bewegte sich 2-mal und schon spürte sie wie sein Sperma in sie schoss.

Kaum war der Penis nicht mehr in ihr spürte sie auch schon den nächsten in sie eindringen. Keiner wollte eine Sekunde länger warte als nötig und so traten auch schon wieder die anderen von der Seite an sie heran und wollte ihre Lippen und ihre Zunge spüren. Marc war total erregt. Er sah wie Sabine von

den Jungs, einer nach dem anderen gefickt wurde. Sie hielt einfach nur hin und ließ es sich besorgen während sie den anderen noch einen blies. Diese Situation muss ich ausnützen, sagte er zu sich, diese Gelegenheit würde sich ihm nicht mehr bieten.

Er gesellte sich zu den Jungs die ihn anschauten, er ihnen aber sofort zu verstehen gab ruhig zu sein um ihn nicht zu verraten. Nun war er hinter Sabine, der Weg war frei. Es fühlte sich an als ob sein Glied gleich explodierte. Sabine, seine Traumfrau kniete vor ihm und wartete darauf einen weiteren Schwanz abzubekommen. Er sah

wie sie genüsslich damit beschäftigt war einem Jungen mit einem riesigen Schwanz einen zu blasen, wie er versuchte ihn ganz in ihren Mund zu schieben, er aber viel zu groß war und sie es nicht schaffte. Mit ihrer anderen Hand schob sie einem anderen die Vorhaut vor und zurück.

Er konnte nicht mehr, machte einen Schritt nach vorne, kniete sich hinter sie und berührte sie zärtlich an ihrer Schulter. Er streichelte sie ganz sanft und fuhr ihren Rücken entlang. Sie genoss die Berührung und rekelte sich leicht unter dem Hautkontakt. Langsam strich er ihren Rücken entlang und fuhr mit

seiner anderen Hand über ihren schönen, weichen, festen Bauch. Es war ein Traum. Seine Eichel berührte ihre Schamlippen. Er umfasste ihre Hüfte mit beiden Händen und schob ihn langsam in Sabine. Er spürte ihre Erregung und fing an sie zärtlich zu stoßen. Dann zog er ihn fast ganz raus, wartete kurz und stieß dann in der er sie zu sich her zog tief und hart in sie. Sabine stöhnte vor Erregung, es musste ihr wohl gefallen und mit dem Ruck hatte sie es auch geschafft den großen Penis ganz in ihrem Mund aufzunehmen.

Marc war im siebten Himmel, er fickte die Frau seiner Träume. Wie

sie so vor ihm kniete, dass musste einfach ein Traum sein. Er fasste mit beiden Händen ihre Schultern und stieß weiter fest in sie. Das konnte er nicht mehr lange aushalten, da klopfte ihm auch schon jemand auf die Schulter. Der nächste wollte in sie.

Thomas und Ingo versuchten nun beide ihre Schwänze in Danielas Mund unterzubringen. Lange würde das nicht mehr gut gehen und auch Andreas schien bald zu kommen. Ingo spürte schon wie das Sperma langsam in die Spitze seines Penis krabbelte. Er zog Daniela an den Haaren zu sich heran und drückte seinen Schwanz noch einmal ganz

tief in ihren Mund. Es war fantastisch ihre Lippen so weit am Ende seines Schaftes zu spüren und da schoss mit einem Zucken auch schon sein erster Spermastrahl in ihren Hals. Er zog ihren Kopf mit beiden Händen an sich heran und spürte unter weiteren Zuckungen wie sich auch die restliche Ladung in sie ergoss.

Daniela liebte diese Stellung. Es war zwar nicht so angenehm dass Sperma in den Hals gespritzt zu bekommen, aber die Vorstellung wie sehr es die Jungs erregte macht sie total wild. Sie versuchte alles in sich aufzunehmen und wollte das Glied möglichst lange in sich

behalten, doch schon drehte Thomas ihren Kopf zu sich. Sie schluckte es schnell. Auch er wollte noch einmal in ihr sein und schob ihren Kopf über seinen Schwanz. Allerdings wollte der lieber noch einmal ihren Mund ficken und begann mit tiefen und langen Stößen. Doch lange konnte auch er sich nicht mehr halten. Allerdings ließ er sein Glied nicht in ihrem Mund, sondern zog es raus, zog leicht an ihren Haaren so dass sie ihren Kopf leicht nach hinten drehen musste. Dann begann er seinen Schwanz zu rubbeln. Sie wusste was jetzt kam und öffnete ihren Mund weit. Dieser Anblick dieses wunderschönen Gesichtes

mit offenem Mund, bereit sein Sperma aufzunehmen erregte Thomas so sehr dass er kam. Die erste Ladung schoss direkt über ihre Lippen, den geöffneten Mund, ihre Nase, auf Stirn und Haare. Für die Zweite Ladung hatte er sie etwas zu sich heran gezogen so dass seine Eichel jetzt in ihrem Mund war ohne ihn zu berühren, da er immer noch geöffnet war. Er sah wie die restlichen Spritzer in ihren Mund spritzten. Dann schloss sie ihre Lippen und saugte ganz genüsslich an seiner Eichel. Es war Wahnsinn. Nun war auch Andreas Zeit gekommen. Er überlegte kurz ob auch er in ihren Mund spritzen

sollte, auf ihren Rücken oder einfach alles in ihren geilen Hintern. Es war allerdings schon zu spät. Er hob noch einmal beide Hände und klatschte sie auf beide Pobacken, umfasste dann ihre Hüfte und mit einem letzten, kräftigen, tiefen Stoß, schoss er als seine Hoden ihre Schamlippen berührten und sein Schwanz komplett in ihre war, seine ganze Ladung in ihren geilen Hintern, dann sackte er über ihr zusammen. Konnte noch etwas Besseres in ihrem Leben passieren? Marc stand jetzt wieder neben ihr und sah zu wie die Jungs sich drängelten sie zu ficken. Der Anblick machte ihn total geil und

Sabine ließ dass alles über sich ergehen, sie wurde benutzt und dass erregte ihn total und auch sie hatte wohl Spaß dabei. Dieser Moment der völligen Unzulänglichkeit, Erregung und Ohnmacht hatte ihren besonderen Reiz.

„Jetzt nehme deine Hände und spreize deine Pobacken!“ hörte er plötzlich Michael befehlen und wurde aus seinem kurzen Tagtraum geweckt.

Die Jungs hatten sich wieder einigermaßen gefasst und jetzt wurde wohl eine weitere Stellung ausprobiert. Sabine senkte nun, immer noch kniend, ihren Oberkörper nach unten, so dass ihre

Schultern den Sand berührten und ihr toller, fester, knackiger Hintern nach oben ragte.

Mit ihren Händen spreizte sie nun ihre Pobacken so dass man einen perfekten Blick auf das Zentrum der Lust hatte. Wow, war dieser Anblick geil. Wenn man sie so sah konnte man nur ficken oder sterben. Michael stellte sich nun wieder hinter sie.

„So ist es gut, du Stück!“ dann ging er leicht in die Knie und führte sein Glied an ihre Schamlippen. Er stützte sich mit beiden Händen auf ihrem Hintern ab und fickte sie schnell und hart. Sabine wackelte richtig unter ihm und

stöhnte vor Lust. Mit den gespreizten Pobacken hatte er tief Zugang in sie und er nützte das aus, für sie war es ein tolles Gefühl. Dann spürte sie wieder wie sein Glied aus ihr wich und rechnete bald mit dem nächsten. Stattdessen spürte sie plötzlich wie seine Eichel ihre Rosette berührte. Kaum hatte sie begriffen was passiert schob sie sich auch schon Millimeter in ihren Hintern. Sie wollte das nicht und richtete sich mit ihrem Oberkörper auf und nach vorne weichen zu können. Er drückte sie allerdings mit beiden Händen nach unten und sah wie ihre Rosette leicht nachgab, nach dem

die Eichel nun ganz in ihrem Hintern verschwunden war. Er hielt inne, Sabine werte sich. Sie wollte nicht in den Hinter gefickt werden doch der Junge war einfach zu stark. Er drückte sie nach unten und ramnte ihr sein komplettes Glied in ihren Arsch. Sabine schrie auf. Es tat ihr weh, aber sie merkte auch eine leichte Erregung. Man hatte ihr immer gesagt dass es wehtun würde, aber das tat es nicht wirklich.

Marc trat einen Schritt nach vorne um zu sehen was für eine Stellung sie nun eingenommen hatten. Dann sah er Sabine, den Schwanz in ihrem Hintern und den gewaltsamen

Jungen über ihr. Sofort wollte er ihn von ihr zerren und ihr verprügeln. Wie konnte er es nu wagen Sabine, seinem Traum, Schmerzen zuzufügen. Dafür sollte er bezahlen. Nur noch ein paar Schritte nach vorne und er konnte ihn dafür bestrafen. Doch zwischenzeitlich schien es Sabine sogar zu genießen. Er hielt inne und beobachtete sie noch kurz. Michaels Schwanz stieß nun immer wieder in ihren Hintern und in der leicht stehenden, nicht knienden Position sah es total geil aus. Dieser schöne, feste, schlanke, tolle Körper unter ihm und er wie ein Tier über ihr mit dem Schwanz in ihrem Arsch.

Die anderen Jungs hatten wohl noch keine Ahnung dass man auch auf diese Art und Weise Sex haben kann und fanden es teils abstoßend, teils sehr erregend. Marc fand es total erregende. Es musste das Paradies sein. Nein, nicht nur dass er mit der Frau seiner Träume gefickt hatte, nein nun dürfte er sie auch noch in den Arsch ficken, etwas das er nicht einmal in seinen wildesten Träumen für möglich gehalten hatte.

Er hielt sich nicht lange zurück und gab Michael einen Klaps auf die Schulter. Der stieß noch einmal kräftig zu und zog ihn dann aus ihrem Hintern, ging zur Seite. Nun lag sie vor ihm, ohne dass ein

anderer sie berührte. Sie rekelte sich vor ihm im Sand, es muss schön für sie gewesen sein. Sie hatte ihren Kopf zur Seite gelegt und die Augen genießend geschlossen. Sie griff jetzt wieder ihre Pobacken und zog sie auseinander während sie sich noch immer erregt, leicht hin und her bewegte. Auch Marc stellte sich nun mit gespreizten Beinen hinter sie und ging leicht in die Knie. Sabine noch immer erregt steckte sich einen Finger in den Hintern und stöhnte dabei. Er nahm nun ihre Hand und zog den Finger aus ihrem Hintern, worauf sie sie gleich wieder auf ihre Pobacke legte um

diese auseinander zu ziehen.

Marc beugte sich noch einmal noch unten und liebte ihre Schamlippen, ließ seine Zunge höher gleiten und spielte mit seiner Zungenspitze und ihrer Rosette. Sie stöhnte vor Lust, wurde vor Erregung immer wilder. Er legte nun seinen Schwanz an und sah genau zu wie seine Eichel ihre Rosette berührte. Dann schob er ganz leicht und sah wie sie sich weitete. Die Spitze war in ihrem Hintern. Noch ein weiterer kleiner Schub, sie weitete sich weiter und weitere Millimeter waren in ihr. Dann kam das Ende der Eichel, langsam gab ihr Anus wieder ein

Stücken nach und umschloss die Eichel in dem sie sie förmlich in Sabines Hinter sog. Er stöhnte, es war ein Traum und der Anblick der Himmel.

So schob er nun langsam cm für cm in ihren Arsch, jeden Augenblick genießend und es schienen beide zu genießen. Schließlich war er ganz in ihr und berührte mit seinem Bauch und seinen Hoden ihren Po. Jetzt legte er ihr eine Hand auf den Rücken und gab ihr zu verstehen dass sie sich bewegen sollte. Sabine erkannte dies sofort und ließ sich von einem leichten Impuls seiner Hand dazu animieren ihren Körper nach vorne zu bewegen. Er

hielt ganz still und sah zu wie
wieder cm um cm seines
Schwanzes sichtbar wurden. Dann
hielt sie ab und bewegte sich
wieder langsam zurück. Es war
genial, sie fickte ihn und dass in
ihren Arsch. Nach dem sie auf diese
Weise ein paar Mal seinen Schwanz
ganz in sich aufgenommen hatte und
ihn wieder ganz freigab umfasste er
ihre Hüften und stieß nun
seinerseits zu. Er rammte ihn tief in
sie und genoss ihr Stöhnen.

Jetzt wollte er sie fest und hart
ficken. Er zog sich in sie und fickte
sie so schnell und tief er konnte.
Gab ihr einen Klaps auf den Po,
was sie wohl zusätzlich erregt und

drückte sie nun mit der anderen Hand an der Schulter zu sich heran. Nun konnte ihn nichts mehr halten, er spürte seinen Saft nach oben steigen, legte beide Hände auf ihre Schulter und rammte ihn sie zu sich ran ziehend noch ein letztes Mal ganz tief in sie als er sich komplett in ihren Hintern ergoss. Ein Höhepunkt der diesen Namen ganz und gar verdiente. Die anderen Jungs schienen begeistert und so spürte er erst jetzt die Zuschauer um sich, die von der Situation wohl auch noch fasziniert waren und so konnte er noch eine Zeit in ihr verharren.

Doch Sabine wollte mehr, sie war

noch nicht befriedigt und war auf den Geschmack gekommen. Marc ließ von ihr ab und viel nur noch in den Sand zu den Sternen blickend. Er war im Paradies. Die anderen Jungs vielen nun über Sabine her und wollte alle ihren geilen Arsch ficken. Michael wusste dass dies nicht gut gehen würde und brachte Ordnung in die Sache. So stellten sie sich nun alle in eine Reihe, währen Sabine nun aufgestanden ist, sich nach vorne gegen das Auto beugte und mit den Händen ihre Pobacken spreizte. Der erste trat an sie heran und schob seinen Schwanz in ihren Arsch bis sie ihn ganz aufgenommen hatte. Sabine stöhnte,

aber gleich war der Schwanz wieder aus ihr. Allerdings hielt dies nicht lange an und schon hatte sie ihn wieder in sich. Es war aber nicht der gleiche Schwanz, er war deutlich dicker und länger und da hatte sie es begriffen.

Die Jungs fickten nun Sabine gemeinsam in den Arsch. Jeder durfte einmal ganz tief in sie stoßen, ging dann zur Seite und der nächste ramnte ihr sein Ding in den Po. Wie sie da so stand mit ihren langen Beinen, dem braungebrannten, makellosen Körper, so schlank, so fest, so perfekt, den langen blonden Haaren – kein Mann hätte ihr widerstehen können. Marc kam

wieder einigermaßen zu sich und sah diese Szene. Sofort war er wieder erregt, es sah einfach zu geil aus, wie einer nach dem anderen ihren Hintern fickte und sie so da stand. Er reihte sich ein und als er an der Reihe war, war sein Ding schon wieder am platzen. Sabine hatte ein leichtes Hohlkreuz gemacht und diese Pose war die Geilheit im Bild.

Einer nach dem anderen kamen nun die Jungs und jedes Mal wurde es noch leichter in ihren Arsch einzudringen. Das Sperma lief ihr aus der Rosette und an den Beinen entlang. Nach und nach war nun jeder der Jungs gekommen und

Michael nahm nun Sabine bei der Hand und drehte sie zur Masse. Marc hatte sich wieder abgesetzt und befand sich auf dem Weg zu den anderen, seine Gedanken weit, weit neben ihm. Sabine war nun völlig befriedigt, es war ein Traum von ihr gewesen und wer dachte dass er sich in diesem Moment erfüllen sollte, nur weil ihr Handy klingelte. Aber Moment mal, es hatte ja gar nicht geklingelt und keiner hatte angerufen. Und kam ihr dieses stöhnen, diese Stimme vorher nicht irgendwie bekannt vor?

Marc war nun wieder bei den anderen. Sie saßen gemütlich ums Feuer und hatten sich bereits

wieder angezogen. Daniela warf ihm einen fragenden Blick zu als er in den Schein des Feuers trat, sie hätte ihn wohl noch gerne gespürt und fand es schade dass er plötzlich verschwunden war. Die Mädels waren auch wieder wach und er konnte den Jungs ansehen dass sie jeden Augenblick genossen hatten. Was war dies nur für ein Urlaub? Wer nun alles davon wusste? Was nun alles an Fantasien und Möglichkeiten im Raum stand? Wer hatte das gedacht als er vor kurzer Zeit noch seinen Rucksack packte und die Freunde vor der Türe stehen sah.

„Hey, kommt doch noch ins Wasser,

es ist schön warm!“ hörten sie Sabines Stimme. Klar, sie musste sauber werden bevor sie zu den anderen kommen konnte. Marc grinste zufrieden in sich als er sein T-Shirt auszog und den anderen hinterher ins Wasser rannte...



2. Eine kleine Ablenkung kann ich auch brauchen...

Schon über zwei Stunden hatte ich auf den Mann gewartet. Nun stand er plötzlich im Türrahmen. Gut, dass ich wenigstens ein bisschen durch Schreibtisch und PC gedeckt war. Udenkbar, hätte er vollen Einblick auf meine Selbstvergessenheit gehabt. Ich kam gerade noch dazu, den Bildschirm abzuschalten und meinen kleinen Schnurrer im Schreibtisch zu verstecken. Dann musste ich dem

Kunden entgegengehen, sicher mit hochrotem Gesicht. Es war dieser Traummann, für dessen Handwerksbetrieb ich ein Rechnerprogramm geschrieben hatte. Er kam zum Testen.

Ohne Umstände schob er sich einen Stuhl neben meinen, und ich schaltete nach eingeschliffener Gewohnheit den Bildschirm ein.

Nein! schrie es in mir. Ich hatte bei seinem Auftauchen einfach den Schirm abgeschaltet, nicht das Programm verlassen.

Zu spät! Er hatte die hübsche Blondine bereits erfasst, die vor dem knackigen Jungen kniete und ihre Zunge um den glänzenden Kopf

des kräftigen Gliedes flattern ließ. Meine Hand fuhr zur Tastatur. Mein Kunde hielt sie zurück und brummte: "Ach bitte... eine kleine Ablenkung kann ich auch brauchen..."

Meinen Arm ließ er nicht los. Sein Blick ging mir unter die Haut. Mit gemischten Gefühlen drückte ich die Eingabetaste. Rassige Girls und Kerls zeigten und taten alles, hautnah und in sichtlicher Wollust.

Unwillkürlich atmete ich flach und schneller. Aber auch mein Besucher hatte eine sehr kratzige Stimme bei seinen noch ein wenig erhabenen Kommentaren. Den Schlüssel kannte er nun. Er rief selbst eine

ellenlange Folge ganz verrückter und geiler Bilder ab. Nichts enthielten uns die fleißigen Racker vor. Zuerst witzelten wir über Ausstattung, Proportionen und Stellungen der Helden. Nach zehn Minuten wagte keiner mehr ein Wort. Die Kehlen waren trocken. Mir zog jedes Bild tief in den Bauch. Jetzt hatte ich dafür zu büssen, dass ich mir zuvor selbst helle Aufregung in den Leib gekitzelt hatte. Ich saß wie angewachsen, starr und doch mit heftigen Wallungen.

Fremd war mir der Mann nicht mehr. Gewagte Flirts hatte es schon gegeben und immer wieder

Annäherungsversuche seinerseits. Aber ich wusste, er suchte eine Ehefrau, und mir war noch nicht nach heiraten.

Plötzlich lag seine Hand auf meinem Schenkel. Verdammt kurz wusste ich die Distanz vom Saum des Minis bis dort, wo noch vor Minuten mein Vibrator für heiße Tränen gesorgt hatte. Ich saß nicht wie auf Kohlen, sondern auf einer heißen Feuchte.

Beim ersten Kuss griff er einfach zu. Er hielt einen Moment verwirrt inne, weil kein Textil den kühnen Spaziergang der Finger hemmte. Ich war wie hypnotisiert, nicht fähig, vielleicht auch nicht willig, eine

einzigste Abwehrbewegung zu versuchen. Mit der Fingerfertigkeit eines Harfenspielers verwöhnte er den sehnsüchtigen Grund, zupfte den Schaft meiner aufgeregten Klit und immer wieder die Blättchen, die sich bereitwillig gleich nach den Schenkeln öffneten. Ich konnte nicht mehr anders, drängte mich dem fleißigen Geschick entgegen. Er knabberte an meinen Ohren und küsste sich abwärts, bis sich die Zunge in den Busen drängte. Zitternd fuhr meine Hand über seinen Bauch, bis sie begehrend den kräftigen Aufstand tasten und drücken konnte. Ich hing auf meinem Drehstuhl, den Po nur noch

gefährlich weit auf der Kante, und streckte meine puckernde Sehnsucht weit heraus. Mit einem Arm hielt er mich in meiner riskanten Stellung, den andere hatte ich in dem Moment mit meinen Schenkeln festgeklemmt, als sein Finger seine heiße Gymnastik in mir trieb. Ich hielt mein Wimmern und Stöhnen nicht mehr zurück. Entschlossen und voller wollüstiger Erwartung schob ich den Pulli zusammen mit den Körbchen einfach nach oben. So, wie er nach dem strammen Knöpfchen schnappte, zeigte er mir seine Freude über die wunderschönen Birnen, die sich ihm stramm entgegenstreckten.

Fahrig wühlten wir uns gegenseitig die Kleider vom Leib. Ich hielt meine Beine an die Brust gepresst, nachdem er mich in Rückenlage neben meinen Computer platziert hatte. Er knabberte, saugte, küsste und spielte mich in einen stürmischen Orgasmus.

"Komm doch", flehte ich außer Atem, "das ist ja nicht auszuhalten." Er dachte noch gar nicht daran. Den zweiten Festakt stieß er mir mal mit weicher schlängelnder, dann wieder mit straffer langer Zunge hervor. Mein gewaltiges Zittern überwältigte ihn. Endlich! Mit einem genüsslichen Stoss füllte er mich restlos aus. Mein Wimmern

gab ihm den Takt. Ich spürte das verdächtige Pochen in mir und seinen Rückzugsversuch. Sofort hängte ich die Beine über seine Schultern. Die Hände krallte ich in den knackigen Po. Ich wollte alles. Es war für mich ein ungefährlicher Tag.

Als wir uns in der Dusche gegenseitig den dichten blauen Schaum abspülten, war es ein Fest für die Augen. Die kamen erst jetzt richtig auf ihre Kosten. Er zeichnete mit sanften Fingern all meine Konturen nach, vergaß auch nicht die sehnsüchtigen Berge und Schluchten. Ich unterdrückte mein Zittern. Als Nymphomanin wollte

ich nicht dastehen. Dennoch, er ermutigte mich regelrecht. Die dunklen Adern seines kess wippenden Halbmastes schienen sich schon wieder zu füllen. Unter meinem Händedruck entschloss er sich zu neuen Eroberungen.

Wir dachten gar nicht daran, uns anzukleiden. Übermütig beugte ich mich über die Tastatur und rief neue Bilder auf den Bildschirm. Ich hatte darauf gehofft! Mit seinem Seitenblick wurde ich sicher, dass seine Augen nur an dem hingen, was ich ihm durch die leicht geöffneten Schenkel präsentierte. Ich wusste um die Wirkung solcher Bilder, hatte schon oft genug im Spiegel

meine Freude daran gehabt, wie sich in dieser Stellung die süßen Wülste inmitten des dunklen Urwaldes zeigen und den geheimnisvollen rosa Schlitz funkeln lassen. Nein, der Mann sah die Computerbilder nicht mehr. Mit spitzer Zunge blätterte er die Sehenswürdigkeit in meinem Schritt auf. Sein Griff kam genau in dem Moment, zu ich selbst die Beine ganz weit auseinander genommen hätte.

Heute liege ich zuweilen neben diesem Mann mit einer scharfen Illustrierten in der Hand im Ehebett. Auch er hat dann eine. Nein, nötig haben wir es keineswegs, uns mit

geilen Bildern anzutörnen. Aber es
so wunderschön!



3. Der verrückte Kerl

Zuerst hatte ich es als unpassenden Scherz hingenommen. Als er mich aber noch einmal als frigide bezeichnete, kam ich doch ins Grübeln. Freilich, wenn Freundinnen aus dem Nähkästchen plauderten, konnte ich selten mitreden. Orgasmus hielt ich für euphorische Spinnerei und mehrere davon als faustdicke Lügen. Schön war es freilich, wenn Rainer bei mir übernachtete, aber immer

dasselbe! Ein viel zu grober Griff zu den Titten, einen zwischen die Beine und schon versenkte er seinen supergeilen Schwanz für ein paar Minuten in mich. Mitunter wagte er sich sogar noch zu fragen, ob es schön gewesen war. Die allerbeste Freundin blies auch noch in sein Horn. Sie sagte mir auf den Versuch meiner Beichte, dass es immer auch an der Frau liegt, wenn der Mann sie nicht zufrieden macht.

Endlich hatte ich mich durchgerungen, eine Sexualberatung aufzusuchen, obwohl ich wusste, dass dahin immer das Paar gehen soll. Wie erstarrt blieb ich im Sprechzimmer stehen.

Heiser und unsicher rief ich:
"René? René Schwendler?"

Das Echo kam postwendend:
"Gabi? Die süße Kleine aus der
ersten Reihe? Ich werd verrückt.
Wie kommst du in diese Stadt?"

Ich nahm Platz, und in zehn Minuten
hatten wir alles ausgetauscht, was
seit der Penne mit uns passiert war.
Ich hörte, dass er die
Sexualberatung für einen erkrankten
Kollegen durchführte. Mein Mut
war natürlich auf null gesunken.
Mir war es viel zu blöd, gerade ihm
meine Probleme zu offenbaren; ihm,
der mir einst nach einem
feuchtfröhlichen Abend die
Jungfernschaft geraubt hatte.

Irgendwann entlockte er mir doch, dass ich mich für frigide hielt. Und nicht nur ich! Sein schallendes Lachen tat mir weh.

Allerdings beruhigte mich sein Satz wieder: "Es gibt kaum eine frigide Frau, dafür aber sehr viel ungeschickte Männer."

Irgendwann lag seine Hand auf meinem Schenkel und er knurrte mit brüchiger Stimme: "Wenn ich dich vom Gegenteil überzeugen soll, dann lass dich von mir zum Abendessen einladen."

Das fand sinnigerweise in seiner Wohnung statt. Schwer hatte er es nicht gehabt, mich zu überreden. Ich war voller Reminiszenzen. Von

seinem ersten Stich in meinen Unterleib hatte ich damals lange gezehrt. Leider haben wir uns durch das Studium an verschiedenen Universitäten aus den Augen verloren.

René zauberte in kürzester Frist ein phantastisches Essen. Blumen und viele Kerzen gehörten ganz einfach zu seinem Ambiente. Nach dem Essen hatte ich seine Hand schon wieder auf dem Schenkel. Diesmal blieb sie aber nicht ruhig liegen. Er stieß mit mir an und küsste meinen Mund. Erst beim zweiten Kuss gingen meine Zähne auseinander, und ich genoss den sanften Flirt unserer Zungenspitzen. Davon und

von seinen charmanten Komplimenten war ich binnen Minuten überrollt. Etwas von früher kam wieder durch und die Neugier, wie er es als erwachsener Mann anstellen würde.

Ich war ihm verdammt dankbar, dass er mir wie nebenher sagte, wo das Badezimmer war. Bei seinem Draufgängertum war ich auf alles gefasst, hatte aber leider noch den Duft vom warmen Sommertag am Leibe. Als er sich ins Dekolleté zu meinen Brüsten schlich, hielt ich es für angezeigt, wohligh zu seinem Griff zu schnurren und mich für einen Augenblick zu entschuldigen. Das Männerbad törnte mich

unheimlich an. Ich griff zu diesem und jenen Fläschchen und glaubte dabei ganz tief in sein Intimleben zu langen. Ich fuhr vorsichtig mit seinem Rasierapparat über meine Wange und warf sogar einen Blick in die Schränkchen. Wie zur Strafe blitzen mich in einem ein paar Kondomverpackungen an.

Wohlig ließ ich mir die warmen Strahlen der Dusche über den Kopf rauschen. Als ich die Augen öffnete, fragte ich mich erschreckt, wie lange er mich wohl schon beobachtet hatte. Der verrückte Kerl! In Hemd und Hosen stieg er zu mir in die Duschkabine und walkte begehrend meine Brüste. Er

machte mich richtig stolz mit seinen verbalen und handgreiflichen Schmeicheleien. Dreimal hatte es mich schon mit der mächtigen Beule der Flanellhose an den Bauch getroffen. Wenn er mich damit provozieren wollte, dann hatte er schon gewonnen. Ich ließ meine Hand unter den Bund der klitschnassen Hose rutschen und murkelte seinen Knorpel im Takt, wie er sich mit meinen Brüsten beschäftigte. Zu unbequem! Ich nestelte am Gürtel und zog kurz entschlossen am Reißverschluss. Meine Güte, das hatte ich mir bei meinem Lover noch niemals erlaubt. Der hat sich aber auch noch

niemals so freizügig angeboten. Als Renés Hosen unter unseren Füßen lagen, fing ich den kräftigen Prügel einfach mit den Schenkeln ein. Unsere Körper begannen sofort zu schwingen und zu pendeln. Fabelhaft rieb er mir die Pussy und streifte bei jedem Stoss den Kitzler. Nach Minuten stieg in mir ein Gefühl auf, wie ich es eigentlich nur von meinen eigenen Händen kannte. Auch meine wachsende Erregung verführte den Mann noch nicht zu mehr. Ganz verhalten schaukelte er mit mir. Allerdings merkte ich an seinen Griffen in meine Backen, wie auch bei ihm die Erregungskurve stieg.

Das Wasser war längst abgestellt, als sich René vor mich kniete, die Beine weit auseinander nahm und seinen Mund in meinen Schoss drückte. Wie ein Ertrinkender klammerte er sich an meine Schenkel und trällerte mit steifer Zunge durch die wahnsinnig empfindsame Gegend. Es war für mich erst zum zweiten Mal, dass mir ein Mann die Pussy küsste. Was René tat, das war aber schon viel mehr. Abwechselnd saugte er sich am Kitzler fest und wischte mit der Zunge über den sehnsüchtigen Schlitz. Der Kerl machte mich rasend. Ich griff selbst zu meinen Brüsten und walkte im Takt, wie er

unten züngelte. Seine Hände schmeichelten meine Pobacken, und immer wieder verirrten sich die Daumen in den langen Spalt. Er drückte und bohrte leicht an der kitzligen Enge.

"Komm doch", lallte ich, weil ich das Bedürfnis hatte, dass er sich ganz tief in mich versenken sollte.

Er dachte gar nicht daran, zu kommen. Im Gegenteil! Seine Zunge wurde immer fleißiger und seine Daumen an meinem Po immer reger. Hin und wieder drückte er einen ein ganzes Ende ein, und ich hörte dabei die Englein singen.

"Irgendwann schrie ich auf: "Hör auf... Was machst du denn mit mir?"

Mir war wirklich, als zog in meinem Leib ein leichter Schmerz auf. Es war keiner. Heute weiß ich, dass sich ein unglaublicher Orgasmus anbahnte, den ich dann auch nach Sekunden herausspritzte. Alles in und an mir wurde ganz weit, der Kopf hohl, und ich dachte, dass ich jeden Moment die Besinnung verlieren musste. Bunte Kreise und Farbtupfer hatte ich vor Augen. Sein leichtes Täschn auf meine Wange verriet mir, dass ich wirklich kurz weggetreten war.

"Oh... war das... wunderschön", stammelte ich und stand mit eingeknickten Knien zittern vor ihm. René nahm mich auf seine Arme

und trug mich auf sein Bett. Ich hätte vor Lust zerspringen können. Auf dem Weg dahin saß mein Po auf seinen heißen Pint auf, und der verrückte Kerl ließ ihn auch noch übermütig pochen. Auf dem Laken kuschelte er sich ganz dicht an mich und saugte sich abwechselnd an den Brustwarzen fest. Mitunter flatterte die Zunge um sie herum, dann wieder kitzelte nur fein die Zungenspitze. Wieder wollte ich, dass er endlich zu mir kam. Und wieder dachte er noch gar nicht daran. Er schickte nur seine Spielfinger an die Pussy. Ich merkte, dass in mir ein ähnliches Gefühl aufzog wie vor Minuten. Ob

in diesem Moment bei mir der Knoten riss? Ich machte mich aus seiner Umarmung frei, schwang mich über seine Schenkel und fädelte mir den prächtigen Ständer zwischen die Schamlippen. Wenigstens war er ein bisschen behilflich. Sein Gegendruck kam so heftig, dass ich dachte, er stößt bis an die Herzspitze. Ich geriet in Raserei. René musste gar nichts mehr machen. Ich ritt mich wild in den nächsten Höhepunkt.

Als ich ihm das Schamhaar nässte, strahlte er und knurrte: "Du und frigide!? Ein Lustbündel bist du."

Er machte es mir als Missionar, von hinten und zum Schluss auf dem

Wohnzimmertisch. Ich war wohl vier oder fünfmal gekommen.

Beim Abschied fragte ich, ob er so jede Sexualberatung beendet. "Das war ich dir schuldig", hauchte er, "mit achtzehn habe ich ja auch nur phantasielos in deiner Pussy gestochert."



4. Zwei lüsterne Miezen

Dirk gelang es nicht, sich aus der ausgewählten Studiengruppe auszuklinken. Er war zwar kein Weiberfeind, aber machte gern eine gehörigen Bogen um das andere Geschlecht. Es nützte nichts. Er musste mit den drei Mädchen während der Semesterferien in den Chemiebetrieb zum Praktikum.

Alle vier hatten ein kleines Labor für sich. Nur ab und zu kam Dr. Schuster, um sich von ihren Arbeitsergebnissen zu überzeugen.

Da die Mädchen die Marotten ihres Kommilitonen kannten, trieben sie es zuweilen mit obszönen Andeutungen und Witzen auf die Spitze. Dirk wurde abwechselnd rot und blass. Wenn er seinen Dreier dazugab, lag er meistens auch noch sehr daneben und handelte sich das Mädchen Gekicher ein. Er hatte keine Ahnung, dass es zwischen den dreien eine Wette gab, wer ihn während der drei Wochen Praktikum herumkriegen würde.

Carolin wollte es schon in der ersten Woche wissen. Ihr ging es nicht nur um die Wette. Der Junge war ihr sympathisch und sie hatte irgendwie das Gefühl, dass sie ihn

enthemmen musste. Sie nahm ihn zum Tragen mit, als eine Reihe Reagenzien aus dem Keller geholt werden musste. Die Macke des alten Lastenaufzuges kannte sie bereits. Sie lehnte sich mit dem Rücken gegen die Schalter und suchte mit der einen Hand den 'bewussten'. Zwischen erster und zweiter Etage blieb der Aufzug stehen. Carolin tastet am Schaltbrett herum und machte auf Panik. Sie spannte etwas von einer Phobie und wollte, dass ihr Dirk die Räuberleiter machte, um wenigstens die obere Klappe zu öffnen. Er ging zwangsläufig darauf ein. Als sie aus seinen Händen wieder absteigen

wollte, drückte sie sich so geschickt an seinen Kopf, dass ihr Kittel an seiner Nase hängen blieb. Vor seinen Augen hatte er sofort ihre süßen schwarzen Wuschel. In weiser Voraussicht hatte sie den Slip schon vorher abgelegt. Sie stieg nicht ab, sondern umklammerte seinen Kopf, als ob sie Angst vor einem Sturz hatte. Als sie dann doch abstieg, blieb sie bewusst noch einmal hängen. Diesmal an einer unverschämten Beule in seiner Hose.

"Meine Güte", brummelte sie scheinheilig, "was haben wir denn da. Mir scheint, es ist ein rechtes Ausnahmeexemplar."

"Lass", wehrte er ab, als sie kess mit der Hand tastete. Übermütig drückte sie noch fester zu und hauchte: "Wenn wir schon mal eingeschlossen sind, wüsste ich da einen wunderschönen Zeitvertreib." Ohne Umstände drehte sie sich um die eigene Achse und drückte ihm ihren Popo entgegen. Er brummelte etwas, das sie nicht ganz verstand. Sie fragte nach und hörte, dass es ihr sicher schlecht bekommen würde. Damit kam er ihr nicht davon. Sie ahnte, dass sie gleich erfahren würde, warum er sich um Mädchen herumdrückte. So kam es. Er sagte schlicht, dass er einen viel zu Langen hat und schon früher zwei

Mädchen tüchtige Beschwerden
bereitet hatte.

Carolin war bereits so aufgeputscht
und so weit vorgeprellt, dass sich
wagte, zu sagen: "So ein Unsinn, für
jeder Deckelchen findet sich ein
Töpfchen."

Kess zog sie am Reißverschluss
und holte das wirklich
außergewöhnliche Exemplar an die
frische Luft. Mit ein paar
Faustschlägen machte sie ihn
scheinbar noch ein bisschen länger.
Am liebsten hätte sie sofort ihre
Lippen über die dicke Eichel
gestülpt. Nein, nun hatte sie doch
ein wenig Respekt vor dem
Ungetüm. Kurz entschlossen knöpfte

sie ihren Kittel auf und klemmte das Ding zwischen die Beine. Wahnsinn, der Prügel drückte ihre Pussy wie eine Feder. "Oh, ja", stöhnte sie, "reib mir so den Kitzler. Es ist der blanke Wahnsinn."

"Siehst du", maulte er betreten, "du hast auch Angst vor dem langen Ding."

"Unsinn, du sollst mich nur ein bisschen in Stimmung bringen. Trocken werde ich ihn sicher nicht verkraften." Sein letztes Argument war sehr schwach: "Wenn jemand kommt?"

"Es wird niemand kommen!" Mit dieser Bemerkung legte sie ein Bein an seine Hüfte und fädelt sich den

strammen Burschen ein. Die Stellung hatte sie bewusste gewählt, weil sie so am besten mitbestimmen konnte, wie tief er sich versenkte. Die Aufzugkabine war erfüllt vom zufriedenen Knurren und Brummen. Carolin war es wie beim ersten Mal, und er genoss es, sich nach mindestens drei Jahren mal wieder in eine heiße, saftige Muschi zu versenken. Seine lange Abstinenz war auch der Grund, dass er sich zu schnell zurückziehen musste und ihr unbedacht den ganzen Segen an den Bauch spritzte. Sie nahm es nicht übel. Lüstern langte sie nach der Latte, die langsam zum Lättchen wurde.

Am Abend wusste es Carolin einzurichten, dass Dirk und ihre beste Freundin nach Feierabend noch einen Versuch abzuwarten hatten. Als sie den Schlüssel von innen umdrehte, schwante dem Mann schon etwas. Ausgelassen ließen zwei lüsterne Miezen ihre Kittel von den Schultern rutschen. Darunter waren sie splitternackt, eine schöner als die andere. Für einen Moment umarmten sie sich und ließen die Brustwarzen miteinander flirten. Dann kamen sie ganz langsam auf ihn zu, und Carolin brummte gespielt verrückt: "Jetzt werden wir dich vergewaltigen."

Bei Dirk war die Verklemmung durch das Rendezvous im Aufzug abgefallen. Er regierte überraschend für Carolin: "Wenn du meinst, dass das nötig ist."

Die beiden Weibsen hatte scheinbar schon einen Schlachtplan ausgeheckt. Die machten ihn nur auch ganz nackig und spielten erst mal zu zweit mit dem langen Knorpel. Schließlich landete Dirk auf dem Fußboden. Carolin legte sich auf seinen Bauch und klemmte den Prügel zwischen ihre Schenkel. Sie überzeugte sich, dass das Ende, was noch herausguckte, ein rechtes Maß für die Freundin war. Die war sicher zufrieden. Sie kletterte über

die vier Beine, zog die Pussy ganz weit auf und holte sich den Rest, der absolut nicht schäbig war. Die drei Leiber gerieten postwendend in Bewegung. Carolin rieb sich mit bewegten Hüften den Prügel phantastisch über Schamlippen und Kitzler. Die Freundin setzte im gleichen Takt zu einem straffen Ritt an. Sie war am Ende fürchterlich leichtsinnig. Sie vertraute auf die Pille und ließ sich genüsslich zum gefüllten Täubchen machen. Was ihre Pussy fast im gleichen Moment hergab, das nässte nicht nur Carolins Schamhaar, es wurde auch zum wunderbaren Gleitmittel zwischen deren Schenkel.

Kess bemerkte Dirk: "Man sagt ja immer, zwei gegen einen ist feige. Ich finde es mit zwei so heißen Miezen unbeschreiblich aufregend." Zum Pausenfüller und zu Dirks Aufmunterung diente eine bezaubernde Lesbenschau. Der Mann war verblüfft, wie lange und zärtlich sie miteinander spielten, ehe es zur Sache ging.

Der Kurzzeitwecker ertönte als Spielverderber. Der Versuch war abgelaufen. Cornelia sprang zum Tisch und stellte die Zufuhr der Medien ab. Als sie zurückkam, kniete die Freundin vor Dirks neuen Aufstand und wichste ihn mit den Lippen. Sie war so in Rage geraten,

dass Carolin fürchtete, sie würde ihn vorzeitig entspannen und ihn dabei nicht mal aus ihren Lippen entlassen. Sie wischte es gedanklich weg, war schließlich deren Sache. Sie wollte nicht das fünfte Rad am Wagen sein. Neben Dirk holte sie wenigstens seine Hand in den Schoss. Sie wollte nun nicht mehr glauben, dass er einen Bogen um Frauen gemacht hatte. Er schenkte ihr ein unwahrscheinlich zärtliches Petting. Carolins Verdacht bestätigte sich. Als der Mann am ganzen Körper steif wurde, da wurde es die Freundin auch. Ihre wahnsinnige Wollust zeigte ihr unkontrolliert

schüttelnder Kopf.

"Oh, Junge", sann die Freundin laut, "wenn wir dich vermarkten könnten. Die ganze Seminargruppe würde davon profitieren."

Der Freundin zärtliche Hände hatten einen neuen Aufstand gemacht. Sie krächte in Carolins Richtung. Du hattest schon eine Nummer im Aufzug. Jetzt will ich meine Solorunde. Ohne Umstände wälzte sie sich auf den Rücken, spreizte die Schenkel und piepste kindlich "Wenn du mir wehtust, sage ich es meiner Mama."

Er tat ihr nicht weh, sondern hielt die Hand als Anschlagmarke vor ihre Pussy.

Auf dem Heimweg hingen sie an seinen Armen. Carolin flüsterte: "Und für welche von uns willst du dich entscheiden?"

"Von mir aus für den Rest des Studiums für beide."

"Du hast nicht nur einen unverschämten Prügel. Du bist auch ein unverschämter Vielfraß!" rügte Carolin.



5. Liebe zu dritt

Schon zum zweiten Mal war ich mit meinem besten Freund per Caravan am Plattensee. Wir waren beide ungebunden und genossen es, unser fahrbares Hotel mitzuhaben. Wenn wir schöne Mädchen kennen lernten, waren wir nicht auf Gottes freie Natur angewiesen und mussten uns auch nicht in irgendwelche Hotels oder Pensionen einschleichen. Über Einsamkeit konnten wir uns nicht beklagen. Schließlich wollen junge Mädchen

und Frauen im Urlaub auch etwas erleben, wenn sie ohne Anhang reisen. Nicht nur einmal hatten wir zu viert in unserer fahrbaren Hütte getobt. Mitunter ging auch einer von uns leer aus. Der überließ dann dem Freund das Domizil.

Da gab es auch einen flotten Dreier mit einer achtzehnjährigen Tschechin, der uns beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Als im Gespräch mit der Kleinen klar wurde, dass wir mit dem Caravan auf dem Campingplatz standen, und sie unsere Einladung für ein Gläschen Sekt angenommen hatte, protestierte sie, weil ich zu Gunsten meines Freundes verschwinden

wollte. Wir hatten schon ganz schön einen genippelt.

Kess hatte sie gefragt: "Meint ihr nicht, dass eine heiße Mieze auch mit zwei Kerlen fertig werden kann?"

Für einen Moment war mir diese Reaktion eine Spur zu kess. Dennoch, die Kleine war so zauberhaft und aufreizend, dass ich mich breitschlagen ließ. Sie ging auch gleich zur Sache. Mit dem Glas in der Hand provozierte sie Bruderschaftsküsse. Es war allerdings viel mehr! Begierig saugte sie sich nacheinander an unseren Lippen fest.

Ganz plötzlich wurde ihr in

unserem fahrbaren Untersatz zu eng und vor allem zu warm. Gleich zwei Knöpfe öffnete sie an ihrer Bluse und fächelte sich Luft zu.

Wir hatten verstanden, nestelten zu zweit an den restlichen zwei Knöpfen und waren begeistert. Sie hatte nichts darunter als ihre sonnengebräunte, samtene Haut. Beinahe gierig saugten wir uns auf beiden Seiten an sehenswerten Nippeln fest und ließen uns von ihrem genüsslichen Brummen und Knurren ermuntern. Es dauerte nicht lange, bis wir uns alle drei splitternackt auf der Doppelliege wälzten. Helena griff zu beiden Seiten hurtig ins volle

Menschenleben. Ich hatte beinahe den Eindruck, als wollte sie uns in fleißiger Handarbeit entspannen. Kunststück, wenn sie so glaubte, es mit zwei Kerlen aufzunehmen! Da hatte ich aber falsch gedacht. Irgendwann kniete sie über Kais Beinen und knabberte liebevoll an seinem Pint. Ich wusste was es bedeutete, wie sie aufgereggt mit ihrem hübschen Knackpopo wackelte. Ich schlich mich von hinten an und war überwältigt, was sich in ihrem Schritt schon getan hatte. Der süße Pfirsich war von unserem Vorspiel schon vollreif. Es flutschte nur so, als ich meinen Schoss an ihre Backen drückte. Ein

brenzlicher Moment entstand. Durch meine heftigen Stöße geriet sie so in Wallung, dass Kai Bange haben musste, sie könnte in ihrer Aufregung in das gute Stück beißen, das sie hektisch mit den Lippen bearbeitete.

Anerkennung! Sie hat uns in dieser Nacht wirklich beide vollkommen geschafft.

Wir haben zu dritt wunderschöne Tage verlebt. Drei Tage vor unserer Abreise hatte Helena uns die Zustimmung abgerungen, sie mit bis nach Prag zu nehmen. Das war zwar nicht unsere Route, aber wir nahmen den Umweg für dieses Mädchen gern in Kauf. Trotz der

Dreierunden hatte sich mein Freund sogar in sie verliebt.

In Prag angekommen, entschlossen wir uns zur Übernachtung auf dem Campingplatz. Helena hatte uns bis dahin gelotst und sich gegen vierzehn Uhr mit vielen lieben Küsschen verabschiedet. Am Abend sahen wir sie wieder. Ich hatte das leise Klopfen zuerst gehört. Sie huschte in unseren Caravan, stellte zwei Flaschen Sekt auf den Tisch und rief ausgelassen: "Wir haben ja gar nicht richtig Abschied gefeiert. Diese Nacht möchte ich noch einmal bei euch sein." Wo die Gläser waren, das wusste sie. Sie schenkte ein. Es war

wohl eine gewisse Verlegenheit, dass wir alle so hastig tranken. Oder auch frohe Erwartung? Wir beiden Männer hatten ja schon geschlafen, lagen nun nur in Boxershorts auf unserer Liege. Sie saß mit einer gewissen Siegermiene dazwischen.

Als ich Helena einließ, hatte ich mir gar keine Gedanken darüber gemacht, dass sie außer dem Beutel mit dem Sekt noch eine ziemlich große Reisetasche dabei hatte.

Das wurde mir erst bewusst, als sie heiter ausrief: "Ich habe mich entschlossen, noch ein paar Tage Urlaub in Deutschland zu machen. Nehmt ihr mich mit? Ich möchte

gern Dresden kennen lernen."

Keine Frage! Sie hatte einen gültigen Pass, und wir freuten uns auf eine kleine Verlängerung der Liebe zu dritt.

Zum Dank für unsere Zustimmung sprang Helena auf und legte vor unserer Liege einen beinahe professioneller Strip hin. Vermutlich hatte sie sich besonders darauf vorbereitet. Zuerst zog sie das T-Shirt über den Kopf und überraschte uns mit einem pikanten Anblick. Bislang hatte wir sie nur oben ohne gesehen. Nun trug sie eine niedliche, knallrote Hebe, die ihre schönen Brüste noch viel mehr zur Geltung brachte. Ich spürte, wie

sich meine Hose langsam ausbeulte. Sie sah es, denn sie schaute nur zu mir, als sie aus den Jeans stieg. Auch sehr ungewöhnlich! Darunter hatte sie zu einem süßen Slip noch Strapse und gleichfarbene lange Strümpfe. Es war eine Show für sich, wie sie sich die Strümpfe über die Beine streichelte. Mutwillig gab sie Einblicke in ihren Schoss frei. Wir waren von den Socken. Der Slip war im Schritt offen und präsentierte uns freizügig den wuscheligen schwarzen Bären. Wir Männer waren nicht mehr zurückzuhalten. Sie konnte ihren Striptease nicht vollenden. In den feinen Dessous holten wir sie

zwischen uns und befreiten uns
eigenhändig von unseren Shorts. An
diesem Abend gab es eine Premiere
in unserer Dreierunde. Ich schaute
eifersüchtig zu, wie Helena meinen
Freund straff ritt. Dass sie hin und
wieder mal zu meinem Knorpel
griff, das behagte mir nicht lange.
Ich schlich mich hinter ihren Po.
Sicher ahnte sie schon von meinem
Vorhaben, weil ich mit den Händen
zu ihrer Pussy tastete und den
Lustschweiß zu ihrem Po trug.
Immer öfter! Dann setzte ich an
stieß behutsam zu. Helena fuhr ab
wie eine Rakete. Am Morgen waren
wir verwundert, dass Helena mit
ihrer Reisetasche in die schmale

Toilette ging. Wir dachten, sie hätte ihre Tage bekommen.

Am Grenzübergang nach Deutschland wurden wir alle gebeten, das Fahrzeug zu verlassen. Kein Problem! Wir hatten nichts zu verzollen. Nicht mal Zigaretten oder Spirituosen hatten wir aus der Tschechei mitgenommen. Ich fluchte leise, weil der Hund des Zöllners an uns herumschnupperte. Vor Helena machte er Sitz und gab nervös Laut. Mir war es richtig peinlich. Ich dachte wieder an ihre Tage. Als man Helena zum Mitkommen aufforderte, wurde mir plötzlich mulmig. Wieso sollte sie mit ins Haus gehen, wenn doch ihr

Gepäck im Caravan war. In den stieg übrigens nach einer kurzen Frage der Zöllner mit seinem Hund. Es dauerte keine zwei Minuten, bis der Mann mit drei Beuteln in der Hand herauskam.

"Staubzucker ist das wohl nicht?" bemerkte er sarkastisch.

Mir fiel das Herz in die Hosen. Es gab nur eine Erklärung. Helena! Die sahen wir nicht wieder. Wir hatten den Caravan auf einen Parkplatz abzustellen und wurden vorläufig festgenommen. Nach drei Tagen waren mein Freund und ich wieder in Freiheit. Helena hatte ein Geständnis abgelegt und uns völlig entlastet. Nebenbei erfuhren wir,

dass sie auch kleine Ballons mit Heroin in ihrer Scheide und im Po gehabt hatte.



6. Verrücktes Huhn

Nach dem ersten Kuss hatte sie mich gewarnt. Sie sei ein ganz verrücktes Huhn, sagte Sabrina. Ich überhörte es vermutlich in meiner Verliebtheit.

An unserem ersten Urlaubstag, mittags zwölf Uhr, am Strand, da glaubte ich zu begreifen.

Es war kein FKK, aber sie sonnte sich hinter unserem Windschutz ohne einen Fetzen am Leib. Zu eng wurde mir die Badehose sofort.

Dennoch behielt ich sie an. Die Beine meines verrückten Huhnes wurden immer breiter, der Blickfang für mich immer glänzender. Es war gar nicht nötig, aber sie befeuchtete verführerisch ihren Zeigefinger und deutete ein Zischen an, als sie ihn entlang des geheimnisvollen Dunkelbrauns zog. Mit einem Satz kniete sie über die unverschämte Beule meiner Badehose. Sie reichte mit dem Kopf gerade über den Markisenstoff. Mit einer Hand winkte sie bei einem Hallo einer Bekannten zu, die andere holte ganz einfach den Gummizug über meinen Aufstand. Ich war besiegt und bewunderte das

Mädchen. Während ihr Unterleib bebte, konnte sie nach draußen Menschen zulächeln. Das änderte sich auch nicht, als ich sie zum gefüllten Täubchen machte und ihre Intimmuskulatur mit einem Feuerwerk von kleinen Kontraktionen reagierte.

Wieder normalisiert, erfuhr ich ihre Vorliebe für Sex bei ständiger Gefahr, überrascht zu werden. Davon konnte ich mich während dieses Urlaubs noch mehrmals überzeugen.

Eines Abends wollte sie allein Programm machen. Verwundert war ich, wie sie nach dem Essen dem

schweren Samos zusprach. Wir landeten im Kino bei einem sehr heißen Streifen, wie zufällig letzte Reihe, im gehörigen Seitenabstand von anderen Besuchern!

Auf der Leinwand stillte eine Schöne unverblümt ihren Appetit an einem unwahrscheinlichen Apparat, da spürte ich Sabrinas heiße Hand und den feinen Luftzug des Zuschauerraumes über die bloße Eichel streichen. Ihr fester Händedruck gab IHM den Rest an Standhaftigkeit. Vor Behagen streckte ich mich und IHN ihr noch ein bisschen entgegen. Sie nahm es als Zustimmung und schnappte zu. Ihr Rumoren in meinem Schoss ging

so lange, bis sie gleichzeitig IHN und die Handlung des Filmes genießen konnte. In höchsten Nöten versuchte ich mich rechtzeitig zu entziehen. Sie ließ es nicht zu. Mit einem Seitenblick fing ich die Wildheit der Hand im eigenen Schoss auf. Ich wagte nicht mehr, als meinen Spielfinger auf die Reise zu schicken. Der löste während der heißen Story bei ihr gleich drei Huschen hintereinander aus.

Kurz vor Ende des Films schmunzelte ich. Noch niemals hatte ich so viel Bewegung unter Zuschauern in einem Kino gesehen. Meine Entschuldigung für meine

Zurückhaltung flüsterte ich Sabrina draußen, hinter einem Baum, zwischen die Schenkel. Sie antwortete sehr rasch mit einem Wahnsinnsorgasmus.

Zwei Tage Später erhielt ich im Gedränge am Bar Tresen eine neue Lektion. Das Röckchen, das sie an diesem Abend trug, durfte kein Zentimeter kürzer sein.

Ich stand mit meinem Glas hinter ihr. Für alle Umstehenden ungesehen, griff sie so lange in meiner Hose, bis sie zufrieden und mutig den Erfolg ihrer Aufmunterung einfach zwischen ihre Schenkel einfing. Mein kleiner Freund war wohl gleichermaßen

überrascht und erfreut. Er traf das
blanke feuchte Wuschel, machte
wohl instinktiv einen Stoss, weil
mich Sabrina mit einem
unverschämten Blick an die Umwelt
erinnerte. Noch dichter rückte sie
an den Tresen heran und zog mich
am Zipfel mit. Ich hätte vor Wollust
aufschreien können, als sie mit
tastenden Fingern zwischen ihrer
überaus feuchten Freude und der
pochenden Eichel pendelte.
Zweimal spürte ich das
Wahnsinnsbeben ihres Leibes,
während sie mir lässig zuprostete.
Ich habe nicht mitbekommen, was
sie mit der Hand tat, die mutig
meine heiße Spende aufgefangen

hatte.

Die Rückreise konnte mich schon nicht mehr überraschen. Nicht einmal ein versteckter Parkplatz war es, was sie für eine Rast auswählte, sondern eine kleine Haltebucht der Bundesstrasse. Durst und Hunger waren schnell gestillt. Sie stoppte meine Hand, die zum Zündschlüssel greifen wollte. Erst jetzt sah ich, dass mein verrücktes Huhn ohne Höschen in den Wagen gestiegen war. Nun zeigte sie mit verhalten malenden Schamlippen den anderen Hunger. Die Stellung war ihr sicher ungemütlich, so zwischen Lenkrad und dem, was aus meiner weit

geöffneten Hose drängte. Entschlossen kurbelte sie das Schiebedach auf und steckte den Kopf heraus, wie ein Panzerkommandant. Diebische Freude machte es ihr, gerade dann recht zu hüpfen, wenn Gegenverkehr kam. Es schien, als munterte sie freches Hupen oder erhobene Zeigefinger der Fahrer noch auf. Jedenfalls wurde es eine unwahrscheinlich lange Runde, weil ich einfach in der Situation nicht so bald zum Schuss kommen konnte.

Am tollsten ist mir Sabrina Einkaufstour in Erinnerung. Immer das gleiche Strickmuster, einen Arm

voll Klamotten ausgewählt und ab in die Ankleidekabine. Mich schob sie stets zuerst hinein, und drin war dann schnell das Fähnchen vom Leib, unter dem sie in der Regel nichts weiter trug. Sie hatte in solchen Situationen niemals ein Vorspiel nötig. Stets fing mich übergangslos eine mächtige feuchte Hitze ein. Niemals konnte ich widerstehen, wenn sie mir ihren nackten Po entgegendrückte, oder mich mit einem Bein auf dem Hocker als Stehgeiger forderte. Folgte ich nicht umgehend ihrer Aufmunterung, ging sie einfach in die Knie und lispelte so lange mit ihrem Wunschpartner, bis er heiße

Tränen weinte. Einmal steckte so eine süße Verkäuferin den Kopf durch den Vorhang. Sie sah nur Sabrina nackten Rücken, ihren wühlenden Kopf, und lächelte, nicht ganz ohne Verständnis.

Mit der Zeit stellte ich mich auf ihre Bedürfnisse ein, auch wenn sie mir immer den Part überließ, nach eventuellen Überraschungen Ausschau zu halten. Es verging nach einer Zeit kein Wochenendausflug mehr, bei dem wir uns nicht im Wald und auf der Heide, in Burgruinen, hinter Strohbällen, und, und, und, vergnügten. Je näher an öffentlichen Verkehrswegen, umso besser! Und dabei hatte ich stets

eine so schöne sturmfreie Bude. Im Wald ließ sie sich am liebsten verführen, nicht aber zu tief hinein führen. Gleich hinter den ersten Bäumen musste es sein, wo jeden Augenblick neugierige Augen auftauchen konnten. Ich sagte doch, verrücktes Huhn! Sabrina genügte sich nicht, wie bei vielleicht manch anderem Liebespaar, das Röckchen zu heben. Nein sie musste völlig nackt sein und wusste auch, wie sie mich damit anmachte. Alle Bedenken gingen über Bord, wenn sie mit ihren wunderschönen Brüsten, den immer wachen Knospen und dem herrlichen flachen Bauch vor mir herum sprang

Verlobte meines Freundes ist mit
der Zeit auch so ein verrücktes
Huhn geworden.



7. Es werde Licht

Bei Tisch kam meine liebe Mama mal wieder auf Geschichten zurück, die ich als Schlafwandler schon so angestellt hatte. Sonst hörte ich das mit Vergnügen, wenn auch nicht ganz gläubig. An jenem Tag war es mir peinlich, dass sie aus der Schule plauderte. Immerhin war Jenny, meiner Schwester Freundin, zu Besuch. Welchem Achtzehnjährigen ist es schon angenehm, wenn solche Geschichten von ihm erzählt

werden. Die drei Damen hielten sich besonders dabei auf, dass man Schlafwandler nicht in ihrer Absicht und in ihrem Tun stören soll. Ich war froh, als Mama den Tisch abräumte und wir jungen Leute auf dem Balkon unserem Laster frönen konnten.

Als die Zigaretten glühten, foppte meine Schwester: "Hier auf dem Balkon hast du auch schon mal mitten in der Nacht im Schlafanzug gestanden."

Als Jenny für einen Augenblick ins Zimmer ging, raunte mir meine Zwillingsschwester zu: "Wenn du es dir ganz fest vornimmst, vielleicht führt dich dein Nachtwandeln in

mein Zimmer. Ich kann dir versprechen, dass sich Jenny von dir gern einen verlöten lässt. Die Gelegenheit ist günstig. Sie schläft bei mir. Und unsympathisch bist du ihr auch nicht."

Keck reagierte ich: "Ich möchte doch nicht Störenfried sein, wenn zwei gute Freundinnen in einem Bett liegen."

"Wer weiß", räumte Anja ein, "vielleicht haben wir uns dann schon so aufgeputzt, dass ihr so ein richtiges Stück Mann sehr willkommen ist."

Gegen Mitternacht beendete ich mein Grübeln und meine Erwägungen. Umsonst hatte mich

Anja sicher nicht aufgestachelt. Vielleicht juckte Jenny wirklich das Mäuschen. Bei Anja gab es gar keine Frage. Ich weiß, wie oft sie sich selbst befriedigt, und wir haben es auch gern gleichzeitig, jeder für die Augen des anderen getan. Zwillingsliebe ist eben eine ganz besondere!

Jedenfalls schlich ich mich splitternackt, wie ich ins Bett gestiegen war, mit dem Kopfkissen unter dem Arm in Richtung Mädchenzimmer. Schon an der Tür konnte ich an den Geräuschen erkennen, dass die beiden Hübschen noch nicht schliefen. Mutig klinkte ich und schritt mit

geschlossenen Augen auf das Bett zu, auf dem zwei wunderschöne Evas gerade ein intimes Spiel unterbrochen hatten. Das war für mich nicht schwer zu erkennen. Erstens hatte ich meine Augen nicht wirklich vollkommen geschlossen, und zweitens lagen die Beine der Mädchen in verschiedenen Richtungen. Meinen heftigen Aufstand trug ich ganz bewusst vor mir her. Und der wurde natürlich noch heftiger, weil ich mir durch Anjas feuchtes Kinn ausmalte, wo sie bis zu meinem Eintreten gerade geweidet hatte.

Jenny nahm scheinbar das Schlafwandeln sehr ernst.

Erschreckt sprang sie aus dem Bett, um mir Platz zu machen. Anja rutschte nur kniend an die Wand. Unbekümmert streckte ich mich mit meinem Steifen aus. Den Schlafenden spielend, griff ich mit der Hand fest um die Latte.

Darauf hörte ich Jenny wispern: "Ob er jetzt einen wunderschönen Traum hat? Er stöhnt, als würde es ihm sehr, sehr gut gehen."

Durch den feinen Schlitz meiner Lider konnte ich ausmachen, dass es Schwesterchens Lippen waren, die ein Küsschen auf den Glatzkopf hauchten. Wieder Jennys Stimme: "He, du hast wohl noch nichts von Inzest gehört?"

Die beiden kicherten unverschämt, und Jenny wollte wissen, ob sie dem schmucken Kerlchen auch ein Küsschen geben durfte. Sie wartete gar nicht erst eine Antwort ab. Ich knurrte im 'Schlaf' genüsslich und hatte das Vergnügen gleich noch einmal. Als mich ihre Lippen trafen, ließ ich den feurigen Knorpel bewusst zucken, vielleicht aber auch in ungebändigter Aufruhr.

Die kitzelnde Zungenspitze war auch Jennys. Mir war, als versuchte sie, sanft in das Fischmaul einzudringen.

Ein wenig verlegen klang es, als Jenny brummelte: "Wenn ich wüsste, ob er wirklich einen heißen

Traum hat, könnte ich ihm meinen heißen Muff überstülpen. Mir ist gerade unheimlich danach."

Relativ kühl antwortete Anja: "Tu dir keinen Zwang an. Selbst wenn er jetzt munter wird. Er liegt ja lang. Es kann ihm also nichts passieren."

Eine kleine Weile verging noch, bis Jenny sich tatsächlich über meine Schenkel ausbreitete. Anja wollte vielleicht ein bisschen Großmut demonstrieren. Sie griff fest um meinen Schweif und führte ihn bei der besten Freundin ein. Ganz nahm sie ihre Hand dann auch nicht weg. Sie traf mich immer wieder, weil sie Jennys Kitzler reizte. Bei den

heftigen Stößen der Freundin blieb mir nichts anders übrig, als endlich die Augen aufzuschlagen. Ich spielte den Verunsicherten, starrte zuerst ungläubig Jenny an und dann Anja. Deren schelmischen Blick konnte ich nicht widerstehen. Wir kicherten beide hellwach heraus. Wie versteinert saß Jenny auf meinen Schenkeln auf, den Knorpel ganz tief in sich versenkt. Ich spürte, wie ihre Scheidenmuskeln krampften. Sie erkannte mit Sicherheit den großen Bluff und konnte mitlachen. Um es ihr einfacher zu machen, griff ich zu ihren wunderschönen Brüsten und schickte ihr ein paar heftige Stöße.

Sie schloss die Augen. Wer weiß, vielleicht aus purer Verlegenheit, gemischt mit Wollust und Vergnügen. Von den Brüsten vertrieb mich Anja. Die wollte sie selbst vernaschen. Und da es von der Seite recht unbequem war, breitete sie sich einfach über meine Brust aus. Ganz dicht hatte ich ihren aufreizenden Urwald vor den Augen. Ich sah Anja zum Zugschalter angeln. Blitzartig war das Zimmer stockdunkel. Jenny ließ ihrem Becken freien Lauf, und ich musste bei meinen raffinierten Zungenschlägen keine Bedenken haben, dass es Zeugen für meine Entgleisung gab. Was konnte ich

dafür, dass Anja vergnügt und lüstern gurgelte. Wer wollte beweisen, warum die beiden Mädchen fast gleichzeitig grell aufschrieen?

Ich war mächtig stolz, dass Jenny lange vor mir gekommen war. Mit dem Rest meiner auferlegten Zurückhaltung konnte ich sie noch einmal kommen lassen. Nun waren ihre Hüftschwünge wie befreit. Genau genommen machte ich es nicht ihr, sondern sie mir. Zuletzt war es ein Genus für mich, ganz still dazuliegen und mich in ein wonniges Finale stoßen zu lassen. Erschöpft dachte ich: 'Es werde Licht'. Und es wurde tatsächlich

Licht. Anja gefiel wohl die Rängelei im Dunkeln nicht mehr. Oder war es, weil sie Licht brauchte, um in ihrem Arsenal von Spielzeugen zu kramen?

Mit einem kräftigen Dildo fläzte sie sich in einen Sessel und munterte auf: "Na los, zeigt mir was. Ich will mich an euch aufgeilen."

Ich bedankte mich im Stillen für das Vertrauen. Tatsächlich hatte sich mein Kleiner gar nicht erst gelegt. Er stocherte noch immer an den glatt rasierten Schamlippen herum. Ich spürte, wie sich Jenny wiederholt erschreckt entzog. Sie hatte scheinbar großen Respekt vor dem letzten Tropfen, der sicher

noch an der Mündung stand. Freilich, allzu groß war der Respekt auch wieder nicht, denn sie kuschelte sich ohne Tabu zwischen meine Beine und holte sich den gestandenen Lolly zwischen die Lippen. Ich war bereits ein Fortgeschrittener im Französischen, aber wie sie mit Lippen und Zunge meinen Zuckteufel verwöhnte, so etwas hatte ich noch niemals erlebt. Sie verstand es, mich immer ganz dicht an den Punkt zu lecken und zu blasen, um mich dann mit ganz verhaltenen Bewegungen wieder zu beruhigen. Meine Augen erfreuten sich während der vorzüglichen Behandlung an Schwesterchens

Selbstbefriedigung. Weltvergessen jagte sie sich den Dildo immer hektischer in die Pussy.

Irgendwann war es um mein Stehvermögen geschehen.

Schwesterchen wedelte meinen Halbgewalten mit einer Miene der Entschuldigung. Sie kannte mich.

Sie wusste, was mich sofort wieder in Stimmung bringen konnte.

Breitbeinig stieg sie über meine Brust und nässte meine fünf Haare dort gleich zweimal mit einem spritzigen G-Punkt-Orgasmus.

Meine Augen funkten die wonnige Geilheit nach unten, und dort schnappten zwei heiße Lippen nach dem Auferstehenden. Scherzhaft zog

ich mich als Schlafwandler mit dem Kissen im Arm zurück. Zum Schlafen war das Bett für drei doch zu schmal.

Jenny flüsterte mir zu: "Aber wecken kannst du uns am Morgen doch!"



8. Noch ein Macho?

"Blöder Macho!" schrie ich und legte den Hörer unsanft auf.

Ehe ich den Tränen die Oberhand gab, flog sein Bild an die Wand. Ich stand am Fenster, starrte auf den Vollmond und zog einen Schlussstrich unter die belastende Beziehung.

Der Mond! Lachte er mich etwa aus, oder wollte er mich mit seinem geheimnisvollen Lächeln trösten? Von ihm huschte mein Blick zu den hell erleuchteten Fenstern genau

gegenüber.

Das durfte doch nicht wahr sein. Noch ein Macho? Ein Kerl wie ein Baum stand splitternackt in seinem Wohnzimmer, genau im Profil, und griff nach seinen Sachen. Musste wohl gerade aus dem Bad gekommen sein. Das Frottee hing noch über den Schultern. Trotz meiner trüben Gedanken musste ich lachen, weil es ihm schwer fiel, den übermütigen, ansehnlichen Heißsporn im Slip unterzubringen. Nein, nun schien er IHN auch noch beruhigend zu streicheln, den Kopf ein wenig frische Luft schnappen zu lassen.

Mir saß der Schalk im Nacken. Bis

vor vierzehn Tage wohnten dort die alten Leutchen, denen ich hin und wieder einen Gefallen getan hatte. Ich hatte die Nummer noch im Kopf. Mit einem Sprung war ich am Telefon und schaltete die Stehlampe aus. Ich sah, wie der Mann die dunklen Höschen endgültig über das Hindernis hob und zu einem Tischchen ging.

Seinen Namen verstand ich vor Aufregung gar nicht, ließ nur meinen vorbereiteten Satz los: "Hatten Sie bisher kein Visavis, oder gehören sie gar zu den..."

Das letzte Wort schenkte ich mir doch lieber.

Ich sah, wie seine Augen im Dunkel

des späten Abends suchten, war überrascht von seiner Schlagfertigkeit: "Na schön", frotzelte er, "haben wir die Hälfte unseres Kennenlernens hinter uns. Was ich an Stimme höre, könnte mich sofort in Versuchung führen... Im Ernst, Pardon, sollte ich Ihr öffentliches Ärgernis erregt haben. Ich komme tatsächlich aus der vierzehnten Etage eines Plattenbaues, musste mir nie Gedanken machen, dass neugierige kleine Mädchen..."

"Bitte ja!" rief ich ihn nicht ganz ernst zur Ordnung. Man wird doch noch aus seinem eigenen Fenster schauen dürfen, ohne als neugierig

zu gelten."

Ein Wort brachte das andere und mir am Ende, nachdem ich ihm wenigstens Gesicht und Figur unter der hellen Deckenlampe gezeigt hatte, ein Rendezvous für den nächsten Tag. Dann Abende im Cafe, Kino und Disko. Mehr als verliebte Küsschen, himmlische Komplimente und spritzige Unterhaltung hatte es noch nicht gegeben.

Heute tanze ich wie ein Teenager in meiner Wohnung umher. Noch einen Blick in den Spiegel, fix noch ein Spritzerchen hinter die Ohren und einen liebevollen Strich über die flauschigen Kissen auf Couch und

Sesseln. In mir brodelte es. Die erste Einladung in mein Domizil! Da kann doch keine Frage offen bleiben!

Oh nein, nichts ist offen. Noch in der geöffneten Tür hänge ich in seine Armen und spüre das, was ich schon so brisant gesehen hatte, an meinem Bauch.

Frech drückt er sogar nach, verleitet mich zur lockeren Bemerkung: "Du musst mich nicht von deinen Qualitäten überzeugen. Schließlich kenne ich dich besser, als..."

"Ich dich? Sollen wir das nicht ändern?"

Immer noch ist die Tür offen, er mit

festem Griff an meinem Po.

Dass er dabei seinen Blumenstrauß zerdrückt, das ist ihm offenbar egal. Mit einem verführerischen Griff ziehe ich ihn am Binder ins Wohnzimmer und gebe mich seinem heißen, fordernden Kuss hin.

Ich bin wieder frei. Nun will ich meinen Trumpf ausspielen. Stundenlang hatte ich an der Nähmaschine für dieses Extra gesessen, immer mit den Gedanken an diese Minute.

Ein beherzter Griff mit beiden Händen, und der Klettverschluss meines hübschen Minis springt bis zum Saum auf.

"Nun kennst du mich auch", rufe ich

ü bermütig, aber mit merkwürdig spitzer Stimme.

Ich muss nicht nach unten schauen, habe es wiederholt vor dem Spiegel geprobt und mich selbst an den Bildern berauscht. Natürlich habe ich nichts darunter, als samtene Haut mit knuspriger Sonnenbräune. Ich weiß, dass ihn die prallen Äpfel entgegenlachen, die großen dunklen Höfe besonders sinnlich wirken und die Knöpfchen SOS funken. Noch niemals habe ich einen so verdatterten Mann gesehen. Er wird sogar rot, als seine Augen immer wieder von oben nach unten und zurück huschen, sich schließlich an meinem Schoss festsaugen, wo ich

seit langem den Harrschmuck in einer ganz knappen Herzform halte. Seine sekundenlange Irritation macht mir Skrupel. Bin ich doch zu weit gegangen? Eigentlich hat er es nicht anders gewollt. Nicht nur einmal hatte er sich während unseres Beisammenseins beklagt, dass nur ich kenne, wie er von der Natur geschaffen wurde.

Endlich, mit einem Schwung hat er mich auf seinen Armen und lässt sich mit mir in eine Ecke der Couch fallen. Sein Mund saugt sich abwechselnd an den Brüsten fest. Gekonnt lässt er dabei die flinke Zunge um die dankbaren Türmchen sausen. Eine Hand schickt er auf

Wanderschaft, lässt sie immer wieder dort auftauchen, wohin die Nerverbahnen den Reiz seiner heißen Küsse schicken.

Für einen Moment ist es mir peinlich, wie heiß und feucht er das Nest bereitet tasten muss. Was Wunder, meine Gedanken waren in der letzten Stunde nirgends anders.

Mühsam befreie ich mich aus seinen Armen. Jetzt will ich den Mann auch vor mir haben, wie an jenem Abend in seinem hell erleuchteten Zimmer. Mit großen Augen verfolgt er jeden Handgriff, scheint es zu genießen, dass ich ihn in einer langen Streichelsinfonie entblättere. Beinahe über jedes

Fleckchen Haut, das ich enthülle,
lasse ich meine feuchten Lippen
huschen, während er mit beiden
Händen meine lange Mähne
traktiert. Ich schaffe es nicht, die
Hosen vollständig über Schenkel zu
drücken. Als mir das straffe
Verlangen entgegen springt,
überfraut es mich. Seine
bewundernden und begeisterten
Zurufe möbeln mich immer mehr
auf. Ich bin ganz weit fort, spüre nur
noch, dass sich in mir eine
gewaltige Welle ihren Weg bahnt.
Mit einem Satz bin ich im Sattel.
Vielleicht ist es für ihn sogar ein
wenig schmerzhaft, wie ich ihm die
wenigen Stöße abjage, die mir

sofort die ersehnte Entspannung bringen. Ich schaue in sehr erstaunte Augen. Für den Rest des Abends ist das Erstaunen auf meiner Seite. Einen Marathon vollführt der Mann mit mir, über Sessel, Teppich, Tisch und Stuhl. Raffiniert bläst er jedes Mal zum Stellungswechsel, wenn er sich zu verausgaben droht.

Beim vierten Mal nicke ich freudig, als er wundert: "Kommst du etwa schon wieder?"

Am Ende stehe ich am dunklen Fenster gebeugt, halte mich krampfhaft am Fensterbrett fest und erwarte fast entkräftet sein Finale. Voller Mutwillen krähe ich: "Jetzt müsste drüben das Licht angehen,

ein gut gebauter Mann sich in seiner ganzen Schönheit präsentieren."

Leicht klatscht er strafend meinen Po. Zwei- oder dreimal, nun zieht seine heiße Salve auch meine letzten Kräfte und Säfte zusammen.

Wochen später starren wir gemeinsam aus dem gleichen Fenster nach Gegenüber.

Vergebens! Der erste Griff der jungen neuen Bewohnerin geht zu den Jalousien.



9. Hübsche Aktbilder

Hauptwachmeister Schlimper hatte in seiner Abteilung allerhand Frotzelei zu ertragen. Viele seiner Kollegen beneideten ihn um seinen Job. Er war im Kommissariat der Mann, der von Berufswegen den ganzen Tag am Bildschirm saß und im Internet surfte. Die Erotikangebote forschte er nach ganz besonderen Kriterien durch. Meist gab es Probleme zur Kinderpornographie. Eines Tages nahm Schlimper seinen Kollegen Wallasch zur Seite. Den zog er zu seinem Bildschirm

und entschuldigte sich schon im Voraus: "Versteh es nicht falsch. Eigentlich geht es mich ja nichts an. Aber ich glaube, du..."

Wallasch schaute entgeistert auf den Bildschirm. Splitternackt sah er dort seine achzehnjährige Tochter. Ganz obszön hockte sie auf einen Sessel. Ein Bein hatte sie über die Lehne gelegt. Im regelrechten Spagat zeigte sie freizügig ihre Pussy. Die Schamlippen waren leicht aufgesprungen. Deutlich sah man den Kitzler aus seiner Falte herauslugen. Unsicher schaute Wallasch zu seinem Kollegen auf. Der setzte noch einen drauf. Per Mausklick holte er noch fünf Bilder

von Wallaschs Tochter auf die Mattscheibe. Das letzte war für den Vater das schlimmste. Lang ausgestreckt lag sie auf einem Diwan und hielt ihre Beine weit und hoch an die Brust. Vor ihr kniete ein splitter nackter Kerl, der seinen Pint in der Hand hielt, als wollte er ihn jeden Augenblick in das freizügige Angebot hinein stoßen. Dass es noch einen Film gab, in dem sich Wallaschs Tochter mit zwei Männern in einer Dreierunde tummelte, verschwieg der Hauptwachmeister.

Ein paar Tage später trat eine junge Frau in das Studio, das in der Tageszeitung laufend nach jungen

Mädchen inserierte, die als Modell ausgebildet werden wollten. "Ich komme auf ihre Annonce", sagte sie der Frau hinter dem Schreibtisch. Die erhob sich und kam ihr entgegen.

"Hallo, ich bin die Beate. Und du?"

"Janet Fiedler."

Beate machte eine kleine Runde um ihre Besucherin herum und lobte: "Hübsch bist du. Ausgesprochen hübsch. Und eine Figur! Es wird nicht schwer sein, dich in die Branche zu puschen. Wenn du magst, können wir den Fragebogen ausfüllen und auch Aufnahmen machen."

"Gut", sagte Janet frei heraus. "Ich

hab in weiser Voraussicht einen Bikini drunter."

"Wie praktisch!"

Beate führte ihre Kundin in das Atelier und geleitete sie zur gemütlichen Ecke. Für einen Moment huschte sie in einen Nebenraum und kam mit zwei gefüllten Sektschalen zurück.

"Hier, ein Schlückchen zur Auflockerung."

Der kleine Fragebogen war rasch ausgefüllt. Dann rief Beate in den bewussten Nebenraum nach Rainer. Der kam sofort, als hätte er schon bereitgestanden. Er wurde Janet als ihr Fotograf vorgestellt.

Eine Umkleidekabine hielten die

Leute scheinbar nicht für nötig.
Nach Aufforderung stieg Janet aus
T-Shirt und Jeans.

"Hast du tolle Möpse", raunte der
Mann.

Währenddessen hörte sie schon den
Auslöser der Kamera mehrmals
surren. Für die Aufnahmen war eine
kleine Dekoration mit Pflanzen und
einem Fellbezogenen Hocker
vorbereitet. Dort stand sie erst mal
für ein paar Aufnahmen in ihrem
Bikini.

"Mach das Oberteil auf!" rief
Beate. "Diese Prachtexemplare
können sich auch ohne
präsentieren."

Janet schickte ihr einen

verschleierte Blick und reagierte prompt. Sie hakte den Büstenhalter auf und ließ ihn neben sich zu Boden fallen. Die Bewunderung der beiden war überflüssig. Sie wusste selbst, welch herrlich pralle Birnen sie da hatte. Als sie nach unten schielte, freute sie sich, dass die Knospen makellos standen. Sie wusste, die beiden bewunderten jetzt die übergroßen, nachdunklen Höfe.

Der Fotograf schoss wohl gleich zehn Bilder hintereinander. Wie ein Profi bot ihm Janet verschiedene raffinierte Posen an.

Beate lockte. "Wenn du das Unterteil noch fallen lässt, machen

wir ein paar hübsche Aktbilder."

Wie in Trance stieg Janet aus ihren Slip. Gleich war Beate mit einer Haarbürste heran und begann ohne Umstände das Schamhaar zu richten.

"Wir wollen doch die süße Pussy recht hübsch in Bild bringen."

Was sie tat, das war viel mehr, als die störrischen Löckchen zu frisieren. Einen richtigen Schmuseakt vollzog sie. Wie zufällig berührte sie mehrmals Janets Kitzler und schien sich über die zitternde Reaktion zu freuen. Wieder schnurrte die Kamera mehrmals. Dann schob der Fotograf Janet auf den Fellbezogenen Hocker

und nahm ihre Beine behutsam auseinander. Sie musste nicht nach unten sehen. Sie wusste, dass sie in dieser Stellung alles zeigte. Das war offenbar noch nicht genug. Beate zog ihr die Schamlippen ein wenig auf und machte in den Löckchen einen reizenden Mittelscheitel.

"Was soll das?" ranzte Janet.

"Hab dich doch nicht so. Du fühlst dich doch sehr wohl bei uns."

Von der Seite rief der Fotograf: "Schenk doch dem Mädchen noch ein Gläschen Sekt ein. Sie wird durstig sein."

Janet nahm das Glas nicht aus Beates Hand. Sie schloss die Augen

und ließ den Kopf ganz weit in den Nacken fallen. Wie abwesend war sie. Aber die Beine öffnete sie wieder bereitwillig.

"Na, siehst du", hörte sie den Mann sagen.

Nach den nächsten Aufnahmen kam Beate splitternackt mit einigen Dildos und Vibratoren in den Händen. Prüfend schaute sie auf Janets Augen. Die waren mal verschlossen, mal weit und verklärt. "Komm", lockte sie, "wir spielen ein bisschen unter Mädchen."

Janet kicherte unverschämt. Wie abwesend griff sie nach einem Dildo und schob ihn bedächtig in

die Pussy. Dass sie jetzt nicht mehr den Verschluss der Kamera wahrnahm, sondern das leise Surren der Videokamera, das überhörte sie scheinbar. Für das Objektiv lieferte sie eine sehenswerte Selbstbefriedigung ab. Das alles war aber nur das Vorspiel. Wie aus dem Boden gewachsen stand ein nackter Mann mit einem mächtigen Aufstand vor ihr. Er bugsierte sie kniend vor sich und wollte ihr seinen überdimensionierten Pint von hinten einschieben. Entsetzt schrie sie auf: "Ohne Kondom ist nichts zu machen."

Zwei Tage später erschien in dem ominösen Atelier die

Kriminalpolizei mit einem Durchsuchungsbefehl. Beate war außer sich.

"Mit welchem Recht will man mein Geschäft durchsuchen?" Ihre Stimme überschlug sich.

Einer der Beamten reagierte kühl: "Mit dem Recht einer richterlichen Entscheidung."

Ein ganzer Korb wurde mit Fotos, Videofilmen und CD-ROM gefüllt. Selbst aus den Kameras nahm man die Filme und Videobänder. Auch eine Tüte mit etwa hundert weißen Pillen wurde konfisziert. Zur Beschlagnahme des Computers legte Beate heftigen Protest ein.

Als ihre lauten Worte nicht

fruchteten, fragte sie kleinlaut: "Was liegt eigentlich gegen mich vor."

Einer der Zivilbeamten redete aufgeregt: "Sie haben Pech gehabt. Doppeltes Pech eigentlich. Erstens ist meine Tochter in ihre Fänge geraten.

Wir wissen inzwischen ziemlich genau, dass sie das Mädchen mit einem Sekt-Drogen-Mix willfährig gemacht haben. Es ging Ihnen nicht um Bilder für Modellagenturen. Pornografischen Aufnahmen haben sie mit ihr gemacht und die ohne ihr Wissen ins Internet gestellt. Das war aber nicht genug.

Durch den Einfluss der Droge hat sich meine Tochter vor der Kamera

von einem Ihrer Kerls vögeln lassen.

Ihr zweites Pech: Sie sind vorgestern auf einen Lockvogel aus der Rotlichtszene hereingefallen. Die junge Frau hat Ihren Sekt nicht getrunken. Heimlich hat sie den Inhalt des Glases für uns in ein Fläschchen gefüllt.

Unser Labor hat inzwischen den Drogenmix analysiert."

Beate hatte sich bei der Eröffnung in einen Sessel fallen lassen. Da hatte sie nur eine Erholungspause. Gleich wurde sie aufgefordert, zur Aufnahme eines Protokolls mit aufs Kommissariat zu gehen.



10. Alles inklusive?

"Nicht so stolz, Frau Wegner!"

Erschreckt löste sich Uschi von ihrer intensiven Betrachtung der Juwelierauslagen und schaute sich um.

"Margret!? Wo kommst du den her?"

"Dumme Frage... könnte ich ja auch fragen."

Mitten auf dem gut frequentierten Fußweg lagen sich die Frauen in den Armen.

"Lass dich anschauen", rief Margret übermütig. "Wie lange haben wir uns nicht gesehen. Siehst verdammt

gut aus mit deinen sechzig Jahren."

"Neunundfünfzig bitte! Außerdem musst du mein Alter nicht so herausschreien."

Nach hastigen Fragen zu woher und wohin landeten die ehemaligen Schulfreundinnen in dem hübschen kleinen Cafe. Sie hatten sich in der Tat lange nicht gesehen. Um so mehr verblüfften sie sich gegenseitig mit ihrer augenblicklichen Situation. Uschi verriet, dass sie nur noch ein paar Wochen bis zur Rente arbeiten wollte.

Dann war sie sprachlos, als Margret locker über ihr kleines Unternehmen sagte: "Ja, guck nicht so blasiert. Ich habe seit Jahren mit

meiner Seitensprungagentur ein gutes Einkommen gehabt. Leider musste ich mich ja viel zu früh vom Schuldienst verabschieden. Jetzt habe ich mich übrigens umgestellt. Ich halte für die Herren der Schöpfung ein äußerst interessantes Angebot bereit. Meine Damen gehen zu den Herren zum Putzen und Kochen. Darüber hinaus sind sie allerdings auch zu anderen Liebediensten bereit."

"Du meinst...?"

"Ja, ich meine. Was glaubst du, wie viele junge Frauen nach einem Job suchen, und wie viel Herren gern und gut bezahlen, wenn sich jemand mal um ihren Singlehaushalt

kümmert. Was die beiden dann noch nebenher treiben, das ist deren Sache. Meine Mädchen sind mir darüber nicht rechenschaftspflichtig."

"Mensch", sinnierte Uschi, "das wäre auch was für mich. Einmal keinen Hausputz machen. Sich einmal bekochen lassen. Eine phantastische Vorstellung."

"Und? Sonst keine Wünsche, obwohl du schon länger als zwölf Jahre Single bist? Übrigens, du bringst mich da auf eine Idee. Warum soll ich eigentlich nur den Herren der Schöpfung ein Angebot machen. Ich werde mir ein paar Jungs anheuern, die bereits sind,

auch älteren Damen Putz- und Kochdienste zu leisten... und ein bisschen mehr."

Nach Wochen, Uschi dachte schon gar nicht mehr an das Gespräch mit der alten Schulfreundin, da wurde sie durch deren Telefonat erinnert: "Hast du noch Lust auf einen Knaben, der für dich putzt und kocht?... anschließend vielleicht sogar ein paar ganz besondere Spinnweben abfegt?" frotzelte sie.

Nur ein paar Minuten genierte sich Uschi. Dann rang sie sich durch, von der Freundin diese besondere Dienstleistung anzunehmen.

Für Samstag hatte sie sich den jungen Mann bestellt. Er kam

pünktlich neun Uhr und erkundigte sich recht nüchtern über die Wünsche. Uschi geleitete ihn in die Wohnküche, wo der Kaffee schon dampfte und ein Frühstück bereitstand. Sie konnte ihre Augen gar nicht von ihrem Gegenüber lassen. Ein Prachtexemplar von einem Mann! Er sah eher aus wie verhinderter Manager. Sie konnte sich gar nicht gleich vorstellen, dass er für sie die Wohnung putzen sollte und ein exquisites Mahl bereiten.

Nach der abtastenden Unterhaltung fragte Sven wieder sehr sachlich: "Soll ich zuerst für ein opulentes Mittagessen sorgen oder erst mal

putzen?"

Uschi ritt der Teufel. Sie hatte sich schon vor seinem Eintreffen durch wüsteste Phantasien den Tag ausgemalt. Die einzige Schranke zu ihren Wünschen war noch, dass er verdammt jung für sie war. Das reizte sie zwar ungemein, aber sie hatte Angst, zurückgewiesen zu werden. Auf knapp dreißig schätzte sie ihn.

Dennoch brummelte sie: "Man kann sich doch mit Putzen nicht einen so schönen Tag verderben. Und großartig kochen... Ich habe heute sowieso Lust auf den Chinesen."

"Was bleibt dann noch an Wünschen", fragte er mit

merkwürdig kratziger Stimme. Die Antwort wollte er sich wohl gleich selbst geben. Er griff über den Tisch nach ihrer Hand und drückte sie kraftvoll und dennoch zärtlich. Uschi konnte es nicht vermeiden, dass sie heftig zusammenzuckte. Ehe sie sich versah, war er um den Tisch herum, massierte mit Könnergriffen ihre Nackenmuskulatur und fuhr mit dem Gesicht durch ihr Haar. Seine Massagegriffe wurden ausholender. Wie versteinert saß die Frau bei seinem ersten Griff zu ihren Brüsten. Wonnig streichelte er über die Ansätze und griff endlich richtig zu.

Verwirrt wisperte sie: "Alles inklusive?"

"Nicht ganz", antwortete er. "Von der Firma bekommen sie nur eine Rechnung über vier Stunden Serviceleistungen."

Sie konnte nicht mehr still auf ihrem Stuhl sitzen. Sie erhob sich und landete in seinen Armen.

Um ihre Verwirrung komplett zu machen, raunte er: "Margret weiß genau, wie ich auf erfahrene, reife Frauen stehe."

Diesen Satz besiegelte er mit einem brennenden Kuss. Willig öffnete Uschi die Zähne und ließ sich noch größere Begierde in den Leib küssen. Als sie seinen Kobold

willkürlich an ihrem Bauch zucken spürte, waren alle Vorbehalte über Bord. Sie riss ihm förmlich das Hemd auf und bedeckte seine Brust ungestüm mit zärtlichen Küsschen. Sie quietschte vor Vergnügen, als er sie geschickt auf den Arbeitsplatte der Küche setzte und sich zwischen ihre Beine drängte. Der verrückte Kerl machte sich nicht mal die Mühe, ihr den Slip über die Beine zu streifen. Nur den Rock schlug er hoch und zog am Reißverschluss seiner Hose. Gleich am Slip vorbei setzte er zum Eröffnungsgefecht an. Wie herzlich willkommen er war, das spürte er nicht nur an ihrem zufriedenen Knurren, sondern auch

vom heißen und feuchten Empfang. Diese Überraschung war so recht nach Uschis Geschmack. Es nahm von einer Minute auf die andere alle Peinlichkeiten. Deshalb konnte sie auch ohne Vorbehalt ihre Beine um seine Hüften schlingen. Ihr Leib geriet in wollüstige Schwingungen. Bald merkte Uschi, dass sie an einen Könner geraten war. Er ließ sie zweimal wimmern und japsen, ohne sich selbst zu verausgaben. Er hielt sein Pulver für die nächste Runde in ihrem frischbezogenen Bett trocken. Dort ging sie ohne Umstände in den Sattel, um ihn in Grund und Boden zu reiten. Das gelang ihr lange nicht. Er wusste

sich im rechten Augenblick zu bremsen. Sein Sinnen und Trachten schien nur darauf gerichtete zu sein, seine 'Kundin' sehr zufrieden zu machen. Das gelang ihm in der nächsten Stunde bis zum Abwinken. Erhitzt und erschöpft schlich sich Uschi schließlich in die Dusche. Auch da blieb sie nicht allein. Er drängte sich mit in die enge Kabine und machte ihr ein Fest daraus, ihren Körper wieder und wieder mit der guten Duschcreme einzuseifen. Immer wieder sorgte er für eine dichte Schaumhülle an den Brüsten und natürlich im Schritt. Ganz verhalten rieb und massierte er sie in den nächsten Orgasmus.

Als sie das Wasser abdrehte und steif an der Wand lehnte, deutete er ihre Wünsche richtig. Es war zwar ein bisschen beschwerlich, aber er kniete sich und lockte mit huschender Zunge und fleißigen Lippen ihren letzten Aufschrei für diesen Tag heraus. So dachte er zumindest.

Ziemlich abgekämpft stand sie ganz still, als Sven sie liebevoll abfrottierte. Für eine neue Runde war sie nicht mehr bereit, aber sie fasste sich endlich ein Herz, einem drängenden Verlangen nachzukommen. Sie musste einfach das gute Stück, das sie so verwöhnt hatte, aus aller Nähe betrachten und

vernaschen. Ein paar Küsschen genügten, um den Kleinen Mann wieder in Hochstimmung zu versetzen. Beinahe wie eine Sprungfeder ging er in die Waagerechte und begann wild zu pulsen, als sie so viel mit ihren Lippen einfieng, wie sie verkraften konnte. Wie schnell sich auch eine ältere Dame erholen kann! Als sie das Prachtstück bis an große Zittern heran getrieben hatte, legte sie dem Mann begehrend ein Bein an die Hüfte. Schließlich wollte sie die Früchte ihrer Liebkosung auch noch genießen. Sie waren beide so abgekämpft und aufgemöbelt, dass sie diese schwierige Stellung nicht

lange durchhielten. Als wäre sie völlig erschöpft, ging sie vor ihm in die Knie und streckte ihm den Po entgegen. Zu seinen heftigen Hüftschwüngen konnte sie nur noch röcheln. Beinahe gleichzeitig kamen bei beiden die mächtigen Explosionen.

Nachdem sich Sven verabschiedet hatte, ging bald darauf Uschi mit sich ins Gericht. Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie einen Mann bezahlt. Im Gegensatz zu ihr war er gar nicht irritiert, als sie ihm die Scheine in die Hosentasche geschoben hatte. Nur gut, dass ihr Margret wenigstens eine Tipp über die Höhe des Salärs gegeben hatte.

So konnte sie wenigsten das Gefühl haben, dass er zufrieden war. Das hatte er schließlich auch beim Abschied mit ein paar lieben Küsschen gezeigt.

Es ging nicht anders. Sie musste noch am gleichen Nachmittag Margret aufsuchen. Als sie schon fünfmal klingelte, weil sie in der Wohnung Geräusche gehört hatte, erschien Margret endlich an der Tür. Sie öffnete nur das kleine Fensterchen. Trotzdem konnte Uschi sehen, dass die Freundin am späten Nachmittag nur in einem Neglige stecke.

"Du?" wunderte sich Margret, "und auch noch im unpassendsten

Augenblick."

Wortreiche entschuldigte sich Uschi und wollte auf dem Absatz kehrt machen.

"Sei kein Frosch", rief Margret und zog die Tür weit auf.

Als sie an der Küche vorbeigingen, zeigte sich drinnen eine süße Blondine, fünfundzwanzig mochte sie sein, scheinbar intensiv mit Kochen beschäftigt. Zu Uschis Verwunderung trug sie auf ihrer nackten Haut nur ein weißes Schürzchen, das gerade mal den Bauch und die Wuscheln bedeckte. Ihre knackigen nackten Backen präsentierte sie freizügig und auch die niedlichen spitzen Brüste.

Ausgelassen griff Uschi der Freundin unter das seidige Neglige und raunte: "Bist du immer noch so scharf auf kleine Mädchen wie in Jugendjahren? An deine alte Freundin denkst du aber wohl nicht mehr?"

Margret schien den letzten Satz sehr ernst zu nehmen. Sie legte den Arm um Uschis Schulter und eröffnete: "Du, als ich dir so einen Kerl zum Putzen und Kochen angeboten habe, hätte ich dich am liebsten zu mir eingeladen, um mit dir gemeinsam an die süßen Spielchen unserer Mädchenzeit anzuknüpfen."

Entrüstet warf Uschi ein: "Aha! Aber wirklich stehst du wohl mehr

auf junge, knackige Frauen?"

Noch einmal wollte Uschi kehrt machen. Sie war nicht etwa wirklich verschnupft. Nein, sie wollte der Freundin den Abend nicht verderben.

"Quatsch", entschied Margret. "Setz dich! Was die Kleine kocht, das reicht auch für drei Personen."

Uschi wusste zwar, dass Margret jetzt viel lieber in der Küche bei dem süßen Nackedei gewesen wäre. Trotzdem setzte sie sich im Wohnzimmer der Freundin gegenüber. Endlich kam sie zu ihrem eigentlichen Anliegen. Sie offenbarte ihre Skrupel, sich einen Mann gekauft zu haben. Gleichzeitig

aber ließ sie durchblicken, dass ihr sehr an Wiederholung gelegen war. Margret räumte ihr mit überzeugenden Argumenten die Skrupel aus und freute sich mit ihr, dass sie mit Sven eine gute Wahl getroffen hatte.

Es dauerte nicht lange, da kam die kleine Blonde mit dem großen Tablett aus der Küche. Bei jedem Schritt wippten ihre blanken Brüste über den dampfenden Schüsseln. Geschickt deckte sie den Tisch ein und wollte wieder in die Küche verschwinden. Daraus wurde nichts. Sie musste das dritte Gedeck auflegen und mit den Freundinnen gemeinsam speisen.

Als sie sich beinahe gleichzeitig mit den Servietten den Mund tupften und mit den gefüllten Gläsern fröhlich anstießen, krächte Margret: "Wollen wir den Nachtschisch gemeinsam in meinem Schlafzimmer nehmen?"

Dieser Ausruf war wie eine Erlösung. Er nahm die Spannung, die seit Erscheinen der süßen Blondine im Wohnzimmer in der Luft lag. Der Tisch blieb unabgeräumt. Bald wälzten sich in Margrets breitem Bett drei nackte Frauenleiber. Uschi hatte sich zwar ein wenig schwer getan, ebenfalls aus ihren Sachen zu steigen und sich zu den beiden Nackedeis zu

kuschelt. Plötzlich kam sie sich dann aber vor wie in jungen Jahren. Das nun eine dritte im Spiel war, das störte sie nicht mehr, als sie gleichzeitig von vier Händen gestreichelt und von Lippenpaaren geküsst wurden.

Das Frühstück nahmen die beiden Freundinnen allein ein. Etwas geniert stellten sie fest, dass sie eine solche Nacht schon lange nicht erlebt hatten. Irgendwann bemerkte Margret: "Wenn es dir unangenehm ist, dir einen käuflichen Kerl zu nehmen... du kannst von mir auch süße junge Frauen haben, die dir jeden Wunsch von den Augen ablesen."



11. Heißer Hotelkanal

Mario und ich waren die ersten von unserer Truppe am Frühstücksbüfett. Schon den zweiten Tag! Den anderen vier Kollegen hing wohl eine lange Nacht an? Für eine Woche logierten wir in dem Dortmunder Hotel. Wir sollten uns tagsüber auf die Umstellung des EDV Systems des Unternehmens vorbereiten. Mitten in die lockere Plauderei über Wetter und den

bevorstehenden Tag knurrte Mario unvermittelt: "Ziemlich einfallslos, was die auf ihren besonderen Hotelkanal an so genannter Erotik zu bieten haben."

Ein unverschämtes Grinsen begleitete seine Worte. Ich spürte, mir mussten die Wangen und Ohren glühen. Diese Anspielung konnte nur bedeuten, dass er irgendwie mitbekommen hatte, wie ich mir am Vorabend so einen Film rein gezogen hatte. Ob ihm meine Irritation Leid tat? Jedenfalls empfahl er mir, sicherheitshalber die Vorhänge zuzuziehen, selbst wenn ich nur fernsehen würde. Ich erfuhr, sein Fenster war in dem u-

förmigen Bau genau meinem gegenüber, und er hatte meinen Fernseher im Blick.

Mich drängte es nach Revanche. Klar, dass er bei seinem Wissen zur gleichen Zeit auf dem gleichen Kanal gewesen sein musste. Er sollte nicht glauben, dass er mich mit Thema 1 schocken konnte. Ganz gegen meine Gewohnheit gab ich einen passenden Kommentar, dass ihm die Ohren rot wurden. Gut, wenigstens konnte ich eine lockere Bemerkung zurückhalten, warum auch eine junge Frau, mit drei Kerlen unterwegs, im Hotelzimmer den erotischen Kanal wählen musste. Es hätte allerdings meine

Gedanken vom Vorabend getroffen. Ich haderte tatsächlich, wie feige Männer sein können, wenn es mal darauf ankommt. Ja, in der Firma, mir gegenüber am PC, da hatte er selten seine Gedanken verstecken können. Was zuweilen in seinen Blicken gelegen hatte, wenn er zu mir herüberlinste, das war mitunter, als würde er mich ausziehen. Dussel! Ich hätte ja nicht mal etwas dagegen gehabt.

Am frühen Abend spülte ich nach dem anstrengenden Arbeitstag unter der Dusche und einer Extraportion des berauschenden Duftes den Stress des Tages ab. Mit Gedanken an mein Gegenüber rieb ich mir mit

der Lotion gefährliche Gefühle in den Leib.

Nur mit einer langen Bluse auf den Schultern trieben mich meine Gedanken zum Fenster. Ich musste ausmachen, welches seines war. Gab es noch eine andere Forschende?

Solweg hing am Fenster neben meinem und zog mich in ein belangloses Gespräch. Es war mehr ein Monolog. Sie redete über die Stadt, in der sie wohl schon ein paar Mal gewesen sein musste und lockte mit allerlei Möglichkeiten, den Abend totzuschlagen.

Ich hatte Mühe, einen lauten Aufschrei zu unterdrücken. Zwei

Hände spürte ich auf meinen nackten Schenkeln. Sie schoben sich ohne Halt ganz weit nach oben. Die Daumen trafen sich im heißen Zenit und walkten. Ich erkannte die Bassstimme sofort, die obszön meine Intimschönheit bewunderte. Mein Körper war wie versteinert, während sich die Kleine am Fenster vermutlich wunderte, warum ich zu ihren Worten so grell kicherte und lachte. Das war in dieser Situation meine einzige Chance, mich wenigstens ein wenig abzureagieren. Ein Seitenblick genügte. Sein Gesicht sah ich nicht, weil ich das schon in diesem Augenblick an meinem Untergestell

hatte. Von nebenan schnatterte es weiter. Das und sein heißer Atem an meinem besten Stück nahm mir die Handlungsfähigkeit. Die Mädchenworte hörte ich gar nicht mehr, nur seine leise Bewunderung über das optische Vergnügen und den wahnsinnigen Duft. Ich konnte mir gut vorstellen, was ich ihm in dieser Stellung bot und war sicher, dass sogar die Rosenblättchen ein bisschen aufgesprungen sein mussten. Zum ersten Mal traf seine steife Zunge die Glitzerperle und schickte mir augenblicklich geiles Zittern in den Bauch. In höchster Not nahm ich die Schenkel dicht zusammen, um sie aber gleich

weiter als zuvor zu stellen. Er nahm das selbstverständlich als Einladung und Einklang unserer Sehnsüchte. Ich hörte leider nur mit halbem Ohr, was er mir in den Schoss flüsterte. War auch nicht so wichtig. Viel wonniger war es, wie sich seine Lippen festsaugten, das Stöpselchen einfing und es nach allen Regeln der Kunst vernaschte. Nie hätte ich ihm so viel Erfahrung mit dem weiblichen Geschlecht zugetraut. Geschickt brach er den sehnsüchtig zuckenden Spalt auf. Das geschah genau zu dem Moment, wo ich es mir so sehr wünschte. Der verrückte Kerl dachte gar nicht daran, mir auch nur ein Päuschen zu

gönnen. Er trieb es, bis die mächtige Woge heranrollte. Für einen Augenblick zog ich den Kopf aus dem Blickfeld der Nachbarin. Die Schleusen öffneten sich unter seinem unbeherrschten, festen Griff in meine blanken Backen. Mit verdächtig raschem Atem verabschiedete ich mich mit irgendeiner Bemerkung von meiner Gesprächspartnerin. Mein letztes Wort blieb im offenen Mund stecken. Mit einem gekonnten Stoss füllte mich unversehens sein heißer Knorpel aus, den ich nicht einmal zu Gesicht bekommen hatte. Das war zuviel. Obwohl er raunte, dass ich ruhig weiter aus dem Fenster

schauen sollte, entzog ich mich der heißen Überraschung. Diesem Mann wollte ich in die Augen schauen, wenn mein Leib ihn genoss. Ob ich bei seinem Kuss hintergründig grientete? Mir fiel ein, dass es so etwas noch niemals gegeben hatte: Den ersten Kuss nachdem ich schon so wundervoll abgefahren war. Wir lagen uns in den Armen. Ohne Vorbehalt drückte ich meinen Bauch ganz fest an die pochende Aufregung. ER war noch feucht von seinem ersten Kopfsprung in das enge Becken.

"Endlich", knurrte ich und suchte wieder seine Lippen.

In einer heißen Aufwallung fuhr ich

mit beiden Händen in seinen Hosenbund und wühlte nach den knackigen Backen. So, wie ich dort griff, zuckte mir sein kräftiges Dankeschön an den Bauch. Ein bisschen irritiert schaute Mario schon, als ich seine Hosen über die Hüften schob. Hatte ihn noch niemals eine Frau ausgezogen? Auf Knien half ich sogar, dass er aus den Hosenbeinen steigen konnte. Meine spitze Zunge huschte über die kräftig behaarten Schenkel dem ersehnten Ziel entgegen. Wir stöhnten im Duett. Der Duft des Mannes, und auch eine Spur von mir dazu, machten mich verrückt. Wie ein Test, ein Abtasten, leckte

ich das lockende Violett. Serien von Schauern nahm ich wahr, die alle bis in den schönen Kopf hineinliefen. Meine Lippen fingen ihn ganz ein und ich hörte Mario meinen Namen schreien; viel zu laut für so ein hellhöriges Hotel. Es entsprach nun mal meiner Art; schon wieder brauchte ich Revanche wie am Frühstückstisch mit Worten. Er sollte für die verzweifelte Lage büßen, in der er mir den ersten Orgasmus abgekitzelt hatte. Im allerletzten Augenblick durfte er sich zurückziehen, sich nur noch sanft auf ausgestreckter Zunge reiben. Das gefährliche Pochen stand dicht vor meinen Augen. Ich

war so hoch auf Wattewolken, mir wäre alles egal gewesen. Nein ich wünschte es mir sogar, was für ihn irgendwie tabu war.

Ein wenig außer Atem rollte ich meinen Rücken auf das breite Bett und ließ die Beine einladend am Fußende herabhängen. Noch einmal lockten ihn die weiten Schenkel zum Naschen.

"Kooooomm", flehte ich und strampelte ungeduldig.

Ich bekam meinen Willen. Er kniete sich. Wir sahen uns mit leuchtenden Augen an, als er sich einschmeichelte und mich mit langen, verhaltenen Zügen ganz in die Nähe des unbeschreiblichen

Wunders trieb. Wahnsinn, aber mir fehlte etwas. Ich wollte schauen und brauchte Bewegungsfreiheit. Er landete im Bett und auf dem Rücken. Meinen Rücken stützte er mit seinen Schenkeln. Ich durfte mit den Augen verfolgen, wie der stolze Recke in dem schwarzen Wuscheln verschwand, sich in mir aalte und streckte und mir rasch die nächste Husche entlockte.

Im allerschönsten Moment frotzeln wir heute noch im Ehebett, wie leichtsinnig er damals im Hotelzimmer, gleich dreimal in einer Nacht, seine Milliardencharen in einen heißen, lüsternen Leib gejagt hatte. Im

Sommer, wenn wir richtig geil sind, muss ich hin und wieder aus dem Fenster schauen. Nur ein Gespräch mit der Nachbarin würde ich nicht mehr durchhalten. Dieser Kerl muss mich nur anrühren, schon schmelze ich dahin und gebe ständig unartikulierte Laute von mir.



12. Scharf wie eine Rasierklinge und trotzdem Single

Noch halb im Schlaf tastete Pia zum Nachtschrank, um das Nerven zerfetzende Piepen des Weckers abzustellen. Schweren Herzens gab sie sich einen Ruck. Wie dunkel es um sechs im Februar noch war! Sie stand vor ihrem Kleiderschrank mit dem großen Spiegel und wurde sich des Grundes bewusst, warum sie auch für den Samstag den Wecker gestellt hatte. Die behutsamen Striche über die nackten Brüste und

über den süßen Knackarsch weckten langsam die Lebensgeister in ihr. Ein wenig Lust rieb sie sich zwischen den Beinen noch in den Leib, dann schlüpfte sie ins Bad. Frisch genug war sie bald, aber sie gestattete sich noch, ein paar Minuten ihre Pussy mit den scharfen Strahlen der Dusche zu beschießen. Es tat wahnsinnig gut. Als sie sich vor dem Spiegel abfrottierte, haderte sie mit sich.

Wie es in letzter Zeit oft geschah, sprach sie mit sich selbst: "Fünfundzwanzig bist du nun bald, scharf wie eine Rasierklinge und trotzdem Single."

Neugierig betrachtete sie ihren

ganzen Körper und brummelte weiter: "Ja, gut gebaut bin ich und schön auch. Wieso springen die Kerle, die ich wirklich mag, nur immer wieder ab."

Die Antwort, die ihr mal ihre Freundin darauf gegeben hatte, glaubte sie nicht ganz. Die hatte gesagt: "Viele Männer haben Angst vor einer starken und erfolgreichen Frau."

Als die Haare in Ordnung gebracht waren und ein sorgfältiges Make-up aufgetragen, schlüpfte Pia in den weißen Kittel, den sie sonst trug, wenn sie an ihrem Zeichentisch saß. Wie schon die letzten Samstage, hatte sie weder Büstenhalter noch

einen Slip angelegt. Das gehörte zu ihrem Plan.

Ein Weilchen horchte sie noch hinter der Wohnungstür, dann hatte sie Gewissheit, dass der stattliche junge Mann, der jeden Samstag um diese Zeit das Treppenhaus reinigte, genau an der Position war, wo sie ihn begrüßen wollte, nämlich genau an der Haustür.

Rasch schlüpfte sie heraus, sprang die acht Stufen bis zum Briefkasten und spielte die Überraschte: "Hallo, Herr Richter, schon wieder fleißig."

Wieder stand sie so, dass sie in den grellen Schein der Straßenlaterne kam, der durch die Glastür drang.

Ganz sicher war sie sich, Herr Richter musste erkennen, dass sie nichts unter ihrem Kittel trug.

Diesmal schien er sogar darauf anzuspielen: "Verkühlen sie sich ja nicht! Es ist noch nicht Frühling."

"Sie haben recht", entgegnete sie, "Ihnen täte wohl bei den Temperaturen auch ein Schälchen Kaffee gut. Darf ich sie einladen?"

Stefan Richter hatte zwei gute Gründe zuzusagen. Erstens war er mit seiner Arbeit gerade fertig und zweitens hatte er schon zwei Wochen auf ein solches Angebot gewartet. Er hatte nicht zu raten, warum sie seit beinahe zwei Monaten jeden Morgen die Zeitung

holen musste, während er im Erdgeschoss wischte. Er ging also gern mit.

Während Pia ein kleines Frühstück für zwei bereitete, war ihr offensichtlich der obere Knopf vom Kittel ausgesprungen. Jedenfalls zeigten sich die strammen Brustansätze verlockend, als sie sich zu ihm setzte. Unten schlug der Kittel natürlich auch ein ganzes Ende auf. Was noch fehlte, um einen Schimmer von dem schwarzen Bärchen sehen zu lassen, das brachte sie mit 'zufälligen' Bewegungen fertig.

Stefan spielte absichtlich auf lange Leitung. Er wollte sehen, wie weit

sie gehen würde.

Beiläufig schaute er auf die Uhr und sagte nebenher: "In einer halben Stunde muss ich schon beim nächsten Auftraggeber sein."

Wie aufgeschreckt erhob sie sich, ging um den Tische herum und goss ihm noch einmal Kaffee nach. Ihre Nähe machte die Verlockung zu groß.

Er sagte kühn: "Oh, dein verführerischer Duft kann einen Mann ja verrückt machen."

"Habe ich da gerade ein Du gehört?" rief sie fröhlich. "So ohne alles geht das aber nicht."

Ohne Umstände setzte sie sich auf seinen Schoß, stieß scherzhaft mit

der Kaffeetasse an seine, schloss die Augen und spitze einladend ihre Lippen. Als er seine Lippen auf ihre drückte, tastete sie blind nach dem Tisch, um ihre Tasse abzusetzen. Sie brauchte ihren zweiten Arm, um den Mann ganz fest zu umschlingen. Das kam so spontan, weil sie an ihren Schenkeln spürte, wie sich sein Schwanz unter der leichten Arbeitshose mauserte.

Nach heißen Küssen schauten sie sich tief in die Augen. Dann senkte Stefan seinen Blick und sah auf die kugelrunden Brüste. Nicht übermäßig groß waren sie, aber verdammt prall und appetitlich. Er hatte keine Hemmungen, auch noch

den zweiten und dritten Knopf zu öffnen. Es war nicht anders zu erwarten. Ganz steif standen ihre Brustwarzen bereits. Sie schienen sich förmlich seinen Lippen entgegenzustrecken. Liebevoll machte er sich darüber her. Sie legte den Kopf auf seine Schulter und schloss zu seinen raffinierten Streicheleinheiten und Küssen auf ihre Lustsonden die Augen.

Wollüstig knurrte sie: "Herrlich... und das zum frühen Morgen. Du bist wahnsinnig zärtlich."

Den letzten Knopf machte sie selbst auf. Sie griff zwischen ihre Schenkel und tastete, nach dem Drängler, der sich immer heftiger

bemerkbar machte.

Mit einer Armbewegung schob er die Kaffeetassen zur Seite und setzte die fast nackte Frau vor sich auf den Tisch. Nach einem verzehrenden Zungenkuss lobte er mit der Nase in ihren Haaren noch einmal ihren Duft. Den verfolgte er über die Brüste hinweg bis ins wuschelige Schamhaar.

Überwältigt rollte sie sich auf den Rücken ab. Selbst griff sie zu ihren Brüsten und walkte sie genüsslich in dem Tempo, wie unten ihre Schamlippen von einer weichen Zunge gestreichelt wurden. Mit ihren Gedanken war sie nur noch in ihrem Unterleib. Sie fand es

umwerfend, dass sich zwischen ihren Beinen nach langer Zeit mal wieder ein Mann tummelte. Und war für ein Mann. Er war geschickt und wahnsinnig zärtlich. Sie hoffte brennend darauf, dass seine Zunge jeden Augenblick den kribbeligen Schlitz aufbrechen sollte. Das geschah noch nicht. Dafür ging er besonders sorgsam mit ihrem Kitzler um. Sie konnte nur ahnten, wie er die kleine Glitzerperle aus eine Hautfalte heraushob. Dass er sie dann liebevoll mit der Zungensitze bearbeitete, das nahm sie ganz deutlich wahr und wurde immer wilder dabei. Völlig unerwartet versteifte sich ihr

Körper. Sie wusste nicht, ob sie sich selbst oder den Mann bewundern sollte. So schnell war sie noch nie allein von einem Kitzlerreiz gekommen.

Endlich wurde ihr Wunsch erfüllt. Angereizt von dem intensiven Duft, der glitzernd ihre Schamlippen besetzte, schlich sich die Männerzunge nun wirklich in ihre Scheide ein. Sie ließ ihren Gefühlen freien Lauf, obwohl ihr ein wenig peinlich war, wie sie bald zu seinen himmlischen Stößen ungebremst wimmerte und keuchte. "Nicht aufhören", jammerte sie.

Es half nichts. Er wollte nicht länger in seinen Arbeitssachen vor

diesem herrlich duftenden Frauenkörper stehen. Hastig machte er sich ganz nackt, nahm ihre Beine Auf seine Schulter und schob ihr eine ganz langsame Nummer. Mit seiner Hilfe setzte sie sich wieder auf. Das ganze Gesicht beküsste sie ihm und die Beine schlug sie fest um seine Hüften.

Sie merkten beide, wie sie sich ihrem nächsten Höhepunkt näherte. Wieder liess sie sich auf den Rücken abrollen und schrie ihre Lust heraus. Nach beinahe ekstatischem Zucken und Krümmen riss sie die Initiative an sich. Von ihrem Tisch rutschte sie mit den Knien zu seinen Füßen und

schnappte mit den Lippen nach der pendelnden Rute, die noch von ihrem letzten Orgasmus tropfnass war. Voller Lust und Behagen holte sie sich alles, was ihr süßer Mund unterbringen konnte. Das hatte Stefan noch nicht erlebt.

Im allerletzten Moment entließ sie seinen Schwanz aus ihren Lippen und raunte: "Komm, lass uns in mein Bettchen gehen."

Sie wollten es scheinbar beide, denn sie gingen wie von selbst in die neunundsechziger Stellung. Mit breiten Beinen hockte sie über seinem Kopf. Er durfte wieder an dem unwiderstehlichen Aroma ihres Höhepunktes naschen, und sie

machte sich auf seinem Bauch ganz lang.

Anschließend ritt sie bald zwei Stunden auf seinen Schenkeln. Sie wollte keinen Stellungswechsel, wollte sich einfach nach Herzenslust bedienen und bedienen lassen.

Später hauchte sie an ihrer Tür:
"Bis nächsten Samstag dann."



13. Wie elektrisiert

Ungeduldig schlenderte ich auf dem Balkon hin und her, immer die Straße im Auge. Na prima, pünktlich wie immer!

Freudig öffnete ich und hielt Michael die Wange zum Küsschen hin. Wie eine kalte Dusche war mir seine Mürrisckkeit.

"Du", bot ich an, "wenn du aber keine rechte Zeit hast, oder keine Lust, ich kann auch noch bei der Spedition anrufen, dass mir die

Möbelträger morgen die Schrankwand auseinander bauen. Hätte ich gleich, aber du hast dich so nett angeboten."

Seine Antwort überraschte mich nicht. Seit er mit meiner besten Freundin liiert war, mit ihr zusammen wohnte, zerfraß die sich vor Eifersucht. Ich merkte, wie auch Michael darunter litt.

"Weißt du, was sie mir nachgerufen hat?" gestand er offen, "steck einen Gruß mit rein!"

Ich weiß nicht genau, was mir die Farbe ins Gesicht trieb. Was es die Verdächtigung, die Boshaftigkeit, nicht zum ersten Mal, oder gar ganz weit im Hintergrund der Gedanke:

schön wär's.

Recht einsilbig gingen wir ans Werk, packten zuerst Glas und Kristall in die bereitstehenden Kartons. Ich hing meinen Gedanken nach und Micha begann auch kein Gespräch. Mit dem Anflug eines schlechten Gewissens schielte ich an mir herunter. Mein Gott, dachte ich, könnte Kathreen sehen, wie ich unbewusst im knappen Kittelschürzchen mit meinen Pfunden wuchere, sie würde sich wieder recht geben.

Neben mir knurrte es: "Kannst du nicht mal mit ihr reden? Entweder wir sind Freunde, oder..."

Ich nahm ihm die Vase aus der

Hand, und zog ihn zur Couch. Unsicher begann ich meine Beichte: "Du, Michael, ich glaube an der Eifersüchtelei trage ich nicht wenig Schuld."

"Duuuuu?"

Behutsam weihte ich ihn ein, dass ich ganz zu Anfang seiner Beziehung zu Kathreen damit geprahlt hatte, bereits mit ihm geschlafen zu haben. Ich weiß nicht mehr, warum ich ihr mit diesem Schwindel die Hölle heiß gemacht hatte. Die Freundin hatte das Thema sicher deshalb niemals offen auf die Tagesordnung gesetzt, weil sie stolz war, Michael am Ende für sich gewonnen zu haben.

Der Mann sah mich verdutzt an und erklärte, dass ihm nun einiges klar wurde, was er an Spitzen und Anspielungen zu ertragen gehabt hatte. Ich war froh, zornig klang nicht, was er sagte.

Mit einem Mal war sogar ein merkwürdiger Klang in seiner Stimme als er keck schlussfolgerte: "Na prima, wenn du das schon einmal geistig vorweggenommen hast, und Kathreen mir sogar einen intimen Gruß mitschickte, warum sollten wir es nicht vollziehen?"

Ich wusste nicht, wie mir geschah, so schnell hatte er mich an sich gezogen. Das war wohl kein Späßchen. Nicht ganz entschlossen

wehrte ich ihn ab, errötete abermals, als er orakelte: wenn eine Frau schon so etwas behauptet, sei zumindest der Wunsch Vater des Gedanken. Blitzartig durchfuhr es mich: Warum eigentlich nicht?

"Möchtest du es denn?"

Die offene Frage überwältigte mich. Ich gestand, dass ich es mir heimlich seit langem wünschte; kein Verhältnis, kein Dazwischendrängen meinerseits, ein schönes Stößerchen in aller Freundschaft herzlich gern. Michael wusste, dass ich seit Monaten Single war, knüpfte an meinen vermutlichen Notstand an und dozierte fast, als er mir klarzumachen suchte, eine

vorübergehende Bettgeschichte wäre immer möglich, wenn beide sich über die Grenzen klar seien. Er redete mich regelrecht in Hitze.

Freizügig hatten wir schon immer gesprochen, wenn es um Sex ging. Nun, so gezielt und eindeutig, fuhr mir jedes Wort direkt in den Bauch. Michael raunte mir zu, dass er schon ewig neugierig auf mich war und begann an den Knöpfen meiner Schürze zu arbeiten. Er stöhnte, als er oben sofort blanke Haut tastete. Er schnappte zu und hatte bei mir gewonnen. Ich griff eigenhändig zur Brust und drückte sie ihm lüstern entgegen.

Nun durfte auch ich ihm meine

Neugier gestehen, aus Zeiten, wenn ich ihn hin und wieder in der Badehose gesehen hatte. Er half mir, die engen Jeans aufzubekommen. Alles, wonach mir jetzt war, tastete ich in voller Bereitschaft. Noch hatte ich keine Augen nötig, sie waren vor Wohlbehagen fest geschlossen. Im Geist rollten Bilder ab, die ich vor langer Zeit zusammen gesponnen hatte.

Als es heftig in meiner Faust pulste, ich durch sanftes Streicheln der empfindlichen Wulst den stolzen Krieger noch kräftiger machte, foppte ich unverschämt: "Kathleen hat dir wirklich noch einen Tropfen

gelassen, obwohl sie dich bei mir weiß?"

Seine Antwort machte mich stutzig. Sie sprach nicht von fröhlichem Sex in der jungen, wilden Ehe.

Michael war plötzlich wie elektrisiert. Mit Verzögerung fiel mir die Ursache ein. Er hatte meine nackten Wülste getastet und auch die sprechende Feuchte. Wie von der Tarantel gestochen, war er auf, stieg endlich aus den Hosenbeinen und bat: "Zeig mir das Mäuschen... hast du sie ganz nackt?"

Ich war gern bereit, ihm die Freude zu machen. Wie gern labte ich mich selbst an den aufregenden Bildern. Sinnlich streifte ich die letzte Hülle

ab und streckte die geschlossenen Beine. Er maulte, rang mit mir so lange, bis er die Schenkel ganz weit auseinander hatte. Das reichte ihm nicht. Mit gespreizten Fingern spannte er die Herrlichkeit auf und stöhnte. Es war ein Brunftschrei. Seine Lippen konnte ich dort nur einen Augenblick ertragen.

Dann bettelte ich: "Komm, lass mich reiten!"

Mir war wirklich nicht mehr nach Schmeicheleien, nach Vorspiel. Ich war hungrig auf ein richtiges und schnellen Stück Mann. Dass er schließlich durch meine Wildheit vor mir kam, tat keinen Abbruch. Er bemerkte es, ließ mich sofort zur

Seite rollen und schenkte mir gleich mit drei Fingern eine ganz phantastische Ziellandung.

Wir lagen entspannt auf dem Teppich. Er zupfte dran und fragte, ob der nicht längst eingerollt sein sollte. Nackt, wie ich war, sprang ich zum Telefon und erweiterte meinen Umzugsauftrag. Ein paar Worte mehr waren doch nötig. Ich drehte Michael den Rücken zu, wusste genau, was ich ihm, tief über das Telefon gebeugt, mit weiten Schenkeln zeigte. Mein Po schraubte nicht nur zur Demonstration! Ich kam aus der Stellung nicht mehr hoch. Gekonnt schlich er sich von hinten ein und

zeigte mir, wozu er imstande war, wenn der erste Dampf abgelassen war. Ich hatte nicht mitgezählt, aber jedes Mal, wenn er um die Hüften griff, zusätzlich meinem empfindlichen Winzling gekonnt antrieb, kam ich auch bald.

Alles riefen wir uns zu, was schön war, was wir empfanden, was noch zu steigern war. Worte und Sätze, absolut nicht druckreif, schlimmer wohl, als in manchem Ehebett.

Unter der Dusche wollte ich wissen, ob er nun ein schlechtes Gewissen hatte. Er belehrte mich, dass man für jedes Vergehen nur einmal bestraft werden kann. Er hatte seine Strafe durch Kathreens

Eifersucht schon weg. Das alles raunte er in gebrochenen Sätzen, weil sein Mund stark beschäftigt war, mir das vollkommene Glück dieses Tages abzurufen.



14. Und vergiss nicht, Zimmer 312!

Marion bemühte sich krampfhaft, ihren Freund vom Sessel vor der ziemlich altertümlichen Telefonanlage des Nobelhotels wegzubringen.

"Geh bitte", knurrte sie ungehalten, "wenn dich der Chef hier antrifft, werde ich gefeuert."

"Pst! Man kann hier ja tatsächlich die Gespräche abhören."

Endlich ließ sich der Mann durch

die Tür schieben. Mit welchen Gedanken, das konnte Marion allerdings nicht ahnen.

Fünf Stunden später fuhr die Dame in Zimmer 312 vor Schreck zusammen. Zuerst über das Klopfen und dann, weil der gut gekleidete Mann mit der langstieligen Rose in der Hand auch sofort vor ihr stand.

Ungehalten knurrte sie: "Aber wir waren doch erst für neun verabredet. Du bist viel zu früh. Ich stehe ja noch in Unterwäsche!"

"Das macht doch alles viel einfacher", wisperte er im lockenden Ton.

Schon stand er bei ihr, nahm sie in die Arme und hauchte: "Und nun

kannst du alles bekommen, was du magst."

Yvonne war überrollt. Ihre Lippen kamen seinen näher, dann schloss sie die Augen und genoss den ersten Kuss. Als er sich am Verschluss ihres Büstenhalters zu schaffen machte, langte sie nach dem roten Schild mit der dreisprachigen Aufschrift: 'Bitte nicht stören'.

"Bitte häng es draußen an den Türknauf", verlangte sie, "wir wollen uns von nichts stören lassen."

Von einem Moment auf den anderen war sie wie ausgewechselt. Sie befreite ihn hektisch von seinem Sakko, riss das Hemd auf und

verkrallte sich in das dichte Brusthaar. Die zweite Hand fuhr über seine Schenkel, und am Schnittpunkt stöhnte sie bewundernd auf. Inzwischen hatte er schließlich den lästigen BH aufgehakt. Ehe er seine Lippen über die funkelnde Warze stülpte, fragte er noch: "Woher hast du eigentlich meine Telefonnummer?"

"Von einer sehr guten Freundin. Ich hatte ihr erzählt, dass ich hier drei Tage zu tun habe. Sie wollte nicht, dass ich die Abende allein im tristen Hotelzimmer verbringe."

"Sehr vernünftig", brummelte er und zog ihr mit den Zähnen den Slip bis auf die Knie. Er fühlte sich sofort

auf der Siegerstrasse, weil sie sich den störenden Slip selbst über die Beine strich, als sie seinen heißen Atem am Schamhaar spürte.

Gerade hatte sie sich wohlig in den Sessel gekauert und erwartete die angekündigte französische Vorspeise, da klopfte es leise an der Tür.

"Sei still", wisperte sie. "Wir melden uns gar nicht. Das Schild ist doch schließlich eindeutig."

Noch einmal klopfte es. Dann hörten sie in gespannter Stille, wie sich Schritte entfernten. Der splitternackte Kerl vor ihr ließ ihr keine Gelegenheit, über die Störung nachzudenken. Ganz dicht zog sie

ihn an sich und war überwältigt von dem exquisiten Duft seines Schosses. Sie konnte sich nicht zurückhalten, schnappte mit ihren Lippen nach der pendelnden Verlockung und saugte sich fest. Er erschauerte unter dem Geschick ihrer Zungenspitze. Nur weil er spürte, wie sie sich an ihrem wilden Treiben aufreizte, ließ er sie ein Weilchen gewähren. Als Yvonne ihren Appetit gestillt hatte, ließ sie sich willig zum Bett tragen und wie eine wertvolle Statue ausbreiten. Oh ja, jetzt wollte sie erobert werden. In Erwartung des feurigen Missionars zog sie die Beine dicht an ihre Brust. Klar, dass er bei

diesem verlockenden Bild erst mal seine Lippen auf dem süßen Schlitz drückte, der wie auf dem Präsentierteller vor ihm lag. Ihr Aufschrei war viel zu laut für die Stille der Hoteletage.

Obwohl sie wiederholt bettelte: "komm doch endlich", lispelte er erst mal ausführlich mit ihrem erstaunlich großen Kitzler.

Die Frau geriet außer Rand und Band. Unbeherrscht schrie sie ihre Lust heraus.

Es wurde für die beiden eine lange Nacht. Ihren ganzen Singlehunger stillte sie und lobte wiederholt sein Stehvermögen und das Geschick seiner Lippen und Extremitäten.

Am Morgen tastete Yvonne vergeblich zum anderen Bett. Es war leer. Sofort war sie hellwach und hatte so eine Vorahnung. Die erwies als richtig. Die Schale, in die sie ihren Schmuck abgelegt hatte, die grinste sie leer an. Hektisch kramte sie in ihren Sachen. Eindeutig! Schmuck, Uhr, Bargeld, alles war weg. Den ersten Gedanken an Anzeige und Polizei verwarf sie. Das fehlte gerade noch. Sie müsste zugeben, dass sie sich einen Gigolo ins Hotel bestellt hatte. Zum Glück hatte der Kerl wenigstens ihre Eurocard dagelassen.

Wutentbrannt wählte sie die

ominöse Telefonnummer. Als sich der Kerl meldete, musste sie nachfragen, weil sie mit der Stimme nicht gleich etwas anfangen konnte. Eine giftige Standpauke hielt sie dem Mann am anderen Ende, forderte sofortige Rückgabe ihres Eigentums und drohte mit einer Anzeige. Die Entgegnung des Mannes machte sie sprachlos. Er reagierte verschnupft zu ihrem Verdacht.

"Ich war ja überhaupt nicht bei Ihnen", schnarrte er. "Zweimal habe ich an der Tür geklopft und dann gedacht, Sie hätten es sich anders überlegt."

Stimmt, dachte sie. Zweimal hat

wirklich jemand an der Tür geklopft.

Wegen einer bestimmten Vermutung fragte sie nach: "Haben Sie denn irgend jemand gesagt, dass wir verabredet waren."

Er war sauer, antwortete sehr schnippisch: "Diskretion steht bei mir ganz oben an."

Yvonne kam die ganze Sache spanisch vor.

Sie forderte: "Wenn Sie sich wirklich nichts vorzuwerfen haben, dann kommen sie sofort zu mir. Ich will Ihnen ins Gesicht sehen, wenn sie behaupten, von nichts zu wissen."

Nach zwanzig Minuten klopfte es

tatsächlich an ihrer Zimmertür. In Erwartung des Mannes, mit dem sie die letzte Nacht verbracht zu haben glaubte, hatte sie sich nur den Bademantel auf die nackte Haut gezogen.

Als der Mann eintrat und sich vorstellte, war sie völlig verwirrt. Er war ihr vollkommen fremd.

Unsicher brummelte sie: "Da habe ich mich wohl bei Ihnen für die Verdächtigung zu entschuldigen. Es war in der Tat ein ganz anderer Mann bei mir. Aber er kann es doch nur von Ihnen gewusst haben, dass wir verabredet waren."

Beim Zimmerservice bestellte sie ein zweites Frühstück. Ein kleiner

Akt der Wiedergutmachung!

Sie saßen nebeneinander auf der Couch und orakelten, woher der andere Mann gekommen sein kann.

"Vielleicht hat jemand unser Telefongespräch abgehört", kicherte er heraus. Er hatte keine Ahnung, wie dicht er damit bei der Wahrheit lag.

Nach dem letzten Schluck aus der Kaffeetasse brummelte der Mann: "Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben."

Behutsam streichelte er am Sitz ihrer Brüste über den Bademantel. Genüsslich legte Yvonne den Kopf in den Nacken und ermutigte ihn damit zu mehr. Sie konnte gar nicht

so schnell denken, wie er sie zur Eva machte und sich abwechselnd an beiden Brüsten festsaugte.

Übermütig kicherte sie und wisperte: "Ich kann ja deine Liebesdienste gar nicht bezahlen. Mein Bargeld ist futsch."

"Eine so zauberhafte und geschröpfte Frau hat bei mir Kredit", raunte er und küsste über den Bauch abwärts.

Als er seine Zungenspitze durch ihren Schritt trällern ließ, waren alle Gedanken an den anderen Mann und an den gemeinen Diebstahl verscheucht. Nur einen Moment fiel ihr ein, dass sie in einer guten Stunde einen Termin hatte.

Ohne Umstände bettelte sie: "Mach mir bitte, bitte ein rasches Morgenstößerchen. Ich habe in einer Stunde eine unaufschiebbare geschäftliche Verabredung."

Ihr Wunsch war ihm Befehl. Er beugte sie über die Sessellehne vor sich und stieß ihr einen wunderschönen Quickie.

Als sie unter der Dusche stand, schlich er sich zu ihr. "Wie lange brauchst du zum Ankleiden und für den Weg", fragte er.

"Nicht so lange wie wir noch haben!"

Er stieg zu ihr unter die rauschenden Strahlen, nahm ihr Bein an seine Hüfte und fädelte den

neuen Aufstand ein. Er war verdammt ausdauernd bei seiner zweiten Runde und stolz, dass er sie gleich zweimal hintereinander jubeln lassen konnte.

Als er sich mit einem Küsschen verabschiedete, hauchte sie: "Heute Abend habe ich wieder Bargeld! Und vergiss nicht: Zimmer 312!"



Körpersprache

Die Irmschers waren glücklich, als sie vor einiger Zeit im Nachbarhaus einen Stellplatz in der Tiefgarage bekommen hatten. Schon zweimal hatten sie an ihrem Wagen vorm eigenen Haus Vandalismusschaden gehabt. Es hatte sich von Anfang an so eingebürgert, dass Frank Irmscher seine Frau vor dem Hause aussteigen ließ und dann allein in die Tiefgarage fuhr. Dabei war ihm

schon mehrmals die nette Frau von seinem benachbarten Stellplatz begegnet. An die dreißig musste sie sein. Stets war sie elegant, wenn auch ein wenig aufreizend gekleidet. Sie wusste halt, ihre Figur ins rechte Licht zu setzen. Die ellenlangen Beine wurden meist noch durch einen Mini unterstrichen. Nett war sie und schön. Frank Irmischer war schon ein paar Mal mit ihr ins Gespräch gekommen. Dass sie einen Imbiss am Baggersee bewirtschaftete, wusste er und, dass sie als Single lebte. In Gedanken hatte er sich beim Anblick dieser Frau schon oft die Zunge geleckt. Er selbst war

über vierzig und hatte schon oft für sich bemerkt, dass er immer öfter nach jüngeren Frauen schielte. Vor 14 Jahren hatte es ihm überhaupt nichts ausgemacht, dass seine Frau acht Jahre älter war. Nun hatte sich das ein wenig geändert.

Eines Tages geschah es mal wieder, dass er gegen zweiundzwanzig Uhr in die Garage einfuhr und seine schöne Nachbarin gerade aus ihrem Mittelklassewagen stieg. Wie immer flachsten sie hin und her. Sie saß noch im Wagen, hatte aber den Schlag bereits geöffnet.

Er trat zu ihr und sagte schließlich: "Arme Frau. Nun wieder allein ins

Bett?"

Auf die Reaktion hatte er nicht gerechnet. Sie griff zu seinem Binder, zog ihn zu sich herunter und knurrte: "Muss ja nicht sein!"

Dass das nicht nur Spaß war, bewies ihm ihre Aufforderung: "Setzen sie sich zu einer Zigarette zu mir. Ich muss ihnen noch sagen, wie mich die Versicherung abgespeist hat."

Der Hinweis mit der Versicherung hing mit dem Einbruch vor einer Woche zusammen, bei dem sie in der Tiefgarage drei Autos geknackt und ausgeraubt hatten.

Frank ging tatsächlich um den Wagen herum und setzte sich auf

den Beifahrersitz. Zigaretten wurden allerdings nicht angezündet. Vicki legte ihre Hand auf seinen Schenkel, vielleicht ein wenig zu hoch, und sagte: "Nett, dass sie daran denken, dass sie mich bedauern, weil ich allein ins Bett gehen muss."

Sie nahm auch ihre Hand nicht weg, als sie merkte, was darunter rebellisch wurde. Nur groß schaute sie ihm in die Augen mit einem merkwürdigen Funkeln in ihren. Frank revanchierte sich mit einem Griff zu ihren Schenkeln. Auch er geriet gefährlich hoch, denn der Mini gab schon die Sicht auf den schwarzen Slip frei. Verlockend

fuhr sie mit der Zungenspitze über die Oberlippe. Körpersprache! Frank nahm sie kurzerhand in die Arme und küsste die Lippen, die sie gerade angefeuchtet hatte. Sie küsste intensiv zurück.

Frank schaltete augenblicklich. Per Handy verständigte er seine Frau, dass er in der Garage noch ein Weilchen beobachten wollte, weil sich wieder ein paar undefinierbare Gestalten in der Nähe herumtrieben. Auf die Frage, ob sie herunterkommen sollte, verneinte er. Sie war sehr zufrieden, weil sie eine tüchtige Erkältung quälte.

Beim Einfahren hatte Frank nebenher bemerkt, dass die Garage

fast voll war. Er sagte sich also, dass man nicht unbedingt eine Überraschung erleben musste.

Seine Hand hatte er noch immer auf ihrem Bein. Ihre bewegte sich streichelnd darüber. Das war ihm wie eine Einladung. Er zog sie zu sich, küsste sie und fuhr mit der Hand in das großzügige Dekollete ihre Blues. Die Frau ging ab wie eine Rakete. Ganz fest schmiegte sie sich an ihm. Er konnte regelrecht spüren, wie ihre Brustwarzen hart und größer wurden. Einen Büstenhalter trug sie nicht. Erstaunlich für ihr Alter. Die drei Knöpfe waren schnell auf und schon konnte er mit den Lippen

nach den knallroten Warzen schnappen. Sie war währenddessen auch nicht faul. Ohne Umstände griff sie tief in seine Hose. Weil es ihr zu unbequem war, machte sie die einfach auf.

Frank kannte sich mit dem Wagentyp aus. Mit einem Handgriff machte er aus seinen Sitz einen Liegesitz. Hastig zog sich Vicki ihren schwarzen Slip selbst über die Füße. Es gab keinen Zweifel, wie und was er wollte. Sie stieg breitbeinig über seine Beine. Als sie ihn drin hatte, legte sie sich ganz flach auf seinen Bauch. Obwohl ihm ja die Zeit irgendwie im Nacken saß, nahm er sie sehr verhalten.

Einen Quickie wollte er bei der reifen Frau nicht riskieren. Sie sollte schließlich eine angenehme Erinnerung an die Garagennummer mitnehmen. Obwohl er es ganz ruhig anging, nahm er bald wahr, wie sich bei ihr ein Höhepunkt anbahnte. Mächtige Bedenken hatte er in dieser Stellung, dass er sich im spannendsten Moment nicht rechtzeitig trennen konnte. Gefährlich waren bei ihrem Orgasmus die heftigen Kontraktionen ihrer Scheidenmuskulatur. Ihr wurde es nun wohl auch bewusst. Umständlich fummelte sie nach hinten zum Handschuhfach. Er war

glücklich, als sie ihm ein Kondom unter die Nase hielt. Einfach war es nicht, das Tütchen überzustreifen. Zu zweit gelang es schließlich. Nun gab es kein Hindernis mehr für ihn. Er folgte ihrem offensichtlichen Drängen nach einer härteren Gangart. Es machte ihn richtig stolz, wie sie ihn dann dafür lobte, dass er sie in dem engen Auto dreimal geschafft hatte. Sie gestand allerdings auch, dass es mal wieder höchste Zeit war, dass sie unter Entzugerscheinungen litt.

Die Zigaretten wurden doch noch in Brand gesetzt. Frank wollte nach dem schönen Erlebnis nicht sofort auf und davon. Er wusste, wie man

eine Frau kränken kann, wenn man sich gleich danach verabschiedet, weil man zu seiner Frau muss. Er hatte es eigentlich schon bemerkt, aber sie bestätigte es ihm noch einmal, dass sie jeden Abend gegen zweiundzwanzig Uhr von ihrem Imbiss kam.

Zwei Tage später war Frank prompt um diese Zeit wieder in der Garage. Bei seiner Frau hatte er sich damit entschuldigt, dass er sich mit einem Nachbarn verabredet hatte, sich noch einmal auf die Lauer zu legen, um die Banditen zu fassen, die in der vergangenen Nacht schon wieder zwei Fahrräder aus der Tiefgarage gestohlen hatten. Sie

hatte absolut keinen Argwohn.

Es kam, wie es kommen sollte. Vicki fuhr ein, schaltete den Motor ab und war nicht einmal sonderlich überrascht, dass ihr Frank die Wagentür öffnete.

"Verrückter Kerl" rief sie. "Komm schon rein."

Diesmal wollte sie, dass er sich nach hinten setzte, und sie stieg selber hinten ein. "War ich so gut", neckte sie, "oder kannst du bei deiner Frau nicht das bekommen, was du willst?"

"Du kleines, süßes Biest. Am liebsten möchte ich deine Frage mit einer entsprechenden Gegenfrage beantworten."

Eine kleine Irritation hat es. Dann brachte er sie unter sich. Eine ganz schöne Turnerei. Für sie war es einen schönes Vorspiel, wie umständlich er ihr den Slip herunterstreichelte. Es wurde noch komplizierter. Selbst musste sie ihre Beine weit nach oben an die Brust nehmen, um ihm einigermaßen Bewegungsfreiheit zu geben. Für sein Petting war sie zu ungeduldig. Ziemlich ungehalten forderte sie: "Komm schon endlich. Ich habe Bammel, dass jemand kommt."

Diese Bedenken waren nicht unbegründet. Sie sahen von der Einfahrt her einen Lichtkegel, der dann an ihnen vorbeihuschte. Ganz

klein machten sie sich. Da der Fahrer des Wagens noch ein Weilchen in seinem Kofferraum wühlte, war die Stimmung wie weggeblasen.

"Wir sind ja auch verrückt", sagte sie und zog sich von ihm zurück.

Sie hatte wahrgenommen, wie nicht nur seine Lust geschrumpft war, sondern auch sein Penis.

"Ein einziges Mal möchte dich in aller Ruhe haben", flüsterte sie.

"Ich möchte mit dir irgendwo sein, wo wir keine Störung befürchten müssen."

Leise schlich sich Frank in seine Wohnung, weil er stark annahm, dass seine Frau mit ihrer Erkältung

schon zu Bett gegangen war. Gut, dass er sich im Korridor vor dem großen Spiegel gründlich betrachtete. Ein paar rote Haare nahm er von Hemd und Hose. Die hatte er sich wohl durch die Rangelei in dem engen Auto eingehandelt. Er war noch dabei, sein Harr in Ordnung zu bringen, da kam seine Frau aus dem Bad. "Wo kommst du denn her?" fragte sie ziemlich energisch. "Ich war schon in der Garage und habe nach dir gesucht. Leichtsinnig bist du. Gehst allein runter. Wenn da nun so ein paar Kerle kommen?"

Noch einmal fragte sie, warum sie ihn nicht gefunden hatte.

Seine Ausrede hatte er schon parat: "Ich stelle mich doch nicht in die Garage und warte auf die Banditen. Schräg gegenüber in der Haustür habe ich gestanden und den Eingang im Auge behalten. Es hat sich aber nichts gerührt."

Ohne Argwohn nahm sie die Ausrede hin. "Komm", wisperte sie, "gehen ins Bett. Mir ist heute schon den ganzen Tag so."

"Und deine Erkältung?"

"Mir geht es schon besser."

Unter der Dusche spürte er, dass ihm das Erlebnis von der Garage noch in den Lenden steckte. Sehr sorgfältig seifte er sich unten herum ein. Ja kein Duft der anderen Frau

sollte ihm noch anhaften. Er wusste genau, dass seine Frau, wenn sie richtig erregt war, es immer französisch wollte.

Er rief nach unten: "Und nun lass mich ja nicht in Stich. Ich weiß, dass du die Vicki noch im Kopf hast."

Erleichtert war er, weil im seine Frau im Bett mit einer bittenden Miene den Vibrator in die Hand drückte. Das kannte er. Sie hatte es wahnsinnig gern, wenn er sie mit diesem Spielzeug erst mal richtig in Stimmung brachte. An diesem Tag tat er es mit aller Sorgfalt. Über den ganzen Körper ließ er ihn schnurren und vibrieren. Um die Brustwarzen

herum und zwischen den Beinen gab er sich besondere Mühe. Das war aber nicht das einzige Spielzeug an diesem Abend. Sie holte aus ihrem Nachtschrank auch noch den gebogenen Dildo. Den führte sie selbst in ihre Scheide. Sie wusste am besten den Punkt, den sie treffen und lange mit dem krummen Teil aus Latex streicheln musste. Frank reizte dabei mit huschender Zungenspitze ihre Brustwarzen und mit dem Vibrator den Kitzler. Am Ende wollte sie von ihm nur noch eine schnelle, heftige Nummer.

Zwei Tage später sollte es zu der Verabredung mit Vicki kommen. Es war Sonntag. Franks Frau war

daran gewöhnt, dass er aller vierzehn Tage an seinem Stammtisch einen zünftigen Skat drosch. So dachte sie sich überhaupt nichts dabei, als er gegen zehn das Haus verlies. Nach allen Seiten sichernd schlüpfte er in das Mehrfamilienhaus, in dem Vicki wohnte. Nicht ungefährlich! Um diese Zeit war es gut möglich, dass er einen der Nachbarn begegnete. Es ging gut. Rasch schlüpfte er ein, als Vicki die Tür öffnete.

"Du hast Mut", sagte sie anerkennend. Du treibst es mit mir nicht nur in der Garage. Du wagst dich auch noch am hellen Tage in meine Wohnung."

Ziemlich nüchtern sagte sie es. Er hatte gar nicht das Gefühl, dass sie ungeduldig auf dieses Rendezvous gewartet hatte. Darin irrte er allerdings. Von einer Minute auf die andere war sie Lüsternheit und Wollust in Person. Lockend öffnete sie ihren Morgenmantel. Nichts hatte sie darunter, als einen Wahnsinnsduft, den sie vermutlich aus dem Bad mitgebracht hatte.

Schon griff sie nach seinem Hemd und drohte: "Heute werde ich dich ausnehmen wie eine Weihnachtsgans."

Damit fing sie auch gleich an. Das Hemd hatte sie nur aufgeknöpft, um mit den Händen im dichten

Brusthaar zu wühlen. Es dauerte nicht mehr lange, bis er splitternackt vor ihr stand. Sie kniete sich vor ihm nieder. Lange hielt er nicht aus, wie sie sich festsaugte. Er ging zu ihr auf den Teppich nieder und holte sie breitbeinig über seinen Kopf. Mit dieser Stellung hatte er offensichtlich einen Volltreffer gelandet. Sie schrie vor Wonne auf. Eigennützig war sie nicht. Nachdem sie eine gute Weile aufrecht über ihm gehockt und ihre Brüste mit eigenen Händen gewalkt hatte, machte sie sich ganz lang und fing seinen Penis mit den Lippen ein. So trieben sie es, bis sie klagte, dass

ihr in dieser Stellung alle Knochen wehtaten. Es ging dann richtig zur Sache. Sie beweis ihm, dass sie ein gut Teil des Kamasutra beherrschte. Nach gut zwei Stunden war sie rundum zufrieden. So geschwelgt hatte sie lange nicht mit einem Mann. Ehe sich Frank verabschiedete, trank er noch zwei Flaschen Bier, um wenigstens eine kleine Fahne vor sich herzutragen, wenn vom 'Skaten' nach Hause ging.

Ein paar Tage später zuckte Frank auf der Strasse zusammen. Gerade wollte er Vickis Haus ansteuern, da kam sie mit einem Mann Hand in Hand aus der Haustür.

Ihr Gruß war in einem Ton, der
heißen konnte: "Vorbei ist vorbei!"
Ihr fast unmerkliches
Schulterzucken konnte bedeuten:
"Nimm es, wie es ist."



16. Die lüsterne Diebin

Fred will wissen, ob Achim keine Bedenken hat, seinen Filius mit in die Sache hineinzuziehen. Achim winkt ab und kontert: "Kennst du eine bessere Methode, als über Klassenkameraden und andere Mitschüler auszuforschen, wann und für wie lange die Leute während der großen Ferien verreisen?"

Die kesse Walli scheint die Diskussion mit einer raschen

Handbewegung wegwischen zu wollen. Sie verweist darauf, dass die Masche auch während der Winterferien aufgegangen war. Nach vierzehn Tagen kommt sie auf ihren Standpunkt zurück, hat Recht behalten. Es ist der fünfte Ferientag und schon sechs Einfamilienhäuser wurden fein säuberlich geöffnet, gründlich ausgeräumt und wieder ordentlich verschlossen. Erst bei der Rückkehr werden die Ausgeraubten merken, dass sie andere Schließzylinder in einer der Außentüren haben.

An das siebte Häuschen sollen die drei eine Weile denken. Vom Garten her war es einfach, das Schloss

ohne Aufsehen zu knacken. Wie bei den meisten Brüchen, nimmt sich Achim umgehend die Kellerräume vor, Fred verharret regungslos im Erdgeschoss, bis er sicher ist, dass Walli im Obergeschoss keine Überraschung erwartet. Die hat die junge Frau in der Tat, aber ohne einen Grund zur Besorgnis. Sie steht mit offenem Mund in der Schlafzimmertür.

Nein, Schlafzimmer ist ein zu schwacher Begriff. Ein Lusttempel ist es. So etwas hat sie noch nie im Leben gesehen. Zuerst fallen ihr die großzügige Verspiegelung der Zimmerdecke auf und die vielen, vielen kleinen Lämpchen, die wie

ein Sternenhimmel anmuten. Sie dreht am Lichtschalter und ist überrascht. Die Beleuchtung ändert sich von Tageshelle bis zum romantischen Muschebubu. Ein Bett ist es auch nicht, was im Zimmer dominiert, sondern eine riesige Spielwiese aus rotem Leder mit einer Menge kuscheliger Felle und Kissen. An den Wänden kann sie die verrücktesten erotischen Bilder bewundern. Alte Meister finden sich neben modernen Lithographien, großformatigen Fotos und Collagen. Eines ist allen gemeinsam, die Männer haben unverschämte Prügel und die Frauen willkürlich überzeichnete Brüste und Genitalen.

Walli fährt die Überraschung heiß in den Schoss. Sie muss sich bei der Betrachtung der strammen Kerle einfach unter den Rock greifen. Es wird noch schlimmer. Alles was in diesem Raum an Schnickschnack steht, liegt und hängt, ist in Form eines straffen Penis, einer süßen Muschi oder ackernder Paare. Sie greift nach der Kerze, die dem Ding eines gut gebauten Mannes verdammt ähnlich ist. Der Docht wurde noch niemals angezündet. Er nimmt sich aus, wie der erste heiße Spritzer oder auch wie das letzte Tröpfchen. Walli kennt ihr wildes Mäuschen. Sie tut ihr den Gefallen, schiebt den Slip einfach zur Seite

und die wunderschöne Kerze zwischen die Lippen, die sich durch die geile Umgebung sehr rasch befeuchtet haben. Mit dem kräftigen Ding zwischen den Beinen kramt sie in den Fächern am Kopfende der Spielwiese. Was sie überrascht auf dem Lager ausbreitet, das ist wie ein Querschnitt durch das Angebot eines Erotikshops. Die Kerze hat ihren kleinen Liebesdienst geleistet, sie landet ohne weiteres Interesse auf den Boden. Viel verlockender ist erst einmal der schnurrende Dildo mit den vielen Noppen am Aufsatz. Mit einem Satz liegt die lüsterne Diebin flach auf dem roten Leder. Ihr Slip landet in dem großen

Beutel, den sie eigentlich für die Unterbringung von Diebesgut mitgebracht hat. Einen Moment will sie sich diesen unbekannten Genuss gönnen. Die weichen Noppen vibrieren durch den ganzen Schoss, treffen immer wieder genau den Punkt, der mit aller Macht nach mehr bettelt. Das bekommt er, nämlich die ganze dicke Knolle, weit hinein ins volle Menschenleben.

Freds Ruf von der Tür: "Bist du wahnsinnig geworden?" hört Walli wie aus dichtem Nebel.

Dennoch beruhigt sie: "Alle Rollläden an den Fenstern sind dicht geschlossen."

Fred kann seinen Blick vom nackten Unterleib seiner Kumpanin nicht abwenden. Er ist überwältigt, wie der dicke Schwarze das geheimnisvolle Braun inmitten des roten Wuschelns aufspannt. Sein Seitengewehr springt ihm unwillkürlich auf. Haben uns die gelungenen Brüche der letzten Woche so sicher und bedenkenlos gemacht, fragt er sich. Nur den Bruchteil einer Sekunde meldet sich die Vernunft, dann ist er mit drei Sprüngen bei Walli, stiert, wie sie den Dildo hektisch lenkt und küsst das Wonneknöpfchen, das ein bisschen vereinsamt über den Schnurrer steht und verlangend

glitzert. Walli wimmert leise und gibt sich das letzte Ende, bis sie sich einer Ohnmacht nahe fühlt. Kaum ist sie ein Stück herunter von der Palme, schüttelt sie das Verlangen, den Mann unter sich zu kriegen. Genüsslich reitet sie den zünftigen Prügel in langen Zügen. Keiner von beiden sieht oder hört wie sich der dritte im Bunde nähert. Erst Wallis Aufschrei, als unvermutet an ihr Hinterstübchen angestoßen wird, macht Fred noch wilder. Er liebt diese Dreierkonstellation überaus und weiß es auch von den anderen beiden. Walli gerät außer Rand und Band, schwimmt lange vor den

Männern noch einmal dahin und ein drittes Mal. In ihrer Raserei drückt sie voller Neugier an den Knöpfen am Kopfende, lässt den ganzen Sternenhimmel aufleuchten, verdunkelt sie wieder, spielt mit allen Farben, die die außergewöhnliche Deckenbeleuchtung hergibt. An einem der Knöpfe hat sie wohl den Videorecorder und einen riesigen Bildschirm eingeschaltet. Die flimmernden Bilder sind ganz nach dem Geschmack der drei. Wüste Szenen aus dem gleichen Zimmer wechseln in rascher Folge. Nur, dass sich auf dem Video nicht nur drei gleichzeitig vergnügen,

sondern vier ansehnliche Paare alles miteinander tun. Das Röcheln und Stöhnen der schwelgenden Paare füllt überlaut den ganzen Raum und macht das Diebestrio noch mehr an. Walli entzieht sich ihrem äußerst nervösen Untermann. Sie kann nicht anders, will sich und ihn gleichzeitig schmecken und muss wirklich nicht lange warten. Unartikulierte Laute entfahren im schönsten Moment ihrer Kehle. Es ist wie ein Röcheln, ein Gurgeln. Einen der vielen Knöpfe hätte sie nicht berühren sollen. Er öffnete automatisch die Jalousien der beiden breiten Fenster. Niemand hört das leise Geräusch durch die

Lustlaute der Videohelden.

Der Professor im Nachbarhaus ist nicht nur verblüfft von den strahlenden Fenstern seiner Nachbarn, die er doch im Urlaub weiß. Er braucht kein Fernglas, um das Gerangel fremder Leute zu verfolgen.

Nach wenigen Minuten stößt die Polizistin ihre beiden Kollegen leicht in die Rippen und hustelt recht laut. Noch niemals hat sie Menschen in einer solchen Situation festnehmen müssen. Die Bilder gehen ihr trotz Dienst selbst in den Schoss. Sie grient einen ihrer männlichen Begleiter unverschämt an. Dem ist seine Verfassung an der

dünnen Uniformhose besser
anzusehen als ihr. Für diese Stunde
muss sie als Höhepunkt hinnehmen,
dass sie einen der nackten Männer
die Handschellen anlegen kann.



17. Ein fabelhafter Quickie

Mitunter schämte sich Andreas Becker, wenn er die hundertzwanzig Kilometer auf der Autobahn herunterschrubbe, von Ines kam und zur Kathrin fuhr oder umgekehrt. Genau konnte er sich niemals Rechenschaft geben, welche der Zwillingsschwestern er mehr liebte. Seit einem Jahr war er mit Ines verheiratet. Kathrin jubelte aber immer noch, wenn er auf einen

Seitensprung zu ihr kam.

Wieder einmal war es soweit. Leise trat er an Kathrin heran und griff zu ihren blanken, knackigen Brüsten.

Sie fuhr auf und schimpfte: "Frecher, hättest wenigstens klingeln können."

Splitternackt saß sie am Computer. In ihrem Schreck konnte sie gerade noch die Hand aus den Schoss ziehen. Den geilen Film auf dem Bildschirm konnte sie nicht mehr abschalten. So sah Andreas da immer noch das kniende süße Mädchen mit den zwei Männern rackern. Einer besorgte es ihr heftig von hinten und der andere rubbelte

seinen Schwanz versessen zwischen ihren Lippen.

Weit beugte sich Andreas über die Sessellehne. Nur eine Hand liebte noch die Brüste. Die andere ging zwischen den Schenkeln auf Höhlenforschung.

"Oh", brummte er, "Da hat sich ja schon allerhand getan."

Unvermittelt griff Kathrin nach einem Blatt und hielt es Andreas unter die Augen. "Was soll das?"

Er überflog den Brief. Aus seiner Tasche zog er einen mit ähnlichem Inhalt. Ines teilte lakonisch mit, dass sie mit einem anderen Mann verschwunden war. Amerika, Australien, Neuseeland, alles hatte

sie eingeräumt, ohne sich festzulegen.

Kathrin wunderte sich: "Wieso hat sie nur beide Briefe mit dem Computer geschrieben?"

"Seit sie den hat, schreibt sie keine Zeile mehr mit der Hand."

Kathrin knurrte: "Jetzt kannst du mich ohne Gewissensbisse durchstoßen. Als verlassener Ehemann!"

Wie sie ihre Beine ausbreitete und mit dem Po bis an die Kante des Schreibtischsessels rutschte, das war ihm ein deutliches Zeichen.

Er kniete sich vor dieses lockende Angebot und stieß ihr mit steifer Zunge den nächsten Orgasmus. Mit

ihren Augen hing sie noch immer am flimmernden Bildschirm. Die Dreiergruppe hatte noch keine Pause nötig.

Als Kathrin wieder durchatmen konnte, frotzelte sie: "Durchstoßen hatte ich gesagt und gehofft."

Ihr Wunsch war ihm Befehl. Gleich neben dem Schreibtisch gingen sie zu Boden. Er schob ihr gleich zwei Nummern hintereinander.

Am späten Nachmittag waren sie sich einig. Kathrin entschied: "Ich schließe einfach meine Bude zu und komme mit dir. Bei meiner Ähnlichkeit mit Ines wird mich in deiner Umgebung jeder für deine Frau halten. Oh, ich verspreche dir

herrliche Flitterwochen."

Die kommenden Wochen wurden wirklich wie Flitterwochen. Kathrin genoss vor allem den regelmäßigen Sex. Es verging kein Tag, an dem nicht ihr oder ihm etwas eingefallen wäre.

Einmal empfing sie ihn nach Feierabend in der Küche. Sie hatte nur ein winziges weißes Schürzchen auf der nackten Haut, das nicht einmal das Schamhaar versteckte. Beschäftigung mimend, beugte sie sich über den Tisch. Er griff in ihre Backen und stieß ihr von hinten einen fabelhaften Quickie.

Ein anderes Mal saß sie bei seiner

Heimkehr auf der Gartenschaukel und hatte die Beine hoch in die Seile. Das schwarze Bärchen blitzte ihm entgegen und dazwischen schienen die zarten Lippen nach ihm zu rufen. Das mussten sie nicht lange. Er dämpfte ihren Schwung und stopfte sie aus. Nur ganz wenig schob er die Schaukel immer von sich und ließ sie wieder kommen.

Wie sinnig, Freitag der dreizehnte war, als der fremde Mann vor der Haustür stand, sich vergewisserte, an die rechte Adresse geraten zu sein, die Polizeimarke vorwies und um Einlass bat. Am liebsten hätte ihn Kathrin an der Tür abgefertigt. Aber der Mann betonte, es wäre

besser, sie würde sich setzen. Das tat sie folgsam und war froh darüber. Der Mann hielt ihr ein goldenes Medaillon vor die Augen. Kathrin fuhr der Schreck von einer dumpfen Vorahnung in die Glieder. Sie klappte es auf, erkannte ihr eigenes Bild und rief ihre Bestürzung heraus: "Wie kommen sie zu dem Anhänger?"

"Den haben wir bei einer Toten gefunden." Der Kommissar ärgerte sich über seine Direktheit. Mit leiser Stimme setzte er hinzu: "Ihre Schwester ist vor mindestens acht bis zehn Wochen in einem See, etwa hundert Kilometer von hier, ertrunken."

Kathrin stöhnte auf: "Ich vermutete sie auf Reisen. Sie hat mir einen Brief geschrieben und ihrem Mann auch!"

"Wieso ihrem Mann? War sie denn verheiratet."

Während die Frau vor Tränen und Schluchzen zu keiner Antwort fähig war, fuhren die Gedanken des Beamten Karussell. Mehr für sich brummelte er: "Aber wir haben doch den Mädchennamen an ihrer Tür gesehen und auch in der Wohnung keinen Hinweis auf einen Ehemann gefunden."

Zu Kathrins Schmerz kam der Gedanke an ihre Doppelrolle. Im letzten Augenblick konnte sie sich

noch zurückhalten zu fragen: "In welcher Wohnung?"

Es dämmerte ganz dunkel, dass man eigentlich sie für tot hielt. Offenbar wurde ihre Wohnung geöffnet und durchsucht. Das bestätigte der Polizist gleich von sich aus: "Wir haben Ihre Adresse in der Wohnung ihrer Schwester gefunden."

"Wo ist sie? Ist es sicher, dass..."

"Ganz sicher!"

Der Mann erklärte, die Tote hatte zwar keinerlei Papiere bei sich, aber eben diesen Anhänger. Da das Bild dem der Leiche glich, kam man rasch auf den Gedanken einer Zwillingsschwester. Wer trägt schon das eigene Bildnis am Hals?

Nur die landesweite Suche nach Zwillingen führte überhaupt auf die richtige Spur.

Lange weinte Kathrin am frühen Abend gemeinsam mit Andreas. Er zitterte am ganzen Leibe, als sie ihm vom Besuch der Polizei stockend berichtete. Wie ein Ertrinkender warf er sich an ihren Hals, in ihren Schoß, und er ließ seinen Gefühlen freien Lauf.

Zu später Stunde zerriss die Türglocke die Stille des Trauerhauses. Ohne Argwohn ließ Kathrin den freundlichen Polizisten ein, allerdings verwundert über seine zwei uniformierten Begleiter. Schon in der Diele zog der

Zivilbeamte ein Papier, ging auf Andreas zu und sagte ruhig: "Herr Becker, ich nehme Sie fest wegen Verdachts schwerer Körperverletzung an ihrer Frau mit Todesfolge... und Sie, Fräulein Heidrich, wegen Verdacht auf Beihilfe."

"Nein", schrie Andreas auf, "es war ein Unfall. Sie ist aus dem Kahn gefallen und ertrunken. Ich habe gesucht..."

Die Frage, warum er nirgends um Hilfe gerufen, nichts gemeldet hatte, ließ ihn in sich zusammenrutschen.

Ruhig führte der Kommissar aus: "Ihre Frau ist nicht von selbst aus dem Kahn gefallen. Sie war bereits

bewusstlos, als sie im Wasser unterging. Dass es Ines Becker war, die wir vor Wochen beerdigt haben, erfuhr ich erst heute. Sie, Fräulein Heidrich, brachten mich auf den Gedanken, als sie ungewollt von dem Ehemann ihrer Schwester sprachen. Vor drei Stunden war ich beim Zahnarzt der Toten. An ihrem Zahnstatus ist die Identität eindeutig erwiesen."

Andreas redete. Er wusste nicht genau, ob für die Polizei oder für Kathrin.

Am Tag ihres Todes hatte ihm Ines während einer Bootstour auf dem See eine Szene gemacht. Sie war hinter seine Abstecher zu ihrer

Schwester gekommen. Sie giftete aber nicht nur ihre Vorwürfe heraus, sondern kratzte auch an seiner Männlichkeit, nannte ihn unzulänglich, sogar einen Versager im Ehebett.

"Ich habe sie ein paar Mal gebeten, zu Hause alles in Ruhe zu bereden", suchte er seine nächsten Sätze schon im Voraus zu begründen.

Mit letzter Kraft schilderte er: Sie gab ihre Boshaftheiten nicht auf, wurde immer beleidigender.

"Mit dem Ruderriemen traf ich sie am Kopf. Sie kippte sofort ins Wasser und war weg. Niemand gab es in Sichtweite."



18. Alte Liebe rostet nicht

Die beiden Kinder waren es, die Elisa und Jens schon seit Jahren an Weihnachten zusammenführten. Als die Geschwister vier und sechs Jahre waren, hatten sich die Eheleute getrennt. Nun waren die Kinder zwölf und vierzehn und es war immer noch an der Tagesordnung, dass man Heiligabend gemeinsam feierte. Für Elisa war es immer verdammt schwer, ihren Ehemann zum Abendessen zu empfangen und ihn

bald darauf wieder zu verabschieden. Sie liebte ihn trotz der Scheidung. Dass er mit seiner neuen Lebensgefährtin nicht mehr zusammen war, wusste sie nicht.

Schon Wochen vor Weihnachten freute sich Alisa darauf wieder mal ein paar Stunden mit ihrem Ex zu verleben. Als der feierliche Abend heran war, herrschte unter den vier Leuten Friede, Freude, Eierkuchen vor. Die schon beinahe erwachsene Tochter saß auf dem Schoss ihres Papa und packte dessen Geschenke aus. Der Sohn des Hauses hockte vor dem Computer und probierte sein neues Spiel aus. Elisas Augen leuchteten, weil alles beinahe wie

Familienfrieden war.
Gedankenversunken löste sie das
Papapier von dem kleinen
Päckchen, das ihr Jens mitgebracht
hatte. Knallrot wurde sie, als sie
die drei süßen Teile aus schwarzer
Spitze in der Hand hielt. Ein Slip,
von dem sie feststelle, dass er im
Schritt durchgängig offen war, süße
Strapse und einen neckischen
Büstenhalter. Erschreckt stellte sie
fest, dass die Tochter mit einem
Seitenblick bemerkte, was der Papa
der Mama mitgebracht hatte.

Gleich nach dem Abendessen setzte
Töchterchen ihr Vorhaben durch.
Sie überredete den Bruder,
ausnahmsweise die Grosseltern

schon mal am Heiligabend zu überraschen, nicht erst am 1. Feiertag zum Mittagessen. Sie hatte die edle Reizwäsche auf einen Blick und dessen hintergründige Bedeutung erkannt. Die Vierzehnjährige war sich einigermaßen sicher, wenn ein Mann einer Frau so raffinierte Reizwäsche schenkt, möchte er sie auch darin sehen. Deshalb hatte sie den ungewöhnlichen Vorschlag zum Besuch der Grosseltern gemacht. Elisa war es furchtbar peinlich, plötzlich mit Jens allein zu sein. Der freche Kerl sagte auch noch: "Na los, anprobieren. Ich will sehen, ob ich deine

Konfektionsgröße noch richtig kenne."

Wie er es sagte und die ihr vertrauten Brüchigkeit seiner Stimme ermunterten sie, vor seinen Augen aus Ruck und Bluse zu schlüpfen und nur in Slip und BH aus dem Zimmer zu huschen.

Im Bad nahm sie ganz rasch eine Dusche und hüllte ihren Körper in sündigen Duft. Nur in String und Büstenhalter stieg sie. Auf die Strapse verzichtete sie, weil sie ohnehin keine passenden schwarzen Strümpfe hatte. Vor dem Spiegel drehte und verrenkte sie sich, um die Wirkung der verführerischen Fummel zu studieren. Besondere

Aufmerksamkeit fand der offene Schritt des Slips. Voller Übermut half sie hier noch ein wenig nach. Mit einer feinen Bürste mache sie aus ihrem Schamhaar so etwas wie einen Hahnenkamm, der durch die schwarze Spitze hindurchschaute. Sie schlüpfte in ihren weißen Bademantel und ging zurück ins Wohnzimmer. Noch an der Tür ließ sie den Bademantel von den Schultern gleiten. Sie sah, wie Jens unmittelbar ansprang. Das zeigte er nicht nur durch eine stark belegte Stimme, sondern auch mit einer mächtigen Beule in der Hose. Erstarrt saß er im Sessel und ließ seine Augen an Elisas Körper von

oben nach unten und von unten nach oben husche.

Sie war es, die zuerst die Sprache fand: "Was soll das nun geben? Ein One-Night-Stand mit einem Mann, mit dem ich schon tausend wundervolle Nächte verlebt habe? Warum eigentlich nicht. Warum soll ich ihr nichts wegnehmen. Sie hat dich mir ja schließlich auch weggenommen."

Kleinlaut protestierte er: "Du kannst ihr nichts wegnehmen. Es gibt sie nicht mehr in meinem Leben. Meinst du, wir könnten noch einmal von vorn anfangen? Ich habe nie richtig aufgehört dich zu lieben."

"Auch wenn ich dir das nicht ganz

glaube? Warum soll ich mir einen Abstecher mit dir nicht leisten. Gut warst du immer im Bett. Sehr gut sogar."

Gespielt verrückt ging sie auf ihn zu. In den Hüften drehte sie dabei so, dass der offene String noch raffinierter wirkte. Und wie er wirkte. Als sie vor Jens Sessel stand, rutschte der auf die Knie und machte er mit den Händen den Schlitz noch ein wenig breiter. Nicht nur den Schlitz aus Spitze, den darunter gleich mit. Intensiv drückte er seinen Mund auf die feuchten Schamlippen und suchte mit der Zungenspitze den Kitzler. Postwendend fuhr Elisa ab.

Erinnerungen an frühere Zeiten brachen bei beiden auf. Er trieb sein perfektes französisches Spiel so lange, bis die Frau heiser aufschrie und ihre Wonne schießen ließ. Gleich war ihr nach Revanche. Sie riss ihrem Ex regelrecht das Hemd vom Leibe. Bei der Hose nahm sie sich erst mal nur die Zeit, den schmucken Penis herausspringen zu lassen. Erst als sie ihm mündlich ihr Liebe und ihr wahnsinniges Begehren zuwisperte, kam die Hose über die Füße und die beiden landeten auf dem Teppich in der neunundsechziger Stellung.

Das Telefon riss sie aus ihrer

intensiven Beschäftigung. Zuerst wollten sie sich gar nicht stören lassen, dann dachte Elisa an die Kinder und meldete sich schließlich. Von ihren Eltern bekam sie heftige Vorwürfe, dass sie die Kinder bei den leeren Strassen am Heiligabend allein ins Dunkel geschickt hatte.

Als sich Oma ausgeschimpft hatte, meldete sich die Tochter und bettelte: "Dürfen wir bei Oma und Opa schlafen?"

Elisa war hocherfreut, aber sie schnallte nicht ganz, dass die Tochter den Wink mit der Reizwäsche verstanden hatte und den Eltern eine intime Nacht gönnen

wollte.

Elisa legte den Hörer auf und jubelte: "Wir bleiben allein. Eine ganze Nacht mir dir allein! Wenn das keine tolle Bescherung ist."

Betont verrückt krabbelte sie auf Händen und Knien zu ihm und brummelte: "Dich werde ich heute Nacht ausnehmen wie eine Weihnachtsgans."

Im Bett wusste Jens schon, wie er sich am besten schonen und aufsparen konnte. Er wusste, dass Elisa in ihrem Nachschrank so ein paar bizarre Spielzeuge verbarg, die sie schon zu ihrer Zeit gern benutzt hatte und später sicher auch, als sie dann allein mit ihren

Gefühlen war.

Er suchte nach dem Vibrator. Eine scheinbar frische Batterie war drin. Sie lächelten sich beide an. Sie schämte sich nicht dafür, dass sie ihn noch immer benutzte. Der kleine Weiße verschaffte ihr nun gleich zwei süße Huschen hintereinander. Elisa schwante allerdings, dass er sich mit den Künstlichen schonend zurückhalten wollte. Es war ihr egal. Sie nahm es auch noch dankbar hin, dass sie noch mit dem gebogenen Aufsatz an ihrem G-Punkt gereizt wurde. Dazu konnte sie allerdings nicht in ihrem Bett bleiben. Sie wusste, dass ihr Leib beim G-Punktreiz wie ein

Wasserfall reagierte. Noch ehe der erste Schwall kam, kniete sie sich auf den Bettvorleger und bediente sich mit dem krummen Aufsatz selbst. Entgeistert schaute Jens zu, mit welchem Geschick und mit welcher Heftigkeit sie ihren Unterleib traktierte. Wie gut ihr das bekam, das erkannte er daran, wie die Lust an ihren Schenkeln herab rann.

Am frühen Morgen erwachte Elisa zuerst. Gerade mal sieben war es. Trotzdem war sie putzmunter, weil sie daran dachte, noch wenigstens drei Stunden allein mit ihrem Ex in der Wohnung zu sein. Ganz behutsam zeichnete sie mit sanften

Fingerspitzen die Konturen seines Gesichts nach. Bald wurde sie auch mutiger. Sie musste lachen. Als ihre Hand unter die Decke huschte, bemerkte sie, dass er seine Morgenlatte fest in der Faust hielt. Lautlos schlich Elisa aus dem Bett. Splitternackt kam sie mit einem verlockenden Frühstücktablett zurück. Rücksichtslos zog sie kurzerhand die Zudecke von seinem Körper und stellte ihm das Tablett auf den Bauch. Er hatte vermutlich nur den Schlafenden gespielt. Jetzt schnupperte er genüsslich den Kaffeedurst.

Von seiner Morgenlatte wollte er sie profitieren lassen. Er stellte das

Tablett zur Seite und holte sie über seine Schenkel. Zum Einkuppeln kam er nicht.

Sie erklärte: "Du weißt, ich bin niemals gut mit leerem Magen."

Vom Tablett holte sie den Honig und machte aus seinem Schwanz eine wunderschöne Honigstange. Die vernaschte sie im wahrsten Sinnen des Wortes.

Gut, dass die Kinder wirklich erst kurz vor zehn kamen. So lange und intensiv hatten Elisa und Jens selbst während ihrer Ehe am Morgen nie Sex gehabt.

Beim Mittagessen erfuhren die Kinder und Grosseltern, dass es wieder einen Mann im Haus geben

sollte.



19.

Außergewöhnlicher Kobold

Unschlüssig standen die Möbelträger in der Tür. Sie hatten sich für ihr Trinkgeld bereits bedankt. Nicole hockte auf einem vollen Karton mit Tränen in den Augen. Allein in dieser fremden, großen Stadt. Nicht ein bekanntes Gesicht, und Heinz würde auch erst

in frühestens zwei Wochen nachkommen können. Als die Tür sanft zugezogen wurde, hielt sie den Fluss der Tränen nicht mehr zurück. Sie musste nach einem Taschentuch suchen. Das erste Leuten an der fremden eigenen Tür! Vor Wochen, beim Abschluss des Mietvertrages, hatte sie den Mann gesehen. Er war der Hausmeister. Hinter seinem Rücken zauberte er einen riesigen Sommerblumenstrauß hervor und sagte sein Herzlich Willkommen. Nicoles Herz tat einen Hüpf. Doch ein bekanntes Gesicht und noch dazu so ein aufmerksamer Mann. Freudig machte sie die Tür ganz weit auf und forderte ihn zum

Eintreten auf.

Sie hatte in ihrem Kummer schon gekramt, den Karton mit den Getränken bereits geortet.

"Champagner ist zwar noch nicht im Kühlschrank", sprudelte sie, "aber wie wäre es mit einem Cognacchen?"

Werner Anert ließ sich gern in die gemütliche Ecke führen, die von den Möbelleuten bereits aufgebaut worden war.

Später konnte sich Nicole nicht entscheiden, sollte sie mit sich schimpfen, weil sie weiter die Bemitleidenswerte gespielt hatte, oder frohlocken, dass ihr gerade dies so schöne erste Stunden

bescherte? Für eines hätte sie sich sofort ohrfeigen können. Sie ließ in ihrem Frust durchblicken, dass sie gar nicht ins Schlafzimmer gehen mochte, weil nichts so schlimm sei, als allein in ein Ehebett zu steigen. Das Alleinsein konnte der Mann mitfühlen, und er tat es ziemlich zielgerichtet. Seit über einem Jahr war er Single.

Vielleicht war es der eine Kognak zuviel, der Nicole abhielt, seine Hand von ihren Schenkel zu nehmen. Konnte sie schon so ausgehungert sein, dass ihr die erkundende Berührung sofort so gut tat? Er schien ihre ausbleibende Reaktion als halben Sieg zu

nehmen. Er wurde munter und redete ihr ein, dass man gegen so eine Niedergeschlagenheit etwas tun müsse. Dabei begann sich auch seine Hand in Bewegung zu setzen. Noch ziemlich anständig, als wollte er den Rock auf ihren Schenkeln ausbügeln. Es war schon so eindeutig geworden, dass sie sich rasch entscheiden musste. Nicole entschied sich für diesen Abend und für ihn. Den Ausschlag gab, dass sie ihn während seines Tastens genauer in Augenschein nahm. Er gefiel ihr. Sie entschloss sich, ihre Muskeln unter seiner Hand mehrmals zucken zu lassen. Die beiden sahen sich lange Sekunden

tief in die Augen. Seine brauen Rehaugen waren einzige Frage, ihre hellblauen offensichtlich deutliche Antwort. Als er sich unter den Rock wagte, zuckte sie mutwillig weiter und ließ sich für einen Moment tief in den Sessel fallen. Die Vorfreude öffnete alle Schleusen der Hormonleitungen und blockierte bestimmte Gebiete des Hirns. Als sich seine wendigen Finger am Slip vorbeidrängelten, hatten sich die Lippen bereits aneinander festgesaugt und sie fuhr lüstern unter sein Hemd. Für das fehlende Brusthaar entschädigten sie Muskelpakete, die ihr sofort Schauer über den Rücken jagten.

Nicole war plötzlich irgendwie unwohl.

Unmissverständlich frotzelte sie: "Als Hausmeister musst du mir eigentlich die Armaturen im Bad erläutern."

Er begriff sofort und gab den Weg frei. Das war nötig! Sie war den ganzen Tag unterwegs, während er duftete, als käme er gerade aus dem Kosmetiksalon. Schade, so frech, dass er einfach nachkam, war er nicht. Nicole versprach unter der Dusche ihrer Pussy aufgekratzt einen wunderschönen Abend. Für einen Augenblick kam sie sich billig vor. Sie überwand sich aber in Gedanken an sein sanftes Petting

und seine die glühenden Küsse. Das große Frottee verknüpfte sie nur über ihre Brust. Mit einem Blick in den Spiegel beruhigte sie sich. Wenigstens die dunklen Wuschel waren noch bedeckt.

Den Knoten hätte sie sich sparen können. Beim nächsten Kuss lag das Tuch am Boden und ihr ganzer Stolz, die strammen Brüste, die sich nur ein My senkten, in seinen bewundernden Händen. Nach kurzer Zeit hing sie ergeben in seinen Armen. Wie er mit seinen Lippen an ihren Waren reizte, ließ sie zu Wachs in seinen Armen werden. Es kam ihr vor, als würden die Knie weich, als würde der Leib nur

danach drängen, lang zu liegen und nach allen Regeln der Kunst verwöhnt zu werden. Hatte sie wirklich kein Stehvermögen mehr? Der Mann ließ sie auf das Frottee gleiten, von dem sie sich liebend gern getrennt hatte.

Oh, dieser Mann wusste, was er tat und war absolut nicht schüchtern. Vor ihren Füßen blieb er stehen und trennte sich von einem Kleidungsstück nach dem anderen. Fast ein Männerstrip! Als die Hose fiel, riss Nicole bereits erstaunt die Augen auf. Was unter dem Slip drängte, das war viel versprechend. Noch größer aber war die Überraschung, als er den Gummizug

lustbetont über die stramme Auferstehung hob. Den dunklen, glänzenden Kopf spürte sie fast schon körperlich in ihrem Lustfieber. Der Mann war offenbar beschnitten und trug seine Gerte in so einem kühnen Schwung, dass sie beinahe den Bauch berührte. So einen Exoten hatte Nicole bisher nur auf Bildern gesehen. Ihr fiel sofort ein, wie wunderbar er bei einem Ritt den brünstigen Spalt und gleichzeitig den Kitzler verwöhnen musste. Sie hatte wieder Kraft, war mit einem Satz auf den Knien und griff mit beiden Händen nach der Sonderausgabe. Werner schauerte nicht nur von ihren gekonnten

Griffen, sondern auch von ihrer verbalen Bewunderung. In ihrer Aufregung bedachte sie den Prügel mit Ausdrücken, die ihr mit und bei einem Mann noch niemals über die Lippen gekommen waren. Das dicke Ende stand vor ihren Augen. Es duftete ebenso erregend wie der ganze Kerl, nur in einer etwas anderen Note. Sie stillte ihren unbändigen Appetit. Schade, rasch warnte der Mann mit deutlicher Körpersprache.

Dann lag er auf dem Rücken. Sie hockte siegessicher auf seinen Schenkeln. Genau so hatte sie es sich gedacht. Schon bei den ersten Stößen rieb der kräftige Schaft den

Alarmknopf phantastisch. Nicole erschrak, wie rasch sie das erste Mal durchs Ziel ging. Auch Werner war verblüfft, dazu sichtlich ein wenig selbstzufrieden. Nun begann das Feuerwerk erst richtig. Nach ihrer dritten Woge behagte ihr der harte Boden nicht mehr. Das Finale mit dem außergewöhnlichen Kobold wollte sie in ihrem breiten Bett. Allein musste sie ja nun nicht ins Schlafzimmer gehen.

In dieser Nacht hätte sie nie geglaubt, dass sie das Bett nicht nur mit dem Hausmeister, sondern auch mit ihrem späteren Hausmann teilte.



20. Wie die Katze um den heißen Brei

So schnell und unterhaltsam hatte ich die Bahnfahrt zwischen Leipzig und Köln noch nie absolviert, obwohl sie aller drei Wochen fällig war. Mit einer Entschuldigung für meine Ungeschicklichkeit waren wir schon mitten in einem nicht endenden Gespräch. Zuerst mokierte er sich vorsichtig, mochte keine schlafenden Leute im Zug.

Dann machte ich ihm klar, welcher anstrengender Arbeitstag mir in Köln bevorstand. Immerhin, seine warme Bassstimme hatte mir das Bedürfnis schon vertrieben, mich in meine Ecke zu kuscheln.

Merkwürdig, wie rasch man mit manchen Menschen über Dinge reden kann, die man eigentlich nicht gern preisgibt. Nach zweihundert Kilometer wusste ich, er war überzeugter Junggeselle. Ich dagegen gab zu verstehen, nur zwei heftige Enttäuschungen hatten mich mit meinen dreißig Lenzen unbeabsichtigt ins Singledasein getrieben. Nach dreihundert Kilometern beneidete ich alle

Junggesellen. Von ihm hatte ich freimütig hören müssen von Bordellen, Callgirls, Begleitservice und schließlich von Swinger-Clubs. Das letzte Wort ließ mich aufhorchen. Seit lange hatte ich Gelüstete danach. Neugier stand sicher im Vordergrund, aber auch die Sehnsucht nach einem Sexerlebnis, das vielleicht wieder für Wochen reichte. Wie die Katze um den heißen Brei, schlich ich mich wieder an das Thema heran, als er schon wieder bei einem Fernsehfilm war.

In Köln verabschiedeten wir uns am Bahnhof mit der Verabredung zu einem gemeinsamen Besuch in so

einem Club. Er durfte die Gewissheit mitnehmen, dass ich nicht an seinem Junggesellenstatus kratzen wollte, eigentlich von ihm überhaupt nichts wollte, als seine Begleitung, weil es mir allein zu blöd war, selbst an solchen Tagen, an denen auch einzelne Damen oder Herren Zutritt haben. Ganz ehrlich war ich dabei zwar nicht. Leider hatte er im Zug zuviel davon geredet, wie manche Frauen gleich klammern, wenn man nur ein paar schöne Stunden mit ihnen haben möchte.

Ganz Gentleman, holte er mich von meinem Hotel ab. Von unserer Freizügigkeit aus dem Zug war

innen sechsdreißig Stunden ein
gutes Stück abgebröckelt. Nun
wussten wir, in einer halben Stunde
würden wir uns halbnackt
gegenübersitzen. Das war dann
tatsächlich ein wenig belastend.
Zwar nicht gegenüber, aber
nebeneinander hockten wir an der
Bar. Ich lediglich in einem
hübschen, knappen Höschen, er in
Badehose. Seinen bewundernden
Blick für meinen bloßen Busen
hatte ich bereits registriert. Wie er
mein Schmunzeln über die
ansehnliche Ausbuchtung seiner
Hose aufnahm, blieb mir verborgen.
Ein Wunder war es schließlich
nicht, denn wir kamen zu einer Zeit,

zu der sich schon einige Paare auf der großen Spielwiese tummelten. Ich konnte meine Gefühle zum Glück noch fest zwischen meine Schenkel verschließen, obwohl ich auch bald um verdächtige Spuren fürchten musste. So weit kam es nicht. Mit dem Rücken zur Bar und freiem Blick zu dem Geschehen im Raum, hatte ich schon mehrere besondere Blicke von einem Herrn aufgefangen, der sich von einem Rotfuchs gerade alles mit beiden Händen abwägen ließ, was er zu bieten hatte. Die Kleine tat es mit einer Hingabe, als hätte sie zum ersten Mal einen nackten Mann vor Augen. Im Blickkontakt schlenderte

ich ganz einfach auf das Paar zu und setzte mich zu ihnen. Die Kleine strich bewundernd über meinen Busen, vielleicht so etwas wie eine Zustimmung zu meinem Auftauchen. Der junge Mann streichelte mir ganz einfach das Höschen ab.

Über seine Bemerkung nach seinem ersten Tasten: "War ja höchste Zeit!" konnten wir drei lachen. Es war ganz sicher ein Mann mit Vorliebe für zwei Frauen, und die andere musste es wissen. Sie wand sich sofort auf der weichen Unterlage, als er nach unser beider Schmuckstücke griff und zweiseitig ein gekonntes Fingerspiel begann. Der Rotfuchs gab den

Steuerknüppel nicht aus der Hand. Mir war es recht. Ich ließ mich einfach streicheln und behutsam stoßen. Die fremde Hand tat so gut nach den eigenen, über Wochen hinweg. Sie mussten meine Verfassung, meine Wünsche ahnen. In mir brodelte bereits ein heißer Sturm, da stießen ihre Köpfe an meinen Brüsten zusammen. Das war der Auslöser zum ersten Wohlfühlen an diesem Abend. Möglich, dass andere im Raum sich daran ergötzten. Ich tat mir keinen Zwang an, brummte und knurrte meine Befriedigung heraus. Als ich sah, dass die Kleine aufgeregte in den Sattel ging, wollte ich nicht länger

stören, hatte allerdings auch die finstere Miene meines Begleiters gesehen, die gar nicht in ein solches Etablissements passte. Mir war es zu blöd, das Höschen wieder anzuziehen. Schließlich hatten mir viele von der Bar aus zugesehen. Ganz nackt schritt ich auf meine Zugbekanntschaft zu.

"Jetzt einen Drink!" überspielte ich eine kleine Verlegenheit.

Für mich fragte ich: wieso beteiligt sich der Kerl nicht am fröhlichen Treiben, wenn er doch sagte, gern Gast in einem solchen Club zu sein? Hatte er gar aufgeschnitten, war nun zu feige, sich irgendwo ein oder anzuhängen? In mir tummelten schon

wieder viele kleine Kobolde. Kein Wunder, schließlich war mir noch nicht mehr zuteil geworden, als ein gekonntes Vorspiel. Genau mir gegenüber übte ein recht junges Paar die Schubkarre. Ganz nackt war das Mädchen rasiert und er mit einem ziemlichen, nachdunklen Instrument ausgestattet. Es schien eine Showeinlage zu sein. Der Junge stieß das süße Ding in verhaltenen, langen Zügen. Ich spürte beinahe jeden Stoss körperlich mit. Ein Augenschmaus, wie der kräftige Bursche sich zwischen den zarten Lippen versenkte, gebadet und gesalbt wieder herauskam, um abermals mit

seinem Stoss einen Jauchzer aus ihrem Hals zu treiben. Lange konnte die Stellung nicht so gehen. Sie war wohl auch schon zu wild für so eine Krafrunde. Sie machte eine tiefe Verbeugung und stieß dem Hörnchen ungeduldig ihren Po entgegen. Die Leiber klatschten auf Hochtouren aneinander. Hin und wieder bekam das Mädchen einen Klatsch auf dem Po, nach dem sie sich noch wilder entgegen warf. Ihr Kreischen ging durch den ganzen Raum. Jeder wusste, dass es den beiden gerade unheimlich gut ging. Ihr nicht zum ersten Mal.

Das Knurren neben mir irritierte mich: "Willst du hier an der Bar

hängen bleiben?"

Ich wollte tatsächlich, wollte die Augen weiden, obwohl mir nach ganz anderen Genüssen war. "Soll ich dir die anderen Räume zeigen?" hörte ich und war verwundert, dass es noch andere gab, aber überhörte seinen Besitzanspruch nicht.

Wir standen in eines der kleinen Zimmer, die offensichtlich dafür da waren, wenn sich ein Pärchen zurückziehen wollte. Dass er einfach die Tür von innen zuschob, damit rechnete ich nicht, aber in mir jubelte es. Wie ein Ertrinkender griff er zu meinem Brüsten und sagte das, was ich selbst wusste: Sie sind wunderschön. Bei seinem

Kuss ließ ich mein Höschen fallen und schlängelte mich unter den Gummizug seiner Hose. ER zuckte mir seine Lust und Freude in die Faust und saugte sich abwechselnd an beiden Brustwarzen fest. Wir standen noch immer. Geschickt fing ich mit den Schenkeln sein Patengeschenk ein und freute mich über sein Verständnis. Er rieb mir ihn als zweites Vorspiel herrlich über den Kitzler und durch den saftigen Grund.

"Warum sind in den Club gegangen, wenn du nur mich willst?" wollte ich wissen.

"Margitta, ich mag dich... schon im Zug. Es stimmt auch, ich war schon

öfter hier. Aber als ich dich nackt auf der Matte sah, wusste ich, wie sehr ich auch deinen Körper begehre. Und die Zärtlichkeit des anderen Mannes hat mir fast den Verstand geraubt."

"Das klingt ja fast nach Eifersucht", spöttelte ich und hob ein Bein bis an seine Hüfte. Er stieß sich die erste Lust aus dem Leib, mir die zweite. Er wollte dann, dass wir gingen. Nach einer halben Stunde war ich untenherum schon wieder halbnackt und die blanken Brüste glänzten im Mondlicht, mitten im Park.

"Und dein Junggesellendasein?" fragte ich, als ich mich entzog und

den Zappelphilipp ins dichte Gras spritzen ließ.

"Reine Schutzbehauptung für Leute, die noch keine abbekommen haben!"



21. Ihr wunderschöner Kussmund

Mit gemischten Gefühlen betrat Bastian, der Pfleger der Station drei, das Zimmer sieben. Er wusste, dass die etwa zweiundzwanzig- bis dreiundzwanzigjährige Patientin wie eine Tote in ihrem Bett lag. Dennoch reizte es ihn, seine planmäßige Pflege an ihr zu absolvieren. Wie immer nahm er ihr das Deckbett ab und löste die Schleife des Krankenhaushemdes. Behutsam streifte er es ihr von den Schultern. Das war der Moment, der ihn stets ganz merkwürdig

berührte. So ein ausgesprochen
schönes Mädchen und ohne jede
Bewegung! Bei seiner
Morgenwäsche musste er sich
beherrschen, nicht lüstern nach den
schönen vollen Brüsten zu greifen.
Ganz sacht wusch er das niedliche
Gesicht ab und ordnete das
strohblonde lange Haar nach rechts
und links auf ihr Kissen. Von ihrem
schlanken Hals an wusch er
abwärts bis unter den Bauchnabel.
Nicht zum ersten Mal hatte er den
Eindruck, dass sich dabei die
Brustwarzen versteiften und in
einem dunkleren Rot funkelten.
Als er ihren Unterleib abseifte und
dabei zwangsläufig ein paar Mal

über den blond gelockten Schamberg fuhr, erschreckte ihn ihr Wispern: "Was soll denn das? Was tun Sie da?"

Bestürzt schaute er in ihre offenen Augen. Er nahm sich nicht die Zeit für eine Antwort und auch nicht, um sie zuzudecken. Aus dem Zimmer stürzte er und rief nach einem Arzt. Der kam im Sturmschritt mit wehendem Kittel.

Als er die offenen Augen der Patientin sah, setzte er sich auf die Bettkante, fühle den Puls und fragte: "Können sie mich hören?"

Die Patientin nickte, und er fuhr fort: "Sie sind im Elisabeth-Krankenhaus. Seit sechs Wochen

lagen Sie im Koma. Wie heißen sie?"

Nur ein unsicheres Schulterzucken kam von ihr. Es stellte sich heraus, dass sie keinerlei Erinnerung hatte. In der Gegenwart war sie aber, denn sie bedeckte mit einer Hand schamhaft ihre Muschi. Der Arzt begriff und legte ihr das Deckbett über.

Noch länger als eine Woche war sie ein Pflegefall. Bastian hatte nun mitunter Probleme, wenn er eine gründliche Waschung vornehmen musste. Ihre Augen begleiteten stets ängstlich und verschämt seine Handgriffe. Wenn es zwischen den Beinen wusch, spürte er, wie ihr

Körper vibrierte, wie er sich anspannte, sich vielleicht entziehen wollte.

Nach vierzehn Tagen stand einer Entlassung nichts mehr im Wege. Das Dilemma war, sie wusste überhaupt nicht wohin sie gehörte. Um ihr erst mal einen Tapetenwechsel zu ermöglichen, stimmte der Chefarzt zu, dass sie Bastian übers Wochenende mit nach Hause nahm. Seine Eltern hatten ein Häuschen im Grünen. Es stand frei. Die Eltern waren im Jahresurlaub. Auf der Hollywoodschaukel des Anwesens rückte Frau X ganz dicht an Bastian heran und wisperte: "Ich habe mich bei dir noch gar nicht

richtig bedankt. Länger als sechs Wochen hast du mich während meines Komas gepflegt. Nun verschaffst du mir auch noch einen abwechslungsreichen Wochenendurlaub."

Sie hauchte ihm ein Küsschen auf die Wange. Er ergriff die günstige Gelegenheit, nahm sie in seine Arme und verschloss für Minuten ihren Mund mit seinen Lippen. Nur ganz langsam wurde sie weich in seinen Armen. Dann umschlang sie seinen Hals und küsste innig zurück. Lange flirteten die Zungen miteinander. Dabei schloss sie nicht die Augen, sondern blickte tief und neugierig in seine. Gleich darauf

schob sie ihren Rock sittsam bis übers Knie, weil er bei der Umarmung ziemlich weit nach oben gerutscht war. "He, willst du deine Knie vor mir verstecken? Zu spät, ich habe sie schon gesehen und noch viel mehr."

"Musst du mich daran erinnern, dass ich nackt und wehrlos vor dir gelegen habe?"

"Du warst auch in deinem Koma eine wunderschöne Frau."

Während des nächsten Kusses schlich er sich mit einer Hand unter ihr T-Shirt. Sie zuckte zurück, wollte ihre Lippen von seinen lösen, aber schließlich ergab sie sich doch in ein wonniges Gefühl.

Sie hatte seine zarten Hände noch aus dem Krankenbett in Erinnerung. Schließlich gurrte sie vor Vergnügen zu seinen wirbelnden Finger an den Brustwarzen. Sein Kuss wurde drängender und seine Hand rutschte eine Etage tiefer.

"Lass mich die herrlichen Schenkel streicheln", brummelte er mit hölzerner Stimme, "und dort, wo sie an dem süßen Schlitz zusammentreffen."

Sie genoss es wirklich, wie er sich an den Innenseiten der Schenkel entlang kitzelte. Auch wie er unter ihren Slip schlüpfte nahm sie noch liebend gern hin. Aber als sein Kopf in ihren Schoß rutschte und er

den Rock Stück für Stück nach oben schob, war wenigstens sie noch in der Lage zu denken. "Bist du wahnsinnig", schrie sie leise auf, "jeden Moment können Passanten kommen und über die Hecke gucken."

Der Hinweis war ihm nicht unwillkommen. Endlich hatte er einen Anlass, sie ins Häuschen zu locken. Drinnen brauchte es keine Überredungskunst mehr. Sie war wahrscheinlich von seinem Spiel auf der Schaukel so aufgereizt, dass sie sich willig ausziehen ließ. Immer wieder küsste er sie dabei. Lang streckte er sie auf die Couch aus und jubelte: "Wie oft habe ich

dich so gesehen und nur meine Pflicht tun dürfen."

"Du kannst mir viel erzählen", uzte sie, "wer weiß, was du dir während meines Komas alles erlaubt hast."

Ohne auf die Verdächtigung einzugehen, zog er sich vor ihren Augen aus. Ein wenig rückte er ihren Po zurecht und liebkoste mit Lippen und Zungenspitze ihre Muschi. "Nein", schrie sie auf, "das kann doch kein Mensch aushalten."

Sie hielt es aber aus, auch wenn sich ihr Leib wie im Fieber schüttelte. Ihre heftige Reaktion machte ihm ein wenig Sorgen. Schließlich beruhigte er sich, weil er merkte, dass sie einen

unwahrscheinlich heftigen
Orgasmus bekam.

Im Augenblick ihrer höchsten
Wonne erschreckten ihn ihr heiserer
Ausruf: "Ich heiße Petra
Schwertfeger!.... Du, hast du gehört,
ich weiß jetzt, wie ich heiße."

Als sie wieder normal durchatmen
konnte, wollte er wissen, ob ihr
noch mehr zu ihrer Person
eingefallen war. Bedauernd
schüttelte sie den Kopf.

Kleinlaut gestand sie: "Was du mit
mir getan hast, dass muss ich schon
einmal erlebt haben. Ich fühlte, wie
in meinem Leib alles weit und hohl
wie ein Luftballon wurde. Dann zog
sich alles in mir zusammen und ich

sah mich mit einem Mann im Bett. In diesem Augenblick fiel mir, wie ich heiße."

Bastian war viel zu aufgeregt, um das Thema zu vertiefen. Ein Schuss unsinniger Eifersucht nagte auch in ihm, weil sie sich mit einem Mann im Bett gesehen hat.

Die Ledercouch war ihm für die heiße Haut zu unangenehm geworden. Er streckte sich davor auf den Fußboden aus und lockte sie mit seinem pendelnden Schweif in den Sattel. Auf einen zünftigen Ritt musste er allerdings noch ein ganzes Weilchen warten. Sie kniete erst mal über seine Beine und verwöhnte mit ihrem

wunderschönen Kussmund seinen knochenharten Aufstand. Wer weiß, vielleicht hatte sie schon wieder Erinnerungen. Jedenfalls stellte sie sich sehr geschickt an. Sie leckte und beknabberte ihn nur so lange, bis ein Pochen durch den ganzen Schaft bis in die Eichel ging. Dann sorgte sie mit sparsamem Streicheln dafür, dass er sich wieder ein wenig abregte. Endlich langte er nach ihr und zog ihren Po bis in seinen Schoss. "Oh ja", frohlockte sie, "steck ihn mir endlich rein und zieh mich nach allen Regeln der Kunst durch."

Es dauerte nicht lange, bis ihr zweiter und dritter Orgasmus kam.

Die Pause, die sie nötig hatten, um vor dem Endspurt das Kondom überzustreifen, machte sie beide noch einmal so richtig scharf. Diesmal holte sie sich das Gute Stück eigenhändig zwischen die Schamlippen und senkte sich in einem Zuge ab. Bastian spürte, dass er sich nicht mehr lange zurückhalten konnte. Er wollte sie bei seinem Höhepunkt unbedingt mitnehmen. Einen Moment kam er zu spät, ihren Kitzler zu streicheln. Sie hatte die eigene Hand schon dort. Behutsam streichelte er mit dem angefeuchteten Finger über ihre Rosette und schlich sich sachte ein. Petra geriet in wahnsinnige

Wollust. Nur unartikulierte Laute entfuhrten ihrer Kehle. Dann fiel sie ganz überraschend auf seinem Bauch zusammen. In einem endlosen Rinnen nässte sie sein Schamhaar. Noch dreimal musste er nachstoßen, um auch selbst zum Höhepunkt zu kommen.

Lange lagen sie eng umschlungen ohne eine Bewegung nebeneinander. Urplötzlich richtete sie sich auf und sagte ganz sachlich: "Frag mich nach meinem Leben aus. Ich glaube, es ist alles wieder da. Ich kann dir sagen, dass ich in München wohne, dass ich die Kunstakademie besuche und dass ich beim Camping im Zelt von zwei oder drei Kerlen

überfallen wurde. Sie haben wohl alles von mir mitgenommen und mich einfach liegen lassen."

Ganz leise fragte er nach: "Und? Ist da in deinen Erinnerungen auch ein Mann, eine feste Beziehung?"

Breit grünte sie und sagte klar "Nein! Keine feste Bindung. Wer weiß, vielleicht kommt aber noch etwas aus der Vergangenheit zurück, wenn es mir noch einmal so gut geht."

Lange musste sie den Mann nicht überreden.

Seinem Halbentschlossenen hauchte sie so lange die liebsten Komplimente auf den Kopf, bis er sich zu neuen Taten aufschwang.

"Oh, ist er süß", murmelte sie, "ich könnte ihn anknabbern."

Auf seinen Armen trug er sie ins Schlafzimmer. Diesmal wollte sie unten liegen. Eine halbe Runde nahm er sie als Missionar, dann kniete sich vor ihn und wackelte erwartungsvoll mit dem Po. Den jagte sie in rascher Folge in seinen Schoss.

Als sie schon wieder zitterte, stieß sie stockend heraus: "Nein, ich sehe... da keinen anderen... nur einen sehr... sehr lieben Krankenpfleger."



22. Heiße Rückenschauer

Die heiße Luft steht in der kleinen Bucht. Ungemütlich, wenn man sich eingesperrt fühlt. Um die schroffen Felsen des Algarvestrandes kommt man erst, wenn wieder Niedrigwasser ist, und die Steilküste schließt das freiwillige Gefängnis nach hinten ab.

Er kann nur schlafen, denke ich, und lasse die Augen über den nussbraunen Rücken meines Göttergatten gleiten.

Richtig ärgerlich bin ich schon über

den Kerl, der sich neben uns ausgebreitet hat, keine fünf Meter entfernt. Scheinbar hat er keine andere Beschäftigung, als mich anzustarren und öfter auch mal mit einem merkwürdigen Schmunzeln meinen schlafenden Mann. Es macht mich zornig, weil er zu fragen scheint: Wie bist du an den Langweiler geraten? Wie Recht er damit hätte. Wo ist all der Sturm des Mannes geblieben, in den ich mich einst verliebt habe? Häuslebau und jeden Tag vierzehn Stunden Beruf haben ihn ausgelaugt. Ich schrecke heftig zusammen. Wie von selbst sind bei meiner Rückbesinnung auf unsere Sturm-

und Drangzeit meine Hände in eine unmissverständliche Haltung zwischen die Schenkeln geraten. Viel zu hektisch ziehe ich sie von dort zurück, jetzt erst wieder an den stillen Beobachter denkend. Weit war ich gerade in die Vergangenheit gewandert, in die Zeit unserer jungen Liebe, in das Ehebett der ersten glücklichen Jahre.

Nein, der Kerl ist unmöglich. Kann er sich nicht wenigstens abwenden. Muss er mir seine unverschämte Beule in der Badehose zeigen, die er sich vermutlich bei meinen selbstvergessenen Handgriffen zugezogen hat? Provoziert er? Guck doch einfach nicht hin, dumme Kuh!

Der eigene Rüssel wirkt nur einen Moment, dann schiele ich schon wieder. Das fehlt noch. Nun schöpfe ich auch noch ganz tief nach Luft. Das entgeht ihm mit Sicherheit nicht.

Ist der Junge verrückt oder unverschämt. Lang streckt er sich auf den Rücken. Ungeniert lässt er zu, dass sich das Zelt in seiner Leibesmitte aufrichtet. Ich weiß, dass er mich mit Seitenblicken aus halbgeschlossenen Lidern weiter beobachtet. Zumindest zieht er mich nicht mehr mit den Augen aus. Schade eigentlich!

Aha, Revanche? Seine Hände liegen wie zufällig lang auf den

Schenkeln, aber die Daumen streichen unübersehbar immer wieder um die Beule herum. Mir wird ganz anders. Gefällt mir der merkwürdige Flirt? Jedenfalls lege ich mich auf den Bauch und öffne nach Minuten das Oberteil. Weiße Streifen am Rücken mag ich nicht. Ich bin mir klar, dass ich ihm den Ansatz meiner schönen vollen Brust zeige. Nichts Ungewöhnliches. Würde ich in dem knallengen Bikini vor ihm stehen, hätte er weit mehr zu sehen.

Der Kerl geniert sich doch wirklich nicht, ohne Skrupel eine Hand in die Hose verschwinden zu lassen. Er tut es mit Sicherheit für mich.

Sonst ist niemand in der kleinen Bucht, außer meinem schlafenden Mann.

Ich lege ein Buch vor meinen Kopf in den Sand und beginne die Fortsetzungsstelle zu suchen. Oh Gott, es ist ja auch noch das geile Taschenbuch, das meine Sinne so wunderschön anfeuert. Ob er an meinen Kopfbewegungen sieht, wie meine Blicke zwischen Buch und seinen Schoss pendeln? Vibriert mein Po etwa schon, oder bilde ich es mir nur ein? Ganz ruhig liegen kann ich freilich nicht mehr. Jetzt bin ich sicher, dass er meine Verfassung erkennt. Einen spitzen Mund deutet er in meine Richtung

an. Schmunzele ich wirklich dazu?

Judit, bist du ganz verrückt geworden? Ja, ich habe geschmunzelt und hatte dabei auch die Augen weit geöffnet.

Jetzt dreht sich der Kerl zur Seite. Er denkt gar nicht daran, die Hand aus der Hose zu nehmen. Ich weiß, dass ich neugierig auf diesen Augenblick gewartet habe, wehre mich aber gleichzeitig gegen diesen Gedanken. Ich sehe es deutlich. Ganz behutsam beginnt er zu reiben. Wir schauen uns in die Augen. Es ist wie eine sanfte Umarmung, wie ein heimlicher Kuss.

Ich fühle mich begehrt. Es ist wie eine Liebeserklärung. Alles, weil

ich mich vergaß und meinen Schoss in süßen Gedanken streichelte?

Fehlt nur noch, denke ich, dass er ihn mir sehen lässt. Ich glaube, ich wünsche es mir fast. Er tut es nicht, aber seine Bewegungen werden ein Spur drängender.

Mich reitet der Teufel. Meine Hand sucht sich unter dem Bauch einen Weg. Er muss und soll es jetzt auch sehen, wie ich im Schritt einfach den winzigen Stoffstreifen zur Seite schiebe. Ich hatte es gespürt, dennoch überrascht mich die üppige Feuchte. Meine Klit erschauert bei der ersten Berührung.

Noch immer hängen unsere Augen ineinander. Sie sind offener, klarer,

fragend, verwundert, begehrend.
Nur für Momente suchen sie sich
jeweils die Bilder, die wir
füreinander produzieren.

Nach Minuten ist es nicht mehr zu
bremsen. Wir masturbieren beide,
jeder für sich, und jeder für den
anderen. Die Blicke sprechen
Bände und lassen den Stand der
Dinge ablesen.

Wir tun uns noch den Gefallen. Der
Gummi seiner Badehose ist mit
einem Ruck über das lange
Hindernis. Ich revanchiere mich,
drehe meinen Körper so, dass er
einen guten Blick zwischen die
weiten Schenkel hat. Ich kann mir
vorstellen, wie ihn die blank

rasierten Gefilde überraschen und auch, wie meine Finger in der Tiefe dem schönsten Augenblick entgegenrasen. Ich sehe seine Salven im weiten Bogen in den Sand schießen. Das ist nur mit Sekundenverzögerung auch mein Punkt.

Am Abend geht er im Treppenhaus an mir vorbei, streicht fast unmerklich über meinen Rücken und murmelt: "Armes Mädchen."

Ich könnte den Kerl umbringen. Ich male mir beim Weitergehen aus, auf welche Weise ich es tun könnte. Dabei läuft mir schon wieder ein Schauer über den Rücken.



23. Du Schuft

Linda hatte sich in einer langen Diskussion mit ihrem Ehemann durchgesetzt. Sie wollte unbedingt für ein Jahr ein Aupairmädchen aus Frankreich. Erstens wollte sie mit ihren dreißig Jahren endlich ihren Doktor machen. Dazu war Hilfe in dem Haushalt mit zwei Kleinkindern nötig. Zweitens versprach sie sich mit einer Französin die Verbesserung ihre Sprachkenntnisse.

Endlich war es so weit. Sie standen beide mit einem Blumenstrauß am Flughafen und erwarteten die Maschine aus Paris. Ein Schild mit Claudettes Namen hielt Andre vor dem Bauch. Unsicher schaute er, was da plötzlich auf ihn zukam. Sie sah nicht aus wie neunzehn, sondern wie zweiundzwanzig oder dreiundzwanzig. Ihr wunderschönes Gesicht mit dem frechen schwarzen Pony, ihre Klassefigur und das Outfit ließen nicht erkennen, dass sie als Aupairmädchen kam. Mit scheelem Blick verfolgte Linda, wie ihr Gatte die Kleine mit den Augen auszog. Herzlich war die Begrüßung, Küsschen rechts und

Küsschen links. Bei Andre kam es Linda allerdings vor, als drückte er vielleicht Claudette eine Idee zu fest und einen Moment zu lange an seine Brust.

In diesem Augenblick bereute Linda ihre Wahl.

Acht Wochen war alles gut und schön. Wenn Claudette am Morgen auftauchte, schien die Sonne im Haus aufzugehen. Wunderbar kam sie mit den Kindern aus und erfüllte die Pflichten im Haushalt vorzüglich.

Dann kam der Samstag, an dem ihr Andre endlich den Wunsch erfüllen wollte, sie mit seiner Firma und vor allem mit der Computertechnik

vertraut zu machen. Linda sah die beiden mit gemischten Gefühlen ins Auto steigen.

Ganz allein war Andre mit der hübschen Französin in seinen Geschäftsräumen. Am Arbeitsplatz eines Angestellten erläuterte er ihr den Rechnerverbund der Firma und die Anbindung im Internet. Als er den Computer startete, stutze er. Im Verzeichnis gab es ein Programm, von dem er keine Kenntnis hatte. Er rief es auf und schreckte erst mal zusammen. Auf dem Bildschirm räkelte sich ein splitter nacktes Mädchen. Mit einer Hand walkte sie ihre wunderschönen Brüste, und die andre hatte sie in intensiver

Beschäftigung zwischen den Beinen.

"Dieser unverschämte Kerl", knurrte Andre, "wie oft habe ich den Leuten verboten, fremde Programme in die Firmencomputer zu nehmen. Noch dazu solche!"

"Sie ist aber sehr hübsch, die Kleine", wisperte Claudette, "und für einen Mann sicher eine rechte Aufregung."

Andre ließ das Programm einfach weiterlaufen und sah am benachbarten Arbeitsplatz nach, ob da etwa auch solche Anmachfilme enthalten waren. Er fand nichts. Als er zu Claudette zurückkam, war die schöne Blondine auf dem

Bildschirm bei einer flotten Runde mit einem Bilderbuchmann. Sie kniete auf dem Teppich und ließ sich von hinten stoßen. Herrlich pendelten dazu ihre vollen Brüste.

"Da wird einem ja ganz anders", knurrte Andre und langte zur Tastatur, sicher um das Programm zu beenden. Claudette schob seine Hand zur Seite und hauchte: "So etwas habe ich noch nie am Computer gesehen."

Es dauerte nicht lange, bis sie selber splitter nackt vor dem Computer saß. Ihre Abwehr war nur schwach gewesen.

Bald hatte sie sich ergeben und wie zur Entschuldigung gesagt: "Seit ich

hier bin, leide ich unter Entzug. Zuhause habe ich über ein Jahr mit einem Mann zusammengewohnt. Die Beziehung ging in die Brüche, weil ich nach Deutschland wollte." Während sie das sagte, kniete sich Andre vor den Schreibtischsessel, auf dem sie saß, und küsste das schmale, fein rasierte Bärtchen in ihrem Schoss. Sie ließ ihren Kopf entwaffnet in den Nacken fallen und nahm die Schenkel noch ein bisschen breiter. Glückselig gurgelte sie, als er sich an ihrem Kitzler festsaugte und ihr dazu ein phantastisches Petting machte. Sie hatte noch immer den geilen Bildschirm vor Augen.

"Schuft", schrie Claudette, "mich hast du ganz nackt gemacht und du hockst noch in Sachen vor mir."

Das änderte er sofort. Behände stieg er aus seinen Klamotten. Ehe er die Kleine auf den Schreibtisch setzte, vollzog sie erst mal noch nach, was sie gerade auf dem Bildschirm gesehen hatte. Liebevoll vernaschte sie seinen strammen Schweif.

Sie lispelte an ihrer kitzelnden Zunge vorbei: "Das gehört doch zu einer Französin einfach dazu."

In höchster Not entzog sich Andre dem aufregenden Spiel. Einladend hielt sie ihre Beine hoch und auseinander. Die Kleine beschämte

ihn ein wenig.

"Rammele doch nicht so hastig", beklagte sie sich, "ich mag es viel zärtlicher und behutsamer... Und vergiss auch nicht, dass ich da so einen süßen Knorpel haben, der wahnsinnig auf Streicheleinheiten anspricht."

Richtig geschulmeistert kam er sich vor. Trotzdem passte er sich ihren Wünschen an und schickte sie so wenigstens zweimal in den Orgasmus. Ganz deutlich spürte er es. Es schoss regelrecht aus ihr heraus und in sein Schamhaar hinein.

Sie saßen schon auf dem Heimweg im Auto, da bekannte Claudette:

"Jetzt bin ich ja in einer schlimmen Lage. Soll ich nun mit Linda lieben oder mit dir?"

Sprachlos schaute er sie an. Als sie ein paar Intimitäten zwischen ihr und seiner Frau von sich gab, fuhr er den Wagen sogar rechts ran, um in Ruhe alles zu hören, was sie ihm verraten wollte. Bald kamen sie sich wie zwei Verschwörer vor.

Ausgangspunkt war Claudettes Stanpunkt: "Ich möchte nicht zwischen euch pendeln."

Nur zwei Tage vergingen, bis sich der ausgeheckte Plan verwirklichte. Es war Dienstag kurz nach Mittag. Die Kinder schliefen und Linda saß an ihrem Laptop und schrieb an

ihrer Doktorarbeit. Claudette schlich sich von hinten an und schob ihr beide Hände unter das Top. Sie griff nach den Brüsten und walkte sie sanft, wie es Linda am liebsten mochte. "Du kleine wilde Hummel", schnurrte die, "siehst du nicht, du störst mich bei der Arbeit."

Claudette quengelte: "Wir haben nun mal nur die Zeit, wenn die Kinder schlafen. Abends ist dein Mann da."

"Überredet", flüsterte Linda und zog die Kleine auf ihren Schoß. Zuerst berührten sich sie Lippen nur zaghaft. Gleich aber tauschten sie stürmische, drängende und

verlangende Küsse aus. Die Hände waren dabei voll beschäftigt. Gegenseitig machten sie sich zu Evas. Stocksteif und mit breiten Beinen stand Claudette, als Linda vor ihr auf die Knie ging, ihre süße Muschi bewunderte und mit der Zungenspitze den lockenden Spalt aufbrach. Momentan kam Bewegung in den jungen, knackigen Körper. Claudette stöhnte und brummte, dass Linda Bedenken bekam, die Kinder könnten davon aufschrecken. Zweckmäßigerweise erfolgte der Umzug ins Schlafzimmer. Ohne die Tagesdecke abzunehmen, hechteten sich die beiden Nackedeis aufs Ehebett. Das war zwischen ihnen

schon zu einem Ritual geworden. Sie legten ihre Füße entgegengesetzt, damit sich die Köpfe in den Schössen tummeln konnten. In bequemer Seitenlage vernaschten sie sich einander.

Plötzlich hörte Linda im Wohnzimmer ihren Namen rufen. Fast im gleichen Augenblick ging die Tür auf. Die Frauen konnten gar nicht so schnell reagieren. Eine von ihnen wollte es auch gar nicht. Es war ja ein Teil des hinterlistigen Planes. Sie verharrten vor den Augen des Mannes in der neunundsechziger Stellung.

Erst als der zürnte: "Da schuftet man sich den ganzen Tag ab... und

die Damen treiben es zu Hause hinter meinem Rücken", erhob sich Linda langsam.

Zwei Schritte ging sie auf ihren Mann zu und sagte verschüchtert: "Aber das mit der Kleinen hat doch überhaupt nichts mit uns zu tun."

Scheinbar wütend stieß er aus: "Wenn schon Unzucht in meinem Hause getrieben wird, dann will ich wenigstens mit dabei sein."

Am Ende saß die kleine Französin auf seinen Schenkeln und rackerte nach Herzenslust. Linda kniete über seinem Kopf und ließ sich die Pussy lecken. Es machte sie wider Erwarten wahnsinnig an, ihren Mann mit einer anderen Frau

vögeln zu sehen. Weit lehnte sie sich nach vorn. Mit einer Hand stützte sie sich ab und mit der anderen verschaffte sie der Kleinen an ihrem Kitzler einen zusätzlichen Reiz.

An deren Hüftschwüngen konnte sie genau ermessen, dass die jeden Augenblick kommen musste. Als es soweit war, fuhr auch Linda vor lauter Aufregung herrlich ab.



24. FKK-Ausflug

Ein wenig enttäuscht schlendert Yvonne über die Promenade am Steilufer. Ihre Miene verfinstert sich bei dem Blick auf den überfüllten Strand immer mehr. Dicht an dicht schmort, spielt und schläft eine unüberschaubare Menschenmasse. Ihren ersten Auslandsurlaub hat sie sich ein wenig anders vorgestellt! Ihr eigentlich zielloser Marsch zählt sich schließlich aus. Hinter einem

schroffen Felsen gibt es noch ein Strändchen. Nicht so schöner, weißer Sand, auch keine Sonnenpirtschen, keine Eis und Würstchenverkäufer, aber Ruhe und Idylle! Genau dort bezieht sie am nächsten Morgen ihr Sonnenstudio. Herrlich, aber schon wieder unzufrieden! Da liegt sie nun, allein mit sich, mit der Sonne und ihren Gedanken.

Sie hechtet sich auf den Bauch, nestelt den Verschluss des Oberteils auf und schiebt das knappe Höschen fast zu einem Strick zusammen. Sonnenhunger! Auch die knackigen Bäckchen! Auf dem kleinen Schachcomputer stellt sie

gelangweilt die Figuren auf.

"Springer auf b5!" hört sie nach einer Weile. In einem Reflex ist sie auf.

"Um Gottes Willen", muss sie sich belehren lassen, "legen Sie sich wieder auf den Bauch. Die Leute sind hier in dieser Beziehung furchtbar prüde."

Erst nun fällt ihr rascher Blick auf den unbewusst entblößten Busen. Das Oberteil ist einfach im Sand liegen geblieben. Folgsam streckt sie sich wieder. Den netten Mann, der sie in seinem Leihwagen vom Flughafen mit zum Hotel genommen hatte, erkennt sie auf Anhieb und registriert auch zufrieden seinen

bewundernden Blick zu ihren süßen Brüsten. Sie ist sicher, dass er die Knospen stramm und funkelnd gesehen hat. Was Wunder, nach den Wachträumen während ihrer monotonen Schachpartie! Der Gedanke ist ihr bei diesem Mann nicht einmal unangenehm. Amüsiert erkennt sie, warum er es nun so eilig hat, sich zu setzen. Die Überraschung für seine Augen ist ihm bis unter der Gürtellinie gefahren, hat die leichte Popelinhose deutlich ausgebeult. Die beiden schwatzen und scherzen, bis nach beinahe zwei Stunden Yvonne die Einladung zu seiner Strandburg annimmt.

"Ich denke die Leute sind hier so prüde?" kommentiert sie seine Warnung, dass er seinen Platz unter ein paar Nudisten hat.

"Schon, aber weit weg vom Ort stört sich niemand daran. Kommt ja auch kaum ein Einheimischer hin."

Yvonne ist seit der Kindheit an FKK gewöhnt. Dennoch macht sie sich so ihre Gedanken, als sie am nächsten Tag der gut beschriebenen Strandburg zusteuert. Als hätte sie es geahnt. René ist absolut nicht FKK-Fest. Kaum dass er ihr zur Begrüßung die Hand reicht, hechtete er sich auf den Bauch, um seine "unprofessionelle" Aufregung zu verstecken. Diese Reaktion gibt

Yvonne ein Stückchen Sicherheit zurück, macht sie sogar ein bisschen übermütig. Nein, einen Strip führt sie ihm nicht vor, aber es macht ihr Freude, zuerst den Slip abzulegen. Auf einen BH hat sie in weiser Voraussicht sowieso verzichtet. In Renés Augen zieht ein Wetterleuchten, als sie das winzige Baumwollkleidchen über den Kopf schiebt, dort zufällig, mit Absicht ein Augenblickchen hängen bleibt. Sie ist sich der Wirkung dieses Bildes sicher.

Ihren Übermut setzt sie noch eins drauf.

Sie kann sich nicht enthalten zu frotzeln: "Ist das dein erster FKK-

Ausflug?"

Wie Öl gehen ihr das Kompliment runter, dass ein Mann bei so einem Körper wohl nicht anders reagieren kann. Sie legt sich ausgestreckt auf dem Rücken und schließt wegen der grellen Sonne die Augen. An seiner verbalen Bewunderung kann sie trotzdem genau nachvollziehen, wie seine Blicke über ihren Körper gleiten. Kein Blatt nimmt er vor den Mund. Er bewundert ihre lange dunkle Mähne, den wunderschönen Hals, die Brüste, die selbst in dieser Lage nichts von ihrer Form einbüßen. Auch für den straffen, flachen Bauch mit dem niedlichen Bauchnabel und die himmlisch

langen Beine findet er poetische Umschreibungen. Nur für die Gegend, in der sich bei Yvonne die ersten Schmetterlinge einnisten, hat er scheinbar keine Worte. Kein Wunder, sie weiß ja selbst, wie süß sich die aufgeworfenen Lippen ausnehmen, umkränzt von zwei feingeschwungenen schwarzen Bärtchen. Mit zunehmender Bewunderung wagt der Mann mit seinen Fingerspitzen sogar hier und da eine sanfte Berührung der beschriebenen Landschaft.

"Ich möchte ins Wasser", ruft sie. Sie will ihn auf andere Gedanken bringen.

Sein geknurrtes "später" ist

deutlich. Sie ahnt, dass er noch immer Löcher in den Sand bohrt, sich so von den anderen Leuten nicht sehen lassen will. Von ihr vielleicht auch nicht!? Mit einem Ruck ist sie herum und kuschelt die angeheizte Vorderfront wohlig in den kühlen Sand. Absicht? Klar, sie möchte ihm auch noch einen Blick auf die kühnen Schwünge ihres knackigen Popos gönnen.

Gut, dass Themen von Zuhause, Beruf, Hobbys, Lieblingsspeisen und bevorzugte Literatur die Gedanken in andere Bahnen bringen. Etwa nur ihre? Die sanften Striche seiner Finger, entlang der Wirbelsäule, genau allerdings nur

bis an den Anfang des langen, aufreizenden Spalts, sie sprechen dafür. Nur gut, denkt Yvonne, dass eine Frau ihre Gefühle fest zwischen die Beine einklemmen kann. Sie spürt, dass es nicht nur von der Sonne ist, wie die Muschi zu schwitzen beginnt. Beim ersten Kuss kommt René zum ersten Mal ein wenig aus der Bauchlage. Wie zufällig trifft das Frauenknie bei der stürmischen Rangelei der Zungen das stramme Horn. Natürlich zuckt es postwendend und verlangend. Ist es das besondere Klima, die Urlaubsstimmung, was alles so beschleunigt?

Dicht nebeneinander erholen sie

sich bäuchlings von den atemberaubenden Küssen. Er hat es so eingerichtet, dass ihr Schoss auf seine flache Hand zu liegen kommt. Still erst, aber rasch erkundend, sehr, sehr lieb und wirkungsvoll! Was sie von ihren Gefühlen bis da verstecken konnte, tastet er in freudiger Erregung. In Prozent Feuchtigkeit kann er den Stand ihrer Gefühle ablesen. Es wird ein zauberhaftes, heimliches Spiel. Am offenen Strand, nur versteckt hinter einem Sandwall, beginnt er sie regelrecht zu masturbieren. Yvonne kann nicht umhin, sich zu revanchieren. Ein Griff ins volle Menschenleben fehlt ihr noch. Und

was es für ein Griff unter seinen Bauch wird! Was sie hält und drückt, glaubt sie noch niemals in die Hand oder vor Augen bekommen zu haben. Wie im Trommelfeuer pulst der mächtige Dorn. Immer stiller wird es zwischen den beiden. Alles ist klar, jeder legt es nun darauf an, dem anderen die vollendete Freude zu bereiten. Während Yvonne mit geschlossenen Augen genießt, dreht sich René ein wenig zur Seite und schielt genüsslich auf das erregende Treiben der schlanken Frauenhand. Behutsam und neugierig reibt sie die Haut über die ganze Länge, strahlt, wenn sich der Glatzkopf

zum Bersten spannt und in den Sonnenstrahlen funkelt.

"Wir müssen verrückt sein", stößt Yvonne heraus, als sie wieder durchatmen kann, "erst zwei Tage kennen wir uns... und hier am offenen Strand?"

René ist zu keiner Antwort fähig. Er lechzt nach heftigerem Händedruck. Der kommt. Die Frau blinzelte nach dem Ort ihres wollüstigen Treibens und schauert schließlich, als sie die erste Salve an den Schenkel trifft und der Rest im hohen Bogen einfach in den Sand fliegt.

Ohne es sich einander die Absicht einzugestehen, dehnen sie beide den Strandaufenthalt aus, bis sie

beinahe ganz allein sind. Im herrlich warmen Ozean schlägt das wilde Gerangel und Gespritze rasch in ein Spiel mit den sehnsüchtigen Körpern um. Yvonne erlebt es zum ersten Mal, dass sie ein Mann im Wasser allein mit seinen zärtlichen Händen gleich mehrmals hintereinander abfahren lässt. Genau hat sie nach ihrem ersten Jubel bemerkt, wie er in ihrer Scheide einen ganz bestimmten Punkt suchte und am Schamberg mit dem Daumen einen Gegendruck machte. Bei ihrem dritten Stöhnen sind die beiden an der Sandbank angekommen. Wie auf einem Präsentierteller liegt ihr nackter

Körper. Nur wo der Po eine Kuhle drückt, da spürt sie noch Wasser. Mit Lippen und fleißiger Zunge müht sich René, das vielleicht doch ausgekühlte Wasserschlösschen aufzuwärmen. Dann stöhnt auch er auf, als sie ungeduldig in den Sattel geht und das gute Stück Mann vollkommen in ihren heißen, zitternden Muff aufnimmt und mit aufregender Schlüpfrigkeit umschmeichelt.

Auf dem Heimweg knurrt sie an seiner Seite: "Ich bin froh, dass wir keine Zeit verschenkt haben. Es sind schließlich nur noch zwölf Tage! Und dieses Klima!"



25. Braucht mein Mann ein Alibi?

Rainer Färber stürzte ins Chefsekretariat. Wie immer, wenn er seine Frau außer Hause wusste, huschte er um den Schreibtisch der Sekretärin herum, küsste das süße Mädchen und hatte gleichzeitig eine Hand an ihrer Brust und die andere in ihrem Schritt.

Ramona strahlte ihn an und gurrte: "Deine Alte kommt heute nicht zurück." Gleich sprang sie zur Tür und drehte den Schlüssel von innen

um. Rainer brummte: "Du sollst nicht in dem Ton von meiner Frau reden. Sie ist immerhin deine und meine Chefin."

Ramona schien die Worte nicht zu hören. Sie langte mit der Hand unter seinen Hosenbund und brummte genüsslich, als sie das gute Stück behutsam zu reiben begann. Mit der anderen Hand zog sie gleich am Reißverschluss und befreite den strammen Pint aus seinem Einschluss. Sie ging vor ihm in die Knie. Kehliges Knurren begleitete das Spiel ihrer Lippen und das Stossen der Zunge.

Als Rainer vor Wonne erstarrte, frotzelte sie: "Sie hat dich wohl

wieder ein paar Tage nicht gelassen? Deine Schuld. Komm zu mir. Mich kannst du zu jeder Tages- und Nachtzeit vögeln."

Sie entließ den strammen Pint aus ihren Lippen und streckte sich auf der Besuchercouch aus. Den Pulli hatte sie sich selbst hastig über den Kopf gezogen. Die strammen Brüste hatten keinen Büstenhalter nötig. Hektisch schob der Mann ihren Slip zwischen den Beinen einfach zur Seite. Es flutschte nur so. Rasch waren sie beide auf der Palme. Er wusste es schon. An ihrem Höhepunkt musste er ihr den Mund zuhalten. Sie hätte sonst das ganze Haus zusammen geschrien.

Als er sich zurückzog, setzte sie nach und schimpfte: "Bildest du dir ein, dass du mit einem Mal davonkommst? Los, ich will, dass du es mir auf ihrem Schreibtisch machst."

Begeistert war er nicht. Aber er folgte ihr gehorsam. Ramona stieg selbst aus Rock und Slip. Sie rollte mit dem Rücken auf dem Schreibtisch der Chefin ab und wackelte bedeutungsvoll mit den Beinen.

Ein bisschen musste er nachhelfen, um die halbsteife Nudel in der flutschigen Pussy unterzubringen. Einnehmend schlag sie die Beine um seine Hüften und ließ ihre

Intim Muskulatur zucken und krampfen. Sofort wurde ER wieder hart und dick in ihr.

Er zitterte von seinem Höhepunkt noch, da säuselte sie: "Hast du an das Geld gedacht?"

"Aber Ramona, müssen es denn immer die teuren Fummel und Klunker sein?"

"Willst du kneifen? Du hast es mir versprochen."

"Kleines, ich weiß nicht, wie ich immer an Geld kommen soll. Wenn es dir nur um Geld geht, müssen wir wohl Adieu sagen."

"Das könnte dir so passen. Denkst du, ich habe umsonst zwei Jahre mit dir verplempert? Ich warne dich.

Ich plaudere bei deiner Frau, mache eine fürchterliche Szene."

Nichts besonderes in der Familie Färber, dass Rainer sich am Wochenende in Haus und Garten beschäftigte, während Claudia aufarbeitete, was während der Woche im Geschäft liegen geblieben war. Ungewöhnlich nur an diesem Sonnabend, die unüberhörbare Betriebsamkeit des Hausherrn. Claudia schloss sogar das Fenster, weil ihr die singende Kreissäge und immer wieder die hochtourige Bohrmaschine auf die Nerven gingen. Schon wollte sie sich Ruhe ausbitten. Aber zu Hause mochte sie nicht auch noch Chef

sein.

Endlich war gegen elf Ruhe und ihr Göttergatte überraschte sie mit dem Vorschlag zu einer Ausfahrt in die Natur. Ihre Arbeit hatte sie zwar noch nicht erledigt, aber sie war froh, dass er sie einfach am Schreibtisch aufhob und vor ihrem Kleiderschrank wieder absetzte. Gut so, denn die gemeinsamen Stunden waren von Jahr zu Jahr weniger geworden. Die Firma verlangte die ganze Frau.

"Du bist verrückt", gurrte sie, als er auf einem Parkplatz den Beifahrersitz nach hinten klappte und seinen Kopf in ihren Schoß vergrub. Obwohl sie sagte, dass es

Zuhause doch viel gemütlicher wäre, drückte sie seinen Schopf, als er sich an ihrem Kitzler festsaugte. Von einer Sekunde auf die andere war sie voll dabei. Schon nach kurzer Zeit schien sich ein gewaltiger Stau in ihrem Leib aufzulösen. Gleich kämpfte sie um einen Stellungswechsel. Sie brachte ihren Mann unter sich und hob zu einem mächtigen Ritt an. Sie kreischte zu seinen Griffen in die Backen und rührte, als sich sein Finger in die Enge verirrte, in die der liebe Gott so herrliche Gefühle gelegt hat.

Am folgenden Dienstag entschloss sich Claudia, einen Boten zu ihrer

Sekretärin zu schicken. Das hatte es noch nicht gegeben. Sie fehlte den zweiten Tag ohne jede Entschuldigung. Bald kam der Mann unverrichteter Dinge zurück. Auf sein wiederholtes Läuten hatte sich niemand gemeldet. Nichts war von der Nachbarin und den anderen Hausbewohnern zu erfahren.

Lange diskutierte die Chefin mit der Polizei. Sie musste sich belehren lassen, unter welchen Bedingungen für erwachsene Menschen überhaupt einer Vermisstenmeldung nachgegangen wird. Ihr Glück, dass Ramonas Vater kurz zuvor mit der Polizei gesprochen hatte. Er suchte auch nach seiner Tochter, weil sie

ohne jeden Grund seiner Geburtstagsfeier ferngeblieben war. Sechs Stunden später gab es die traurige Gewissheit. Ramona fanden die Polizisten tot in ihrem Bett. Eine Nachfrage, wie sie gestorben war, brachte nichts. Erstens war es noch viel zu früh für eine Aussage zur Todesursache, und zweitens wollte man offensichtlich keinerlei Auskunft geben. Umso mehr verblüffte es Claudia, dass am nächsten Abend die Polizei auf der Matte ihrer Villa stand. Auf die Frage, ob in ihrem Betrieb Cyanidverbindungen verarbeitet werden und welche Regelungen es für den Zugang zu den Vorräten gibt,

reagierte sie deutlich sauer. Dennoch bot sie den beiden Herrn in der Diele Platz an.

Die Eheleute zuckten aus sehr unterschiedlichen Gründen, als die Frage wie beiläufig kam: "Herr Färber, was haben Sie am vergangenen Samstag getan?"

Claudia fuhr auf: "Braucht etwa mein Mann ein Alibi, wenn meine Sekretärin..."

"Also, Herr Färber, wo waren Sie am fraglichen Tag."

Unnatürlich hektisch kam die Antwort: "Ich habe bis gegen elf im Hobbykeller gearbeitet, bin dann mit meiner Frau bis spät am Abend mit dem Wagen unterwegs

gewesen."

Selenruhig fragte der Zivilbeamte nach: "Und während Ihrer Hobbyarbeit haben Sie sich auch nicht aus dem Haus entfernt?"

Rainer Färber kam zu keiner Erwiderung. Schneidend wurde die Stimme des Kriminalisten: "Drei Kinder haben Sie am Samstag nach neun in das Haus von Ramona Bachmann gehen und nach etwa einer halben Stunde wieder herauskommen sehen. Allerdings können Sie in dieser Zeit nicht alles berührt haben, woran wir Ihre Fingerabdrücke gefunden haben."

Den letzten Satz erfasste Claudia gar nicht voll. Viel mehr erregte sie

die haltlose Unterstellung. Sie schrie heraus: "Was soll der Unsinn. Ich selbst habe mich während des ganzen Vormittags über seinen Krach mit Kreissäge und Bohrmaschine geärgert."

Entsetzt schaute sie auf ihren Mann. Fahl und zusammengerutscht hing er in seinem Sessel, schien um sich herum gar nichts wahrzunehmen. Für den geübten Blick des Kriminalisten gab es keine Frage mehr.

"Rainer! Sag doch was", schrie die Frau spitz.

Er raffte sich auf, legte ihr die Hand auf die Schulter und murmelte: "Lass sein! Nach ihrem Willen

solltest du das Opfer des Giftes sein.

Ja, ich war bei ihr. Meine Maschinen im Keller habe ich über zwei Zeitschalter aller 15 Minuten abwechselnd laufen lassen."



26. Eine ganz heiße Scheibe

Ich freute mich zwar, dass bei mir gleich um die Ecke ein Computerladen aufgemacht hatte, aber als ich das Geschäft betrat und die süße Kleine nach meinen Wünschen fragte, da bereute ich schon, nicht in den Großmarkt gegangen zu sein. Ein Mädchen! Vielleicht gerade mal achtzehn! Nach zehn Minuten hatte sie mich allerdings von ihrer Fachkompetenz überzeugt. Sie kannte sich mit RAM und ROM, mit Schnittstellen, Festplatten und Betriebssystemen

aus. Es war wohl typisch männliches Denken, dass ich mich über ihren Sachverstand wunderte. Eine komplette PC-Ausstattung nach Maß hat sie mir zusammengestellt und zum Schluss auch noch einen Vertrag über Homeservice aufgeschwatzt. Dass ich den hatte, musste ich nicht bereuen. Schon am zweiten Tag stürzte mein PC hoffnungslos ab. 'Anruf genügt, wir kommen sofort', hatte sie gesagt. Und sie kam tatsächlich nach nicht mal einer Stunde.

Ich konnte ihr nicht folgen, was sie alles auf der Tastatur hämmerte.

Jedenfalls war ihr simpler Kommentar zu meinem Absturz:

"Musst ja auch nicht jede
Spielesoftware auf die Festplatte
ziehen, die du auch von der CD
bedienen kannst." Hier zum
Beispiel, die Scheibe belegt dir ein
Zehntel deiner Festplatte. Mir
wurde ganz anderes, weil sie das
Verzeichnis scheinbar ganz zufällig
antippte. Schon an der Musik
musste sie erkennen, dass es eine
ganz heiße Scheibe war. Sofort
erschien auf dem Bildschirm eine
kecke Blondine. Die fragte, ob ich
einen Strip wünsche. Ich war von
der Rolle. Meine kleine
Mechanikerin tippte tatsächlich 'ja'
an, und schon fummelte die
Bildschirmschöne an ihren langen

Strümpfen, die an hübschen Strapsen hingen. Oben war sie bereits ziemlich freizügig. Das Oberteil aus roter Spitze war nur eine Hebe. Sie brachte die strammen Brüste so recht in Stellung und präsentierte die großen dunklen Höfe und die spitzen, feuerroten Brustwarzen. Ich wagte mir in Anwesenheit der Kleinen, Conny heißt sie übrigens, gar nicht recht Luft zu holen. Es dauerte nicht lange, bis die Blonde auf dem Schirm sich von ihren Fummeln getrennt hatte und einen wahnsinnig erotischen Tanz hinlegte. Sie drehte uns ihre Vorderfront zu, walkte mit beiden Händen genüsslich die

herrlichen Titten und fragte mit süßlicher Stimme: "Willst du geiles Ficken sehen, lesbisch oder gar anal."

Mir wurde ungemütlich. Es war mir fürchterlich peinlich, dass Conny diese Software entdeckt hatte. Ich versuchte sie aus meinem Schreibtischsessel zu drängen und brummelte: "Komm, lass sein... Der Computer ist ja wieder in Ordnung."

Sie sah mich mit einem Blick an, aus dem ich die große Frage zu lesen glaubte: 'Und nun, was tust du, wenn du dieses Programm ablaufen lässt.' Sie fragte es natürlich nicht, sondern klickte im

Menü die Position 'geiler Fick' an. Mir wurde der Hals trocken. Im Untermenü hatte sie die Auswahl: 'mit einem oder mit zwei Männern'. Innerlich amüsierte ich mich jetzt. Sie wollte zwei und rief es so auf. Die Blonde, die uns ihren Strip hingelegt hatte, sie ließ sich gleichzeitig von zwei kräftigen Burschen beglücken. Flach lag sie bei dem einen auf dem Bauch und schickte ihm geruhsame Hüftschwünge entgegen, und hinter ihr stopfte ihr der zweite den Popo aus. Rasch gab es eine Steigerung. Die Leiber tobten immer wilder. Und schließlich schoss sie sich die Salve des einen an die Brust, und

der andere jagte ihr seine
Geschosse scheinbar tief hinein.

Ich staunte nicht schlecht, wie cool
Conny die bewegten Bilder
hinnahm. Immerhin, in Anwesenheit
eines so gut wie fremden Mannes!?
Gleich erfuhr ich den Grund.

Sie murmelte: "Ich wollte ja auch,
dass wir in unserem Geschäft ein
paar scharfe CD's führen. Aber
mein Vater ist nun mal der
Geschäftsführer. Er nennt es
Sauerei."

Connys Augen streiften meinen
Schoss. Mir war klar, dass sie die
heftige Beule bemerkte.

"Willst du in deinen Stuhl?"
brummelte sie scheinheilig.

Sie dachte aber gar nicht daran, sich sofort zu erheben. Mit dem Argument, dass sie solche scharfe Software noch nicht kennen gelernt hat, ließ sie die Maus noch einmal über das Menü huschen und klickte. Die Dame blieb die gleiche und die Herren auch. Nur kniete sie diesmal zwischen den beiden Kerlen und rieb zu beiden Seiten sehenswerte Schwänze. Beim Reiben hielt sie sich nicht lange auf. Einmal saugte sie sich rechts fest, dann wieder links. Den Mienen der Herren war ihr Vergnügen anzusehen, und der Frau merkte man es an, weil sie immer lüsterner und hektischer blies und saugte.

Nur um irgendetwas zu sagen, stellte ich fest: "Dein Vater hat vielleicht recht. So etwas gehört wirklich nicht in einen seriösen Computerladen."

"Quatsch", entschied sie. "Es ist doch so, dass sich jeder über solche Sachen mokiert, aber Hunderttausende kaufen es über Katalog im Versandhaus. Ich finde es einfach geil."

Da konnte ich absolut nicht widersprechen. Mir ging das Programm schon unter die Haut, wenn ich es allein betrachtete. Nun, mit dem lebenden und langsam bebenden Fleisch vor mir, wurde es zur Folter. Conny klickte einfach

‘Orgasmus’ an und begeisterte sich daran, wie die Geschosse an den Busen der Blondes gingen. Auf beiden Seiten holte sie sich den letzten Tropfen mit der Zunge.

Ich kratzte all meinen Mut zusammen und ließ meine Hände von hinten in Connys Ausschnitt huschen. Sie zierte sich nicht. Ihr Aufstöhnen war unverkennbar. Den Kopf legte sie nach rückwärts und stieß damit an meinen wahnsinnigen Aufstand. Sie nahm ihn nicht sofort wieder weg.

Ihr: "Lass, wir kennen uns ja kaum", klang recht kläglich.

Die Brustwarzen fand ich schon hart und steif. Sie drängten sich

meinen walkenden Hände und
zwirbelnden Fingern behaglich
entgegen. Mit kratziger Stimme
warnte sie: "Du, ich hab
Arbeitszeit, und wir können nicht
Stunden als Service abrechnen."

Ich freute mich über ihre lockere
Bemerkung und fühlte mich in
meinem Vorhaben bestätigt. Schon
ein paar Minuten später hockte ich
vor ihr und hatte den feuchten Slip
einfach zur Seite geschoben. Vor
ihren Augen flimmerten noch einmal
die Bilder mit der lutschenden und
saugenden Blonden, und unten
erfuhr sie eine komplette
Französischlektion. Ich war
verwundert, wie schnell Conny auf

der Palme war. Keuchend gestand sie: "Das habe ich nur einmal mit einer guten Freundin erlebt, allerdings nicht so perfekt."

Ich hatte sie tatsächlich innerhalb weniger Minuten geschafft. Dann wollte sie das Spiel der Blonden vom Bildschirm nachspielen. Ohne Umstände zog sie mir den Reißverschluss auf und bestaunte erst mal den pochenden Schweif. Genüsslich stülpte sie ihre Lippen darüber. Mit einem Griff zur Seite schaltete sie den Bildschirm aus. Sie hatte keine Vorturnerin mehr nötig. Behutsam schob sie die Vorhaut mit den Lippen über die ganze Länge und rieb mit der Hand

lüstern die Knollen aneinander. Mir war, als wollte sie am ersten Tag gleich alles. Ich sollte als Missionar zu ihr kommen, sie in der Hundestellung nehmen und auf dem Schreibtisch vor dem Bildschirm. Ganz scharf war sie auf die Bilder, als ich mir vor ihren Augen mit der eigenen Faust den Rest gab.

"Wie heißt du eigentlich mit Vornahmen", fragte sie, als ich mit zwei hängenden Köpfen vor ihr stand. Ich küsste sie leidenschaftlich und nannte meinen Namen.

Etwas verlegen stieg sie in Slip und Jeans.

Hintergründig raunte sie: "Von mir

aus kannst du meinem Vater morgen sagen, dass dein System schon wieder abgestürzt ist."

Bei mir war noch gar nichts abgestürzt. Splitternackt stand ich mit pendelnder Rute vor ihr und erntete nur ein anerkennendes und bedauerndes Lächeln. Viel sagend schaute sie auf die Uhr.

"Du", hauchte sie, "weißt du, dass es für größere Computer schon Zubehör gibt, das dir, mit dem PC verbunden, eine wundervolle Nummer machen kann."

Ihr Blick hing immer noch an meinem steifen Patengeschenk. Sie brachte es wohl nicht übers Herz, dass ich womöglich die Aktien

unter der Hand verjubeln würde.
Ihre Hosen gingen noch einmal über
die Beine. Sie hielt sich an der
Türklinke fest und wackelte
einladend mit dem süßen Popo.



27. Der überraschende Besuch

Heiko macht seinen Antrittsbesuch bei uns mit seiner jungen Frau. Auf den ersten Blick ist mir Elke sympathisch. Ich muss mir ein Grinsen verkneifen, weil ich in diesem Augenblick weiß, irgendwann werde ich der etwas erzählen und fragen. Sie ist der Typ dazu!

Meine Gedanken gehen weit zurück. Der Geburtstag meines Göttergatten war es, den wir sehr feuchtfröhlich

zu dritt gefeiert hatten. Der dritte Mann war Heiko, zu dieser Zeit noch konsequenter Junggeselle.

Andreas, mein Mann, hing zu später, besser zu früher Stunde, schon mit geschlossenen Augen in der Couchecke. Teufel Alkohol! Auch mich hatte es ganz schön erwischt. Deshalb kicherte ich auch nur leise, vielleicht sogar ein wenig deppisch über die kleinen Frechheiten unseres Gastes. Mal ein verstohlenes Knabbern am Ohr, ein Küsschen an den Hals, auch auf den Mund und schließlich der freche Griff unter den Rock. Sein 'Pst' hätte er sich sparen können. Ich hing selbst an den Augen des Schläfers,

in Angst, er könnte sie plötzlich aufschlagen. Mit den Schenkeln gab sich Heiko nicht lange zufrieden. Ein frecher Finger huschte geschickt unter den Slip. Der überraschende Besuch tat ja so gut! Allerhand hatte sich da unten schon getan, während wir uns gemeinsam das äußerst scharfe Video angesehen hatten. Zu diesem Zeitpunkt ärgerte ich mich über jedes Glas, das mein Mann noch trank. Er winkte nur ab, nannte die wilde Rammelei auf den Bildschirm 'alles Quatsch' und trank weiter. Mir war jede Szene in den Leib gefahren. Wären wir allein gewesen, ich hätte ihn regelrecht vergewaltigen können.

Ein kleines Weilchen ließ ich in meinem launigen Rausch Heikos frechen Finger an meinem Mäuschen baden. Als er die Klit traf, hörte er erschreckt auf, weil ich verhalten quietschte und nach seiner Hand griff. Ich weiß nicht einmal mehr, ob ich sie abwehren oder anfeuern wollte.

Andreas schlug die Augen auf und meinte, dass es Zeit sei, in die Falle zu gehen. Ohne Diskussion zogen sich die beiden Männer im Wohnzimmer aus. Nicht das erste Mal, dass Heiko mit in unserem Ehebett schlief. Schließlich hatten wir schon öfter zu dritt in einem Zelt geschlafen. Nur diesmal ergab

es sich anders. Ich geriet in die Mitte, zwischen die beiden Männer! Es gab zwar nach keiner Seite einen Hautkontakt, allein der Gedanke an gleich zwei kräftige Kerle machte mich noch heißer als der Film. Ich schloss voller innerer Spannung die Augen und atmete gleichmäßig. Beide Hände hatte ich unter der Bettdecke. Zu viel

Aufregung war angestaut.

Bald hörte ich meinen Angetrauten schnarchen. Mein anderer Bettnachbar wohl auch, denn er schickte seine Hände auf Forschungsreise. Eine Weile ertrug ich es, dann fürchtete ich um meine Beherrschung. Für ein heimliches

Petting hatte ich keinen Nerv. Ich wälzte mich zur Seite und drückte meinen Po solange in den Schoss meines Mannes, bis er munter, dann ganz munter wurde. Er hörte nun, wie ich, den anderen schnarchen. Ich wusste dass der mimte, denn meine Warzen zwirbelte er immer noch verhalten. Deutlich krümmte ich mich noch ein wenig, kuschelte mein Bärchen gegen die erwachende Männlichkeit. Das tat so gut, dass ich schon nach Sekunden den Stau der letzten Stunde loswurde. Den ersten!

"Du bist verrückt", knurrte mein Mann, fädelte aber bereits und ließ mich mit dem ersten Stich

frohlocken. Eine ganz sanfte Nummer machte er mir von hinten, um ja den Schlafgast nicht aufzuwecken. Der war ein guter Schauspieler. Er schnarchte weiter und holte sich während seiner verführerischen Griffe an meinem Busen auch noch meine Hand in seinen Schoss. Mir gingen die Sicherungen durch. Im Rhythmus meines Stoßens massierte ich das gute Stück des anderen. Er kam überraschend schnell. Wohin es ging, was er von sich gab, das war mir egal. Ich durfte nur nicht klebrig werden. Mein Andreas war zufrieden, dass er mich in selige Bettschwere gestoßen hatte. Ich

registrierte, dass er sich das Verhüterli abstreifte und bald schon wieder ehrlich schnarchte.

Sofort wurde mein gutes Stübchen von der anderen Seite belagert. Heiko hatte sich gut gemerkt, wo ich vor einer Weile so schnell abgefahren war. Jetzt ließ ich ihn überall an der Pussy schmusen. Er war ein wundervoller Softie. Ich schlug bald die Decke umsichtig zurück, um ihm mehr Bewegungsfreiheit zu geben. Ganz krumm macht ich mich, um seinen Prachtkerl zu küssen. Ich war so gierig in dieser Nacht. Nicht nur dafür hatte der Sexfilm gesorgt, er enthemmte mich auch. Ich hatte

irgendwie das Gefühl, ich müsste ebenso locker und frei sein, wie die Filmhelden.

Nach einer ganzen Weile wurden wir leichtsinnig. Er zog mich immer weiter auf seine Seite, bis ich mit den Beinen über die Bettkante hing. So sanft wie er mir die Flötentöne beibrachte, konnten wir keinen Schläfer aufwecken. Schon sein heißer Atem in der Dunkelheit ließ die Muschi vibrieren. Mit nachtwandlerischer Sicherheit stieß die Zunge genau an den Punkt, der mir Zittern machte. Oh, verstand es der Junge, alle Saiten anzuschlagen. Ich hatte das Gefühl in einem Dauerorgasmus zu fallen.

Zum Schluss hob er meine Beine und schickte sich zu einem richtigen Stößerchen an. Ich musste mir das Kissen vor den Mund drücken. Bei dem hitzigen Gefecht des harten Fremden konnte ich manchen Laut nicht unterdrücken. Ich fuhr wunderschön ab. Dann erschreckte mich der Gedanke: wenn wir jetzt gleichzeitig gekommen wären. Ich hatte gerade einen der sehr gefährlichen Tage. Zum Glück geigte er nach einer Verschnaufpause für mich weiter. Was nun? An die Verhüterlis kam ich nicht heran. Mir blieb nur, den Moment abzupassen. Diesmal wollte ich es aber fühlen. Mit

kräftigen Schlägen zielte ich die freudige Gabe auf meinen Bauch.

Zurück aus der Dusche, hatte ich es nun wirklich mit zwei festen Schläfern zu tun.

Ich tat in dieser Nacht kaum ein Auge zu. Rechts und links tastete ich so lange, bis ich die beiden Schönen in den Händen hatte. Manchmal gesellte sich, wie im Halbschlaf, eine Männerhand dazu. Nur kurz, sie hatten ja wirklich die nötige Bettschwere.

Schon zum zweiten Mal stößt Elke ihr Glas gegen das meine. Ich muss von ganz weit zurück aus meinen Gedanken. Wir wollen Bruderschaft trinken! Er wird höchste Zeit, denn

in drei Wochen soll unsere gemeinsame Reise mit dem Caravan losgehen. Ich fröstele, weil ich nun ein Stück in der Zukunft bin. Vier Wochen mit diesem Paar auf engsten Raum, denke ich, wir werden nicht nur Halma und Rommé spielen!



28. Eine anbahnende Apokalypse

Dunkle Wolken ziehen auf, gewaltige, helle elektrische Entladungen folgen, sie erleuchten den Horizont. Da, wieder ein Blitz, kurze Zeit später ein dumpfes Grollen.

Die Menschen in unserer Umgebung werden ungeduldig. Mütter holen ihre Kinder aus dem Wasser, laufen eilig umher, sammeln der Kinder Spielzeug ein. Väter packen eilig

die mitgebrachten Utensilien, Sonnencremes, Bücher und Zeitschriften in ihre Badetaschen. Sie zerlegen ihre Sonnenschirme, falten ihre Liegen zusammen.

Alles in allem ähnelt das Szenario einem Ameisenhaufen. Schreiende Kinder, die beim Spielen gestört werden, wütend schimpfende Eltern, die ihre Kinder ihrem Spiel entreißen, dazwischen das Getrampel von Jugendlichen, die eilig ihre Strohmatte zusammenrollen, in Rucksäcke verstauen und sich aus dem Staub machen, um vor dem Regenguss zu flüchten.

Mir gefällt diese Hektik. Noch

immer liege ich gelassen auf meinem Badetuch, beäuge das hektische Treiben, lediglich mein Buch habe ich sorgsam in die Tasche verpackt, um es vor der sich anbahnenden Apokalypse zu bewahren. Meine Blicke wandern entlang des Badestrands, bewundern schöne Mädchen, die sich eilig umziehen, mir dabei ungewollt Einblicke in ihre Intimsphäre geben.

Am Ende meines schweifenden Blickes liegt eine atemberaubend hübsche Blondine. Hier endet meine Erkundungstour. Ihr Antlitz, ihre innere Ruhe fasziniert mich, sie fängt meinen Blick und hält ihn fest.

„Was ist bloß in dich gefahren?“
frage ich sie in Gedanken.

„Siehst du das herannahende
Gewitter nicht?“

Ihr ruhiger Typ, diese kühle
Ausstrahlung, ihr schweigender
Blick, all das fesselt mich und lässt
mich das hetzende Treiben der
Menschen um uns vergessen. Wie in
Zeitlupe dreht sie ihren Kopf in
meine Richtung, unsere Blicke
treffen sich. Versteinert sitze ich
hier und bestaune sie. Was ich sehe,
erinnert mich an ein Bild, in dem
ein bezauberndes Wesen, in einer
malerisch schönen Umgebung,
geprägt von Sand und Palmen, im
Hintergrund das türkise Meer, am

Horizont Kilometer hohe, bauschige und mächtige Gewitterwolken, die vom Licht der Sonne bestrahlt werden, sitzt und mich anlächelt.

Ich bete sie an, als sei sie eine Nixe, wie aus meinen Kindheitsträumen, eine, die ihre Flosse durch ein helles Sommerkleid eingetauscht hat und mir mit im Wind wehenden blonden Haaren anmutig entgegenlächelt. Es ist ein mitreißendes, strahlendes und warmes Lächeln, eines, das aus tiefstem Herzen kommt und dazu auffordert, jede auch noch so grimmige Grimasse in ein offenes Lächeln zu verwandeln.

Es mögen Minuten dieser

schweigsamen Blicke vergangen sein, das hektische Treiben der anderen Leute ist vorüber, kaum eine Menschenseele befindet sich noch am Strand. Nur wir beide sitzen noch immer da und bestaunen uns.

Erneut blitzt es heftig. Kam das von uns, kam es aus den Wolken? Ich weiß es nicht. Das laute Organ, mit dem der Himmel seinen Unmut kundtut, spiegelt nur die Nähe des Gewitters wieder, überlässt es aber unserer Fantasie, ob nicht doch diese Funken von dem göttlichen Geschöpf zu mir überspringen.

Das Gebrüll der Wolken nähert sich mit Riesenschritten, laut und dumpf,

in kurzen Abständen grollt es, gezackt und hell zucken Blitze über den Horizont. Es beginnt zu regnen. Ein friedliches Rauschen des Windes, der durch die Palmen bläst, vermischt sich mit dem Plätschern der Regentropfen, die auf das Wasser, die Palmen, auf uns beide und den Boden prasseln und dabei wild tanzend mit kleinen Portionen Sand um sich werfen.

Nach der Hitze des Tages sind die lauen Wassertropfen der tropischen Gewitterwolken eine willkommene Abkühlung auf der Haut, ich räkle mich unter ihren Berührungen und genieße, wie die Tropfen sich zu kleinen Rinnsalen auf der Haut

vereinigen und über die Seiten abfließen. Ein scheuer Blick zu meinerseits gekürten Nixe verrät mir, dass sie es mir gleich tut. Anmutig reckt sie ihren Oberkörper dem Himmel entgegen - sie muss ein Engel sein, schießt es mir durch den Kopf, und lässt ihr Kleid vom Wasser durchnässen, bis es an ihrer Haut klebt.

Als sie meinen Blick bemerkt, dreht sie sich scheu zur Seite, merkt, dass der nunmehr transparente dünne Stoff meinen Blicken nicht mehr standhält und dem Beobachter vollen Einblick auf ihre Haut gewährt. Ihr Blick zu mir, auf meine Hose verrät ihr, dass ich schon all

ihre Reize entdeckt habe, ihre süßen, straffen Sahnetörtchen mit fruchtig knackigen Erdbeeren obenauf, die sich in schönem Kontrast von der restlichen Brust, dem hellen Stoff gut abheben, der Rest ihres dunkelblonden Schamhaars, das mit dem Ansatz ihrer Schamlippen ein dezentes, reizvolles Ausrufungszeichen darstellt, haben mein Geschlecht binnen Sekunden anschwellen lassen, was zu einer unübersehbaren Beule in den klatschnassen Shorts geführt hat. Von dem Blick auf meine Shorts beflügelt, verliert sie schnell wieder ihre Scheu, verdrängt ihre

Scham, dreht sich zu mir,
präsentiert mir ihren nass
glänzenden Körper. Graziös erhebt
sie sich, wie ein Engel schwebt sie
vor mir, als sie ihre Arme gen
Himmel streckt und genießerisch
den Kopf in den Nacken legt, die
Augen schließt, den Mund weit
öffnet, als würde sie der Regen vor
dem Ertrinken bewahren. Der
Anblick ist ein Bild für die
Ewigkeit, ich könnte sterben für
einen Kuss von dieser Fee, deren
Brüste sich wie reife Pfirsiche
unter dem Kleidchen abzeichnen,
deren Knospen sich gegen den Stoff
pressen, als wollten sie ihn
durchdringen.

Das Wasser sammelt sich in dem hellen Stoff, rinnt in kleinen Bächen über die Brüste, vielmehr noch dazwischen durch, fließt zwischen den Brüsten hinab, weiter über ihren Bauch, wo sich auch ihr Nabel unter dem Kleid deutlich abzeichnet, weiter nach unten, um sich an ihrer Juwelenpforte zu entzweien und über die Beine abzufließen. Dort, wo sich das Rinnsal teilt, verweilt mein Blick. Gierig stiere ich darauf, bin bemüht, mein erregtes Grinsen zu unterdrücken, versuche, meine Augen trotz des strömenden Regens offen zu halten und jede Impression, jede Feinheit, jeden

Quadratzentimeter dieses Anblicks in meinem Hirn zu verewigen.

Bei dem Anblick ihrer Liebeslippen rebelliert mein Herz, es droht aus seiner Verankerung zu springen, pocht bedrohlich in meiner Brust hinauf bis zu meinem Hals, der innerlich auszutrocknen scheint, da ich kaum zu schlucken vermag. Zwanghaft halte ich meine Hände unter Kontrolle, um nicht irrtümlich hinzufassen, sie dort zu streicheln, wo sich ihr Fleisch geschmeidig durch einen zarten Spalt in zwei Hälften teilt, um nicht wie besessen aus Erregtheit zu masturbieren anzufangen. Erneut würde ich alles dafür geben, diese Frau küssen oder

gar anfassen zu dürfen.

Der sinnlich blonde Engel, der Inbegriff der Schönheit, tänzelt immer noch zierlich vor mir herum, schwebt, dreht sich, ohne die Augen dabei zu öffnen. Ein Chor aus Engelsstimmen ertönt, als sie plötzlich, ohne ihre schwebende Haltung zu unterbrechen, an den Saum ihres Röckchens greift und es mit provokant langsamen Bewegungen nach oben zieht. Für einige Sekunden droht mein Herz zu schlagen aufzuhören, um dann umso heftiger zu pochen und zu rebellieren, als sie ihre zarte Muschel entblößt.

Erneut dreht sie sich um ihre Achse,

ihre strammen Pobacken winken mir in glänzend weißem Schimmer entgegen. Als ich erneut ihre Vorderseite zu Gesicht bekomme, ist sie nackt. Mein starrer Blick folgt den hüpfenden Bewegungen ihrer Brüste, die mit dem Tanz eines Engels mitschwangen.

Gefesselt und handlungsunfähig wie ich mich fühle, unterliege ich ihrem Charme. Mit einem Fingerzeig deutet sie mir, dass ich aufstehen soll, doch ich kann nicht, meine Knochen sind aus Blei, meine Muskeln aus Watte, mit offenem Mund starre ich sie an, noch immer von dem Gefühl besessen, ein Engel schwebe vor mir. Sie erkennt meine

Qualen, beugt sich zu mir, reicht mir die Hände, ihre Brüste schaukeln leicht vor meinen Augen, während mir Wassertropfen von ihrer Nasenspitze ins Gesicht tropfen. Gierig sauge ich die Tröpfchen auf, die über meine Lippen rinnen.

Von dem Elixier beflügelt, reiche ich ihr die Hände, ohne ihr Zutun stemme ich mich zu ihr empor, stehe nun vor ihr. Ein wenig beschämt stelle ich fest, dass ich ihre Nacktheit die ganze Zeit genießen durfte, während ich mit Shorts bekleidet auf meinem durchtränkten Handtuch saß. Um eine Ebenbürtigkeit herzustellen, entferne ich mit einer einzigen

schnellen Bewegung meine Shorts, mein erregter Schwengel steht in steilem Winkel empor und zeigt genau in die Richtung des Gesichts des Engels. Das Pochen, das die Enge der Hose bewirkt hatte, ist vorübergehend wie weggeblasen, ich fühle mich erleichtert, sogar frei. Mein erster Blick in ihre tiefblauen Augen verstärkt dieses Freiheitsempfinden. Ich tauche im Geiste ab in die unergründbaren Tiefen eines wilden Ozeans, der mich auf ewig verschlingt.

Ihr Gesicht ist nun knapp vor dem meinen, noch immer perlten die Tropfen auf ihrer samtigen Haut ab, rollen über ihre Wangen, sammeln

sich am Kinn, um von dort auf den Sand zu tropfen. Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, mein Arm legt sich um ihren Rücken, meine Hand wühlt sich in ihre Haare, drückt sie sanft an mich heran, zärtlich, ohne den geringsten Widerstand, viel mehr zu ihrem Wohlwollen, verschmelzen ihre Lippen mit den meinen, während gewiss einige Liter Wasser über unsere Wangen abfließen und meine Erregung sich gegen ihren Bauch presst.

Heftig atmend lösen wir uns von der Umklammerung unserer Lippen, ich beginne, ihr Gesicht mit Küssen zu bedecken, sauge zärtlich Tropfen

um Tropfen von ihrer Haut, wo sich ständig neue bilden im Angesicht des Sommergewitters, das noch lange nicht verebben sollte. Ich bin gerade dabei, einige Tropfen von ihren Wimpern zu saugen, ihre Augenlider mit sanften Küssen zu bedecken, als ich ihre Hand an meinem steifen Glied spüre. Erstaunlich kräftig für ihre zarte Erscheinung umklammert ihre Hand meinen Liebesschaft, bewegt sich langsam auf und ab. Ihre masturbierenden Bewegungen bringen mich aus meinem Konzept, von der einen auf die andere Sekunde vergesse ich, wo ich bin, wer ich bin, wo ich meine

Liebkosungen gerade unterbrochen habe.

Ich lege meinen Kopf auf ihre Schulter, schließe meine Augen und genieße diesen

kribbelnden Augenblick, in dem sie meine Kronjuwelen knetet. In diesem Moment bin ich zu nichts mehr fähig, wie ein willenloser Mensch lehne ich an ihr, mein Kopf ruht noch immer auf ihrer schmalen Schulter, lediglich meine Lippen zeigen sich lebendig und spielen mit den Rinnsalen an ihrem Hals, mit den Tröpfchen an ihrem Ohr, was sie mit einem leisen Stöhnen quittiert.

Erst als ihre Hände meinen

Schwanz wieder freigeben, fühle ich mich fähig, wieder allein auf zwei Beinen zu stehen. Ich löse unsere Umarmung und gehe langsam vor ihr in die Knie. Auf dem Weg nach unten folge ich den Wassertropfen. Gleite mit meiner rauen, heißen Zunge über ihre Haut, über ihre Brüste, ihre Warzenhöfe, die bräunlich gefärbt einen atemberaubenden Kontrast zur Bleiche ihrer Bikinizone abgeben, zupfe verspielt mit meinen Zähnen an ihren Nippeln, sauge daran als wäre ich ein Baby, dann geht's weiter abwärts.

Viele Aufgesaugte Perlen später komme ich an ihrem Lustzentrum an,

wo schon leicht geschwollene Lippen auf die meinen und eine kleine Perle auf meine Zunge wartet. Gierig lasse ich meine Zunge in die zarte Spalte abtauchen, durchwandere sie von unten nach oben, bis ich an jenem Punkt ankomme, der alle Reize mit heftigen Blitzen durch den Körper schickt. Dort verharret mein Mund für kurze Zeit, knabbert zärtlich an dem Kitzler, der sich den Weg aus seinem Versteck gebahnt hat. Sodann wandert er erneut ans untere Ende der Spalte, und die gleiche Route erneut zu verfolgen. Meine Hände erforschen derweil die aufreizende Rückseite meines

soeben entdeckten Engels und kneten mit leichtem Druck ihre Pobacken, tasten sich an ihrem Körper empor und streicheln zärtlich wie eine Feder ihre Brüste. Bereits nach kurzem Spiel meines Mundes an ihrer heißen Quelle drängt mir ihre feuchte Nässe entgegen, um sich an ihrer Pforte mit dem Nass des Regens zu vereinen, und unter Zurücklassen einer tiefenden Spur über die Beine abzufließen. Ich genieße den süßen Geschmack ihres pochenden Geschlechts und lecke genüsslich daran weiter, ehe ich sie um Erlösung flehen höre.

„Wer kann einem von Gott

gesandten Wesen diesen Wunsch abschlagen?" denke ich mir, erhebe mich und mit einem gierigen Kuss hebe ich sie, meine Hände unter ihren Po gestemmt, an. Schnell schlingen sich zarte geformte Beine um mein Becken, mit einem gezielten Griff von ihr wird mein Ständer in die richtige Position gebracht, während meine Hände ihren Po langsam absinken lassen, spüren wir, wie meine von Regen und Freudentropfen getränkte Eichel sich durch ihre Lippen in ihre glitschige Muschel drängt.

Unser Stöhnen geht im Geplätscher des Regens unter, unter stürmischen Küssen, dem leidenschaftlichen

Spiel unserer Zungen, vereinigen wir uns tief und innig, um mit einem gewissen Widerwillen den tiefen Kontakt zu lockern, um in dem Wissen, dass der nächste tiefe Stoß umso schöner sein wird, mit dem ich mich wieder gänzlich in sie gleiten lassen werde. Während all die Menschen den Strand verlassen haben, geben wir uns der knisternden Zweisamkeit hin. Kein Regen auf dieser Welt könnte diesen Moment unterbrechen, uns zu bewegen, den Strand zu verlassen, kein Gewitter würde es schaffen, diese lodernde Flamme zwischen uns zu löschen.

Im Wissen, dass wir alleine sind,

stöhnen wir unsere nahende Ekstase heraus. Würde uns jemand aus dem Hinterhalt heimlich beobachten, wäre uns das ebenso egal, als wenn eine Flutwelle unsere Handtücher davontragen würde. Es gibt nur uns beide und die Innigkeit zwischen uns, während ich sie vor mich halte und sie mit den Beinen mein Becken, und mit ihrem pulsierenden Liebeskelch meinen nicht weniger pulsierenden Luststab umklammert. Ihr nicht enden wollender Kuss, bei dem sie sich heftig an mir festsaugt, ihre zitternden Oberschenkel, die ihren Druck um mich merklich verstärken, die weit aufgerissenen Augen, mit denen sie durch mich

hindurch sieht, und ihre wild
pulsierende Lustgrotte sind Zeugen
ihres Orgasmus, während mich nur
Sekunden später die alles
verschlingende Flutwelle
emporhebt und davonträgt, mich
einen kleinen Tod sterben lässt,
während ich meinen Samen in ihr
vergieße.

Ich spüre, wie meine Knie
nachgeben, wie mir schwindelig
wird, ich gebe dem Druck der
Gravitation nach und lasse mich zu
Boden sinken. Noch immer mit
meinem Engel vereint, setze ich
mich in den Sand, wo wir uns
umarmen, die Köpfe auf die
Schultern legen und die sich

glättenden Wogen der Ekstase genießen.

Als sich die intime Bindung löst, blicken wir um uns, der Regen ist inzwischen schwächer geworden, dennoch hatten sich um uns herum kleine Pfützen gebildet, zu denen sich gleich noch eine kleine weitere, ganz besondere, gesellen würde. Doch auch diese wird mit den nächsten Sonnenstrahlen trocknen und verschwinden, während die Menschen wieder hierher zurückströmen werden, um beim nächsten Regen erneut die Zelte schleunigst abzubauen.

Nur wir werden wieder liegen bleiben, wenn das nächste Gewitter

über uns hereinbricht. Erneut
werden wir die traute Zweisamkeit
nur mit der Natur samt ihren
Gewalten teilen und es wird uns
eine Freude sein...



29. Ein herrliches Gefühl

Wir waren im Sommer zu viert im Urlaub, meine Frau, mein Sohn, seine Frau und ich. Der Strand in Italien war schön, das Wasser sehr warm und das Wetter insgesamt sehr gut. Das hatte zur Folge, dass auch die Stimmung sehr gut oder ausgelassen war.

Meine Schwiegertochter, sie heißt Ruth, ist eine bildschöne junge Frau, Ende 20, sehr schlank und sportlich und wirklich gut gebaut

und recht lebhaft.

Ich kann mich mit fast 50 Jahren auch sehen lassen und bin auch in jeder Beziehung leistungsfähig. Mein Sohn und meine Frau sind etwas ruhiger.

So kam eigentlich, was kommen musste. Ich merkte sehr bald, dass Ruth sehr häufig um mich herum war, beim Schwimmen, beim Joggen. Abends tanzten wir in der Hotelbar. Ruth ging dabei ganz schön zur Sache und ich ließ es zu, bzw. erwiderte es. Eines Morgens schwammen wir beide im See zur gegenüber liegenden kleinen Insel. Während wir noch im Wasser waren, berührte mich Ruth ziemlich

eindeutig. Als wir aus dem Wasser stiegen, fuhr ihre Hand über meine Badehose zwischen meine Beine. Der Schwanz war sofort dick und hart, was auch unübersehbar war. Wir guckten uns an und waren uns einig, das war noch nicht alles.

Auf der Insel angekommen, machte sich Ruth über mich her. Sie kniete sich vor mich, zog meine Badehose langsam aber sicher ganz herunter und fing an, meinen Schwanz zu blasen. Dabei massierte sie die Eier mit einer Hand. Das ging eine ganz Zeit lang und ich konnte es vor Geilheit kaum noch aushalten. Nun machte ich mich an Ruth heran, indem ich zunächst ihre Brüste

berührte. Ich spürte ihre harten Warzen. Langsam zog ich Ruth zu mir hoch, so dass ich mit beiden Händen an ihrem Körper herunterfahren konnte. Ich merkte keinen Widerstand, sondern das Gegenteil: Sie öffnete ein wenig die Beine und ich konnte mit einer Hand ihre Muschi erreichen, während die andere von hinten über den Po ebenfalls die Muschi erreichte. Sie schrie vor Geilheit. Sie ließ sich in den Sand gleiten, nachdem ich behutsam ihren Bikini ausgezogen hatte. Da sah ich, was ich vorher ertastet hatte: sie war komplett rasiert, was meine Lust noch

steigerte. Ich legte mich neben sie und leckte ausgiebig ihre Möse.

Der Kitzler schwoll zu einer Größe, die ich noch nie gesehen hatte. Sie forderte mich auf, meinen Kopf zwischen ihre Beine zu legen, damit sie während ich ihre Möse leckte, sie meinen Schwanz blasen und die Eier massieren konnte. Es war ein herrliches Gefühl.

Allmählich manövrierten wir uns in eine Fick-Stellung. Ruth lag auf dem Rücken und ich kniete vor ihr. Sie hatte die Beine weit gespreizt und hoch angewinkelt. Es war ein herrlicher Blick. Die Muschi war total nass. Außerdem konnte ich ihre Rosette sehen, die mich noch

mehr erregte. Langsam beugte ich mich über sie und steckte meinen Schwanz vorsichtig in ihre Möse. Erst langsam und dann immer schneller fickte ich sie. Sie konnte überhaupt nicht genug bekommen. Ich den Schwanz bis zum Anschlag in sie hineingesteckt. Die Eier klatschten bei jedem Stoß gegen ihre Backen. Ruth bekam sehr bald ihren ersten Höhepunkt. Ich zog meinen Schwanz aus ihr heraus und legte mich auf den Rücken. Sie setzte sich rittlings mit dem Gesicht zu mir gewandt auf mich und ich steckte meinen immer noch steifen Prügel in ihre feuchte Möse. Ruth bewegte sich langsam rauf und

runter. Ihre wohl geformten Titten hüpfen hin und her. Ich umklammere ihren Po und fuhr dabei plötzlich mit einem Finger über ihre Rosette. Ich merkte, dass ihr diese Berührung gefiel und massierte dann ihr Po-Loch mit diesem Finger.

Auf einmal war der Finger leicht in das Po-Loch eingedrungen und stieß im Rhythmus ihrer Bewegungen hin und her. Ich steckte in tiefer hinein, was Ruth offensichtlich sehr gefiel. Sie fickte immer schneller und war nahe an ihrem 2. Orgasmus. Wir wechselten die Stellung. Ruth kniete sich in den Sand und ich hinter sie. Ich steckte den Pimmel abermals

und sehr tief in ihre Muschi und hielt mich mit beiden Händen an ihrem Brüsten fest. Wir fickten laut, lange und schnell. Ruth war geil und wild, wie ich es noch nie erlebt hatte. Sie steckte mich derart an, dass ich eine noch nie da gewesene Ausdauer entwickelte.

Ich konnte meinen Saft nicht mehr halten und es gab eine gewaltige Explosion in ihrer Muschi. Ich spritzte alles aus mir raus in sie hinein und sie bekam gleichzeitig auch ihrem Höhepunkt. Als ich langsam meinen Schwanz aus ihr herauszog, sah ich, dass ihre Muschi übergelaufen war. Außerdem sah ich, dass ihr Po-

Loch sehr einladend wirkte, was noch Folgen haben sollte.

Wir setzten uns an den Strand der Insel ins seichte Wasser. Wir fragten uns, was die beiden anderen wohl machen werden, stellten aber fest, dass erst 1 Std. vergangen war und wir uns für etwa 2 Std. verabschiedet hatten. Also bestand hier wohl kein Problem. Natürlich hatten wir im Wasser keine Badesachen angezogen, so dass wir alle Stellen sehen und berühren konnten. Plötzlich bat Ruth mich, mit ihr aufzustehen und wieder in den kleinen Wald zu gehen. Ich dachte, was wird nun. Sie stand vor mir, legte ihre Arme um meinen

Hals, sprang an mir hoch, spannte ihre langen Beine um mich und klammerte sich so an mich. Mein Schwanz war sofort wieder da. Sie merkte das und ließ sich langsam aber sicher an mir

herunter. Der Schwanz berührte ihre Möse und verschwand immer tiefer in ihr. Sie war immer noch feucht und glitschig. Sie beugte sich etwas nach hinten, damit er noch tiefer in ihre Möse eindringen konnte. Mit beiden Händen stütze ich ihre Po-Backen und habe ihr so bei ihren Bewegungen geholfen.

Dabei spreizte ich ihre Backen und berührte mit dem Mittelfinger der rechten erneut ihre Rosette. Ruth

unterstützte die Berührung aktiv. Ich steckte den Finger zuerst etwas und dann immer mehr in ihr Po-Loch bis er schließlich fast ganz in ihr war. Ich muss wohl dabei von hinten an ihren G-Punkt gekommen sein, von vorne war mein Schwanz dran, denn plötzlich war sie nicht mehr zu halten. Wir fickten uns in dieser Stellung, von vorne den Schwanz und von hinten im Po-Loch den Finger, bis wir bald von Sinnen waren.

Wir haben dabei Bewegungen gemacht und Laute ausgestoßen, die ich auch noch nicht erlebt hatte. Ich habe noch einmal alles gegeben und ihre Möse voll gespritzt.

Gleichzeitig konnte ich alle Reaktionen mit dem Finger im Po-Loch "ertasten".

Wir waren wieder nass geschwitzt und gingen zur Abkühlung ins Wasser. Ich meinte, dass wir nun aber langsam wieder nach den anderen sehen müssten, so dass wir allmählich zurück geschwommen sind. Dabei verabredeten wir eine Wiederholung, die auch am übernächsten Tag stattfand. Meine Frau und mein Sohn spielten Tennis. Wir sind gemeinsam zur Insel geschwommen. Ich hatte nicht gemerkt, dass Ruth etwas Massageöl mitgenommen hatte. Zunächst fickten wir wie vorgestern

und kamen dabei jeweils zu den Höhepunkten.

Ruth genoss mit immer größerer Freude von einem älteren aber vielleicht erfahrenen Mann mit einem ordentlichen Schwanz so richtig durchgefickt zu werden. Wir haben wieder alle Stellungen benutzt. Eine neue, bisher von mir noch nicht benutzte Position war, dass sie ihre Beine ganz oben hatte, ihr Becken mit den Händen stützte und ich über ihr und zwischen ihren Beinen stand. Diese Stellung war interessant aber auch anstrengend. Plötzlich sagte Ruth: "Fick mich in mein Po-Loch".

Ich hatte es auf Grund der

Vorkommnisse von vorgestern geahnt und es traf mich dennoch überraschend. Ich hatte einen Arschfick ebenso wie Ruth noch nicht erlebt. Sie zog aus der kleinen Tasche ihres Bikinis das Massageöl und bat mich, ihre Rosette und den Darm damit einzuölen. Wir wussten das aus einschlägigen Filmen. Sie legte sich auf den Rücken, hob die Beine ganz hoch. Ich spreizte mit zwei Fingern leicht ihre Po-Backen und konnte so ihre Rosette gut sehen. Auf einem Finger der anderen Hand hatte ich etwas Massageöl und massierte zunächst damit den Rand ihres Po-Loches. Ruth machte das sichtlich Freunde.

Langsam fuhr ich mit dem öligen Finger in ihr Loch, zunächst das erste Fingerglied und dann bis zum 2. Nach einigen Minuten war der ganz Finger in ihrem Po-Loch. Ruth bewegte sich hin und her, sodaß der Finger Fickbewegungen erzeugte. Ich habe diese Bewegungen mit Bewegungen des Fingers unterstützt und Ruth hatte ihren ersten Höhepunkt. Mit der anderen Hand hatte ich ihren Kitzler gerieben und einen Finger in ihre Möse gesteckt. Da ich merkte, dass sie nunmehr richtig in den Po gefickt werden wollte, zog ich den Finger heraus. Sie drehte sich um, kniete sich hin, den Kopf auf den Boden und ihr Po-

Loch streckte sich mir entgegen. Ich tat noch etwas Öl auf meinen Schwanz und spielte mit ihm an ihrem Loch. Ruth drückte gegen den Schwanz, ein Zeichen für mich, ihn rein zustecken. Vorsichtig und langsam steckte ich ihn in ihr Po-Loch.

Zuerst nur ein wenig und dann immer tiefer. Anfangs stöhnte Ruth etwas, was mich veranlasste, noch vorsichtiger zu sein. Nach einiger Zeit, ich schätze etwa 5 Min. war mein Schwanz in seiner ganzen Länge bis zum Anschlag in ihr verschwunden. Ich habe mich dann erst noch ruhig verhalten, damit sie sich an meine Länge und Dicke

gewöhnen konnte. Dabei merkte ich aber, dass ihr Loch ziemlich eng war und meinen Schwanz in seiner ganzen Länge fest umspannte. Das machte mich noch geiler. Langsam fing ich sie an zu ficken. Erst ganz zarte Stöße, dann etwas heftigere bis zur vollen Ausdehnung. Dabei hielt ich mich zum Teil an ihrem Brüsten oder Oberschenkeln fest. Auch habe ich manchmal eine Hand bzw. einen Finger von vorne in ihre Möse gesteckt. Es folgte noch ein Stellungswechsel. Sie legte sich auf den Rücken, die Beine über den Kopf nach hinten und so streckte sich wieder ihr Po-Loch mir entgegen. Ich habe nochmals meinen

Schwanz bis zum Anschlag in ihr Loch gesteckt und sie ordentlich durchgefickt.

Dabei konnte ich ihre Möse mit einer Hand bearbeiten und wir kamen beide gleichzeitig zum Orgasmus.

Ich spritzte ihr eine ganze Ladung in das Po-Loch. Beide fielen wir etwas erschöpft in den Sand. In den Resturlaubstagen kam es noch einige Male zu solchen Begegnungen. Wir haben es richtig genossen und es richtig getrieben. Die anderen haben von unseren Begegnungen nicht gemerkt. Da Ruth und mein Sohn weiter von uns wohnen, ist an eine Wiederholung

unseres Abenteuers nicht unbedingt zu denken. Dennoch würde ich gerne nochmals eine so aufregende Bumserei mitmachen und könnte mir auch vorstellen, dass 2 Männer eine Frau gleichzeitig ficken, nämlich einer von vorne und der andere von hinten in das Po-Loch.



30. Bitte, mach weiter

Sie saß am Fenster und schaute auf den Garten hinaus. Im Osten war ein ganz roter Streifen am Horizont zu sehen... die Sonne, die noch hinter dem Horizont war. Auf der anderen Seite, im westen, war es noch tiefschwarze Nacht.

Sie schaute auf das Bett, wo ER sich genüsslich in die Kissen gewühlt hatte. Ein Fuß schaute unter der Bettdecke hervor.

Sie lächelte ein wenig, sah mit

liebevollem Blick zu ihm herüber. Er bewegte sich ein wenig, schien zu träumen. Sie sah wie er eine Hand ausstreckte, als suche er nach ihr.

Sie schaute ihn an und dachte an die vergangene Nacht. Dachte an die Sachen, die sie dort zusammen auf dem zerwühlten Bett erlebt hatten... Wieder fühlte sie seine Lippen auf den ihren, fühlte wie seine Zunge sanft in ihren Mund eindrang, mit der ihren spielte. Sie spürte seine Finger über ihren Rücken gleiten, sanft bis zum Po, fühlte wie seine Hände ihren Po packten und er sie ganz dicht an sich presste. Sie spürte seinen harten Schweif an

ihrem bauch gedrückt. Seine Finger glitten wieder zurück zu ihren Schultern, streiften die Träger ihres Nachthemdchens langsam herunter. Sie fühlte seine Hände, streichelnd über ihren Nacken, langsam nach vorne gleitend, spürte wie die Finger über ihre Brüste streiften. Ihre Brustwarzen reagierten augenblicklich, versteiften sich unter seinen liebkosenden Händen. „Deine Brüste sind so wundervoll, mein Herz“.

Sie hörte seine leise Stimme an ihrem Ohr. Ihr Herz klopfte heftig bei seinen zärtlichen Worten. Langsam wanderten seine Lippen an ihrem Hals herunter, streiften kurz

ihren Nacken. Seine Hände drückten leidenschaftlich ihre Brüste. Sie stöhnte leise bei diesem wohligen Gefühl.

Sein Mund umschloss ihre rechte Brustwarze, saugte sie zärtlich in sich hinein, die andere massierte er mit seinen Fingern. Sie stöhnte wieder, genoss die Zärtlichkeiten. Seine Hand wanderte abwärts, zog ihr Nachthemd dabei mit herab, so dass es zu ihren Füßen zum liegen kam. Mit einer zarten Bewegung fuhr er zwischen ihre Schenkel. Sie war nass, bereit für seine Liebkosungen. Seine Finger strichen um ihre feuchte Muschi, zärtlich liebte er die kleine Perle, die

unter seinen streichelnden Fingern langsam erwachte. Wieder stöhnte sie, drängte ihren heißen Körper dichter an ihn heran.

Er drängte sie langsam zum Bett. Sie legte sich auf den Rücken in die Kissen, öffnete ihre Beine. Er ließ sich vor ihr nieder. Mit den Daumen seiner Hände öffnete er vorsichtig ihre Schamlippen. so dass ihr Kitzler jetzt zu sehen war. Er war schon ein wenig hervorgetreten, bereit seinen Zärtlichkeiten aufzunehmen.

Vorsichtig leckte er mit seiner Zungenspitze über ihre kleine rosa Perle. Sie stöhnte auf als sie seine Zunge spürte, griff sich an ihre

Brüste. Ihre Brustwarzen waren steif vor Lust.

Wieder leckte die Zungenspitze über ihre Klitoris, vor und zurück. Er spürte die kleine Perle unter seiner Zunge, nahm sie zwischen seine Lippen, drückte sie zärtlich, leckte wieder und wieder mit seiner Zunge drüber weg...

„Bitte, mach weiter. Es ist gleich soweit“.

Er hörte ihre jetzt heiser klingende Stimme. Mit den Fingern der einen Hand stieß er vorsichtig in ihre Vagina. Sie war feucht und heiß. Langsam glitt er tiefer, zog seinen Finger wieder heraus um gleich wieder vorzustößen. Sie stöhnte. Er

spürte das sie noch feuchter wurde, fühlte das sie die Erfüllung brauchte. Er nahm jetzt keine Rücksicht mehr, wollte das sie kam...

Seine Zunge leckte jetzt sehr heftig an ihrem Kitzler. Er vibrierte unter seinen Liebkosungen. Sie stöhnte heftig, drückte ihre Muschi ganz dicht an seinen Mund.

„Jetzt, jetzt!“ hörte er sie leise rufen...

Und dann fühlte er ihren Orgasmus, spürte wie sich ihre Muskeln um seine Finger zusammenzogen...

Ihre Beine zitterten, sie stöhnte, wand sich unter seinen Liebkosungen....

Dann zog sie ihn zu sich herauf.

„Gib mir deinen harten Schwanz, bitte!“

Sein harter Speer suchte sich seinen Weg wie von selber in ihre heiße Muschi. Tief drang er in sie ein, fühlte ihre Wärme, heiße feuchte Wärme die ihn umfing. Sie umklammerte ihn mit ihren Beinen.

„Komm fick mich. Ich will es!“

Er hörte ihre Stimme leise an seinem Ohr. Tief stieß er in sie rein, wieder und wieder. Sie stöhnte vor Wollust. Er fickte sie mit einer Leidenschaft, sie war seine Geliebte, seine Frau, sein Stern. Er liebte sie so sehr...

„Komm Süße, dreh dich um, ich

möchte dich gerne von hinten in deine Muschi ficken“.

Sie löste sich von ihm, drehte sich um auf die Knie und streckte ihm ihren leckeren Po entgegen,. Mit beiden Händen streichelte er ihre Popobacken, fuhr mit der Hand in die Fuge dazwischen. Sein Finger glitt über ihre Spalte... Dann nahm er seinen Schwanz und führte ihn an ihre heiße Muschi. Ganz tief drang er in sie ein, bis es nicht mehr ging, Dann verharrte er einen Augenblick, genoss das enge Gefühl das ihn umfing.

Er stöhnte auf als er ihre spielenden Muskeln spürte die seinen Schwanz massierten...

Er hielt es nicht mehr aus, fing an sie rhythmisch zu stoßen.

Seien Hände umfassten ihre Hüften. Bei jedem Stoß fühlte er wie seine Hoden gegen ihre Muschi schlugen...

„Komm, nimm mich richtig“.

ER hörte wieder ihre leise Stimme. Sie kam ihm entgegen mit ihrem Po. Immer geiler wurde er beim Anblick ihres köstlichen Popos, der sich ihm so entgegenstreckte. Sie ließ ihre Muskeln spielen. Er fühlte wie sie versuchte seinen Schwanz zu melken. Er spürte, das er es nicht mehr lange zurückhalten konnte, dann würde er ihr seine ganze Ladung Saft in die Muschi spritzen.

Sie stöhnte wieder. Er fühlte ihre Hand zwischen den Beinen, wie sie ihre Perle streichelte, tiefer griff und nun auch seine Eier knetet. Er hielt es nicht mehr aus, fühlte wie sich sein Orgasmus ankündigte... und dann spritze es aus ihm raus, tief und heiß in ihre warme Muschi. Sie fühlte wie er kam, sein Schwanz zuckte, er stöhnte laut auf... Ihre Hand rieb schneller an ihrer Perle... auch sie wollte nun ihre Erfüllung..

„Jetzt, jetzt!“

Sie stöhnte und dann fühlte sie die Wellen des Orgasmus über sich zusammenschlagen...

Erschöpft lagen sie danach

zusammen, liebkosten sich, kuschelten miteinander, bis er die Decke über sie beide breitete...

Nun saß sie hier auf der Fensterbank... Der Morgen war schon weiter voran geschritten. Die Sonne hatte sich bei ihren Gedanken schon über den Horizont geschoben...

Sie war nass zwischen ihren Beinen. Hatten die Gedanken sie doch heftig erregt. Sie streifte sich ihr Nachthemdchen ab, schlüpfte unter die Bettdecke und schmiegte sich an die heiße Haut ihres Geliebten.



31. Dieses wunderbare, warme Gefühl

Es klingelt und Du bist endlich von der Arbeit wieder daheim. Ich habe heute Urlaub genommen, wollte einiges erledigen und... Dich überraschen. Ich öffne Dir und Du kommst die Stufen hoch gerannt.

Immer noch habe ich dieses Herzklopfen in meiner Brust, wenn ich weiß, ich werde Dich gleich sehen, Dich spüren und küssen dürfen. Oben angekommen erfüllt sich die Luft schon mit diesem

knistern. Auch Du bemerkst es immer wieder, weißt darum... kannst es aber ebenso wenig beschreiben wie ich.

Wir umarmen uns und sogleich suchen unsere Lippen einander, finden sich und verschmelzen zu diesem wunderbaren warmen Gefühl, welches unsere beiden Körper warm durchströmt. Minutenlang streicheln und küssen wir uns. Es ist uns egal, das all dies zwischen Wohnung und Hausflur passiert. Welcher Nachbar soll uns hier oben auch stören? Oft schon habe ich mir vorgestellt, Dich einfach mal auf der Treppe zum Dachboden zu nehmen. Unsere Lust

so offen auszutragen indem Wissen,
es könnte jederzeit ein abruptes
Ende finden.

Heute jedoch will ich Deine Lust
anders entfesseln. Du hattest wieder
einen dieser harten Tage auf der
Arbeit. Die hochsommerlichen
Temperaturen tragen ihr übriges
dabei, das Du dich durch und durch
ermattet fühlst, Dich nach einer
Entspannung sehnst, Dich mal
wieder verwöhnen lassen willst.
Weißt Du, ich mache das gerne, Dir
dieses Gefühl zu geben, das Du
dich vollends fallen lassen kannst,
die Seele baumeln lässt in der
Gewissheit, nicht ertrinken zu
müssen.

Nach einigen Sekunden welche uns wie Minuten erschienen lösen wir uns voneinander, halten uns und schauen uns in die Augen. Es ist schön, dieses funkeln in Deinen Augen zu sehen, erkennen zu können, was Du gerade fühlst. Ich zieh Dich in die Wohnung und schließe die Tür. Du bemerkst, dass es nicht so ist wie immer.

"Ich bin am Ende. Was für ein Tag." sagst Du.

"Ich weiß, man sieht es Dir an. Wenn Du möchtest, ich habe da etwas vorbereitet..." grinse ich Dich an.

"Du solltest mal schnell eine erholsame Dusche nehmen und

schon mal einen Teil vom Stress
den Abfluss hinunter spülen...."
füge ich hinzu.

"Gute Idee." entgegnest Du und
machst Dich sogleich auf ins Bad.

Auf dem Weg dahin stellst Du deine
Tasche ab, ziehst deine Schuhe aus
und nestelst bereits an Deiner Hose
rum um sie zu öffnen.

Noch einen letzten neckischen Blick
erhasche ich von Dir als sich die
Tür zum Bad schließt. Das ist
meine Chance. Schnell springe ich
zum Kühlschrank, hole die Schale
mit diversen Südländischen
Früchten, welche ich vorbereitet
habe und platziere diese im
Schlafzimmer auf Deinem

Nachtschrank. Dann Sorge ich noch für nette leise Musik. Deine Lieblings-CD habe ich eingelegt. Leise erklingen die sanften Klänge. Noch höre ich Dich im Bad hantieren, bin aber schon mächtig gespannt auf Dein Gesicht. Auf dem Bett habe ich ein Laken aus Seide gespannt, mehrere Kerzen im Raum verteilt und den Vorhang verschlossen. Eine sanfte Brise wird durch einen Ventilator auf das Bett geblasen. Auch eine Flasche Deines Lieblingssektes inklusive zweier Gläser sind platziert wie auch die Körperlotion, mit der Du dich nach einer Dusche eigentlich immer eincremst. Nur, diesmal will

ich es für Dich machen...

Da kommst Du auch schon aus dem Bad und fragst mich "Du, sag mal, hast Du die Lotion gesehen? Habe ich die irgendwo stehen lassen?".

Grinsend gehe ich auf Dich zu. Da stehst Du, ein großes Handtuch um Dich gewickelt, feucht glänzende Haare und eine Antwort erwartend.

"Du, ich..." willst Du einen weiteren Satz anfangen aber ich stehe längst vor Dir, ersticke Dein Reden mit einem langen und innigen Kuss.

Ich merke, wie Du anfängst zu grinsen, mich umarmst. Wie gut Du riechst denke ich und fahre mit meinen Händen durch Dein noch

nasses Haar.

"Sag mal, was würdest Du davon halten, wenn ich Dich eincreme?" frage ich Dich. "Du willst mich doch nur verführen." ist Deine knappe Antwort und schon küssen wir uns wieder.

Nachdem ich mich gelöst habe nehme ich Dich sanft an meine Hand.

"Schau mal ins Schlafzimmer..." entgegne ich Dir.

Neugierig setzt Du dich in Bewegung. Erst schaust Du fast ängstlich ins Schlafzimmer.

Als Du alles gemustert hast drehst Du dich um und sagst mir "Du lässt Dir wohl immer was einfallen,

oder?".

"Natürlich, so sollte es doch wohl auch sein, oder?" frage ich zurück.

Sanft streicht Deine Hand über mein Gesicht.

"Aber wehe, Du vergisst eine Stelle..." grinst Du frech.

"Ganz sicher nicht." muss ich dir fast lachend entgegnen.

"Dafür mag ich Deine sanfte Haut viel zu sehr."

"Leg Dich aufs Bett." aber, das hätte ich mir eigentlich sparen können.

Schon hast Du das Handtuch geöffnet und legst Dich mit dem Bauch aufs Bett, lässt aber das Handtuch über Deinem Rücken liegen. "So ein Luder..." denke ich

mir kurz.

"Na warte, Du wirst noch leiden heute..." führe ich meine Gedanken weiter und grinse.

"Ich habe uns ein wenig Obst gemacht und einen Sekt eingeschenkt." flüstere ich Dir ins Ohr, nachdem ich mich einfach knapp unter Deinem Po auf Dich gesetzt habe und mich über Dich beuge. "Ja, was hast Du den vor?" entfährt es Dir.

"Hm, eigentlich nichts Schlimmes. Meinst Du, Du kannst es erdulden?".

"Sicher kann ich das, wird ja wohl nicht schwer sein." entgegnest Du dir sicher.

"Na, wenn dem so ist, dann kann ja nix passieren." hauche ich Dir grinsend ins Ohr. "Lass Dich einfach fallen, Dich treiben. Ich werde es Dir gleich besorgen, das Dir hören und sehen vergeht, Du kleines Luder." schiebe ich mit sanfter Stimme nach. "So, wirst Du das. Was macht Dich den so sicher, das Dein kleines Luder es überhaupt besorgt haben will, mein Lieber?" entgegnest Du frech.

Ich fass es nicht. Eigentlich dachte ich, ich hätte heute mal das Oberkommando. Aber gut, Du willst spielen. "Ich schwör Dir, diese Runde geht an mich." raune ich Dir ins Ohr.

"Na, dann mach mal. Aber wundere Dich nicht, wenn Dein kleines Luder es Dir dann nicht mehr besorgen kann, wenn Du mich dermaßen in die Zange nimmst " antwortest Du nicht weniger frech.

Ich beuge mich neben das Bett und bekomme die Lotion zu fassen. Mit der anderen Hand nehme ich das Handtuch welches Dich immer noch leicht verdeckt und schiebe es weiter runter. Dein Rücken liegt nun entblößt vor mir. Sanft streichle ich über Deine Haut, fahre bis in Deinen Nacken und knete ihn sanft. Ein leises seufzen entfährt Dir.

"Mehr." hauchst Du leise.

"Aha, sind die Qualen schon so

groß?" frage ich Dich.

"Mach einfach, das ist so schön."

antwortest Du kurz und knapp.

Etwas von der Lotion lasse ich auf Deine Haut tropfen, ziehe eine Linie. Da die Lotion etwas kühler ist als Du ist Deine erste Reaktion eine leichte Gänsehaut in Verbindung mit leichten Bewegungen, um der Kälte auszuweichen. Aber das gelingt natürlich nicht. Nachdem ich die Flasche weggestellt habe fangen meine Fingerkuppen sanft an, die Creme auf Dir zu verteilen. Erst grob. Ich zeichne ein Herz auf Deinen Rücken.

"Du Spinner, malst Du wieder?"

höre ich Dich.

"Ja, sicher mache ich das. Kennst mich doch." antworte ich Dir.

Nachdem mein Kunstwerk fertig ist nehme ich beide Hände und verteile die Lotion sanft über Deinen ganzen Rücken. Ein wohliger Schauer macht sich bei Dir breit. Es ist ein schönes Gefühl, einfach mal nichts machen zu müssen und sich einer solchen wohltuenden Behandlung einfach nur hingeben zu können. Dein Atem wird immer ruhiger, ab und an entfährt Dir ein "Schön." oder auch nur ein Seufzer.

Ich erhebe mich kurz, entferne das Handtuch vollends. Wieder greife ich zur Flasche mit der Lotion

während ich Dich mustere. Süß,
niedlich, einmalig... nur, diese
einfachen Worte können nicht
wieder spiegeln, wie schön Du bist.
Langsam kippe ich die geöffnete
Flasche über Deinen Körper.
Knapp oberhalb Deines Po's fange
ich an, fahre Deinem linken Bein
entlang und immer wieder tropft
etwas von der Lotion auf Deine
Haut. Auch das andere Bein wird
so mit dieser wohlriechenden
Tinktur vorbereitet.

Nun setze ich mich zwischen Deine
leicht geöffneten Beine. Welch ein
Anblick. Schon merke ich, wie es
bei mir beginnt, zu kribbeln.
Langsam fahre ich mit meinen

Händen über Deinen Po. Wieder entfährt Dir ein Seufzer und Du scheinst mir deinen Po entgegen zu strecken. Sanft verteile ich die Creme auf Deiner Haut. Immer wieder massiere ich Dich dabei. Du genießt es und scheinst alles um Dich herum vergessen zu haben. Deinen Po massiere ich mit meinen feuchten Händen etwas kräftiger. Das scheint Dir zu gefallen. Wie zufällig berühre ich Dich dabei immer wieder an Deiner empfindsamsten Stelle. Ich spiele ein wenig mit Dir, aber es scheint Dir mehr als nur zu gefallen.

"Was hast Du den mit all dem Obst vor?" fragst Du mich.

"Nun, das wirst Du gleich sehen. Weißt Du, ich habe da etwas gelesen... mal sehen, ob es stimmt." antworte ich Dir.

"Hm, was den?" fragst Du neugierig weiter.

"Dreh Dich mal um, dann zeige ich es Dir." antworte ich keck. Nach anfänglichem zögern und nicht ohne mir noch einen entsprechenden Blick zu zuwerfen drehst Du dich schließlich um. "Na, Ziel erreicht mein Schatz." entfährt es Dir erbost gespielt.

"Nein, noch lange nicht." lächle ich Dich an.

"Weißt Du," fange ich einen Satz an während ich zur Schale greife, "Du

siehst ja nur die Früchte... aber nicht die kleine Überraschung." grinse ich Dich breit an.

"Was für eine" willst Du mir antworten, aber ich habe schon eine kleine Scheibe Kiwi auf Deinen Lippen platziert. Neugierig umspielt Deine Zunge das Stück.

"Das schmeckt aber nach mehr." entfährt es Dir.

"Sollst Du auch bekommen." antworte ich und greife wieder in die Schale.

"Mal sehen, was der Rest Deiner wunderbaren Haut dazu meint." sage ich, während ich Dir in die Augen schaue und verteile einige Scheiben auf Deinen Brüsten.

Dazwischen immer wieder mal ein Stück Erdbeere, eine Scheibe Banane, etwas sauren Apfel.

"Du siehst gleich aus wie eine kleine Obsttorte." lächle ich.

"Was soll nun damit passieren?" fragst Du neugierig.

"Wir lassen ein wenig von den gesunden Säften dieser Früchte auf Deiner Haut. Dadurch wird sie noch süßer und weicher als sie ohnehin schon ist." erkläre ich Dir.

"Außerdem.. wir haben doch beide noch nichts gegessen.." füge ich breit grinsend hinzu.

Ich lege mich neben Dich, streichle über die noch freien Hautpartien. Langsam beuge ich meinen

Oberkörper über Deinen sanften Bauch, lasse meinen Kopf langsam niedersinken während ich Dich anschau. Öffne meinen Mund und fahre mir leicht mit der Zunge über meine Lippen, wohl wissend, was ich gleich schmecken werde. Du wirst ein wenig nervös. Mit meiner Zunge umspiele ich nun eine der Kiwischeiben, welche auf Deinem Bauch liegt. Schiebe sie ein wenig über Deine sanfte Haut. Ein wohliger Schauer holt Dich ein. Nun nehme ich die Scheibe mit meinen Lippen auf, erhebe meinen Kopf wieder, schaue Dich an. Deine Augen blicken mich verträumt an. Langsam bewege ich

mich in Richtung Deiner Lippen,
will Dich küssen. Als Deine Lippen
die Frucht schmecken, kommt auch
Deine Zunge hinzu, will mehr von
dieser leckeren Frucht und berührt
immer wieder einmal meine
Lippen. Mit Deinen Händen hältst
Du meinen Kopf bis Du schließlich
Deinen Mund öffnest und unsere
Lippen sich finden und nach dem
teilen der Kiwi zu einen zärtlichen
Kuss verschmelzen. Unendlich
lange scheinen die Sekunden zu
brauchen, um die Zeit noch
weiterlaufen zu lassen in diesem
Moment. Dich so innig und intensiv
zu küssen raubt mir fast den
Verstand. Mit einer Hand stütze ich

mich ab, während meine andere Hand weiteres Obst auf Dir sucht und findet. Immer wieder einmal stecke ich uns etwas zwischen unsere küssenden Lippen.

"Ich will Dich. Bitte, nimm mich." hauchst Du zart in mein Ohr, während ich auf Deinen Körper herab schaue um weitere Früchte für uns zu finden.

"Du willst mir also sagen, Deine kleine Muschi ist schon geil?" antworte ich Dir keck. "Ja, aber bitte, fühl, überzeug Dich selbst." entgegnest Du mir, mich wieder küssend wollen und mit verträumten Blick.

"Na, dann muss ich aber erstmal

was anderes machen." grinse ich neckisch. Langsam erhebe ich meinen Kopf und schaue Dich an. Dieses Bild, niemals werde ich diesen Anblick vergessen.

Auf Deinen Brüsten liegen noch Leckereien. Diese will ich noch mit Dir teilen, während meine Hand Deinen zarten Körper erkundet. Wieder und wieder treffen sich unsere Lippen und begierig willst Du von mir gefüttert werden während Du merkst, dass ich Dich neugierig mit meiner Hand erkunde. Zwischen Deinen Schenkeln verhaare ich ein wenig, will Dich zittern lassen. Sanft streichle ich mit einem meiner Finger über Deine

Lippen. Zart und feucht fühlen sie sich an. Du willst Dich mir entgegendrücken, mehr von meiner Hand spüren während Du mich streichelst.

"Warte." hauche ich Dir ins Ohr.

"Ich habe da noch was, das will ich unbedingt ausprobieren."

"Was den?" fragst Du neugierig.

Ich nehme eine Augenbinde und Du schaust mich lächelnd an. Mit den Worten "Mal sehen, wie gut Du spüren kannst." lege ich Dir die Binde an. Nun siehst Du nichts mehr, lächelst aber immer noch. Schön, dieses Vertrauen genießen zu können, denke ich mir. Ich greife in die Obstschale und hole das heraus,

was Du noch nicht gesehen hast.

Während ich die Schale vorbereitet habe kam mir eine Idee. Ich habe eine kleine Gurke genommen und auf einer Seite längst die Schale bis zur Hälfte des Durchmessers abgeschält. Dann habe ich unterschiedlich kleine Kerben in das weiche Fleisch der Gurke geschnitzt. Nun hielt ich eine Gurke in der Hand, welche eine raue und harte Seite hatte und eine weiche und sanfte Seite. Ich habe bei dem Gedanken daran, es Dir damit zu besorgen schon einen harten Ständer und musste sehr an mich halten.

Nun hielt ich diese Gurke zwischen

meinen Fingern. Schon fast ein kleines Kunstwerk, denk ich mir. Nichts ahnend berühre ich Dich sanft an einer Deiner Brüste damit. "Was ist das?" fragst Du leicht erregt.

"Warts ab." hauche ich Dir sanft zu. Überall ist noch etwas Saft von all den Früchten. Ich kann nicht anders als ihn aufzunehmen mit meiner Zunge, direkt von Deiner Haut, Dich dabei immer wieder sanft küssend, zart knabbernd. Meine Hand mit dem kleinen Kunstwerk erkundet Dich neugierig weiter. Immer noch weißt Du nicht, was es ist. Diese Spannung lässt es Dich kaum erwarten, was ich damit

vorhabe.

Zwischen Deinen Schenkeln
angekommen, platziere ich die
Gurke vor Deiner Muschi.
Neugierig schaue ich mir dieses
Bild an. Ich berühre Dich nur sehr
sanft mit dem Ende der Gurke.
Immer noch hast Du keinen
Schimmer, was das ist. Aber, es
fühlt sich gut an, weich und doch
fordernd. Leicht öffnest Du deine
Beine weiter. Willst, das ich es Dir
besorge. Und auch ich will es. Dich
zittern sehen, Dich stöhnen hören,
fühlen, wie es Dich um den
Verstand bringt. Immer wieder
berühre ich Deine Lustpforte sanft,
dringe aber nicht weiter ein. Das

macht Dich ganz kirre. Heftiger werdend willst Du es nun wissen und spreizt Deine Beine noch ein wenig, in der Hoffnung, ich verstehe das Signal. Das mache ich, aber, ich spiele noch ein wenig mit Dir. Sanft umkreise ich Deine kleine Muschi. Mal leicht, mal härter Deine Lust berührend. Sanft durchfahre ich Deine äußeren Lippen, spreize sie ein wenig. Ein Seufzen entfährt Dir gleich gefolgt von einem "Nun mach schon...".

Aber, ich will, dass Du es wirklich willst. Nicht nur sagst. Ich will Deinen kleinen geilen Körper noch mehr in Ekstase sehen, merken, wie

Du es nicht mehr aushältst.

Meine Lippen saugen sanft an Deiner Brust. Mein Körper berührt den Deinigen. Langsam wandert Deine Hand über meine warme Haut herab, dahin, wo auch meine Lust schon wild pocht. Eigentlich möchte ich nicht, das Du spürst, das es mich ebenso quält wie Dich, aber ich kann mich der Hoffnung, das Du meinen Stab in die Hand nimmst und sanft reibst, nicht entziehen. Wieder und wieder umkreise ich Deine heiße Muschi. Nun will ich wissen, wie scharf Dich das macht und stecke Dir sanft einen Finger zwischen Deine heißen feuchten Lippen. Sofort umschließt

Du ihn und bewegst Dein Becken,
willst Dich an ihm reiben, willst
mehr Lust erfahren.

"Ganz schön scharf, mein kleines
Luder." flüstere ich Dir zu.

Wortlos willst Du mich küssen und
unsere Lippen finden sich, während
unsere Hände den jeweils anderen
fast um den Verstand bringen. Ich
merke, wie sanft Du meinen Schaft
massierst, immer wieder mal
meinen Hoden streichelst indem der
Saft bereits kocht. Es macht Dir
Spaß, mich so auf die Palme zu
bringen. Am liebsten würde ich
sofort in Dich eindringen, dich
abwechselnd sanft und wild, hart
und weich stoßen, Deine Lust

meinen Stab umschließen und massieren lassen, mich an Deiner kleinen Knospe reiben und dabei Dich küssen und an mich drücken. Aber, ich will es anders. Will sehen, wie Dein Körper sich aufbäumt wenn es Dir kommt, Du es nicht mehr aushältst und die Wellen der Lust dich wieder und wieder durchzucken und Du nach Luft ringst während ich es Dir mit einem Dir fremden Gegenstand besorge. Dieser ist Dir zwar fremd, hat Dich aber mittlerweile so geil gemacht, das es Dir egal ist, um was es sich handelt. Es fühlt sich weich und doch fordernd an, das macht Dir nur mehr Lust. Auch hast Du das

Vertrauen, das ich Dich niemals verletzen würde sondern vielmehr Deine Lust entfesseln will.

Mein Finger ist immer noch in Dir und tastet Dich ab, erkundet Dich und spürt diese Lust, die sich in Dir entfesselt. Langsam ziehe ich den Finger raus. Nun drehe ich mein kleines Kunstwerk so, das die sanfte Seite Deine Lustknospe als erstes berühren würde und setze vor Deinen leicht geöffneten Lippen an. Du weißt was nun kommt und hältst inne, meinen harten Pint zu massieren. Ganz still umschließt Deine Hand meinen harten Ständer, fühlt dieses pochen in mir. Das macht Dich nur noch mehr an.

Langsam und ungeduldig fängst Du an, Dein Becken zu bewegen, spürst etwas am Eingang Deiner Muschi, etwas, was in Dich eindringen würde, wenn Du dich weiter bewegst. Sanft fängt Deine Hand wieder an, meinen erregten Schwanz zu massieren. Mit Daumen und Zeigefinger schiebst Du meine Vorhaut zurück um dann meine Krone mit eben diesen Fingern zu umschließen. Sanft drückst Du die beiden Finger zusammen und drückst sie sanft gegen meine Eichel. Ein wunderbares Gefühl. Das machst Du ein paar Mal und bemerkst diese Lusttropfen welche mir entrinnen.

Ermutigt von dieser Wirkung
verteilst Du diese mit Deiner
Fingerkuppe auf meiner rosa
leuchtenden Spitze und massierst
wieder mit Deiner Hand mein
Glied. Zwischenzeitlich habe ich
wieder und wieder Deine Muschi
umkreist und nun will ich dir mein
kleines Kunstwerk schenken, in der
Hoffnung, das es Dir die Lust
bereitet, die ich mir vorstelle.
Langsam dringe ich mit der Spitze
der kleinen Gurke in Dich ein.

Wohlig seufzend und mit den
Worten "Endlich krieg ich es
besorgt," empfängst Du das Dir
unbekannte.

Vorne das erste raue. Noch bist Du

nicht so erregt, als das Deine empfindsame Knospe überreizt werden könnte. Aber, diese raue Schale massiert Dich, massiert Dich recht eindeutig und Du merkst, wie Dir warm wird, wie Dein Becken sich räkelt, das kleine Ding in Dir fest umschließend aus Angst, ich könnte es wieder entfernen. Noch schaut ein beachtlicher Teil heraus, habe ich Dir noch nicht alles gegeben.

Das soll sich nun ändern. Ich will's Dir damit besorgen während Du es mir mit der Hand machst. Weiter und weiter dringe ich in Dich ein, schiebt meine Hand dieses kleine Ding in Deine pulsierende Muschel.

Fast in Dir eingeführt halte ich still und drehe die Gurke ein wenig im Halbkreis.

Du spürst an Deinen feucht glänzenden Lippen den Wechsel zwischen weich und hart, zwischen sanft und rau. Das bringt Dich auf Touren. Du bewegst fast automatisch Dein Becken, willst spüren, wie es immer und immer wieder dabei in Dich eindringt, Deine Lippen spreizt und massiert, an Deiner immer härter werdenden Knospe reibt. Du spürst mehr und mehr, wie die pure Lust besitz von Dir ergreift. Deine Nippel sind zwischen meinen Lippen immer härter und größer geworden. Man

könnte meinen, sie zerspringen gleich. Ein ziehen geht durch Deine Brüste, erfüllt Dich mit der Gewissheit, das Du sanft auf einer Wolke der Lust reitest.

Ich schaue auf Dein Becken. Immer heftiger bewegt es sich, während ich das kleine Gürkchen in Dich schiebe, Dich damit ficke, es Dir besorgen will. Dabei drehe ich es unterschiedlich schnell. Sanft reibt Deine Knospe nun nur noch auf der weichen Seite an der ich die grobe Schale entfernt habe. Sanft massieren Dich unterschiedliche Kerben, lassen Deine kleine Knospe mal weicher mal härter über sich gleiten. Diese

unterschiedliche Stimulation macht Dich unendlich geil. Mehr und mehr Deines Saftes rinnt Deine Schenkel herunter, bahnt sich entlang Deines Po den Weg ins Laken, wo schon ein kleiner Fleck Deiner Lust mir zeigt, das Du gefallen an dieser kleinen Folter hast.

Nun lasse ich das kleine Ding führerlos in Dir stecken und Du bist versucht, es selbst damit zu probieren.

"Darf ich? Darf ich es mir damit machen während ich Dich wichse?" fragst Du mich sanft.

Ich kann nicht anders, als Dich zu küssen. Das deutest Du als ein Ja und Deine Hand greift zielstrebig

nach dem, was in Dir steckt. Derweil habe ich ein zweites Gürkchen genommen und erkunde Dich damit. Du scheinst es fast nicht wahr zu nehmen, so beschäftigt bist Du mit Dir selbst. Immer noch weißt Du nicht, was es ist, was Du da in Dich rammst, an dem Du dich so geil reibst, das dich immer wieder zucken lässt. Du weißt nur, das Du es willst. Egal, was es ist, es fühlt sich so unheimlich geil an das Du immer heftiger zustößt. Mittlerweile bin ich mit meiner Hand an Dir herab gewandert, streichle Dich unterhalb Deiner heißen Höhle zwischen den Pobacken. Als Du das bemerkst,

hebst Du kurz Dein Becken ein kleines Stück. Schnell erkenne ich die Chance und platziere zwischen Deinen festen Pobacken die andere, unbehandelte Gurke. Du weißt, was das nun für Dich bedeutet. Mit meiner Hand greife ich wieder den kleinen Stab in Deiner Muschi. Langsam wandert Deine Hand weg, in Richtung Deiner Brüste. Dort angekommen, spielen Deine Finger mit den harten Nippeln Deiner sich sanft im Takt wiegenden Brüste. Dein Becken hebt und senkt sich. Vorne stoße ich Dich, drehe immer wieder leicht die Kerben so, dass Deine Geilheit noch gesteigert wird. Lauter ist mittlerweile auch

Dein Stöhnen geworden. Immer mehr Deines geilen Saftes fließt aus Dir heraus. Hinten an Deiner Pforte massiert Dich die weiche Spitze von etwas. Du kannst es nicht deuten, weißt aber, Du willst es in Dir haben. Deine Hand wandert unter Dich, greift nach diesem losen in Dir steckenden etwas, hält es fest und langsam lässt Du dein Becken sinken während ich in Deiner kleinen heißen Muschi ein Feuerwerk veranstalte. Inzwischen habe ich mich zwischen Deine Beine gelegt, was mir angesichts meines mächtig pochenden Gemächts nicht einfach fällt. Aber, ich will Dich schmecken, Deinen

Saft über meine Zunge rinnen
spüren. Mit einer Hand halte ich
nun auch das, was unter Dir um
Einlass gebeten hat. Du greifst
sofort mit der frei werdenden Hand
nach Deinen Brüsten, massierst nun
mit beiden Händen Deine harten
Nippel.

Sanft schiebe ich etwas in Dir hin
und her, liebe Dich zeitgleich
mit meiner Zunge, erkunde den
Eingang Deiner feuchten heißen
Muschi. Deine Lippen umschließen
fest das kleine Ding in Dir, scheinen
daran zu nuckeln. Durch mein
leichtes drehen und meine Zunge
scheint deine heiße Grotte vollends
entzückt zu sein. Deine Lippen

pulsieren, nehmen alles in sich auf, wollen immer weiter gerieben werden. Dein kleiner Lustknopf schaut neugierig zwischen Deinen Lippen hervor. Sanft umkreise ich ihn mit meiner Zungenspitze um mich wieder neben Dich zu legen. Sofort wandert eine Deiner Hände an mein Glied, umschließt es und massiert es sanft. An Deinem Po massiert Dich etwas kleines, diese zusätzliche sanfte Stimulation lässt Dein Becken beben. Mit einer Hand stoße ich Dich weiter. Hin und wieder lasse ich es einfach in Dir stecken, umschließe mit meinen Fingern sanft Deine diesen heißen Lusthügel, massiere Deine zarten

scheinbar vom Liebessaft durchweichten Lippen sanft und männlich abwechselnd.

Das ende der kleinen Gurke wackelt leicht. Deine heiße Pussy lebt also, massiert sich daran, umschließt es fest um es sogleich wieder zu lockern. Es sieht fast so aus, als wolltest Du es auspressen. Wieder führe ich eine Hand daran, bewege es wieder in Dir. Diese kleinen Kerben lasse ich nun genau an Deiner Lustperle vorbei gleiten während ich zeitgleich damit in Dich dringe und sie drehe.

Durch diese Stimulation kannst Du nicht mehr an Dich halten, was auch

mein harter Stab in Deiner Hand zu spüren bekommt. Ich knie mich neben Dich, meine Hand immer noch Deine kleine heiße Grotte verwöhnend. Ich spüre, wie der Saft in mir hochsteigt und Deine zarte Hand macht es mir schwer, an mich zu halten. Unser stöhnen vermischt sich zum Klang zweier liebenden. Dein Becken zuckt unaufhörlich, immer wilder hebst und senkst Du es. Immer wilder willst Du es einfach kommen lassen, die Erlösung spüren während Du mein zuckendes Glied massierst. Du willst spüren, wie sich mein heißer Saft auf Dir ergießt, leicht auf Deine Haut

klatscht, immer wieder noch ein Schub des geilen Saftes Dich unvorbereitet trifft, sich auf Deinen Brüsten und Deinem Bauch verteilt, damit Du es mit der freien Hand verteilen kannst. Wir scheinen beide zeitgleich zu explodieren, ich merke, wie Du immer wilder meinen Schwanz melkst, Deine kleine heiße Muschi scheinbar alles aufsaugen will. Wir stöhnen immer wilder und dann blitzt es um uns herum nur noch. In unseren Köpfen sind wir nur bei uns. Unsere Säfte vermischen sich zu einem Cocktail der puren Lust. Mein Saft spritzt auf Deinen zarten Körper, hart und fest massierst Du Deine Brüste, spürst

mein Glied zucken, kannst nur fühlen, wie es mir kommt, dir nur vorstellen, wohin dich mein Saft trifft, wie viel des geilen Saftes auf Dir landet. Jeden Tropfen willst Du auf Deiner Haut haben, spüren, wie er Dich trifft und rückst näher an mich ran, während ich spritzen muss.

Deine kleine Votze zuckt, als Dich der erste Strahl trifft. Es kommt Dir bei dem Gedanken, das ich Dich nun einsaue, Du es aus mir heraus gezaubert hast mit Deinen weichen Fingern. Mein zuckendes Glied von Deiner Hand umschlossen wird weiterhin von Dir gewichst. Leicht, schließlich soll der gute Saft nicht

vergeudet werden, willst ihn spüren. Wieder und wieder zuckt es. Du weißt, das jedes zucken den geilen Saft auf Deine goldene Haut zaubert. Deine Muschi wird während ich auf Dich spritze unkontrolliert von mir weitergefickt mit dem kleinen Gürkchen. Drehend und stoßend fängt es auch bei Dir an. Es kommt Dir. Deine heiße Grotte zuckt und Du stöhnst laut auf, Dein Becken bewegt sich unkontrolliert. Du streckst Deinen Bauch heraus. Das macht mich so an, dass ich gleich noch eine Ladung abspritze. Es trifft Dich genau auf Deinen heftig atmenden Bauch. Als Du es spürst zieht sich

alles in Dir zusammen. Deine Nippel scheinen zu zerplatzen, so hart sind sie, leuchten neckisch. Langsam kommen wir wieder zu uns. Du umschließt immer noch meinen Stab, der nur langsam weicher und kleiner wird. Dein Anblick macht mich schon wieder scharf. Dein heftiges Atmen signalisiert mir, das Du erstmal eine Pause brauchst. Langsam ziehe ich Dir das kleine weiche Gürkchen aus Deiner tiefenden Muschi. Mit einem Plopp weißt Du, Du bist befreit. Mit einer Hand entfernst Du die Augenbinde die sowieso schon verrutscht war durch deine wilden Bewegungen. Immer noch schnaufen

wir. Du betrachtetest mich lächelnd, schaust an Dir herunter.

"Wusste ich's doch. Du wolltest mich nur verführen. Nun schau mich an..." entfährt es Dir erbost gespielt. Und, ist das nun so schlimm?" entgegen ich Dir leicht arrogant.

"War Dir das nicht genug... willst Du mehr?" schiebe ich hinterher.

Ohne eine Antwort Deiner lächelnden Lippen abzuwarten lege ich mich neben Dich und zieh Dich zärtlich an mich. Unsere Haut berührt sich und wir spüren, wie heiß der andere ist. Ich umarme Dich und suche Deine Lippen, damit wir uns küssend den dahinweichenden Wellen unserer

Lust hingeben können.



32. Eine sehr gefährliche Idee

Ich bin Christine, eine 29-jährige glücklich verheiratete Frau. Ich arbeite als Sachbearbeiterin bei einer großen Versicherung in Frankfurt. Ich war meinem Mann, den ich sehr liebe, in den Jahren, seit wir zusammen sind, immer absolut treu, obwohl es an Gelegenheiten zum Seitensprung ganz sicher nicht gefehlt hätte. Meine Freundinnen sagen immer, ich sei sehr attraktiv - jedenfalls bin ich so etwa 1,71m groß, habe rot blonde, halblange, relativ glatte

Haare, sehr schlank, mit schönem vollen, aber festen Busen und langen schlanken und muskulösen Beinen. Die Männer schauen mir nach - und das nicht nur, wenn ich im Minirock unterwegs bin. Ich kleide mich aber zumeist eher unauffällig.

Vor kurzem ist mir ein wohl nur verhängnisvoll zu nennender Fehler unterlaufen, der mein bisheriges ruhiges und wohl geordnetes Leben zu zerstören droht. Ich war mit fünf männlichen Kollegen zu einer Fortbildung in Berlin. Am vorletzten Abend sind wir dann in der Stadt ein bisschen um die Häuser gezogen. Weil es ein sehr

warmer Abend war, trug ich ein leichtes sommerliches dunkelblaues Hängerkleid, zwar kurz, aber noch lange kein Mini - und darunter einen ebenfalls dunkelblauen knappen Stringtanga. Ich mag es nicht so, wenn sich die Unterwäsche auf dem Po abzeichnet. Einen BH ließ ich wegen der Hitze weg, mein Busen ist so fest, dass ich auch nicht unbedingt einen brauche. Ich habe nicht sehr leicht erregbare Brustwarzen (aber wenn, dann allerdings auch richtig...) und der fehlende BH wirkte daher keineswegs frivol oder aufreizend. Ich betone das so sehr, damit niemand sagen kann, ich hätte mein

Schicksal bewusst herausgefordert.
Ich bin wirklich kein billiges
Flittchen.

Es war ein sehr netter
ausgelassener Abend unter den
Kollegen und wir wechselten dabei
öfter die Kneipe. Ich trinke
normalerweise wenig Alkohol und
vertrage ihn daher nur schlecht.
Wahrscheinlich habe ich die
Wirkung der vier oder fünf
Caipirinha, die ich an diesem
Abend trank, einfach weit
unterschätzt. Die ausgelassene
Stimmung meiner Kollegen an
diesem Abend hat mich aber
irgendwie angesteckt. Und natürlich
wurden mir alle Getränke spendiert.

Als einzige Frau unter fünf männlichen Kollegen - alle zwischen Anfang 30 und Mitte 40 - war ich der Mittelpunkt vieler Späße und Anzüglichkeiten - und ich muss zugeben, das gefiel mir auch recht gut so. Ich flirte für mein Leben gern, habe bisher aber immer meine mir selbst gesetzten Grenzen beachtet. Auf den Kopf oder auf den Mund gefallen bin ich auch nicht - ich kann mich sehr gut zur Wehr setzen, wenn ich etwas nicht will und bin sicher kein Dummchen - auch wenn die nachfolgenden Ereignisse diesen Eindruck erwecken sollten.

An diesem Abend also war ich

irgendwie so beschwingt und entspannt, dass ich nicht mehr ganz so genau aufpasste, wie weit meine Flirts gingen. Ab und zu nahm mich schon mal einer der Männer in den Arm - natürlich im Spaß und auch ein Klaps auf meinen schönen, runden und angenehm straffen Po kam schon mal vor. Als einer meiner Kollegen, der neben mir in der Kneipe saß - es war Ben, ein 45-jähriger, eigentlich recht biederer Familienvater, mit dem ich in einer Abteilung arbeite - seine Hand etwas länger auf meinem Po liegen ließ, habe ich mir auch noch nichts weiter gedacht.

Er platzte dann aber laut in die

Runde: "Unsere schöne junge Kollegin trägt gar kein Höschen unter ihrem Kleid!"

"Das ist nicht wahr. Ich trage selbstverständlich einen Slip - ich bin schließlich ein anständiges Mädchen", widersprach ich mit gespielter Heftigkeit und betont unschuldigem Augenaufschlag.

"Ich spüre aber gar keine Wäsche auf Deinem Po", erwiderte mein Kollege, dessen langweilige und relativ kräftige Ehefrau (ich kannte sie von einem Betriebsfest) mit Sicherheit keine derart knappen Slips trug.

"Na ja, es ist ja auch ein sehr kleiner Stringtanga, der die

Pobacken unbedeckt lässt",
erwiderte ich unter dem
schallenden Gelächter der
Kollegen.

Die ganze angetrunkene
Männerrunde grölte daraufhin im
Spaß: "Herzeigen, herzeigen,
herzeigen!"

Meine Kollegen hatten insgeheim
wohl gehofft, ich würde kurz mein
Röckchen lüften und meinen kleinen
Slip und dabei natürlich auch meine
schönen leicht gebräunten Beine
zeigen. Den Gefallen wollte ihnen
aber nicht tun und das brachte mich
auf eine sehr gefährliche Idee. Ich
weiß auch nicht, welcher Teufel an
diesem Abend in mich gefahren

war. Ich war wohl einfach ein klein wenig zu beschwipst und aufgekratzt. Ich griff also mitten in dem vollbesetzten Altstadtlokal unter mein Kleid und streifte mein Höschen rasch ab, was gar nicht so einfach ging. Sehen konnte aber niemand was, weil die Aktion ja unter dem Tisch stattfand. Ehe meine Kollegen es sich versahen, hatte ich den winzigen Stringtanga abgestreift und drückte ihn meinem Kollegen Ben als Beweis mit einem überlegenen Lächeln in die Hand. "Na, hast Du so was schon mal gesehen." Ben betrachtete das winzige Wäscheteil staunend und zeigte es den Kollegen.

"Na Ben, solche niedlichen Höschen trägt Deine dicke Alte zu Hause wohl nicht", zogen ihn die Kollegen auf.

Das hatte ich auch beabsichtigt. Wie gesagt, ich weiß durchaus, mich zu wehren. Ben nahm es mit anzüglichem Humor und roch genießerisch an meinem Slip.

"Unsere junge Kollegin duftet aber gut...", meinte er und erreichte damit nur, dass sein Kollege Frank ihm flink das Höschen wegnahm, um ebenfalls daran zu schnuppern.

Die Runde quittierte das mit weiteren Heiterkeitsausbrüchen - und auch ich lachte fröhlich mit, während mein (tatsächlich wohl

schon ziemlich lecker duftender) Slip von Hand zu Hand wanderte und beschnuppert und bewundert wurde. Ein bisschen rot und verlegen wurde ich leider auch, denn das meine Kollegen so viel Aufhebens um mein kleines Höschen machen würden, hatte ich nun doch nicht erwartet. Und von wegen riechen! Ich hatte mich doch geduscht und frische Unterwäsche angezogen, bevor wir weggingen. Das war wohl eher die Phantasie meiner Kollegen (obwohl, es passiert mir schon ab und zu, das meine Säfte zu fließen beginnen und ich bekomme es erst etwas „verzögert“ selber mit... insofern

könnten sie wohl doch Recht gehabt haben...)). Thomas, der das Wäscheteil als letzter in die Hand bekam, steckte es einfach in seine Sakkotasche.

"Das bekommst Du erst wieder, wenn Du uns noch auf einen letzten Absacker in die Hotelbar einlädst."

Da konnte ich schlecht nein sagen und so brachen wir wenig später auch in unser Hotel auf. Wir hatten eh genug - und ich hatte mehr als zu viel, wie sich bald zeigen sollte. Auf dem kurzen Weg von der Kneipe zum nächsten Taxistand wurde mir erst richtig bewusst, dass ich jetzt ohne Höschen unterwegs war - und alle meine

Kollegen das auch ganz genau wussten. In meiner ausgelassenen Stimmung fand ich es aber erfrischend frivol und irgendwie auch sehr erregend. Ich spürte durch mein dünnes Kleid nämlich den warmen Nachtwind direkt auf meiner sorgfältig glatt rasierten Spalte. Das mit der Intimrasur mache ich übrigens seit meinem 17. Lebensjahr - ich fühle mich einfach frischer und sauberer mit gut frisiertem Schamhaar. Und meinem jeweiligen Freund hat es auch immer sehr gefallen, dass er keine Haare zwischen den Zähnen hatte, wenn er meine saftige kleine Pflaume mit dem Mund verwöhnt

hat. Darauf stehe ich übrigens ganz besonders - wie aber ja wohl fast alle Frauen.

Wir mussten uns für den Rückweg auf zwei Taxis verteilen und so saß ich zwischen Frank und Mark - zwei etwa gleichaltrigen und nicht unattraktiven Kollegen auf der Rücksitzbank des ersten Taxis, Ben saß vorne. Es war ziemlich eng und heiß in dem Taxi - und meine von dem kurzen Hängerkleidchen kaum zur Hälfte bedeckten Schenkel berührten während der Fahrt ständig die Beine der beiden Männer. Beide hatten wegen der engen Sitzbank je einen Arm um mich gelegt - und ich hinderte sie

nicht daran. Warum auch - sie waren ja zu zweit und schon deswegen völlig ungefährlich - dachte ich so bei mir. Ich hatte nicht die geringste Absicht, mit einem der Beiden eine Affäre zu beginnen. Als Franks Hand die er über meine Schulter gelegt hatte, leicht den Ansatz meines Busens berührte, hielt ich auch das zunächst immer noch für ein unverfängliches Versehen. Selbst als er dann bald damit begann, meinen Brustansatz ganz sanft und zart mit seinen Fingerkuppen zu streicheln, wehrte ich mich nicht.

Spätestens hier hätte ich laut und deutlich "Halt!" sagen müssen, aber

ich tat es nicht. Warum weiß ich im Nachhinein auch nicht mehr so genau - ich denke, ich wollte Frank, den ich sehr sympathisch fand, vor Mark und Ben nicht brüskieren, auch hielt ich es immer noch nicht für wirklich gefährlich - ja und irgendwie fand ich es auch verdammt erregend. Ziemlich angetrunken war ich ja auch, draußen an der frischen Luft hatte ich den Alkohol erst so richtig gespürt. Sechs Jahre lang hatte ich mich nur von meinem Freund und späteren Ehemann Torsten anfassen lassen. Jetzt saß ich, nur in einem dünnen Kleidchen und ohne Slip, zwischen zwei sehr attraktiven

jungen Männern spät nachts in einem Taxi - und ließ zu, dass einer von ihnen meine Brust streichelte. Ich spürte, wie ich zwischen den Beinen feucht wurde. Mark tat gar nichts, er saß einfach nur neben mir und hatte den Arm um mich gelegt. Gesprochen wurde auch nicht. Vielleicht provozierte mich diese Passivität.

Ich weiß heute noch nicht warum, aber ganz spontan küsste ich Mark dann auch noch auf den Mund. Er war sichtlich überrascht, aber es dauerte nur eine Schrecksekunde, bis er meinen Kuss erwiderte. Ich knutschte also plötzlich mit Mark herum, während Frank mit seiner

freien Hand begann meine Schenkel zu streicheln und mein kurzes Kleid dabei noch weiter nach oben zu schieben. Es fehlten nur noch Augenblicke, bis seine Hand meine inzwischen tropfnasse Pflaume erreicht hätte, da hielt das Taxi abrupt an, weil wir am Hotel angekommen waren. Mark löste seine Lippen von meinen und stieg aus. Auch Frank nahm seine Hand von meinen Schenkeln und verließ das Taxi. Ich stieg als Letzte aus, wobei mein hoch geschobener Rock den bereits neben dem Fahrzeug stehenden Männern den Blick auf meine bloßen Schenkel freigab. Ich genoss ihre Blicke ein bisschen -

nein, eigentlich sehr...

Leider war die Hotelbar um diese Zeit schon geschlossen - das hätte ich mir eigentlich denken können. Ich stand mit Frank, Mark und Ben noch ratlos eine kleine Weile im Foyer unseres Hotels herum, als auch Thomas und Gerd eintrafen, die mit dem zweiten Taxi gefahren waren. Sie hatten irgendwo unterwegs noch zwei Flaschen Champagner organisiert - und so war schnell klar, dass wir alle in mein Hotelzimmer zogen, um dort noch den versprochenen Absacker zu genießen. Das war mein zweiter und wohl auch entscheidender Fehler an diesem Abend - nach dem

Ablegen meines Höschens - aber mein Zimmer lag ganz am Ende des Flurs und unser Gegröle und Gelächter würde dort die übrigen Gäste am wenigsten stören. Da es natürlich nicht genügend Sitzgelegenheiten in meinem Zimmer gab, setzten wir uns alle zusammen einfach auf das Doppelbett und tranken den Schampus aus meinem Zahnputzbecher oder gleich direkt aus der Flasche. Die Stimmung war weiterhin ausgelassen und obwohl ich ohne Höschen unterm Kleid mit fünf Männern mitten in der Nacht und ziemlich beschwipst auf meinem Bett saß, fand ich nichts

Bedrohliches an dieser Situation. Ich war durch die Spiele während der Taxifahrt allerdings auch schon ganz schön „angejuckt“, machte mir aber keinerlei weitere Gedanken, was noch so alles passieren könnte. Ich erwartete eigentlich auch nichts. Wäre ich mit einem Mann alleine gewesen, wäre mir sicher mulmig geworden, aber mehrere Männer waren doch völlig ungefährlich (so dachte ich in meinem wohl doch ZU benebelten Zustand...). Wenn mich einer anmachen wollte, würden ihn die anderen schon daran hindern - so dachte ich jedenfalls. Ich saß also mit hochgezogenen Knien an die Rückwand des Bettes gelehnt,

Thomas und Frank saßen links und rechts neben mir, die anderen drei lagerten irgendwo zu oder zwischen unseren Füßen. Wir redeten über irgendeinen Blödsinn, lachten und tranken noch ein bisschen Champagner, alberten herum. Mein mittlerweile natürlich ziemlich weit hoch gerutschtes Kleid ermöglichte den zu meinen Füßen lagernden Männern ziemlich tiefe Einblicke zwischen meine angezogenen Beine, ich kümmerte mich in meinem angetrunkenen Zustand aber nicht weiter darum. Mir konnte ja keiner was weg gucken. Und dann ging alles irgendwie ganz automatisch: zumindest Frank und Mark wussten

nach der Taxifahrt, dass ich mit kleinen Zärtlichkeiten nicht so zimperlich war. Es dauerte daher nicht lange und ich wurde von mehreren Männerhänden gleichzeitig an den unterschiedlichsten Stellen meines Körpers sanft verwöhnt und zärtlich gestreichelt. An meinen nackten Füßen, am Arm, an meinen Schultern, im Nacken, am Po - alles aber noch eher unverfänglich. Vielleicht hätte ich jetzt immer noch zurück gekonnt, wenn ich ein Machtwort gesprochen hätte, aber die ausgelassene Stimmung und der Alkohol hatten mich wohl doch zu willensschwach gemacht. Und

außerdem war ich nach 3 Tagen Fortbildung ohne den gewohnten abendlichen Fick mit meinem Ehemann einfach nur saugeil - dafür schäme ich mich sogar ein wenig. Ich genoss die Berührungen der Männerhände also einfach ohne mir weitere Gedanken zu machen. Es war sehr schön für mich.

Marks Finger drangen irgendwann wie selbstverständlich auch über meine empfindsamen Schenkelinnenseiten zu meiner pochenden nassen Pflaume vor und er posaunte auch gleich laut hinaus, was er dort vor fand: "Du bist ja schon tropfnass, Christine! Das gefällt dir wohl?!".

Jetzt brannten bei mir einfach die letzten vielleicht noch vorhandenen Sicherungen durch. Ich ließ zu, dass Mark meine Beine weit auseinander spreizte und anfang, meine somit sehr weit aufklaffende Lustspalte mit seinem Mund und seinen Fingern zu verwöhnen. Ich liebe es sehr, wenn meine Pflaume gekonnt geleckt wird und Mark verstand sein Geschäft geradezu hervorragend. Er konzentrierte sich zunächst auf meine wie immer sorgfältig völlig enthaarten äußeren Schamlippen und den Übergang zu meinem zarten engen Poloch. Es macht mich unglaublich scharf, wenn man mich ein bisschen warten

lässt. Ich stöhnte wohl ziemlich laut auf, als seine Zunge endlich meine schon ganz prall geschwollene Klitoris berührte.

Die anderen vier Männer bleiben derweil auch nicht untätig: Die Träger meines Kleids wurden schrittweise hinunter und der Saum ebenso langsam hoch geschoben, wohl um mich nicht unnötig zu erschrecken.

Am Ende lag mein Kleid wie eine kleine Wulst um meinen nackten flachen Bauch. Da ich sonst nichts mehr an hatte, war ich so praktisch nackt und mein ganzer Körper den forschenden neugierigen Händen der Männer preisgegeben. Sie

erkundeten meine prallen und nun bereits sichtlich erregten Brüste, meine glatten Schenkel, meine Haare, meinen straffen Po, sogar meinen äußerst empfindlichen Anus ließen sie nicht aus. Überall wurde mein Körper gestreichelt und - ich gebe es ja zu - aufs Köstlichste erregt - und Marks offensichtlich sehr erfahrene Zunge umkreiste gleichzeitig gekonnt meinen Kitzler. Meine kleine süße Pflaume war am Auslaufen, mein eigener Saft rann mir schon die Pobacken hinunter (ich werde sehr, sehr feucht, wenn ich wirklich erregt bin).

Ich ließ diese Zärtlichkeiten nicht nur mit geschlossenen Augen

geschehen. Im Gegenteil: ich stöhnte dabei wohl so laut, dass die Männer keinen Zweifel daran mehr haben konnten, dass mir ihre Zärtlichkeiten zunehmend und ausnehmend gut gefielen. Ich bin beim Sex auch eigentlich immer sehr laut. In kürzester Zeit hatte ich durch Marks Zunge und Lippen meinen ersten sehr intensiven Höhepunkt - und meine Lust ließ dennoch nicht nach. Das war mir nichts Neues, denn auch beim Sex mit meinem geliebten Mann kann ich fast immer mehrere Höhepunkte bekommen. Mark hörte auf, mich zwischen den Beinen zu lecken und schob sich stattdessen auf mich.

Meine triefende Fotze brauchte jetzt auch dringend einen Schwanz. Inzwischen waren bei mir wohl auch endgültig alle Dämme von Anstand und Erziehung gebrochen. "Ja, bitte fick mich jetzt", ermunterte ich ihn.

Und das tat er. Er versenkte seinen steifen Lustprügel gleich mit dem ersten Stoß bis zu seinen prallen Eiern in meiner saftigen - schmatzenden Möse. Ich japste laut vor Lust, als er endlich in mich eindrang. Das ist für mich immer einer der schönsten Momente beim Sex, wenn ich erstmals genommen, geöffnet werde. Dann begann er sofort, mich ziemlich hart

durchzuficken. Das mag ich nicht immer, oft will ich langsam und zärtlich genommen werden, aber jetzt stand ich tierisch auf Leidenschaft und Dominanz. Ja, genau so brauchte ich es - hier und jetzt. Etwas festes, warmes berührte mein Gesicht - und ich wusste instinktiv, dass es ein erigierter Männerschwanz war, obwohl ich die Augen geschlossen hatte, um den Fick mit Mark besser genießen zu können. Ich öffnete meine Lippen und nahm den steifen Prügel des Mannes ohne weitere Umschweife tief in meinen Mund. Ich blase gerne den harten Schwanz meines Ehemannes und hole mir auch oft

seinen Saft mit dem Mund. Jetzt wusste ich noch nicht einmal, wessen Schwanz ich da saugte, und: es war mir leider auch völlig egal... so viele Männerhände und so viele Schwänze - und alle nur für mich - ich war jetzt einfach nur noch unbeschreiblich und hemmungslos geil.

Mark fickte mich mit seinen harten Stößen zu meinem zweiten Höhepunkt an diesem Abend - das weiß ich noch ganz genau. Danach habe ich wohl bald aufgehört, meine Orgasmen zu zählen. Mark kam nur wenig später auch selbst zum Höhepunkt und pumpte mich laut stöhnend mit seinem Saft voll.

Ich nahm es kaum noch wahr, denn gleichzeitig begann das Glied, das ich gerade blies zu zucken und schon spritzte dickflüssiges warmes Sperma in mehreren dicken Schüben in meinen weit geöffneten Mund.

"Ja, schluck meinen Saft, du kleine Schlampe", forderte Gerd (denn er war es wohl, dessen Schwanz ich die ganze Zeit blies) mich auf.

Und ich tat es nur allzu willig. Ich schluckte von seinem ziemlich salzigen Sperma, was ich konnte, es war aber halt sehr viel geiler Saft und ein Teil lief mir auch über die Lippen und übers Gesicht. Es geilte mich übrigens manchmal sehr auf,

wenn ich verbal erniedrigt wurde. Sogar mein Mann tat das hin und wieder mir zu liebe und nannte mich, wenn wir im Bett mal richtig wild zugange waren "Hure, Fotze, Nutte, Schlampe, Fickloch, Stute" oder ähnliches.

Aber zurück zu den geilen Erlebnissen der besagten Nacht: schon lag der nächste Mann auf mir - es war mein lieber Kollege Ben, der mich dabei leidenschaftlich auf meinen Samenverschmierten Mund küsste. Wozu Männer doch in ihrer Geilheit fähig sind, Frau kann sich nur wundern. Sein harter Pfahl öffnete meine geschwollenen dicken Schamlippen und er drang langsam

in mich ein. Ich öffnete ungläubig weit die Augen, denn was da langsam in mich geschoben wurde, war wohl der mit weitem Abstand größte Schwanz, den ich jemals in mir gespürt hatte. Meine Saft triefende Muschi verkräftete das mächtige Ding aber ohne allzu große Schwierigkeiten und auch Ben nahm mich von Anfang an zwar einfühlsam aber auch ziemlich hart ran. Ich sah nur noch Sterne und bunte Kreise vor meinen Augen. So ein dicker Prügel hatte mich noch nie gefickt - und ich genoss jeden einzelnen Stoß seines prächtigen Riesenschwanzes in meiner triefnassen aber immer noch schön

straffen und engen Möse.

Wahrscheinlich hätte ich in meiner Geilheit das ganze Hotel zusammen geschrieen, wenn mir jetzt nicht Frank wiederum seinen Prügel tief in meinen Mund geschoben hätte. Gierig lutschte ich an dem harten Pfahl. Ben berührte bei den harten Stößen seines Riesenschwengels Regionen in meiner Muschi, die noch kein anderer Mann jemals erreicht hatte. Ich kam mehrmals, während er mich fickte, obwohl es kaum länger als ein paar Minuten gedauert haben kann, bis auch er seinen Samen aufstöhnend tief in mich und meine um seinen Schwanz zuckende Lusthöhle ergoss.

Thomas kam jetzt zwischen meine geöffneten Beine, um mich als nächster zu ficken. Da bereits zwei Männer ihren Saft in mich hineingespritzt hatten, war meine rasierte Schnecke schon ziemlich am Überlaufen. Thomas störte sich nicht im Geringsten an der Überschwemmung zwischen meinen Schenkeln und schob seinen Schwanz tief in mein nasses geiles Loch. Das gab erregende glitschende Geräusche, als sein Schwanz den Ficksaft seiner Vorspritzer aus mir herauspresste. Die ganze Zeit während Ben und Thomas mich durchvögelten, hatte ich Franks Schwanz geblasen und

am Ende mit einer Hand zusätzlich noch seine prallen Eier verwöhnt. Jetzt begann sein Glied heftig zu zucken und ich öffnete meinen Mund schön weit, um zum zweiten Mal an diesem Abend den Saft eines Mannes aufzunehmen und zu schlucken. Aber Frank zog in letzter Sekunde seinen Pfahl aus meinem Mund und spritzte mir alles aufs Gesicht und auf die bebenden zitternden Brüste. Das war vielleicht ein geiles Gefühl, den warmen Samen auf meiner Haut zu spüren, zu fühlen, wie er in kleinen Bächen an mir herab lief. Ich hatte das so noch nicht gekannt. Ich weiß nicht, wie lange diese

erste Fickrunde dauerte. Aber ich glaube nicht, dass es viel mehr als 10 oder 15 Minuten vergangen waren bis jeder der fünf Männer seinen ersten Erguss in mir drin oder auf mir drauf hatte. Auch Thomas pumpte meine immer noch straff die schwänze umspannende Möse nochmals voll. Als er fertig war, fasste ich neugierig und auch ein wenig vorsichtig zwischen meine Beine und bewunderte die grandiose Überschwemmung dort unten, die die Männer in und an mir angerichtet hatten. Ich steckte probeweise einen Finger in mein heißes nasses Loch und leckte ihn dann ab. Der Geschmack von

vermischem Sperma und Mösensaft war einfach saugeil. Meine nun bereits mehrfach frisch gefickte Möse war aber immer noch empfindlich und erregt und so fing ich an, mich selbst zu streicheln. Ich rieb mir denn prallen geröteten Kitzler, aber meine nun leere kleine geile Schnecke juckte ziemlich unerfüllt. Ich brauchte unbedingt noch mindestens einen Schwanz!

Neben mir lag praktischerweise Gerd. Ich nahm sein schon halbsteifes Glied also ohne Umschweife in den Mund und blies ihn gekonnt wieder ganz hart. Wie bereits gesagt, blasen kann ich ganz besonders gut. Ich entließ seine

steife Rute federnd aus meinem Mund und schleckte sie zärtlich von oben bis unten ab. Das gleiche tat ich mit seinen Eiern bis tief hinunter zur Pospalte. Dann blies ich wieder weiter, bis Gerds Glied richtig steif und fest war. So passte er sicher ganz prima in meine hungrige Möse. Jetzt wollte aber ich die Führung übernehmen. Ich schob mich mit gespreizten Beinen über Gerd und spießte mich auf seinen steil aufragenden Pfahl. Dabei liefen mir Unmengen Saft aus der ja noch frisch gefickten Möse die Schenkel hinunter und tropften auf ihn.

"Diese kleine Schlampe saut mich total voll", beklagte er sich über

das Gemisch aus Sperma und Mösensaft, das ihn bekleckerte.

Mich kümmerte es nicht besonders und die anderen lachten auch nur darüber. Als ich seinen Schwanz ganz in meine tiefende Lusthöhle aufgenommen hatte, suchte ich nach einer guten Reitposition, um meine Klitoris an seinem Unterleib zusätzlich erregen zu können und dann fickte ich ihn - langsam, aber sehr intensiv mit kreisenden Bewegungen meines gut trainierten Beckens. Dabei leckte und knabberte ich an seinen Brustwarzen, denn auch Männer mögen das nämlich meistens ganz gerne! Ich war bereits wieder oder

besser immer noch richtig scharf. Da spürte ich, wie einer der anderen Männer - ich konnte nicht sehen wer es war, weil das ja hinter meinem Rücken passierte - meine Pobacken mit den Händen zwar relativ sanft, aber sehr bestimmt auseinander zog. Ich beugte mich nun weit nach vorne über Gerd, einerseits, um ihm meine schönen und zärtlichkeitsbedürftigen Brüste zum Lecken und Saugen direkt vor sein Gesicht zu hängen, andererseits - das gebe ich gerne zu - um dem „hinteren Eindringling“ meinen Po besonders appetitlich und gut zugänglich zu präsentieren. Seine Zunge leckte zunächst durch meine

Pospalte und drang dann schon bald in meinen Anus. Dazu sollte ich vielleicht noch erwähnen, das ich es schon immer ziemlich erregend fand, wenn ich auch dort mit der Zunge gekonnt verwöhnt werde, aber bisher hatte das natürlich nur mein Mann mit mir getan. Ich war jetzt so richtig in Fahrt und brachte mich auf Gerds festem Schwanz zu einem weiteren Höhepunkt. Meine Geilheit ließ dadurch aber immer noch nicht nach - von daher war ich auch zunächst ziemlich enttäuscht, als die orale Stimulation meiner so wundervoll empfindsamen wie auch für solche Stimulationen äußerst empfänglichen Poregion so jäh

unterbrochen wurde.

"Hey, mach weiter, das war supergeil", beklagte ich mich denn auch lautstark maulend umgehend.

Da spürte ich, dass etwas Hartes, Warmes an meine auf gespreizte Pospalte klopfte. Ich blickte jetzt ebenso neugierig wie erstaunt hinter mich und stellte fest, dass tatsächlich Mark gerade im Begriff war, mit seinem steifen Prügel meinen so einladend dargebotenen „Hintereingang“ aufzubohren. Also, ich bin sexuell ja ziemlich aufgeschlossen und habe mit meinem Mann auch schon hin und wieder Analverkehr, was ich auch immer sehr genossen habe - aber

zwei Männer gleichzeitig in meiner kleinen Möse UND in meinem engen Anus?

Das konnte doch nicht gut gehen - ich protestierte: "Hey, Mark, Du spinnst wohl! Ihr beide könnt mich doch jetzt nicht gleichzeitig in meine beiden Löcher ficken."

Aber es nutzte mir gar nichts, denn Gerd und die anderen hielten mich daraufhin wie abgesprochen einfach an Hand- und Fuß Gelenken fest.

"Wir werden dir jetzt mal zeigen, was ein richtiges Sandwich ist. Ich bin sicher, es wird dir gefallen, meine süße kleine Schlampe", gab Mark mir unmissverständlich zu verstehen.

Mark befeuchtete seinen Schwanz zusätzlich noch mit etwas Spucke, spreizte meine Pobacken mit seinen starken, männlichen Händen noch weiter auseinander und schob dann -dankenswerterweise- langsam seinen prallen Eichelkopf gegen mein enges hinteres Loch, das er ja vorher schon mit seiner Zunge genügend eingenässt hatte. Zunächst tat es ziemlich weh, als seine dicke Eichel schließlich meine enge Öffnung aufzusprengen begann, und ich schrie ziemlich laut vor Schmerz auf. Aber da ich es eh nicht verhindern konnte, versuchte ich mich zu entspannen und der Schmerz ließ tatsächlich rasch nach

und machte einem erstaunlich geilen Gefühl Platz... Mark schob sich weiter unaufhaltsam immer tiefer in meinem engen aber nun sehr aufnahmewilligen Poloch. Bis schließlich beide Männer mit ihren harten Schwänzen tief in mir steckten. Anfangs fühlte ich mich da unten reichlich voll gestopft, aber dann fingen beide Männer an, ihre Knüppel langsam aus mir heraus zu ziehen und zunächst ziemlich vorsichtig wieder in meine beiden saftigen Löcher hinein zu stoßen. Mir blieb fast die Luft weg, so unglaublich geil war das Gefühl der doppelten Reibung jetzt in meinen nunmehr weit gedehnten nassen

Lustöffnungen. Es war einfach unbeschreiblich...! Mich brauchte jetzt eigentlich auch niemand mehr festzuhalten. "Oh jaaah, oooohhhh jaaaahh. Fickt mich jetzt so richtig durch. Macht es mir -los, schneller, fester, tiefer. Es ist so geil, euch beide gleichzeitig in meinen Löchern zu spüren," so oder ähnlich muss ich wohl lautstark meine beiden Ficker ermuntert haben, mich nunmehr richtig hart ran zu nehmen.

Und das ließen sie ich nicht zwei Mal sagen. Ich wurde von ihnen wundervoll hart und wahnsinnig erfüllend tief abgefickt. Marks immer noch schwerer Hodensack

klatschte bei jedem seiner heftigen Stöße in meinen engen und extrem erregten Anus gegen meine dick geschwollenen Schamlippen, zwischen denen sich Gerds Pfahl ebenso heftig von unten nach oben tief in mich hinein arbeitete. Wenn ich gerade nicht laut stöhnte oder irgendwelche Obszönitäten (von denen ich bis heute nicht weiß, woher ich in Gottes Namen die Worte dafür nahm...) brüllte, knutschte ich wild mit Gerd herum, der mit seinen Händen meine vollen und schier zum Bersten erregten Brüste fest gepackt hatte und sie ziemlich derb knetete und drückte, meine steifen Nippel zog und

zwirbelte, das mir allein das schon einen Schauer nach dem anderen über den Körper jagte. Ich war für die beiden nur noch ein Stück extrem geiles Fickfleisch, das sie zwischen sich aufgebockt hatten, eine willige Nutte. Und das Schlimmste daran war: es gefiel mir auch noch allerbestens, von ihnen so hemmungs- und rücksichtslos benutzt zu werden! Mark und Gerd stöhnten und keuchten während dieses Doppelficks ziemlich laut und feuerten sich gegenseitig mit versauten Sprüchen an, die mich weiter erregten.

"Ja, fick sie richtig durch, die

kleine geile Nutte. Gibs der Schlampe ordentlich. Mach sie fertig. Reiß ihr richtig den kleinen geilen Stutenarsch auf."

So oder ähnlich, genau weiß ich das natürlich nicht mehr, trieben sie sich zu wahren Höchstleistungen an und in mir an. Ich glaube, jeder meiner beiden gierigen Doppelficker konnte den Schwanz des anderen durch die hauchdünne Haut zwischen meiner nassen Scheide und meinem engen Anus spüren und das trieb sie noch weiter an, mich immer noch härter, noch fester, noch tiefer zu nehmen. Ich weiß nicht, wie lange die beiden mich auf diese Weise so

herrlich gnadenlos durchgefickt haben und wie viele Höhepunkte ich dabei noch hatte. Es waren einige, nein: unzählige wohl... Ich hatte wohl auch spätestens in diesen Momenten längst jedes Zeitgefühl verloren.

Irgendwann spürte ich dann wie durch einen Schleier in meinem Denken hindurch die warmen Strahlen von Marks Samenerguss tief in meinem Darm auftreffen. Wenigstens das habe ich also noch irgendwie bemerkt. Mark blieb noch in mir, bis sein Glied langsam in mir erschlaffte und von selbst aus meinem weit gevögelter Anus heraus glitt. Mein solcherart

geschundenes kleines Poloch blieb aber nicht sehr lange leer. Thomas nahm nun umgehend Marks Platz ein. Er schob seinen Prügel ohne Schwierigkeiten und irgendwelche einleitenden Maßnahmen in meine vom Saft seines Vorgängers gut vorgeschmierte Schokobüchse hinein und schon hatte ich wieder zwei Schwänze in mir. Gerd hielt erstaunlicherweise immer noch tapfer unter mir durch. Ich kann ihn im Nachhinein nur dafür bewundern, dass er so lange steif blieb, obwohl er als unterer Teil unseres Sandwichficks ja am wenigsten Bewegungsfreiheit hatte. Es kann sein, dass er

zwischen durch auch schon wieder in mich hinein gespritzt hatte, gemerkt habe ich das aber nicht mehr. Da unten war ja mittlerweile sowieso alles total überschwemmt von meinem MöSENSaft und den Unmengen von Sperma, die die Männer schon in mich gepumpt hatten in dieser Nacht. Aber ich muss sagen, ich fand es unbeschreiblich geil, so triefend nass zu sein, so derart auszulaufen. Nie in meinem Leben habe ich mich so sehr als Frau gefühlt wie in dieser Nacht. Ich war einfach nur noch Scheide, Pflaume, Möse, Fotze, Fickloch, triefend nass, geschwollen, überall mit Sperma

versaut - und einfach herrlich und völlig hemmungslos geil. Die fünf Männer waren nicht mehr länger Kollegen für mich - sie waren geile, verfügbare Fickhengste, die es mir gnadenlos und gewaltig besorgten - ganz so, wie ich es jetzt grad brauchte, verdiente und - leider...- ja auch wollte.

Wer benutzte hier eigentlich wen? Ich jedenfalls empfand ein unbeschreibliches Machtgefühl, weil ich mit meinen gekonnt eingesetzten und von mir virtuos beherrschten Lustöffnungen und meinem ganzen, gut gepflegten Frauenkörper so viele Männer buchstäblich leer saugen und

auspumpen konnte.

Da habe ich dann allerdings wohl auch den Faden endgültig verloren oder einen Filmriss vom Feinsten gehabt, wenn man so will. Danach erinnere ich somit - wiederum leider...? - nur noch versprengte Bruchstücke von dieser Nacht: Ich hatte jedenfalls wohl noch stundelang ständig mindestens zwei Schwänze in meinen verschiedenen - und tatsächlich offensichtlich nach wie vor gierigen & aufnahmefähigen - Lustöffnungen, manchmal wohl sogar drei gleichzeitig, wenn ich noch zusätzlich einen der zuckenden Knüppel in den Mund nahm, den ich

dann auch weiterhin gierig aussaugte. Immer wieder wurde ich offenbar überall voll gespritzt, nicht nur meine nunmehr gnadenlos weit gevögelte Fotze, auch mein ebenso erweitertes zartes Poloch war inzwischen total überschwemmt vom Saft der fünf unglaublich spendenfreudigen Fickhengste. Mein Gesicht, meine Brüste, mein Bauch - eigentlich mein ganzer so penibel gepflegter zarter Körper waren mit Unmengen von Sperma zugleistet. Jeder von den Fünfen muss mindestens zwei oder drei Mal abgespritzt haben.

Ich blies in dieser ebenso verhängnis- wie auch so wunderbar

lustvollen Nacht Schwänze, die mich gerade noch meine nasse Möse oder in meinen abgefüllten Anus gefickt hatten - und fand den Geschmack der verschiedenen Köpersäfte einfach nur geil. Auch die vermischten Gerüche unserer Körper nach Schweiß, Sperma, Mösensaft, Hormonen, Moschus und Urin war einfach nur unbeschreiblich geil - das hätte ich mir nie so träumen lassen...

Zu weiteren Orgasmen hatte ich einfach nicht mehr die Kraft, aber scharf war ich - erschreckender Weise... - immer noch - und wie... Und ich ließ so auch wirklich ALLES mit mir machen, was den

Männern noch so einfiel. Sogar dass Ben und Frank am Ende ihre - glücklicherweise mittlerweile nicht mehr ganz so prallen - Fickruten gleichzeitig in meine ausgeweitete triefnasse Fotze schoben, verhinderte ich nicht. Dieser nie gekannte, nicht einmal erträumte Doppelfick in einem Loch verschaffte mir tatsächlich dann doch noch mal einen äußerst erregenden Höhepunkt, obwohl ich ja eigentlich schon völlig fertig mit dieser Welt war. So total ausgefüllt und gedehnt worden war ich noch niemals vorher in meinem Leben. Es war so unbeschreiblich... so... schön. Ich weiß auch nicht mehr,

wann und wie ich dann schlussendlich doch irgendwann eingeschlafen bin. Vielleicht haben sie mich sogar noch weiter gefickt, während ich schon schlummerte - das wäre zumindest gut möglich gewesen.

Als ich schließlich am frühen Morgen wieder aufwachte, war es jedenfalls schon ziemlich hell. Zunächst wusste ich weder, wo ich war, noch so richtig wer ich eigentlich war. Als ich die Augen öffnete, stellte ich zu meinem Erschrecken fest, dass ich nicht alleine in meinem Bett war. Ich lag zwischen zwei schlafenden Männern, nämlich Mark und Ben,

die augenscheinlich ebenfalls in meinem Bett übernachtet hatten - die anderen hatten sich wohl doch irgendwann in ihre Zimmer zurück gezogen. Langsam wurde mir bewusst, wer ich eigentlich war - nämlich eine grundständige und vor Allem verheiratete Frau - und was ich in der vergangenen Nacht getan hatte, mit mir hatte tun lassen. Ich hatte mich von meinen Kollegen wie eine billige Nutte auf alle nur erdenklichen Arten (und wohl noch ein paar mehr...) durchficken lassen - und das Schlimmste dabei war eigentlich: es hatte mir wohl auch noch gefallen. Ich fasste nun ganz vorsichtig zwischen meine

Beine. Dort war alles dick geschwollen und tat mir ziemlich weh. Noch immer sickerten die vermischten Säfte der Männer und mir aus meinen beiden völlig überbeanspruchten

Körperöffnungen. Im Zimmer roch es animalisch nach Schweiß, Sperma und meiner Möse. Es war leider kein Traum gewesen. Ich hatte mich von allen benutzen lassen.

Mark wurde durch meine Bewegungen nun zu allem Überfluss auch noch wach. Ehe ich mich so richtig versah, hatte er schon wortlos meine schmerzenden Schenkel gespreizt und seine

unangenehm harte und riesige
Morgenlatte wortlos in meine
immer noch saftige Möse
geschoben. Ich wehrte mich leider
auch nur schwach - warum sollte
ich auch, nach allem was ich in der
vergangenen Nacht eh schon
zugelassen hatte. Immerhin küsste er
mich dabei dann noch auf den
Mund, obwohl der noch von
eingetrocknetem Samen aller
nächtlichen Ficker umrahmt war.
Auch Ben wurde durch unsere
Aktivitäten langsam wach. Er rollte
unsere Körper wortlos auf die Seite
und benutzte mein von der
vergangenen Nacht (zum Glück, wie
ich nun inständig dachte) noch gut

geschmiertes Poloch, um seine große morgendliche Erektion ebenfalls an mir wegzuficken. An diesem Morgen machte mich der Sandwichfick mit den beiden aber nicht mehr geil wie in der vergangenen Nacht- ich empfand nur noch bodenlose Scham und zunehmende Verzweiflung über das was ich getan hatte und im Moment schockierender Weise schon wieder tat bzw. es ohne Gegenwehr mit mir tun ließ. Ich war eine billige Nutte und hatte es also auch nicht besser verdient!

Ich weinte tatsächlich ein bisschen, aber das kümmerte die beiden auch nicht weiter. "Stell dich nicht so an,

du kleine Schlampe, vor ein paar Stunden konntest du doch auch gar nicht genug davon bekommen..." raunzte Mark mich knurrend an und stieß seinen harten Knüppel einfach weiter in mein schmerzendes vorderes Loch.

Es tat weh. Ich begriff. Ich war nach dieser hemmungslosen Nacht nicht mehr die liebe, vielleicht auch begehrenswerte Kollegin, sondern nur noch die billige Fickschlampe, die von jedem nach Belieben benutzt und missbraucht werden konnte. Sie fickten mich ohne Gnade in meine schmerzenden Wundgefickten Löcher weiter, bis sie fast gleichzeitig (und

endlich...) zum Orgasmus kamen. Nachdem beide in mir ihre kleine Ladung abgespritzt hatten, gingen sie mit einem freundlichen "Tschüß Chris..." in Ihre Zimmer, um sich zu duschen und ließen mich in eine großen getrockneten Spermalache auf dem total zerwühlten und von uns versauten Bett zurück.

Der Zimmerservice würde sich auch so seine Gedanken machen müssen. Ich war jetzt so fertig, dass es mehr als zwei Stunden dauerte, bis ich wenigstens die Kraft fand aufzustehen und mich wenigstens duschen und anziehen konnte. Die Erlebnisse der vergangenen Nacht wurde ich leider auch unter der

Dusche nicht los, obwohl ich das Wasser fast eine halbe Stunde lang laufen ließ und jeden Quadratmillimeter meines Körpers abseifte, meine Körperöffnungen mit dem sprudelnden Wasserstrahl ausspülte. Ich hatte auch nach der Dusche noch immer das Gefühl, nach Sperma, Möse und hemmungsloser Geilheit zu riechen. Ich reiste umgehend ab, obwohl die Fortbildung ja noch einen Tag länger gedauert hätte. Ich blieb über Nacht bei meinen Eltern in Frankfurt. Ich hätte meinem Mann so nicht gegenüber treten können, so tief waren meine Scham- und Schuldgefühle ihm gegenüber. Was

hatte ich nur getan? Einen flüchtigen One-Night-Stand hätte er mir vielleicht verziehen. Aber eine wilde Fickorgie mit fünf Kollegen auf einmal? Und dann auch noch mit so viel Spaß bei der Sache? Wer will schon mit so einer hemmungslosen Fickschlampe verheiratet sein? Ich verschwieg ihm daher meine Erlebnisse, als ich nach Hause kam, obwohl mich die Erinnerung stark belastete. Bisher hat er Gott sei dank nichts gemerkt. Meine Muschi und mein Poloch brannten mir noch einige Tage wie Feuer von der Dauerbeanspruchung durch die fünf geilen Hengste. Aber ich habe natürlich nichts gesagt, als

mein Mann mich gleich am ersten Abend in seine starken, zärtlichen Arme nahm und mich nach - zum Glück... - ausnahmsweise nicht allzu langem Vorspiel wie gewohnt ordentlich durchgefickt hat - so, wie ich es so sehr liebe mit ihm. Einen wunderschönen Höhepunkt bekam ich übrigens trotz aller Schmerzen und meines schlechten Gewissens bei ihm.

Im Büro nahm ich erst mal drei Tage Urlaub, um Kraft für die Begegnung mit meinen Kollegen zu sammeln. Gestern war ich zum ersten Mal wieder dort. Ich hatte wacklige Knie und zitterte - äußerlich gefasst und freundlich

wie immer - innerlich am ganzen Körper davor... und es ist alles noch viel schlimmer gekommen, als ich befürchtet habe. Ben begrüßte mich zwar sehr freundlich.

"Hallo Chris, schön dass Du wieder bei uns bist!" Aber schon in der Frühstückspause flüsterte er mir ins Ohr. "Wir brennen alle darauf, diese Nacht fortzusetzen. Wir haben noch einige neue Ideen. Komm morgen nach Büroschluss um 16 Uhr zu der Adresse, die auf der Karte steht."

Er reichte mir eine Visitenkarte. Ich antwortete ihm: "Du spinnst wohl, ich bin doch jetzt nicht auf ewig eure billige Nutte. Es wird keine

Wiederholung dieser Nacht geben.
Das könnt ihr euch abschminken!"

Aber Ben hat nur gelacht. Ich fühlte mich so ausgeliefert, so schwach...

Jetzt weiß ich auch warum. Heute Nachmittag hat mir Mark eine Mail auf meinen PC im Büro geschickt: "Hallo Chris, hier sind ein paar kleine Erinnerungen an eine unvergessliche Nacht in Köln. Gruß & Kuss, Dein Mark".

Im Anhang waren ein paar Fotos. Mark hatte in Köln eine Digicam mitgebracht, das wusste ich sogar. Und damit hatten wohl die Männer, die gerade Mal nicht mit mir im Bett zugange waren, heimlich unsere kleine Orgie fotografiert.

Und in meinem Lustdelirium hatte ich natürlich nichts davon bemerkt, ich dumme Pute. Die Fotos zeigen mich daher in allen erdenklichen Situationen: Wie Frank und Mark mich gleichzeitig in Möse und Anus ficken, wie ich Bens riesiges Teil blase, während ich von Thomas in den Arsch gefickt werde, meine auslaufenden Lustöffnungen nach den vielen Ficks, meine Samenverschmierten hoch erregten Brüste etc. Und ich werde wohl nicht glaubhaft behaupten können, dass ich zum Mitmachen gezwungen wurde, denn mein Gesicht zeigt auf allen Fotos eigentlich hauptsächlich immer nur Eines: hemmungslose

Geilheit und, ja: Zufriedenheit. Was soll ich also nur tun? Meine Kollegen wollen mich weiter als billige Fickschlampe benutzen, das ist mir nun völlig klar geworden. Aber ich bin doch eine verheiratete und bis zu dieser einen verhängnisvollen Nacht auch sehr „anständige“ Ehefrau. Wenn mein Mann die Bilder sieht, verlässt er mich ganz sicher auf der Stelle. Wer kann schon damit leben, dass seine Frau eine billige Hobbynutte ist? Und wenn mein Chef, der Hauptabteilungsleiter Mager, sie zu Gesicht bekommt, bin ich ganz sicher auch meinen Job los. Der hat mich sowieso auf dem Kieker, weil

ich immer so eine freche Klappe habe.

Was soll ich nur tun? Vielleicht mache ich das böse Spiel so lange mit, bis ich anderen Ausweg weiß. Ich hatte in dieser Nacht schließlich auch meinen Spaß, ja eigentlich sogar viel mehr als das - wenn nur die schlimmen Schuld- und Schamgefühle nicht wären.



33. Heißer Nachtisch

Nach ein paar Gläsern guten Weins, einem leichten mediterranen Essen und schönen Gesprächen bei Kerzenlicht lädst Du mich noch auf einen Espresso zu Dir ein. Während Du Dich kurz frisch machen gehst, bittest Du mich leichte Musik anzumachen, ein paar Kerzen anzuzünden, den Espresso zuzubereiten und dann auf Dich zu warten.

Das Warten dauert lang... aber als Du dann wieder auftauchst ist das augenblicklich vergessen: Du trägst halterlose Strümpfe, Pumps, eine

sehr knappe Korsage (die Deine festen Brüste köstlich prall und rund nur teilweise präsentiert, dabei allerdings schon keck Deine bereits erregten dunklen Brustwarzen hervor blitzen lässt...), hoch gestecktes Haar und ein umwerfend verführerisches Lächeln - nicht mehr! Wow!

Du trinkst Deinen Espresso schnell - dann beginnst Du, mich wortlos (mit einem schelmischen Lächeln auf Deinen Lippen...) zu entkleiden, schubst mich sanft rücklings auf Dein Sofa, um Dich umgehend vor mir kniend meiner bereits langsam erwachenden Männlichkeit zu widmen.

Und wie: Deine schlanken Finger massieren mein weiches Gehänge, Dein feuchter Mund küsst die Spitze meiner Eichel zart, bis die ersten Lusttröpfchen an ihrer Spitze erscheinen. Darauf scheinst Du nur gewartet zu haben: rasch nimmst Du sie mit Deiner Zunge auf, genießt frech lächelnd den Geschmack...

Sodann scheinst Du es langsam „ernst“ zu meinen: Du leckst, knabberst, saugst, bläst, spielst mit meinem rasch anschwellenden Gemächt - und Du verstehst Dein Spiel... als Dir das Ergebnis Deiner Bemühungen dann zu gefallen beginnt, stehst Du auf, drehst Dich herum, stellst Dich mit leicht

gespreizten Beinen vor mich, wobei Du mir Deine (äußerst appetitliche...) Kehrseite entgegenstreckst, streichst Dir verführerisch mit den Händen an Deinen Flanken entlang bis über Deine festen Pobacken, die Du dann fester greifst und noch etwas mehr auseinanderspreizt.

„Komm, mein Liebling, leck mir meine ganze Lust! Lass` mich jetzt nur Deine Zunge spüren, zeig mir, wie sehr es Dich nach mir verlangt, wie sehr es mich nach Dir verlangt... - aber fasse mich nicht an, noch nicht...“ weist Du mich an, während Du Deinen Oberkörper nach vorn beugst, damit Dein

wundervoll gerundetes festes Hinterteil noch besser zugänglich ist.

Ich folge Deiner Anweisung, lecke Dir die ganze Spalte vom Ansatz Deiner knackigen Backen bis herum zum Bauchnabel, ganz zart zunächst. Meine Zunge gleitet weiträumig um Deinen Kitzler herum, bestreicht Deine noch fest geschlossenen Lippen jedoch in ganzer Länge um dann wieder über Deine rosig schimmernde Rosette zu den Pobacken zurückzukehren.

„Komm, leck mir jetzt meine kleine feuchte Muschi - tief!“ sagst Du, schon schwerer atmend zu mir. Meine Zunge schleckt über Deine

sich nun tatsächlich schon feucht glänzend öffnenden äußeren Schamlippen, dringt jetzt geschickt in Dein rasch immer feuchter werdendes Lustzentrum ein, Du zuckst immer stärker... meine Zähne knabbern mittlerweile zart an Deinem festen rosa Kitzler, wieder und wieder bedecken feuchte zarte Küsse Deine Muschi dabei.

„ ... und jetzt hinten in meinen kleinen geilen Po bitte...“ stöhnst Du mehr als das Du es sagst... und teilst mit Deinen schlanken Händen Deine bebenden festen Pobacken noch weiter auseinander.

Meine Zunge dringt nun etwas in Deine zuckende Rosette ein, leckt,

saugt Deinen noch etwas engen,
aber bereits hoch sensiblen
Hintereingang. Du steckst Dir
derweil zwei Finger in Deine feucht
- erregte Spalte, massierst Dir
Deine feuchte Höhle und Deinen
hoch aufgerichteten Kitzler selbst
während Du stöhnst: „Komm, mach
weiter, leck mich... bitte... jaaaahhh
..... uuuuuuhhh.... saug mich... so ist
es guuuut... tiefer....
oouuhhh...jaaaaaahhhh...“

Du kommst wunderbar mit einem
ersten, noch sanften Orgasmus,
Deine eigenen Finger tief in Deiner
nassen Vagina, meine flinke Zunge
ebenso tief in Deinem feuchten
Poloch.

Du richtest Dich jetzt wieder auf,
drehst Dich zu mir um und nimmst
mich an die Hand. In Deinem
Schlafzimmer soll ich mich
rücklings auf Dein großes Bett
legen, Arme und Beine
ausgestreckt... Du bindest mich so
mit weichen Seidenschals an
Deinem Bett lose fest, das meine
Bewegungsfreiheit deutlich
eingeschränkt ist. Gleich darauf
kniest Du Dich über mich, presst
mir Deine nasse, köstlich erregt
duftende Lustspalte direkt auf mein
Gesicht.

Du bräuchtest nicht erst zu sagen:
„Und jetzt, mein Liebling - zeig,
was Du kannst. Los, mach es mir

noch mal mit Deinem Mund, Deiner schnellen Zunge!“ damit ich weiß, das Du jetzt zum nächsten Höhepunkt gelect werden willst.

Deine Erregung ist jetzt bereits so groß, das Dein nächster Abgang nur einige wissende Zungenschläge entfernt ist...

Dann drehst Du Dich so über mir um, das Deine Spalte über meinem Gesicht ist, ich sie aber nicht erreichen kann und fängst an, meinen pochenden Schwanz zu lieblosen - nein: eher zu quälen. Denn Deine Berührungen, Deine Küsse auf die feuchte Spitze meines zuckenden, pochenden Geschlechts reizen, ohne wirklich Erleichterung

zu gewähren. Der Anblick Deines
sich über mir hoch erotisch und
aufreizend geil windenden
Unterleibes tut sein Übriges, die
harten Nippel Deiner weichen
schönen Brüste berühren immer
wieder meinen Bauch und ich weiß
kaum noch ein und aus vor
Erregung...

Als mein Schwanz zu fast platzen
droht, stehst Du auf und erfreust
Dich an meinem Anblick: Dir
ausgeliefert, geil, mit zuckendem,
groß und prall aufgerichteten
Zauberstab machtlos daliegend...

Du öffnest aufreizend langsam (aber
mit schon sehr fahrigem
Bewegungen... ;o)) Deine Korsage,

streifst sie aufreizend ganz ab und beugst Dich mit Deinen stark erregten Brüsten herab zu meinem pochenden Gemächt. Deine weichen Brüste und Deine harten, hoch erregten Nippel reizen mit ihren Schmeicheleien meinen Schwanz bis zur Schmerzgrenze... schließlich umfasst Du mit Deinen Händen Deine Brüste, reibst mein hartes pochendes Rohr zwischen den weichen, festen Bällen auf und ab, blickst mir dabei erwartungsvoll lächelnd ins Gesicht. Schließlich bricht mein Saft aus ihm heraus, spritzt Dir auf Deine schönen Brüste, Deinen Hals bis hoch hinauf in Dein lächelndes

Gesicht. Du fängst das Meiste mit
Deinem geöffneten Mund auf, leckst
Dir genießerisch die Lippen...

Die Ruhepause, die Du mir und
meinem gequälten Freudenspender
jetzt gönnst ist nur von kurzer
Dauer; schon wichst Du ihn Dir
wieder zu voller Größe und setzt
Dich ohne Umschweife mit Deiner
weit offenen, jetzt schon vor
Erregung und ungebremster Geilheit
triefenden Lustspalte direkt auf ihn.
Du sitzt jetzt in der Hocke über mir,
kannst ihn Dir so federnd fest und
tief in voller Länge und Prallheit in
Deine bereite wartende Muschi
treiben. Mit weit ausladenden
Bewegungen stößt Du auf mir auf

und ab, massierst Dir Deine Brüste und Deinen Kitzler mit beiden Händen dabei. Dabei prallt Dein prall geschwollener Kitzler immer wieder auf meine Schwanzwurzel, Deine wundervollen Pobacken klatschen rhythmisch auf meine Eier und Beine. Sehr rasch kommt Dir so der nächste, schon sehr viel heftigere Abgang. Du lässt mein Schwert aus Deiner noch zuckenden Spalte federn, bindest mir die Hände los und sagst: “Jetzt gebrauche Deine Hände... und ich meine die Hände...”

Mit diesen Worten lässt Du Dich nach hinten fallen, platzierst Deinen Hintereingang direkt auf meine rot

glänzende Schwanzspitze und treibst Dir, unterstützt von meinen Händen, die Deine Pobacken spreizen, meinen dicken Prügel tief in Deinen feuchten und stark erregten Anus.

„Steck mir jetzt Deine Finger in mein zartes geiles Pfläumchen, einen nach dem anderen... komm schon...“ erst einer, dann zwei, drei Finger verschwinden ganz leicht in Deiner klatschnassen, hoch erregten Lustgrotte.

Du willst mehr: „Komm, nimm die ganze Hand jetzt, aber sei schön vorsichtig!“ nach und nach verschwindet meine Hand in Deiner nur allzu bereiten Möse, massiert

Dich von innen, spürt meinen dicken, zuckenden Schwanz in Deinem prall gefüllten Povötzchen dabei.

Deine Bewegungen werden immer unkontrollierter, Du reitest wild auf mir herum, ein irrer Abgang nach dem anderen scheint Dich zu schütteln... Schließlich entspannt sich Dein Unterleib und Du lässt hemmungslos alles laufen... als nun auch mein Schwanz tief in Dir explodiert, mischen sich Dein warmer Nektar, Deine in Strömen fließenden Lustersäfte und mein aus Deinem Po heraus tropfendes Sperma zu einem klebrigen, köstlich lüsternen Cocktail zwischen

unseren ausgepumpten Körpern...
Als Du Dich schließlich völlig
ermattet nach hinten fallen lässt,
federt mein immer noch fester
Schwanz aus Deinem aufgegeilten,
nunmehr aber sehr entspannten
nassen Po und Du reibst Deine dick
geschwollene Lust an meinen Eiern
und meinem immer noch harten
Rohr auf meinem Bauch, wohlig
schnurrend und schweißbedeckt.



34. Ein Vulkan der nicht erloschen ist

Die Nacht ist kalt und sternenklar. Der Mond hat einen hellen Hof. Das bedeutet Regen, sagen die Einheimischen. Sie kennen sich aus mit Blitz und Donner, mit Hagelschlag und Sonnenschein. Eitel Sonnenschein herrscht im Augenblick bei der knackigen Barbara. Das hübsche Mädchen ist normalerweise Kellnerin im Lokal "Zum wilden Stier". Hier bedient Babsi, atemberaubend dekolletiert,

allabendlich die männlichen Stammgäste. Heute allerdings hat sie dienstfrei. Deshalb ist sie auch überhaupt nicht dekolletiert. Sie trägt nichts außer ihrer glatten straffen Haut, die sich an fühlt wie prall gespannter Samt.

Weil Babsi dienstfrei hat, räkelt sie sich zu Hause auf ihrem unverschämt breiten Lotterbett. Und weil sie erregend sexy aussieht liegt sie nicht allein auf dem Bett. Der flotte Peter, angehender Kaufmannsgehilfe, leistet ihr Gesellschaft. Dabei erweist er sich als vitaler Brummer, der zielstrebig zu handeln versteht.

Barbara ist vollauf zufrieden mit

Peter. Denn ihr Busen bebt in Erwartung der bevorstehenden Ereignisse. Ihre schmalen, schön geschwungenen Nasenflügel zittern. Die Muschi, die im Gegensatz zu den riesigen Brüsten fast eng und zierlich genannt werden kann, zuckt wie elektrisiert. Peter hat nämlich gerade seinen rechten Daumen bis zum Anschlag in Babsis kleine Fotze gesteckt. Genau mitten zwischen die weichen, warmen Schamlippen.

"Stoß endlich zu!" Die schlanken Hände des Mädchens greifen ins Leere. Ihre Oberschenkel öffnen sich ganz weit, damit Peter die Richtung nicht verfehlt.

"Stoß zu! Sonst komme ich ohne Dich!"

Flupp macht es und schon war Peters Daumen wieder an der frischen Luft. Der Daumen war offensichtlich eine ganze Nummer zu klein und zu kurz.

Peters Penis ist nicht zu klein. Seine Länge darf als sehr stolz bezeichnet werden. Peter legt sich mit einem eleganten Schwinger auf die federnde Babsi, die in verständlicher Vorfreude die großen, langbewimperten Augen schließt.

Als Peters Sperma in Babsis erwartungsvoll geschwellte Vagina eindringt, sie bis zum letzten Nerv

ausfüllt und trotzdem immer tiefer stößt, da stöhnt die Babsi überglücklich: "So ist es richtig! Oh, du kannst es, du wilder Stier!" Peter stößt in der Tat zu wie ein Bulle. Höchstens noch gewaltiger. Er fühlt die Muschi an seiner Männlichkeit saugen. Der Leib des Mädchens gleicht einem Vulkan, der noch nicht erloschen ist. So sehr arbeitet die Kleine mit. Sie bäumt sich auf wie ein ungebändigtes Füllen.

Babsis Beine schlingen sich um Peters Hüfte, als fürchte sie den potenten Reiter urplötzlich zu verlieren aber Peter denkt nicht einmal im Traum an Flucht oder

Kapitulation. Er stößt seinen Pfahl immer tiefer und tiefer in die feuchte Leibesgrotte. Immer schneller werden die zuckenden Bewegungen. Immer dichter drängen sich die wogenden Leiber gegeneinander.

Stahlgeruch steigt auf. Babsis Schoss ist nass geworden. Wie Honig fließt der klebrige Liebessaft aus der geheimnisvollen Höhle, von der Peter Besitz ergriffen hat.

Silber schimmert die Flüssigkeit an Babsis Oberschenkel, die in ohnmächtiger Seeligkeit gespreizt sind. Die Brustwarzen des Mädchens haben sich steil aufgerichtet. Sie leuchten wie rote

Rosenknospen. Auf dem Busen
kräuselt sich kitzelnde Gänsehaut.

"Noch tiefer! Spritz mich endlich
voll!" Babsi hat die Augenlider
vollends geschlossen. Ganz wild
hält ihr Unterkörper jetzt gegen.
Immer schneller wird der
Rhythmus, in den die Leiber sich
gefunden haben. Immer heftiger
schwingen sie vor und zurück. Die
Harmonie der wilden Bewegungen
verschweißt beide zu einer
untrennbaren Einheit.

Peter fühlt, wie der warme, feucht
Schlund seinen Schaft ganz fest
umschließt, wie die Umklammerung
mit jedem Stoß enger wird.
Unsagbar herrlich schmiegt sich die

weiche Schleimhaut um seinen Pfeil, dessen Spitze hart wie Ebenholz geworden ist. Aufgekratzt stößt er immer aufs Neue in die unergründliche Tiefe des Liebesbrunnens.

"Jetzt komme ich!" Peters Stimme ist unnatürlich heiser. Seine Hände krallen sich in Babsis Mähne.

"Gleich schieße ich..."

"Ooooh, ja!" Babsi hat den Kopf ganz weit zurück geneigt. Peter sieht, wie das Blut unter der kühlen Haut ihres schmalen Halses pulsiert.

Und wieder stöhnt das Mädchen: "Fick mich! Jag mir deine warmen Samen in den Bauch!"

Da kann er sich nicht länger zurückhalten. Mit einem gewaltigen Stoß entlädt Peter seinen Phallus. Machtvoll schießt das Heiße Sperma in die dürstende Fotze die mit lustvollen Zuckungen auf die geballte Ladung reagiert.

Babsi zappelt wie am Spieß. Mit einer Stimme, die sich beinahe überschlägt, jubelt sie: “Herrlich! Herrlich! Ich fühle jeden einzelnen Tropfen in mir!”



35. Vertrau mir mein Engel

Ich liege nackt neben dir im Bett.
Auf dem Nachtschrank liegen eine
Feder, zwei Gläser und ein Kübel
mit Sekt und Eiswürfel.

Du bittest mich meine Augen zu
schließen, vertrau mir mein Engel.

Ich tue dir den Gefallen.

Du nimmst eine Feder und testest
meinem Körper ob ich kitzelig bin.
Streichelst mich da mit über meine

Seiten. Du streichelst mit der Feder über meine Schenkel, kitzelst meinen Bauchnabel damit, weiter über meine Maus. Du legst die Feder beiseite, kommst zu mir hoch und gibst mir einen zärtlichen Kuss. Du fragst mich ob ich auch schön artig war, ob ich evtl. eine Belohnung verdient hätte oder vielleicht eher etwas Schläge. Dabei gibst du mir einen leichten Schlag mit deiner Hand auf meinen Po. Du bist dann aber doch der Auffassung, das ich ein liebes Mädchen war. Dafür bekomme ich doch einen zärtlichen Kuss von dir. Du schleckst mir mit deiner Zunge zärtlich an meinem Hals hinunter zu

meiner Schulter. Knabberst an meinem Ohr, du fragst mich ob ich das verdient habe. Ich antworte ja, ja. Du sagst, ich glaube dir nicht so recht und lächelst dabei. Du nimmst jetzt einen Eiswürfel und reibst damit über meine Brüste, machst einen großen Kreis um meine Nippel herum, immer enger werdend. Dann direkt über meine Nippel, bis sie langsam herauskommen. Dann fährst du an meinen Bauch hinunter ,um meinen Bauchnabel herum. Ich zappele, hin und her vor Kälte, schreie leise ein wenig. Aber es macht mich auch anderseits auch geil. Du streichelst

wieder mit den Eiswürfel über meine Nippel, du lässt sie dadurch schön groß und hart werden. Dann leckst du mit deiner Zunge an meinem Nippel, du saugst mit deinen Lippen an meinen schönen harten Nippeln. Ich werde immer erregter, ich stöhne leise, ja das ist schön, mach weiter so, bitte. Du kommst hoch und gibst mir noch einen langen geilen fordernden Zungenkuss. Dann nimmst du den Eiswürfel und fährst damit über die Innenseite meiner Schenkel. Ich fange wieder an etwas zu zucken vor Kälte. Dann fährst du mit den Eiswürfel über meine heiße

Muschi, ich sage wieder, du bist gemein .Du reibst mit ihn über meine Schamlippen. Du lässt mich richtig zappeln, dann leckst du mit deiner warmen Zunge an der Innenseite meiner Schenkel. Du arbeitest dich an meine Scham heran. Du schleckst mit deiner Zunge einen großen Kreis um meiner Maus herum. Du fragst mich ob ich deine Zunge spüren möchte. Ich sage ja, geil besorge es mir mit deiner flinken Zunge. Du schleckst mit deiner Zunge über meine Schamlippen. Du wirst langsam etwas fordernder und versuchst mit ihr zwischen meinen Schamlippen,

die langsam etwas anschwellen, in
ihr einzudringen. Du hörst mein
leichtes stöhnen und dringst in
meine Maus ein. Du leckst an
meinen Kitzler, mein Becken
bewegt sich rhythmisch und beginne
zu zucken. Du kommst hoch zu mir,
gibst mir heiße Küsse. Während du
mit deinen Händen meine Brüste
massierst, küssen wir uns wild.
Kämpfen mit unseren Zungen um die
Vorherrschaft in meinem Mund.
Dann streichelst du meine Maus. Du
fährst mit deinen Finger zwischen
meine Schamlippen, unsere Küsse
werden immer wilder und heißer.
Aber dann hörst du auf, kniest über

mir und gibst mir deinen Schwanz. Du streichelst mit deiner Eichel über meine Lippen. Ich öffne leicht meinen Mund und sauge mit meinen Lippen an deiner Eichel. Langsam öffne ich meinen Mund immer weiter, Ich lasse deinen kleinen Freund immer weiter in meinen Mund verschwinden. Ich sauge immer kräftiger an ihm, immer wilder und fordernder.

Du ziehst ihn wieder aus meinem Mund und sagst zu mir, dass du nicht vorzeitig abspritzen willst, obwohl das jetzt toll wäre. Du schleckst wieder ein wenig über meine Brüste, saugst an meinen

Nippeln, arbeitest mich noch einmal zu deiner Maus hinunter und führst mir einen Finger ein, und massierst meine Maus. Wollen wir mal sehen, wie viele Finger in deine herrliche enge Maus passen, sagst du. Du nimmst einen zweiten Finger hin zu und stimulierst mich immer schneller, da ist ja noch Platz, ...ja sage ich, komm besorg es mir, los steck mir deine anderen beiden Finger auch noch mit hinein. Jetzt habe ich alle deine vier Finger in mir und dringst weit hinein, massiert mich richtig heftig, mein Becken bebt, und mein Stöhnen wird immer lauter, ich sage unter stöhnen, es kommt mir gleich. Du

schleckst noch mal mit deiner Zunge über meinen Kitzler, meine harten Nippel erregen dich total, dann hörst du auf, lässt mich noch etwas zappeln, kommst zu mir hoch, und gibst dir deine Eier zum Schlecken, ja saug, schön an ihnen, sagst du, lass meine die Eier schön flutschen, ja echt geil.

Dann gehst du ein wenig weiter runter und gibst mir deinen harten Ständer in den Mund, ja komm sauge, sauge an ihm, schlecke ihn schön feucht. Dann gehst du weiter hinunter und legst mir deinen Schwanz zwischen meine Brüste, drückst sie zusammen, und lässt deinen Schwanz zwischen meine

Hügeln gleiten, ja geil... Dann reibst du mit deiner Eichel über meine Nippel, spielst ein wenig mit meinen harten Nippeln. So jetzt sollst du kommen mein Schatz. sagst du erregt zu mir. Kniest dich vor dir hin, legst meine Beine auf deine Schultern und dringst langsam in mir ein, meine Maus ist noch geil und richtig heiß und flutschig, sie wurde vorhin ja auch schon gut gedehnt von deinen Fingern. Dann dringst du noch tiefer in mir ein, und du stößt mich heftig. Du legst mich auf mich, meine Beine weit nach vorne gestreckt, auf deine Schultern liegend, unsere Zungen spielen miteinander, während du

mich tief und kräftig fickst. Ich stöhne laut und geil, du kannst mich vor Geilheit gar nicht mehr richtig küssen, du stößt mich immer schneller. Du merkst wie es mir kommt und dir kommt es auch langsam immer kräftiger. Mit einem kräftigen Schrei, spritzt du mir deine ganze Ladung in meine heiße zuckende Maus .Einfach toll, du schaust in mein Gesicht. Dann sagst du leise. Ich will dich noch mal von hinten nehmen. Du dringst schnell in mir ein und fickst mich im schnellen Rhythmus, klatscht dabei mit deinen Händen auf meine Pobacken, ein geiles Gefühl. Bei mir zuckt es auch durch und durch. Ich sage du dir, ich

will deinen harten Schwanz jetzt
Anal spüren, will dich ,nimm mich
so richtig hart, das mir mein Kopf
explodiert, das ich nicht mehr weißt
was ich tue und wer ich bin ,ich
möchte besinnungslos vor dir
liegen, während du in mir
eindringst, mich wild stößt, wie
wild, einfach nur bedingungslos
geil und es kommt mir wieder....
und wiederund das obwohl ich
doch gar wollte, das du mich Anal
beglückst. Ich gebe dir noch einen
liebvollen Kuss, dann schlafen wir
gemeinsam nebeneinander ein, ein
tolles Erlebnis.



36. So zärtlich, vorsichtig und sanft

Da ist ein Raum.

Durch die hohen Erkerfenster dringt kaum Licht ins Zimmer. Der Mond steht nur als schmale Sichel am Nachthimmel. Sanft schimmernd werfen die Wände das spärliche Licht zurück. Ein Licht wie dunkle Seide. An einer Stirnseite ein großes schmiedeeisernes Bett mit zahlreichen Verzierungen. Gegenüber ein großer Spiegel,

eingefasst in einen fein geschnitzten Rahmen aus dunklem Holz. Zwei Menschen stehen vor diesem Spiegel, ein Mann und eine Frau.

Ich schaue in den Spiegel und betrachte unser Bild. Nackt stehen wir dicht nebeneinander ohne uns zu berühren. Im Spiegel sehen wir uns in die Augen, ich bemerke deinen fragenden Blick.

Ich nehme dich bei der Hand und ziehe dich nah zu mir heran. Deine warme Haut berührt meinen Körper und lässt mich leicht erschauern.

Sanft küsse ich deinen warmen Mund, lasse meine Zunge über deine Lippen streicheln, in deinen Mund gleiten und deine Zunge

suchen. Ein Schwirren erfüllt meinen Körper, als unsere Zungen sich treffen und ihr Spiel beginnen. Eine Weile stehen wir so und küssen uns, zärtlich und mit wachsender Leidenschaft, genießen die Nähe des anderen.

Schließlich löse ich mich von dir und entzünde die Kerzen, die überall im Zimmer verteilt sind. Du stehst immer noch vor dem Spiegel und schaust mir zu wie ich im Zimmer umher gehe. Nur langsam begreifst du, dass wir uns hier gefunden haben.

Schließlich komme ich zu dir, umarme dich und presse mich an dich, nur einen kurzen Augenblick.

Ich schaue dir in die Augen.

"Bist du bereit, einfach geschehen zu lassen, was ich tun werde?"

Ein wenig heiser klingt deine Stimme als du antwortest. "Ich will es versuchen."

Ich führe dich zum Bett und bedeute dir wortlos, dich auf den Rücken zu legen. Lang ausgestreckt liegst du nun vor mir. Ich betrachte dich und fühle eine starke Sehnsucht mich jetzt zu dir legen, mich an dich zu schmiegen, dich überall zu streicheln und zu küssen und dich zu lieben. Doch ich habe mir etwas anderes vorgenommen.

Mit dunklen Seidentüchern binde ich deine Handgelenke locker am

Bett fest. Dasselbe tue ich mit deinen Fußgelenken. Die Tücher sind weich und duftend; sie tun dir nicht weh, aber sie verhindern, dass du dich bewegen kannst.

"Wie fühlst du dich?" frage ich dich flüsternd.

"Es fühlt sich ungewohnt an. Gespannt liege ich hier nackt vor dir und weiß nicht, was mich erwartet." Du vernimmst wie ich mich etwas entferne. Wasser plätschert leise. Du hörst meine Schritte zurückkommen und merkst, wie ich verschiedene Utensilien bereitlege. Sehen kannst du es nicht, denn ich arbeite im Hintergrund des Raumes wohin das Licht der Kerzen

nur spärlich dringt. Deine Spannung wächst.

Ich habe seit meiner Frage kein Wort gesprochen und auch du wagst nicht, zu reden. Leise, angenehme Musik ertönt. Es ist nicht auszumachen, woher sie kommt. Sie erfüllt den ganzen Raum und lässt die Stimmung noch unwirklicher erscheinen.

Ich komme zu dir aufs Bett und gebe dir noch einmal einen langen Kuss. Ich lege leicht meine Lippen auf deine, fahre mit der Zunge zuerst auf der Außenseite dann an der Innenseite die Konturen deiner schönen sanften Lippen ab, lasse meine Zunge mit ihrer Spitze leicht

in deinen Mund fahren zu deiner Zunge, die ich sanft mit meiner berühre und streichle. So leidenschaftlich und fordernd wie du den Kuss erwidertest, fällt es mir schwer mich zu lösen.

Doch ich wandere mit meinen Lippen über deine Wange bis zu deinem Ohr.

"Du musst jetzt sehr gut stillhalten", raune ich dir zu.

Dann setze ich mich entschlossen rittlings auf deinen Bauch mit dem Rücken zu dir und du kannst spüren, dass ich erregt bin. Feuchtigkeit legt sich als kleiner Fleck auf deinen Bauch. Ich nehme meine Utensilien zur Hand. Mein Rücken verdeckt

dir die Sicht auf das was ich tue.
Du bemerkst, wie ich mit einem
sehr weichen Gegenstand etwas
Feuchtes und Warmes auf deiner
Scham, deinem Glied und deinen
Hoden verteile. Einiges benetzt
deine Schenkel und bleibt einen
Moment haften, ehe es langsam
hinab rinnt. Es duftet nach Blüten.
Dein Glied ist ein wenig erregt. Mit
der rechten Hand greife ich dein
fester werdendes Glied, lege es zur
rechten Seite und halte es so fest.
Mit der linken Hand führe ich nun
den ersten Streich vom Ansatz
deines Gliedes nach oben.
Sorgfältig und vorsichtig aber mit
genügend Druck ziehe ich die

Klinge über deine zarte Haut. Spüle die Klinge immer wieder ab. Befreie so Streich für Streich deine Scham von Schaum und Haaren.

Es dauert lange, denn ich gehe sehr vorsichtig und überlegt vor um dich nicht zu verletzen. Aber die Arbeit lohnt sich. Es wird schön aussehen und sich noch schöner anfühlen, wenn ich alles geschafft habe.

Und es erregt mich sehr, dich zu rasieren. Meine Scham ist leicht geschwollen und wird immer feuchter und ich fühle auf deinem Bauch den langsam größer werdenden Flecken meines Honigs. Den würde ich mir jetzt so gerne von dir fort küssen lassen und von

dir gestreichelt werden, aber das muss noch eine Weile aufgeschoben werden.

Als nächstes behandle ich dein inzwischen sehr erregtes und steifes Glied. Obwohl ich auch hier sehr vorsichtig bin, geht das schnell, denn es sind nicht viele Haare, die ich hier finde. Du bist so erregt, kleine Tröpfchen treten aus der feinen Spalte deiner Eichel hervor und ich muss sie einfach weg küssen und deine Eichel ein wenig mit meinem Mund liebkosen. Aber nur einen kleinen Moment.

"Nun sind deine Hoden an der Reihe", flüstere ich, "dafür muss ich dich an den Beinen losbinden.

Versprichst du mir, weiter ganz still zu halten?"

Du nickst und ich weiß, ich kann mich darauf verlassen. Deine Hoden zu rasieren ist nicht einfach und du musst die Beine aufstellen und weit spreizen. Ich spanne die zarte weiche Haut jedes Mal sehr sorgfältig zwischen Daumen und Zeigefinger, bevor ich das Rasiermesser ansetze. Es gelingt mir, alle Haare gründlich zu entfernen, ohne dass du auch nur die kleinste Wunde davon trägst.

Ich bin stolz auf mein Werk. Und nun der letzte und schwierigste Teil der Rasur. Denn auch rund um das Poloch werde ich kein Haar stehen

lassen. Ich muss hier die Haut sehr stark spannen und weiß zuerst nicht genau, wie ich ansetzen soll. Aber auch dies schaffe ich, ohne dich zu verletzen.

Wie dein Poloch so bloß vor mir liegt, kann ich es mir nicht versagen, es ein wenig zu massieren und mit der Fingerkuppe ganz wenig hineinzutauchen. Du stöhnst auf.

Nun bin ich fertig mit der Rasur und ich hole warmes Wasser und wasche alle Haarreste von dir fort. Dann trockne ich dich sorgfältig mit warmen, weichen Handtüchern ab. Ich hülle dein Glied ganz darin ein und reibe das Handtuch leicht hin und her, auf und ab. Wieder

entweicht dir ein leichtes Stöhnen. Mit der Hand streichle ich über die wunderbar glatte weiche Haut. Es wird ein Genuss sein, dich so zu lieben.

Und nun will ich, dass du dir mein Werk genau ansehen kannst. Ich schmiege mich mit meinem ganzen Körper dicht an dich. Dann löse ich das Seidentuch von deiner rechten Hand und führe sie zu deiner Scham, damit du es selbst fühlen kannst. Ich reiche dir einen Spiegel. Gefällt es dir?

Ich hole duftendes Öl und massiere es sanft in deine nackte haarlose Haut. Massiere Scham, Hoden und lange und zärtlich dein großes

festes Glied. Du wirst immer erregter und ich auch. Aber wir können uns noch nicht gehen lassen, etwas fehlt noch und deshalb lasse ich ab von dir, bevor wir uns beide nicht mehr beherrschen können.

"Um dich so glatt rasiert vollkommen genießen zu können, muss auch ich rasiert werden. Sonst kann ich es nicht wirklich fühlen. Du darfst dir aussuchen, ob ich es selber tun soll oder ob du mich rasieren möchtest."

Du zögerst nur kurz. "Ich will es tun", antwortest du heiser.

Ich löse deine letzte Fessel. Du nimmst mich fest in die Arme und küsst mich, streichelst kurz über

meine kühlen Brüste, dann
bedeutest du mir, dass ich mich
hinlegen soll.

Schnell hast du meine Handgelenke
mit den Tüchern an das Bett
gefesselt.

Meine Fußgelenke lässt du
ungebunden.

Du hockst dich über mich und
beginnst mich einzuschäumen.

Was für ein Gefühl, feucht und
warm und so erregend, dass ich am
liebsten nach dir greifen würde! Es
pulsiert heftig zwischen meinen
Schamlippen.

Scheinbar
unbeeindruckt davon beginnst du
mich zu rasieren.

Anders als ich lässt du an der

Scham ein schön geformtes Haardreieck stehen. Dann beginnst du, meine Schamlippen freizulegen. Ich habe zuerst etwas Furcht, dass du mich schneiden könntest. Aber du bist so zärtlich, vorsichtig und sanft. Ich kann mich ganz fallen lassen und es genießen. Sanft spreizt du die Haut und führst sicher die Klinge über die Lippen. Gelegentlich tauchst du mit dem Finger in meinen Honig, legst ihn an meinen Mund und lässt mich lächelnd davon probieren.

Schließlich rasierst du mich rund um das Poloch. Ich muss mich beherrschen um still liegen zu bleiben, ganz gespannt ist mein

Körper, unbeschreiblich das Gefühl.

Und dann bin auch ich soweit. Bis auf das Dreieck sind alle Haare entfernt. Du wäschst mich liebevoll, trocknest mich ab und bindest mich los. Gemeinsam untersuchen wir mit unseren Händen meine glatte Scham. Dann ölst auch du mich ein. Ich genieße dieses wunderschöne Gefühl deiner warmen zärtlichen Hände an meiner bloßen Scham, den Schamlippen und dem Poloch. Ich gebe mich einen Augenblick ganz deinen Liebkosungen hin. Dann greife ich nach deiner Hand, richte mich auf und ziehe dich mit hoch.

"Komm zum Wandspiegel, damit

wir uns gemeinsam anschauen können", sage ich und wir treten Hand in Hand davor, um uns zu betrachten.

Lange schauen wir nur unser Spiegelbild an. Endlich nehmen wir uns in die Arme und pressen unsere erregten Körper aneinander. Ich fühle dein pochendes heißes Glied an meinem Bauch. Nun können wir beide nicht mehr länger warten.

Ich nehme deinen Kopf in beide Hände und küsse dich leidenschaftlich.

"Und nun möchte ich, dass wir uns so lieben, wie du es am liebsten willst."



37. Sie verschwand im Nebel

Bernhard saß im Zug und war auf dem Weg nach Hause. Seid Wochen war er schon nicht mehr da gewesen, um so mehr freute es ihn, dass es zu Hause nicht nur warm und gemütlich ist, sondern dass dort seine einzig wahre Alicia wohnte. Bei dem Gedanken an sie bekam er eine Gänsehaut und wünschte sich in ihren Armen zu liegen und ihre Wärme zu spüren. Am Bahnhof

erwartete ihn eine winkende Alicia und als sie sich endlich in den Armen lagen, konnte keiner von beiden mehr ein Wort herausbringen. Und sie strahlten über beide Ohren. Liebevoll nahmen sie sich in dem Arm und führten sich nach hause. Dort angekommen war Bernhard über den Zustand der Wohnung sichtlich überrascht. Ihn erwartete gedämpftes Licht und ein angenehmer Duft schwebte durch die Räume und er fühlte sich vom ersten Moment an wohl. Er legte seine Garderobe ab und folgte Alicia in die Küche, wo der Tisch gedeckt war und sie im Nu das

vorbereitete Essen aus dem Ofen holte, um es dampfend auf den Tisch zu stellen. Alicia hatte sich immense Mühe gegeben, nur damit sich Bernhard wieder richtig wohl fühlte und Bernhard dankte es ihr mit einem Blick aus Liebe, Dankbarkeit und

Vertrauen. Nach dem Essen führte Alicia ihn in das Badezimmer.

Er öffnete die Tür und wurde sofort von dem Nebel umhüllt, der aus dem Bad strömte. Alicia schloss schnell hinter ihnen wieder um soviel wie möglich der Wärme zu erhalten. Im Bad war soviel Wasserdampf, dass man nicht die

ausgestreckte Hand sehen konnte, dafür aber mehr als urig und wohltuend. Alicia entkleidete Bernhard und setzte ihn in die fast bis zum Rand gefüllte Badewanne. Die Wärme durchflutete ihn wie ein Strom Lava sich den Weg durch das Tal bahnt. Er saß da, atmete tief ein und wünschte sich, dass die Zeit stehen bleiben möge. Alicia stand lächelnd daneben und war auch froh endlich wieder mit ihrer Liebe vereint zu sein. Sie kniete sich vor sie Badewanne und fing an, Bernhards Haut zu massieren und mit einem Öl einzureiben, welches auch der Grund war, warum das Badezimmer so behaglich roch.

Bernhard zerschmolz unter den Fingern seiner Frau, doch dann tat sie etwas, was seine Augen zu bannen schien. Sie stand auf und verschwand im Nebel. Kurze Zeit später erschien sie wieder, nackt, DAS Bildnis der Schönheit.

Die ganze Welt würde jetzt Bernhard beneiden. Bei diesem Anblick, der ihm solange verwehrt gewesen ist, richtete sich sofort sein Penis auf. Er betrachtete Alicia, sie blieb kurz vor der Wanne stehen und ließ sich beobachten, die wusste sehr wohl was Bernhard brauchte und vermisste, also genoss sie es von seinen Augen verschlungen zu

werden.

Sie war immer noch genauso schön wie früher, stellte er fest, der einzige unterschied war der, dass sich auf ihrem Schamhügel ein weicher Flaum ausgebreitet hatte, sie sah aus, wie damals, wo Bernhard sie das erste Mal nackt sah. Sie kniete sich wieder hin und massierte ihn weiter. Er machte vor Wollust nur selten die Augen auf, aber es lohnte sich immer wieder. Ein Gesicht mit den schönsten Augen und dem schönsten Lächeln der Welt schaute ihn liebevoll an, darunter hingen zwei wundervolle Brüste, die mit ihrer Spitze das warme Wasser streichelten. Was er

nicht sehen konnte war, dass es sie genauso erregte ihn mit seinem steifen Penis zu sehen, wie es ihn erregte sie zu sehen, also massierte sie ihn nur noch mit einer Hand und die andere ließ sie über, durch und in ihre Muschi gleiten.

Je länger und je intensiver sie sich glücklich machte, desto größer wurde der Drang nach mehr in ihr wach, doch sie wollte noch ein ganz wenig warten. Bernhard wurde ganz trunken von der Hand, die seine Haut in Besitz nahm, von der Wärme die Alicia ausströmte und von den Ätherischen Ölen, die aus der Luft eine dicke Masse machten und die Sicht enorm einschränkten.

Es schien, als schwebte er fern ab von dieser Welt, auf einer anderen Ebene des Seins und er wurde auch nur wieder auf die Erde zurück gebracht, weil ihm Wasserwellen ins Gesicht schwappten, die entstanden, als Alicia ins Wasser stieg. Sie kniete sich zwischen seine Beine, schaute ihm tief in die Augen, umschloss sein Gesicht mit ihren weichen Händen und näherte sich seinem Mund. Nur sanft berührten ihre Lippen die seinen, es war wie Seide auf der Haut.

Langsam öffneten sie ihre Münder, nur vorsichtig wagten sich die Zungen in das fast schon unbekannte Gebiet. Als sie das erste Mal

zusammenstießen, zuckten sie noch wieder zurück, doch schon beim nächsten Mal fingen die Zungen an sich liebevoll zu streicheln und zu liebkosen. Wie war es doch wundervoll, nach einer so langen Zeit der Entbehrung, sich mit der Zunge, nach der das Herz verlangt, zu winden. Sie küssten sich lange und intensiv und mit ihren Händen erforschten sie den fast vergessenen Körper des Partners. Nachdem Bernhard mit seinen Händen durch Alicias Haare gefahren ist, ihren Nacken weich geknetet hatte, ihr Rückrad entlang gefahren ist, ihre Brüste erklommen haben, sich in ihren Pobacken fest gekniffen haben

und den Flaum ihrer Scham
erfühlten, stieß sie ihn sanft zurück
und weiß ihm an dort zu bleiben. Sie
zwinkerte und stand auf. Oh was
war sie schön, wie ihr
geschmeidiger Körper über ihm
auftrug, wie Tausende kleine
Wasserbäche ihre festen Schenkel
entlang liefen, oder von der Spitze
ihrer Klitoris herunter tropften.

Sie stieg aus der Wanne und
verschwand im Nebel, um kurz
darauf mit ihrem Rasierer wieder in
die Wanne zu steigen.

Sie setzte sie ihm wieder
gegenüber, hob ihr linkes Bein über
den linken Rand der Wanne hinaus
und das rechte Bein über den

rechten Rand. Bernhard musste nach Luft schnappen, wie lange hatte er doch diese himmlische Muschi nicht mehr sehen können und wie lange nicht so geöffnet. Eine Landschaft aus Hügeln, Bergen, Tälern und Rillen lächelte ihn an, doch Alicia wies ihn an nichts zu machen. Sie fing an zu rasieren, erst links und rechts von den Schamlippen. Als sie fertig war, war ihre Muschi nackt, nur oberhalb der Ritze waren noch Haare. Auch von diesen entfernte sie einige, bis nur noch ein klitzekleines Dreieck Haare, kurz dem oberen Ende der Ritze, übrig blieb. Es war perfekt, es sah so

schön aus, Bernhard wollte am liebsten gleich in ihrer Muschi verschwinden, doch sie wies ihn erneut zurück. Sie drehte sich um, beugte sich über den Rand der Wanne und hielt ihm ihren Hintern genau vor sein Gesicht. Sie sagte ihm, er solle ihren Hintern massieren und einölen, also nahm er die Flasche mit dem Öl, verteilte einiges davon in seinen Händen und fing an, ihren Hintern zu kneten.

Alicia hatte ohnehin schon einen festen Po, aber durch die Massage mit dem Öl, wurde ihre Haut am Po so geschmeidig, dass es keinen Vergleich mehr zu Satin gab. Alicia verschränkte die Arme und legte

ihren Kopf darauf, ihre Brüste lies sie im Wasser hängen, so durchströmten sie gleich zwei warme Schauer. Der eine, der vom warmen Wasser rühmte, verursachte ein angenehmes kribbeln in den Brüsten und ließen ihre Spitzen hart werden. Der andere wurde durch Bernhards einfühlsames Massieren erzeugt, und hinterließ in ihrem Bauch ein Gefühl von Glück und gleichzeitig von Verlangen. Sie wollte nicht länger warten, also sagte sie Bernhard, er solle ihren Hintern auch von drinnen massieren. Er fing also an mit öligen Fingern ihren rosa Muskel zu umkreisen, ihn weich zu machen.

Nach einiger Zeit war er so weich, dass es eigentlich ein großes Geschick brauchte ihren Muskel zu umkreisen, ohne nicht in ihn hinein zu gleiten. Bernhard setzte die Öffnung der Ölflasche an die Öffnung ihres Pos und ließ etwas von der dicken wohlriechenden Flüssigkeit in ihren Po fließen. Alicia fing an zu zittern, denn sie merkte, wie die ölige Flüssigkeit sich in ihrem Hintern ausbreitete und jede einzelne Falte ihres Darmes benetzte, es war ein herrliches Gefühl. Nun fing Bernhard an, mit zwei Fingern in den Po einzudringen, Alicia schnappte nach Luft, denn dieses

raubte ihr die Sinne. Langsam schob er sie tiefer in sie hinein, bis die Finger mit ihrer gesamten Länge in ihr verschwunden waren, er knickte sie ein wenig ein und fuhr mit seinen Fingerkuppen die Wand ihres Darmes entlang. Alicia wurde warm und ihr ganzer Körper fing vor Lust an zu beben, es war wie ein Feuer, welches tief in ihr brannte und sie mit Wärme erfüllte. Ihr Po schickte ihrem Gehirn mehr Lustsignale, als es verarbeiten konnte, darum fing nun sie an dieser Welt zu entschweben.

Zwischen Bernhard, der mit einer Hand ihren Bauch streichelte, ihre Pobacken küsste und mit der

anderen Hand mit zwei oder drei Fingern Alicias Po befriedigte, und Alicia, die völlig entspannt und befriedigt sich auf den Wellen ihrer Lust fortbewegte, war ein vertrauen, dass dieses überhaupt möglich war. Sie liebten sich mehr, als sich es viele vorstellen konnten und so konnte sich jeder dem anderen hingeben, und seine Seele einfach baumeln lassen. Alicia merkte es schon gar nicht mehr, aber mittlerweile floss ein beachtlicher Strom Saft aus ihrer Muschi, welchen Bernhard wohl gerne in sich aufgenommen hätte, doch auch er bemerkte es nicht, denn er hatte jetzt nur noch Augen

für ihren Po.

Daran, dass Alicia sich ab und an schüttelte und einige tiefe Laute von sich gab, merkte Bernhard, dass Alicia durch seine Massage schon mehrere Orgasmen hatte und weil er ihr diese Gefühle so lange wie möglich bringen wollte, setzte er immer wieder die Flasche an ihr Poloch und ließ etwas Öl in sie fließen. Und jedes Mal, wenn sich das Öl in ihrem Inneren verteilte, fing sie wieder an zu zittern, wenn sich dieses Gefühl der angenehmen Ausgefülltheit in ihr verbreitete. Ihr Po war nun mittlerweile so geschmeidig, ölig und gedehnt, dass Bernhard drei Finger komplett in

sie hinein gleiten lassen konnte, ohne auch nur auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Ihr Schließmuskel gab seinen Fingern gerne nach und es war ein Gefühl, als wolle der Muskel noch weiter gedehnt werden um noch mehr aufnehmen zu können. Das Öl hatte Bernhard so gründlich in die Darmwand einmassiert, dass sie genauso geschmeidig war, wie auch der Muskel.

Für Alicia hatte sich ihr Darm zu einer Quelle von Wärme und Lust gewandelt, die niemals versiegte. Alt Bernhard den letzten Rest der Ölflasche in Alicia laufen ließ, wartete er wieder ab, bis sie

aufhörte zu zittern, führte dann nicht wie sonst seine Finger in den Po ein, sonder seinen vor Größe strotzenden Penis. Alicia holte erst ganz tief Luft und ließ dann einen langen tiefen Ton hören, als die Finger, die sie erwartete, doppelt so tief in sie eindringen, wie bisher. Langsam aber gleichmäßig führte Bernhard seinen Penis immer wieder mit seiner vollen Länge ein und wieder heraus. Alicia wurde verrückt, dieser Penis drang immer wieder tief in sie ein und berührte Punkte in ihr, die ihre wahnsinnige Lust verschafften. Sie flehte Bernhard an nicht aufzuhören, schneller zu machen und noch tiefer

in sie ein zu dringen. Kurz bevor Bernhard vor Erschöpfung zusammenbrach, erreichte er seinen ersten, Alicia ihren zehnten, Höhepunkt und ergoss sich tief in ihrem Hintern. Alicia drehte sich wieder zu Bernhard herum und sie fingen sich wieder an zu küssen.

Später saßen sie noch lange eng an einander gekuschelt in der warmen Wanne und freuten sich, dass sie wieder beieinander waren.



38. Dieses irre Feeling

Die ersten Sonnenstrahlen des Tages stehlen sich durchs Fenster und es kribbelt leicht in meiner Nase!

Mit noch geschlossenen Augen greife ich rüber zu dir, finde aber leider nur einen Brief auf deinem leeren Kopfkissen vor. Schade, hätte ich mich doch zu gern an dich gekuschelt um deine Wärme und Nähe zu genießen!!!

Noch etwas verschlafen greife ich

nach meiner Brille; lese deine sehr lieben, innigen und voll Erotik knisternden Zeilen; in denen du mir schreibst, wie gern du mich nach dem Aufwachen verwöhnt hättest. In allen Einzelheiten hast du mir detailliert geschrieben, wie du mit deiner Zunge meinen Körper erkundet hättest; wie deine Finger meinen großen, weichen Busen und meine morgens immer leicht erregte Lusthöhle erforscht hätten, um mich zu guter letzt leidenschaftlich und hemmungslos zu nehmen. Doch leider musstest du zu einem wichtigen, nicht eingeplanten Termin und weiß nicht, wann du bei mir sein kannst!

Jede einzelne Silbe deiner erregenden Worte lässt mich unruhiger und heißer werden, so dass es nicht lange dauert bis es zwischen meinen Schenkeln feucht und warm wird und sich meine Nippel langsam aufstellen. Ich lege meine Brille bei Seite, benetze mit meinem Mund meine Fingerspitzen und fange an, meine Nippel zu streicheln, sie zu zwirbeln und ab und zu gleite ich mit meinem Kinn Richtung Brustwarzen, um sie mit meiner Zunge zu umspielen. Meine ganzer Körper kribbelt und meine Lust steigert sich so sehr, dass ich nach dem gut duftenden Öl auf meinem Nachtschisch greife und

langsam einen dünnen Strahl über meinen Busen laufen lasse.... direkt über die Brustwarzen, die sich durch dieses irre Feeling noch mehr aufrichten und härter werden!

Mit beiden Händen knete ich sie, drück sie fest zusammen, wobei ich meinen schönen dicken, langen Dildo nehme und ihn dazwischen lege. Oh jaaaa, so würde ich jetzt gern deinen Luststab zwischen meinen Brüsten spüren.... hmmmmmmmm Meine rechte Hand massiert meinen Busen weiter und mit der linken Hand führe ich den Dildo langsam Richtung meiner vor Lust pochenden Vulva. Mit geschlossenen Augen und mit all

meinen Sinnen genieße ich das kribbelnde Gefühl, gleich ganz ausgefüllt zu sein und plötzlich..... spüre ich deine Lippen an meinem Busen, deine Zunge wie sie meine Warzen umspielt und wie du an ihnen knabberst!

Wahnsinn, ich kann mich kaum halten vor Erregung, so sehr erregt es mich, dich zu spüren...

Auch die Führung für den Dildo nimmst du mir aus der Hand, und sagst mir ganz leise, dass ich nichts tun soll; wobei du weiter mit deinem Mund meine Nippel saugst und sie lang ziehst und den Dildo ganz langsam über meinen Kitzler

gleiten lässt bis zu meiner Rosette. Immer wieder streichelst du mit ihm durch die feuchte Spalte und lässt die Spitze immer wieder vor meiner feuchten Öffnung verweilen. Mein Schoss streckt sich dem Dildo immer mehr entgegen; du spürst, dass ich ihn ganz in mir haben möchte - das lässt dich nicht kalt und du beugst dich runter zu meinem Schoss, lässt endlich deine wilde Zunge um meinen Kitzler kreisen und stößt mir den Dildo ganz tief und bis zum Anschlag in meine feuchte Höhle. Ganz langsam ziehst du ihn wieder raus, um ihn dann auch wieder mit einem kräftigen Stoß in mich zu schieben - und

plötzlich fällt dir mein kleiner Vibrator ein, der sehr gut für kleine anal Reize geeignet ist. Während du den Dildo ganz in mir lässt, greifst du kurz zu dem kleinen Schränkchen in dem wir unser Liebespielzeug verstaut haben und holst den kleinen Vib raus, überprüfst ob die Batterien noch okay sind und beugst dich dann wieder über mich. Sofort greif ich mir deinen Luststab um ihn mit meinen Händen, die ich zwischendurch mit dem Öl benetzt habe, ganz zärtlich zu massieren, zu reiben und deine Glocken mit meinen Lippen zu verwöhnen. Deine Zunge spielt schon wieder mit meinem Kitzler, der sehr groß

und hart ist; den Dildo lässt du in meiner Liebesgrotte kreisen um ihn dann langsam raus zuziehen. Nun übernimmt deine Zunge den Platz vom Dildo und du leckst mich richtig tief aus, schleckst meinen Saft und spielst mit dem kleinen Vib an meiner Rosette, lässt ihn rotierend langsam in meinen Po eindringen; schiebst ihn ganz langsam immer tiefer; dann wieder rein und wieder raus.

Dein süßer pendelt direkt vor meinem Gesicht, schon sehr prall und mit einer glänzenden Eichel; die mich dazu einlädt wiederum meine Zungenspitze über sie gleiten zu lassen und dann meine weichen

Lippen zu öffnen, damit sie sich langsam um deine Eichel schließen. Mit einer Hand massiere ich dir dabei deine beiden Glocken und ein Finger wandert zwischen deine Poritze, weil ich zu gut weiß wie sehr dich das erregt! Immer wieder streichelt meine Zunge deine kleine Öffnung auf deiner Eichel und ich spüre wie die Kombination vom lecken, saugen und dem leichten Eindringen meines Fingers in deine Rosette deinen süßen zu noch mehr Größe und Härte wachsen lässt. Das macht mich alles so heiß, dass mich endlich ein erster Höhepunkt am ganzen Körper erzittern lässt und ich habe das Gefühl, mein

Liebessaft würde den Dildo in mir schwimmen lassen.

Unsere Erregung ist an einem Punkt angekommen, wo wir beide nur noch eines wollen; in einander verschmelzen, die Nähe, Wärme und den Geruch der Leidenschaft des Partners genießen. Erst entziehst du mir den kleinen Vib, aber ganz langsam um mir dieses irre Feeling noch ein wenig zu erhalten; dann drehst du dich zu meinem Gesicht, um mich leidenschaftlich zu küssen.

Ich schmecke meinen süßlich-herben Geschmack auf deinen Lippen, was mich zusätzlich erregt und ich kann es nicht mehr

erwarten, deinen Stab in meiner Liebeshöhle zu empfangen.

Du rollst dich auf den Rücken und ziehst mich über dich und unsere Zungen tanzen einen wilden Tanz miteinander. Fast senkrecht nach oben zeigt dein Freudenstab und ich nutze die Situation, beuge mich etwas über dich um mich auf deinen süßen gleiten zu lassen. Meine Feuchtigkeit ist so extrem, dass dir mein Saft auf deine Eichel tropft, die selber schon vor Lust von den ersten Freudentropfen glänzt. Mit weit gespreizten Schenkeln setze ich mich auf deinen Zauberstab, immer tiefer dringst du in mich ein, bis ich mein Becken auf deinen

Lenden presse. Du umfasst mich an meinen prallen Pobacken und hebst mich ein wenig an, um die Kontrolle zu übernehmen. Immer stärker, hemmungsloser und schneller werden deine Stöße, immer wilder und lauter mein Stöhnen und schreien vor lauter Ekstase und Wollust - bis wir beide das unverkennbare Kribbeln im Unterleib spüren.

In einem Orgasmus, fast so kräftig wie die Eruption eines Vulkans; begleitet von einem innigen Kuss; explodieren wir beide in einem Orgasmus, der uns alles um uns herum vergessen lässt. Unsere Säfte vereinen sich in den Tiefen meiner

Lusthöhle und du stößt mich immer noch ganz langsam und lässt dadurch die Wogen der Erregung nur sehr sehr langsam in mir abklingen. Ich sinke auf deinem Brustkorb zusammen, rieche unseren Schweiß Leidenschaft; total ermattet und glücklich, noch vollkommen abwesend rollen wir uns zusammen auf die Seite und dein Luststab gleitet ganz langsam aus seinem süßen, feuchten Versteck.

Vollkommen glücklich und von unserem Liebespiel doch etwas ausgezehrt, fallen wir beide Arm in Arm in einen entspannten Schlaf - um Stunden später mit neuem Elan

zusammen aufzuwachen und wie sollte es anders sein..... gehen wir zusammen unter die Dusche, wo wir dort anfangen, wo wir vor einigen Stunden aufgehört haben.



39. Glücklich und voller Sehnsucht

Ich liege an armen und Beinen gefesselt im Bett, du hockst mit deinem Lustprügel über meinem Gesicht. Gierig will ich ihn in den Mund nehmen, aber du gibst ihn mir aber nicht, sondern knetest mit der einen Hand deinen Hodensack, die andere nimmt deinen Schwanz und knetet ihn. Deine Eier wird immer voller und dein Schwanz immer dicker.

Ich soll mit meiner geilen Zunge

deine Eichel nass machen. Meine Augen sehen gierig, wie du deinen Schwanz umfasst. Deine Finger gleiten an ihm herunter und ihn feste zusammendrücken. Deine Eichel wird ganz dick und dunkelrot. Meine Augen und mein Mund strahlen nur so vor Geilheit.

Nun darf ich einmal mit meiner Zunge an meinem Ficksamenloch lecken, oh ja denke ich. Das ist geil stöhnst du ganz laut. Du nimmst mir den Schwanz aber wieder weg, stößt mit deiner Eichel an meine Brustwarzen, du lässt deinen Schwanz immer wieder über meine geilen harten Nippel gleiten, bis sie zum bersten hart werden. Dein

Schwanz ist jetzt richtig hart und die Eichel dunkelrot und ich stöhne, gib ihn mir zum lecken. Du drehst mich um, dein Schwanz und dein Hodensack genau über meinem Gesicht, aber du lässt mich aber nur an deinem Sack mit der Zungenspitze spielen.

Gierig sauge ich von dir ein Ei in meinen heißen Mund herein, während deine Hand ,gierig knetend an meinen festgebundenen Schenkeln zu meinem Möse den weg findet.

Deine Finger ziehen meine Schamlippen ganz weit und lang auseinander, ich stöhne, mit vollem Mund nicht so doll, weil ich an

deinem Ei lutsche vor Gier. Du aber fährst mit deiner rauen Zunge über meinen Kitzler und meine nasse Spalte.

Meine Schenkel fangen an zu zittern als du mit deiner Zunge, über meinem Kitzler und meine Spalte reibst und als du meine Schamlippen immer fester und länger ziehst stöhne ich immer wieder ...jaaaaaaaaa.. hör nicht auf..

Du ziehst dein Ei aus meinem Mund und meine Lippen umschlingen gierig deine Eichel die du mir hin hältst an meinen Lippen.

Mit meiner Zunge stoße ich an dein Ficksamenloch, du stöhnst vor lauter Lust und Geilheit auf.

Während mein Mund deinen Schwanz gierig leckt und saugt und du den geilen Duft meiner Muschi genießt.

Schiebst du mir drei Finger in meine klitsch nasses Mösenloch. Laut stöhnend beiße ich dir in deinen Schwanz, was dich fasst wahnsinnig macht und deine Finger wild in meinem Loch reiben, dein Mund sucht und findet meine Lustperle ,du saugst sie tief in deinen Mund.

Deine Zähne knabbern nun an meinem Kitzler, drei Finger reiben unaufhörlich meine heiße Muschi durch und ziehen kräftig an meinen Schamlippen, da geht ein zittern

durch unsere wahnsinnig geilen Körper.

Dein Schwanz, tief in meinem gierigen heißen Mund, geleckte und stoße mit meiner geilen spitzen Zunge immer wieder an deine Eichel, sauge schmatzend ihn ganz weit ,tief in meinen Rachen und deine heiße raue Zunge an meiner Muschi und dann kommt es uns beide. Gierig schlucke ich deinen Ficksamen und dein Mund ist voll von meinem Lustsaft, denn du auch gierig trinkst.

Glücklich voller Sehnsucht, schauen wir uns in die Augen, bis zum nächsten heißen treiben.



40. Ein Meer aus Kissen

Es ist der Morgen Deines Geburtstags. Wir haben bereits eine lange, zärtliche Nacht hinter uns und ich bin früh aufgestanden um etwas vorzubereiten. Dann gehe ich zurück ins Schlafzimmer. Du liegst noch im Bett, hast die Knie angezogen und das Laken bis zum Kinn hochgeschlagen. Dein Atem geht gleichmäßig, die ersten Sonnenstrahlen des Tages tauchen das Zimmer in ein warmes, weiches Licht und ich knie mich an Deine Seite des Bettes, beobachte Dich ein Weilchen. Kann mich nicht satt

sehen an dem friedlichen Bild. An
Deiner Schönheit. Deine Haare sind
verwuschelt. Ein verträumtes
Lächeln spielt um Deine vollen
Lippen. Deine langen Wimpern sind
perfekt geschwungen. Plötzlich
kneifst Du kurz die Augen
zusammen. Deine Wimpern
beginnen zu flattern und Du machst
einen langen, tiefen Atemzug.

Ich lege Dir meine Hand auf die
Wange, streiche Dir mit den Fingern
eine Haarsträhne hinters Ohr. Du
öffnest Die Augen und schaust mich
von unten herauf verschlafen an. Ich
lächle, beuge mich vor und hauche
Dir einen zärtlichen Kuss auf den
Mundwinkel.

„Guten Morgen mein Schatz. Es ist Zeit aufzustehen.“

Du atmest erneut tief ein, wühlst Deine Arme unterm Laken hervor, drückst Deinen Rücken durch und streckst Dich wohlig.

„Mmmh,“ Du gähnst und fährst Dir mit den Händen durchs Haar während Du Dich auf den Rücken drehst und mir Deine nackten, frechen Brüste entgegenreckst.

„Na, gut. Dann werde ich mal nicht so sein. Ich hoffe nur, Du hast schon Frühstück gemacht.“

„Besser,“ sage ich nur und reiche Dir die Hand um Dir aus dem Bett zu helfen.

Nackt wie wir sind gehen wir ins

Wohnzimmer und Du bleibst staunend stehen. Ich schiebe Dich lächelnd weiter.

„Nur Mut. Dies ist Dein Frühstück.“ Vor Dir liegt eine weiche Decke auf dem Parkettboden und auf der Decke ein Meer aus Kissen.

Um die Decke herum habe ich brennende Duftkerzen verteilt und überall stehen Gläser und Teller und Schüsselchen und kleine Schälchen und Fläschchen. Ich schalte den CD-Player an und nicke Dir zu.

„Mach es Dir bequem. Bin gleich wieder da.“

Laura Pausinis Stimme erfüllt leise

das Wohnzimmer. Ich verschwinde kurz in der Küche und bin Augenblicke später wieder da, habe ein Tablett mit dampfendem Kaffee mitgebracht. Ich stelle es ab und knie mich Dir gegenüber hin. Verwundert guckst Du mich mit Deinen großen dunkelbraunen Augen an, aber ich reiche Dir nur wortlos Deine Tasse und Du nimmst einen kleinen Schluck, leckst mit der Zunge über den Rand der Tasse und trinkst dann mehr. Auch ich nehme einen großen Schluck aus meiner Tasse und stelle sie dann zur Seite. Du möchtest etwas sagen, aber ich lege Dir meinen Zeigefinger auf die Lippen.

„Pst, genieße einfach Dein Frühstück.“ Du lächelst, küsst meinen Finger und lehnst Dich erwartungsvoll leicht zurück.

Ich beginne unser Frühstück indem ich Dir einen Croissant reiche. Du öffnest den Mund und ich lasse Dich die mit Butter bestrichene Spitze ab beißen. Während Du kaust greife ich nach einem hart gekochten Ei, schütte etwas Salz darüber und halte es Dir vors Gesicht. Du schnappst danach und beißt mir die Hälfte geradezu aus den Fingern. Lachend kaust Du mit vollem Mund. Ich lächle und nehme einen Orangenschnitt aus einer Schale. Nachdem Du geschluckt

hast lasse ich Dich von dem Schnitz
ab beißen. Die Orange ist so saftig,
dass Dir ein paar Tropfen Saft aus
dem Mundwinkel fließen und über
Dein Kinn rinnen. Ich gebe Dir nun
einen Schluck Orangensaft aus
einem Glas und Du trinkst gierig.
Aus einer anderen Schale fische ich
drei rote, pralle Erdbeeren. Deine
Augen blitzen. Du reckst mir Deine
Lippen entgegen und ich schiebe
Dir die erste Erdbeere langsam
dazwischen. Du zerbeißt sie und ich
merke wie sehr es Dir gefällt. Auch
die zweite Erdbeere landet ganz
zwischen Deinen Zähnen. Mit der
dritten streiche ich Dir erst über
Deine Lippen und lass Dich mit den

Zähnen daran knappern ehe ich sie Dir in den Mund stecke.

Ich nehme eine Serviette und wische Dir den roten Saft aus dem Mundwinkel. Du bist inzwischen begierig darauf mehr zu bekommen und ich lasse Dich noch mal vom Croissant abbeißen und flösse Dir etwas Sekt direkt aus der Flasche ein. Der Sekt schäumt über und Du kannst nicht alles schlucken, so dass Dir die Flüssigkeit in einem breiten Strom übers Kinn fließt und von dort auf Deinen Oberkörper tropft. Deinen Busen benetzt. Ich verreise den Sekt zärtlich mit der Hand auf Deinem Busen und lecke ihn dann sanft mit der Zunge darüber. Deine

Brustwarzen schwellen an und richten sich steil auf. Aaaaah wie geil das aussieht, Deine harten Nippel, aber ich widersetzte mich dem Drang sie auf der Stelle mit der Zunge zu reizen.

Stattdessen lasse ich Dich von einer Crackerstange abbeißen. Du brauchst nur drei Bisse, bis Du das lange Ding in Deinem Mund hast verschwinden lassen und leckst Dir die Krümel mit der Zunge von den Lippen. Du lachst, weil Du merkst wie erstaunt ich über Deine Gier bin. Aber ich hab ja noch mehr von diesen langen Dingern und so nehme ich eine Banane, schäle sie langsam und halte sie Dir vor den

Mund. Du schnappst danach, doch ich ziehe sie schnell zurück. Dann führe ich sie mit einer kreisenden Bewegung wieder nach vorne, Deinen halb geöffneten Lippen entgegen. Diesmal spiele ich nicht mit Dir und Du umschließt die Banane beinahe zur Gänze mit Deinen Lippen. Saugst daran, während Du mir tief in die Augen schaust. Dann beißt Du ein großes Stück ab und zerkaust es vergnügt. Ich gebe Dir noch mal vom Sekt zu trinken und verschütte dabei gleich einiges von der prickelnden Flüssigkeit über Deinen Brüsten, so dass Du aufjauchzt. Als nächstes schiebe ich Dir langsam einen mit

Schinken umwickelten Spargel in den Mund. Ich glaube Dich leise stöhnen zu hören wie Du in Dir mit den Lippen immer tiefer reinziehst und ihn mit der Zunge langsam zerdrückst. Nach dem Spargel stecke ich mir eine Olive in den Mund, halte sie mit den Lippen und nähere mein Gesicht dem Deinen. Wieder schauen wir uns tief in die Augen, dann holst Du Dir die Olive mit Deinen zärtlichen Lippen aus meinem Mund, nicht ohne Deine Zunge kurz in meinen Mund gleiten zu lassen. Ich seufze und lasse ich Dich an einer Mohrrübe knappern. Beinahe zärtlich beißt Du Stück für Stück ab und ich lasse Dich kurz an

meinen Fingerkuppen knappern. Du saugst zärtlich an ihnen und ich sehe Dir an, dass dies nicht alles ist, an dem Du saugen möchtest. Na warte denke ich mir und weil Du mir so erwartungsfroh scheinst lege ich Dir eine Hand über die Augen.

„Und nun öffne Deinen Mund und wenn Du etwas spürst, dann beiße einfach zu.“

Du lässt Dir Deine Verunsicherung nicht anmerken und ich nehme eine besonders scharfe Peperoni und stecke sie Dir tief in Deinen Mund. Du merkst, dass da etwas ist und beißt herzhaft zu. Augenblicklich spürst Du die Schärfe. Du schlägst mir die Hand weg und klatscht mir

Deine Hand gegen den Oberarm. „Blödmann, blöder.“ Ist alles was Du keuchend und mit tränenfeuchten Augen herausbekommst.

„Mach das wieder gut.“ Dann Lachen wir beide lauthals während Du die Reste des Pepperonis auf eine Serviette spuckst.

„Ich mach's wieder gut. Leg Dich hin. Ok?“

Du streckst Dich der Länge nach auf der Decke aus und ich knie mich neben Dich. Dein Körper liegt nun in seiner ganzen Schönheit vor mir. Ich beuge mich nach vorne und küsse Dich auf den Mund, schmecke auf Deinen Lippen noch die Schärfe der Peperoni. Ui, der war wirklich

scharf!!!

Ich nehme einen Löffel voller Honig und führe ihn über Deinen leicht geöffneten Mund. Zieh tropft er golden vom Löffel, trifft Deine Lippen und Du leckst ihn Dir genussvoll von Deinen prallen Lippen ab und schluckst ihn. Meine Zunge streicht über Deine Lippen, drängt sich zärtlich zwischen sie, schmecken die Süße des Honigs. Deine Zunge schlängelt sich meiner entgegen und wir umspielen uns gegenseitig, versinken in einem heißen und innigen Kuss, während ich mit der Hand zärtlich Deinen Busen streichle. Mit dem Finger streiche ich durch das Tal zwischen

Deinen Brüsten, ziehe langsam eine Line über Deinen Bauch, durch Deinen Nabel. Immer tiefer. Mein Finger stockt auf Deinem frisch rasierten Venushügel und ich lege ihn, mit der Kuppe nach unten, genau darauf. Drücke sacht auf Dein Schambein.

Mmmmmh, Du spreizt leicht die Beine und ich spüre wie Dein Becken zittert, wie Dein Lustknopf meine Liebkosungen herbei sehnt. Doch ich fahre nur noch ein ganz kleines Stückchen tiefer. Bis ich die angeschwollenen Ränder Deiner Spalte so gerade eben spüren kann. Reibe kurz darüber. Du möchtest mich ganz fühlen, reckst mir Dein

Becken entgegen, aber ich hebe die Hand und löse auch meine Zunge von der Deinen. Du seufzt enttäuscht auf, aber ich brauche nur einen Augenblick, dann habe ich meinen Finger dick mit Nutella bestrichen und langsam und genussvoll schiebe ich ihn Dir in den Mund. Mmmmh. Du schnurrst beinahe wie Du an meinem Finger zu saugen beginnst, leckst mir mit Deiner flinken Zunge die Schokoladen-Creme ab. Ich greife nochmals ins Nutella-Glas und verreise Dir die Creme auf Deinen Brustwarzen, streichle zärtlich Deinen Busen.

Dann greife ich nach einer Dose

und sprühe Dir die schneeweiße Sahne über Deinen Busen, den Bauch, zwischen Deine Beine und auf Deinen Mund. Ooooh ja. Das gefällt Dir viel mehr als der Peperoni!

Ich küsse Dir die Sahne von Deinem Mund, lasse meine Zunge dann über Deine Brüste wandern, schlecke Dir die Sahne von Deinen wunderbaren Rundungen. Lecke zärtlich Deine Brutwarzen und der Geschmack der Sahne vermischt sich mit dem Schoko-Geschmack der Nutella-Creme. Lecker. Dann schnellte meine Zunge immer wieder gegen Deine gereizten Nippel. Aaaaaaaaah, wohlig stöhnst Du auf.

Schiebst meinen Kopf tiefer und ich hohle Dir mit der Zunge die Sahne aus Deinem Nabel, aber Du drückst mich noch tiefer und ich merke wie geil Du bist.

Zwischen Deinen Beinen ist die Sahne schon geschmolzen. Deine Hitze schlägt mir förmlich entgegen. Ich lecke Dir die weißen Schlieren von den Innenseiten Deiner Schenkel. Du bebst vor Verlangen und endlich wandert meine Zunge wieder höher. Ich lecke ein paar mal über Deine weit geöffnete Muschi, liebe die Ränder Deiner geschwollenen Schamlippen. Dann stoße ich meine Zungenspitze kurz und heftig in

Deine Lustgrotte. Dein Becken hebt sich mir entgegen und Deine Hände drücken meinen Kopf in Deinen Schoß. Oooooohjaaaaah! Du stöhnst Deine Lust heraus wie meine Zunge über Deinen Kitzler gleitet. Erst lecke ich ihn ganz langsam, dann stößt meine Zunge immer schneller vor. Oh, er ist prall geschwollen und meine Zunge spielt mit ihm, umgleitet ihn, schlägt immer schneller gegen Deinen Lustknopf. Dein Unterleib bebt, doch ich möchte Dich noch höher treiben. Ich presse meine Lippen auf Deinen heißen Punkt und sauge mich an ihm fest, ziehe Deine geile Nässe in mich auf und der Duft nach Deiner

Geilheit steigert mein Verlangen.
Tief stoße ich meine Zunge in Deine
Fotze, lasse sie in Dir
herumschlängeln während ich mit
den Händen Deine Knie
auseinander drücke. Ooooh ist das
geil. Ich habe das Gefühl immer
tiefer in Dein zuckendes Loch
vorzustößen und meine Zunge wird
immer schneller. Fickt Dich schnell
und heftig. Unterdessen greife ich
mit der Hand zur Seite, taste nach
der letzten Schüssel und fische
einen Eiswürfel heraus.

Du glaubst zu explodieren wie ich
Dir den Eiswürfel ohne
Umschweife fest auf Deinen Kitzler
presse! JAAAAAAAAAAAAAH! Du

schreist Deine Lust heraus. Ich zerreiße den Eiswürfel geradewegs auf Deinem heißen Kitzler während ich meine raue Zunge tief und bestimmt in Dich stoße. Dein Becken bebt und ich nehme Deinen Rhythmus auf. Du bist so nass, dass es nur so schmatzt und zwischendurch presse ich meinen Mund auf Deine Fotze und sauge mich mit offenem Mund an Dir fest. Mmmmh, wie gut Du schmeckst. Wie ein Unwetter hat sich Dein Orgasmus zusammengebraut und nun kommt er mit Macht über Dich. Heiße Wellen durchfluten Dich und ich merke wie Du zuckst und Dich unter meinen flinken

Zungenschlägen windest. Ein letztes Mal gleitet meine Zunge tief in Deine Fotze, dann fährt sie über Deinen Kitzler. Reizt Dich bis zum letzten aus während Du stöhnst und wimmerst. Du drückst den Rücken durch, Deine Hände verkrallen sich in der Decke. Um uns herum klirrt das Geschirr, doch es ist egal. Deine Gedanken werden von Blitzen zerteilt und ein Wohlgefühl pulsiert in Deinem Becken das Dir schwindelt. Es wird immer stärker, schwillt immer mehr an. Ein letztes Mal bäumst Du Dich auf. Dein Busen bebt und ein Zittern läuft durch Deinen ganzen Körper, dann bist Du auf dem Höhepunkt Deiner

Lust und Du glaubst in einem
Farbenmeer zu explodieren!!!!

Keuchend und schwer atmend sinkst
Du auf Deinen Rücken zurück.
Deine Bauchdecke flattert ebenso
wie Deine Augenlieder. Während
ich neben Dich gleite, meinen
Körper an Dich drücke und Dir eine
verschwitze Haarsträhne aus der
Stirn streiche. Du atmest schwer.
Deine Wangen sind gerötet und
Deine Augen haben einen
entrückten Schimmer. Du kuschelst
Dich an mich, sprachlos vor Lust
und ich halte Dich einfach nur fest
und warte darauf, dass der Tag älter
wird.



41. Göttin der Schönheit

Das Leben als Zauberlehrling ist auch nicht immer leicht. Kräuter sammeln, Spinnen und Fliegen fangen, übel riechende Tinkturen mischen, Zaubersprüche auswendig lernen, mitten in der Nacht auf dem windigen Ostturm sitzen und den Lauf der Gestirne verfolgen, Kröten ausnehmen und die Innereien trocknen, des Meisters Kammer sauber halten, das Holz für seinen Kamin spalten und ihm Tag und Nacht zu Diensten sein. Da ist so ein Zauberlehrling wie ich froh, wenn er sich irgendwann todmüde

auf seine Pritsche fallen lassen kann, denn der Hahn kräht früh am nächsten Morgen und dann geht der ganze Trott wieder von vorne los. Selbst wenn der Meister zu jedem Vollmond für ein drei Tage zum Königshof zum Rat der großen Zauberer reist denkt er doch immer daran mir ein paar Aufgaben da zu lassen. Es könnte ja sonst sein, dass es mir langweilig wird und ich meine Zeit damit verbringe Löcher in die Luft zu starren. Also hat er mir auch dieses Mal zum Abschied ein dickes Buch in die Hand gedrückt und mich mit seiner tiefen Stimme ermahnt doch bis zu seiner Rückkehr etwas gegen mein

miserables Griechisch zu tun.
Und so hab ich mir nun eben ein ruhiges Plätzchen im Schatten eines Kirschbaumes gesucht und versuche zu begreifen, was der Autor des griechischen Werkes mir denn eigentlich zu verstehen geben möchte. Latein ist ja schon schwierig genug, aber Griechisch ist doch nun wirklich eine Sprache, an denen nur mein Meister seine Freude hat. Höchstens ein paar Wetterzauber und einige kleinere Beschwörungen werden heutzutage noch in Alt-Griechisch aufgesagt. Aber mein Meister war zur Ausbildung vor 100 Jahren ja für etliche Jahre in Griechenland und

so hat er eben einen Narren daran gefressen.

Was mir das Lesen des Buches an diesem heißen Nachmittag jedoch um Einiges leichter macht sind die vielen kunstvollen Abbildungen der griechischen Götterwelt. Hermes, Ares, Zeus, Apollo und natürlich die der Göttinnen Hera, Athena und Artemis. Insbesondere die Zeichnung von Aphrodite, der Göttin der Schönheit und der Liebe, ist doch sehr gut gelungen und ich vergesse für einige Zeit den griechischen Text, schaue einfach nur auf das Abbild dieser unglaublich schönen Göttin. Na wenn die Griechinnen alle so

hübsch und wohl gerundet sind wie diese Göttin, dann kann ich nun doch verstehen, dass es mein Meister ein paar Jährchen dort ausgehalten hat.

Ich streiche mit den Fingern über das Bild und glaube dabei die Wölbungen ihres Körpers fühlen zu können. Wie von selbst kommt mir der Zauberspruch einer Anrufung in den Sinn und ich höre mich selber die Silben murmeln, die eigentlich dazu gedacht sind gute Geister herbei zu rufen.

Plötzlich sitze ich unter dem Kirschbaum in dichten Nebel eingehüllt, kann das Buch nur noch schemenhaft erkennen, das auf

meinen Knien liegt. Obwohl von der Sonne nichts mehr zu sehen ist wird es mir unglaublich heiß und mir bricht der Schweiß aus. Dann ertönt ein lauter Knall wie ein Donnerhall. Erschreckt zucke ich zusammen und der Nebel wallt zurück, zieht sich sozusagen in sich selbst zurück und an seiner Stelle steht direkt vor mir im Schatten des Kirschbaums eine unglaublich schöne Frau.

Verwundert schüttele ich den Kopf und kneife die Augen zusammen weil ich glaube zu Träumen, aber die Frau verschwindet nicht. Sie steht einfach da und lächelt mich an. Ihr hübsches Gesicht wird von

langen, blonden Locken umrahmt. Ihre Augen sind rehbraun und von einer solchen Tiefe, dass ich glaube darin zu versinken. Wie die Aphrodite aus dem Buch ist sie in eine weißes Gewand gehüllt, das ihre eine Brust unbedeckt lässt. Und was für ein Brust das ist. Voll und fest und perfekt gerundet.

Ich schlucke einen großen Klob hinunter und die Frau kommt langsam näher. Es ist wirklich Aphrodite. Sie gleicht der Abbildung aus dem Buch bis auf die kleinen Lachfältchen in den Augenwinkeln. Ein Duft wie Rosenblätter liegt in der Luft. Sie kommt Schritt für Schritt näher, hebt

dabei die Hände über den Kopf und nestelt hinter ihrem Nacken herum. Beim nächsten Schritt fällt plötzlich das weiße Gewand zu Boden und dann steht sie nackt direkt vor mir. Mit weit geöffneten Augen starre ich sie an. Ihre wohlgeformten Hüften sind dabei genau in Augenhöhe. Ihr Venushügel ist rasiert bis auf einen kleinen Streifen Schamhaar, der den Blick direkt auf die leicht geschwollen Lippen ihrer Lustgrotte lenkt. Wortlos geht sie vor mir in die Hocke. Sie nimmt meine Knöchel und spreizt mir die Beine, so dass sie sich dazwischen knien kann. Die ganze Zeit hält sie Augenkontakt mit mir und ich sehe

Neugier und einen Hauch von Begehren in ihrem Blick. Immer näher rückt sie, nimmt mir dabei das Buch aus den Händen um es zur Seite zu legen.

Dann streicht sie mir mit den Handflächen über die Schienbeine, über die Knie und über die Oberschenkel. Dort stützt sie sich ab um sich mit dem Oberkörper nach vorne zu beugen. Ihr Gesicht kommt meinem immer näher, ihre vollen Lippen sind leicht geöffnet und glitzern verführerisch. Wie sie ihren Mund auf meinen presst schließe ich die Augen und vergesse zu atmen. Ihre Lippen sind so weich und warm. Sie schmecken

nach frischer Minze und ihre Zungenspitze schiebt sich tastend in meinen Mund.

Ich komme erst wieder zu mir, wie sich ihre streichelnden Hände auf meinen Schenkeln nach oben bewegen. Plötzlich schießt mir alles Blut in die Lenden. Mein Schwanz pocht und wird fester. Scheinbar hat das auch Aphrodite bemerkt, denn ohne unseren Kuss zu unterbrechen öffnet sie mir meinen Gürtel und den Hosenstall und schiebt mir rasch eine Hand in die Hose. Leise stöhne ich ihr in den Mund wie sich ihre warme Hand um meinen halbsteifen Schwengel legt. Sie drückt ihn sanft und reibt

an ihm, so dass er unter ihren zärtlichen Berührungen schnell größer wird. Unterdessen wird das Spiel ihrer Zunge in meinem Mund immer wilder. Mein Becken zuckt und ich hebe es ihr im Rhythmus ihrer wachsenden Hand entgegen.

Aphrodite reibt immer schneller doch plötzlich löst sich ihr Mund von meinem. Erst bin ich etwas verdutzt, möchte auch weiter ihren wundervollen Mund auf meinen Lippen spüren. Aber sie ruckt schnell nach unten, wo sie mit der Hand immer noch meinen Schwanz wickelt. Schnell zerzt sie mir die Hose vollends von den Hüften und während sie mir die eine Hand um

meine Eier legt und diese leicht gegeneinander drückt nimmt sie mit der anderen meinen Schwanz an der Wurzel, so dass er senkrecht und prall in die Höhe ragt. Ich schaue zu ihr hinunter und erhasche einen Blick in ihre wundervollen Augen ehe ich ihr mit klopfendem Herzen dabei zusehe wie sie ihre Lippen um meine blutrote Eichel stülpt. Warm und feucht empfängt mich ihr Mund und sie saugt zärtlich ein meiner Kuppe während sie die Lippen etwas zusammenpresst und von unten ihre Zunge gegen meine Eichel drückt.

Ich stöhne auf und kralle meine Hände ins Gras. Aphrodite nimmt

meinen Schwanz nun weiter in den Mund. Ganz tief saugt sie ihn sich in den Rachen und massiert dabei mit sanftem Druck meine Hoden. Dann lässt sie ihn wieder heraus gleiten um sich mit der Zunge von der Wurzel bis zur prallen Kuppe hinauf zu lecken. Sie dringt mit der Zungenspitze kurz ins kleine Löchlein oben ein um den ersten Tropfen meiner Lust zu kosten und knabbert sich dann mit den Zähnen meinen Schaft entlang vorsichtig nach unten. Ihre Lippen drücken sich warm an meinen Harten und gleiten mit leicht massierenden Bewegungen wieder zur Kuppe. Ihre Zunge spielt kreisend und ihr

heißer Atem an meiner Spitze lässt mir eiskalte Schauer über den Rücken laufen.

Sacht pustet sie über meine Eichel, umschließt sie wieder mit den Lippen und lässt meinen Schwanz langsam aber bestimmt immer tiefer in ihren Mund gleiten. Sie schiebt sich saugend über ihn und ich spüre wie er zuckt und meine Oberschenkel unkontrolliert zittern. Ich verdrehe die Augen, stöhne laut auf und versuche keuchend meine Lungen mit Luft zu füllen. Gleichzeitig habe ich das Gefühl als müsste mein Schwanz bersten und wie Aphrodite ihre Hand fest um meine dicken Eier schließt und

immer gieriger an meiner Kuppe
saugt bricht es aus mir heraus und
ich spritze ihr meine heiße Sahne
tief in ihren saugenden Mund. Sie
versucht zu schlucken, doch ich
komme so heftig, dass ihr mein Saft
aus den Mundwinkeln herausläuft.
Ihre Zunge spielt mit meiner Sahne
und genussvoll beginnt sie mir
meinen Schwanz abzulecken um ja
keinen Tropfen zu vergeuden. Ich
zucke zusammen wie ihre raue
Zunge über meine empfindliche
Eichel fährt und sacke neben dem
Stamm des Kirschbaumes
zusammen, komme schwer atmend
auf dem Rücken zum liegen
während Aphrodite mit ihrer Zunge

meinen Schwanz sauber leckt.

Nach einem Weilchen scheint sie zufrieden zu sein und sie lässt von meinem Schwengel ab und legt sich neben mich um ihren warmen nackten Körper eng an meinen zu schmiegen.

„Mmmmh, schmeckst Du lecker“, ihre Stimme klingt samtig weich und doch wohltuend tief in meinen Ohren.

Erstaunt drehe ich denn Kopf um sie anzuschauen. Mein Blick muss wohl meine Verwirrung wieder spiegeln sie verstehen zu können, denn sie lacht laut auf und schiebt dabei ihr Knie über meine Beine.

„Ja denkst Du wohl als Göttin

wären meine Fähigkeiten darin erschöpft einfach so zu erscheinen, wenn so ein kleiner Zauberlehrling sehnsuchtsvoll an mich denkt? Soll ich es Dir zeigen?“

Wieder lacht Aphrodite, aber ich habe nicht das Gefühl, dass sie mich auslacht, sondern das sie lacht, weil sie sich mit mir wohl fühlt. Wie wohl, das merke ich einen Augenblick später, als ich ihre tastende Hand an meinen erschöpften Schwanz spüre. „Das kann ja nix werden,“ denke ich noch, nach diesem sinnflutartigen Erguss den ich erst vor kurzem in den gierigen Mund der Göttin gespritzt habe, aber mein kleiner

Zauberlehrling scheint sich von meinem Denken losgelöst zu haben, denn ich merke überdeutlich, wie er unter Aphrodites Liebkosungen fester wird.

„Oh, was für ein frecher Lummel. Kaum berührt man ihn reckt er schon seinen Kopf und wächst über sich hinaus.“

Und wirklich, Aphrodite reibt ein wenig fester und schon hat sich mein Schwengel in ihrer Hand zur vollen Größe entfaltet und ragt steif und prall in die Höhe. Ich seufze vor Vergnügen, wie Aphrodite mit ihren Daumen über meine Eichel reibt und ihren Daumennagel langsam über die empfindliche

Unterseite gleiten lässt.

Ihr Mund ist plötzlich ganz nah an meinem Ohr. Ganz deutlich spüre ich ihren Atem wie sie mir ein „Und nun werde ich Dich ficken, mein Zauberlehrling.“ zuflüstert.

Mit einer fließenden Bewegung schwingt sie ihren Unterleib über meinen Schoß. Während sie mit der Hand meinen Schwanz an ihre Muschi führt finden sich unsere Blicke. Die Geilheit funkelt in ihren Augen und ich merke, dass ihr Verlangen meinem Schwanz in sich zu spüren wirklich unglaublich sein muss.

Meine Augen weiten sich wie sie ihr Becken senkt und mein

Schwengel ganz langsam in ihrer feuchten Möse verschwindet. Uuuuuuh! Ich genieße jeden langsamen Millimeter und ihr heißes Loch schließt sich fest um meinen Schaft.

Dann sitzt sie ganz auf mir und mein Schwanz ist bis zum Anschlag in Dir verschwunden. Regungslos blickt sie mich an. Für eine endlos lange Zeit bewegt sich nur ihre enge Fotze um meinen Schwanz. Sie massiert ihn mit ihrem Innersten und ich beobachte sie dabei mit weit geöffneten Augen.

Schließlich beginnt sie ihr Becken in kleinen Kreisen zu bewegen. Mein Schwanz fährt rein und raus

und ihr Rhythmus wird schneller,
ihre Kreise größer. Ihr Becken hebt
sich und ich flutsche in sie und
wieder raus. Mmmmmmmmh,
Aphrodite seufzt laut, stützt sich mit
den Armen neben meinem
Oberkörper ab. Ihr praller Busen
wippt im dem Takt in dem sich ihr
Unterleib bewegt. Der Anblick
ihres sich schlängelnden Körpers
macht mich wahnsinnig und ich
beginne ihr meinen Schwanz
entgegen zu stoßen. Ich lege meine
Hände auf ihre Hüften. Sie kreisen
in ihrem Rhythmus. Doch ich lasse
sie höher gleiten. Muss ihren
wogenden Busen liebkosen. Ich
knete ihn fest und reibe die prallen

Nippel zwischen meinen Fingern.
Sie stöhnt voller Verlangen.
Ihr Becken stößt nun auf und nieder.
Fickt mich immer wilder. Ich hebe
meinen Kopf und lecke Aphrodite
den Schweiß von Deinem Busen.
Aaaah wie wundervoll salzig sie
schmeckt. So geil. Meine Lippen
saugen sich an ihren harten Nippel
fest. Meine Zunge schleckt und leckt
wie wahnsinnig an ihnen und ihre
Bewegungen werden immer wilder.
Sie keucht, stöhnt, jappst während
sie mich immer härter fickt. Ich
kann nicht anders als mich ihrem
Becken immer schneller entgegen
zustoßen wie sie so auf mir reitet.
Das Rauschen in meinen Ohren

wird immer lauter und Aphrodite fühlt meinen Schwanz in sich zucken. Gleich ist es soweit und auch sie scheint dem Höhepunkt nahe, denn laut schreit sie ihre Lust hinaus und ihre Muschi zuckt um meinen Schwanz. Jede Faser meines Körpers zittert und dann komme ich in einem letzten heftigen Stoß. Spritze meine heiße Sahne tief in ihr Loch und sie spürt wie ich sie heiß ausfülle und alles was ich habe in sie pumpe. Diese Hitze verstärkt ihren Höhepunkt, denn keuchend sinkt ihr Körper über mir zusammen. Sie umarmt mich und drückt mir viele atemlose Küsse auf meinen Mund und aufs Gesicht

während mein Schwanz noch tief in ihr ist.

Dann rutscht sie von mir herunter und kuschelt sich an mich. Ich drehe mich zu ihr. Nasenspitze an Nasenspitze liegen wir nach Luft ringend aneinander.

„Na da war ja doch noch was drin in Deinen Eiern, “ scherzt sie lächelnd.

„Ich hab das Gefühl, dass Du mich regelrecht überfüllt hast.“

Ich finde keine Antwort, könnte wohl auch keinen klaren Gedanken formulieren, so ausgepumpt bin ich und so sehr sind meine Lungen damit beschäftigt nach Luft zu schnappen.

Immer noch haucht mir Aphrodite viele kleine Küsschen auf den Mund, auf die Wangen, auf die Stirn, aufs Kinn und auf meinen Hals. Ich liege einfach da und genieße den Augenblick, doch scheinbar hat die Göttin der Liebe schon wieder was Neues vor, denn plötzlich fühle ich ihre Lippen an meinem Ohrläppchen knappen. „Möchtest Du eigentlich nicht mal erfahren, wie wir in Griechenland uns am liebsten verwöhnen? Auch ich mag das ganz besonders auf die griechische Art zu ficken und Du wirst sehen, dass es wundervoll ist.“

Für einen Moment halte ich die Luft

an und Aphrodite scheint meine Gedanken erraten zu haben, denn sie lacht schon wieder: „Na mach Dir mal keine Sorgen mein Zauberlehrling. Dein Schwanz will es auch!“

Und mit diesen Worten kniet sie sich so über mich, dass sich ihre rasierte Fotze genau über meinem Gesicht befindet. Mit großen Augen sehe ich die vor Feuchtigkeit glänzenden Ränder ihrer Spalte und ihren frechen Lustknopf, der dick geschwollen hervorlugt. Dann senkt sich ihr Unterleib und ich muss den Kopf nur wenig heben um ihre heiße Liebesgrotte zu küssen. Ich lege meine Hände auf ihren

Arsch und beginne ihre Rundungen sanft zu kneten, fahre dabei mit der Zunge der Länge nach durch ihre Ritze und schmecke ihren köstlichen Liebessaft. Ihr Becken ruckelt ein wenig vor und zurück über mir und dann fühle ich auch schon, wie sie meinen Schwanz in den Mund nimmt, sachte an ihm nuckelt und mit ihrer Zunge meine Eichel umfährt. Augenblicklich schießt das Blut in meinen Schwengel und er schwillt an, wächst geradezu in ihren saugenden Mund hinein. Ich fühle ihre Finger zart die Stelle zwischen meinem Sack und meinem Poloch reiben und werde selber mutiger. Meine Zungenspitze dringt

zwischen ihre Schamlippen und
sachte drücke ich sie weiter in ihre
Muschi hinein. Ihr Loch scheint zu
glühen vor Hitze.

Ich stoße meine Zunge in rascher
Folge nun immer ein kleines
Stückchen weiter in ihre Muschi.
Einen Finger habe ich derweil auf
ihren Lustknopf gelegt und reibe ihn
in kleinen Kreisen. Mit der anderen
Hand taste ich mich durch ihre
Arschritze bis zu ihrem Poloch.
Sanft drücke ich gegen ihre enge
Pforte. Aphrodite zuckt über mir
zusammen und nimmt meinen
Schwanz bis zum Anschlag in ihren
Mund. Ich drücke meinen Finger
gegen ihr Poloch, überwinde den

Widerstand und schiebe ihr den Finger bis zum zweiten Glied rein. Mein Schwanz flutscht aus ihrem Mund und Aphrodite stöhnt keuchend auf.

„Ooooh ja. Genau das brauch ich jetzt. Komm, fick mich in den Arsch.“

Sie krabbelt von mir herunter, packt mich am Arm und zieht mich mit sich. Mit hoch gerecktem Po kniet sie nun direkt vor mir und ich knie zwischen ihren gespreizten Beinen. Ihre Muschi glänzt vor Nässe. Ich kann sehe wie ihr die feuchten Schlieren über die Innenseite der Schenkel rinnen. Mit ihrer Hand fährt sie über ihre Fotze und

verreibt die Säfte, die dabei an ihren Fingern hängen bleiben an ihrem Poloch. Mein Schwanz zuckt vor Geilheit und ich ruckle näher, spucke auf meine Hand und verreihe meine Spucke auf meinem prallen Schwanz. Dann fühle ich auch schon ihre Finger an meiner Eichel und sie dirigiert meinen Schwanz bestimmt an ihr Poloch. Sachte drücke ich meine pralle Kuppe gegen ihre Rosette. Leise stöhnt Aphrodite auf wie ich langsam eindringe, wie sich ihr Arsch eng um meinen Schwanz schmiegt. Dann drückt sie ihren Po plötzlich mit einem Ruck meinem Schwanz entgegen und ich gleite tief

in sie rein. Beide keuchen wir laut auf. Mir bricht der Schweiß aus allen Poren, so eng fühle ich meinen Schwanz von ihr umhüllt.

Langsam beginne ich mein Becken zu bewegen. Stoße meinen Schaft immer wieder tief in ihren Arsch. Aphrodites Oberkörper sackt nach vorne so dass ihre Arme flach auf der Erde liegen. Ich umklammere ihre Taille und steigere den Rhythmus meiner Stöße, ficke sie nun schneller in ihren herrlichen Arsch. Sie wimmert und ich beuge mich nach vorne, küsse ihren Nacken und ihre Schultern. Knabbere leicht an ihrer von einer Gänsehaut überzogenen Haut.

Dabei stoße ich weiter zu. Fester und härter nun und mein Unterkörper klatscht immer schneller von neuem gegen ihre Pobacken. Aphrodite windet sich unter meinen Stößen und presst mir immer fester ihren Arsch entgegen. Mittlerweile hat sie ihre Hand in ihrem Schoß verkrallt und bei meinen Stößen merke ich, wie sie sich selber zwei Finger immer wieder in die Fotze schiebt während sie mit den Daumen immer schneller ihren Kitzler reibt. Ihr Atem kommt mittlerweile abgehackt und keuchend. Sie stöhnt laut und ich merke wie sie die Wellen ihres Orgasmus überrollen.

Auch mein Höhepunkt ist nahe und mir zieht es die Eier zusammen. Mein Schwengel scheint noch ein bisschen in ihrem Arsch anzuschwellen. Mir schießt der Saft in den Schwanz und mit einem letzten kraftvollen Stoß ramme ich mich bis zum Anschlag in sie und spritze ihr die erste Ladung tief in den Arsch. Dann ziehe ich meinen Schwanz schnell aus hier heraus und mit einem heftigen Zucken landet der nächste Schwall meines Saftes auf ihrem durchgebogenen Rücken. Ich drücke meinen Schwanz in ihre Poritze, reibe mich gegen ihren Arsch und mit jeder Bewegung spritze ich noch ein paar

Topfen meines Samens über ihren hochgereckten Arsch.

Beide keuchen und japsen wir laut. Ich sackte über Aphrodite zusammen und gemeinsam sinken wir ins Gras. Ich höre sie schnell atmen und hab selber Mühe wieder klar zu denken. Farbige Kreise tanzen vor meinen Augen und für einen Moment verschwimmt die Krone des Kirschbaums über mir zu einem flüchtigen Nebel.

Ich glaube eine Stimme zu hören, bin mir aber nicht sicher, da sie langsam im Nichts verklingt: „Das war aber schön mein Zauberlehrling. Und Dein Meister wird auch zufrieden sein, dass Du

im Griechisch lernen so fleißig warst. Ich hoffe wir treffen uns irgendwann einmal wieder unter diesem Kirschbaum.“

Wie ich wieder zu mir komme ist Aphrodite verschwunden. Schnell ziehe ich meine Hosen nach oben und schaue mich betroffen um, aber ich bin alleine. Neben mir liegt das Buch über die griechische Götterwelt. Es ist aufgeschlagen auf der Seite mit der Abbildung Aphrodites. Irgendetwas scheint mir verändert und wie ich genauer hinsehe, kann ich erkennen, dass nun ein zufriedenes Lächeln ihr Gesicht umspielt und dass mir die Göttin der Liebe aus dem Buch

heraus frech zuzwinkert.



42. Wohlige Schauer

Langsam gleite ich vom Schlaf zurück in die Wirklichkeit. Ich blinzle und sehe wie ein schwacher Lichtschimmer durch die schmalen Schlitzte der Jalousie dringt. In steter Regelmäßigkeit höre ich draußen den Regen zu Boden fallen. Ach was, dem Geräusch nach muss er richtiggehend vom Himmel herunterprasseln.

„Und das ausgerechnet am Sonntag“, denke ich und schließe

missmutig meine Augen wieder. So liege ich reglos für ein paar Augenblicke und lausche Deinem Atem.

Plötzlich bewegst Du Dich und schnaufst ins Kissen. Du liegst, den Rücken mir zugewandt, dicht neben mir und ich spüre wie die Wärme Deines weichen Körpers auf mich übergeht.

Ich bringe mein Gesicht ganz nah an Deinen Nacken und puste Dir sanft in Deine Halsbeuge. Du seufzt leise und mit wohlig kreisenden Bewegungen schmiegst Du Deinen Po immer dichter an meinem Unterleib. Für einen Moment hältst Du innen wie Du meine harte

Morgenlatte an Deinen Pobacken spürst und ich kann beinahe hören wie sich ein breites Lächeln auf Dein Gesicht stielt. Doch dann reibst Du Dich langsam an meinem Schwanz so dass ich zufrieden in mich hinein brumme. Ich drücke meinen Harten sanft Deinem Kreisen entgegen und lege Dir meine warme Hand auf die weiche Rundung Deines Schenkels und streichle Dich zärtlich.

Die andere Hand schiebe ich unter Deinem Oberkörper hindurch und taste mit meinen Fingern nach Deiner Brust. Ich greife nach ihr und knete sie vorsichtig während ich Dir sanfte Küsse in die

Halsbeuge hauche. Mit der Zunge
leckte ich mich hinter Dein Ohr und
knappere dann sachte an Deinem
Ohrläppchen. Du kicherst und der
Druck Deines Pos gegen meinen
Schwanz wird drängender. Mit den
Fingerspitzen reibe ich über Deine
Brustwarzen. Wohlige Schauer
durchfluten Dich wie ich mit
Deinen Nippeln spiele. Schnell
werden sie hart und ich nehme sie
abwechselnd zwischen die Finger.
Ziehe sanft an ihnen, werde
energischer und zwirble sie
zwischen meinen Fingerspitzen.
Du schließt die Augen und legst
Deine Hand auf meine. Hältst sie
fest und drehst den Kopf zur Seite,

so dass sich meine Lippen ihren Weg von Deinem Ohr über Deine Wange bis zu Deinem sehnungsvoll geöffneten Mund küssen. Aaaaah, so weich sind Deine Lippen. Deine Zunge drängst sich mir frech entgegen und wir küssen uns immer heftiger. Lassen unseren Zungen ihr lustvolles Spiel und keuchen und schmatzen in unserer steigenden Erregung.

Ich merke wie Du Dein oberes Bein langsam in die Höhe hebst und ohne zu zögern wandert meine Hand von Deinem Schenkel über Deinen Arsch zu der Innenseite Deines Oberschenkels. Langsam und sehr zärtlich lasse ich sie immer näher

an Deine Lustspalte wandern. Ich spüre die Hitze und die Feuchtigkeit die von ihr ausgehen und dann streichen meinen tastenden Finger über die Ränder Deiner geschwollenen Schamlippen.

Ich merke, dass Du mittlerweile selbst Deine Hand in Deinem Schritt vergraben hast um mit kreisenden Bewegungen Deiner Finger an Deinem Kitzler zu spielen. Vor Wonne zittert Dein Becken leicht und ich reibe forsch einen Finger durch Deine feuchte Spalte. Du stöhnst Deinen heißen Atem in meinen Mund und ich nutze es aus indem ich Dir meine raue Zunge tief in den Mund schiebe und

sie wild in Dir herumzüngeln lasse. Gleichzeitig setzte ich zwei Finger an Dein feuchtes Loch und schiebe sie Dir langsam und genüsslich in Deine Muschi. Einen kurzen Moment verharre ich so während Du immer wilder Deinen Lustknopf reibst, dann ziehe ich meine triefenden Finger wieder heraus um sie immer wieder schnell und heftig in Dich zu stoßen. Mit jeder dieser Attacken wird die Hitze die Dich erfüllt heftiger und dann überrollt Dich ein Zittern und Du biegst den Rücken durch während ein wohliger Schauer durch Deinen ganzen Körper läuft.

Mein Mund lässt von Dir ab und

heftig keuchend stöhnst Du Deine
Lust hinaus während Du Deine
Pobacken fest gegen meinen steifen
Schwanz drückst.

So liegen wir einen langen
Augenblick ineinander
verschlungen, dann rückst Du etwas
von mir ab. Du drehst Dich auf den
Rücken, meine Finger gleiten
schmatzend aus Deinem Loch. Ich
beuge mich über Dich und wir
schauen uns lächelnd in die Augen.
Deine Wangen sind gerötet und
während ich vom Funkeln in Deinen
dunkelbraunen Augen wie
verzaubert bin spüre ich Deine
Hand an meinem Schwanz. Du
streichelst in zärtlich mit den

Fingerspitzen, greifst nach meinem Stab und beginnst langsam an ihm auf und ab zu reiben. Sanft wichst Du mit Deiner warmen Hand meinen Schwanz. Massierst ihn mit dem Druck Deiner zarten Finger während wir uns wieder heiß und innig küssen. Deine Bewegungen werden schneller, fordernder. Ebenso Deine Zunge, die sich nun wie rasend in meinem Mund bewegt. Meine Schenkel zittern und mit einem feuchten Keuchen löse ich meine Lippen von Deinen, schaue in Deine Augen und sehe Dir Dein Verlangen geradezu an. Dein blondes Haar ist noch vom Schlaf zerzaust, Du blickst mich nun direkt

und fordernd an. Deine Hand gleitet aufreizend langsam von meiner Eichel tiefer und legt sich um meine Eier. Du schnurrst geradezu, wie Du beginnst sie mit der Handfläche zu heben und zu drücken.

Mir steigt der Saft und mit einem heiseren „Komm“ drehe ich Dich wieder zur Seite, so dass sich mir die Rundungen Deines Pos aufreizend entgegenrecken.

„Oh ja, komm. Fick mich, “ stöhnst Du, wie ich mit der Hand über Deinen Arsch streiche, sie von hinten zwischen Deine Beine schiebe, Dein oberes Bein anwinkle und es mir über die Hüfte lege.

Nun bist Du offen für mich und

während ich mit den Fingern über Deine nassen Schamlippen streiche und sie mit den Fingern spreize rücke ich näher an Dich ran. Ich beuge den Kopf über Dich und bedecke Deinen Hals mit Küssen. Oh wie zart Deine Haut ist und wie geil Du nur duftest.

Mein praller Schwanz liegt nun auf der Innenseite Deines Schenkels. Deine ungeduldigen Hände finden ihn und während ich meine Hüfte näher schiebe dirigierst Du ihn Dir in Dein feuchtes Loch. Warm und eng umfängt es mich und ich schiebe meinen Schaft von hinten so weit in Dich wie es mir möglich ist. Du stöhnst wohl lustig und während ich

den einen Arm wieder unter Deinen Oberkörper schiebe um mit Deinen Nippeln zu spielen lege ich den anderen über Deine Hüfte und finde mit den Fingerspitzen Deinen Kitzler. Ich drück ihn, reize ihn, necke ihn, lege meinen Finger auf ihn und beginne diesen schnell kreisend auf ihm zu drehen.

Aaaaaaaoooh, Dein Kopf ruckt zurück und Deine Hände umklammern mein Handgelenk als hättest Du Sorgen ich könnte von Dir lassen. Aber das kann ich nicht. Im Gegenteil, denn nun beginne ich meine Hüften zu bewegen und mein Schwanz fährt immer wieder in Deine warme Lustgrotte. Langsam

erst, doch Dein Keuchen macht mich immer geiler und meine Unterleib pumpt immer schneller, meine Lenden klatschen gegen Deinen Arsch und während Dir der Schweiß ausbricht und Deine Bauchdecke flattert peitscht mein Atem heiß gegen Deine Schultern. Auch meine Finger bewegen sich immer schneller, wie wild, und ich merke wie wir gemeinsam auf das unvermeidlich hinsteuern. Ich fürchte mein zum Bersten praller Schwanz könne Platzen und nach Atem schnappend werde ich langsamer. Doch Dein Inneres zuckt, zieht sich um meinen Schaft zusammen und ich fühle dass es Dir

erneut kommt und ein heftiger Orgasmus Dich überfällt. Du schreist Deine Lust hinaus, Dein Rücken biegt sich durch und Du presst Deinen Arsch gegen mich. Auch ich kann nun nicht mehr an mich halten. Kralle mich von hinten gerade zu in Dich, meine Zunge findet Deinen Mund und saugt sich an Dir fest.

Ein paar schnelle, harte Stöße nur noch, dann ... Oooohhhh Jaaaaaaah, kommt es mir und heiß und zuckend spritze ich mein Sahne in Dich. Ich bäume mich auf, stoße langsam weiter in Dich, möchte einfach nicht aufhören mich in Dich zu bohren und Du möchtest auch mich noch

weiter spüren, denn Dein Po reckt sich mir immer noch entgegen.

Dann trennen sich unsere verschwitzen Körper doch. Klatschnass vom Sperma und Deinem Liebessaft gleitet mein Schwanz aus Deine Fotze heraus. Während wir uns voller tiefer Befriedigung küssen greifst Du mit den Händen zwischen Deinen Beinen hindurch und streichelst meinen halbsteifen Schwanz zärtlich, reibst ihn an Deinen verklebten Schenkeln. Ich lege meine Arme um Dich und wir beide genießen den Augenblick so erschöpft beieinander zu liegen. „Gibt es eine schöner Art einen

verregneten Sonntag zu beginnen?“
denke ich lächelnd und schmiege
meinen erhitzten Körper eng an
Dich.



43. Heißer Traum

Seit einiger Zeit habe ich immer mal wieder einen Traum, aus dem ich mit klopfendem Herzen und einem gehörigen Blutstau zwischen den Beinen aufwache.

Ich liege nackt auf einem Bett, spüre die Seidenbettwäsche angenehm kühl an meinem Rücken. Meine Hände sind hinter meinem Kopf ausgebreitet, jemand hat sie mit seidenen Tüchern an das stählerne Bettgestell gefesselt. Das

Bett steht in einem großen Raum dessen Wände von Decken hohen Spiegeln verdeckt sind. Es sieht aus wie im Übungssaal einer Tanzschule. Überall im Raum verteilt brennen Kerzen und Teelichter, die alles in einen warmen, flackernden Schein hüllen. Es duftet nach Rosenblättern und es ist angenehm warm, so dass ich trotz meiner Nacktheit nicht friere. Plötzlich höre ich wie sich am anderen Ende des Raums eine Türe öffnet und schließt und dann Schritte die näher kommen. Ich hebe den Kopf und sehe eine Frau auf das Bett zukommen. Auch sie ist nackt, einen Lächeln liegt auf ihrem

Gesicht, das von einer langen, braunen Lockenpracht eingerahmt wird. In ihren braunen Augen spiegelt sich der Lichtschein der Kerzen. Langsam kommt sie näher und mein Blick saugt sich an ihr fest. Sie ist in etwa so groß wie ich, mit wohlgeformten Hüften und vollen Brüsten. Ihr Venushügel ist bis auf einen kleinen Streifen dunkler Haare glatt rasiert.

Ein angenehmes Kribbeln breitet sich unterhalb meines Bauchnabels aus und ich spüre wie sich mein bester Freund reckt und streckt und sich anschickt größer und fester zu werden. Das Lächeln der Frau wird noch eine Spur breiter. Ihre Zähne

blitzen zwischen ihren vollen Lippen auf. Mittlerweile hat sie das Bett erreicht. Sie kniet sich am Fußende kurz nieder und Musik erfüllt den Raum. Tschaikowskys „Nussknacker“.

Einen Augenblick bin ich verwirrt, doch dann beginnt sie zu Tanzen. Sie wiegt ihren Körper in anmutigen Bewegungen, perfekt zur Musik passend. So tänzelnd umrundet sie das Bett und ich drehe und recke den Kopf um sie ja nicht aus den Augen zu verlieren, bin ganz gebannt von ihrem Körper, den Drehungen, der Art und Weise wie sie mit der Musik verschmilzt.

Dreimal umrundet sie so das Bett

ehe sie an meiner rechten Seite zum Stehen kommt. Sie streicht sich mit der Hand die Haare aus dem Gesicht und setzt sich neben mir aufs Bett, so dass sie dabei ganz leicht meine Haut berührt. Ich erschauere bei der Berührung und habe das Gefühl, dass man Schwanz einen kleinen Sprung vollführt. Wir schauen uns tief in die Augen und während ich in ihrem Blick versinke spüre ich wie sie ihre Hand auf meine Brust legt, mit der Handfläche über meine spärlichen Brusthaare streicht. Sie krümmt die Hand und kratzt leicht über meine Brustwarzen. Ich zittere, doch sie gönnt mir keine Pause sondern lässt

ihre Hand über meine flatternde Bauchdecke wandern.

Ganz kurz steckt sie die Kuppe ihres Zeigefingers in meinen Bauchnabel, drückt ihn ein wenig tiefer und lässt ihn dann wieder heraus gleiten um mit dem Finger über den Haarstreifen auf meinem Unterbauch zu gleiten.

Mmmmmmh, ich seufze auf und kann es nicht erwarten ihre Hand an meinem Schwanz zu fühlen, doch sie berührt ihn nicht sondern sie steht plötzlich auf und stemmt ihr Knie neben meinen Schenkel aufs Bett um in einer fließenden Bewegung ihr Becken über meine Beine zu schwingen.

Sie kauert über mir, sucht wieder den Blickkontakt und dieses mal glaube ich so etwas wie Erregung in ihren Augen funkeln zu sehen. Sie senkt den Oberkörper, spitzt die Lippen und haucht mir kurze, zärtliche Küsse auf die Brust. Langsam küsst sie sich um meine Brustwarzen, leckt mit der Zunge kurz darüber. Dabei drückt sie ihren Oberkörper so tief, dass sich ihre steifen Brustwarzen hart in meine Haut drücken. Wie eine Schlange schiebt sie sich auf mir tiefer und während ihre harten Nippel eine Spur aus Feuer auf meinem Bauch hinterlassen kitzeln mich ihre Locken und ich vergehe beinahe im

Gegensatz dieser zwei
Empfindungen.

Immer stärker pocht dabei mein Schwanz und dann fühle ich ihre Brüste auf meinen Oberschenkeln und ich spüre wie sie ihren heißen Atem über meinen Schaft pustet. Ich stöhne laut und endlich legt sie ihre warme Hand um mein Glied, umschließt es mit festem Griff, hält es einfach nur zwischen ihren schlanken Fingern. Während sie die andere Hand um meinen Sack legt und meine Hoden leicht massiert beginnt sie mit langsamen Bewegungen meinen Schwanz rauf und runter zu reiben. Wahnsinn. Ich schließe die Augen, lasse mich ganz

in ihre Zärtlichkeiten fallen. Mein Schwanz ist mittlerweile so hart, dass ich das Gefühl habe platzen zu müssen. Zwischen meinen Ohren rauscht das Blut. Plötzlich spüre ich wie sie von oben herab etwas Speichel auf meine Eichel tropfen lässt um ihn schön glitschig zu machen. Meine Schenkel zittern. Sie wichst mich nun schneller, reibt meinen Schaft rauf und runter und verweilt immer wieder kurz an der prallen Kuppe um mit dem Daumen zart darüber zu streichen. Ich klammere mich am Bett fest. Mein Schwanz zuckt und meine Eier ziehen sich unter ihrem Griff zusammen. Ich bin kurz davor zu

kommen, doch plötzlich hält sie innen.

Verwirrt öffne ich die Augen, schaue hoch und sehe sie lachen. Dann geht sie mit gespreizten Beinen über meinem prallen Schwanz in die Hocke. Unter dem schmalen Schamhaarstrich sehe ich wie ihre Muschi vor Feuchtigkeit glitzert. Ihre Lustlippen sind prall geschwollen. Sie nimmt meinen Schwanz am Ansatz in die Hand und während sie langsam mit dem Becken tiefer sinkt dirigiert sie meine rote Eichel zwischen ihre Schamlippen. Meine Spitze flutscht langsam dazwischen und ich fühle wie mich ihre Hitze und ihre

Feuchtigkeit umhüllt. In den Augen der fremden Frau funkelt nun die pure Geilheit und sie füllt keuchend ihre Lungen mit Luft. Einen Augenblick hält sie noch still, liebkost mit ihren Liebesmuskeln meine Kuppe, dann halte ich es nicht mehr aus und spanne mein Becken an um meinen Schwanz mit einem Ruck tief in ihre Muschi zu stoßen....

Dies ist der Moment an dem ich immer mit einem schmerzend harten Schwanz aufwache.



44. Dunkle Schokolade

Es gibt Tage, da würde man am liebsten die Klingel abstellen und im Bett bleiben - so wie heute. Meine Schwiegereltern kommen zum Kaffee. Wenn ich an den prüfenden Blick meiner Bilderbuch-Schwiegermutter denke, dann kann ich noch von Glück sagen, das ich nur einen Kuchen backen muss und sie nicht zum Essen kommt.

Ich bin fest davon überzeugt, dass sie trotzdem wieder irgend etwas finden wird, worüber sie den Kopf schütteln kann und ihr: "Mein Sohn, ich verstehe nicht, wie Du das ertragen kannst"; heraus blubbern kann.

Damit sie dafür nicht zu viele Gelegenheiten findet, habe ich in den letzten Tagen die Wohnung auf Hochglanz geputzt, das neue Kuchenrezept vorgestern schon mal ausprobiert und gestern Abend noch den Kuchen für sie gebacken. Diesen will ich nun heute noch mit Schokolade überziehen und den Lieblingskuchen meines Schwiegervaters frisch backen.

Deswegen quäle ich mich allein aus dem Bett mit einem sehnsüchtigen Blick zu meinem Peter. Er schläft noch tief und fest, die Decke zusammengedrückt zwischen seinen Beinen. Sein noch vom Sommerurlaub braungebranntes Bein liegt frei über der Decke. Ich lasse meinen Blick hinauf bis zu seinem knackigen Arsch gleiten und würde am liebsten sofort wieder unter die Decke schlüpfen.

Doch ich seufze leise in mich hinein und springe schnell unter die Dusche. Das Wasser drehe ich etwas kälter, um meine heißen Gedanken zu verscheuchen. Nachdem ich mich schnell

abgetrocknet habe, werfe ich mir nur meinen seidenen Morgenmantel über und fange an, die Zutaten für den Kuchen zusammenrühren, während ich nebenbei das Kaffeewasser aufsetze.

Als ich höre, wie die Dusche angeht, löse ich schnell die Schokolade im heißen Wasserbad auf, denn ich will den Kuchen noch vor unserem Frühstück fertig haben. Plötzlich steht Peter mit seinem spitzbübischen Lächeln in der Küche und versucht seinen in die Schokoladensauce getauchten Finger vor mir zu verbergen. Ich bin aber schneller und umfasse sein Handgelenk, bevor er seinen Finger

ablecken kann. Während er mit einer Hand versucht, meinen Griff um seine Handknöchel zu lösen, zieht er mit der anderen Hand geschickt am Band meines Morgenmantels. Der geht sofort auf und meine Brüste suchen sofort den Weg ins Freie. Peter nimmt die Gelegenheit wahr und schmiert mir die Schokolade von seinen Fingern auf meine rechte Brustwarze, deren Knospe sich sofort aufstellt. Vor Schreck lasse ich seine Hand los und Peter taucht seinen Finger erneut in die Schokosauce, umkreist meine linke Brust damit. Sein locker um die Hüften geschwungenes Handtuch fällt zu

Boden und ich sehe, wir sehr ihn
meine Schokobrüste anmachen.

Nun tauche ich auch einen Finger in
die Sauce und fahre damit über
seinen Mund. Er nimmt meinen
Finger ganz in seinen Mund und
saugt ganz fest daran. Dann reibt er
meine ganze Brust mit Schokosauce
ein, um sie anschließend
abzulecken. Mein Scheide wird
ganz feucht und ich spüre, wie mir
langsam etwas das Bein hinunter
läuft. Da sehe ich, wie Peter mit
dem Backpinsel voll Schokosauce
auf meine Schamlippen zusteuert
und Sauce vom Pinsel auf meinem
Bein kleckert.

Mit Hingabe pinselt er meine Spalte

mit immer mehr Schokosauce ein. Meine Beine werden ganz weich und ich fange leicht an zu zittern, bis Peter das bemerkt und mich auf die Arbeitsplatte hebt. Ich kann gerade noch rechtzeitig den Kuchen darauf zur Seite schieben, bevor er anfängt, die Schokosauce aus meiner Spalte zu lecken. Peter pinselt immer neue warme Sauce auf meinen Kitzler. Schließlich kann ich meinen Orgasmus nicht mehr zurückhalten und mein Mösensaft vermischt sich mit der restlichen Schokolade in meinem pochenden Lustgarten.

Dann nehme ich ihm den Pinsel, der inzwischen unter mir auf der

Arbeitsplatte lag und tauchte ihn in die immer noch warme Schokosauce, ich wollte nun auch kosten, wie Schokolade mit Lustsäften schmeckt. Liebevoll bepinselte ich seinen Lustkolben und streiche die braune Köstlichkeit immer wieder über seine Eichel, testete mit meiner Zunge den Geschmack. Dann legte ich den Pinsel beiseite und lutschte alle Schokolade wieder ab. Peter tauchte seine Finger in den Topf, verlor aber seinen Halt bei meinen intensiven Zungenspielen und stürzte sich mit seinen Schoki-Händen an den Küchenschränken ab. Während wir uns intensiv

küssten, legte Peter mich wieder auf die Arbeitsplatte, nahm die kleine Schüssel mit der Schokosauce aus dem Wasserbad und goss mir die restliche glänzende dunkle Masse auf den Bauch. Peter verschmierte alles bis zu meinen Brüsten, rieb seinen Oberkörper an mir und drang dann mit seinem steifen Schwanz tief in mich ein. Die Schokosauce gab schmatzende Geräusche von sich und wild wanden sich unsere Körper aneinander, unsere Finger verteilten die Sauce nicht nur auf unseren Leibern, sondern überall in der Küche, bis wir beide gleichzeitig abhoben und dabei den Geruch der Schokolade tief in uns

Einsogen. Völlig erschöpft hielten wir uns noch eine Weile eng umschlungen. Als wir uns dann voneinander lösten, fingen wir beide beim Anblick der Küche lautstark zu lachen an, beseitigten jedoch dann gemeinsam fröhlich unsere Spuren. Für den Kuchen mussten jetzt die beiden Tafeln weißer Schokolade herhalten, die eigentlich für unseren nächsten Naschanfall in der Schublade lagen. Meine Schwiegermutter war dann begeistert über meine Idee, weiße Schokolade für den Kuchen zu nehmen und lobte ausgiebig die blitzblanken Küche, die auch noch so gut roch. Der Gedanke an die

dunkle Schokolade zauberte mir ein
verzücktes Lächeln auf mein
Gesicht.



45. Die Nähe eines Fremden

Jetzt ist es amtlich. Fred und ich verlassen das Gerichtsgebäude als geschiedene Leute. Als Scheidungsanwältin habe ich viele zerbrochene Ehen beobachtet, konnte mir aber nie vorstellen, dass es mir mal ebenso ergehen würde.

Am nächsten Morgen fuhr ich zeitig in das nahe gelegene Möbelhaus, mir fehlte noch ein schön geräumiger Kleiderschrank für

meine neue Wohnung. Als ich in den Gang mit den Kleiderschränken einbog, entdeckte ich Fred, der sich wohl offensichtlich auch nach einem neuen Schlafzimmer umsah. Da ich ihm nicht direkt in die Arme laufen wollte, zog ich vorsichtig die Tür zu einem begehbaren Kleiderschrank auf und ging langsam rückwärts hinein. Fred hatte mich nicht bemerkt und ich war froh, so konnten wir nicht wieder in Streit geraten.

Erst jetzt bemerkte ich, dass es im Kleiderschrank recht dunkel war. Nur durch die noch einen kleinen Spalt geöffnete Tür fiel ein kleiner Lichtstrahl hinein. Als ich einen

Schritt zurücktrat, stieß ich auf einen weichen Widerstand.

Schon spürte ich zwei Hände, die sich um meine Oberarme legten und eine warme Stimme flüsterte mir direkt ins Ohr: „Erschrecken Sie nicht, Sie sind nicht alleine hier!“

Ich spürte den warmen Hauch des Atems, als er weiter sprach: „Haben Sie das Schild nicht gesehen, der Schrank ist noch nicht freigegeben, ich bin mit den Innenausbauten noch nicht fertig“.

Diese Stimme, die Nähe des Fremden, sein Atem direkt an meinem Hals verursachten ein unheimliches Kribbeln in mir, das über die ganze Kopfhaut zog. Mir

versagte die Stimme und ich stammelte, dass mein Ex-Mann direkt vor der Tür steht.

Der Fremde zog mich noch dichter an sich und sagte: „ Sie duften so gut, bleiben Sie ruhig noch eine Weile hier!“

Dann küsste er ganz zärtlich meinen Nacken und fuhr mit seinen Händen langsam von den Oberarmen hinunter bis zu meinen Händen. Er schob seine Hände in meine und zog meine Arme sanft weiter nach vorne vor meinen Körper. Seine Arme umschlangen mich und er schob mich sanft bis zur Tür. Mir gefror das Blut in den Adern beim Gedanken daran, das er mich so aus

dem Schrank schieben würde. Er hielt jedoch direkt vor der Tür inne und verriegelte die Tür von innen.

Anschließend nahm er eine kleine Taschenlampe aus seiner Brusttasche und klemmte sie auf Kniehöhe so geschickt in eine Ritze, dass der Lichtkegel auf den Boden zeigte und den Raum in ein gedämpftes Licht tauchte.

Er sagte: „Das ist doch gemütlicher als die helle Arbeitslampe, dessen Kabel beim öffnen der Tür aus der Steckdose rutschte, als Du hereinkamst.“

Ich drehte mich zu ihm um und sah ihn an. Im Gegensatz zu seinen markanten, fast schon eckigen

Gesichtszügen hatte er verträumt wirkende Augen mit langen dunklen Wimpern. Er nahm mein Gesicht in seine warmen Hände und hob mein Kinn leicht an, ich legte meinen Kopf in den Nacken und versank in seinen tiefblauen Augen.

Er nahm meine rechte Hand und legte eine Krawatte, die wohl zur Dekoration in dem Kleiderschrank hing, und fesselte damit mein Handgelenk an die Kleiderstange. Mit der linken Hand tat er das gleiche mit einer weiteren Krawatte, während sein Blick nicht von meinen Augen losließ. Er drückte seinen Körper an mich und küsste mich mit immer noch

geöffneten Augen. Unter meinem durchgeknöpften Seidenkleid zeichneten sich deutlich meine steifen Brustwarzen ab. Er öffnete die oberen Knöpfe und schob den weichen Stoff zur Seite. Der Anblick meiner Brüste ließ seine bereits vorhandene Beule in der Hose noch größer werden, deutlich spürte ich seinen harten Schwanz, der gegen mein Schambein drückte. Ich drückte meinen Unterleib ebenfalls an ihn, hätte auch gerne meine Arme um ihn geschlungen, die Krawatten ließen mir jedoch nicht alle Freiheiten, was mich noch mehr erregte, war ich doch seinen forschenden Händen total

ausgeliefert.

Er legte seine Hände nun auf meinem Po und ließ das Kleid dabei immer höher rutschen, fuhr dann mit den Händen an den Oberschenkeln außen herunter, an den Innenseiten wieder hoch, während er mit der Zunge mein Brustwarzen umkreiste. Dann zog er mit beiden Händen gleichmäßig meinen Tanga ganz langsam hinunter. Ich versuchte, mich aus den Krawatten zu befreien, kam aber nicht heraus. Währenddessen zog er sich auch seine Hose hinunter und entblößte einen steifen Schwanz, an dessen Spitze bereits ein erster Lusttropfen glänzte.

Draußen hörte ich Stimmen, jemand versuchte die Tür zu öffnen, mir stockte der Atem, dann spürte ich, wie seine Zunge ganz sanft über meinen Bauch hinunter glitt und seine Hände meine Schamlippen vorsichtig auseinander zogen. Ich zitterte vor Verlangen, vergaß die Stimmen und gab mich seiner Zunge hin, die nun immer wieder meinen Kitzler berührte und dann wieder aufhörte.

Meine Scheide war schon ganz feucht, meine Brustwarzen steinhart, da kam er wieder hoch und stellte sich hinter mich, sein Rücken lehnte gegen die Wand, als er meine Krawattenfesseln wieder löste.

Befreit wollte ich mich zu ihm umdrehen, aber er hielt mein Becken fest, drückte meinen Rücken etwas hinunter und ließ seinen Luststab ganz langsam in meine Scheide gleiten. Er bewegte sich so langsam in mir vor und zurück, das ich versuchte, schneller gegen zu steuern. Er hielt jedoch immer noch mein Becken fest und hielt bei jedem Versuch meinerseits, schneller zu werden, ganz inne. Noch nie sehnte ich tiefe, heftige Stöße so herbei wie in diesem Augenblick. Mein Atem ging schneller, das war aber auch das einzige, was hier schneller ging. Mein Lustzentrum vibrierte vor

Erwartung, ich spürte seinen harten Schwanz in mir, der sich jedoch nicht einen Millimeter bewegte. Endlich schob er seinen Glücksbringer wieder tief in mich hinein und hinaus und wurde dabei schneller. Nun war ich diejenige, die ganz still hielt und gab mich völlig seinem Rhythmus hin. Ein unbeschreibliches Gefühl kroch langsam meinen Rücken hinauf, ich spürte dort seine warme Haut, seine Zunge an meinem Hals und dann einen zarten Biss in meine Schulter. Meine Scheide zog sich dabei zusammen und pulsierte so stark, ich spürte, das er seinen Orgasmus nicht mehr anhalten konnte und

schloss die Augen... gerade noch rechtzeitig hielt er meinen Mund zu. Am nächsten Tag bestellte ich mir telefonisch diesen Schrank. Ich dachte bei mir „gekauft wie besehen und getestet“ und lächle manchen Morgen beim Ankleiden beim Blick auf die beiden Krawatten, die nun in meinem Schrank hängen.



46. Die Liebesschaukel

Wir haben uns beim Erotikversand eine Liebesschaukel gekauft. Heute hast du sie angebracht und wir können es kaum erwarten sie zu testen. Zuerst wollen wir deine Phantasie erfüllen. Du hast mich gebeten mich in die Schaukel zu setzen und ziehst mich ein gutes Stück darin nach oben. Du kniest dich vor mir aufs Bett und machest es mir bequem, meine Muschel schwebt in Gesichtshöhe direkt vor dir. Ich greife die Seile rechts und links von mir und ziehe meinen Oberkörper daran leicht in die

Höhe. Du nimmst meine Beine und legst sie auf deine Schultern, schiebst deinen Kopf bis zwischen meine Oberschenkel, so dass ich deinen heißen Atem auf meiner Muschel spüren kann.

An deinen schnellen heißen Atemstößen merke ich, wie geil du bist und wie sehr dich dieser Anblick erregt. Du siehst direkt auf meine geile nasse Muschel, siehst dahinter meinen Bauch leicht ansteigen, bis hin zu meinen wahnsinnig tollen Brüsten mit ihren harten empor stehenden Nippeln. Dahinter siehst du mein Gesicht und meinen gespannten und erregten Blick.

Ich lasse mich wieder ein wenig auf der Hängematte zurück sinken, spanne meine Beine an und ziehe deinen ganzen Oberkörper so an mich ran, dein Gesicht direkt auf meine Muschel. Ich packe deinen Hinterkopf mit meinen Händen und presse dein Gesicht auf meine Muschel, mache dich ganz nass mit meinem geilen Saft. Du kannst nicht anders, als dein Gesicht zwischen meine feuchten Schamlippen zu pressen und deine Zunge genüsslich und tief in meine Lustgrotte zu schieben, sie in mir kreisen zu lassen und schmatzend meine Saft zu kosten. Du genießt es, mich zu lecken und dabei mein Stöhnen zu

hören, zu fühlen, wie ich dich fester an mich drücke, will, dass Du mich wild leckst. Dein ganzes Gesicht liegt nun auf meiner Muschel, vergraben zwischen meinen Schamlippen. Du lässt deine Zunge immer wieder tief in meine heiße Möse gleiten, leckst am Eingang zu ihr, fickst sie gierig mit deiner Zunge. Abwechselnd lässt du deine Zunge nach oben zu meinem Kitzler gleiten, leckst an ihm und saugst ihn fest in deinen Mund. Jedes mal stöhne ich dabei auf und es macht dich noch geiler. Dann lässt du deine Zunge wieder hinab gleiten, leckst jeden Millimeter zwischen meinem Kitzler und meinem Loch,

bis du sie dann wieder tief in meine Muschel gleiten lässt.

Mein Atem wird immer schneller und ohne deinen Schwanz dabei auch nur einmal zu berühren, weißt du, dass es dir gleich kommen wird, denn es hat dich richtig geil gemacht, mich zu lecken. Du kannst nicht genug bekommen, von meiner Muschel und meinem Saft. Deine Zunge wird immer schneller und du genießt es in vollen Zügen, wie ich dich an mich presse und immer schneller atme und stöhne. Dein Ziel ist es, mich zu lecken, bis es mir kommt Als du spürst, wie meine Muschel leicht zuckt und ich immer heftiger atme, stößt du einen

Schrei aus, denn ein wahnsinnig geiler Orgasmus überrollt dich. Du presst deine Zunge tief in mich und spürst, wie sich meine Muschel heftig um deine Zunge krampft. Ich schreie laut auf und mein Körper bäumt sich in der Hängematte auf. Du lässt deine Zunge noch lange in mir, leckst meine Muschel zärtlich, küsst meinen Kitzler immer mal wieder.

Nachdem wir eine Zigarette gemeinsam geraucht haben, kuscheln wir noch eine Weile auf dem Bett. Dabei küssen wir uns die ganze Zeit leidenschaftlich, lassen unser Zungen miteinander spielen. Du befreist mich aus der Schaukel

und wir decken uns mit der großen Decke zu. Mittlerweile ist es dunkel draußen und wir sind schon ein wenig müde, doch bevor wir einschlafen, entscheiden wir uns dass wir uns noch schnell was zu Essen machen. Wir ziehen uns schnell was über, du deine Boxershorts und ich dein langes Hemd. Wir gehen in die Küche und schauen uns dort um, suchen was zu Essen. Im Tiefkühlfach finden wir ein paar Pizzas und wir schieben sie schnell in den Ofen, denn bei uns beiden knurrt schon der Magen. Während wir auf die Pizza warten durchforsten wir den Rest der Küche. Jedes mal, wenn ich eine

Schublade öffne und mich leicht nach vorne beuge, um hinein zu schauen, beobachtest du begeistert meinen Hintern, der unter dem Rand deines Hemdes zum Vorschein kommt. So könntest du mich stundenlang beobachten und du lehnst dich gegen den Rand des Schrankes hinter Dir, verschränkst deine Arme vor deiner Brust und beobachtest dieses tolle Schauspiel. Irgendwann merke ich, dass du nicht mehr direkt hinter mir stehst und ich drehe mich um, schaue dich fragend an. Du lächelst und sagst, dass du meinen tollen Arsch beobachtest, wenn ich mich nach vorne beuge.

Ich drehe dir wieder den Rücken zu, gehe zum Schrank, öffne eine der unteren Schubladen und beuge mich mit gestreckten Beinen nach unten. Dabei rutscht das Hemd ganz über meinen Arsch und ich schaue zwischen meinen Beinen hindurch zu dir. Ich stelle meine Beine ein wenig weiter auseinander und lasse meine Hände meine Beine hoch gleiten, zuerst über die Rückseite meiner Unterschenkel und dann über die Rückseite meiner Oberschenkel zu meinem Hintern. Ich nehme meine Pobacken und ziehe sie auseinander, so dass du mein Poloch und den Ansatz meiner geilen Muschel sehen kannst. Ich

schaue dabei die ganze Zeit auf deine Shorts und kann schon sehen, dass dir dieser Anblick gefällt. Ich nehme meinen Zeigefinger und lasse ihn langsam meinen Spalt hinab wandern, streiche sanft über mein Poloch und dann hinab zwischen meine Schamlippen. Ich spreize sie ein wenig und du kannst sehen, dass sie schon wieder feucht glänzen. Langsam bewegst du dich durch die Küche auf mich zu und sagst mir, dass ich mich nicht bewegen soll. Du stellst dich direkt hinter mich und drückst deinen harten Schwanz durch deine Hose an meinen Spalt, reibst die Unterseite deines Schaftes an meinem Poloch. Ich

presse mich dir entgegen und sage, dass du meinen geilen engen Arsch ficken sollst, dass ich jetzt eine richtigen harten Fick brauche. Du gibst mir einen Klaps auf den Arsch und sagst mir, dass ich still sein soll und von dir bekommen werde, was ich brauche. Ich presse meinen Arsch fester gegen dich und reibe ihn an deinem Schwanz. du gehst leicht zurück und hältst mein Becken fest, damit ich dir nicht folgen kann. Mit einer Hand hältst du meinen Arsch fest und mit der anderen ziehst du deine Shorts aus, streifst sie langsam nach unten und ich schaue dir dabei zu. Sehe, wie deine steife Latte aus deiner Hose

springt, sich steil nach oben aufrichtet. Ich spreize meine Beine noch etwas mehr und drücke gegen deine Hand, will meinen Arsch an deinen Schwanz drücken, doch ich halte mich weiter auf Distanz. Dann kommst du wieder näher, stellst dich nah hinter mich und berührst meine Spalte leicht mit deinem Schwanz. Du lässt deine heiße Eichel langsam zwischen meinen Pobacken hinab gleiten, bis zu meinem engen Loch.

Ich werde langsam ungeduldig und dränge mich deinem Schwanz entgegen. Du hältst dem Druck stand und presst deine Eichel gegen mein Loch, jedoch nur so fest, dass sie

nicht in mich gleitet. Ich stöhne ein leises „Bitte“ und dänge mich dir weiter entgegen. Du nimmst das Massageöl, das du aus dem Schlafzimmer mitgebracht hast, ohne dass ich es gemerkt habe und lässt das Öl langsam meine Spalte hinab laufen. Ganz langsam fließt das warme Öl zwischen meinen Pobacken hinab, an meinem geilen Loch entlang und über deine pralle Eichel. Das Öl läuft weiter nach unten, zwischen meine Schamlippen und dann langsam meine Beine hinab. Ich greife mit meinen Händen zwischen meine Beine, fange das Öl auf, verreise es und massiere damit meine geile Muschel. Ich greife

nach hinten und verteile es auf deinem prallen Sack, massiere ihn und deine Eier dabei, reibe es über deinen Schaft, von dem auch Öl hinab läuft. Ich verreise es genüsslich auf deinem Ständer, bis er ganz nass und glitschig ist, dann beuge ich mich weiter nach vorne und stütze mich am Schrank ab. du drückst deine Eichel fester gegen meinen engen Arsch, lässt deine Eichel langsam in mein enges Loch gleiten.

Ich bin noch ein wenig verkrampft und es tut ein wenig weh, deine heiße Eichel in meinen engen Eingang zu zwängen, doch es macht dich wahnsinnig geil, wenn deine

Eichel so zusammen gezwängt wird. Du schiebst deinen harten Ständer immer tiefer in mich, bis er bis zur Schwanzwurzel in meinem Arsch steckt, mich ganz ausfüllt. Ich stöhne auf, als du ihn bis zum Anschlag vorschiebst, dabei packst du meine Pobacken und ziehst meinen Hintern fest an dich. Ich kann das Blut in deinem prallen Schaft pochen spüren. Als ich die Muskeln anspanne und deinen Schwanz mit meinem Arsch massiere, stöhnst du auf, teils vor Geilheit, teils vor Schmerz. Ich stöhne dir zu, dass du mich hart ficken sollst. Du ziehst deinen Schwanz langsam zurück, bis nur

noch deine Eichel in mir steckt und stößt dann mit ganzer Kraft wieder zu. Wir schreien beide auf, als dein praller Schaft tief in meinen heißen und engen Arsch stößt. Ich greife zwischen meine Beine und beginne meinen Kitzler zu massieren, lasse meine Finger tief in meine nasse Muschel gleiten und ficke sie immer schneller. Dir stöhne ich zu, dass du mich schneller und härter ficken sollst, und dass ich spüren kann, dass ich gleich so richtig geil kommen werde.

Du stößt immer schneller und fester zu, fickst meinen kleinen geilen Arsch mit aller Kraft und genieße es, wie ich deinen prallen Ständer

durch meine Muschel mit meinen Fingern massiere. Bevor ich soweit bin, schreist du laut und pumpst deine heiße Sahne tief in meinen Arsch. Du presst dich tief in mich und hältst inne, doch ich bin noch nicht so weit. Ich stöhne dir zu, dass du weiter ficken sollst, bis ich komme. Dein Schwanz zuckt wild und meine angespannten Muskeln schmerzen schon leicht um deinen Ständer, doch du stößt weiter, fickst meinen Arsch so hart es geht. Meine Finger reiben meinen Kitzler immer härter und schneller und ich stöhne laut auf, als der Orgasmus mich überrollt. Meine Muskeln verkrampfen sich und ich presse

meinen Arsch fest um deinen
Schwanz. Ich zucke am ganzen
Körper.



47. Allein zu Hause

Diese Hitze legte sich wie ein schweres Tuch über Nase und Mund. Man hatte das Gefühl, man atme durch einen Wollschleier. Der Staub von den Feldern tanzte in dem heißen Wind. Jeanette hantierte im Haus. Draußen konnte sie es noch schlechter aushalten als drinnen. Er betrachtete sie.

Louis beobachtete sie aus dem Schlafzimmerfenster. Von dort hatte er den besten Blick in die Küche.

Das Fernglas in seiner Hand, war auch schon in den ihren gewesen. Deswegen benutzte er es umso lieber. Das sie allein zu Hause war, freute ihn. Ihr Vater war auf dem Feld und ihre Mutter ist mit den kleinen Schwestern Jeanettes Fortgefahren.

Sie setzte sich an den Tisch, ihre Schulutensilien vor sich. Doch sie machte keine Anstalten mit ihren Aufgaben zu beginnen. Plötzlich erhob sie sich und streifte das kurze T-Shirt von ihrem schlanken Körper. Louis sog so scharf die Luft ein, dass er ein leichtes Ziehen in der Brust verspürte. Das was er sah, war so unglaublich geil

anzuschauen, dass sich sein Lümmel zu regen begann. Jeanettes feste, junge Möpschen standen prall von ihrem zarten Körper ab. Doch sie beließ es nicht bei ihrem Shirt. Schnell, als wüsste sie, dass Louis sie beobachtete, schlüpfte sie aus ihrer Shorts. Er stöhnte, als er ihre Nacktheit so ungeniert betrachten durfte. Wie gut und lecker sie aussah! Sein Schwanz war nun vollends steif geworden. Er lächelte lüstern. All die Monate des Spannens waren nicht umsonst gewesen. Endlich erhaschte er den ersehnten Augenblick mit seinem lüsternen Blick.

Er dachte an Jeanette, wie sie ihn

immer anlächelte. Sicherlich würde sie niemals mit ihm flirten. Er war der liebe, nette Nachbar und zu dem auch über 30 Jahre älter als sie selbst. Freundlich war sie, na ja und auch ein bisschen kess.

Er wandte sich wieder dem Fenster zu. Er sah sie langsam zur Küchentheke gehen. Ihre Brüste wippten bei jedem Schritt, er bemerkte seine Reaktion auf dieses Schauspiel nur zu gut. Sie hob das Telefon von der Oberfläche der Theke und wählte eine Nummer. Die Vorstellung, sie würde ihm anrufen, drängte sich auf und sein Schwanz pulsierte nochmals auf. Doch schnell schob er den

Gedanken beiseite. Er wollte nicht unrealistisch werden. Plötzlich ließ er das Fernglas fallen. Er hörte sein Telefon klingeln. Nervös drehte er sich um und horchte. Tatsächlich, es war sein Apparat der sich meldete. Langsam und ungläubig hob er den Hörer ab.

“Ja”, keuchte er rau in die Sprechmuschel.

“Louis?” hörte eine junge Stimme am anderen Ende fragen.

“Ja ich bin es,” antwortete er.

“Hier ist Jeanette.”

Er atmete tief ein. “Hallo. Was gibt es denn?” Er hörte sie leise lachen.

Dann meinte sie: ”Tu nicht so unschuldig. Ich weiß, dass du mich

beobachtest.”

Er ließ die Luft zischend aus seinen Lungen entfahren. “Mache ich dich an?” Unschuldig klang ihre Frage, doch das was sie als nächstes sagte, raubte ihm schier den Verstand: “Mich macht es so geil, zu wissen, dass du mich beobachtest, Louis. Ich bin jetzt so feucht, dass ich unbedingt einen harten Schwanz zum abreagieren brauche.”

Sie machte eine kurze Pause, in der sie leise aufseufzte. “Darf ich dich besuchen kommen, Louis?”

Er war urplötzlich völlig aufgelöst und stöhnte: “Komm’ schnell, süße Jeanette. Komm’ ganz schnell her.”

Er hörte nicht mehr, wie sie

auflegte. Rasch war er aufgesprungen und hatte schnell sein Schlafzimmer ein bisschen hergerichtet. Sie kam durch die Hintertür. Sie trug nur ein Trägerkleid, ohne etwas darunter zu haben. Ihr Anblick war erotisierend: ihre Wangen waren gerötet, ihr Blick war glänzend und lüstern. Er konnte seine Erregung nicht vor ihr verbergen. Sie lächelte, als sie seinen Ständer in der Bermudas sah. Sie ging an ihm vorbei. Sie wusste wo sein Schlafzimmer war. Er zitterte leicht, als sie sich ihm zuwandte und dabei ihr Kleid von sich warf. Ihr Blick war sündig und herausfordernder

als alles was ihm vormals begegnet war.

Sie trat nah an ihn heran und es war, als würden seine Hände magnetisch von ihrem Körper angezogen. Fest umfasste er ihre vollen Brüste. Sie keuchte nur laut auf und schloss kurz die Augen. Er beugte hinab, um an ihren rosigen Nippel zu saugen. Ausgiebig umspielte er sie, bis Jeanettes Schreie ihn schier überwältigten. Er führte sie zu seinem Bett und legte während dessen ihre kleine Hand auf die Wölbung in seiner Hose. Liebevoll massierte sie seinen Schwanz durch den Stoff. Doch plötzlich schien sie die Gier übermannt zu haben. Sie

zerrte an seiner Kleidung und er zog sich schnellstmöglich aus. Kaum hatte er das Shirt von sich geworfen, saß sie schon auf seinem Schoß und küsste ihn. Ihre Zunge kreiste in seiner Mundhöhle umher und trieb ihn zur Weißglut. Langsam hob sich ihr Becken und ließ sich wieder nieder. Er brüllte die Lust aus sich heraus, als er seinen Schwanz in sie gleiten fühlte. Hart ritt sie ihn. Ihre Titten hüpfen auf und ab, in dem rasanten Rhythmus ihrer Lenden. Sie blickte ihm in das Lustverzerrte Gesicht. Ihre Lustschreie setzten ihm zu, ebenso das Gefühl des hinab fließenden Fottensaftes an seinem Sack. Seine

Hände umspielten ihre Möpschen und ihre Hand massierte ihren Lustpunkt, so dass sie immer lauter stöhnte und keuchte. Die kleinen Schweißperlen ließen ihre Haut glitzern und ihre bebenden Lippen, luden ihn zum Küssen ein. Gierig zog er sie hinab und versenkte seine Zunge in ihrem Mund. Wild und voller Leidenschaft küsste sie ihn. Hart packte er sie um die Hüften und drehte sich mit ihr. Sie lag wimmernd unter ihm und ließ ihr Becken kreisen.

Seine Stöße waren hart und tief. “Ja!” kreischte sie auf “Ich komme gleich!”

Ihre Hände glitten zu ihren Titten

und zwirbelten und kniffen die empfindlichen Spitzen. Louis sah ihr mit verschleiertem Blick zu. Dann fühlte er es, dieses heftige Zucken und Beben. Er verspritzte seinen ganzen heißen Saft in ihrer zuckenden Möse und lauschte ihrem Wimmern und Seufzen.



48. Scharf auf Sie

Ich war schon seit Monaten scharf auf sie. Sie war älter als ich, verheiratet und hatte einen ziemlich unbefriedigten Gesichtsausdruck. Ich fand sie unheimlich attraktiv. Langbeinig, hager, kleine feste Titten und so anständig. Also suchte ich einen Vorwand, um mal so nebenbei tagsüber bei ihr vorbeizuschauen und dann zu sehen, was sich daraus machen ließ. Meist verläuft so was ja harmlos,

aber, wer's nicht probiert, ist selber schuld. Sie mochte mich, dass wusste ich. Vielleicht würde es mein Spiel vereinfachen. Ich fuhr also zu ihr. Ihr Mann war arbeiten, das Haus leer.

Ich hatte mir einen Grund für meinen Besuch überlegt, den ich hier nicht näher schildern will, da er zu direkt in ihre Richtung weisen würde, und auch eigentlich nichts zur Sache beiträgt. Jedenfalls wollte ich etwas abholen. Kurz und gut, ich verstaute das Zeug in meinem Wagen, und weil sie eine höfliche Frau ist, bot sie mir noch einen Kaffee an, schließlich war es nachmittags. Das einzige, was

schief gehen konnte, war wie immer in diesen Fällen, dass ich mir meinen Ruf versauen würde. Normalerweise passiert in solchen Fällen aber nichts, weil die Frauen, die darauf einsteigen, schweigen wie die Gräber. Sie haben meistens mehr zu verlieren als ich. Geht mein Vorstoß ins Leere, dann haben sie keine besonders hohe Meinung von mir, obwohl sich die meisten doch immer irgendwie geschmeichelt fühlten. Auch die, bei denen ich nicht landen konnte.

Soweit so gut. Ich saß also mit ihr im Wohnzimmer beim Kaffeetrinken und wir plauderten nett und unverbindlich. Und weil es so ein

schöner ruhiger Nachmittag war, bat ich um einen kleinen Cognac. Sie, ganz die vollkommene Gastgeberin brachte ihn mir und gönnte sich selbst auch einen. Als hauptberufliche Hausfrau hatte sie ja sowohl Zeit als auch Muse. Aus einem wurden schnell drei und das Gespräch verlagerte sich, nicht ohne meine Schuld, in einen etwas schlüpfrigeren Bereich. Wir lachten, sie amüsierte sich anscheinend prächtig und plötzlich fiel ihr ein, dass die Wäsche fertig war. Sie entschuldigte sich bei mir und verschwand im Keller. Prima dachte ich, da bin ich doch dabei. Ich folgte ihr und bot ihr meine

Hilfe an.

Klasse, sie hatte gerade einen Großteil ihrer Unterwäsche in der Maschine gehabt und ich nutzte die Gelegenheit schamlos aus.

"Sag mal, wenn du das Teilchen hier trägst, dann wird dein Mann doch sicher total spitz auf dich?"

"Weißt du, manchmal denke ich, dass den überhaupt nichts mehr aus seiner Lethargie reißt." Hört, hört.

"Du trägst oft diese kleinen Spitzendinger, nicht? Ist das ein gutes Gefühl?"

Sie knipste ihre Höschen auf der Leine fest und lächelte. "Hast du so was auch gerade an?"

"Na sag mal, du schämst dich wohl

überhaupt nicht.“

"Weshalb sollte ich? Ich finde toll, wenn Frauen so was tragen."

Sie fühlte sich sichtlich geschmeichelt.

"Ich meine, bei deiner Figur, da muss das doch super aussehen."

Haha, sie wurde rot. "Komm, lass doch mal sehen, was du anhast?"

Ich stellte mich dicht hinter sie und fasste nach ihrem Rocksäum. Und schon war ihre Hand auf meiner, um mich abzuwehren.

"Jetzt ist es aber genug, Stefan."

"Sei doch nicht so, Bea, du bist eine wunderschöne Frau. Du musst dich wirklich nicht verstecken. Lass mich mal kucken, was du unter

deinem Rock trägst."

"Spinnst du, Stefan?"

"Nö, ich finde dich nur sauscharf."

Sie hielt die Luft an und ich legte meine Hand zusammen mit der ihren auf den süßen knackigen Arsch.

"Wow, der fühlt sich toll an, Bea."

Ihr Atem ging schwer, ich konnte spüren, wie sehr sie mit sich rang. Einerseits war da die Geilheit, andererseits der Anstand.

"Ich finde dich so schön und, Bea, sei mir nicht böse, aber ich fahr total auf dich ab." Meine zweite Hand legte sich auf ihre Hinterbacken.

"Nicht, Stefan, das können wir nicht tun."

"Was können wir nicht tun," fragte ich völlig unschuldig, "ich berühre doch nur deinen herrlichen geilen knackigen Arsch, ist das so schlimm?"

Sie schloss die Augen. Bingo, sie war erledigt. Zwar wehrte sie sich noch ein wenig, aber das war wohl eher aus antrainiertem Anstand.

"Es ist ein so schöner Nachmittag, willst du ihn nicht genießen?" Hauchte ich ihr ins Ohr und weil ich gerade dabei war, küsste ich sanft ihre Wangen.

Sie zitterte am ganzen Körper. Meine Finger tasteten nach dem Knopf ihres Rocks, öffneten ihn und dann zog ich langsam den

Reißverschluss herunter.

"Nicht nachdenken, Bea, nur genießen. Das macht dich doch an, oder?"

Sie legte ihren Kopf auf meine Schulter und schluchzte ein wenig.

"Das kann ich ihm doch nicht antun, wenn er das erfährt."

"Niemand erfährt es. Lass dich gehen, Bea."

Ihr Körper entspannte sich allmählich unter meinen sanften Berührungen.

"Fühlt sich das gut an?" Ihr Rock fiel auf den gefliesten Boden und meine Hände streichelten das feine Nylon ihrer Strumpfhose.

Beas Busen drückte sich eng an

mich.

"Macht dich das heiß?"

Ein zaghaftes Nicken von ihr und dann wand sie sich aus meiner Umarmung, nur um anschließend mit dem Rücken zu mir zu stehen.

"Ich bin so geil auf dich, Bea, kannst du mich spüren?"

Meine Küsse bedeckten ihren Hals. Ich ließ meine Hände sanft über ihren Bauch auf ihre Brüste hinaufgleiten. Sie stöhnte tief. Das war das Zeichen ihr ganz vorsichtig in den Slip zu greifen. Meine Finger tasteten sich vorsichtig unter den Bund der Strumpfhose, berührten die feinen Härchen und schoben sich weiter über den sanften Hügel

hinab zwischen Beas Beine. Das Luder war klitschnass.

"Hmmm, du bist genauso geil, wie ich," grinste ich.

Sie sagte nichts und ließ es geschehen.

"Wie lange träumst du schon davon, dass ich dich nehme?" Sie drehte ihren Kopf zu mir und wir küssten uns.

Mein Finger rutschte auf ihre heiße Clit und massierte sie zärtlich. Dann tauchte ich ihn in ihre Nasse Grotte, zog ihn heraus und fütterte sie mit ihrem eigenen Saft. Sie leckte meinen Finger gierig sauber. Was für ein kleines Schweinchen.

"Willst du mich spüren? Ganz tief

in dir?"

Sie raunte mir etwas zu und ich streifte ihre Strumpfhose samt Slip zwischen ihre Knöchel. Meine Hand hatte freies Spiel und ich rieb sie so gekonnt, dass sie schnell anfang zu zittern. Sie war soweit. Ich öffnete meine Hose und drückte Beas Oberkörper nach unten. Ihr Prachtarsch stand dicht vor der Spitze meines harten Schwanzes. Mit ein paar kleinen Bewegungen ließ ich meine Eichel durch ihren Saft rutschen und schließlich schob ich ihn in ihre heiße Dose. Sie schrie auf. Ich umfasste ihre Hüften und zog sie fest an mich.

"Na, davon hast du geträumt, du

Luder, oder."

"Oh Gott." Ich bumste sie wie ein Berserker, knetete ihre festen Titten und schob ihr die Bluse über den Kopf.

Diese saubere kleine Hausfrau ließ sich einfach von mir ficken, wer hätte das gedacht, aber wie gesagt, Frechheit siegt. Nach ein paar Minuten war ich soweit. Sie röchelte und keuchte vor mir. Ich zog meinen Pint aus ihr heraus und wichste mich zum Höhepunkt. Was für ein Anblick, als ich meinen Saft über ihrem Rücken und Arsch verspritzte. Als sie sich zu mir drehte, sah sie sehr entspannt und glücklich aus.

"Oh Gott, was hab ich nur getan“, stöhnte sie.

"Etwas sehr schönes, Bea, oder nicht?"

Sie küsste mich und griff nach meinem Schwanz. "Können wir das noch mal tun?" "Sooft du willst."



49. Unersättliche Gier

Thomas blieb einen Moment im Türrahmen zum Badezimmer stehen und sah ins Schlafzimmer. Das fahle Licht beschien das Bett, in dem seine große Liebe Claudia lag. Natürlich hat sie während seiner Abwesenheit seine Hälfte des Bettes in Beschlag genommen. Auch wenn sie tief und fest schlief, war sie doch Besitz ergreifend.

Aber es gab einen anderen Grund, warum Thomas Claudia eine Weile

ansah. Bei ihrem Wechsel von ihrer zu seiner Seite hatte sie versehentlich die Bettdecke von ihrem nackten Körper gestreift und lag zusammengekauert mit dem Rücken zu ihm. Er liebte ihre Rückenansicht, deren Haut in diesem Licht betrachtet goldglänzend erschien. Vor allem ihr praller Hintern, der in dieser Stellung besonders gut zur Geltung kam, machte ihn gleich wieder an. Schon der Gedanke seine Finger über diesen süßen Po gleiten zu lassen und sie damit verrückt vor Erregung zu machen, ließ IHN wieder anwachsen. Und da er gerade Bermudashorts trug, schaute

sein bestes Stück unten heraus und versuchte die Shorts anzuheben.

Doch so schnell wie ihm einer gewachsen war, schrumpfte er wieder. Thomas entdeckte etwas unterhalb von Claudia, zur Hälfte unter der Bettdecke liegend, etwas längliches rotes. Er erkannte die Form und den Sinn eines solchen Gegenstandes. Claudia hatte tatsächlich einen Vibrator mit ins Bett genommen.

Thomas ertappte sich dabei, wie Unsicherheit in ihm aufkeimte. Zu dem kam noch etwas Wut und Eifersucht. Wie konnte Claudia ihm das antun? Er, von dem sie selbst

sagt, so ausdauernd und Lust bringend zu sein. Wieso hatte sie es nötig, sich mit diesem Ding Lust zu verschaffen.

Auf Zehenspitzen ging er zum Bett. Die Badezimmertür ließ er offen, damit er nicht das Licht im Schlafzimmer anmachen musste. Vorsichtig ergriff er den Vibrator und zog ihn gänzlich hervor. Er erkannte, dass er wohl häufiger benutzt wurde. Die Oberfläche an der Spitze wirkte stumpfer als das Ende. Er roch daran und stellte fest, dass es eindeutig der Geruch von Claudia war.

Verwundert stellte Thomas fest, dass ihn das Riechen daran erregte.

Aber für ihn stand fest, dass das Teil nicht in sein Bett gehörte. Er war der Mann hier und Claudia hatte es nicht nötig, sich mit einem solchen Ding zu befriedigen. Und doch, als er sich den leicht geöffneten Schoß von Claudia ansah, war er versucht, den Vibrator dorthin zu schieben, wo er vermutlich eine Zeitlang gewesen war. Im Schein des Lichtes erkannte er ein Glitzern in ihrem Schritt. Sie schien wohl etwas sehr angenehmes zu träumen. Thomas hoffte augenblicklich, dass sie an ihn dachte und deshalb feucht geworden ist.

Seine Männlichkeit erhob sich

wieder zur vollen Größe. Seine Wut und Eifersucht waren so schnell verflogen, dass er sich nicht mehr an sie erinnern konnte. Es machte sich Neugier breit. Brennende Neugier, die ihm nun keine Ruhe ließ. Zu gerne hätte er Claudia aufgeweckt und gefragt, was sie mit dem Vibrator so anstellte. Er wollte ihr dabei zusehen und sich von ihr stimulieren lassen. Oder vielleicht sollte er den Vibrator an ihr anwenden. Ihn in ihren glühenden Vulkan unersättlicher Gier schieben und sie damit zum Wahnsinn treiben.

Thomas musste sich beherrschen, um seine Gedanken nicht gleich in

die Tat umzusetzen. Er sah sich den Vibrator noch einmal eingehend an. Sein Herz raste bereits und etwas verlangte in ihm, an diesem Vibrator zu lecken. Es war ihr Intimstes, was sich noch auf dem Vibrator befand und da er unheimlich gerne dort herum leckte, ließ er seine Zunge über den Vibrator gleiten.

"Könntest du bitte die Batterien auswechseln und ihn wieder zurück legen?" fragte Claudia plötzlich.

Thomas erschrak und entdeckte zwischen Bettdecke und Kopfkissen die zwei funkelnden Augen von seiner Claudia.

Thomas musste nicht lange

überlegen. Er erkannte, dass der Vibrator zwar eingeschaltet, aber eben nicht mehr vibrierte. In dem Moment erinnerte er sich, dass sich im Besenschrank ein kleines Lager an Batterien befand. Er wollte früher schon von Claudia wissen, wozu sie so viele Batterien benutzte. Jetzt wurde ihm einiges klar.

Er lief in die Küche und ersetzte rasch die alten durch zwei neue. Genauso schnell lief er zurück. Claudia lag noch immer so, wie er sie verlassen hatte. Er setzte sich an ihre Seite und überlegte, wie er ihr den Vibrator am Geschicktesten wieder einsetzen könnte.

"Was ist?" flüsterte sie. "Du hast doch damit keine Probleme?"

Bevor er noch weiter starr bei ihr sitzt und überlegte, ergriff sie den Vibrator, hob kurz ein Bein und schob den Vibrator in ihren feucht glänzenden Schoß.

"Und jetzt schalte ihn ein", forderte sie ihn auf und fügte noch ein schmeichelndes "bitte" hinzu.

Es war ihm etwas peinlich. Er griff vorsichtig an den Drehknopf und betätigte ihn.

"Nicht so stark. Er darf nur ganz langsam vibrieren", klärte Claudia ihn Freund auf. "Er soll mich nur sanft erregen, damit ich schlafen kann."

"Machst du das jede Nacht?" fragte Thomas, obwohl es ihn unheimlich unangenehm war, dies zu fragen.

"Klar", meinte Claudia und hob ein wenig ihren Kopf. "Aber eigentlich wollte ich nicht, dass du es bemerkst. Deshalb warte ich immer, bis du eingeschlafen bist. Und da ich immer als erstes aufwache, kann ich ihn dann wieder verschwinden lassen."

"Und warum machst du das?"

Claudia dachte kurz nach. Dann erhob sie sich ein wenig, drehte sich zu ihm um und legte ihren Kopf in seinen Schoß.

"Na ja, dieser süße Bengel da, kann leider nicht die ganze Nacht in mir

sein. Und ich liebe das Gefühl. Deshalb."

Thomas grinste, als sie mit einem Finger auf seine dicke Beule in seiner Unterhose drückte. Als süßen Bengel hatte sie ihn noch nie bezeichnet.

Vorsichtig, damit Claudia sich nicht weiter bewegen musste, rutschte Thomas aus der Sitzlage ins Bett hinein. Er mochte es unheimlich, wenn Claudias Kopf genau da lag. Er verstand, warum sie das Gefühl mochte, denn er liebte es auch, derart intim einzuschlafen.

Er zog die Bettdecke wieder etwas hoch, ließ aber den Teil um Claudias Kopf offen. Er spürte

durch die Unterhose hindurch ihren heißen Atem. Sanft legte er eine Hand auf ihre langen schwarzen Haare und lauschte noch eine Weile dem leisen Surren des Vibrators. Dabei fiel ihm ein, wie toll es wirklich wäre, wenn sie auch die ganze Nacht intim verbunden wäre. Wie es sein müsste, wenn sie sich nach einem gemeinsam erlebten Orgasmus einfach nicht mehr trennten und genau so einschlafen könnten. Wenn er nicht an seiner Kraft verlieren würde und sie dieses Gefühl mit in ihre Traumwelt nehmen könnte.

Und wie schön es auch für ihn sein müsste, diese Hitze in ihr die ganze

Nacht zu fühlen. Und wenn er mitten in der Nacht heiße Gefühle bekam, sich durch kleine, fast unmerkliche Bewegungen zu erleichtern. Natürlich würden sich seine Bewegungen auf sie übertragen und ihr ebenfalls schöne Gefühle bescheren, so wie es der Vibrator im Moment tat. Und das die ganze Nacht, ohne Unterlass. Thomas war sich sicher, das würde der Himmel im Himmel der Liebe sein.

Er streichelte noch einmal sanft durch ihr Haar und schlief bei dem monotonen Surren des Vibrators selig ein.



50. In den Stunden heißer Lust

An einem Morgen sage ich dir, dass ich heute länger arbeiten muss und dass du nicht auf mich zu warten brauchst.

Als du dann gegen Abend anfängst, deinen Schreibtisch auf zu räumen, fallen dir die geilen Bilder der Digicam in die Hand die wir mal in den Stunden heißer Lust gemacht haben und du denkst dir, dass ich bestimmt nichts dagegen haben

werde, wenn du deiner Phantasie freien Lauf lässt und dir die Erinnerung daran durch die Bilder wieder ins Gedächtnis rufst.

du ziehst dich ganz nackt aus, gehst ins Bad an den Wäschekorb und nimmst meinen Slip von gestern Abend raus. Ich war so richtig feucht, als du ihn mir ausgezogen hast und er riecht bestimmt noch nach meinem geilen Saft.

Du legst dich aufs Bett und schaust dir die Bilder an, meinen Slip neben dir. Schon nach dem ersten Bild, das meine heiße Spalte zeigt, wirst du geil und dein Schwanz richtet sich langsam auf. Du hast Lust, ihn in die Hand zu nehmen, ihn

fest zu massieren, bis du nicht mehr kannst, doch du hältst dich zurück und schaust dir die anderen Bilder an.

Sie sind so geil geworden, dass du anfängst, deine Hand über deinen Bauch gleiten zu lassen, langsam zwischen deine Beine, an der Wurzel deines Schwanzes vorbei zum Rand deines prallen Sackes. Dein Schwanz steht hart uns fest nach oben und du kannst sehen, wie deine Eichel unter dem einströmenden Blut pulsiert. Deine Finger streicheln sanft deinen Sack und du massierst deine Eier sanft zwischen deinen Fingern. Es verursacht dir geiles Gefühl, sie zu

massieren und die Wurzel deines Schwanzes durch deinen Sack zu spüren. Deine Hand reibt die Wurzel zwischen deinen Eiern immer fester und du berührst dabei den Schaft deines Harten. Du fährst mit dem Finger ganz langsam die Unterseite hoch, bis an den Rand deiner Eichel. Dabei tritt der erste Lusttropfen auf deine Eichel und du verreibst ihn mit dem Zeigefinger. Du bist mittlerweile zu den Bildern gelang, auf denen du mich wild leckst. Du schließt deine Augen und nimmst meinen Slip, du riechst daran und es macht dich noch geiler, meine nasse Spalte zu riechen. Du leckst mit der Zunge

darüber und sofort hast du wieder den geilen Geschmack meines Saftes im Mund. Vor deinen Augen spielt sich die Szene wieder ab und du kannst schmecken, wie du deine Zunge zwischen meine Schamlippen geschoben hast und meinen Saft aufgeleckt hast. Wie du dein Gesicht tief in meiner nassen Möse vergraben hast und dir meinen Saft im ganzen Gesicht verteilt hast. Du kannst sogar hören, wie ich gestöhnt habe, als du meinem Kitzler in deinen Mund gesaugt hast und mich an den Rand meiner Lust getrieben hast.

Deine Hand umfasst deinen harten Schwanz nun ganz fest an der

Wurzel und du lässt deine Hand ganz langsam nach oben gleiten, deine Finger fest um den Schaft geschlossen. Es ist ein geiles Gefühl, ihn so zu halten und die erste feste Bewegung durch zu führen.

du presst ihn so fest zusammen, dass ein weiterer Tropfen auf die Spitze tritt. Deine Hand bewegt sich wieder leicht nach unten, bis sich die Haut deines Prallen spannt. Deine Eichel ist prall mit Blut gefüllt und schon ganz heiß.

Du saugst meinen Slip in deinen Mund um meinen Saft besser schmecken zu können. Immer fester saugst du daran und genießt den

geilen Geschmack.

Du reibst deinen harten Schwanz nun fester und schneller. Dein Atem wird schwerer und du beginnst zu stöhnen. Du schaust noch einmal kurz auf die Bilder, während du deine Schwanz immer fester massierst und entdeckst das Bild, das du geschossen hast, als du deine heiße Sahne auf meine nasse Möse gespritzt hast. Es ist geil und du würdest deine Sahne nun auch gerne gegen meinen Kitzler spritzen. Du greifst mit der anderen Hand auch zwischen deine Beine und massierst damit deinen Sack.

Deine Hand bewegt sich so schnell um deinen Schwanz, wie es nur

geht, immer wieder gleitet sie fest rauf und runter. Du stößt ihr dabei mit deinem Becken entgegen. Du spürst, wie dein Schwanz anfängt zu zucken und du weißt, dass du gleich einen Wahnsinnsorgasmus haben wirst. Immer heftiger rast deine Hand an deinem Schwanz auf und ab und du reibst die Wurzel deines Schwanzes zwischen deinen Eiern heftig.

Ein lauter Schrei entfährt dir, als du deine heiße Sahne kommen spürst. Sie schießt mit einem langen Schwall aus deinem Schwanz und spritzt auf deinen Bauch, immer und immer wieder.

Du beißt heftig auf meinen Slip um

nicht noch lauter zu schreien.
Überall auf deinem Bauch hast du
die Sahne verteilt. Du sinkst auf
dem Bett zurück und atmest
erleichtert aus, als es an der
Haustür klingelt.

Du erschrickst und fragst dich, wer
das sein kann, als du mich rufen
hörst, dass der Schlüssel von innen
steckt.

du schaust dich um und überlegst
kurz, ob du aufräumen sollst, bevor
du mir öffnest, doch ich klinge
schon wieder.

Also nimmst du meinen Slip in die
Hand und gehst so zur Tür. Dein
Schwanz hängt prall zwischen
deinen Beinen, nass von deiner

Sahne und du öffnest mir die Tür mit einem breiten Grinsen frech siehst du mich an und meinst, "Ich dachte, Du kommst später?".

Ich mustere dich von oben bis unten, schaue mir meinen Slip in deiner Hand, greife nach deinem Schwanz und fange einen tropfen Sahne der an deiner Eichel hängt auf. Ich schlecke ihn genüsslich von meiner Fingerspitze und meine, "Ich komme wohl gerade noch rechtzeitig um Dich wieder sauber zu machen..."

Ich schnappe deine Hand und ziehe dich hinter mir her ins Schlafzimmer. Ich drücke dich aufs Bett und knie mich zwischen deine

Beine. Sanft dränge ich sie auseinander und komme ganz nah an dich ran. Ich lege meine Hand um deinen prallen Schaft und sehe dir in die Augen. Ich schiebe meine Zunge zwischen meinen Lippen durch und lege sie mit leichtem Druck auf deine pralle Eichel. Kräftig lecke ich mit der Zunge flach auf deine Eichel gedrückt deine leckere Sahne ab. Dann lasse ich meine Zunge und meinen Mund auf die Suche nach deinem köstlichen Nass gehen. Überall wo du deine Sahne verspritzt hast lecke ich sie wieder ab. Sie ist köstlich und macht mich über alle maßen Geil. Ich spüre wie meine kleine

geile Muschel nass wird und ich möchte nur noch deinen dicken Schwanz tief in mir spüren.

Ich stelle mich vor dich ziehe meinen Roch über meine Hüften nach oben und knie mich über dich.

Mein Höschen schiebe ich so auf die Seite das dein harter Schwanz ohne Probleme in meine nasse Höhle eindringen kann. Du willst protestieren aber ich höre dir gar nicht zu ich möchte jetzt nur deinen harten Schaft in mir spüren. Mit einem Ruck setze ich mich auf deinen harten Schwanz so dass er bis zur Wurzel in meiner Möse verschwunden ist. Ich stöhne auf werfe meinen Kopf in den Nacken.

Deinen Schwanz so tief in mir zu spüren dass er bis an meinen Muttermund drückt erregt mich jedes Mal bis aufs Äußerste. Ich spanne die Muskeln in meinen Beinen etwas an und lasse deinen dicken Schwanz leicht aus meiner nassen Muschi rutschen.

Wieder lasse ich mich mit einem Ruck auf dich sinken. Das Gefühl macht mich so total geil. Während ich mich immer wieder auf deinem harten prallen Schwanz aufspieße ihn in mich drücke bis zur Wurzel, Erzählst du mir was du gerade getan und gedacht hast als du alleine warst. Du erzählst mir wie geil dich die Bilder gemacht haben und das

der Geruch von meinem Slip dich vollends zum Explodieren gebracht hat. Wie gebannt lausche ich auf deine Worte sie machen mich noch geiler und ich wetze meine heiße Spalte an deinem harten Schaft. Wie von selbst finden meine Finger meinen Kitzler und fangen an ihn zu reiben. Deine Hände liebkosen meine Brüste und ich spüre wie meine Muschel anfängt sich um deinen dicken Schwanz zu verkrampfen. Du feuerst mich mit geilen Worten an und dann schreie ich meine Lust raus. Ich winde mich auf deinem Schwanz um meinen Orgasmus bis zum letzten auszukosten. Gerade als er wieder

etwas abebbt spüre ich wie dein Schwanz noch dicker zu werden scheint und wie du mit Genuss deine heiße Sahne in meine kleine geile Muschel pumpst.

Zufrieden wie eine schnurrende Katze lasse ich mich neben dich auf das Bett sinken. Einen Arm habe ich über deine Brust liegen.



51. Fremdes Bett

Karin fühlte sich so gut wie nie zuvor. Sie reckte und streckte sich und wunderte sich, warum sie auf dem Bauch liegend aufgewacht war. Doch das war eher unwichtig. Sie fühlte sich einfach toll. Die Matratze war flauschig weich, sie fühlte sich warm und geborgen. Aus der Ferne hörte sie Vögel zwitschern und die Sonne schien in ihr Gesicht.

Da riss sie die Augen auf.

Vogelzwitschern? Sonne? Das war nicht ihr Bett; nicht ihr Zimmer. Sie sah sich um und überlegte, wo sie sich befand. Doch sie erinnerte sich schnell. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. Sie verschränkte die Arme vor sich und den Kopf darauf. Es war wunderschön hier. Vom Bett aus konnte sie nach draußen sehen und erkannte das kleine Wäldchen, durch welches sie gestern Abend mit ihm gefahren war.

Ihm, diesen wunderbaren, sehr zurückhaltenden Mann, der sich aber beim Sex als eifrig und unglaublich phantasie reich gezeigt hatte. Karin spürte, dass sie entgegen ihrer Gewohnheiten, nackt

im Bett lag. Nicht einmal eine Bettdecke verhüllte sie. Über der Matratze war ein Frotteetuch gespannt, was die Matratze so flauschig wirken ließ.

Es kam ihr vor, als würde sie auf einer Wolke schweben. Und der Blick nach draußen verstärkte diesen Eindruck. Sie drückte ihren Schoß gegen die Matratze und rieb sich ein wenig, nur um zu spüren, dass sie tatsächlich auf der Matratze lag und nicht über ihr schwebte.

Es war die Nacht der Nächte. Dabei kannte sie diesen Mann gar nicht. Und auch jetzt konnte sie sich nicht an seinen Namen erinnern.

Karin überlegte, aber er viel ihr nicht ein. Doch dafür fiel ihr nach und nach ein, was sie mit ihm erlebt hatte. Nach einem Einkaufsbummel war sie in dieses Café gegangen. Es war ziemlich voll und ausgerechnet an dem Tisch dieses Mannes war noch ein Platz frei.

Zunächst zeigte er sich sehr schüchtern, was ihr auch recht war. Sie hatte eh schon Probleme genug. Doch etwas in seinen Augen faszinierte sie. Sie musste ihn immer wieder ansehen, was dann zu einem Gespräch geführt hatte. Der Inhalt war banal und unwichtig. Karin erinnerte sich an das Gefühl, was sie in seiner Nähe spürte. Tja,

und dann sind sie irgendwann aufgebrochen. Hat er sie nun mitgenommen oder hat sie ihn dazu aufgefordert - Karin wusste es nicht mehr.

Ach ja, die Auffahrt zum Haus sind sie hochgegangen. Sie küssten sich, sogar sehr leidenschaftlich. Seine Hände glitten dabei zaghaft über ihren Körper. Sie waren kaum im Haus, als sie sich gegenseitig auszogen. Sie konnten es beide nicht abwarten. Ihre Kleider mussten jetzt noch überall in der Wohnung verstreut herumliegen.

Karin erinnerte sich jetzt genauer. Es war hier oben im Schlafzimmer. Es befand sich im ersten Stock und

als sie die Türe hinter sich zuwarfen, hat sie etwas getan, was sie noch nie getan hat. Sie ist vor ihm auf die Knie gegangen und hat ihn mit dem Mund begrüßt.

Karin glitt mit der Zunge über ihre Lippen. Es war aber nicht das gleiche wie in der Nacht. Dort fühlte es sich noch weicher und prickelnder an. Es hatte sich wie Seide angefühlt. Er war aber nicht nur hart, er war auch geschmeidig. Und seine Hände glitten durch ihre Haare.

Kurze Zeit später hat er sie dann hochgehoben und aufs Bett gelegt. Er kniete sich davor und tauchte seinen Kopf in ihren Schoß. Sie

spürte, wie er sie beehrte. Seine Zunge liebte ihre liebesbereite Grotte. Immer wieder leckte er sie dann. Karin drückte ihr Becken erneut gegen die Matratze, doch um das Gefühl zu erzeugen, musste sie eine Hand unter ihren Körper hindurch schieben und sich mit dem Zeigefinger berühren.

Aber auch das war nicht das gleiche wie in der Nacht. Doch was ist dann passiert? Karin überlegte. Es ist so viel geschehen. Immer wieder haben sie etwas Neues ausprobiert. Ach ja, dann schlängelte seine Zunge weiter nach unten. Er drängte sie, ihre Beine nach oben zu halten und liebte

mit seiner Zunge auch ihren wunderschönen Popo.

Sie erschrak, da noch kein Mann so etwas mit ihr gemacht hatte. Sie wollte ihm auch sagen, dass er das lassen sollte. Doch es fühlte sich so gut an, dass sie ihn ließ. Danach hat er sich über sie gelegt. Ganz sanft ist er in sie eingedrungen und löste dabei den ersten Gewittersturm in ihr aus. So schnell war sie noch nie gekommen. Sie wollte sich revanchieren und hat ihn auf den Rücken gedreht. So konnte sie auf ihn reiten. Sie hielt ihm dabei die Hände fest, wie die Zügel beim Pferd.

Karin erinnerte sich, wie sehr sie

bei diesem Ritt ins Schwitzen kam. Doch die Nässe auf ihrer Haut kühlte sie auch. Sie ließ seine Hände los und seine Finger glitten über ihren Körper. Immer stärker und fordernder. Und da strömte es auch schon heiß in sie hinein.

Als sie glaubte, dass es das war, erhob er sich, umarmte sie und begann mit breiter Zunge ihre Brüste abzulecken. Zunächst war es ihr peinlich, da sie doch so verschwitzt war. Aber er schmatzte regelrecht, als wären ihre Brüste ein riesengroßes Eis. Es fühlte sich so toll an, dass sie versuchte, ihn in ihrem Innern durch Muskelspannungen wieder auf

Vordermann zu bringen. Und tatsächlich, es dauerte gar nicht so lang, da spürte sie, wie er sich in ihr erneut aufrichtete. Doch dieses Mal wollte er sich nicht reiten lassen, sondern drängte sie in die Hundeposition. Auch das hatte sie noch nie getan. Sie stützte sich mit beiden Händen auf der niedrigen Stange am Kopfe ab und sah nach draußen in die Dunkelheit, während er sie von hinten unaufhörlich nahm. Und dann folgte das Schönste in dieser Nacht.

Er bat sie, sich ganz auf den Bauch zu legen und die Beine bequem zu spreizen. Sie solle ihre Augen schließen und nur genießen. Sie

hätte sie beinahe wieder aufgemacht, als sie fühlte, wie er sie so nahm. Doch sie ließ ihn. Sie spürte ganz genau, wie er nach und nach tiefer kam. Diese bisher unberührte Höhle öffnete sich fast von allein, um ihm Einlass zu gewähren. Es wurde ein unbeschreiblich, neues schönes Erlebnis.

Als er gänzlich in ihr war, legte er sich auf ihren Rücken. Er küsste ihren Hals, ihre Wange und spielte dann mit seiner Zunge an ihrem Ohr. Währenddessen bewegte er seinen Unterleib so unmerklich, dass es ihr gar nicht wie ein Akt vorkam. Sie spürte eher seine Küsse und seine

Hände, die über ihre Arme glitten. In dieser Position drückte er ihren Schoß kräftig gegen die Matratze, wo sich ihre Scham an dem Frottee rieb. Ganz allmählich steigerte sich ihre Erregung. Sie hörte, wie er leise in ihr Ohr stöhnte und es ihn drängte, ein zweites Mal zu kommen. Und auch sie spürte, wie ihr zweiter Gewittersturm nahte. Doch dieses Mal kam er so langsam, dass sie die dunklen Wolken regelrecht aufziehen sehen konnte.

Es war, als ob ihr ganzer Körper bei dieser Erregung beteiligt war. Sie spürte das Kribbeln überall. Karin überlegte, was dann geschah.

Sie erinnerte sich nicht mehr genau. Es war, als ob sich ein Nebel darüber gelegt hätte. Es muss ihr dabei ein paar Mal gekommen sein. Irgendwann, viel später, spürte sie nur wie er sich auf ihren Rücken setzte und ...

Karin griff an ihre Wange. Da war etwas. Es fühlte sich wie eine Kruste an. Sie kratzte etwas ab und erinnerte sich. Sie schob etwas davon in ihren Mund. Ja, das war ihr Loverboy. Er hatte zum Schluss genau auf ihr Gesicht, was ihr den letzten Orgasmus beschert hatte. Karin kratzte nicht weiter. Sie wollte ihn so noch eine Weile fühlen. Sie rieb noch einmal ihre

Scham gegen die Matratze und
schief dann zufrieden wieder ein.



52. Seine lüsternen Blicke auf mir

Ich, Susanne, eine langbeinige schlanke Frau mit zwei vollen Brüsten, gehe gern und oft in die Sauna, um mich zu entspannen. In unserem Ort gibt es eine gerade richtig große, die schon vormittags geöffnet ist, die passende Zeit für mich.

Meist waren nur wenige Besucher da, aber fast immer traf ich dort

einen Mann an; manchmal waren wir beiden sogar allein miteinander. Erst blieben wir stumm, doch bald kam es zu kurzen Gesprächen. Recht schnell merkte ich, dass er zunächst verstohlen, dann aber immer offener zu mir hinsah und seine Blicke lüsterner auf mir ruhten. Jedenfalls machte es ihm Mühe, seinen Schwanz vor mir zu verbergen, denn der wurde größer und steif, wenn er meinen nackten Körper sah.

Auch mir gefiel der Mann, er war ebenfalls groß und schlank, aber kräftig. So, wie ihn sich Frauen als Liebhaber wünschen, und besonders sein langer Schwanz

versprach Wonnen der Lust. Deshalb wehrte ich mich nicht, als er plötzlich seinen Arm um mich legte und anfang, mit den Händen an meinen Brüsten zu spielen. Erst sanft, dann immer heftiger. Er knetete sie, zog an meinen Brustwarzen, so dass die steif und hart wurden. Als er keinen Widerstand merkte, küsste er mich auf den Mund und fuhr mit seiner Zunge hinein. Ich erwiderte die Zungenküsse genauso heftig und wir umarmten uns fest. Meinen Körper durchzogen Schauer der Lust, zwischen meinen Beinen wurde es feucht.

Sein Mund ging dann langsam

abwärts erst zu meinen Brüsten, die er gierig saugte, dann bis hinunter zu den Schamlippen, die er zart öffnete, um mit dem Finger einzudringen.

Weiter ging er zu meiner Enttäuschung nicht, es hätte ja jederzeit ein anderer Saunagast hereinkommen können.

Immer, wenn wir allein waren, spielten wir dieses Spiel miteinander. Aber es blieb doch stets enttäuschend. Ich wollte von ihm gefickt werden, und er wollte mich ficken, das war uns klar. Er fragte mich, ob es nicht eine Gelegenheit gäbe, um ungestört zusammen sein zu können. Ich lud

ihn zu mir nach Hause ein, nachdem ich mit meinem Mann darüber gesprochen hatte. Der hatte nichts dagegen, denn ich hatte schon früher kurze Zeit einen Freund gehabt, den wir bei einem Besuch in einem Swingerclub kennen gelernt hatten. Mein Mann war beruflich stark angespannt und oft abwesend, er mochte es seither, wenn mich andere Männer vögelten und ich ihm davon erzählte. Wir hatten dann besonders heißen Sex miteinander. Der Saunafreund, nennen wir ihn Bernd, kam also zu mir nach Hause. Er konnte es kaum erwarten, mich auszuziehen (denn ich ließ mich gern ausziehen), dann zog er sich

aus und legte mich nackt auf mein Bett. Nach einem kurzen Vorspiel drang er in mich ein und stieß mich erst langsam, aber dann immer heftiger. Ich spürte seinen großen, langen Schwanz tief in mir und kam mehrere Male, bis sein Samen heiß in mich hinein schoss. Es war total geil.

Fast täglich ging ich in der Folgezeit mit ihm in ein nahe gelegenes Freibad, wo wir herumtollten. Wir küssten uns, er fasste mich auch in den Umkleideräumen an die Brüste oder zwischen meine Beine, aber mehr ging ja leider dort nicht.

Für ihn kaufte ich mir Sexwäsche,

Hörschen mit offenem Schritt, einen in der Mitte zu öffnenden BH, bei dem man so die Titten herausholen konnte. Diese Sachen fand er toll, er genoss es, seinen Schwanz durch das Hörschen in meine Fotze zu stecken und dabei meine Nippel durch den offenen BH zu saugen. Ich kam so zu einer besonders großen Ladung seiner Ficksahne, die noch ziemlich lange heraustropfte. Das gefiel mir.

Einmal nahm Bernd mich mit in seine Wohnung im Nachbarort. Er war ebenfalls verheiratet, aber seine Frau war gerade auf einer Kegeltour. Er zog mich aus und legte mich auf das Ehebett, was ich

besonders erregend fand. Es machte mich richtiggehend heiß, dass er mich hier anstelle seiner Frau hernahm. Ein wenig Verlegenheit wegen dieser Situation kam dazu, verstärkte jedoch meine Geilheit. Wir fickten heftig und lange an diesem Tag.

Der Höhepunkt unserer Beziehung kam, als er mich fragte, ob ich ihn nicht auf einer kurzen Geschäftsreise nach Süddeutschland begleiten könnte, damit wir einmal eine ganze Nacht für uns haben könnten. Nach einiger Überlegung und im Einverständnis mit meinem Mann sagte ich schließlich zu. So fuhren wir denn

zusammen in ein Hotel in der Nähe von Garmisch. Mir war doch etwas mulmig zumute, eine ganze Nacht mit einem anderen Mann zu verbringen, ging doch weit über das hinaus, was wir bisher getan hatten. Aber: Bangemachen hilft nichts! Im Hotel trug Bernd mich unter seinem Namen als seine Frau ein, auch das kitzelte schon im Bauch, denn es betonte die sexuelle Verbundenheit mit ihm. In unserem Doppelzimmer hatten wir kaum das Gepäck abgestellt, da verlor ich schon meine sowieso knappe Bekleidung (kurzer Rock, enger Pullover, kaum Unterwäsche), er hatte sie mir abgestreift. Nackt stand ich vor ihm

und ebenso nackt war er im Nu. Dann lagen wir schon im Bett und Bernd auf mir. Er drängte seine Beine zwischen meine Schenkel, so weit, dass meine Schamlippen offen vor ihm lagen. Ich war nass vor Erregung und konnte es kaum erwarten, seinen Fickstab tief in mir zu spüren. Er kam mit Gewalt in mich, ich geriet in einen ungekannten Sexrausch. Bog meinen Unterleib seinen Stößen entgegen und stöhnte laut meine Riesenlust heraus.

Ich gab mich ihm vollkommen hin, feuerte ihn an, noch heftiger zuzustoßen, schrie "fick mich, fick mich fester, will deine Nutte, deine

Hure für immer sein".

Nur zu schnell kam er in mich. Wir lagen nackt nebeneinander im Bett. Nach kurzer Zeit sagte Bernd zu mir: komm, ich kann schon wieder. Und alles begann von vorn, es war einfach herrlich, so von ihm gevögelt zu werden. Mir war egal, ob andere Hotelgäste meine Lustschreie hörten, ich wollte nur noch ein geficktes Weib sein. Bernd hätte mit mir machen können, was er wollte.

Die Nacht war noch nicht zu Ende. Wir haben es noch mehrere Male miteinander getrieben. Beim letzten Mal nahm ich seinen Schwanz in den Mund, saugte ihn mit meinen

Lippen und wichste ihn mit den Händen, bis es ihm kam. Mit einem Aufschrei spritzte er den Samen auf meine Brüste und in den Mund. Ich schluckte ihn hinunter, er schmeckte mir toll. In dieser Nacht hätte ich wie eine Hure meine Beine für jeden Mann breit gemacht, der mich gewollt hätte.



53. Und das alles bei 85°

Zirka 350 km liegen hinter mir – noch gut 400 km vor mir. Und das bei dem beschissenen Wetter – leichter, aber stetiger Schneefall. Es macht sich ein gewisser Druck in der Blasengegend bemerkbar. Ein Espresso würde auch nicht schaden – und fünf Kilometer ist eine Raststätte. Also Blinker, raus auf die Raststätte. Erst mal zur Blasenerleichterung und dann eben den ersehnten Espresso. Dafür, dass

es Freitagnachmittag ist, ist
erstaunlich wenig los hier. Aber
egal, ich bin zum kurzfristigen
Runterfahren hier – nicht um Leute
kennen zu lernen.

Ich genieß gerade meinen Espresso
doppio und lies einen interessanten
Artikel in der Zeitung, als ich von
einer weiblichen Stimme aus
meinen Lethargie gerissen werde:
„Entschuldigen Sie bitte, fahren Sie
Richtung Süden?“.

Ich schaue kurz hoch und erblicke
eine hübsche, jüngere Frau und
antworte wahrheitsgemäß: „Ja,
noch gute 400 Kilometer. Möchten
Sie mitfahren?“.

Ich freundliches Lächeln erscheint

und sie nickt. Ich frage sie, wo genau sie denn hin müsste und sie antwortete mir, dass das genaue Ziel noch nicht feststeht. Hauptsache Süden. Hauptsache weiter.

Ich schaute mir ihr Gepäck an, welches nur aus einem größeren Rucksack bestand. Dann erst sah ich mir Sophie – so heißt meine neue Mitfahrerin – an. Ich musste mit einem Schmunzeln feststellen, dass sie sicher eine angenehme Reisebegleiterin ist. Ungefähr Mitte/Ende 20; gute, weibliche Figur – nicht dünn, aber auch nicht dick. Genau richtig. Ungefähr so groß wie ich, schöne geformte,

lange Beine in Leggings; lange, gewellte rotbraune Haare; dunkle Augen; unter dem Pulli zeichneten sich zwei große Brüste ab – und ein wirklich hübsches, offenes Gesicht. Was will der Lonesome Rider noch mehr für die kommenden, ansonsten langweiligen 4 Stunden auf der Autobahn.

Ich zahle, nehme mir ihren Rucksack – und wir gehen raus in das Sauwetter zum Auto. Heckklappe auf, Rucksack rein – ich wollte schon die Heckklappe zumachen, da stoppte sie mich, um sich den Pulli auszuziehen und diesen auch noch in den Kofferraum zu werfen. Halluzinierte ich schon –

oder war es war, was ich dann zu sehen bekam, als sich das lange T-Shirt etwas hochhob: trägt sie wirklich unter den Leggings nichts? Ruhig Brauner: das wird nur eine Autofahrt wie immer – nur dass du diesmal nicht allein die Kilometer runter ratterst. Heckklappe zu. Einsteigen. Ich sitz schon auf meinem Platz, will mich gerade anschnallen, als Sophie die Beifahrertür öffnete und einstieg. Jetzt sehe ich es genau durch die Leggings: ihr Dreieck, die Spalte – das Luder hat tatsächlich nichts drunter an... Diese Fahrt werde ich wohl etwas unruhiger sein als sonst. Wir waren schon einige Zeit

unterwegs, wechselten Belangloses, als ich sie nochmals fragte, wo genau sie hin möchte. Sie erzählte mir, dass sie zuhause mit ihrem Partner einen Riesenkrach hatte, er wurde wohl auch handgreiflich, woraufhin sie den Rucksack packte, im Büro zwei Wochen Urlaub anmeldete und abhaute. Ziellos.

Immer wenn ich redete, wanderte mein Blick von ihrem hübschen Gesicht auch in ihren Schritt. Was sie irgendwann mal merkte – und als „Belohnung“ ihre Leggings im Schritt so hochzog, dass die Spalte und ihre Schamlippen richtig gut zu sehen waren. Und nun ritt mich der Teufel.

Ich erzählte ihr, dass ich zurzeit Strohwitwer bin – meine Familie ist auf Besuch in USA und ich fliege nächste Woche nach – und dass wir ein schönes, großes Haus haben. Und gerne könne sie bei uns schlafen. Wenn sie will. Und meine rechte Hand wanderte auf ihren Oberschenkel. Wobei ich damit rechnete, dass sie diese sofort wieder wegschieben würde. Aber das Gegenteil geschah. Sie seufzte leicht und öffnete ihre Beine leicht. Dabei drehte sie sich zu mir her, lächelte ihr verzaubertes Lächeln und meinte nur: „Das wird sicher eine schöne Fahrt – und danke: ja, ich nehme das Angebot gerne an.“

Mittlerweile war ich so kirre, meine Hose beulte sich mittlerweile in der Körpermitte. Sie fuhr die Lehne etwas nach hinten und öffnete ihr Beine noch etwas mehr. Diese Einladung nahm ich gerne an und meine Hand wanderte immer näher an ihr Paradies. Durch die Leggings konnte ich ihre Wärme und leichte Feuchte spüren – und sie fing an, leicht mit dem Becken zu kreisen. Gleichzeitig packte sie mit ihrer Linken meinen harten Pimmel durch die Hose und meinte nur: „Mitfahren, Schlafgelegenheit und Rundum-Service – heute ist mein Glückstag“ und knetete leicht meinen Ständer dabei.

So flogen die 400 Kilometer nur so vorbei, das Ziel kam immer näher. Daheim angekommen, zeigte ich ihr das Haus. Da das Haus am Hang liegt, ist die Garage ganz unten. Und neben dem Hauseingang der Garage ist eine Tür in unser Paradies, auf das ich sehr stolz bin: unsere kleine, aber feine Wellness-Anlage. Mit Sauna, Duschlandschaft, Relaxliegen usw.

Bei unseren kleinen Rundgang zeige ich ihr auch diese, bevor wir hochkamen ins eigentliche Haus. Sie fragte mich, als wir im Wellness-Teil waren, ob es viel Aufwand wäre, die Sauna anzumachen. Natürlich machte ich

diese gerne für sie an. Bis die Sauna aufgeheizt war, zeigte ich ihr noch das Haus: das Gästezimmer, Küche...

Ich ließ sie dann erst mal alleine im Gästezimmer, versicherte ihr, dass sie sich in der Küche bedienen kann und sagte ihr, dass ich erst noch schnell etwas im Büro zu erledigen hätte. Sie könne aber gerne schon runter in die Sauna. Ich werde später dann nachkommen.

Nach gut einer halben Stunde hörte ich, wie unten die Dusche anging. Ich war gerade fertig im Büro, ging ins Schlafzimmer, um mich auszuziehen, ein großes Handtuch zu schnappen und ab ins Wellness-

Paradies.

Und ich kam gerade rechtzeitig. Sophie stand gerade unter der großen Glasdusche, hat auf Wasserfall gestellt, ihre gerötete Haut leuchtete richtig. Was aber scheinbar nicht nur an der Sauna lag. Sie stand mit ihrem reizenden Hinterteil zu mir, aber ich konnte schön von hinten sehen, wie ihre Hand eifrig ihre Grotte bearbeitete. Mein Penis stand sofort wieder – ich warf das Handtuch weg, öffnete die Dusche und umarmte sie von hinten, während mein Ständer sich seinen Platz in ihrer Pofalte suchte. Ich umfasste sie, eine Hand suchte ihre Brüste – die andere ersetzte

ihre Hand im Dreieck. Sie drehte ihren Kopf und ihre Zunge bohrte sich in meinen Mund, während sie ihr Becken wieder kreisen lies. Wenn ich jetzt nicht aufpasse, dann geht der erste Schuss daneben...

Ich streichelte und zwirbelte ihre Brüste mit der einen Hand, die rechte war mittlerweile fast in ihrem heißen Schlund verschwunden. Sie wand sich richtig in meiner Hand. Auf einmal drückte sie mich weg, beugte sich vor, hielt sich mit beiden Händen an den Steinwänden ab – und bot mir ihre megascharfe Heckansicht. Da lasse ich mich nicht bitten und schieb ihr meinen Ständer in ihre

heiße Grotte. Und gleichzeitig warne ich sie, dass ich sicher nicht mehr lange halten kann.

Was sie noch mehr anspornte, sich mir entgegen warf, meine Eier packte und mich anspornte, dass ich spritzen sollte: „Wir haben ja noch die ganze Nacht vor uns“.

Es dauerte keine zwei Minuten – und meine Ladung machte sich auf dem Weg zu ihrer Gebärmutter. Und meine Beine waren Quark.

Wir gönnten uns noch eine Weile den Wasserschwall von oben, kühlten dann die Wassertemperatur runter, um dann gemeinsam in die Sauna zu gehen.

Die Sauna ist relativ klein, für vier

Leute. Aber zwei können sich auch einigermaßen hinlegen. Ich setzte mich, sie legte sich so hin, dass ich sie, ihre geilen Brüste und ihr Paradies genau vor mir hatte. Sophie grinst nur, als sie meinen Blick sah, öffnete leicht ihre Schenkel – und fing an, sich mit einer Hand zu streicheln. Die andere knetete ihre Titten. Während mein Pimmel wieder anfing sich aufzurichten, meinte ich nur, dass ich noch nie in der Sauna gefickt hätte.

Sie rückte näher zu mir her, um dann meinen Halbmast mit den Füßen zu fassen und schön zu massieren. Sie stellte sich so

geschickt an, dass ich fast vergaß, dass das Ganze hier nicht nur zu meinen Vergnügen ablief. Ich lehnte mich zurück, genoss ihre Zehen an meinem Schwengel – und ließ meine Hand an Ihren Schenkel streichelnd hoch wandern. Je näher ich ihrer tropfnassen Grotte kam, umso heftiger kreiste sie ihr Becken. Ich beugte mich zu ihr hin – endlich wollte ich diese „Riesendinger“ in der Hand und im Mund haben. Kaum war ich mit der Zunge an ihrem linken Nippel – stöhnte sie dermaßen laut auf und beugte sich hoch, dass ich schon dachte, dass sie nun komplett abhebt.

Mittlerweile hat sie sich aufs Passive verlegt – und ließ sich von meinen Händen und meiner Zunge verwöhnen. Mein Harter rieb dabei ständig auf ihrem Bauch, auf ihrem Venushügel – und auf ihren Megatitten. Ich war kurz vorm Abschießen zwischen Ihren Brüsten – als sie mich zurück drängte und aufstand. Sie stellte sich mit ihrer Rückansicht so zu mir, dass ich ihre Rosette und ihren vollen Schamlippen vor mir hatte. Und mit einem Satz setzte sie sich auf meinen Prügel - und ritt mich. Sie hatte den absolut geilen Rhythmus drauf. Mal so schnell und heftig, dass ich meinte, mein Pint bricht

gleich ab. Und dann wieder so langsam, dass ich das Gefühl hatte, jede einzelne Pore in ihrer heißen Grotte zu spüren.

Ich knetete und zwirbelte ihre Megabrüste – sie bearbeitete ihren Kitzler. Bei diesem Ritt schrie sie ihre Lust so laut raus, dass ich schon meinte, die Leute draußen könnten was mitbekommen.

Plötzlich hörte sie auf – entließ meinen Schwanz aus ihrer Muschi. Aber nicht für lange. Sogleich setzte sie sich mit ihrer Rosette auf meinen Schwanz – und ritt uns beide zum Orgasmus. Und das alles bei 85°.

Nach zwei weiteren Saunagängen –

ohne Sex – gingen wir beide mehr als selig matt ins Bett und hatten beide einen tiefen Schlaf.

Geweckt wurde ich auf eine mehr als angenehme Weise: Der Tag wurde sozusagen angeblasen. So macht das Aufwachen richtig Spaß. Nach einem ausgiebigen Frühstück fuhr ich sie zum Bahnhof – und sie zog ein Ticket nach Italien. Mein Glaube, dass dies nur eine einmalige Gegebenheit war, strafte sie Lügen durch ihren Anruf drei Wochen später und der Frage, wann ich den wieder vom Norden nach Süden fahre...



54. Süßer Alptraum

Über alles tauschte ich mich mit Nicole aus. Wir waren seit der Kindheit die besten Freundinnen, hatten aneinander und mit kleinen Jungs die erste Neugier befriedigt und später bestaunt und bewundert, was sich an unseren Körpern tat, wie die ersten Härchen sprossen und sich die Brüste wölbten. Natürlich tuschelten wir auch später

über die ersten richtigen Erlebnisse mit dem anderen Geschlecht. Nie hatte ich das Gefühl, dass sie mir etwas verschwieg, vielmehr den Verdacht, sie überzog manchmal, um mich anzuheizen.

Erst kurz vor meinem zwanzigsten Geburtstag erzählte ich ihr auch in einer stillen Stunde von meinen Albträumen. Die verfolgten mich, seitdem ich in erotischen Geschichten aus dem alten China gelesen hatte. Da gab es eine Passage, wo der Hausherr eine seiner Nebenfrauen im Garten am Zaun festband, hoch und weit die Schenkel, damit die ganze Fröhlichkeit ihres Schosses weit

klaffte. Den beiden gefiel es, dass er von weitem mit warmen, weichen Pflaumen nach ihrem Pfläumchen zielte. Bei jedem Treffer jubelte er vor Stolz und sie in einem ungeahnten Gefühl.

Genau so vollzog es sich in meinem Traum nicht. Angebunden an Händen und Beinen war ich zwar auch immer, und stets lag mein bestes Stück wie auf dem Präsentierteller, weit und breit, freudig glitzernd. Was die Pflaumen im alten China, war bei mir die Speerspitze eines prächtigen Schweifes. Der Knabe, dem er gehörte, kniete vor mir, schrubbte an sich und traf nur hin und wieder

zufällig meine lechzende Pussy. Ich verging fast in meinen Träumen, erwachte allerdings meistens sehr feucht und fröhlich.

Nicole war bei meiner Erzählung sehr still geworden. Als ich endete, bemerkte sie: "Ich bin mir nicht sicher, ob dein Traum aus dem Buch stammt, oder vielmehr einem Wunsch entspringt. Hast du schon einmal gesehen, wie es sich ein Mann selbst macht?"

Der Ton meines Nein musste ihre Bestätigung sein. Das sah ich an ihrem Blick.

Die zweite Null in meinem Leben wollte ich ganz groß feiern. Die Eltern zogen sich am fraglichen

Abend dezent zurück und überließen der Rasselbande von mehr als zwanzig Amüsierwütigen Garten und Pool.

Der Abend gelang. Irgendwann, nach zwei, saß ich mit meinem Lover ganz allein auf der Hollywoodschaukel. Nicht einmal verabschiedet hatten sich alle von mir. Im Nachhinein ist mir klar, dass jemand Regie geführt haben musste. Die Schaukel sollte in dieser Nacht zur Folterbank für mich werden. Mathias hängte die Ketten so um, dass wir zusammen mit der Rückenlehne eine ziemlich breite, bequeme Liege hatten. Jetzt wird er dir das Geburtstags

Stößchen zelebrieren dachte ich, weil er in unseren heißen Stunden immer einen Hang zur Feierlichkeit hatte, wenn er mich nahm. Weit gefehlt!

Zuerst wehrte ich mich und schrie: "Mach keinen Quatsch".

Dann war ich plötzlich eingefangen von seinem Treiben. Er band mir zuerst die Hände nach oben an das Gestell, dann legte er mir mehrere Decken unter Kopf und Po, drückte meine Schenkel weit und breit nach oben und band sie ebenfalls an. Ich rutschte gedanklich in meinen Traum. Vertrauen hatte ich zu dem Jungen, deshalb sah ich neugierig, sogar ein wenig ungeduldig zu.

Ganze Ameisenschwärme zogen bereits tief in meinen Leib hinein. Mein Kopf war so erhöht, dass ich mich selbst an der aufgebrochenen Pussy ergötzen konnte. Michael mussten die Bilder auch heftig unter die Gürtellinie gehen. Seiner Miene und seinem stocksteifen Knorpel nach erwartete ich jeden Moment einen heftigen Quickie.

Es war auch zu erregend, wie sich Pussy im Schein der bunten Lampions in dieser Stellung regelrecht aus den bebenden Leib herausdrückte, sich dem Betrachter in ihrer ganzen Schönheit feilbot, sogar mit einer Winzigkeit des funkelnden Rosa.

Genau wie im Traum kniete Michael zwischen meinen Schenkeln und griff fest zu seiner feuerroten Lustwurzel.

Ich keuchte bereits nach den ersten langen, lustbetonten Zügen und seinem Blick, der erst etwas von Peinlichkeit dabei hatte, dann sogar Besitzerstolz. Ganz dicht rückte er zu mir heran und stupste in unregelmäßigen Abständen an mein gutes Stübchen. Ich schaute begierig seinen geübten Händen zu und versuchte mich in Hypnose. Ich bettelte in Gedanken um jeden Stoss. Wenn er kam, ging mir ein Zittern bis in die Herzgegend, bis in die Brüste, die am meisten unter

meiner Zwangslage litten. Wären meine Arme frei gewesen, ich hätte sie ohne Rücksicht auf die Männerblicke gewalkt und gedrückt. So aber konnten meine Lippen nicht einmal die sehnächtigen Warzen erreichen, und er dachte gar nicht daran, schien immer mehr Gefallen an sein eigenes Spiel zu finden, wenn er auch seine Augen in meine Schönheit verbohrt hielt. Ich sah es selbst, wie die Schamlippen zu sprechen schienen, wenn mal wieder ein Treffer ankam und sich mein Po auf der weichen Unterlage wohlig wand. Ich war mittlerweile ganz nahe an dem wunderschönen

Punkt und begann zu betteln, dass er mich endlich ausfüllen sollte.

Der freche Kerl rutschte noch ein Stück heran, legte den Kobold längst über den Spalt und verriet mir: "Das ist mein Geburtstagsgeschenk und gleichzeitig das von Nicole. Sie hat mir von deinen Träumen geflüstert. Ich soll sie dir austreiben."

"Hast du ja schon", jammerte ich, "komm doch ganz zu mir."

Es gab keine Gnade. Offensichtlich wollte er sich ein Stück zurücknehmen von seiner Aufregung, schaukelte nur sanft in den Hüften, dass sein prächtiger Apparat gerade mal durch die

Höhen und Täler schlich, zu meinem Glück wenigstens den Kitzler rieb.

"Ja, schneller", rief ich, viel zu laut für die nächtliche Stille.

Wenigstens dieser Bitte kam er nach. Er schickte mich mit bloßem Rubbeln in den siebten Himmel. Oh, ich glaube er hat durch diesen übermütigen Spaß auch für später viel gelernt.

Mein Höhenflug regte ihn augenblicklich auf und an. Er besann sich zurück auf seine Mission. Kaum einen Stups erhielt ich noch, so sehr war er mit sich selbst beschäftigt und ich im optischen Genuss. Überall hin traf

es mich. Ich jauchzte auf und hatte das Gefühl, auch die Pussy weinte Freudentränen. Wir hatten zum ersten Mal einen Mann kommen sehen und dazu noch von eigener Hand.

Endlich bekam ich meine Küsschen auf alle vier Lippen. Mir schmerzten zwar langsam die Knöchel, wo die Bänder saßen. Aber als er sich unten festsaugte, mit spitzer Zunge die wilden Locken zu einem Mittelscheitel ordnete und in den lüsternen Seiten zu blättern begann, nahm ich den kleinen Schmerz gern in Kauf. Ich ließ ihn bis gewähren zum nächsten süßen Ende. Immerhin hatte ich

wenigstens ein Quäntchen in dem brodelnden Hexenkessel und dazu seine kräftigen Griffe am Po, wo sich immer wieder die Daumen verirrten und einen ganz besonderen Reiz hervorkitzelten, dem ich mit einem Mann auch noch nicht nachgegangen war. Ich grientete sicherlich in diesem Augenblick, denn ich nahm mir vor: Wenn du zu feige bist, es ihm selbst zu sagen, erzähl es der Nicole. Die macht ihn vielleicht in ihrer Geschwätzigkeit spitz, dir auch diesen Wunsch zu erfüllen.

Mit Geschwätzigkeit tat ich ihr unrecht. Wir waren alle zusammen gut befreundet. Sie wollte nichts,

als mir eine besondere
Überraschung zu meinem
Geburtstag zu bereiten.

Tage später setzte ich meine
Revanche durch. Allein hätte ich es
nicht geschafft, den Kerl zu fesseln.
Er ergab sich in sein Schicksal und
hielt still. Lang ausgestreckt fixierte
ich ihm ebenfalls Arme und Beine.
Ich hockte mich über seine Brust,
dass er seine beste Freundin dicht
vor Augen hatte, sie aber nicht mit
einem Küsschen treffen konnte. Mit
spitzer Zunge umkreiste ich ewig
lange seine empfindlichsten Stellen.
Oh Gott, das war ein Eigentor. Ich
wollte ihn bis zur Ekstase
aufschaukeln, spürte aber, ich litt

selbst zu sehr darunter. Dennoch ließ ich ihn angebunden, stülpte meinen heißen Muff auf den prächtigen Ständer und genoss es wenigstens, zum ersten Mal ganz allein Tempo und Rhythmus zu bestimmen, ihn immer wieder hinauszuzögern, bis ich meine letzte Kraft gern von mir gab. Gemeinsam mit ihm.

Ich überlege gerade, was mir vor meinem dreißigsten Geburtstag träumen wird.



55. Ein heimlicher Flirt

Mit ausgestreckten, fettigen Händen schob ich mich durch die Tür zum Bad. Meine Frage blieb mir zunächst im Halse stecken. Lag doch der Klempnerbursche tatsächlich in meiner neuen Eckbadewanne und schraubte an den Armaturen.

Als er mich bemerkte, schloss er genießerisch die Augen und faselte: "Wenn ich dran denke, wozu so eine riesige Wanne verführen könnte." Ich war seit dem Vortag an seine

Zweideutigkeiten gewöhnt, hatte hin und wieder gekontert und ihn so sicher zu weiteren kleinen Frechheiten ermuntert.

Deshalb rügte ich nur scherzhaft: "Ich bezahle Sie für Ihre Arbeit, nicht für schmutzige Gedanken!"

"Schmutzig? In so einem luxuriösen Bad", musste er noch das letzte Wort haben.

Endlich konnte ich fragen, ob ich mir am Waschbecken bereits die Hände waschen durfte. Nach seinem Ja drehte ich vergebens am Hahn, wurde belehrt, dass der Haupthahn noch geschlossen war. Ohne Bedenken betätigte ich ihn, vergaß vor Lachen und Kreischen

meine Hände. Die volle Dusche traf den Mann in meiner Wanne. Er hatte seine Gedanken wohl anderswo gehabt, als bei seinem Montieren und Schrauben? Zuerst lähmte ihn vermutlich der Schreck, dann war schon alles zu spät. Er ließ die Arme entmutigt fallen und setzte sich ergeben dem Segen von oben aus.

Meine Hände waren noch immer fettig, als ihm eine reichte. Er fluchte wie ein Droschkenkutscher und rappelte sich auf. So stellte ich mir immer einen begossenen Pudel vor. Merkwürdig, auch seine Schnoddrigkeit war wie weggeblasen. Ich warf ihm ein

Badetuch zu, drehte den Heizkörper auf volle Pulle und verschwand. Dass ich von der Diele und sogar aus dem Wohnzimmer einen Blick auf ihn hatte, nahm er in seiner verzweifelten Lage sicher gar nicht wahr. In der verspiegelten Wand des Bades konnte ich jede seiner frustrierten Bewegung verfolgen. Das schadenfrohe Lächeln stand mir noch immer im Gesicht, aber auch schon ein bisschen Röte von dem ziemlich nüchternen, unfreiwilligen Männerstrip. Gut sah das Mannsbild aus. Das stellte ich nicht erst fest, als ich seinen Johannes, nicht ganz munter, aber auch nicht ganz schlafend, schaukeln sah und

auch das pralle Anhängsel inmitten der nassen Strähnen. Erst als ich rief, er solle nasse Sachen über die Heizung hängen, auch auf die, die ich in der Diele aufgedreht hatte, bekam er mit, dass ich ihn im Visier hatte. Mit einem Dreh suchte er sich zu verbergen. Er tat mir damit unbewusst noch den Gefallen, seinen knackigen Po begutachten zu können. Besonders reizvoll, der Kontrast der schwarz behaarten Beine zur erregenden Stelle des muskulösen Hinterteils. Bei solchen Bildern fiel mir schon immer allerlei ein. Auch meine Gedanken landeten jetzt in dem Luxuspool meines Bades.

Wie ein Häufchen Unglück hockte der Klempner vor seinem Kaffee; das Badetuch um die Hüften, über die Schultern eine Strickjacke von mir.

Wenigstens die hatte er nicht geschlossen. Er ließ mir die Freude an seinen trainierten Muskelpaketen. Heimlich stellte ich mir schon die lüsternen Frage, wie bekommst du diesen Jungen noch einmal in die Wanne? Zur feierlichen Einweihung! Noch schalt ich mich dafür.

Der Mann jammerte nur um seine Zeit. Er überschlug, wie lange die Sachen trocknen würden.

Mit der Wärme des Kaffees zog

auch seine Kühnheit wieder ein. Genau wollte er wissen, wer der Glückliche sei, der das Produkt seiner Handwerkskunst mit genießen würde.

Ein wenig zu hastig antwortete ich: "Höchstens ein Kerl in meinen Träumen."

Diesmal trieb mir seine Antwort die Röte ins Gesicht.

Ich sprang auf, rief ihm zu: "Machen Sie es sich hier gemütlich, ich werde jetzt tatsächlich die Wanne einweihen."

Durch den Spalt der Tür beklagte ich mich, dass das Wasser in der Wanne nicht hielt. Hatte ich es darauf angelegt, oder rechnete ich

nicht mit soviel Kühnheit? Jedenfalls war er sofort zur Stelle. Schreck, Genugtuung und Neugier stellten sich gleichzeitig ein. Als Eva stand ich vor ihm und gewährte eindeutiges Leben unter seinem Badetuch.

Ohne ein Wort drehte er an einem Knopf, den ich nicht kannte und verschloss den Abfluss. Gut, dass er nicht mit Schüchternheit und Zurückhaltung geschlagen war. "Soll ich vorsichtshalber bleiben?" raunte er, als ich noch immer mit den Händen an meinen Brüsten vor ihm stand.

Ohne Antwort setzte ich das erste Bein ins Wasser und streckte mich

rasch unter Millionen duftender Bläschen. Ich hatte ihn nicht weggeschickt. Das nahm er als Antwort. So war sie auch gedacht! Wozu noch Versteck spielen? Ich zupfte an seinem Frottee und lockte: "Komm!"

Der Knoten war gerissen, der heimliche Flirt zweier Tage zum Ziel gekommen. Wieder wurde er eine Idee zurückhaltender. Schämte er sich etwa, mir sein Gewehr so deutlich zu präsentieren, als er mir gegenüber in die Wanne rutschte. Nur einen Moment wirkte die Irritation, dann erfuhr ich einen ungenierten, merklich geübten Eroberer. Ganz dicht zog er mich

auf seinen Schenkeln heran. Zum ersten Kuss! Und zum ersten Stups seiner Ungeduld an mein Wasserschlösschen. Ich spürte, wie er mit eigener Hand das Korn immer wieder durchs Visier pendeln ließ und gurrte vor Vergnügen. Meine Provokation, ob er jede seiner Installationen so einweihte, stoppte er mit einem Kuss, der ein halber Geschlechtsakt war. Was er aus seinen Mundwinkeln dabei brummelte, klang so, als hätte er sich in mich verliebt.

Oh, war die neue Wanne toll. Ich konnte meine Beine an seinen Hüften vorbei weit ausstrecken,

kuppelte mit leichtem Schaukel langsam, aber vollkommen ein. Wir genossen es beide, minutenlang ganz still ineinander zu sein und zufrieden zu schwelgen. Den Mangel an Bewegung glich mein geschickter Klempner aus, indem er nach meinem Klingelknopf tastete. Er jagte mich in hektische Zuckungen und ließ beinahe bei jeder kraftvoll seinen Mast beben. Er schien IHN dabei stets breiter und länger wachsen zu lassen.

Nach meinem ersten Jubel zwickte ihn die optische Begierde. Ich ließ mich auf die Beine helfen. Beide schauten wir dem feinen Rinnsal nach, dort wo sich all die

ablaufenden Wassertropfen meines Körpers in einer Haarsträhne trafen. Lange ließ er alles ablaufen, bis sein heißer Atem an das Pförtchen stieß, das schon wieder vor Verlangen zitterte.

Am Ende machten wir uns für später viel Arbeit. Er ließ mich vor sich im Wasser knien. Sein Schoss klatschte so kräftig gegen meinen Po, dass die Wellen nur so über den Wannenrand platschten. Ich hatte keinen Nerv dafür, harrete gespannt auf den Moment, der mir sowieso erst mal das Denken blockierte.

Zwei Tage später kratzte es, wie auch an vielen folgenden Tagen, mit Fingernägeln an meiner

Wohnungstür, begleitet vom
verhaltenem Ruf: "Badewasser
einlassen!"

Nicht jedes Mal ließ ich mein Bad
überschwemmen. Ich hatte
schließlich noch andere
Spielwiesen und er
unwiderstehliche Einfälle. Sein
bester war eines Tages ein
Schächtelchen mit zwei schlichten
goldenen Ringen.



56. Das wird unsere erste Autonummer

Seit Wochen fieberte Dunja Weihnachten entgegen. Anfang November hatte sie ihre Fahrerlaubnis gemacht. Nur hin und wieder durfte sie danach mit Papas Wagen fahren. Natürlich saß er daneben und meckerte über jeden Handgriff. Dann hatte sie zufällig eine Unterhaltung der Eltern mitbekommen, von der sie ihre Erwartung aufgebaut hatte.

Als Heiligabend heran war, erfüllten sich all ihre Träume. Die Pakete unter dem Weihnachtsbaum waren nicht so üppig wie sonst.

Dafür klingelte Papa mit einem Schlüsselbund, hielt es ihr vor und Augen und sagte nur: "Fröhliche Weihnachten, Töchterchen."

Dunja hängte sich an Väterchens Hals und beküsste ihm vor Begeisterung und Dankbarkeit das ganze Gesicht. Die Bemerkung, dass es kein Neuwagen war, konnte ihre Begeisterung nicht bremsen. Vor dem Abendessen ließ die Mama nur eine kurze Besichtigung des schmucken Flitzers zu. Dunja hätte das Viergängemenü an diesem

Abend verwünschen können. Erst nach dem Mokka durfte sie nach entsprechenden Ermahnungen zu einer Probefahrt aufbrechen. Papa zwinkerte seiner Frau bedeutungsvoll zu, weil er wusste, wohin diese Fahrt gehen würde. Natürlich würde sie zuerst ihrem Christian die Neuerwerbung vorführen.

Am liebsten hätte Dunja vor Christans Haustür lautstark die Hupe betätigt. Natürlich unangebracht am Heiligabend. Auf ihr Klingeln öffnete ihr Freund selbst die Haustür. "Etwa deiner?" stieß er überrascht aus.

Sie nickte nur stolz und breitete ihre

Arme aus.

"Warte", rief er, "ich ziehe mir nur etwas über, dann ist eine Probefahrt fällig."

Stolz öffnete sie ihm die Beifahrertür und setzte sich selbst hinters Steuer. Nur drei Ecken hatte sie herumzufahren, dann waren sie aus dem Städtchen heraus und nach wenigen Minuten an der Autobahnauffahrt.

Als sie an dem Hinweisschild für einen Parkplatz vorbeifuhren, murmelte Christian: "Fahren kannst du ja... nun musst du mir aber noch zeigen, dass du auch einparken kannst."

Damit rannte er bei ihr offene Türen

ein. Ihr war auch danach anzuhalten und ein paar Weihnachtsküsschen zu verschenken. Natürlich war am Heiligabend um diese Zeit der Parkplatz leer. Viel sagend verriegelte sie die Türe von innen und legte die Arme um Christians Hals.

Innig küsste er sie, murmelte dazwischen "fröhliche Weihnachten, Liebes" und hängte ihr ein goldenes Kettchen mit einem Herzchen um den Hals.

Um die Wirkung des süßen Schmucks zu bewundern, öffnete sie ihren Anorak. Drei Knöpfe der Bluse pusselte er noch auf. Lang hing das Herzchen bis in ihren

Busen herab.

"Prima, deine Klimaanlage", bemerkte er, während er ihr aus dem Anorak half und an den letzten drei Knöpfen der Bluse fummelte.

Wohlig drückte sich Dunja in ihren Sitz und genoss es, wie seine Zungenspitze abwechselnd um die Brustwarzen huschte. Sie konnte zusehen, wie sich die Knospen unter seinen Zärtlichkeiten aufrichteten. Ihre Hand tastete sich zu seinen Schenkeln. Sie hatte es nicht anders erwartet. Deutlich pochte es unter dem Stoff. Mit zwei geschickten Griffen war der unruhige Geist befreit. Er streckte seinen Kopf regelrecht der

zärtlichen Frauenhand entgegen. An ihren Brüsten spürte sie, wie groß die Wirkung ihrer gekonnten Griffe war. Christan saugte sich besessen an den Brustwarzen fest und walkte mit beiden Händen das wogende Fleisch. 'Herrlich', dachte sie, 'das wird unsere erste Autonummer.'

Nach einer guten Weile des Hochgenusses schob sie den Kopf des Mannes sacht von ihren Brüsten und jammerte: "Hör auf, du machst mir ja das Höschen ganz nass."

Sie gab ihm keine Chance, dies mit tastenden Fingern zu ergründen. Ihren Kopf warf sie in seinen Schoß und schnappte nach dem unruhig pendelnden Schweif.

Augenblicklich war Christian erstarrt. Noch niemals hatte Dunja den Mut gefunden, ihm diesen heimlichen Wunsch zu erfüllen, obwohl er sehr oft und lange Intimküsse geschenkt hatte. Tat sie es, weil ihr eine normale Nummer in dem kleinen Wagen unwahrscheinlich war? Das wohl nicht, denn gleich darauf hatte sie wohl den entsprechenden Griff gefunden, der die Lehne des Beifahrersitzes nach hinten klappen ließ. Endlich hatte sie die gewünschte Bewegungsfreiheit. Ergeben lag er vor ihr. Übermütig machte sie seine Hose ganz weit auf und versuchte sie ein wenig über

den Po zu ziehen. Danach war ihr. Sie wollte die ganze Herrlichkeit vor Augen haben. Mit einer Hand umfasste sie das Angebinde, mit der anderen die ducke Wurzel, deren Adern zum Platzen gefüllt schienen. Ihre Zungenspitze wurde seinem Glatzkopf ein Weilchen regelrecht zur Folter. Endlich schnappte sie zu und saugte sich fest. Wunderschön war es für ihn. Der einzige Makel, dass er in dieser Position so gar nichts mit ihr tun konnte.

Schon zweimal hatte sie ihn bis dicht an die Grenze einer Eruption gereizt, da spürte sie, dass ihre Höschen nun noch feuchter geworden waren.

Christian hatte mitbekommen, welchen Hebel sie bedient hatte, um den Sitz umzulegen. Den betätigte er nun an ihrem Sitz und rollte sie herüber. In fröhlicher Erwartung streckte sich Dunja. Sie spürte, wie ihr Rock bis auf den Bauch geschoben wurde. Ihre Hoffnung, das feuchte Höschen endlich loszuwerden, wurde erst mal enttäuscht. Christians Hand schob den Fummel einfach zur Seite und brach mit flinker Zunge in den zuckenden Spalt ein.

Wahnsinn, Intimküsse kannte sie schon von ihm aber nicht, wie er sie mit steifer Zunge regelrecht vögelte. Ein Glück, dass der Parkplatz leer

war. Sie brüllte ihre Lust regelrecht heraus, fand für ihn die zärtlichsten Koseworte aber auch die vulgärsten Ausdrücke. Egal, er merkte an jedem Wort, wie gut es ihr tat und, dass sie nach mehr gierte. Er hatte es nicht nötig, kurz vor ihrem Höhepunkt abzubremesen. Im Gegenteil! Als er wahrnahm, dass sie zu zittern und beben begann, legte er noch einen Zahn zu. Es hakte ihm bald die Kiefer aus, so mühte er sich mit Lippen und Zunge. Als es soweit war, verblüffte ihn doch, wie heftig sie diesmal reagierte. Die Kaskaden der Lust und Wonnen schossen regelrecht aus ihr heraus. Nun war nicht nur das

Hörschen feucht, sondern auch der Rock. Das nahmen sie allerdings in diesem Augenblick beide nicht zur Kenntnis.

Wieder war es Christian, der lang auf seinem Sitz lag. Ein wenig belustigt schaute er zu, wie umständlich sie ihren Slip über Schenkel und Füße schob. Breitbeinig kniete sie über seinen Schenkeln. Gleichzeitig schrieen sie auf, als sie sich auf seinen hochexplosiven Pint niederließ. Förmlich aufgespannt fühlte sie sich und er von ihrer Intimmuskulatur wie gemolken. Dieses Spiel kannte er. Sie hatte es furchtbar gern, ganz still über ihm zu hocken und nur die

Muskulatur ihrer Pussy spielen zu lassen. Nicht nur einmal hatte sie ihn schon auf diese Weise kommen lassen und hatte erst in seinem schönsten Moment mit Hüftschwüngen begonnen.

"Ein Königreich für ein Bett", stöhnte Christian.

"Undankbarer! Ist es nicht wundervoll in meinem Wägelchen? Wir müssen keine Angst haben, dass deine Eltern oder meine etwas hören. In Gottes freier Natur können wir uns ein Plätzchen suchen, an dem wir unsere Lust ungehemmt herausschreien können."

"Wenn dein Papa wüsste, auf welche Weise du sein Geschenk

einweihst", frotzelte er.

"Halt den Mund und zieh mich jetzt nach Strich und Faden durch", knurrte sie gespielt unwillig.

Erst mal können!? Viel zu sehr war er aufgereizt, um noch eine richtige Runde durchzuhalten. Sie spürten es beide, wie nahe er am Abschuss war.

"Gib es mir schon", wimmerte sie, "es ist kein empfängnisfreudiger Tag.

Das musste sie ihm natürlich nicht zweimal sagen. Fest griff er in ihre Backen und jagte ihr ein paar wilde Stöße in den Leib. Erleichtert stellte er fest, dass er sie noch einmal mitnehmen konnte. Wie

Espenlaub zitterte sie, als sich ihre Schleusen öffneten.

Geschafft lenkte Dunja ihren Wagen nach Hause.

Sie war froh, dass Mama aus dem Schlafzimmer nur rief: "Wir ja auch Zeit!"

Sie wäre in ihrer Verfassung nicht gern unter die Augen der Eltern getreten. Am Morgen des ersten Feiertages umschlang sie noch einmal die Hals des Papas und wiederholte, welche Freude er ihr mit seinem Geschenk gemacht hatte.



57. Voller Lust

Vor einem halben Jahr hatten sich Karina und Olli das Jawort gegeben. Seit sie verheiratet waren, hatte sich schon bald eine gerechte Arbeitsteilung eingebürgert. Olli kam regelmäßig zwei Stunden vor ihr von der Arbeit und gab sich große Mühe, diese Stunden zu nutzen, um im Haushalt das zu tun, was sie am Morgen nicht geschafft hatte.

Eines Tages war alles anders. Frühling war und Olli spürte das

Blut in seinen Adern pulsieren. Richtig geil war er schon den ganzen Tag gewesen. Als er im Bad Ordnung machte, drückte er einen Slip von Katrin sehnsüchtig an die Nase. Erregend duftete er nach ihr. Olli sah sich im Spiegel im Profil und wie es unter seiner leichten Sporthose heftig anschwell. Es war nicht das erste Mal während seiner Ehe, dass er einfach die Hose herunter schob und sich voller Lust Selbstbefriedigte.

Er gab kein schlechtes Gewissen dabei. Seiner Frau nahm er nichts weg. Die streckte meist vor ihm die Waffeln und war auch nicht jeden Abend bereit, wenn er sie verführen

wollte. Den Slip seiner Frau hatte er noch immer unter der Nase. Ganz zappelig wurde er. Er spürte sie Säfte steigen und schoss auch schon heftig ab.

Olli zuckte zusammen, als er von der Seite die bekannte Stimme hörte: "Du Ferkel!"

Die Badtür fiel zu. Rasch hatte er seine Hose hoch und war sofort hinter seiner Frau: "Warte", rief er aufgeregt. "Lass uns darüber reden."

"Ich mag nicht darüber reden", ranzte sie, verschwand im Schlafzimmer und warf sich weinend aufs Bett.

Es war schon acht. Olli saß am

Fernseher. Sie steckte nur den Kopf durch die Wohnzimmertür und rief lakonisch: "Bin ein Weilchen bei meiner Freundin."

Ja, dachte er, heul dich bei ihr aus. Hoffentlich wäscht sie dir ein bisschen den Kopf.

Es kam beinahe, wie Olli gedacht hatte. Ehrlich klagte Karina der Freundin ihr Leid. Als die einfach leicht die Schultern hob, wiederholte Karina: "Aber er doch in unserem Bad onaniert."

"Na und? Das tun Männer zuweilen, auch wenn sie ihre Frauen von ganzen Herzen lieben und mit ihnen auch völlig zufrieden sind. Hast du dich niemals selbst gestreichelt?"

Plötzlich merkte Karina, die Freundin war ja gar nicht auf ihrer Seite. Leise verriet sie: "Nein, ich habe nicht oft an mir herumgespielt. Richtig munter hat mich bezüglich Sex erst Olli gemacht?"

"Ja, und nun bist du munter. Passiert es dir nicht, dass dein Schneckchen unwiderstehlich kribbelt und krabbelt, wenn dein Mann nicht zur Hand ist?"

"Freilich, aber ich kann dann warten, bis er am Abend zu mir kommt."

Die Freundin wurde ganz ernst: "Da weißt du ja überhaupt nicht, wie schön es ist, wenn eine Frau ganz allein mit sich spielt. Ich kann dir

sagen... zehnmal und mehr kann ich herrlich kommen, wenn mir danach ist."

Von der Freundin nahm sie den Rat mit, sich schnellstens mit ihrem Mann zu versöhnen und zu üben, sich mit eigenen Händen Freuden zu bereiten.

Aus der Versöhnung wurde an diesem Abend nichts mehr, weil ihr nun Olli die kalte Schulter zeigte.

Am Morgen wartete sie dringend darauf, dass Olli aus dem Haus ging. Sie stand nicht sofort auf, sondern streckte sich erst mal splitternackt dem großen Spiegel der Schranktür entgegen. Sie richtete sich etwas auf und freute

sich, dass sich die Brüste nur ganz minimal absenkten. Sie griff mit beiden Händen danach. Gleich aber hatten die Finger zwischen den ausgebreiteten Schenkeln zu tun. Nach beiden Seiten zog sie den Eingang zum Paradies weit auf. So tief sah sie zum ersten Mal in sich hinein.

Mit gemischten Gefühlen legte sie sich wieder lang. Ihre Brüste schienen die streichelnden Hände begieriger anzunehmen als ihr Schoss. Sanft tat sie es zuerst, dann immer drängender. Die Freundin hatte ihr gesagt, sie sollte alles nachvollziehen, was ihr von ihrem Mann am meisten gefiel. So

schnappte sie mit den Lippen nach einer Brustwarze. Zusätzlich kitzelte die Zungenspitze. Auf einmal war ihr das sehr angenehm. Nur Minuten später rief sie ausgelassen: "Geil! Ich kann das ja auch."

Immer wilder walkte sie das stramme Fleisch, schmatzte und knabberte an den Nippeln, die allein von ihrer Liebe ganz steif geworden waren.

Bald darauf wurde sie an ihrer Muschi noch erfolgreicher. Im Spiegel verfolgte sie, wie sie ihren Kitzler zwischen zwei Fingerspitzen rieb. Dazwischen streichelte sie immer wieder

zärtlich über die Schamlippen, die sich langsam befeuchteten. Tief in ihrem Leib spürte sie nun endlich ein Gefühl, das sie von Ollis Vorspielen kannte. Lange kostete sie es aus, bis sie schließlich kurzentschlossen den Daumen in die Tiefe schickte und sich zu vögeln begann.

Für den Abend hatte sie sich die Versöhnung ausgemalt. Olli war nicht zu Hause. Erst nach Mitternacht kam er mit einer Fahne aus der Kneipe.

Am nächsten Morgen wiederholte Karina ihr Training. Nun war sie schon vorher richtig heiß darauf. Kein Wunder! Immerhin hatte sie

schon zwei Abende nichts zwischen den Beinen gehabt. Dreimal kam sie an diesem Morgen. Sie rief sogar im Betrieb an und entschuldigte sich für zwei Stunden, weil sie so gut im Training war.

Am Abend sprach sie mit Olli nur ein paar Worte, was den Haushalt anbelangte. Sie spürte, wie stur er geworden war. Sie sah es mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ganz sicher war sie sich, wie sie ihn wieder ganz locker und zugänglich machen konnte. Das geschah dann später ohne viel Worte.

Karina wartete, bis ihr Mann im Bett lag. Splitternackt schritt sie ins

Schlafzimmer und setzte sich aufrecht an das Fußende. Die Bettdecken schleuderte sie nach rechts und links weg. Mit ganz bedächtigen Griffen walkte sie ihre Brüste. Ihr Augen gingen dabei neugierig und vielleicht ein wenig verschämt nach unten. Stück für Stück gingen ihre Beine auseinander. Dahin schickte sie nun eine Hand und ließ sie geschickt mit dem Kitzler spielen. Ganz unverhofft trafen sich ihre Blicke. Sie genierte sich noch immer für ihre freizügige Show.

Sie wusste sich nicht anders zu helfen, als ihm zuzurufen: "Los, mach es dir vor meinen Augen. Ich

will es wahnsinnig gern sehen."

Beinahe wie bei einem Männerstrip befreite er sich aus seinem Schlafanzug. Wer weiß, vielleicht tat er es so behutsam, um seinem Penis Zeit zu lassen, sich in voller Pracht zu erheben. Das war gelungen. Karina hätte am liebsten sofort zugegriffen oder ihn verschlungen. Sie hielt sich zurück. Sie wollte ja wirklich sehen, wie er es sich selbst besorgte. Keinen Blick ließ er von ihren Augen, als er die Vorhaut ganz weit nach hinten schob und die funkelnde Eichel beinahe übermäßig spannte. Gleich versuchte er sich ihrem Rhythmus anzupassen, wie sie gleich zwei

Finger in ihre Scheide stieß. Bald waren sie so locker, dass sie durch genüsslich Brummen und Knurren ihre Gefühle verrieten und auch, wie sie so langsam dem Höhepunkt zustrebten.

Karina passte den rechten Moment ab, streckte sich lang auf ihrem Bett aus und bettelte: "Bitte, bitte, schieß mir den ganzen Segen an meine Brüste."

Sie starrte auf seine Handbewegungen und stieß fleißig die Finger weiter in ihren Leib hinein. Ihre Brüste bekamen reichlich, wonach ihnen war.

Als Olli leicht keuchend auf dem Rücken lag, wollte ihm Karina

zeigen, was sie in kürzester Zeit gelernt hatte. Sie stellte sich breitbeinig über seine Brust und gab ihrem Affen Zucker. Das heißt, sie stieß ihre Pussy noch heftiger. Ganz stolz war sie. Sie spürte, wie ein kleiner Schwall aus ihr heraus und auf seinen Bauch schoss. Zwei kleine kamen noch hinterher.

Beinahe wäre sie noch einmal beleidigt gewesen, weil Olli spöttelte: "Ich denke, du hast es dir noch nie selber gemacht und magst es auch nicht."

"Das war mal!" entgegnete sie und wisperte an seinem Ohr, wie sie an den vergangenen zwei Vormittagen über ihren Schatten gesprungen war.

Neugierig fragte sie nach: "Und wie oft onanierst du heimlich?"

"Lass uns doch wenigstens ein paar kleine Geheimnisse, die den anderen nicht schaden. Ich werde dich auch nicht fragen, ob du in meiner Abwesenheit masturbierst."



58. Erotische Kunst

Wochenlang verfolgte Brown den Mann, der ihm vor der Nase das Gemälde weggesteigert hatte. Sein Sammlerherz ließ keine Ruhe, konnte die einzige Lücke in der Reihe der fünfzehn Werke nicht verwinden. Endlich hatte er Sicherheit; das Bild war im Besitz von Lady Springfield.

Die bekam er auf einer Vernissage zu Gesicht und nach einer ellenlangen, sachverständigen

Debatte zu Werken des ausstellenden modernen Künstlers, auch eine Einladung zum Fünfuhrtee. Als es so weit war, rutschte er in der Runde von zwölf Ladys und Gentleman unruhig auf seinem kostbaren Stilmöbel hin und her. Der Drang, endlich einen Blick auf das Gemälde tun zu dürfen, hielt ihn ab, sich am oberflächlichen Geplapper, am Klatsch über die Londoner Oberschicht zu beteiligen. Waren es seine schmach tenden Blicke zur Gastgeberin, seine Zurückhaltung, vielleicht sogar die Schüchternheit? Jedenfalls war er bei der nächsten Teatime der einzige Gast.

Nur mühsam konnte er seinen Wunsch zurückhalten, das Bild zu betrachten, und sie kam leider nicht von sich aus zu einem entsprechenden Angebot. Diesmal ging es wohl ihr so, dass sie seinen sehr theoretischen Kunstbetrachtungen nicht folgen konnte. Es war sowieso eine merkwürdige Situation. Schon, dass sie ihn persönlich an der Tür empfing und bei Tisch auch versorgte, ließ darauf schließen, dass der dienstbare Geist nicht zur Stelle war. Und ihr nervöses Schwatzen, begleitet von fahrigem Gesten, passte eigentlich auch nicht zu ihr. Über Rubens und seine

fülligen Frauen schlich sich das Gespräch zum Thema Erotik in der Kunst.

Brown verblüffte, welch ungewöhnlich derbe Worte die Lady gebrauchen konnte, und wie ihre Wangen zu glühen begannen. Er war erfahren genug, die Zweisamkeit war nicht zufällig. Mit einem Mal schwelgten sie im angerissenen Thema. Brown entschloss sich, die Gunst der Stunde zu nutzen. Unauffällig tröpfelte er eine reichliche Dosierung aus einem Fläschchen in ihren Tee und schluckte selbst zwei der geheimnisvollen Kapseln.

Die Tropfen mussten eine rasche

Wirkung haben. In wenigen Minuten wurde aus der Lady der Ausbund weiblicher Verführung. Ihre Stimme schnappte nahezu über, als sie anbot, ihre ganz geheime Kunstsammlung zu zeigen. Der Mann jubelte, war beinahe enttäuscht, als er sich in einem Kabinett fand, das ausschließlich mit erotischer Kunst dekoriert war. Viele alte Arbeiten aus der Viktorianischen Zeit, auf denen Männchen und Weibchen alles miteinander taten, was Menschen heute für abartigen Sex der Gegenwart halten.

Ladys Wangen glühten noch stärker, erst recht, als Brown die Ecke

ansteuerte, wo offensichtlich billige Kopien von Peter Fendi aufgereiht waren. Diesem Maler bereitete es schon vor zweihundert Jahren Vergnügen, die Freudenspender der Herren in gewaltigen Dimensionen darzustellen und die Mäuschen der Damen frech, aber sehr aufregend zu überzeichnen.

Brown war sich sicher, ohne die Zaubertropfen hätte ihn die vornehme Lady nie in diesen Raum geführt. Da spürte er auch schon ihren festen, sehnsüchtigen Griff zu seiner Hand. Er hielt sie, gab zitternd den Druck zurück, hielt sie immer noch, als sich die Lippen gierig balgten, sie sich seine freie

Hand ohne Umstände an den Busen holte. Unter dem nicht enden wollenden Gerangel der Zungen riss Lady das Hemd des Mannes auf und vergrub ihre Finger in der lockenden Wolle der muskulösen Brust. Noch einmal riss sie, und zwar an ihrer Bluse und lockte mit den drallen Bällen, die von den Halbschalen bis knapp über die Warzen bedeckt wurden. Die Hälfte der großen Monde lag einladend frei. Ein wunderschöner Kontrast zum Hauch weißer Spitze.

Brown bewunderte: "Mein Gott, dein Busen wäre gut genug für Rubens und auch für Fendi."

Es war keine Übertreibung, denn

als der Verschluss aufsprang, nickten die Prachtstücke nur eine Idee nach unten. Dafür schienen sich die feuerroten Knospen mehr und mehr zu strecken, den ersten zarten Biss, den ersten Kuss zu erwarten. Sie machte keinen Hehl daraus, holte sich seinen Kopf so, dass er in dem tiefen Busen nach Luft schnappte.

Keine fünf Minuten, und sie hatten sich vor den aufregenden Bildern alter Meister der erotischen Kunst den letzten Fetzen von den Leibern gerungen. Sie suchte ein Kompliment zurückzugeben, erkundigte sich, ob er mit seiner ansehnlichen Ausstattung etwa auch

bei Fendi Modell gestanden hatte.
"Komm", flötete sie und zog ihn liebevoll an seinem pochenden Knorpel ins Bad.

Den ließ sie auch unter den warmen Strahlen der Dusche nicht los, benutzte ihn fast wie eine Wurzelbürste, um ja ihr Kätzchen für den ersten Besuch recht reinlich zu schrubben. Wie ein Pascha ergab sich Brown in sein aufregendes Schicksal. Dass sie es übertrieb, erschreckte ihn zwar, aber im Vertrauen auf seine mehrmals erprobten Kapseln durfte er sicher sein, sein Magazin würde für eine ganze Nacht reichen. Lady konnte über die weißen Bahnen nur lachen,

die von den Wasserstrahlen über die Schenkel gespült wurden.

Mit einem fragenden und lockenden Blick drehte sie die Dusche ab, ließ sich auf die Knie nieder, um den schmucken Jungen ja nicht aus der Stimmung kommen zu lassen. Glücklicherweise bezwang sie rechtzeitig ihren Appetit. Sie ließ sich mit den Beinen um die Hüften des Mannes und der strammen Wohltat zwischen den ihren ins Schlafzimmer tragen.

"Bist du wahnsinnig", schrie sie entsetzt, als er mit ihr am hell erleuchteten Fenster vorbeistakte. Sie angelte zur Schnur und ließ die Jalousie herabrollen. Zu spät, denn

von der dunklen Strasse war ein verabredetes Zeichen bereits wahrgenommen worden.

Die Vierzigerin fühlte sich weit in ihre jungen Jahre zurückversetzt. Bei den Verführungskünsten des Mannes tat sie für lange Minuten nichts, als sich erwartungsvoll auszustrecken und jede Berührung seiner Lippen vom Hals bis zu den Füßen zu genießen. Sie schwamm dahin, wie seit Jahren nicht.

Ihr "komm!" war kaum hörbar, doch Ausdruck einer wahnsinnigen Sehnsucht. Ihre Schreie bei seinem unbändigen Eindringen konnten weder Hausbewohner noch Nachbarn stören. Sie waren beide

allein im Haus, die nächste Villa mehr als zweihundert Meter entfernt. Die Kapseln zahlten sich für Browns Plan voll aus. Er stieß die lüsterne Lady bis in die Morgenstunden. In den notwendigen Pausen erinnerte er sich stets seiner geübten Zunge und der Extremitäten. Zeit also genug für den Kumpanen, seinen Auftrag zu erfüllen, und laut genug ging es auch oft zu, dass der nicht einmal besondere Vorsicht walten lassen musste.

Beim nächsten Fünfuhrtee rang sich Brown auch eine Träne ab, als Lady Springfield von dem frechen Einbruch und dem unschätzbaren

Verlust des wertvollen Gemäldes sprach. Nicht die Spur eines Verdachtes klang aus ihren Worten. Nur hatte Brown zur Tröstung noch einmal seine Kapseln nötig, um sich durch mäßige Leistung nicht selbst verdächtig zu machen.



59. Warum tun Frauen das?

Stefan war erst seit vier Wochen mit Annette zusammen und in dieser Nacht hatte er das erste Mal in ihrer Wohnung übernachtet.

Der Grund war, dass sie am Abend zuvor auf einer Feier bei Freunden von ihr

waren und beide eine gute Menge Sekt und Hochprozentiges getrunken hatten. Ziemlich angetrunken schlug

sie ihm vor, statt mit dem Taxi nach Hause zu fahren, doch bei ihr zu übernachten.

Zwar hatten sie, bezogen auf die kurze Zeit ihrer Beziehungen, schon oft miteinander Sex gehabt, aber trotz seines Alkoholpegels war es für Stefan doch etwas Besonderes.

Als sie in ihrer Wohnung angekommen waren, hatten jedoch beide keinen Gedanken an Schlaf verwendet.

Noch im Flur war Stefans Hand unter ihren kurzen Rock geschlüpft und hatte ihr ein wollüstiges Stöhnen entlockt. Das sie Sex mochte, wusste er ohnehin und dass sie den ganzen Abend über schon

sehr feucht und heiß auf ihn war, hatte sie ihm auf der Party, kurz bevor sie gingen, auch ins Ohr geflüstert.

Aber die Heftigkeit, mit der sie jetzt auf seine ungestüme Berührung reagierte, überraschte und erfreute ihn zugleich.

„Süße...da ist ja eine richtige Überschwemmung in deinem Höschen“ hauchte er und seine Stimme klang vom Alkohol etwas schwer.

„Schhhhhh“ antwortete sie und presste dann die Lippen ihres geöffneten Munds auf seine, um ihre Zunge in ihn zu bohren. Die ganze Zeit hatte er die Hand zwischen

ihren Beinen und beide schienen sich nicht an der unbequemen Position, stehend im Flur zu stören. Als auch noch sein Finger durch den Beinausschnitt unter ihr Höschen glitten, um dort ihre Pussi direkt zu berühren, stöhnte sie in seinen Mund. Er liebte ihr dichtes, schwarzes Mösenhaar und zu seinem Vergnügen rasierte sie es nur etwas an den Rändern, um jetzt im Sommer einen Bikini tragen zu können, ohne Aufsehen zu erregen. Zu gern hätte er sie jetzt aufs Bett geworfen, ihre Beine gespreizt um dann sein Gesicht auf ihre haarige Pussi zu pressen.

Aber Annette brauchte jetzt einen konkreteren Beweis seiner Gier.

„Zieh die Hose runter...ich will jetzt gefickt werden“ keuchte sie und ihr Tonfall machte deutlich, dass sie es auf der Stelle wollte und keine weitere Verzögerung duldete.

Nur wenige Augenblicke später hing Stefans Hose um seine Knöchel und Annette hatte seinen Schwanz durch den Schlitz in seinen Boxershorts herausgefischt. Ein weiteres Vorspiel war nicht mehr nötig – Annette schlang ihr rechtes Bein um seine Hüften und rieb ihren bebenden Unterleib an seinem Schwanz.

„Ohh Mann...das geht mir fast zu

schnell“ keuchte Stefan, der fürchtete, durch Alkohol und ihre Gier allzu früh zu kommen.

Aber das schien Annette im Moment auch egal, denn ihre schlanken Finger fuhren zwischen ihre Körper, packten seinen Schwanz und führten ihn an ihre schlüpfrigen Schamlippen.

„Komm schon, bums mich endlich“ flüsterte sie kehlig und umklammerte mit ihren Händen seine Pobacken.

Stefan stieß zu und glitt tief in ihre heiße Nässe. Er hatte vielleicht schon Freundinnen, deren Pussi enger waren, als die von Annette, aber sie hatte wiederum die

Fähigkeit, ihn in den entscheidenden Momenten mit ihren inneren Muskeln so zu reizen, dass das mehr als wettgemacht wurde.

Ihre Position erlaubte zwar keine tiefen Stöße, aber beim Sex in den ersten Wochen ihrer Beziehung hatten sie schnell einen gemeinsamen Rhythmus erlernt, der für beide ideal war. Kurz aber hart waren seine Stöße in sie und mit jedem heraus gleiten aus ihrer Pussi spürte er, wie mehr von ihrem aufregend duftendem Saft über seine Eier triefte.

Dann war es aber sowohl um sie, als auch um ihn geschehen. Mit seinem Gesicht auf ihre

appetitlichen Brüste gepresst, ihre Nippel durch den Stoff leckend, murmelte er, dass er gleich spritzen würde. Annette genoss zusätzlich seine Hände, die ihre Arschbacken, von ihrem String vollkommen unbedeckt, kneteten.

Ihr Orgasmus hatte bereits eingesetzt und wurde jetzt noch intensiver, als sie spürte, wie sein Schwanz zuckte und er seinen Samen in ihren Unterleib spritzte.

Sie blieben mit ihren verschwitzten Körper noch einen Moment aneinandergelehnt stehen, spürten aber schnell, dass dieser Alkohol und der leidenschaftliche Fick sie sehr müde gemacht hatten.

Entgegen ihrer Gewohnheit verzichtete Annette sogar noch, vor dem Zubettgehen zu duschen und warf sich, nachdem sie sich flüchtig abgeschminkt hatte auf das Bett. Stefan selbst hatte nur die Hose und das T-Shirt abgestreift und schlief bereits, als sie sich zu ihm legte. Sie schob noch ihre Hand in den Schlitz seiner Unterhose, bevor sie einschlief.

Obwohl er eigentlich seinen Kater ausschlafen musste, wachte Stefan gegen fünf Uhr morgens auf. Zur Toilette musste er nicht, aber sein Schwanz war so hart, dass es ihn schmerzte. Zudem war es auch so warm in ihrer Dachwohnung, dass

ein dünner Schweißfilm auf seiner Haut war.

Es war bereits hell draußen und ein kurzer Blick zur Seite zeigte ihm, dass Annette mit dem Rücken zu ihm lag und schlief. Sie trug noch ihren Stringtanga vom Vorabend und er fragte sich, warum sie ihn nicht abgestreift hatte.

Vorsichtig näherte er sich ihr und er presste seinen stahlharten Schwanz gegen ihren wohlgeformten Po.

Annette reagierte nicht, selbst dann nicht, als er sehr behutsam ihr Bein anhob und seinen harten Schwanz an den schmalen Stoffstreifen zwischen ihren Beinen presste. Er spürte, wie ihre Mösenhaare an

seinem Schwanz kitzelten und dann fühlten seine Finger, der den Slip zur Seite ziehen wollte, dass sie sich vor dem Schlafengehen noch ein Papiertaschentuch zwischen die Beine geklemmt hatte.

„Deswegen also der Slip“ dachte er sich und zog Taschentuch und Höschen zur Seite. Sie war natürlich nicht so nass wie am Vorabend, aber trotzdem hatte sein Schwanz keine Mühe, in ihre warme Pussi einzutauchen. War es noch ihre Erregung und sein Sperma vom Vorabend oder hatte sie vielleicht eben einen erregenden Traum? Dieser Frage konnte er jedoch nicht weiter nachgehen, denn

das Gefühl, seinen übererregten Schwanz in die glitschige Pussi seiner schlafenden Freundin zu stoßen, löschten alle anderen Gedanken in seinem Kopf. Annette schlief nicht wirklich. Eher im Halbschlaf spürte sie, dass Stefan seinen hübschen Schwanz in sie gesteckt hatte und eher instinktiv schob sie ihm ihren Hintern noch mehr entgegen. Stefan registrierte es, konnte aber nicht deuten, ob ihre aufreizende Geste bewusst war. Das war ihm aber auch gleichgültig, weil er nämlich nach weiteren vier, fünf Stößen zitternd in ihr kam und ihre verwöhnte Pussi erneut voll spritzte.

So in ihr steckend schlief er wieder ein und wurde erst vom klappern von Tellern oder Tassen wach.

„Neun Uhr...warum schläft sie nicht mehr?“ fragte er sich, bevor ihm einfiel, dass sie sich heute, am Samstag mit einer Freundin bereits um zehn Uhr zum Einkaufen verabredet hatte.

Er war nicht mehr erregt und überlegte, einfach weiterzuschlafen, als sie ins Zimmer kam. Sie war nackt und bewegte sich so, als sei sie vollkommen ausgeschlafen. Ohne auf seinen Schlaf zu achten, klapperte sie mit den Schubladen, um die unterschiedlichsten Kombinationen von T-Shirts,

Blusen, Röcken und Unterwäsche rauszusuchen. Einen kurzen Rock und ein enges T-Shirt legte sie auf die Kommode und zog dann zuerst einen rosefarbenen, fast durchsichtigen BH an und schlüpfte dann in das farblich dazu abgestimmte Höschen. Es war sehr teure Unterwäsche, was er an der edlen Verarbeitung und nicht zuletzt an der Transparenz des Spitzenmaterials erkannte. Das Höschen war kein String, aber durch die Tatsache, dass sie es offensichtlich eine Nummer zu klein gekauft hatte, rutschte ein Teil des Kleidungsstücks zwischen ihre elastischen Pobacken.

Stefan, der sich immer noch schlafend stellte, spürte, wie sein Schwanz wieder pochte. Sollte er nicht doch lieber aufstehen, um die Zeit mit ihr zu genießen, bevor sie sich mit ihrer Freundin trifft. Gerade als er sich entscheiden wollte, lächelte sie ihn über die Schulter an.

„Komm schon, ich weiß das du wach bist. Ich habe den Tisch schon gedeckt und wir frühstücken zusammen.“

Dann schnappte sie ihren Rock und das T-Shirt und verschwand aus dem Raum.

Also doch, dachte er sich und stand auf, um sich zuerst ins Bad zu

schleppen. Etwas kaltes Wasser und der Gedanke, seine Hand noch einmal unter ihren Rock schieben zu können, ließen ihn wach werden.

Als er in die Küche kam, erschlug ihn zuerst die Hitze, denn die Sonnenzugewendete Seite der Wohnung hatte sich noch mehr aufgeheizt und es herrschten bestimmt über dreißig Grad. Und dann erst fiel sein Blick auf Annette, die am Kühlschrank stand. Überraschenderweise war sie immer noch nur mit Slip und BH bekleidet und sagte ihm, er solle sich schon hinsetzen, während sie noch einige kühle Lebensmittel aus dem Kühlschrank holen wollte.

Er setzte sich hin und freute sich, dass seine weiten Boxershorts seinem Schwanz die Möglichkeit gaben, schmerzfrei hart zu werden, während Annette noch ein paar mal zwischen Tisch und Kühlschrank hin und her ging. Kam sie auf ihn zu, erfreute er sich an dem Anblick ihrer dunklen Brustwarzen, die sehr gut durch den transparenten BH sichtbar waren und sogar schon wieder etwas erregt wirkten. Ging sie vom Tisch weg, fielen seine Augen auf ihre schmale Taille, ihre perfekt gerundete Hüften und dann auf das Höschen, dass nun noch etwas mehr zwischen ihre köstlichen Pobacken gerutscht war.

„Du bist ja echt auf Zack...schon den Tisch gedeckt, gestylt, geduscht...und das alles nach dem gestrigen Abend“ stellte er fest, als sie sich offenbar zum letzten Mal in Richtung Kühlschrank bewegte.

Gleichzeitig spürte er, wie ihm, teils wegen der Hitze, teils wegen dem erregenden Anblick der Schweiß aus den Achselhöhlen und an seinem Rücken herunter lief. Auch sah er, dass auf ihrem Körper ein dünner Schweißfilm lag.

„Stimmt, ich fühle mich fit heute morgen...lag wohl an dem Traum, den ich heute früh gehabt habe“ sagte sie und blieb mit dem Gesicht zum Kühlschrank stehen.

„Aber geduscht habe ich mich heute morgen noch nicht...schließlich dachte ich, das du mich noch mal ficken willst, bevor ich einkaufen gehe.“

„Warum tut sie das nur?“ fragte er sich.

Warum brachte sie ihn mit solchen unerwarteten, frivolen Äußerungen so zur Raserei. Es war nicht das erste Mal, dass Annette eine solche köstliche Äußerung fallen gelassen hatte – jedes Mal zu einem völlig unerwartetem Zeitpunkt.

Sein Schwanz, der bis dahin zwar schon erregt war, schien in Sekundenbruchteilen noch größer und stahlhart zu werden.

Dann drehte sie sich um und kam mit einer geöffneten Flasche Orangensaft auf ihn zu. Dabei wackelte sie aufreizend mit den Hüften und schenkte ihm ein viel versprechendes Lächeln.

Stefan drehte den Stuhl so, dass seine Beine in ihre Richtung zeigten und sie setzte sich jetzt so auf seinen Schoß, dass je einer ihrer schlanken Schenkel rechts und links von ihm waren.

Ihre Pussi war dabei noch kurz oberhalb seiner Knie....

„Deinem Blick nach zu urteilen, ist dir im Moment gar nicht so nach Frühstück“ grinste sie ihn an.

„Du bist wahnsinnig“ keuchte er

hervor, weil sie ihn mit den wenigen Worten und Gesten bereits wieder so erregt habe.

„Da du ja weder gestern Abend noch heute früh von mir lassen konntest, dachte ich mir schon, dass du mich jetzt noch mal...besamen möchtest.“

Während sie das sagte, hatten ihre schlanken Finger bereits wieder seinen harten Schwanz aus den Boxershorts gefischt. Stefans Hände fuhren unwillkürlich über ihre Taille herunter zu ihren Pobacken und die Fingerspitzen erreichten sofort die Stelle zwischen ihren Beinen, wo der Stoff ihre haarige Pussi bedeckte.

„Der Sekt gestern Abend hatte eine wirklich anregende Wirkung auf dich...du bist die ganze Zeit so...hart“ flüsterte sie und massierte seinen Schwanz ganz langsam.

„Er sucht jetzt bestimmt ein warmes, feuchtes Plätzchen, hmm?“ Sie beugte sich vor, um ihre Zunge in seinen Mund zu schieben. Dabei hob sie auch ihren Hintern an und führte ihre Hüften so, dass ihre noch vom Slip bedeckte Möse gegen die Spitze seines Schwanzes gepresst wurde.

„Komm schon, zieh mir das Höschen zur Seite und lass deinen hübschen dicken Schwanz zu mir“ flötete sie und kicherte dann, als

Stefans zittrige Hand drei mal vergeblich versuchte, den zu knapp geschnittenen Stoff wegzuziehen.

Endlich gelang es ihm und seine Fingerspitzen ertasteten ihre schlüpfrige Nässe. Jedoch nicht lange, denn nun ließ sich Annette auf seinen Schwanz absinken und atmete keuchend aus, als Zentimeter für Zentimeter in sie drangen.

Als sie sich dann letztendlich vollständig auf ihm aufgespießt hatte, verweilte sie für einen Moment und beide genossen das leidenschaftliche Gefühl ihrer verschwitzten Körper aneinander.

Stefan zog ihren BH zur Seite und begann, über ihre dunklen, harten

Brustwarzen zu lecken, was sofort dazu führte, dass Annette ihre Hüften wollüstig auf ihm bewegt. Stefan versuchte, von unten gegen sie zu stoßen und seinen Schwanz noch tiefer in ihre nasse erregte Möse zu stoßen. Seine Hände krallten sich in ihre Pobacken und führten dazu, dass sie noch schneller und heftiger zu keuchen anfang.

Sie hob ihre Arme über den Kopf und bot ihm ihre aufreizenden Brüste an. Stefan, immer weiter erregt, lutschte an ihren Nippeln und leckte überall, wo er mit seiner Zunge hinkam, den Schweiß von ihrer Haut.

Er wusste, was sie noch heißer macht und grub seine Nase und seine Zunge in ihre Achselhöhlen, um dort noch mehr von ihrem Schweiß aus den kurz geschnittenen Haaren aufzulecken.

„Ich komme gleich...spritze schon ab“ stieß sie dann gequält hervor und hielt seinen Schwanz mit ihrer schlüpfrigen Pussi umschlossen. Nur noch wenige Sekunden; Stefan hatte aufgegeben, von unten in sie zu stoßen, um zumindest noch einen Augenblick länger diesen Moment vor dem Orgasmus auszukosten. Dann verkrampfte sich sein Körper und sein Schwanz schien noch etwas dicker in ihr zu werden.

Annette schnaubte, als sein heißer Samen in ihren Unterleib schoss. Es war das dritte Mal innerhalb von zwölf Stunden, dass er in ihr kam, aber es war keinerlei Abschwächung in der Heftigkeit zu spüren.

„Ummmhhh...jetzt bin ich schon wieder ganz...voll mit deiner Sahne“ schnurrte sie und spürte auch nach mehr als einer Minute, wie sein Schwanz hart in ihr strotzte. Stefan hielt einfach seine Augen geschlossen und genoss die frivolen Liebkosungen, die sie ihm mit ihrer heißen Pussi gab.

Dann nahm Annette einen Schluck aus der Orangensaftflasche und

behielt das kühle Getränk für einen Moment in ihrem Mund. Dann beugte sie sich über ihn, presste ihre Lippen auf seine und ließ den Saft in seinen Mund laufen.

Stefan erregte dieser sinnliche Kuss und er bewegte sich wieder langsam stoßend unter ihr, doch Annette wehrte ihn ab.

„Nein, mein Schatz, wegen dir kann ich dieses Höschen heute auch nicht mehr tragen und ich will nicht nochmal von dir...besamt werden – zumindest nicht heute Vormittag“ hielt sie ihn zurück und stand von ihm auf.

Beide betrachteten seinen nass glänzenden Schwanz, der immer

noch hart aus dem Schlitz seines Boxershorts hervorstand. Annette verzichtete auf das gemeinsame Frühstück und ging mit der Hand zwischen die Beine gepresst ins Badezimmer.

Auch Stefan war jetzt nicht in der Lage, zu frühstücken und er zog es vor, sich einfach noch mal für eine Stunde schlafen zu legen. Mehr aus dem Augenwinkel bekam er eine Weile später mit, wie Annette noch einmal nackt ins Schlafzimmer kam, den Slip und BH von vorhin in eine kleine Wäschetrommel warf und sich neue Unterwäsche aus dem Schrank nahm. Es regte sich schon wieder etwas bei ihm, als er sah,

wie ihr geiler Hintern diesmal von einem weißen Stringtanga (nicht) bedeckt wurde. Weil es ihm jedoch so schien, als sei sie in Eile, zog er es vor, weiterzuschlafen.

Erst am frühen Nachmittag wurde er vom Telefon geweckt. Es war Annette, die ihn fragte, ob er nicht Lust hätte, sie später bei der Freundin, mit der sie zum Shopping unterwegs war, zu Hause zu treffen. Genug Zeit zum erholen hatte er dann noch und machte sich dann gegen halb sieben abends auf zu der besagten Freundin.

Dort angekommen stellte er fest, dass beide Frauen bester Laune waren und schon wieder ein oder

zwei Gläschen Sekt getrunken hatten. Lisa, die Freundin war auch äußerst appetitlich, aber Stefan hatte zu dem Zeitpunkt nur Augen für seine Freundin Annette, die auch nach viereinhalb Stunden Einkaufsbummel immer noch frisch aussah (und auf ihn immer noch so wirkte, als hätten sie gerade gemeinsam Sex gehabt.

„Wenn ihr nichts anderes vorhabt, verschwinde ich mal für zehn Minuten zum stylen im Bad und danach können wir ja gemeinsam essen gehen“ schlug Lisa vor.

„Ausgezeichnete Idee“ dachte sich Stefan, der sich gern mit zwei so attraktiven Frauen zeigen wollte.

„Ihr könnt euch ja noch Sekt aus dem Kühlschrank nehmen, ich beeil' mich auch“ sagte Lisa, verschwand im Bad und konnte gerade noch Annette hören, die ihr nachrief „Lass dir ruhig Zeit.“

Auf Stefans Frage, wie denn der Einkauf war, wich Annette aus und ging in die Küche, um sich etwas Sekt nachzugießen. Wären sie nicht in der Wohnung einer Freundin, hätte er gedacht, dass Annette schon wieder geil auf Sex sei, denn die Art, wie sie hüftwackelnd in die Küche ging, empfand er als sehr aufreizend. Als er ihr nachblickte, streckte sie ihm gerade ihren Hintern entgegen, um sich beim

Kühlschrank zu bücken – und löste damit sofort wieder eine Reaktion in seiner Hose aus.

Annette, die seinen gierigen Blick spürte, drehte kurz den Kopf und lächelte ihn über ihre Schulter an.

Dann fuhr eine Hand nach hinten und sie schob den kurzen Rock etwas höher, um ihren nackten (!) Hintern für eine Sekunde zu entblößen.

„Wo ist ihr Höschen?“ war der erste Gedanke, der durch seinen Kopf schoss und gleich darauf folgte die Überlegung „Warum macht sie das jetzt?“

Auf beide Fragen hatte er natürlich keine Antwort parat, aber die

brauchte er auch nicht, denn sein Schwanz pochte jetzt schon wieder eisenhart in seiner Hose. Lächelnd kam Annette zurück und hielt ihm ihr nachgefülltes Sektglas entgegen.

„Wo ist dein Slip?“ fragte er mit trockener Stimme, war aber nicht an einer Antwort interessiert sondern nur noch heiß auf sie.

„Den muss ich wohl irgendwie ... beim einkaufen...vergessen haben“ erwiderte sie und hatte ein verführerisches Lächeln auf den Lippen.

„Aber was soll die Frage jetzt?“ Stefan überlegte einen Moment, was sie jetzt vorhatte. Annette ging langsam rüber zum Sofa und stützte

sich mit beiden Händen auf der Armlehne ab, ihren hinreißenden Hintern in seine Richtung gestreckt.

„Du solltest die Zeit, in der Lisa im Bad ist, lieber nutzen, mich noch mal durchzuficken...“

Ihr verruchter Ton brachte ihn augenblicklich um den Verstand. So würde er sowieso nicht den ganzen Abend mit einer Dauererektion durchhalten. Mit einem Satz war er aufgesprungen und hörte noch beiläufig, wie Lisa im Bad gerade den Fön einschaltete.

Mit zwei Schritten war er hinter Annette, die aufreizend kicherte, als er seine Hose aufriss und seinen harten Knüppel herausholte. Er

warf ihren kurzen weiten Rock nach oben und ergötzte sich einen Moment an ihren runden Arschbacken. Dann trat er an sie heran, so dass seine Schwanzspitze bereits ihre warmen Schamlippen berührte. Er wollte nicht wie ein Tier in sie hineinstoßen, aber das aufregende Gefühl ihrer glitschigen Nässe, als er nur mit seiner Eichel in sie gedrungen war, schoben jegliche Zurückhaltung beiseite.

Es war heiß in ihr...und schlüpfrig, fast so, als hätte er gerade eben erst in ihr abgespritzt. Stefan musste die Augen schließen, als ihre gut trainierten inneren Muskeln seinen Schwanz umschlossen. Dann

packten seine kräftigen Hände ihre elastischen Pobacken und er stieß ein paar Mal beherzt zu.

Annette genoss es sehr, wenn sie mit schnellen, harten Stößen genommen wurde und jedes Mal, wenn er bis zum Anschlag in ihr steckte, stieß sie einen gedämpften Schrei aus.

Es war keine Zeit für Zärtlichkeit; Stefan stieß seinen Schwanz wie einen Dampfhammer in sie und beide ergötzten sich an den klatschenden Geräuschen, die seine Haut auf ihren Pobacken erzeugte. Er machte sich auch nicht die Mühe, seinen Orgasmus zurückzuhalten; zum einen, weil Lisa jeden Moment

fertig sein konnte und zum anderen, weil Annette offenbar in so einem erregten Zustand war, dass sie laut schnaubend ebenfalls schon ihren Orgasmus hatte.

Mit abermaliger Heftigkeit kam Stefan dann und schoss eine weitere Serie von heißen Spritzern in ihren zuckenden Unterleib. Seine Hände umklammerten ihre Pobacken dabei so, dass er breite, rote Streifen auf ihrer makellosen Haut hinterließ.

Beide Körper waren von dem Akt wieder verschwitzt und Stefan wäre am liebsten in den nebenstehenden Sessel gefallen.

„Süßer, hol mir doch bitte ein Taschentuch, wenn du ihn raus

ziehst“ bat ihn Annette und erinnerte ihn daran, dass sie diesmal ja keinen Slip trug, der später den Beweis seiner Leidenschaft vor dem herunter laufen an ihren Schenkeln zurückhielt.

Kurz nachdem er ihr ein Taschentuch gebracht hatte und zugesehen hatte, wie sie sich Not dürftig sein Sperma aus der Pussi wischte, kam Lisa aus dem Bad zurück und ein entspannter Abend in der Pizzeria konnte beginnen.



60. Einem Abenteuer nicht abgeneigt

Vor ein paar Wochen bin ich in die Einkaufsabteilung befördert worden. Nichts besonderes, ich bin in einem Team von drei weiteren Mitarbeitern. Aber immerhin durfte ich bei der Neueinstellung einer Fremdsprachen-Assistentin mitreden. Von den fünf Damen waren alle qualifiziert, aber ich habe mich sofort für die 28-Jährige Nathalie, perfekt in Französisch und Englisch mit leichtem deutschen Sprachakzent entschieden. Ausschlaggebend für mich war das

Aussehen und ich hatte einige Mühe, mich gegen die Bedenken der anderen („die wird doch sowieso bald schwanger und dann suchen wir ne Neue“) durchzusetzen. Der Gedanke an ihren schlanken Körper, vor allem aber an ihrem geilen Arsch, den ich seit dem Bewerbungsgespräch vor mir sehe, waren aber die Mühe wert.

Jetzt arbeitet sie seit ein paar Wochen bei uns und es hat sich, trotz unseres

Altersunterschiedes von fast zehn Jahren, schon ein sehr gutes Verhältnis gebildet. Ich habe das Gefühl, als würde sie sich viel

länger in meinem als in den Büros meiner Kollegen aufhalten. Und außerdem begeistert sie mich jeden Tag mit den Klamotten, die sie trägt. Nicht billig, aber es ist immer ein enger Rock und eine sexy Bluse oder ein Figur betonender Pullover dabei. Mir ist klar, dass sie gemerkt hat, wie ich sie anstarre, und so wie ich sie einschätze, weiß sie auch, dass ich nur ans Ficken denke, wenn sie im Raum ist.

Letzten Donnerstag war sie spätnachmittags noch bei mir im Büro, weil ich ihr einige Listen für Frankreich nennen wollte. Sie trug einen hellbraunen, knielangen Rock - hauteng – mit einer schwarzen

Strumpfhose drunter. Als sie sich mir gegenüber an den Schreibtisch setzte, rutschte der Rock natürlich hoch und ich konnte für einen Moment nur auf ihre geilen Schenkel starren. Sie grinste und wartete ab, um zu notieren, was ich ihr nannte. Meine Gedanken schwankten abwechselnd zwischen ihren geilen Titten und ihren Nylonumkleideten Beinen und so stotterte ich mir einiges Zusammen. Einmal musste ich sogar nach unten greifen und meinen Schwanz zurechtrücken (Sex mit meiner Frau findet, wenn's gut läuft, höchstens zwei mal im Monat statt und ich war dementsprechend

ausgehungert).

„Entschuldigung, dass ich das so sage“ fing sie plötzlich mit ihrem leichten französischen Akzent an, „aber du wirkst nicht sonderlich konzentriert.“

Ihr Grinsen dabei sagte mir, dass sie wusste, warum ich so rumholperte. Sie wirkte auch so, als sei sie durchaus einem Abenteuer nicht abgeneigt.

Ich sehe zwar nur mittelmäßig gut aus und habe dagegen letzte Woche gesehen, wie sie von ihrem sehr gut aussehenden Freund abgeholt wurde, aber offensichtlich wollte sie ein bisschen Spaß mit mir.

„Tja, ich weiß auch nicht, was mit

mir los ist...liegt wohl an dir“
erwiderte ich.

„An mir? Was meinst du damit“ tat
sie erstaunt und setzte sich etwas
um Dabei rutschte der Rock noch
etwas höher und sie leckte sich kurz
über die Lippen.

„Klar, die ist total schwanzgeil“
sagte ich zu mir.

„Das weißt du genau“ erwiderte ich
etwas forscher.

„Läufst hier rum und machst alle
Männer geil. Und jetzt spielst du
unschuldig.“

Sie kicherte. „Ich mache alle
Männer geil? Was kann ich denn
dafür, dass du bei jeder Kleinigkeit
die Fassung verlierst.“

Zuerst dachte ich, sie wollte mich so abblitzen lassen und mit den Unterlagen fortfahren. Dann aber stand sie auf und ging um den Tisch herum. Dabei zog sie aus meinem Kleenex-Spender eines der Tücher raus.

„So können wir nicht arbeiten. Wenn mein armer Vorgesetzter so unkonzentriert ist, muss ich was dagegen tun.“

Und dann war sie bei mir, drehte meinen Stuhl etwas zu sich und legte ihre Hand auf die Beule in meiner Hose. Ich dachte, mein Schwanz platzt sofort.

„Was wird’n das jetzt?“ fragte ich und legte meine Hand auf ihre

Hüfte. Ein Wahnsinn...sie war schlank, hatte aber an den richtigen Stellen ihre Rundungen. Was das jetzt wurde, wusste ich sofort, als sie den Reißverschluss meiner Hose aufzog.

„Ich werde dir jetzt einen blasen, damit du dich wieder auf deine Arbeit konzentrieren kann“ sagte sie zu mir mit lüsternem grinsen und zog mein knüppelhartes Rohr raus. Auch der war von durchschnittlicher Größe, aber sie murmelte, wie es sich für so eine kleine Schlampe gehört ,mmmhhhh was für ein hübscher, dicker Schwanz’.

Das nächste, was ich spürte, war

ihr warmer Mund, der meinen harten Schwanz umschloss. Sie benutzte viel Spucke und machte alles so richtig schön nass, bevor sie zu saugen anfang und ihr Mund auf und abging.

Da sie jetzt kniete, konnte ich ihren geilen Arsch nicht mehr befummeln, aber das war mir im Moment auch nicht mehr wichtig. Ich wollte mich eigentlich nur noch darauf konzentrieren, nicht sofort abzuspritzen, aber sie schien es darauf anzulegen. Das geile Luder lutschte wie wild und wichste mit einer Hand meine Schwanzwurzel.

„Ich spritz’ gleich ab“ stöhnte ich und mein Rohr begann schon zu

zucken. Für zwei, drei Lutschw Bewegungen hielt sie ihn noch im Mund und hob dann den Kopf. Ich sah nach unten und schaute ihr zu, wie sie meinen Schwanz in Richtung ihrer anderen Hand, in der sie das Kleenex hielt, bog.

Und dann kam es mir. Sie wuschte mich die ganze Zeit und fing mein Sperma mit dem Tuch auf. „Du hattest es ja wirklich nötig“ bemerkte sie grinsend, als sie das durchgeweichte Tuch in ihrer Hand hielt und mein zähes Sperma darin betrachtete.

„Dann können wir ja jetzt weiterarbeiten, hmm?“

„Das könnte dir so passen, du kleines Luder“ keuchte ich und beugte mich vor, um meine Hand zwischen ihre Beine zu schieben. Das Flittchen spreizte auch sofort die Beine und stöhnte sofort auf, als ich ihre warme Möse unter dem Rock berührte.

„Leg dich auf den Tisch...ich will dir deine nasse Fotze auslecken.“

Ich versuchte, sie am Arm, meine andere Hand immer noch zwischen ihren Beinen, hochzuziehen. Sie stand kichernd auf und lehnte sich dann vor mich an den Schreibtisch. Ihr Rock war so eng, dass sie mir helfen musste, ihn nach oben zu ziehen. Endlich sah ich ihre Möse,

noch von der schwarzen Strumpfhosen und einem knappen Slip bedeckt. Ich saß immer noch auf meinem Stuhl und musste mich nur vorzubeugen, um mein Gesicht auf ihre Möse zu pressen. Mmmmmhhh...ich konnte ihre geile Fotze durch die Strumpfhose und den Slip riechen. Sie stöhnte jetzt lauter und ich wollte sie eigentlich schon daran erinnern, dass wir nicht allein in der Firma waren. Aber mein Mund war jetzt mit anderen Dingen beschäftigt. Durch die Strumpfhose reichte es mir allerdings nicht mehr und ich riss sie ihr, zusammen mit dem Slip, bis zu den Knien herunter.

Sie kicherte amüsiert über meine Gier und legte eine Hand zwischen ihre Beine. Nur ein paar Zentimeter vor meinen Augen sah das einfach zu aufregend aus, wie sie ihre schwarz behaarte Möse bedeckte.

Ich grinste sie an. „Was soll das mit der Hand? Soll ich dein Fötzchen etwa nicht lecken?“ fragte ich und beugte mich wieder langsam vor.

Sie schob einen Finger in ihre Möse und strich mir dann damit über die Lippen. Sie machte mich wahnsinnig und ich warf sie jetzt gierig nach hinten. Sie hob ihre Beine an, so dass ich mit dem Kopf zwischen Möse und Strumpfhose kam. Sie fing sofort wieder laut zu

stöhnen an, als ich sie laut schmatzend ausleckte. Auf meinem Schreibtisch hatte sich recht schnell eine kleine Pfütze aus ihrem Mösensaft und meiner Spucke angesammelt und so gerne ich sie auchleckte...jetzt wollte ich sie auch bumsen. Ich stand auf und zielte mit meinem Rohr auf ihre Möse.

„Stopp! Zieh erst einen Gummi drüber“ forderte sie und machte den Anschein, als sei es ihr ernst.

„Was? Nimmst du etwa nicht die Pille?“ fragte ich und überlegte schon fieberhaft, wo ich in meinem Büro noch Kondome hatte.

Trotzdem schob ich schon mal

meine Hüften vor und berührte schon ihren nassen Schlitz. Sie hielt mich zwar noch mit der Hand zurück, schien aber plötzlich gar nicht mehr so entschlossen zu sein.

„Ich nehme zwar nicht die Pille... aber im Moment ist es auch nicht gefährlich“ dachte sie laut nach und umfasste jetzt meinen Schwanz.

„Komm schon, fick mich“ stöhnte sie dann und zog mich in sich rein (da versteh' mal einer die Frauen).

Ich stieß sofort hart zu und hielt dabei ihre Kniekehlen hoch. Sie schien so einen heftigen Fick zu mögen, denn bei jedem Stoß jauchzte sie und schien mich damit anfeuern zu wollen. Herrlich,

dieses Geräusch, wenn ich gegen sie klatschte. Ihr Slip und die Strumpfhose hing ihr immer noch zwischen den Knien und eigentlich wollte ich ihr das ausziehen. Andererseits würde ich auch bald wieder abspritzen und so beschloss ich, sie so halb ausgezogen weiterzubumsen.

Sie arbeitete wirklich gut mit und massierte die ganze Zeit mit ihren Fingernägeln meinen Sack. Ihr Fotzensaft lief mir auch schon darüber und ich spürte sogar etwas davon an meinen Beinen. Ich würde wahrscheinlich duschen müssen, damit meine Frau abends nicht noch was riecht.

Dann war ich so weit, stieß nur noch ganz langsam und blieb dann tief in ihr stecken. Ihre Möse umklammerte meinen Schwanz und sie bewegte ihre Hüften.

„Aaaahhh“ stöhnte ich, als ich sie dann noch mal so richtig kräftig besamte und ihre geile Möse mit meinem Saft voll spritzte.“

„Klasse, jetzt hat sie mir zweimal den Saft rausgeholt und ich hab’ noch nicht mal ihre Titten gesehen’ dachte ich mir, als sie unter mir unruhig wurde.

„Gib mir mal eins von den Tüchern“ forderte sie und machte damit meine Hoffnungen auf eine dritte Runde zunichte.

Ich zog ihn aus ihr raus und fiel rückwärts in meinen Stuhl, während sie sich mit mehreren Tüchern ihr geiles Fötzchen sauber wischte.

„Ich glaube, wir machen mit der Liste morgen früh weiter, hmm?“ fragte sie viel versprechend und auch ich konnte mir üblere Dinge für den kommenden Tag vorstellen.

Am nächsten morgen in der Kaffeeküche war sie vor den anderen Kollegen natürlich wieder total cool, während mir bei ihrem Anblick schon wieder der Schwanz in der Hose anschwell. Kaum waren wir dann in der Küche allein, kam sie auf mich zu und fasste mir an die Hose.

„Na, bereit, mich heute gleich noch mal zu besamen, Süßer?“ fragte sie, wieder mit ihrem geilen Lächeln auf den Lippen.

Diese Worte aus dem Mund dieser aufregenden Frau...und dann noch der Akzent. Ich hätte sie am liebsten auf der Stelle gevögelt. Aber gerade da kam ein Kollege rein.

„In zehn Minuten in meinem Büro“ sagte ich nur und ging. Auf dem Flur hatte ich Probleme, die Beule in meiner Hose zu verbergen und auch im Büro hätte ich mir am liebsten gleich die Hose ausgezogen.

Aber es können ja auch mal andere Leute was von mir wollen.

Fast eine halbe Stunde später (man

sollte es eben nie mit Kolleginnen treiben...die erlauben sich dann gleich mehr) kam sie dann zu mir ins Büro. Wackelte geil mit ihren Hüften als sie auf mich zukam.

Diesmal setzte sie sich gar nicht erst mir gegenüber, sondern kam gleich auf meine Seite. Sie beugte sich vor und schon hatte ich ihre gierige Zunge in meinem Mund. Sie küsste so geil, dass ich glaubte, sie würde ihren Lippenstift überall in meinem Gesicht verschmieren. Und diesmal stöhnte sie in meinen Mund, als ich meine Hand unter ihren Rock schob.

„Komm schon, zeig mir deinen geilen Arsch“ forderte ich und löste

den Kuss. Sie lächelte und drehte mir ihren Rücken zu.

Mit beiden Händen schob sie ihren Rock nach oben und beugte sich dann vorwärts über den Schreibtisch. Sie trug wieder eine schwarze Strumpfhose, aber diesmal hatte sie einen winzigen String an. Der Stoff war komplett zwischen den geilen Backen verschwunden.

„Was für’n geiler Arsch“ stöhnte ich und klatschte mit der flachen Hand darauf.

Das Luder hatte ihre Beine schon wieder gespreizt, so dass ich ihre Möse durch die Strumpfhose massieren konnte.

„Na, kleine Nutte, bist wieder klatschnass und willst geleckert werden, hm?“ fragte ich und knetete ihre Pussi.

Sie stöhnte und blickte dabei über ihre Schulter.

Diesmal würde ich nicht denselben Fehler begehen und zog ihr Strumpfhose und Slip gleich bis zu den Knöcheln runter. Ihr Mösenduft stieg mir sofort in die Nase und ließ mir das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Der Slip war durchnässt und ich blickte nach unten, wie sie aus ihren Schuhen stieg und Höschen und Strumpfhose abstreifte. Dann legte ich beide Hände auf ihre geil

gerundeten Arschbacken und zog sie etwas auseinander.

„Du siehst soo schlank aus...man erwartet gar nicht so einen geilen Knackarsch“ sagte ich zu ihr und beugte mich vor.

Sie keuchte laut auf, als ich mit dem Kopf tief zwischen ihre Schenkel tauchte und ein

paar Mal über ihre glitschigen Schamlippen leckte. Dann griff ich mit der Hand um sie herum, um ihren Kitzler zu massieren und gleichzeitig die Zunge zwischen ihre Arschbacken zu schieben.

Mann! Sie ging jetzt wirklich ab... zuckte und stöhnte in einer Tour und hatte wohl so etwas wie einen

multiplen Orgasmus.

Meine Hand und mein Gesicht waren im Nu nass von ihrem Fotzensaft und so langsam wurde es auch für mich Zeit, meinem Schwanz etwas Genuss zu verschaffen.

Ich stellte mich hinter sie und hielt meinen Schwanz in der Hand. Sofort kamen auch ihre Finger zwischen ihren Beinen durch und kraulten meinen Sack. Sie stöhnte weiter, als ich mit der Eichel ein paar Mal über ihre Möse rieb und wir hielten es wohl beide kaum noch aus.

Mit einem Stoß rammte ich mein Rohr in ihre Möse und sie schien

mir heute noch etwas enger als am Vortag zu sein (was aber möglicherweise auch daran lag, dass ich sie von hinten fickte). Was mich aber noch mehr anmachte, war der Anblick, wie ihre Arschbacken bei jedem Stoß wackelten.

Ab und zu knetete ich sie oder klatschte noch mal mit der Hand drauf (dabei überlegte ich sogar, was ich erzählen würde, wenn mich ein Kollege nach dem ‚klatschen‘ in meinem Büro fragen würde).

„Ohhh Mann...ich wird‘ gleich spritzen“ kündigte ich ihr dann nach nicht mal zwei Minuten ganz Gentlemenlike an.

„Soll ich noch mal deine süße

Möse voll pumpen?“

„Was? Schon?“ fragte sie und es war offensichtlich, dass sie es noch nicht erwartet hatte.

„Nicht wieder in mir...dein Zeug ist gestern noch den ganzen Abend aus meiner Pussi gelaufen.“

„Also, wohin?“ fragte ich nach und versuchte schon, an etwas anderes zu denken.

„Zieh ihn raus und spritz mir auf den Arsch“ erwiderte sie und schob mir ihren Hintern noch mal entgegen.

„Aber pass auf, dass du mir den Rock nicht versaust.“

„Ist doch nicht mein Problem“ dachte ich zu mir und war froh,

mich nicht mehr zurückhalten zu müssen.

Also rammte ich noch ein paar Mal hart in sie, was ihr wieder gut zu gefallen schien. Und als ich dann kurz davor war, zog ich meinen Schwanz aus ihr raus. ‚Nicht auf ihren Rock‘ dachte ich jetzt doch und spürte es aufsteigen.

Also zielte ich nicht direkt auf ihre Arschbacken, sondern richtete die Spitze auf ihre

Möse. Selbst von hinten konnte man viel von ihren dichten Haaren sehen und es war ein geiler Kontrast, als die ersten beiden weißen Spritzer in ihren schwarzen Mösenhaaren klebten. Erst dann zielte ich etwas

höher und bespritzte auch noch die hübschen Solarium gebräunten Backen.

Wieder ließ ich mich matt in meinen Stuhl zurücksinken und blickte auf meinen etwas abgeschlafften Schwanz. Diesmal nahm sie sich selbst ein paar der Tücher und putzte sie mein Sperma zuerst von ihren Arschbacken und dann aus ihren Mösenhaaren.

„Ich glaub’, es wäre doch besser, wenn du ein Gummi nehmen würdest“ sagte sie, anspielend auf die Menge, die ich auf sie abgespritzt hatte.

Insgeheim schien es sie aber anzumachen und ganz ernst war ihr

Tonfall auch nicht. Dann zog sie sich wieder die Strumpfhose an und erst, als sie den Rock wieder nach unten geschoben hatte, bemerkte ich, dass sie ihren Slip gar nicht angezogen hatte. Sie grinste, öffnete eine Schreibtischschublade und warf das nasse Höschen da hinein.

„Für dich, als Souvenir“ erklärte sie.

„Ich denke, bei dir geilem Luder ist so eine Erinnerung gar nicht nötig, oder?“ entgegnete ich, weil ich mir sicher war, dass sie ab jetzt wohl jeden Tag von mir im Büro besamt werden wollte.

Sie erwiderte nichts darauf, sondern sagte, dass wir ja jetzt mit

der richtigen Arbeit anfangen könnten.

„Willst du mir nicht noch deinen MöSENSaft von meinem Schwanz lecken?“ fragte ich frech und hoffte, sie vielleicht noch mal rumzukriegen.

„Das kann ja deine Frau heute Abend machen“ antwortete sie und es sah so aus, als müsse ich jetzt wirklich mit ihr arbeiten.

Der Gedanke, dass sie mir jetzt ohne Slip gegenüber saß und nur die dünne Strumpfhose ihre Fotze bedeckte, machte es mir allerdings auch nicht sehr leicht, aber an diesem Tag passierte, außer dass ich noch einmal kurz die Hand unter

ihrem Rock hatte, nichts mehr.

Auch der folgende Montag begann schlecht, da sie mir schon gleich morgens in meinem Büro verkündet hatte, dass sie ihre Tage habe. Toll, dachte ich mir, meine Frau ist der absolute Langweiler zu Hause und jetzt muss ich auch noch mit meiner Kollegin pausieren. Allerdings sah Nathalie das ganze nicht so eng und ein paar Minuten später räkelte sie sich mit ihrem geilen Arsch auf meinem Schoß.

Ich hatte die Hose noch zu, aber ihr Rock war bis zur Taille nach oben geschoben und das warme Gefühl ihrer Möse (diesmal trug sie halterlose Strümpfe und einen weit

geschnittenen Seidenslip) an meinem Schwanz war total geil. Sie schob mir wieder ihre Zunge in den Mund und wir tauschten so geile, nasse Küsse aus, dass ich dachte, gleich in meiner Hose zu kommen.

„Glaubst du etwa, ich lasse dich in deinem sexuellen Notstand, Süßer? Nur weil ich meine Tage habe“ hauchte sie dann.

„Ich werde dich ein bisschen wichsen und dann darfst du mir auf mein Fötzchen spritzen ... nur ficken können wir eben nicht.“

Sie kicherte, als sie das sagte und ich überlegte für einen Moment, ob ich sie in ihren geilen Arsch ficken

sollte. Allerdings hatte ich bei einem Versuch mit meiner Frau (zu Zeiten, als sie noch mehr Lust hatte) keine guten Erfahrungen damit und ich verwarf den Gedanken.

„Diesmal setze ich mich hin“ schlug sie vor und wir tauschten die Positionen. Sie wollte, dass ich vor ihr stehe und zog mir dann meine Hose runter.

Als sie dann meinen Schwanz herausgeholt hatte, begann sie sofort, ihn zu wichsen und ab und zu mal über die Eichel zu lecken. Mir fiel ein, dass ich immer noch nicht an ihren geilen Titten gelutscht hatte, aber die Art und Weise, wie sie mich wichste, brachten mich

dem Orgasmus ziemlich schnell nahe.

„Was? Du musst schon spritzen?“ kicherte sie und stand auf, um sich direkt vor mich zu stellen.

„Dann müssen wir aber aufpassen, dass nichts auf deinen Anzug kommt.“

Sie zog mich zu sich und führte meine Schwanzspitze zu ihrer Möse. Der Slip war weit und sie zog ihn etwas zur Seite, damit mein Schwanz darunter passte und jetzt zwischen dem seidigen Stoff und ihrer haarigen Möse eingeklemmt war. Sie stellte sich kurz auf die Zehenspitzen und drückte meinen Schwanz nach unten, so dass er

zwischen ihre Beine geklemmt war. Sie machte meinen Schwanz jetzt nass mit ihrem Fotzensaft und ich glaubte sogar, dass mich das Bändchen ihres OB's kitzelte.

„Komm schon, spritz ab...spritz mir in mein Höschen“ stöhnte sie und presste die Beine zusammen.

Das war's...ich kam. Und wie! Ich glaube, so heftig hatte mein Schwanz seit Monaten nicht mehr gespritzt und ich jagte eine Serie von Spermaspritzern in ihren Slip und auf ihre Fotze.

Nathalie schien es zu gefallen, denn auch sie hatte ihre Augen geschlossen. Ich konnte mich kaum noch auf den Beinen halten und sie

dirigierte mich rückwärts zu meinem Stuhl. Als ich mich setzte, blieb sie dicht an mir dran und setzte sich breitbeinig über mich. Meinen Schwanz hatte sie irgendwie wieder in ihren voll gewachsenen Slip rein bekommen und jetzt räkelte sie sich, um ihn steif zu halten. War für mich auch keine Schwierigkeit, weil ich selten mal so ein geiles Stück vor mir hatte.

„Mmmhh...du kleine Nutte hast's ja wirklich faustdick hinter den Ohren“ keuchte ich, als mein Schwanz wieder steinhart von unten gegen sie stieß.

Sie grinste nur und öffnete zwei Knöpfe ihrer Bluse. Das war ein

Angebot und ich zog den knappen BH etwas nach unten, so dass ich ihre hübschen Titten freilegte.

Wow...sie stöhnte noch lauter, als ich an den dunklen, harten Nippeln lutschte.

„Zu dumm, dass du deine Tage hast...ich hätte mein Rohr zu gern noch mal in deine nasse Fotze gesteckt“ flüsterte ich in ihren Mund.

„Du wirst der erste sein, der erfährt, wann meine Tage vorbei sind, Süßer“ antwortete sie und bewegte sich jetzt so, als wäre mein Schwanz in ihr.

„Wenn du weiter so deine Möse an mir reibst, spritze ich gleich noch

mal“ keuchte ich und konnte kaum fassen, dass ich schon wieder so weit war. Ich hielt jetzt ihre geilen Arschbacken umklammert und hörte ihr noch lauterer keuchen, als ich einen Finger dazwischen schob.

„Mach doch...wuchs mich noch mal voll“ stöhnte sie und war wahrscheinlich gerade gekommen.

Ok, wenn sie das sagte, brauchte ich mich ja auch nicht zurückzuhalten. War ohnehin ein geiles Gefühl, ihre voll gespritzte Möse und den nassen Slip an meinem Schwanz zu spüren. Ich schloss die Augen und spritzte ihr gleich darauf die zweite Ladung auf ihre haarige Möse.

Erst zwei Minuten später waren wir beide wieder einigermaßen bei Sinnen. Ich hatte meinen Mund immer noch an ihren herrlichen Titten und spürte, wie mein Sperma zwischen unseren Körpern langsam kalt wurde. Nathalie stand auf, streifte sich den Slip runter und stieg heraus. Auch der wanderte in meine Schreibtischschublade und ich fragte mich, wie viele Höschen sich in den nächsten Wochen wohl da noch ansammeln würden.

„Wenn du mich heute so zurücklässt, habe ich aber wirklich Erklärungsnot gegenüber meiner Frau“ sagte ich zu ihr und schaute nach unten, wo mein Schwanz

vollkommen von Sperma und ihrem
Mösensaft besudelt, an mir hing.

Wieder kicherte sie nur, nahm ein
paar der Tücher und wischte mich
ab.

Allerdings machte sie die Sauerei
nicht in den Papierkorb, sondern
zog sich nur den Rock wieder nach
unten, um dann mein Büro zu
verlassen.

„Wie du's deiner Frau klarmachst,
ist mir eigentlich egal. Aber ich
blase dir erst morgen wieder
einen.“

Das war's dann also für den Tag
und obwohl der Montag ja so
schlecht angefangen hatte, war ich
plötzlich sehr optimistisch für den

Rest der Woche.

So eine geile Nummer wie an dem Tag machten wir an den folgenden Tagen leider nicht mehr, aber sie sorgte schon jeden Tag einmal dafür, dass ich keinen Samenstau bekam.

Und genau an dem Tag, an dem sie dann keinen OB mehr in ihrer geilen Möse hatte, lag sie bereits morgens um halb neun vorn übergebeugt auf meinem Schreibtisch und ließ sich es sich von mir besorgen.

Auf diese Weise ging das in den nächsten drei Monaten weiter. Kondome brauchten wir nur an zwei, drei ganz bestimmten Tagen, weil ich ja schließlich nicht Gefahr

laufen wollte, diese geile Schlampe zu schwängern (und sie damit für Monate außer Gefecht zu setzen).

Ein halbes Jahr später verließ sie dann aber doch unsere Firma und als ich sie irgendwann später mal zufällig beim Einkaufen traf, erzählte sie mir, dass sie jetzt doch schwanger sei (im vierten Monat, aber man konnte so gut wie noch nichts sehen).

Im Vertrauen erzählte sie mir dann, dass das auch nicht das Ergebnis ihrer Beziehung zu ihrem Freund sei – hatte ich bei dem kleinen Flittchen allerdings auch nicht erwartet. Das letzte, was sie sagte, als wir uns gerade verabschiedeten, war, dass

ihr Freund an dem Abend nicht zu Hause sei und ob ich sie nicht mal besuchen wolle – mal über alte Zeiten plaudern.

Ich musste gar nicht überlegen. Schon der Gedanke daran, dass ich mein Rohr wieder in die Möse dieses jetzt schwangeren Luters stoßen darf, ließ meinen Schwanz anschwellen.



61. Fesselnde Wette

Es war eine ziemlich dumme Wette; und ich habe sie haushoch verloren. Die Konsequenzen trug ich sozusagen automatisch; und zwar gleich im doppelten Sinn. Mein Freund und ich, wir stehen auf Fesselspiele. Also um das genauer zu sagen, wir stehen darauf, dass er mich fesselt.

Die Bondage andersherum, dass ich ihn fessele, das haben wir noch nicht ausprobiert, und das reizt uns auch alle beide nicht. Das liegt unter anderem daran, dass mein Freund ein echter Künstler ist. Er

hat schon mehrere Bondage Workshops mitgemacht und beherrscht es wirklich, mich nicht nur mit Hilfe von Seilen bewegungslos zu fesseln, sondern das auch noch hübsch aussehen zu lassen.

Er schlingt die Bondageseile um meinen Körper, dass das Ergebnis ein richtiges Kunstwerk ist. Ich darf mich nachher immer entweder im Spiegel betrachten, so ich noch kann, oder er knipst Bilder von mir in Fesseln, deshalb kann ich das beurteilen. Ich besitze schon einen ganzen Stapel dieser Bondagebilder.

Weil sie mir so gut gefallen, habe

ich neulich mal gesagt, wie schade ich das finde, dass nur wir beide, er und ich, das Ergebnis zu sehen bekommen.

“Bondage in der Öffentlichkeit – das wäre mal was!”, habe ich geschwärmt.

Ich habe gleich gesehen, wie es bei meinem Freund “Klick” gemacht hat. Er war am Grübeln, wie er das wohl bewerkstelligen kann.

“Das schaffst du nicht”, bemerkte ich kichernd.

“Die Fesselspiele sind nur für uns beide und für niemanden sonst.

“Abwarten”, war sein einziger Kommentar dazu.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt

hätte ich merken müssen, er hatte bereits einen Plan. Aber ich war mir so sicher, dass es keine Möglichkeit gäbe, mich gefesselt anderen vorzuführen, dass ich ihm ganz siegesbewusst eine Wette vorgeschlagen habe, er würde es nicht schaffen. Als dann fast zwei Wochen vergingen und nichts geschah, was irgendwie mit Fesselspielen in der Öffentlichkeit zu tun hatte, hielt ich die Wette für mich bereits für gewonnen. Auch wenn er, als er sich darauf eingelassen hatte, sich einen Zeitraum von einem Monat ausbedungen hatte für die Realisierung.

Ja, und dann kam der Samstag, wo er mir abends, so gegen sieben, sagte, nun sei es soweit, und ich solle mich bereit machen. Was ich unter "bereit machen" zu verstehen hatte, wusste ich genau. Ich sprang unter die Dusche, wusch mich nicht nur gründlich, sondern rasierte mich auch zwischen den Beinen und unter den Armen, und dann machte ich mich fein, mit einem scharfen schwarzen Spitzenhöschen, einem passenden BH und einem schicken Lederkleid, dazu passende halterlose Nylonstrümpfe und hochhackige Pumps.

Als ich in dieser Aufmachung ins Wohnzimmer zurückkam, warf mein

Freund einen kritischen Blick auf mich.

“Das Kleid ziehst du erst einmal wieder aus”, sagte er dann.

Ich wusste zwar nicht, was das sollte, aber ich gehorchte. Nun stand ich in Unterwäsche und Nylons vor ihm. “Und das Höschen muss auch weg”, ergänzte er.

Das verstand ich ja nun gar nicht, was das sollte; auch wenn ich schön brav das Höschen auszog. Und meine Verwirrung stieg noch an, als er auf einmal an unsere kleine Truhe mit unseren Spielzeugen ging und ein langes, rotes Bondageseil herausholte.

“Ich wollte dir doch beweisen, dass

man Bondage auch in der Öffentlichkeit machen kann“, erklärte er.

“Wir werden gleich ausgehen.” Ich starrte ihn an.

Er hatte doch nicht etwa vor, mich nackt und gefesselt durch die Straßen zu führen? Mein Gesichtsausdruck musste mein Entsetzen nur allzu deutlich gezeigt haben, denn er fügte hinzu: “Keine Sorge – das Kleid kannst du nachher wieder anziehen.”

Nun verstand ich gar nichts mehr. Er kam zu mir, das Seil in der Hand, und forderte mich auf, ruhig stehen zu bleiben und die Beine breit zu machen. Ich gehorchte;

inzwischen war ich ja selbst neugierig darauf, was er sich da wohl ausgedacht hatte. Er legte das Seil doppelt und führte es um meine Taille herum.

Nachdem es dort befestigt worden war, führte er es durch meinen Schritt nach hinten, verknotete es an dem Gürtel aus Seil in meiner Taille, legte es wieder nach vorne und fixierte es ebenfalls an der Taille. Gleich zweimal führte nun das Seil direkt durch meine Muschi. Aha – nun trug ich also eine Art Seilhöschen. Das war ja ganz nett; auch wenn es in Sachen hohe Kunst der Japanbondage ganz bestimmt eine Übung für Vorschüler war.

“Jetzt kannst du das Kleid wieder anziehen”, sagte er anschließend. Etwas verächtlich war der Blick, den ich ihm zuwarf.

Das sollte also seine Bondage in der Öffentlichkeit sein? Klar, ich war gefesselt, wenn wir jetzt gleich ausgingen, was er ja angekündigt hatte. Aber davon bekam doch niemand etwas mit! Wo also lag der Sinn dieses Seilhöschens? Ich muss allerdings gestehen, ich hatte es total unterschätzt, was für eine ungeheuer intensive Wirkung es hat, wenn einem als Frau ein Seil direkt durch den Schritt geführt wird. Da wird dann wirklich bei jedem Schritt der Schritt gereizt, wenn ihr

wisst, was ich meine ... Irgendwie hatte es mein Freund geschafft, die Seile so zu platzieren, dass sie bei jeder Bewegung meinen Kitzler rieben. Schon bevor wir aus dem Haus gingen war ich total nass da unten. Unterwegs wurde es noch viel schlimmer. Bald lief mir der Muschisaft sozusagen in Strömen die Schenkel herunter, und ich war so erregt, dass ich mich zwingen musste, mir nicht vor aller Augen zwischen die Beine zu fassen. Ich wusste jetzt also, dass Bondage in der Öffentlichkeit ganz schön aufregend sein kann.

Einen Trumpf hatte ich jedoch noch. "Aber gesehen hat das ja wieder

keiner“, verkündete ich irgendwann mit einem frechen Grinsen und versuchte dabei, mich von dem Seil in meinem Schritt nicht so sehr ablenken zu lassen, dass ich ins Stottern kam.

“Auch das werden wir gleich ändern“, meinte er daraufhin nur lässig.

“Oder was glaubst du wohl, wo wir jetzt hingehen?“ Fragend sah ich ihn an, aber er verriet mir gar nichts.

Erst als wir dann vor der großen Halle standen, wo er am Eingang für uns zwei Eintrittskarten abholte, und er mich anschließend in eine Art Umkleidekabinen schleppte, wo an der Wand auch die Poster hingen,

verstand ich, was er gemeint hatte. In der Halle lief nämlich gerade eine Fetisch Party. Und da war als künstlerische Einlage unter anderem eine Bondage Performance angekündigt.

Mir schwante schon etwas, und mein Freund bestätigte es mir. Er würde mich hier, vor allen Leuten, kunstvoll verknoten. Und damit hatte ich dann meine Bondage in der Öffentlichkeit gleich doppelt bekommen.

Irgendwie wurde bei dem Gedanken daran mein Seilhöschen noch ein bisschen nasser ...



62. Meine Sklavin

Ich war wirklich äußerst gespannt, wie meine Sklavin sich auf dieser Sadomaso Party machen würde. Wir beide hatten zu diesem Zeitpunkt bereits etliche Monate an Sklavinnenerziehung hinter uns, die für mich mindestens ebenso anstrengend gewesen waren wie für meine kleine Lustsklavin. Viele, die dominant-devote Rollenspiele noch nie live erlebt haben, sondern sie nur aus Sexgeschichten und Sexvideos und von Sexbildern her kennen, machen sich da völlig falsche Vorstellungen.

Selbstverständlich ist es der devote Partner, die Sub oder Sklavin – im männlichen Fall der Bottom oder Sub, der Sklave -, der beim Sadomaso Sex leiden muss. Aber es ist der dominante Partner, der Top oder Dom – im weiblichen Fall die Dommse oder Domina -, der die ganze Arbeit damit hat, seine Fantasie für immer neue SM Sexspiele anzustrengen und dabei nie das Ziel der Sklavenausbildung oder Sklavinnenausbildung aus den Augen zu verlieren. Erziehung ist nicht einfach. Lasst es euch aus berufenem Munde sagen – das kostet richtig Schweiß und Hirnschmalz!

Bei meiner Sexsklavin hatte ich mein größtes Augenmerk natürlich einmal darauf gelegt, dass sie mir als Lustobjekt jederzeit zur Verfügung stand und immer bereit war, meinen sexuellen Wünschen zu dienen. Sobald eine solche Sklavinnen Erziehung einmal weitgehend abgeschlossen ist, dann ist das wirklich fantastisch – man hat ständig eine Frau an seiner Seite, die auf den kleinsten Wink hin mit dem Schwanz blasen beginnt oder zum Vögeln bereit ist; von vorne oder von hinten.

Nur muss man eben erst einmal soweit kommen, und das ist ein harter Weg, gepflastert mit

Zuckerbrot und Peitsche. Ein zweiter Punkt, auf den ich größten Wert legte, war allerdings etwas anderes.

Meine Sklavin ist ein richtig geiles kleines Luder, ständig nass, und immer auf der Suche nach dem speziellen Kick. Dabei ist sie, was ihre Partner betrifft, leider nicht sehr wählerisch. Sie bezeichnet mich zwar als ihren Herrn und Meister und will mir auch dienen – aber wenn ihre Geilheit die Oberhand gewinnt, dann lässt sie sich auf jeden Mann ein, der sich an sie heranmacht.

So etwas ist einer Sklavin natürlich überhaupt nicht erlaubt.

Selbstverständlich, wenn es mich gelüstet, meine Sexsklavin an einen anderen Mann zu verleihen, dann muss sie das willig und gehorsam mitmachen. Aber sie sollte auf keinen Fall aus eigener Initiative heraus andere Männer anmachen und sich auf Sexspiele mit ihnen einlassen. Das musste ich meiner Sklavin dringend abgewöhnen.

Ich glaubte auch, bereits die ersten Fortschritte gemacht zu haben, sonst hätte ich es nie gewagt, mit ihr auf einer SM und Fetisch Party zu erscheinen, wo ich sie als Sklavin präsentieren würde, auch im entsprechenden Sklavinnen Outfit, also mit entweder nackter oder

zumindest doch erreichbarer Muschi, mit nackten Titten und einer Kleidung, die ihren geilen knackigen Arsch zumindest erkennen, wenn nicht gar sehen ließ. Da musste ja jeder Solo Mann, der auf der SM Party war, in Versuchung geraten – und zumindest vor Beginn ihrer Sklavenerziehung hätte meine Sklavin das garantiert auch ausgenutzt und sich jedem zu Füßen geworfen, der ihr auch nur auf drei Meter nahe kam. Eine grauenhafte Vorstellung für jeden Dom.

Ich wollte wissen, ob sich daran etwas geändert hatte. Insofern sollte die Fetischparty in gewisser Weise

auch ein Test für sie werden. War sie jetzt endlich endgültig meine Lustsklavin, oder stand sie immer noch jedem x-beliebigen als Sexsklavin zur Verfügung, der etwas von ihr wollte?

Nun darf man sich als Dom natürlich nie das Heft aus der Hand nehmen lassen. Ich hatte keineswegs vor, den Zufall darüber entscheiden zu lassen, ob und in welcher Form meine kleine Sklavin einer solchen Versuchung ausgesetzt sein würde, sondern ich wollte sie selbst herbeiführen. Mir ging es ja ausschließlich um das Ergebnis.

Zu diesem Zweck hatte ich mich mit einem anderen dominanten Mann

abgesprochen. Wir waren über den Sadomaso Stammtisch locker miteinander bekannt, und ich wusste, er würde auch auf dieser Party sein, und er war auch tatsächlich gerne bereit, einem anderen Dom behilflich zu sein.

Er hatte zwar selbst nicht nur eine Sklavin, sondern gleich zwei Sklavinnen, würde aber auf der SM Fete allein, als Solo Herr auftauchen, weil er die beiden Mädels in einem SM Studio anschaffen lassen ließ und sie an diesem Abend Dienst hatten. Von daher war er der ideale Kandidat. Er kannte sich aus, wie man mit Sklavinnen umging, würde mir

meine aber garantiert nicht wegnehmen wollen, denn er hatte ja mit seinen zweien schon alle Hände voll zu tun.

Mit ihm vereinbarte ich die Einzelheiten meines Sklavinnen Tests; natürlich ohne ihr selbst etwas davon zu sagen. Sonst wäre es ja kein richtiger Test mehr gewesen, wenn sie vorher schon gewusst hätte, was ihr bevorsteht.

Ich hatte beschlossen, dass meine Sklavin auf der Fetisch Party mein Schoßhündchen sein würde. Nicht dass ich sie jetzt als Hund verkleidet hätte – so sehr stehe ich nicht auf Pet Play. Aber ich führte sie an der Leine in den großen Saal,

wo die Party stattfand, und sie musste auf allen Vieren neben mir her kriechen.

Da ich mir keine Mühe damit gab, meine Schrittgeschwindigkeit zu mäßigen, hatte sie ganz schön damit zu tun, mit mir mitzukommen. Schon während wir uns auf diese Weise an einen der Tische begaben, die überall standen und zum größten Teil noch leer waren, denn es war noch sehr früh – die SM Party hatte gerade erst angefangen -, ernteten wir viele neugierige und zum größten Teil bewundernde Blicke besonders von Seiten der Solo Herren.

Meine Sklavin ist aber wirklich

auch total süß, ganz zierlich, aber mit einem breiten, festen Arsch und prallen Titten, und in ihrem Sklavin Outfit mit einem breiten Halsband, woran die Leine befestigt war, mit einem Büstenhalter aus Lederriemen, die um die Nippel herum verliefen und das meiste freiließen, und in dem kurzen Lackröckchen sah sie total umwerfend und sexy aus. Selbst beim Kriechen.

Oder vielmehr – besonders beim Kriechen, denn dabei rutschte ihr der ohnehin sehr kurze Lackrock soweit hoch, dass ihr nackter Hintern bloß lag und man sehen konnte, sie trug darunter nichts

außer einem String Tanga.

Ich befestigte ihre Leine am Tischbein, befahl ihr, dort hocken zu bleiben, sich nicht zu rühren, sich von niemandem ansprechen zu lassen und überhaupt ganz brav zu sein, dann machte ich mich auf, um uns etwas zu trinken zu holen.

An der Bar traf ich, wie vorher abgesprochen, meinen dominanten Kollegen. Ich zeigte ihm, wo meine Sklavin an den Tisch gekettet war und verbarg mich anschließend hinter einer Säule, von wo aus ich zwar alles sehen, aber von meiner Sklavin nicht bemerkt werden konnte. Mein dominanter Kollege ging direkt auf sie zu, blieb neben

ihr stehen. Meine Sklavin blickte zu ihm hoch. Das gab bereits den ersten Punktabzug, denn eigentlich hätte sie den Blick durchgehend gesenkt halten müssen. Das war aber ja erst der erste Teil des Tests; der zweite, weit entscheidendere, stand erst noch bevor. Ich war wirklich enorm neugierig, wie sie sich dabei machen würde.

Nun war es soweit. Ohne ein Wort zu sagen, beugte der andere Dom sich herunter und fasste meiner Sklavin mit der Hand von hinten direkt zwischen die Beine.

Wie würde sie darauf reagieren? Das war wirklich die absolute Preisfrage.

Ich wusste, noch vor wenigen Wochen hätte sie sich an dieser unverschämt-aufdringlichen Hand gerieben, mit einer Muschi so nass, dass die Feuchtigkeit selbst durch den sexy Slip hindurch drang. Von meinem Standort aus hatte ich den Eindruck, dass sie sich nicht bewegte.

Sollte es tatsächlich so sein, dass sie den Test bestand? Freude und Stolz wallten in mir auf. Doch dann, zu meinem großen Entsetzen, sah ich, wie sie die Beine breit machte und sich mit ihrem Arsch richtig auf die Hand meines dominanten Kollegen schob, sich dagegen presste.

So ein Mist! Sie verhielt sich genauso, wie sie es vor ein paar Wochen getan hätte; sie hatte nur ein kleines bisschen länger gezögert, bis sie es tat – das war der ganze Fortschritt, den sie gemacht hatte. Ich musste einsehen, ihre Sklavinnen Ausbildung war noch nicht weit genug fortgeschritten; wir würden noch kräftig üben müssen. Aber zuerst einmal musste ich mir jetzt eine Strafe für sie überlegen; eine Strafe, die ich, das entschied ich ganz spontan in diesem Augenblick, ganz öffentlich vor den Augen der anderen auf dieser Sadomaso Fete Anwesenden vollziehen würde. Vielleicht

brachte das ja meiner Sklavin
bessere Manieren bei!



63. Bizarrer Sex

Meine Freundin ist, wie man so schön sagt, kein Kind von Traurigkeit. Sie ist sogar so sehr kein Kind von Traurigkeit, dass man sie glatt als das genaue Gegenteil bezeichnen könnte.

Bevor ich sie kennen lernte, hatte ich mich immer für einen recht erfahrenen Liebhaber gehalten, der ganz genau wusste, wie man Frauen befriedigt. Doch sie hat mir sehr schnell beigebracht, dass ich nichts als ein ABC-Schütze auf dem Gebiet der Erotik war, gerade mal ein Anfänger Lover. Ich habe mit ihr

Sexspiele erlebt, von denen ich vorher nicht einmal geträumt habe.

Das ging bis hin zum bizarren Sex und umfasste alles, was man sich an Sex nur vorstellen kann. Wenn eine Frau das A und O der Erotik – von Analsex bis Oralsex mit allem, was dazwischen liegt – beherrscht, dann ist es Beate. Nachdem wir drei Monate zusammen waren, von denen wir bestimmt die meiste Zeit im Bett verbracht haben, kam sie mit einem neuen Vorschlag. Sie wollte unbedingt mal auf eine Swingerparty im Swingerclub in unserer Stadt gehen.

Ich habe nichts gegen Swinger; ganz bestimmt nicht, und ich finde auch,

wer den Swingersex mag, der soll ihn halt ausleben. Für mich ganz persönlich allerdings wollte ich eigentlich lieber Abstand vom Swinger Sex halten, denn ich mag es in der Erotik nun einmal gerne exklusiv. Aber mit solchen Argumenten kam ich gegen Beate nicht an. Sie bestand einfach darauf, und als sie irgendwann meinte, ich könne ja zuhause bleiben und sie alleine auf die Swinger Party gehen lassen, da gab ich mich endgültig geschlagen und versprach mitzukommen.

Denn wenn ich mir etwas als noch viel schlimmer als eine Szene vorstellen konnte, wo Beate und ich

im Swinger Club Sex mit anderen hatten, dann war es die Situation, dass ich alleine zuhause saß, während Beate es munter mit allen möglichen anderen Männern – und womöglich auch Frauen – trieb.

Da würde ich durchdrehen, das wusste ich genau. Deshalb blieb mir ja gar nichts anderes übrig als mitzukommen.

Begeistert war ich davon allerdings nicht. Und als ich zusah, wie Beate sich zurechtmachte, mit einem Body, der oben und unten nur aus durchsichtiger schwarzer Spitze bestand, wo man also die Titten und die rasierte Muschi sehen konnte, mit schwarzen halterlosen

Nylonstrümpfen und hochhackigen schwarzen Pumps, da bekam ich schon Zustände, wenn ich mir überlegte, wie die anderen Swinger auf diesen Anblick reagieren würden.

Vollends entsetzt war ich dann, als sie sich über dieses geile Outfit lediglich einen langen Mantel zog.

“Willst du etwa so auf die Straße?”, fragte ich sie entsetzt.

Sie zuckte nur die Achseln. “Na und? Wir gehen in den Swingerclub – da ist das normal.”

Nun ja, was in Sachen Erotik normal ist, da hatten wir schon ganz unterschiedliche Vorstellungen! Ich zum Beispiel halte den Swingersex

zwar für normal in dem Sinne, dass es nichts Krankhaftes ist. Aber so normal, dass ich in der Öffentlichkeit damit regelrecht angebe, ist Swingersex bestimmt nicht!

Was meine eigene Kleidung betraf, so hatte ich mich für eine Art Gymnastikanzug entschieden. So war immerhin das meiste von meinem Körper bedeckt. Außerdem hatte dieser Anzug zwar kurze Beine, wie Shorts, aber er war im Schritt vollständig geschlossen. Da gab es keine Knöpfe, keinen Reißverschluss und nichts.

Mir konnte also keiner an den nackten Schwanz gehen, und ich

konnte auch nicht in Versuchung kommen, den irgendwo hinein zu stecken, wo er nicht hingehörte.

Beate rümpfte zwar die Nase, weil sie mein Outfit für eine Swingerparty als extrem spießhaft empfand, aber das kümmerte mich nicht. Zumindest nicht genug, um mich nur in Badehose oder einem Slip dort in den Swinger Club zu wagen.

Als wir ankamen, stellte ich zu meinem absoluten Entsetzen fest, dass Beate offensichtlich einen Teil der Swinger kannte, und zwar sowohl der Solo Herren, als auch der Swinger Paare. Höchstwahrscheinlich war das

nicht ihre erste Sexparty!

Mit einem Swinger Pärchen zog sie dann auch gleich ab – und ließ mich einfach stehen! Ich kannte keinen Menschen, ich fühlte mich nicht wohl unter den Swingern, und ich muss zugeben, am liebsten wäre ich gleich wieder abgedampft. Aber vorher wollte ich noch wissen, was Beate und dieses Swingerpärchen wohl so alles miteinander anstellten. Die Eifersucht brodelte bereits in mir.

Also machte ich mich auf die Suche nach den dreien. Ich fand sie auch in einem der intimeren Räume weiter hinten, wo ganz ausdrücklich “gespielt” werden durfte.

Inzwischen hatten sich sogar noch ein weiteres Swingerpaar und ein Solo Herr dazugesellt.

Das, was dort stattfand, war wirklich schon die reinste Gruppensex Orgie! Beate lag irgendwo auf einem Sofa, hatte einen Schwanz im Mund, einen weiteren in der Hand, und ein dritter steckte tief in ihr drin, während zwei Frauen das streichelten, was von ihrem Körper noch nicht besetzt war. Sie war offensichtlich die ungekrönte Königin des Swingersex!

Um sie drehte sich alles bei dieser Orgie. Mir drehte sich auch etwas – und zwar der Magen um! Ich wollte

weglaufen und Beate aus diesem Knäuel an nackten und fast nackten Leibern herausziehen, beides gleichzeitig. Auf einmal berührte eine Hand sachte meinen Arm.

“Kommen Sie”, sagte eine sehr angenehme weibliche Stimme, “Sie müssen sich das nicht anschauen.”

In meinen Gefühlsaufwallungen willenlos, ließ ich mich von dieser Lady fortziehen, in ein anderes Zimmer hinein, was eher Abstellraum als Spielzimmer war. Dort drückte sie mich auf ein schief stehendes, aber erstaunlich bequemes Sofa.

“Beate ist Ihre Freundin, nicht wahr?”, fragte sie mich dann.

Aha – auch sie kannte meine wilde Freundin also! Ich nickte.

“Und Sie haben noch keinerlei Erfahrungen mit Swinger Sex?”, fragte sie weiter. Wieder nickte ich. Ich erwartete, von dieser unbekannten Frau nun Trost und Zuspruch zu erhalten, weil ich eine so schamlose und notgeile Freundin hatte.

Doch stattdessen lächelte sie und sagte: “Mit dem Swinger Sex muss man langsam anfangen. Gruppensex ist erst der zweite Schritt.”

“Und der erste?”, fragte ich, ziemlich dumm, wie mir im Nachhinein aufging.

“Der erste Schritt ist”, sagte sie,

und kniete sich jetzt neben mir auf das Sofa, vor dem sie die ganze Zeit gestanden hatte, “dass du dich von einer anderen Frau verführen lässt.”

Ich erstarrte und hatte mich von meinem Schrecken noch nicht erholt, da fasste sie mir einfach ganz ungeniert in den Schritt und rieb über die Teile unter dem dünnen Stoff dort, die dieser Versuchung nicht lange widerstanden. Ich muss gestehen, schon vorher, als ich sie da so vor mir hatte stehen sehen, in einem transparenten Catsuit aus Nylon, hatte mein Schwanz das ungeheuer verführerisch gefunden, und ihre

Berührung tat ein Übriges, dass er sich versuchte, zu seiner vollen Größe aufzurichten, wovon ihn lediglich der sehr feste Stoff des Gymnastikanzugs abhielt. Das war aber auch nicht lange ein Hindernis – irgendwie schaffte die Fremde es, mich aus diesem Anzug herauszuschälen, und dann, ich staunte über mich selbst, brachte ich kurz darauf das Sofa regelrecht zum Wippen. Anschließend fand ich den Swingersex gar nicht mehr so übel wie vorher. Aber der größte Clou kommt erst noch: Als die Fremde und ich später Hand in Hand nach draußen schlenderten, begegneten wir Beate, die – alleine

– auf der Suche nach mir war. Ihr hättet sehen sollen, wie eifersüchtig ihre Augen funkelten!



64. Vorfreude im Cabriolet

Als er aus dem Haus trat, versuchte Peter sich ein Urteil zu bilden. Gerade ging ein Brunch zu Ende, zu dem er von früheren Studienkollegen eingeladen worden war.

Ein nettes Pärchen, nett, aber ein bisschen langweilig. So waren sie schon im Studium gewesen. Im fiel nichts ein, was er gegen die beiden hätte vortragen können, er hatte sich auch immer ganz gut mit ihnen verstanden.

Nur sehr spannend hatte er es nie gefunden. So war auch der Brunch

gewesen. Er hatte sich über die Einladung gefreut, nach all der Zeit, und sowie nichts an einem Sonntag vorgehabt.

Er fand es schön, zu sehen, dass wenigstens eine Beziehung Bestand hatte. Nachdem er im Laufe des Frühstückes herausfand, dass die übrigen Gäste auch alle sehr nett waren, nett und furchtbar langweilig, wartete er, bis die ersten gingen und schloss sich ihnen an.

Er hatte nichts Weiteres vor an diesem Sonntag, stellte sich aber den Rest des Nachmittags vor dem Fernseher oder am Computer allemal interessanter vor. Als er

vor seinem Auto stand, blickte er zufrieden auf das neue Cabriolet, dass er sich quasi selbst zu Weihnachten geleistet hatte. Mitten im Februar war es natürlich kalt und er fuhr geschlossen, aber die Vorfreude auf die warmen Monate und die erhofften Ausflüge mit seinem neuen Fahrzeug gaben ihm immer ein sehr gutes Gefühl. Als er losfuhr, fiel sein Blick auf die Tankanzeige. Es waren zwar nur einige Kilometer von diesem Frankfurter Vorort nach Wiesbaden, aber er wollte doch lieber gleich tanken. Am Ortsende sah er auf seiner Straßenseite die vertrauten blauen Reklamezeichen und setzte

den Blinker.

In Gedanken musste er schmunzeln, wenn er an frühere Zeiten dachte, wo man sonntags schon sehr weit fahren musste, um eine geöffnete Tankstelle zu finden. Als er aus dem Auto stieg, fröstelte es ihn. Hier, ungeschützter als in dem dicht bewohnten Dorfkern, blies der Wind deutlich stärker. Gerade als er schlotternd seine Jacke fest verschloss fiel ihm auf der anderen Straßenseite eine Bushaltestelle auf. Geradezu grotesk wirkend angesichts der herrschenden Kälte sah er ein Funkenmariechen in voller Montur: Blau-weiße Uniform, Dreieckshut, weiße

Perücke, Minirock und weiße Stiefelchen. Und dieser Rock verdiente das Attribut Mini wirklich.

„Ach ja, Faschingszeit“, dachte Peter, der mit dieser Tradition noch nie viel anfangen konnte.

„Die muss doch erfrieren mit diesem Outfit.“

Während er den Wagen tankte, beobachtete er neugierig die Bushaltestelle. Dem

Funkenmariechen schien wirklich kalt zu sein, es lief auf und ab, stampfte mit den Beinen auf und trat gegen eine Werbetafel.

Er hatte es nicht eilig, so stöberte er in der Tankstelle noch in den

Zeitschriften, konnte sich aber für keinen Titel richtig begeistern. So schnappte er sich noch eine Packung Gummibären und ging zur Kasse.

Gerade als er zahlte, fing es an zu schneien. Er hatte Winterreifen aufgezogen, da würde ihm ein bisschen Schnee nicht stören. Schnell stieg er in das Auto, der Wind trieb einen die Schneeflocken ins Gesicht.

Anfahrend bemerkte er zu seiner Überraschung, dass das Funkenmariechen noch immer an der Bushaltestelle stand und inzwischen die Arme um den Oberkörper geschlungen hatte.

Entweder es fuhr an einem Sonntag kaum Busse, oder dieser hatte sich Wetter bedingt verspätet. Als Jugendlicher hatte er häufig getrampt und konnte sich auch an einige Touren bei schlechtem Wetter erinnern. Da war es besonders frostig gewesen, wenn niemand hielt, um sich nicht noch den Schmutz ins Auto zu holen.

Peter wusste, dass in wenigen Minuten die Heizung den Innenraum seines Autos erwärmt haben würde und fühlte Mitleid mit der Frau, die da vielleicht noch länger warten musste.

Er war bestimmt nicht der Typ, eine Frau einfach anzuquatschen, aber

hier gab er sich einen Ruck. Er fuhr auf die andere Straßenseite und lies das Fenster auf der Beifahrerseite herab.

„Kann ich Sie bei dem Sauwetter wohin fahren?“ richtete er an das Funkenmariechen. „Nein, nein. Geht schon. Heute ist ein Scheißtag. Da juckt mich der blöde Bus auch nicht mehr.“

„Sind Sie sicher, das heute ein Bus fährt?“ , hakte Peter nach.

„Kommt schon einer. Und wenn nicht ist auch nicht schlimm. Scheiße.“

Gerne wäre Peter endlich losgefahren, um das Fenster schließen und die Heizung

aufdrehen zu können.

„Hören Sie, ihr Kostüm ist bestimmt nicht schneefest. Steigen Sie ein, ich fahr Sie.“ Sie zögerte. Aber angesichts der immer stärker werdenden Flocken schien der Vorschlag nicht abwegig. Da öffnete sie die Tür und stieg ein. Sehr lange, kaum bedeckte Beine ließen sich neben Peter nieder.

„Danke. Wenn Sie mich am nächsten Taxistand absetzen könnte. Dann komme ich weiter.“

„Wohin wollen Sie denn?“, fragte Peter.

„Ich muss zurück nach Mainz, aber das geht schon“.

„Ich will nach Wiesbaden, also

genau meine Richtung. Ich fahr Sie gerne nach Mainz rein.“

„Toll“, grummelte die Person auf dem Beifahrersitz.

„Ist hier irgendwo eine versteckte Kamera?“

„Wie bitte“, fragte Peter irritiert nach.

„Ach nix, aber dass Sie mich fragen, ob Sie mich mitnehmen können, ist das erste Positive am heutigen fucking day. Und dann noch Wiesbaden, das ist schon ein Witz. Hallo Kamera, ihr habt mich.“

Es war offensichtlich, dass sein Gast ziemlich genervt war, aber Peter hielt es für das Beste, erstmal loszufahren. Er drehte die

Klimaanlage hoch und in kürzester Zeit trat warme Luft ins Auto.

„Oh ja, mir ist schon ganz kalt geworden. Scheiße, verdammte.“

Peter musste schmunzeln. Er wusste nicht, was oder wen diese Person so sauer gefahren hatte. Er war aber heilfroh, dass er es nicht war. Sie schien wie eine Bombe geladen zu sein. Der Schnee fiel dicht und er musste sich leider ziemlich auf die Strasse konzentrieren, auch wenn er lieber sein Augen über die schönen Beine gleiten lies. Wie alt mochte die Frau sein. Durch den Hut und die Perücke, konnte er das gar nicht so einschätzen. Wie als ob sie seine Gedanken hatte lesen können, zog

die Beifahrerin in diesem Moment den Hut herab, klopfte den Schnee ab und legte ihn auf den Rücksitz. Dabei drehte sie sich ihm zu und er konnte ihr das erste Mal richtig ins Gesicht schauen. Er war überrascht. Sie war jünger, als er nach der Flucherei geschätzt hatte. So Anfang 20, maximal. Und ziemlich hübsch, wenn auch zu stark geschminkt.

„Ist was?“, wurde er auf seinen skeptischen Blick hin angefahren. Er schmunzelte. Es war Sonntag, nichts konnte ihn ankratzen.

„Ziemlich viel Farbe“, bemerkte er an.

„Ach so“, sprach das Mädchen, klappte die Sonnenblende herab und

schaute in den Spiegel.

„Muss für’n Auftritt dick sein, sonst sieht man es weiter hinten gar nicht.“

Peter zeigte mit den Fingern auf die Perücke: „Naturweiß?“

„Witzig, witzig“, motzte es zurück, aber dennoch zog das Mädchen die Perücke ab. Dunkles, schulterlanges Haar kam zum Vorschein.

Damit sah das Gesicht noch schöner aus, ging es Peter durch den Kopf.

Für einige Momente herrschte Stille im Auto. Peter beobachtete die Person aus den Augenwinkeln.

„Radio?“, fragte er an.

„Mir egal. Alles egal.“

„Was bringt ein Funkenmariechen in der Faschingszeit so zum fluchen?“, fragte Peter. „Scheiß Fasching. Lustigsten Wochen des Jahres. Selten so gelacht. Ha ha. Fuck.“

„Hm“, sagte Peter. „Nun ist mir alles klar.“ „Was interessiert Sie es denn. Männer!“ „Ups, da her weht der Wind.“

Stille. Es schien in ihr zu arbeiten. Peter sah die nächste Abzweigung. Nach rechts ging es auf die Autobahn, nach links über die Orte Richtung Mainz. Er entschied sich gegen die Autobahn. Er hatte es nicht eilig. Er hörte auch keinen Protest, als er nach links abbog.

Wahrscheinlich hatte Miss Patzig seine Entscheidung gar nicht bemerkt.

„Wie konnte er nur. Dass Arschloch. Nach zwei Jahren. Und dann noch auf einem Kinderball. Scheiße.“

„Wie konnte er was“, fragte Peter nach.

„Mit einer anderen anbandeln. Sie abknutschen, vor meinen Augen. Und dann mit ihr wegfahren und mich da sitzen lassen. Der Arschficker!“

„Da waren doch bestimmt noch mehr von Ihrem Verein.“

„Ja klar. Danke für die Erinnerung. Alle haben es gesehen. Diese

verdamnten heimlichen Blicke.
Mitleidig. Arrrrrgghhh.“

„Und warum sind Sie nicht mit
denen gefahren?“

„Weil ich keinen Bock auf Fragen
hatte. Und auch noch warten wollte.
Ich, ich Dumme Tussie.“

„Warten ob er zurück kommt?“

„Sind Sie Sherlock Holmes? Ja, ja
ich war so blöd und dachte, er
kommt noch zurück und holt mich.
Und entschuldigt sich. Wenn er das
hören könnte, wurde der
Flachwichser sich noch kaputt
lachen.“

Kurz schwieg sie. Peter fiel auch
keine Frage ein, die so harmlos
gewesen wäre, dass er sie in dieser

Situation hätte stellen wollen.

„Aber wie kann nur. Diese dumme Kuh. An der ist gar nichts. Gar nichts. Dumm wie Stroh. Sie sind ja auch ein Mann, wieso lässt er mich so einfach sitzen. Und das nach zwei Jahren“

Peter schwieg. Was hätte er darauf antworten sollen.

„Na, auf einmal so schweigsam? Gehen die klugen Fragen aus? Schon Scheiße, von Frau erkannt zu werden. Oder plappert man als Mann gegenüber Frauen nicht Eure Geheimnisse aus!“

Peter schmunzelte. Jetzt bekam er es doch ab.

„Was gibt es da zu lachen, Du

Arsch. Ihr seid doch alle gleich. Nenn mir nur einen guten Grund, warum mein Freund abhaut?“

Nun war sie schon beim „Du“.

Für einen kurzen Moment war Peter in der Versuchung „vielleicht liegt es an ihrer guten Laune“ zu antworten, aber schluckte es herunter.

Ein bisschen provozieren wollte er aber schon.

„Vielleicht das Aussehen. Ist die andre hübscher?“

„HÜBSCHER?“ Peter hatte kurz Angst, seine Beifahrerin könnte jede Sekunde vor Aufregung platzen.

„Dieses billige Abziehbild-

Blondinchen würde jeden Mauerblümchenwettbewerb gewinnen! Und was gibt es an mir auszusetzen!?!“

„Nichts“, versuchte Peter. Ganz im Gegenteil, dachte er. So wütend blitzten ihre Augen angriffslustig und sehr aufregend.

„Aber ist ja alles Geschmacksache. Vielleicht hat sie ne ... bessere Figur?“

„EINE BESSERE FIGUR???“
Peter rechnete jede Sekunde mit dem lauten Knall der Explosion.

Für einen kurzen Moment schien das Mädchen sprachlos. Außer den langen, endlos langen Beinen konnte Peter von der Figur nichts sehen. Er

tippte spaßeshalber mal ins Blaue.

„Vielleicht ne schönere Oberweite?“

Jetzt schien der Siedepunkt bald erreicht. „Diese hühnerbrüstige Schnepfe? So viel Silikon gibt es gar nicht, dass man der Kurven einpflanzen könnte. Und ich weiß nicht“ schimpfte sie weiter und begann an ihrer Uniformjacke rumzufummeln, „was MANN sich mehr wünschen will.“

Mit diesen Worten riss sie sich in einer theatralischen Geste die Jacke auf. Darunter konnte Peter einen weißen Spitzen-BH erkennen. Noch ehe er seinen vor Überraschung aufstehenden Mund wieder

schließen konnte, hatte sie den BH am Vorderverschluss geöffnet und zwei wunderschöne, große, absolut wohlgeformte Brüste waren freigelegt.

„Dass sind Titten!“, lobte sie sich selbst.

Peter rühmte innerlich seine Reflexe, zu diesem Zeitpunkt nicht das Auto in den Graben gefahren zu haben. Damit hatte er nun nicht gerechnet.

Beim besten Willen nicht. Provozierend blickte ihn das Mädchen an. Sie schien noch auf eine Reaktion zu warten.

„Hmm,“ setzte Peter an. „Gut gemacht.“

„Was heißt hier gut gemacht! Nix Silikon. Nix OP: Alles Natur und hartes Training!!“

Kann mir jede erzählen, dachte Peter, schwieg aber. „Du glaubst mir nicht. Komm, fass an.“

Damit riss sie seine rechte Hand vom Steuerknüppel an ihre Brust heran. Mehrfach drückte sie seine Hand in ihre Brust.

„Natur. Und kein Beton.“

„Gut, ich glaube Dir“, antwortete Peter leicht verlegen. Aber sie hatte Recht. Er hatte schon mal das Vergnügen mit Silikonbrüsten gehabt. Die fühlten sich anders an. Seine Gedanken sprangen schnell. Das Spiel machte ihm Spaß, aber er

musste nachlegen, damit die Situation nicht zu Ende ging. Sie schloss derweil wieder ihren BH zu. Leider.

„Also gut, die Brüste sind es nicht. Vielleicht gefällt ihm Dein ... Hintern nicht.“ Diesmal regte sie sich nicht so auf.

„An meinem Hintern gibt es absolut nichts auszusetzen. Der treibt Jennifer Lopez in den Neid.“ Sprach sie, dreht sich auf dem Sitz auf die Knie und beugte sich über den Sitz.

Dann hob sie den superkurzen Minirock an. Peter starrte auf einen äußerst knappen String-Tanga, eingeklemmt zwischen zwei

herrlichen Backen.

„Nur zur Sicherheit nachgefragt“, setzte Peter an, „absolut kein Silikon hier?“ Lachend schob sie ihren Hintern ihm noch mehr entgegen.

„Teste doch“, hauchte sie ihm entgegen. Eine Hand ans Steuerrad gekrallt, griff er mit der rechten Hand zu und drückte ihren Hintern mehrfach. Dabei strich er auch über ihren Tanga.

„Wirkt alles echt“, gab er zu.

Sie glitt wieder auf ihren Sitz zurück. Mit einem Auge sah Peter ein Hinweisschild. Bald würden sie Mainz erreichen. Vielleicht sollte er noch eine Ehrenschleife drehen?

„Was ist es dann“, hakte sie, inzwischen wieder mit deutlich patziger Stimme, „was treibt ihn zu dieser dummen Nudel?“

Peters Gedanken hakten ein, dass war ein guter nächster Tipp. Gerade als sie vor einer roten Ampel hielten, meinte er „Küssen. Vielleicht küsst sie besser als Du.“

Die Reaktion war besser, als er sich erhofft hatte. Das Mädchen beugte sich blitzartig zu ihm rüber, schob ihre Hand in seinen Nacken und küsste ihn.

Lang und leidenschaftlich. Ihre weichen Lippen pressten sich gegen seine. Nach einigen Sekunden spürte er ihre Zunge, sie umspielte

seine, drang tief ein, spielte mit ihm und zog sich wieder zurück. Ein lautes Hupen schreckte ihn auf. Die Ampel stand auf grün und der Hintermann hatte es wohl eindeutig eiliger als er. Peter fuhr über die Kreuzung und hielt das Auto an einer Bushaltestelle.

„Diesmal bin ich mir nicht so sicher“, sprach er.

„Das Küssen könnte es vielleicht sein.“ Er fing sich einen harten Faustschlag gegen

seine Brust ein. Bevor er protestieren konnte, spürte er wieder diese furchtbar weichen Lippen auf seinen.

Dieser Kuss war noch länger und

leidenschaftlicher als der erste. Er gab sich geschlagen.

„OK, falsche Annahme. Das Küssen war es nicht.“ Sie lächelte ihn an.

Dass erste Mal, dass er sie lächeln sah.

„Und dass kann ich gleich sagen. Dein Lächeln ist es bestimmt auch nicht.“

Das Lächeln wurde noch breiter.

Peter suchte nach einem weiteren Kompliment, als ein weiteres Hupen ihn aufschreckte. Hinter ihnen wollte ein Bus an die Haltestelle heranfahren. Zumindest hier fuhren Busse.

Peter fuhr wieder an. Plötzlich herrschte eine unheimliche,

unangenehme Stille im Auto. Sie sprach nichts, schien in Gedanken zu versinken. Und er wusste nicht, wie er an die eben herrschende Stimmung anknüpfen sollte. So fuhr er weiter. Ein Schild. Mainz 9 km. Verdammt. Ihm musste etwas einfallen.

Ganz locker, sagte er sich. Du hast hier nichts zu verlieren. Mit einem ernsten, fast harschen Tonfall setzte er.

„Nun gut, Du hast mich als Mann gefragt. Weil ich wie ein Mann denke und fühle. Und bei allen Informationen, die ich jetzt habe, bleibt mir nur ein Schluss.“

Gespannt und ernst schaute sie ihn

an.

„Sex.“ „Wie“, fragte sie irritiert.
„Was findet er bei ihr, was er bei
Dir nicht gefunden hat? Guten Sex.
Wirklich guten Sex. Wild.
Leidenschaftlich. Feurig. Vielleicht
bist Du gehemmt. Magst bestimmte
Sachen nicht. Worauf Männer halt
so stehen.“

Peter gefiel sich in seiner Rolle. Er
hatte sich richtig in Schwung
geredet.

„Stopp“, kam es da von der
Beifahrerseite. „Sofort anhalten.“
Nun war Peter irritiert,
bremste aber den Wagen ab. War er
zu weit gegangen. Hatte er ihr Angst
gemacht? Er blickte sie an. Ihr

Gesicht war nach hinten gewandt.

„Umdrehen. Dreh den Wagen um.“

Der Ton lies keine Gegenrede zu.

Vorsichtig wendete er den Wagen auf der rutschigen Strasse. Dann fuhr Richtung letzten Ort zurück. Nach 800m kam vom Beifahrersitz die Order.

„Langsam, da links, ein Schild. Parkplatz Waldwanderwege. Fahr rein.“

Peter setzte den Blinker und fuhr in den Waldweg. Es war schon sehr dämmrig und vorsichtig rollte er langsam voran. Dann sah er ein weiteres Hinweisschild und nach links ging es auf einen kleine gerodete Parkfläche, ringsum

eingezäumt durch hohe Bäume. Er hielt den Wagen in einer Ecke an und stoppte den Motor.

„Et voila“, sagte das Mädchen mit Blick auf diesen versteckten Platz. „Bei dem Wetter ist kein Spaziergänger mehr unterwegs.“

Peter war sich nicht sicher, was er denken sollte und wollte. Im Moment wäre ihm auch egal gewesen, wenn der Parkplatz voll mit Spaziergängern wäre.

„So, Du glaubst also, ich bin so gehemmt, dass mein Freund sich woanders Abhilfe schaffen muss?“

Ihre Stimme klang nicht ganz ernst. Peter fühlte sich nun sehr sicher. „Ja. Genau. Wahrscheinlich muss er

wochenlang betteln, bis er bei Dir mal ran darf. Und erlebt dann Klosterschülerinnensex.“

Sie blickte ihn fest in die Augen und machte sich dann an ihrer Jacke zu schaffen.

„Du wirst Dich wundern, was Klosterschülerinnen so alles drauf haben.“

Dann streifte sie sich ihre Jacke von den Schultern und stürzte sich auf ihn.

Peter spürte ihr ganzes Körpergewicht gegen sich gedrückt. Ihre Hände führen ihm durch die Haare und ihre Lippen pressten sich wieder auf seinen Mund. Wie eine wilde Furie küsste sie ihn, saugte

und biss an seinen Lippen. Dann würde sie ruhiger, sanfter, umspielte mit ihrer Zunge seine Zungenspitze. Er legte seine Hände auf ihren Rücken und spürte diese weiche, wahnsinnig sanfte Haut. Er strich über ihre Schultern, ihre Hüften und umfasste ihren Hintern.

„Ist ein bisschen unbequem“, kam es ihm entgegen.

Da griff das Mädchen schon unter den Fahrersitz und schob den Sitz ganz zurück. „Hmm, so schon besser.“

Sie kletterte ganz auf seine Seite, hob ihr Bein über seine und setzte sich rittlings auf seinen Schoß. Wieder küssten sie sich lange. Peter

genoss, dass bei der Aktion sich ihr Rock hochgeschoben hatte und ihre Oberschenkel sich nun völlig freigelegt an ihn pressten. Er lies seine Hände über ihren Körper wandern. Rücken, Seiten und diese herrlichen Beine. Er wurde mutiger und streichelte ihren Hintern, schob seine Hände unter ihren Rock. Unglaublich, wie sich diese Pobacken anfühlten! Er fing an, sie erst sanft, dann druckvoll zu massieren. Ein wohliges Stöhnen kam aus ihrer Kehle. Peter spürte, wie sein ganzes Blut in seinen Unterleib gepumpt wurde. Sein Glied musste bald platzen! Eine unglaubliche Lust überkam ihn. Er

küsste ihre Stirn, Schläfen, Nase und wieder diesen sinnlichen Mund. Nun wollte er mehr. Vor seinem Auge hatte er das Bild ihrer freigelegten Brüste. Er schob sie leicht von sich und starrte auf ihren BH. Dieser schien mit Mühen das ganze Fleisch halten zu können. „Mach ihn auf“, hauchte es ihm entgegen.

Mit flinken Fingern öffnete er den Verschluss und sie streifte den BH ab.

Leicht strich er mit den Fingern über die Brüste, umspielte die Brustwarzen. Er spürte, wie sie sich versteiften.

„Komm, küss sie“, forderte sie ihn

auf. Ganz sanft gab er ihnen kleine Küsse. Er spürte sehr wohl, wie sie sich ihm entgegendrückte, ignorierte aber die Signale. Er wollte sie etwas ärgern, reizen und beließ es bei diesen gehauchten Berührungen. Da ergriff sie mit beiden Händen seinen Kopf und drückte ihn fest gegen ihre rechte Brust.

„Mach Deinen Mund auf“, befahl sie ihm.

Alleine um Luft zu bekommen, gab er dem nach. Mit Nachdruck schob sie ihm ihre Titte in den Mund. Seine Zunge umspielten ihren Nippel, drückten ihn nach oben und unten, umflatterten ihn. Er leckte, schlabberte ihre Busen ab, dann

begann er, leicht darauf zu kauen. Sie stöhnte auf und rieb sich an ihm. Ihre Hände drückten seinen Kopf und schienen ihn noch verstärken zu wollen.

Er schob sie von sich und blickte ihr ins Gesicht. Ihre Haut war gerötet, ihre Augen strahlten die reine Gier aus. Er zog ihren Kopf an sich heran und küsste sie. Seine Hände wanderten dabei zwischen sie und kneteten ihre Brüste. Drehten an den Nippeln. Zogen sie an ihn heran. Sie löste den Kuss und begann mit ihrer Zunge über sein Gesicht zu gleiten. Den Hals herab. Dann knöpfte sie sein Hemd auf, Knopf für Knopf. Zog es ihn über

den Kopf. Dem folgte sein T-Shirt. Kaum saß er mit nacktem Oberkörper da, warf sie sich ihm in die Arme, drückte ihren Oberkörper an seinen. Ihre nackten Brüste fühlten sich auf seiner Haut herrlich an. Weich. Massig. Er roch an ihrem Hals, ihren Nacken. Sie roch nicht nach einem Parfüm, aber unheimlich gut. Er küsste ihre Schultern, ihre Oberarme und wand sich wieder ihren Titten zu.

„Nun lass mich mal“, kommentierte sie und beugte sich vor. Sie nahm seine Brustwarzen abwechselnd in den Mund und saugte daran. Seine Hände lagen derweil auf ihren

Schenkeln und wanderten langsam nach oben, dann ganz langsam nach innen, streichelten die Innenseiten ihrer Beine.

„Hmmmmmm“, schnurrte sie. Dann schob sie sich ganz an das Lenkrad heran und ergriff seine Gürtelschnalle.

„Einfach zu viel Stoff für diese Temperaturen.“ Klick, ratsch, war die Schnalle offen.
Zipp.

Nun auch der Reisverschluss. Sie drückte sich mit den Beinen nach oben und schwebte geradezu unter dem Autodach.

„Und nun sein ein braver Junge und heb Deinen Hintern an.“ Er tat, wie

ihm befohlen. Geschickt zog sie ihm die Hose herab.

Und nahm seinen Slip gleich mit. „Warte“, meinte Peter und mit einigen Verrenkungen gelang es ihm, sich erst die Schuhe abzustreifen und dann die Hosen auszuziehen. Beides landete hinter dem Beifahrersitz.

Nun lag er völlig nackt auf dem Sitz, und sein großes, steifes, leicht pulsierendes Glied war nicht zu übersehen.

„Wen haben wir denn da“, sprach sie mit deutlich erfreuter Stimme.

Ein ausgestreckter Finger glitt über seinen Bauch nach unten und umstrich den Stamm. Peter stöhnte

leicht auf.

„Hmm, wohl ein ganz sensibler. Na, da wollen wir mal sehen.“

Vorfreudig beobachtete Peter, wie das Funkenmariechen auf den Beifahrersitz zurück glitt, nur um sich dann sofort über ihn zu beugen. Sie küsste seine Brust, spielte mit seinen Nippeln, lies ihre Zunge langsam nach unten gleiten. Immer näher kam sie dem Zentrum seiner Lust.

Dann glitt ihre Zunge dem Stamm seines Gliedes herauf, sparte aber die Eichel aus. Mehrfach wiederholte sie das Spiel. Er wurde schon unruhig. Er wollte ihre Zunge und ihre Lippen spüren.

Ganz. Endlich umspielte sie seine Schwanzspitze, züngelte um seine Rinne und flatterte an den genau richtigen Punkten.

„Ohhhhh“, stöhnte Peter auf.

Dann küsste sie die Spitze und lies sie ganz langsam in ihren Mund gleiten. Es fühlte sich warm und feucht an. Ihre Lippen umschlossen sein Glied ganz fest. Dann gab sie ihn wieder frei. Sie schaute ihn an und küsste ihn auf den Mund.

„Gerne würde ich weiter machen, aber unser kleiner Freund wird noch woanders gebraucht. Ganz dringend.“

Mit diesen Worten ergriff sie seine Hand und zog sie zwischen ihre

Schenkel. Es fühlte sich warm an. Er drückte seine Handfläche gegen ihre Scham.

„Jaaaa, das ist gut“, stöhnte sie auf. Schon lies er einen Finger in ihren knappen Slip gleiten.

Er spürte ihre Schambeharrung. Schön, nicht rasiert, dachte Peter, der in diesem Bereich mehr auf Natur stand. Zwei drei Zentimeter weiter wurde es warm. Warm und feucht.

Er drehte seine Hand leicht und hatte nun freien Zugang. Sanft drückte er einen Finger gegen die Schamlippen, rieb ihn hin und her und wurde geradezu hinein gesogen. Er ergriff ihren Slip und zog ihn

nach unten. Sie hob abwechselnd ihre Knie und er konnte ihn abstreifen. Jetzt hatte sie nur noch ihren Minirock und zu seiner Begeisterung ihre weißen Stiefelchen an.

Er küsste sie, drang tief mit seiner Zunge ein, knabberte an ihrer Zunge. Nun war er es, der seine Hände durch ihr Haar streifte. Dann lies er seine Hände nach unten gleiten. Streichelte ihre Brüste. Ihren Bauch.

Ihre Schenkel. Ihre Schamhaare. Ihre Schamlippen. Sie stöhnte auf. Dann, langsam, glitt ein Finger in ihre Scheide.

Feucht und glitschig. Sie küsste ihn

und gurrte laut. Ihre Hände suchten seinen Schwanz, streichelten ihn und umgriffen ihn fest. Sein Finger glitt aus ihrer Scheide raus. Und wieder hinein.

Schneller. Ihr Atem beschleunigte sich. Er nahm einen zweiten Finger hinzu. Zunächst musste er einen Widerstand überwinden. Dann glitten beide Finger hinein und hinaus.

„Lass mich mal rüber“, hauchte sie ihm entgegen. Und nahm wieder ihre alte Position ein, mit ihren Beinen zu seinen Seiten, auf ihm sitzend.

Nur, dass sie diesmal kein Stoff trennte. Sie küsste ihn, dann schaute

sie in seine Augen. Ohne den Blick zu trennen, schob sie ihren Schoss gegen seinen. Begann, ihre Hüften zu rotieren. Hob sich leicht an. Und fing mit ihrem Unterleib seinen Schwanz ein. Ganz ohne dass sie die Hände zu Hilfe nehmen musste, führte sie seine Schwanzspitze in ihre Scheide ein. Tief blickte sie ihm in die Augen. „JETZT“, sprach sie und setzte sich auf ihn. Mit einem Ruck glitt sein Schwanz in ihre Vagina.

Peter stöhnte laut auf. Sie hob sich wieder leicht an, dann drückte sie mit Kraft nach unten. Das wiederholte sie drei, viermal, dann war er ganz drin, bis zum Anschlag.

Sie küsste ihn leidenschaftlich, ohne sich zu bewegen. Er genoss das Gefühl, in ihr zu sein. Ganz in ihr.

Wieder blickte sie ihm in die Augen. Ihre Hüften begannen, leicht zu rotieren. Mal links rum, dann rechts rum. Dann vorsichtig auf und ab. Langsam das Tempo steigernd. Peter streichelte ihren Rücken, lies seine Hände nach vorne gleiten und umfasste ihre Brüste. Drückte sie, knetete sie. Spielte mit den Nippeln.

Aber sie behielt ihr Tempo bei. Quälend langsam. Er beugte sich vor und fing eine Brust mit seinem Mund ein. Saugte daran. Saugte

soviel ein, wie er fassen konnte.
Bis leicht zu.

Sie stöhnte auf, aber hielt ihr Tempo. Seine Geilheit war inzwischen auf ein quälend hohes Niveau angestiegen. Er konnte es nicht mehr aushalten und stieß ihr seinen Unterkörper entgegen. Doch sie wich ihm aus, hob sich leicht ein und stoppte ihre Bewegung vollends.

„Tscchhhh, Tschhhhh. Wer wird denn so ungeduldig sein?“

Peter riss sich zusammen und verhielt sich ganz passiv, auch wenn es ihm sehr schwer fiel. Er lies auch von ihren Brüsten ab und beobachtete sie. Ein Bild für die

Götter. Da saß dieses wunderschöne Funkenmariechen auf seinem Schoss, um die Hüfte nur noch den Rock, mit verklärtem Blick und ritt ihm, als hätte sie den Sex erfunden. Er streichelte ihre Oberschenkel, ihren Hintern. Lies seinen Finger in ihre Pospalte gleiten. Sie drehte sich seitlich etwas weg, aber seine Hand folgte ihr. Tiefer glitt sein Finger. Strich leicht über ihre Rosette. Berührte seinen Schwanz, der tief in ihr steckte. Strich über ihre Schamlippen, nahm Flüssigkeit auf. Glitt langsam zurück. Und massierte leicht ihren Anus. Noch einmal schien sie sich ihn

zu entwinden, dann hielt sie ganz still. Er beugte sich vor und nahm wieder einen Brust in den Mund.

Saugte an dem Nippel. Und massierte dabei vorsichtig weiterhin ihren Anus. Lies seinen Finger noch mal zur Scheide gleiten, nahm noch mehr Flüssigkeit mit. Dann hatte er das Gefühl, dass sie sich etwas entspannte, der Widerstand nicht mehr so stark war. Er biss leicht auf ihre Brustwarze, sie stöhnte auf und in dieser Sekunde drückte er seinen Finger fest gegen ihren Körper. Er spürte wie der Finger bis zur ersten Kuppe in ihren Hintern eindrang. Vorsichtig zog er ihn ein Stückchen

zurück. Und drückte ihn wieder hinein. Zurück. Hinein. Zurück. Hinein, diesmal mit Kraft. Sein Finger steckte nun fast vollständig in ihrem Anus. Sie stöhnte auf, drückte seinen Kopf fest gegen ihre Brust. Sie fing wieder an, ihre Hüfte zu

bewegen. Auf und ab. Und drückte dabei ihren Hintern fest gegen seinen Finger.

Das Gefühl war kaum auszuhalten. Sein Schwanz tief in ihrer Scheide. Sein Finger immer tiefer in ihren Po. Und sein Mund voll mit ihrer rechten Brust.

Aber Peter spürte, dass er aktiver werden wollte. Die Reizung seines

Schwanzes steuern wollte. Er küsste sie tief und fest auf den Mund, während er seinen Finger so tief wie möglich in ihren Arsch schob. Ein tiefes Gurren kam aus ihrer Kehle.

„Lass uns tauschen“, sagte Peter und deutete an, dass sie von ihm herunter gehen sollte.

Sie schien kurz zu überlegen und kletterte dann auf den Beifahrersitz. Sie griff unter die Sitzschale und schob den Sitz ganz nach hinten. Die Rückenlehne kippte sie nach hinten. Dann kniete sie auf dem Sitz und stütze sich auf der Lehne ab. Sie schaute zur Seite ihm in die Augen, nickte mit dem

Kopf nach hinten und wackelte demonstrativ mit ihrem Hintern.

„Sei mein Gast.“ Das lies er sich nicht zweimal sagen. Schnell kletterte er über den Steuerknüppel und die Handbremse vor den Beifahrersitz, zwischen ihre Beine. Er küsste ihren Rücken und lies seine Zunge an ihrer Wirbelsäule herab gleiten.

„Hmmmm, mach schon“, sprach sie. Nun, denn, was sein muss, muss sein, dachte Peter.

Er schob sich an sie heran und nahm sein Glied in die Hand. Nachdem er seinen Schwanz ausgerichtet hatte, wartete er kurz, um die Spannung zu steigern. Dann stieß er zu. Hart und

ohne Rücksicht. Sie stöhnt laut auf, nicht vor Schmerz, sondern vor Lust.

Das Gefühl, tief in ihr zu stecken und mit seinen Schenkel ganz an ihren Hintern gedrückt zu sein, war unbeschreiblich. Diesen Moment einfangen und immer festhalten, dachte Peter. Da dies nicht ging, hielt er sich lieber an ihrer Hüfte fest, dann, nach vorne beugend, an ihren Brüsten. Ihre Nippel waren steif wie Radiergummis. Jedes Mal wenn seine Finger einen Nippel berührten, drückten, drehten, stöhnte das Funkenmariechen auf. Er küsste ihren Nacken, knabberte an ihrem Ohr und lies seine

Zungenspitze in ihre Ohrmuschel gleiten. Ihr Kopf wand sich vor Lust und sie drückte ihren Hintern fester gegen ihn.

„Beweg Dich doch, bitte“, stöhnte sie. Aber er ließ sich Zeit, wollte nicht zu früh Gas geben.

Er küsste ihren Rücken, streichelte ihre Brüste und hielt dabei seine Hüften still. Sie wurde unruhiger, wand sich unter ihm und wollte ihren Körper vor und zurück schieben. Peter hielt ihre Hüften mit aller Kraft fest.

„Du böser, böser Junge“, hauchte sie.

Er griff mit der rechten Hand an ihre Schulter, richtete sich auf und

zog sie mit sich hoch. Dabei schob er seinen Unterkörper vor, damit sein Schwanz nicht aus ihr glitt. Das brachte sie erneut zum aufstöhnen. In dieser Haltung konnte er ihren Oberkörper streicheln, ihre Brüste, ihren Bauch und sie dabei küssen. Sie tauschten intensive, leidenschaftliche Zungenküsse aus. Langsam lies er seine Hand herab gleiten, strich über ihren Scham und spürte sein Glied in ihren Körper steckend.

Er streichelte ihre Schamlippen und drehte mit den Fingern leichte Kreise, die sich ihrem Lustzentrum näherten. Sie stöhnte in seinem Mund und drückte ihren Hintern fest

gegen ihn.

Seine linke Hand umfasste fest ihre Brust, seine rechte Hand schloss sich über ihre Scham. Sein Mittelfinger suchte ihren Kitzler und fand einen dicken Knubbel. „Ahhh“, stöhnte sie auf. Langsam umkreiste er diesen empfindlichen Punkt. Dann lies er seinen Finger darüber flattern, während er gleichzeitig ihren Nippel zwischen Daumen und Zeigefinger drückte. Falls das überhaupt möglich war, hatte er das Gefühl, dass sich ihre Brustwarze noch mehr versteifte. Sie wurde unruhiger, begann in seinen Armen zu zappeln und stoßweise zu atmen. Sein

entfacht. Da sein Mittelfinger schon leicht zu schmerzen begann, wechselte er zu seinem viel beweglicheren Zeigefinger und intensivierte den Rhythmus. In Einklang mit seiner Fingerbewegung saugte er ihren Busen ein, immer fester, immer fordernder. Drückte sich fester gegen sie, ohne seinen Schwanz zu sehr zu reizen. Noch nicht.

Da begann das Funkenmariechen zu röcheln, ihre Hand legte sich auf seine rechte und drängte ihn zu einer schnelleren Bewegung.

„Oh, oh, oh, ohhhh. Ohh nein, ohhh
nein, nicht aufhören, oh M E I N G
O T T.

JAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA.“

Sie zuckte wie wild in seinen Armen, fasst biss er ihn ihre Brust, um diese nicht aus seinen Mund entgleiten zu lassen. Er verlangsamte die Bewegungen seines Fingers, löste sich von ihrem Busen und küsste sie. Gierig saugte sie an seinen Lippen, entwand sich dann seinem Kuss und rang nach Luft.

„Das war ..., das war einfach ...“. Bevor sie ihre Gedanken in Worte fassen konnte, bevor sie zur Ruhe kam, drückte Peter sie nach vorne. Sie schaffte es geradeso, ihre Hände auszurichten und sich an der Sitzlehne abzustützen. Dann

stemmte er seine Hände auf ihrem Becken, zog sich zurück und stieß zu. Mit aller Kraft. Er spürte, wie sein Glied in einem Zug ganz tief in sie eindrang. Zurück und noch einmal. Diesmal stieß er innen gegen ihre Gebärmutter. Sie schrie halb auf, halb stöhnte sie vor Lust. Drei, vier, fünfmal stieß er mit aller Kraft zu. Es fühlte sich so gut an, endlich seiner Geilheit freien Lauf zu lassen. Aber er wollte auch diesen Moment auskosten, sich nicht zu schnell verausgaben. So verlangsamte er seine Bewegungen wieder, schob sich langsam und sanft vor und zurück. Eine Hand strich über ihren

Rücken, entlang ihrer Wirbelsäule. Sie drückte ihre Schultern durch, schien die Berührung zu genießen. Seine Hand glitt über ihre Hüften, ihren Hintern, an den Schenkeln entlang, zurück zu ihrem Rücken. Dabei setzte er seine langsame Vor- und Zurückbewegung fort.

Der Anblick des nackten Mädchens vor ihm, ihres Rückens, ihres Beckens, ihres Hinterns und mitten drin seines pochenden Schwanzes törnte ihn maßlos an. Er beugte sich vor, küsste erneut ihren Nacken und lies seine rechte Hand über ihre Hüfte zielsicher zu ihrer Scham gleiten. Er berührte sein Glied und spürte die Hitze ihres

Intimbereiches. Er zog seinen Zeigefinger über ihre Schamlippen und durch ihre Feuchtigkeit.

Dann richtete er sich wieder auf, zog sich weit zurück und schob sich langsam wieder ganz vor, ganz tief in sie hinein. Sie stöhnte auf. Er behielt dieses langsame Tempo bei, zog sich aber nun kontinuierlich fast ganz aus sie heraus, um im direkten Gegenzug sich so tief wie möglich in sie zu bohren. Er spürte, dass er sich nicht mehr lange zurückhalten konnte oder wollte, sonst würde er sich und seinen besten Freund überreizen und statt eines gewaltigen Orgasmus nur noch ein flaues Ausfließen erleben.

Also wurde es Zeit, den Endspurt einzuleiten. Eine Steigerung hatte er noch im Sinn. Langsam lies er seinen noch feuchten Zeigefinger in ihre Pospalte gleiten. Er umkreiste ihren Anus. Noch bemerkte er keine Reaktion des Funkenmariechens. Parallel zu einer Rückbewegung setzte er die Fingerspitze auf den Punkt. Mit der Vorbewegung seiner Hüfte drückte er leicht den Finger gegen den Schließmuskel. Sie gab ein leicht röchelndes „hey“ von sich.

Zurück. Und vor. Und den Finger mit etwas mehr Druck vorgeschoben.

„Hey, hey.“ Zurück. Vor. Noch mehr

Druck. Die Fingerkuppe drang ein.
„Oh, ich weiß nicht ...“. Zurück.
Vor. Druck. Der Finger glitt bis zum
Mittelknochen ein.

„Bitte lieber ...“. Zurück. Vor.
Druck. Der Finger rutschte bis zum
Anschlag in ihren Hintern.

„Uhhhh. Das ist mir eher ...“. Doch
Peter wollte ihren Widerspruch im
Keim ersticken. Und steigerte sein
Tempo. Zurück. Vor. Klatsch. Seine
Hüfte gegen ihren Hintern. Der
Finger still in ihrem Po.

„Ufff“, stöhnte sie auf. Zurück. Vor.
Fester.

Klatsch. Zurück. Vor. Klatsch.
Klatsch. Klatsch. „Ohhh, ohhhhhh.
Uhhh.“ Sie schien seinen Finger

vergessen zu haben. Peter nicht. Bei der nächsten Zurückbewegung zog er auch seinen Finger zwei, drei Zentimeter mit zurück. Vor. Sein Finger schob sich wieder tiefer. Aber noch sanft, ohne viel Kraft. Zurück. Vor. Klatsch. Der Finger wieder ein paar Zentimeter. Zurück. Vor. Klatsch. Zurück. Vor. Klatsch. Peter lief der Schweiß herab, teils weil ihm so warm war, teils vor Anstrengung, sich zurückzuhalten. Dann wollte er es wissen. Zurück. Vor. Mit Kraft. Ein noch heftigeres Klatschen ertönte. Und diesmal nahm er den Finger fast vollkommen mit. Und bohrte in mit Druck in die Tiefe.

„Ahhh, ohhhhhh“, stöhnte das Mädchen auf. Zurück. Vor.

Und den Finger so tief hineingedrückt wie möglich.

Schneller. Klatsch.

Klatsch. Klatsch. Heftiger. Fester.

Tiefer. Schneller. Peter begann zu keuchen. Das Funkenmariechen

stöhnte fortwährend. Er spürte, wie sich tief in ihm eine Druckwelle aufbaute. Seine Bewegungen

wurden ausladender. Dann wichste er seinen Finger im Stakkatotempo

in ihren Anus vor und zurück und drückte ihn nach unten gegen sein

Glied. Sie fing an zu wimmern. Er bumste ihren Hintern in vollem

Tempo, holte ein letztes Mal

Schwung und bohrte sich dann so tief wie eben möglich in ihren Unterleib. Er hob seine linke Hand und schlug mit Kraft auf ihren Hintern. Sie schrie auf, bäumte sich vor Schreck gegen ihn und schob damit seinen Schwanz noch einen guten Zentimeter tiefer, falls das überhaupt ging. Das schob Peter endgültig über die Klippe. Unter lautem Stöhnen pumpte er seinen Samen in ihren Körper.

Schübe über Schübe entluden sich. Er zog sich noch einmal leicht zurück und stieß wieder vor. Drei, viermal. Und gab ihrem Hintern bei jedem Stoss einen festen Klaps. Gerade als er dachte, dass sein

Orgasmus endete, steigerte sich das Stöhnen und Wimmern des Mädchen schlagartig, schrie sie auf und ein gewaltiges Zucken durchlief ihren Körper. Ihr

Schließmuskel umklammerte seinen Finger und ihre Scheide massierte seinen Schwanz. Dies hob Peters Gefühl noch einmal in weitere Höhen und er hatte das Gefühl, noch einmal abzuspritzen.

Völlig leer gepumpt, aber wie beseelt lies sich Peter nach vorne auf ihren Rücken sinken. Er rang nach Atem. Langsam zog er seinen Finger aus ihrem Hintern. Sie wimmerte leicht auf. Zwei Minuten lang hörte man nur zwei Menschen

tief ein- und ausatmen. Langsam wurde die Atmung wieder ruhiger. Peter richtete sich leicht auf. Er verlagerte sein Gewicht, was ihn auf angenehmste Weise noch einmal fester gegen ihren Hintern drückte und suchte Kontakt zu ihren Augen. Mit den Fingern strich er eine Haarsträhne aus ihrem Gesicht. Ihre Augen waren fest geschlossen.

Leicht besorgt beugte er sich vor und küsste ihr Augenlid.

„Alles ok?“, fragte er sanft.

„Alles ok? Nichts ist ok! Ich habe gerade den wahnsinnigsten Orgasmus meines Lebens erlebt und das mit einem wildfremden Mann.“

Peter musste grinsen, nicht ohne

Stolz.

„Also ich bin bestimmt nicht unerfahren, aber so war's noch nie. Mein ganzes Weltbild bricht zusammen“, fuhr sie fort.

„Das tut mir leid“, merkte Peter mit leicht amüsiertem Tonfall an. Sie öffnete endlich ihre Augen. „Das sollte es Dir auch. Was hast Du mit mir gemacht?“

Statt diese Frage zu beantworten, küsste Peter sie auf den Mund. Sie öffnete ihre Lippen, ihre Zungen fanden sich.

Zufrieden lies Peter sich wieder auf sie sinken, streichelte ihre Schultern und atmete ihren Geruch. Ein Blick zeigte ihm, dass die Autoscheiben

völlig beschlagen waren, zu großen Teil schneebedeckt und es dahinter dunkel war. Langsam bekam er auch wieder ein Gefühl dafür, dass die Temperaturen niedrig lagen. Als er spürte, dass das Funkenmariechen eine Gänsehaut bekam, küsste er sie auf die Wange.

„Wird Dir kalt?“, fragte er. Sie nickte. „Ein bisschen.“

„Komm. Wir können ja nicht ewig so liegen. Leider.“, meinte Peter und richtete sich auf. Er rutsche auf den Fahrersitz. Sie drehte sich zu ihm um. Ihre Haare waren verwuschelt. Die Schminke über ihr Gesicht verschmiert. Aber er fand sie wunderschön.

Seine Augen glitten noch einmal über ihren Körper, ihre herrlichen Brüste, ihre Beine. „Jetzt muss ich aber alles wieder einpacken“, sprach sie seinen Blicken folgend.

„Ja, leider“, seufzte Peter als ehrliche Antwort.

Sie suchten im Auto ihre Kleidungsstücke. Während sie sich in der Enge windend wieder anzogen, spürte Peter eine leichte Beklemmung. Die Lockerheit der Situation schien verloren zu gehen. Im Moment des „Danach“ wussten beide nicht, wie sich zu verhalten.

„Wie viel Uhr ist es“, fragte das Funkenmariechen.

„Knapp 19 Uhr.“

„Verflucht. Ich hab um 20 Uhr einen Auftritt.“

„Das schaffst Du noch locker. Wir sind ja kurz vor Mainz.“

„Ja schon, aber ich müsste dringend mal duschen. So“ und sie strich durch ihre verwuschelten Haare, „kann ich da wohl kaum hin.“

Peter musste lächeln. Er strich durch ihre Haar. „Warum nicht?“.

Halb lächelte sie ihn an. Halb schien sie ihn Panik. „Ich fahr Dich heim, Du duschst und dann setze ich Dich bei Deinem Auftritt ab“, bot Peter ihr an.

„Das würdest Du machen? Wirklich? Danke, das dürfte gerade so hinhauen. Ich hab wenig Lust, es

mir noch mit meiner Truppe zu verscherzen.“ Leiser setzte sie nach: „Nicht auch noch.“

Mit diesem Worten war ihre Drama zurück. Ihr Freund. Abgezogen mit einer anderen. Sie allein zurückgelassen. Enttäuscht.

Verstört. Frustriert. Blamiert.

Sie verfiel in ein Schweigen. Schnallte sich an. Wie automatisch. Peter wusste nicht, was er kluges hätte sagen sollen und lies sie lieber in Ruhe. Er startete das Auto, schaltete die Scheibenwischer ein und die Klimaautomatik auf freie Sicht. Als sich die Scheibe aufklärte, schaltete er das Licht ein und setzte das Auto zurück. Eine

Minute später bog er auf die Landstrasse und fuhr nach Mainz. Während es im Auto ganz ruhig war, purzelten seine Gedanken durcheinander. Er hatte gerade den wildesten, überraschendsten, schönsten Sex seines Lebens hinter sich, hatte erlebt, wie sich ein träger Sonntag Nachmittag phantastisch verwandelt hatte und wollte nun nicht erleben, wie das alles wieder zum Alltagsgrau wurde.

Und das Mädchen tat ihm leid. Ihm wunderte schon, wie sehr. Er konnte ja zufrieden sein. Man, welcher Mann würde sich nicht vor Begeisterung auf die Schenkel

klopfen. Ein Mädchen im Auto mitgenommen und gleich vernascht. Aber er mochte sie. Und fand, dass sie das Verhalten ihres Freundes nicht verdient hatte. Sie. Er wusste noch nicht einmal ihren Namen.

Er überlegte fieberhaft, wie er das Schweigen brechen, die Situation wieder aufheitern konnte.

„Ich habe nachgedacht“, eröffnete er.

„Wie?“, schreckte sie aus ihren Gedanken auf.

„Ich habe nachgedacht“, wiederholte Peter.

„Worüber?“, fragte sie.

„Über den Grund. Ob es am Sex lag.“

„Ach so. Und?“ Ein leichtes Entspannen lag in ihrem Tonfall. Peter fühlte sich in seinem Ansatz verstärkt. „Ich weiß es nicht“, antwortete Peter.

„Du weißt es nicht!“, protestierte sie und boxte ihm fest auf den rechten Oberarm.

„Autsch“, reagierte Peter. „Na, da sind viele offene Fragen. Das eben war, na ja, nicht so schlecht.“

„Nicht so schlecht? Ich schneid Dir gleich was ab. Von wegen nicht so schlecht“, regte sich seine Mitfahrerin auf.

„Aber ich weiß nicht, lag das nun am Auto. Und bist Du im Schlafzimmer völlig

lahm. Oder an unserem ersten Mal. Und Du bist schon beim zweiten Mal langweilig.“ Ihr Protest war lautstark. Sein rechter Arm schmerzte leicht von den heftigen Schlägen, die sie ihm austeilte.

Aber sie lies sich auf sein Spiel ein, froh, von den trüben Gedanken abgelenkt zu werden.

„Das wirst Du leider nie raus finden“, merkte sie frech an, als Peter gerade an einer roten Ampel hielt.

Er beugte sich zu ihr rüber und schaute ihr in die Augen. „Sehr schade“, meinte er und suchte ihre Lippen.

Peter lehnte an der Wand, in der

Hand ein Sektglas. Seine Augen schweiften über das Publikum. Piraten, Cowboys, Superhelden, Prinzessinnen, Katzen. Alles ausgelassene Fastnachter.

Dann wurde das Licht abgedunkelt und alle Augen richteten sich auf die Bühne. Die Funkenmariechen marschierten ein. 10 Mädchen reihten sich auf, in ihren Uniformchen und vor allem den knappen Röcken ein schöner Anblick.

Schwungvoller Marschmusik setzte ein und eine Energiegeladene Tanzvorführung begann.

Peter hatte das Funkenmariechen zu ihrer Wohnung gefahren. Eigentlich

hatte er im Auto auf sie warten wollen, aber ihrem Protest nachgegeben und sie in ihre Wohnung begleitet.

Sie lebte in einem winzigen 1,5 Zimmer Appartement. Kaum in der Wohnung hatte sie schon ihre Kleider abgestreift und war unter der Dusche verschwunden. Peter hatte sich auf ihr Bett gesetzt und in einer Fernsehzeitung geblättert.

Dabei bemühte er sich, nicht zu sehr auf die verschiedenen Bilder an der Wand zu starren, die „sein“ Funkenmariechen in den Armen eines großen, langhaarigen Typen zeigten, wie zwei Bildern verrieten eindeutig ein Motorradfreak.

15 Minuten später war das Mädchen aus dem Bad gekommen, nur in einem Handtuch eingewickelt.

„Darf ich mal“, hatte sie gesagt, sich an ihm vorbeigequetscht, um aus einem Schränkchen frische Wäsche herauszugreifen. Bei dieser Gelegenheit hatte er der Versuchung nicht widerstehen können und ihr mit einem Handgriff das Handtuch abgestreift. Da war sie wenige Zentimeter vor ihm gestanden, frisch geduscht und völlig nackt. Er hatte sich vorgebeugt und zunächst zärtlich dann fordernd ihren Busen geküsst. Unter gespielten Protest, mit einem Blick auf die

fortgeschrittene Uhrzeit hatte sie ihn weg geschoben und sich angezogen. Soviel man eben als Funkenmariechen anzieht.

Geradezu auf die Minute rechtzeitig hatte Peter sein Auto vor dem Veranstaltungsort angehalten. Der laufende Motor hatte deutlich angezeigt, dass er weiterfahren wollte. „Magst Du nicht mitrein kommen?“, hatte sie ihn gefragt.

„Ich bin nicht so der Faschingsfan“, hatte er erwidert.

„Nun, ich dachte zumindest, dass Dir Funkenmariechen gut gefallen.“ Ihr Tonfall hatte eine Unsicherheit verraten.

„Nicht unbedingt im Allgemeinen,

aber ganz sicher im Speziellen“, war seine Antwort gewesen. „Komm doch bitte mit, das gebe mir ein gutes Gefühl.“

Peter war noch leicht unschlüssig gewesen. „Bitte, für mich.“

„Und was ist mit Deinem Freund“, hatte er seine Bedenken endlich ausgesprochen. „Wenn Du den Typen auf den Fotos meinst“, sie hatte wohl doch seine Blicke in der Wohnung gesehen, „der spielt in meinem Leben keine Rolle mehr. Ausgedient.“, hatte sie ihm trotzig entgegnet.

Als er immer noch skeptisch geschaut hatte, hatte sie sich vorgebeugt, ihm direkt in die Augen

geschaut und ein „bitte“ entgegengehaucht.

„Ich hatte doch auch noch gar keine Gelegenheit, mich bei Dir zu bedanken. Fürs Mitnehmen. Und so. Und ich brauche noch Deine Hilfe.“

„Hilfe, wofür?“, fragte Peter.

„Wir müssen doch weiter analysieren, warum mein Ex mich verlassen hat.“

Peter hatte gefunden, dass das Wort „Ex“ aus ihrem Munde sehr gut geklungen hatte. Und die Aussicht weiterer „Analysen“ hatte er auch sehr verlockend gefunden. Aber was ihn vollends überzeugt hatte und sein Auto umgehend in einem Parkverbot abstellen lies, war der

unendlich zärtliche Kuss gewesen, der ihren Überredungsversuchen gefolgt war.

Hand in Hand waren sie zu der Turnhalle gelaufen. Am Eingang hatte sie noch sichergestellt, dass er trotz Ausverkauf Einlass erhielt, dann machte sie sich auf, um in Bereich hinter der Bühne zu verschwinden.

Peter hatte sie noch kurz festgehalten.

„Hey, ich brauch noch Deinen Namen“, hatte er sie gefragt.

„Petra“, hatte sie ihm lächelnd geantwortet, ihm einen Kuss gegeben und war davon geeilt.

Innerlich lächelnd stand Peter an

der Wand. Er hatte die Funkenmariechen verglichen. Und ganz objektiv festgestellt, dass „seines“ eindeutig am besten aussah. Peter und Petra. Wenn das kein Zeichen war.

Die Tanzeinlage ging zu Ende und die Funkenmariechen verbeugten sich vor dem frenetisch applaudierenden Publikum. Er fing ihren Blick auf. Ihre Lippen formten sich zu einem Kussmund. Er grinste.

Scheinbar

beiläufig hob sie ihre Hand, schob einen Finger in den Mund und saugte an ihm. Er lief leicht rot an. Das Publikum skandierte „Zugabe, Zugabe, Zugabe.“

Dem kann ich nur zustimmen, dachte Peter vieldeutig. Und kam zu der Meinung, dass Fasching gar nicht so schlecht ist. Lauthals stimmte er ein: „ZUGABE!“.



65. Blonder Urlaubsflirt

Eigentlich hatte ich den Urlaub ja mit meiner Freundin verbringen wollen und an einen Urlaubsflirt nicht gedacht. Aber dann kam alles doch ganz anders, als ich mir das vorgestellt hatte. Das fing eigentlich schon mit dem Urlaubsziel an.

Ich wäre lieber in die Berge gefahren, oder vielleicht nach Österreich, wo man Berge und Seen gleichzeitig hat, aber sie bestand auf einem typischen Pauschalurlaub in einem Hotel mitten in einem der

schlimmsten Touristengebiete in Spanien, weil sie, wie sie sagte, den Urlaub wirklich genießen wollte, und zum Genießen brauchte sie nicht mehr als Sonne, Strand und Meer.

Und vielleicht einen Hotelpool. Sie entspannte sich auch sichtbar und hatte ihren Spaß daran, die Zeit einfach unten im Hotel am Pool in einem Liegestuhl zu verbringen.

Ich fand das schon am ersten Tag sterbenslangweilig, am zweiten Tag hatte ich die Schnauze voll davon, und am dritten Tag überlegte ich mir Alternativen. Und das lag nicht nur daran, dass ich mir schon einen halben Sonnenbrand geholt hatte.

Ich kann das einfach nicht, stundenlang in der Sonne liegen. Oder vielmehr braten. Das einzige, was mir ein bisschen Abwechslung verschafft hätte, das wäre es noch gewesen, wenn ich mir wenigstens die anderen Frauen hätte näher betrachten können.

Da waren ein paar wirklich scharfe Girls dabei in total sexy Badekleidung, das hätte sich schon gelohnt. Aber da war meine Freundin strikt dagegen. Einmal fing sie sogar direkt am Pool eine echte Szene an, weil sie fand, ich hätte einer Blondine im blauen knappen Bikini zu lange auf die Titten gestarrt. Ihre Titten hatte ich

natürlich auch zur Kenntnis genommen, aber eigentlich hatte ich ihr eher in die nur leider von einer großen Sonnenbrille verdeckten Augen gesehen und auf den Mund, der sofort lächelte, als sie meinen Blick bemerkt hatte.

Das sah mir alles ganz nach einem Urlaubsflirt aus – aber da platzte meine Freundin mit ihrer Eifersucht dazwischen.

Am dritten Tag hatte ich dann endlich genug. Ich erklärte ihr kategorisch, sie könne sich ruhig wieder an den Pool begeben – wobei ich es den echten Wahnsinn fand, das teure Geld für eine Pauschalreise auszugeben, wenn

man dann bloß etwas machte, was man ebenso gut auch zuhause hätte haben können, nämlich im Liegestuhl an einem Schwimmbecken in der Sonne liegen -, aber ich würde mir jetzt endlich mal die Stadt anschauen gehen. Wozu hatte ich mir denn einen Reiseführer und das Buch Spanisch für Anfänger gekauft?

Sie wollte natürlich nicht mitkommen – was mir ehrlich gesagt auch ganz recht war -, und so machte ich mich alleine auf den Weg. Es war ziemlich heiß, und ich verlor schnell den Spaß daran, in meinen Sandalen auf dem kochenden Asphalt herum zu

latschen, der mir die Füße verbrannte. Allzu viele Sehenswürdigkeit hatte das Städtchen nicht aufzuweisen; die wenigen, die im Reiseführer drin standen, stellten sich meist als Enttäuschung heraus, und weil fast jeder Deutsch oder zumindest Englisch sprach, konnte ich noch nicht einmal meine rudimentären Spanisch-Kenntnisse ausprobieren. Insofern war mein Ausflug ein ziemlicher Reinfall. Ins Hotel zurück wollte ich allerdings auch noch nicht; da war es ja mindestens ebenso langweilig. Ziemlich frustriert, beschloss ich, erst mal irgendwo was Kaltes zu trinken.

Lokale gab es hier ja genug. Die meisten hatten sogar mit ihren Tischen, Stühlen und Sonnenschirmen den gesamten Bürgersteig belegt. An einem davon lief ich gerade vorbei.

Gleichgültig ließ ich meinen Blick über die anderen Gäste an den fast vollständig besetzten Tischen schweifen. Dann wurde mein Blick von einem blonden Haarschopf gefangen genommen. War das etwa die Blondine von gestern am Pool? Sie erinnerte mich jedenfalls stark an sie, mit den blonden, schulterlangen Locken und der großen Sonnenbrille. Aber Sonnenbrillen können alles

verfälschen; die Hand hätte ich dafür nicht ins Feuer gelegt.

Doch dann sah die Blondine auf, entdeckte mich, lächelte – ja, auch das Lächeln von ihrem sehr breiten, sinnlichen Mund kam mir bekannt vor! – und winkte mir zu. War das eine Aufforderung, zu ihr an den Tisch zu kommen, an dem sie alleine saß?

Auch gestern am Pool war sie alleine gewesen. Ein Single Girl im Urlaub ist ja schon selten; zumal wenn sie so sexy aussieht wie diese Blondine. Aber warum nicht? Vielleicht war sie gerne alleine.

Obwohl sie ihrem Verhalten nach einem Urlaubsflirt ganz bestimmt

nicht abgeneigt war. Zielstrebig bahnte ich mir meinen Weg durch die anderen Tische zu ihrem und fragte sie in meinem holprigen Spanisch, ob hier noch frei sei. Diesen Spruch hatte ich auswendig gelernt, weil ich sicher gewesen war, ihn brauchen zu können, und so war es ja nun auch. Aber sie lachte gleich los.

“Du kannst ruhig Deutsch mit mir reden”, antwortete sie.

“Ich komme aus Düsseldorf.”

Na so ein Zufall – meine Freundin und ich, wir wohnten in Essen! Die beiden Städte waren nahe genug, einen eventuellen Urlaubsflirt vielleicht auch nachher zuhause

fortzusetzen ...

Allerdings, noch war das ja kein Urlaubsflirt; oder etwa doch? Nachdem die junge Dame mir gesagt hatte, ich solle mich doch setzen, stellten wir uns einander vor. Ihr Name war Jasmin.

“Und du bist mit deiner Freundin da?”, erkundigte sie sich anschließend. Ich bejahte, allerdings offensichtlich mit sehr wenig begeistertem Gesichtsausdruck.

Sie lachte wieder. “Es scheint dir nicht sehr zu gefallen”, bemerkte sie.

“Nicht unbedingt”, gab ich zu. “Ich hab ja nichts gegen in der Sonne

liegen, aber doch nicht nur! Ich würde gerne auch mal was unternehmen, mir ein Auto mieten, die Gegend anschauen und so etwas.”

“Genau das habe ich für morgen vor”, erklärte Jasmin.

“Hast du nicht Lust mitzukommen? Zu zweit macht das viel mehr Spaß als alleine.” Kokett setzte sie hinzu: “Oder lässt deine Freundin dich nicht alleine gehen?”

Na, das sollte sie mal wagen, mich aufzuhalten!

“Nein, wir haben schon eine ziemlich lockere Beziehung”, erklärte ich mit einer wegwerfenden Handbewegung,

“und lassen uns gegenseitig so unsere Freiheiten.” “Das sah aber gestern gar nicht so aus”, widersprach Jasmin.

“Da kam es mir eher so vor, als hätte sie sehr massiv etwas gegen unseren kleinen Urlaubsflirt einzuwenden.”

Bei diesen Worten beugte sie sich vor und legte mir ihre Hand auf den Oberschenkel. Weil ich Shorts trug, berührte sie dabei meine nackte Haut, und ein heißes Prickeln schoss von dieser Stelle direkt nach oben, in meinen Schwanz.

“Und du glaubst, das hält mich davon ab, mit dir zu flirten?”, grinste ich.

Ihre Hand rutschte weiter nach oben, bis sie an meinen Shorts angekommen war. Mit der anderen Hand nahm sie ihre Sonnenbrille ab, dann schüttelte sie ihre Haare aus und sah mich an. Nun konnte ich auch sehen, dass sie ganz dunkle braune Augen hatte.

Eine dunkeläugige Blondine – das ist genau mein Typ! Mein Herzschlag beschleunigte sich. Und er beschleunigte sich noch mehr, als ihre Finger jetzt ganz langsam in meine Shorts hinein krabbelten.

Sehr schnell hatte sie das Teil gefunden, was die Shorts so ausbeulte, dass ich in diesem Augenblick auf keinen Fall hätte

aufstehen dürfen. Ausgerechnet da unterbrach uns der Kellner. Auch bei dem konnte ich mein Spanisch nicht ausprobieren, denn er sprach mich gleich auf Deutsch an. Ein toller Service! Ich bestellte dasselbe, was Jasmin vor sich stehen hatte. Die übrigens die ganze Zeit die Hand nicht aus meinen Shorts genommen hatte.

Der Kellner hatte es bemerkt und grinste. Was er dann nicht mehr sehen konnte, weil er da schon weg war, das war, wie Jasmin meinen Schwanz mit der Hand so geschickt massierte, dass ich mir große Mühe geben musste, dabei nicht laut zu stöhnen.

Erst als ich schon kurz vor dem Orgasmus stand, zog sie ihre Hand zurück und meinte: “Wir treffen uns morgen um acht vor dem Hotel. Dann gibt es auch mehr davon!”

Mit einer Kopfbewegung deutete sie auf meine Hose, trank ihr Glas aus, warf ein paar Euro auf den Tisch, winkte mit noch einmal zu – und war im Touristengetümmel verschwunden ...



66. Die Neue

Seit ein paar Tagen habe ich eine neue Kollegin mit in meinem Büro sitzen, die bringt mich total durcheinander. Bei uns in der Firma wird gerade umgebaut, und auch Leute mit Einzelbüro wie ich bekommen nun vorübergehend für ein paar Wochen – es kann sich allerdings auch zu ein paar Monaten ausdehnen, wie man uns bereits angekündigt hat – Gesellschaft und andere Mitarbeiter mit ins Zimmer gesetzt, deren Büros durch die Umbaumaßnahmen betroffen sind.

Bei mir ist die neue
“Mitbewohnerin” Marlene von der
Buchhaltung. Eigentlich hatte ich
dagegen überhaupt nichts
einzuwenden, denn Marlene mit
ihrem frechen, lockigen, dunklen
Kurzhaarschopf, ihrer tollen Figur
und vor allem ihrem geilen
Knackarsch hatte mir schon immer
gut gefallen.

Vor allem, weil sie eine der
wenigen Frauen bei uns im Betrieb
ist, die tatsächlich noch in Röcken
und Nylons zur Arbeit kommen statt
in Hosen. Nichts gegen Hosen;
knallenge Jeans finde ich zum
Beispiel auch ganz sexy. Aber noch
lieber sind mir Nylons; ich bin

nämlich Nylon Fetischist. Und um es noch konkreter zu sagen, ich stehe auf Strumpfhosen.

Nun kann man ja normalerweise gar nicht so genau sagen, ob die Frauen in Strumpfhosen unterwegs sind oder in Strümpfen, wenn sie Nylons tragen, denn die entscheidende Stelle, die darüber etwas aussagt, um was es sich handelt, die verbirgt sich ja im Zweifel unter dem Rock. Nun waren Marlenes Röcke allerdings so kurz, dass sie sich nur ein Stückchen vorbeugen musste, und schon konnte ich beinahe ihre Arschritze sehen – und dabei stellte ich dann fest, dass sie wohl ebenfalls Strumpfhosen zu

bevorzugen schien, denn das Nylon hörte gar nicht auf. Nachdem sie auch noch den ganzen Tag über irgendwelche Anlässe fand, sich zu bücken – mal hob sie was vom Boden auf, mal legte sie regelrecht etwas in den Papierkorb, statt es einfach von oben hineinzuwurfen, mal zog sie ihre Schuhe aus, mal wieder an und so weiter -, bekam ich ihre Strumpfhose sehr oft zu sehen.

Und genau das machte mich sehr schnell total nervös. Ich meine, wer auf den Strumpfhosen Fetisch steht und täglich Frauen in Strumpfhosen zu sehen bekommt, oder vielmehr ein sexy Girl in Strumpfhosen, der

muss dabei einfach unanständige Gedanken bekommen!

Ich war nach einer Woche schon so weit, dass ich Marlene beinahe gebeten hätte, mit jemand anderem das Zimmer zu tauschen. Es ist nicht unbedingt förderlich für die Konzentration am Arbeitsplatz, wenn man ständig mit einer Erektion dasitzt und an Strumpfhosensex denkt! Nur, wie hätte denn das ausgesehen?

Sie hätte dann ja sofort gedacht, ich habe etwas gegen sie. Und in der Buchhaltung sollte man sich keine Feinde machen; wer weiß, wie sonst die nächste Gehaltszahlung aussieht! Die Situation wurde

immer schwüler und schlüpfriger. Ich hatte morgens schon gar keine Lust mehr, ins Büro zu kommen – obwohl es mich andererseits natürlich auch mächtig genau dorthin zog. Fragt mich nicht, wie oft ich in diesen Tagen gewichst habe; mal heimlich in der Firma auf dem Herrenklo, mal zuhause! Und fragt mich nicht, wie sehr meine Arbeit unter meiner Dauergeilheit gelitten hat ... Ja, und dann kam der Tag, an dem sich alles nochmals zuspitzte und sozusagen den Gipfel erreichte ...

Ich hatte es mir fest vorgenommen, mich nicht mehr von Marlene und ihren Strumpfhosen abzulenken zu

lassen; wenigstens nicht so sehr wie in den Tagen zuvor. Deswegen hatte ich morgens unter der Dusche auch noch einmal kräftig gerubbelt, um mich unempfindlicher für ihre Nylon Reize zu machen.

Tatsächlich ließ es mich weitgehend gleichgültig, als sie mitten im Zimmer herumtanzte und sich direkt vor meinen Augen wieder einmal bückte, um irgendeinen Stecker an ihrem Computer fest hineinzudrücken. Obwohl sie mir dabei ihren wirklich schönen Po zuwandte; und obwohl ihr Rock an diesem Tag so kurz war, dass ich mehr als nur den Ansatz ihrer Pobacken in der Strumpfhose sehen

konnte.

Eine ganze Weile schaffte ich es sogar, nicht einmal richtig hinzuschauen, sondern mich auf meine Präsentation zu konzentrieren, die gegen Mittag fertig sein musste, und mit der ich schon mächtig zurücklag.

Aber dann hörte ich ein leises Geräusch, das mich dann doch aufschauen ließ. Es war das typische Reißen, wenn Nylons eine Laufmasche bekommen. Und das jagt jeden Liebhaber des Strumpfhosen Fetisch sofort hoch! Ich musste unbedingt hinsehen!

Ja, und da entdeckte ich es auch schon. Entweder war ihre

Strumpfhose zu eng gewesen, oder sie hatte bereits eine Laufmasche gehabt, die sich jetzt durch die akrobatische Übung, unbedingt bei gestreckten Beinen etwas unter dem Tisch zu machen, statt dafür einfach auf alle viere zu gehen, was viel praktischer und einfacher gewesen wäre, vergrößert hatte. Erschrocken griff sich Marlene mit einer Hand nach hinten.

“Scheiße!”, sagte sie, laut und vernehmlich. Ich musste grinsen.

“Wieso?”, meinte ich sarkastisch.

“So eine Laufmasche in der Strumpfhose kann doch ganz praktisch sein!”

So oft schon hatte sie mich jetzt mit

ihren Strumpfhosen und ihren kurzen Röcken gereizt und herausgefordert; da hatte sie es verdient, wenn ich mal so eine sexistische Bemerkung machte. Frauen haben ja ein großes Talent, ganz sexistisch mit den männlichen Trieben zu spielen, indem sie uns ihre Titten und ihren Arsch vorführen, und dann empört zu sein, wenn man als Mann darauf reagiert ...

Aber sollte sie sich doch ruhig über mich beschweren – vielleicht wurde ich sie dann endlich los! Und zumindest wenn sie sich bei einem Mann beschwerte, in ihrem kurzen Röckchen, würde der auch sofort

nachvollziehen können, durch welche erotische Hölle ich mit ihr gegangen war!

Marlene fuhr herum, richtete sich auf, eine Hand immer noch auf der Laufmasche auf ihrem Hintern.

“Ach ja?”, bemerkte sie provozierend.

“Aber ohne Strumpfhose ist es doch noch viel praktischer!”

Ich zuckte die Achseln. Von meinem Schritt aus stieg schon wieder Hitze in mir auf, trotz des vorbeugenden Wachsens am Morgen.

“Für mich nicht”, erklärte ich. “Ich liebe Strumpfhosen.”

Marlene nahm ihre Hand nach vorne, griff sich unter den Rock.

Während ich das leise Poltern hörte, als sie aus ihren Schuhen schlüpfte, zog sie sich ganz langsam die Strumpfhose aus – die sie mir auf den Rand meines Schreibtischs legte.

Ich musste schwer schlucken, und in meiner Hose wurde es immer enger. Anschließend griff sie sich erneut unter den Rock, zupfte noch einmal – und brachte ein duftiges schwarzes Höschen zum Vorschein, das sie mir ganz frech auf den Schreibtisch warf. Danach beugte sie sich herab, nahm ihre Strumpfhose wieder auf und rollte sich das Nylon langsam über ihre Schenkel.

Dass ich wusste, der Zwickel würde ihre nackte Muschi berühren, machte die Sache nicht einfacher für mich. Immer höher kam das Nylon, erst am einen Bein, dann am anderen. Am Ende zog sie sich die Strumpfhose über die Hüften, wobei ihr Rock ganz in die Taille rutschte.

Und dann drehte sich Marlene um, zeigte mir ihren Arsch mit der zerrissenen Strumpfhose, griff sich mit beiden Händen in die Laufmasche und riss die Strumpfhose noch ein ganzes Stück weiter auseinander. Ihre Pokerbe blitzte nackt mitten in dem Nylon auf.

Das war nun selbst für mich trotz meiner guten Vorsätze zu viel. Ich erhob mich, kam hinter meinem Schreibtisch hervor und legte ihr eine Hand auf ihren Arsch. Genau das hatte sie wohl gewollt, oder?

“Ja, so ist es noch viel besser”, murmelte ich, heiser vor Erregung. Sie drückte sich gegen meine Hand. Ich ließ meine Hand unter das Nylon gleiten, streichelte ihren Po. Es gibt nichts, was so geil ist, wie gleichzeitig nackte Haut und Nylon zu berühren ... Ja, und dann kam, was kommen musste – nachdem die Laufmasche mir nun schon einmal den Weg frei gemacht hatte, vögelte ich Marlene in ihrer Strumpfhose

von hinten, im Büro, mitten
zwischen unseren beiden
Schreibtischen.

Und es sollte nicht das letzte Mal
sein, dass dies geschah, bis sie
endlich zu meinem großen
Leidwesen wieder in ihr altes,
renoviertes Büro zurückkehrte ...



67. In Nylons gehüllt

Ich nehme mal an, dass meine Geschichte keine so ganz ungewöhnliche ist. Bestimmt werden viele junge Männer von einer reifen Frau verführt. Aber vielleicht ist es gerade deshalb interessant für euch zu erfahren, was mir passiert ist, als ich 19 war. Ich hatte gerade mit meinem Studium angefangen.

Meine Eltern hatten sich getrennt, als ich das Abitur gemacht hatte. Vorher waren sie wohl hauptsächlich meinetwegen zusammengeblieben. Etwas, was

ich selbst absolut überflüssig, sogar dumm fand.

Wenn man sich auseinander gelebt hat, sollte man sich trennen; ob da nun Kinder sind oder nicht.

Vor allem, wenn die “Kinder” schon längst volljährige Teenager sind, die so eine Trennung bestimmt nicht mehr umhauen kann. Es gibt ja auch nach einer Trennung Möglichkeiten, dass beide Eltern etwas mit dem Nachwuchs zu tun haben.

Aber ich wollte ja jetzt nicht die Entscheidung meiner Eltern kommentieren, sondern eine Sexgeschichte zum Besten geben. In gewisser Weise verkomplizierte die

Trennung meiner Eltern dann tatsächlich mein Leben ein wenig; denn so hatte ich, wenn ich vom Studium nach Hause kam, gleich zwei Leute zu besuchen.

Meine Mutter wäre eifersüchtig gewesen, wäre ich lediglich zu meinem Vater gegangen, und meinen Vater hätte es traurig gemacht, wenn ich nur meine Mutter besucht hätte.

Deshalb versuchte ich, meine Anwesenheit einigermaßen gleichmäßig auf beide zu verteilen.

Das war deshalb nicht ganz so einfach, weil bei meiner Mutter nicht viel Platz war. Sie hatte meinem Vater, der bereits eine neue Freundin hatte, das Haus überlassen

und war in eine kleine Mietwohnung umgezogen.

Dort musste ich auf dem Sofa schlafen, was mir nicht gerade gefiel. Die Versuchung, öfter zu meinem Vater zu gehen, war also nicht gerade klein. Doch dann geschah etwas, was das Zünglein an der Waage eindeutig in Richtung meiner Mutter ausschlagen ließ. Oder vielmehr, in Richtung ihrer Nachbarin Ellinor.

Ich lernte Ellinor kennen, als meine Mutter mich mit meiner gesammelten Wäsche in den Keller schickte, zu Waschmaschine und Trockner, die da für das ganze Haus bereit standen.

Sie war zwar willens, mir diese Geräte sozusagen zur Verfügung zu stellen, aber sie war, wie sie sagte, nicht bereit, einem 19-Jährigen noch seine Wäsche zu waschen. Ich fand das nicht gerade mütterlich von ihr, fügte mich jedoch notgedrungen.

Als ich mit meinem Korb voller Schmutzwäsche nach unten kam, waren die zwei Waschmaschinen, die es dort gab, beide bereits besetzt. Auf einem der Stühle, die davor standen, saß eine Frau, die mindestens im Alter meiner Mutter war, also Mitte 40, aber ganz anders wirkte.

Wo meine Mutter ein echtes

Hausmütterchen war, wenigstens von ihrer Erscheinung her, war das ein elegantes Rasseweib. Sie trug keine Kittelschürze, sondern ein schickes Kleid mit einem Rock, der genügend von ihren Beinen enthüllte, um zu zeigen, dass die wunderschön geformt waren und in Nylons gehüllt.

An den Füßen hatte sie mitten am Tag nicht etwa bequeme Latschen, wie meine Mutter, sondern elegante hochhackige Pumps. Ich besah mir diese sexy Erscheinung staunend und merkte bereits, wie mich eine gewisse Erregung erfasste.

Ich grüßte freundlich, stellte meinen Korb ab und wollte wieder

verschwinden; waschen konnte ich ja nun noch nicht.

Doch die reife Lady fragte mich: "Willst du nicht warten? Eine Maschine ist gleich fertig."

Einerseits fühlte ich mich in Gegenwart einer so schönen reifen Frau natürlich ziemlich verlegen, aber andererseits hatte ich nichts dagegen, sie mir noch ein bisschen näher zu betrachten.

Reife Frauen besitzen einfach eine ganz andere Ausstrahlung als junge Girls, und dafür war ich schon immer sehr empfänglich. Wir unterhielten uns ein wenig; sie stellte sich als Ellinor vor und bestand darauf, dass ich sie duzte;

obwohl ich das etwas unpassend fand, angesichts des Altersunterschieds.

Dabei konnte Ellinor keine Minute stillhalten. Immer wieder zupfte sie an ihrem Rock, der dadurch Stück für Stück höher rutschte und ihre Schenkel in den Nylons entblößte. Auch schlug sie ständig ihre Schenkel übereinander, dass ich Nylon gegen Nylon reiben hörte, und wippte mit ihrem Fuß in den Schuhen mit den hohen Absätzen. Ich war total fasziniert.

Dann wieder lehnte sie sich aufatmend zurück – es war an dem Tag ziemlich warm, vor allem in der Waschküche -, zupfte an ihrem

Kleid, um sich Luft zuzufächeln und zog ihren ohnehin schon recht tiefen Ausschnitt noch ein wenig weiter herunter.

Bis heute bin ich mir nicht ganz sicher, ob sie es wirklich auf eine Verführung angelegt hatte. Damals vermutete ich in ihren hoch erotischen Gesten einfach nur ihr normales Verhalten; aber heute, wo ich selbst etwas mehr Erfahrung habe, denke ich doch, sie legte es darauf an, mir den Kopf zu verdrehen.

Und das gelang ihr! Mein Schwanz brannte längst lichterloh und kribbelte so stark, dass ich an nichts anderes mehr denken konnte. Dann

war die eine Maschine fertig gelaufen. Sehr graziös erhob sich Ellinor, stellte sich vor die Maschine, beugte sich herab und wartete, bis sich die Tür öffnete, die nach einem Waschgang ja noch etwa eine Minute oder so verriegelt ist. Ich war froh, dass sie mich dabei nicht sehen konnte. Ihr besonders für ihr Alter wirklich noch extrem knackiger Arsch war mir zugewandt, und durch ihre Haltung war der Rock weit genug hoch gerutscht, den Ansatz ihrer Nylonstrümpfe zu zeigen; und den Ansatz ihrer Pobacken. Ich atmete ganz flach und schnell, hatte trotzdem das Gefühl, keine Luft

mehr zu bekommen. Beinahe hätte ich mir zwischen die Beine gefasst, so geil war ich! Dann wechselte sie auch noch das Standbein, und ihr Arsch schwang nach rechts aus. Ich musste wegschauen, sonst wären mir die Augen aus dem Kopf gefallen.

Endlich öffnete sich die Türverriegelung mit einem leisen Klacken. Sie machte die runde Tür auf und holte, in Zeitlupe, wie mir schien, ihre Kleidung aus der Trommel, legte sie in den Korb, der davor stand.

Mit jedem Bücken ging ihr Rock noch ein Stückchen weiter nach oben, bis ich irgendwo in den

Tiefen schwarze Spitze sehen konnte. Dann drehte sie sich auf einmal ganz plötzlich um und sah mir tief in die Augen. Ich vermute, meine Gesichtsfarbe muss die Röte einer Tomate angenommen haben; ich fühlte mich total ertappt von ihr. Auch wenn ich eigentlich gar nichts angestellt hatte. Sie war diejenige, die etwas gemacht hatte; sie hatte mit mir gespielt, sie hatte es auf eine Verführung angelegt; ob nun absichtlich oder nicht. Auf ihren hohen Absätzen machte sie zwei Schritte auf mich zu.

“Na, Junge?”, meinte sie dann. “Gefällt es dir, mich anzuschauen?” Ich stotterte etwas. Sie lachte,

beugte sich herab, gab mir einen schnellen Kuss und kehrte zum Ausräumen der Wäsche zurück, die sie anschließend in den Trockner tat. So schnell ich konnte, packte ich anschließend selbst meine Sachen ein; alles, damit Ellinor nur nicht mein Gesicht sehen konnte!

Nun, mein Gesicht sehen konnte sie tatsächlich nicht. Das hielt sie allerdings nicht davon ab, sich auf einmal hinter mich zu stellen und beide Hände auf meinen Arsch zu legen. Ich erstarrte mitten in der Bewegung, meine Wäsche noch in der Hand. Sie zog mich nach oben. Die Wäschestücke fielen zu Boden. (Nun, das machte ja nichts –

schließlich sollten sie so oder so gewaschen werden ...) Dann drehte sie mich um und drängte mich gegen die zweite Waschmaschine, die gerade am Schleudern war.

Ich spürte die Vibrationen gegen meine Hüfte. Mit ihren Händen an meinen Schultern drehte sie sich erneut, schwang sich dabei elegant auf die Maschine im Schleudergang. Ich stand vor ihr, und schon fummelten ihre Finger am Reißverschluss meiner Hose herum, öffneten ihn, holten meinen Schwanz hervor und spielten damit. Nach einer Weile ließ sie das große, harte Teil los, griff sich unter den Rock, zog sich ihr Höschen aus,

warf es neckisch in meinen Wäschekorb und zog mich an sich.

So viel Selbstbeherrschung, sie dann nicht auf der vibrierenden Waschmaschine zu vögeln, wo sie mich so eindeutig dazu eingeladen hatte, war ich dann natürlich nicht ...

Übrigens hatte ich in meiner Aufregung ein knallrotes T-Shirt, das ich eigentlich extra hatte waschen wollen, mit zur ganzen restlichen Wäsche gepackt. Wobei ich ohnehin schon Jeans und Blau und Schwarz und Weiß nicht getrennt hatte; ich hatte damals noch keine Ahnung von den tieferen Geheimnissen des Waschens.

Das führte dazu, dass alles rot oder vielmehr rosa verfärbt war; von meinen hellen Jeans über meine Unterhosen bis zu den Handtüchern. Allerdings war ich nach der erfolgreichen Verführung durch Ellinor noch so in einer verträumten Trance gefangen, dass mir das nicht einmal etwas ausmachte.

Nur als meine Mutter mich dann entsetzt fragte, was ich denn angestellt hätte in der Waschküche, als sie meine verfärbte Wäsche sah, wurde ich ebenso rosa wie die Teile im Korb. Zum Glück bezog sie das aber auf meine Scham, beim Waschen einen Fehler gemacht zu haben und nicht auf das, was im

Waschraum wirklich passiert war
...

Und das Spitzenhöschen, was sich
noch immer bei meinen Sachen
befand, und was ich in Erinnerung
an diese Verführung zu behalten
gedachte, hatte sie zum Glück nicht
entdeckt!



68. Eine heiße Wette

Mein Mann Bernd ist ein Fußballverrückter! Nicht das er auf den Platz geht und sich immer die Spiele seiner Lieblingsmannschaft ansieht, aber sobald was davon im Fernsehen kommt bekommt man ihn nicht von der Glotze weg. Da kann man machen was man will!

Doch mittlerweile haben wir aus seiner Leidenschaft was gemacht. Immer wenn eine Übertragung im Fernsehen kommt, dann lädt er

unsere Nachbarn ein. Die Männer sitzen dann vor der Glotze, schauen das Spiel, trinken ihr Bier und erfreuen sich an den Schnittchen.

Doch wir Frauen sitzen dann in unserem Gästezimmer und spielen Karten, tratschen und genießen ein Glas Wein oder auch Sekt.

So auch vor einigen Tagen - da war mal wieder Europacup und die Männer waren wieder vor der Kiste versammelt.

Moni, Bärbel, Claudia und ich saßen bei Sekt und spielten Karten. Claudia hatte eine besondere Marke mitgebracht und so labten wir uns an dem köstlichen Nass. Natürlich waren die nach einiger Zeit unsere

Zungen gelockert und unsere Stimmung war großartig.

Bärbel, mit 40 die Älteste von uns, hatte schon einen leichten Schwips als sie bemerkte: "Es ist ja schon ein Kreuz mit den Männern! Ich höre immer nur Fußball, Fußball, Fußball! Schrecklich so was! Wehe ich will mal am Samstag gegen 18 Uhr was Anderes sehen - nein, der Herr will Fußball sehen! Ich glaub, den kriegt noch nicht mal ne nackte Frau um diese Zeit vom Bildschirm weg!"

Alle murmelten zustimmend. Doch es war Claudia, die dann feststellte: "Das würde ich zu gerne mal ausprobieren!"

Wir schauten uns entgeistert an.

"Was!", fragten wir unisono!

"Na ob mein Mann sich von einer nackten Frau vom Fußball ablenken lassen würde!"

Wir prusteten los und schon ging ein reges Geschnatter los, was Bärbel dann mit einem Machtwort unterbrach: "Wenn ihr wollt, probieren wir das jetzt aus!"

"Und wie soll das gehen?"

"Na wir ziehen uns aus, gehen rüber und versuchen sie zu verführen - mal sehen wer besser ist - Fußball oder wir?"

"Ganz klar - WIR!"

Es war Moni, die kleine Moni, unser Nesthäkchen, die mit ihrem

Mann Rüdiger erst vor knapp nem Jahr in unsere Siedlung gezogen war. Beide so um die Mitte zwanzig wirkte sie so harmlos wie ein Kind. Umso mehr wunderten wir uns über so eine klare Aussage. Wieder war es Bärbel die das Kommando übernahm:

"Also wir sind ja alle erwachsen und wissen wie es geht und wir sind ja auch keine Kinder von Traurigkeit. Wir ziehen uns aus, gehen rüber, hocken uns auf den Boden vor ihnen hin und holen ihre Lümmel aus den Hosen und bearbeiten die. Mal sehen was draus wird. Einverstanden?"

Wir schauten uns ein wenig

verlegen an als ob wir dem Ganzen nicht trauten, doch dann gab ich mir einen Ruck und nahm mein Glas.

"Wer seinen Göttergatten als erstes zum Spritzen bringt, bekommt na Flasche Sekt!" Wir mußten alle loslachen, tranken einen Schluck und flugs begannen wir uns aus unseren Klamotten zu schälen.

Innerhalb weniger Minuten waren wir alle nackt und sahen uns leicht verlegen an, irgendwie fehlte uns plötzlich der Mut den Gedanken auch in die Tat um zusetzen. Diesmal war es Claudia, die Zierliche, die mit ihren kleinen Brüsten und der modischen Kurzhaarfrisur fast wie ein Knabe

wirkte.

"Prost Mädels, einen Schluck noch und dann geht es los!"

Wir hoben die Gläser uns stießen, nackt wie wir waren, an und tranken die Gläser leer! Dann stellten wir die Gläser ab und gingen rüber ins Wohnzimmer.

Klaus, Roland und Dieter saßen auf der 3er Couch und mein Bernd saß auf dem Einzelsessel. Der Couchtisch war mittlerweile mit Bierflaschen, Chipstüten, den Tellern mit Schnittchen und vollen Aschenbechern gefüllt.

Das Schlimmste war, die Männer schauten gar nicht mal hoch als wir eintraten! Wir schauten uns noch

einmal kurz an, nickten uns zu und dann ging jede zu ihrem Mann. Der Couchtisch wurde zur Seite geschoben und die drei Grazien knieten sich vor ihre Männer. Ich kniete mich vor Bernds Sessel.

"Eh, was soll das? Seid ihr Weibsen verrückt geworden?"

Es war Roland, der diese laut aussprach während er versuchte seine Bierflasche abzustellen. Doch er kam nicht mehr an den Couchtisch heran. Dafür hatte nun Bärbel seine Hose geöffnet und sich den Lümmel in den Mund gestopft.

Mein Bernd war auch ganz überrascht was hier abging, doch wir hatten schon einige verrückte

Dinge getan, so dass er sich nicht wunderte. Im Gegenteil, er fand Gefallen an der Idee Fußball zu sehen und gleichzeitig einen geblasen zu bekommen.

Mit einem Blick zur Seite konnte ich sehen, dass auch Claudia und Moni schon die Schwengel ihrer Männer im Mund hatten und in das Blaskonzert zu vier Stimmen einstimmten. Die Geräuschkulisse war schon mal vom Feinsten; lautes Stöhnen, Schnaufen und dazu die dummen Bemerkungen des Fußballkommentators. Von wegen "aus der Tiefe kommen" oder "mit Macht nach vorn streben", nebst "beinharte Angriffsformation".

Ja, beinhart war er schon, der Riemen von Bernd und mit einem Seitenblick auf die Couch konnte ich erkennen, dass auch die drei anderen Mädels richtige Werkzeuge zu bearbeiten hatten. Ich weiß nicht warum, aber plötzlich hatte ich den Ehrgeiz meinen Bernd als ersten abspritzen zu lassen.

Mir fiel ein, dass er ja unter der Eichel besonders empfindlich war und so leckte und saugt ich dort wie eine Verrückte.

Bernd, der schon lange Probleme hatte sich auf den Fernseher zu konzentrieren, drückte meinen Kopf fester auf seinen Schoß. Ich spürte wie sich eine Spannung bei ihm auf-

baute. Wahrscheinlich braute sich in seinen Eiern schon ein eine Explosion zusammen. Langsam spürte ich wie sein Riemen immer dicker wurde und so begann ich die Eichel tief in den Mund zu nehmen und zu saugen und gleichzeitig den Stamm zu wichsen. Er stammelte und stöhnte und bockte mit dem Unterleib das ich Probleme hatte die Kontrolle zu behalten.

Ein Seitenblick auf die drei Anderen machte mir klar, dass ich mich beeilen musste. Klaus war schon knallrot im Gesicht und ruckte und zuckte wild. Roland in der Mitte der Couch stöhnte wie ein Berserker und hatte seine Hände in

Bärbels Haare gekrallt. Dieter hatte einen enormen Ständer, aber Moni hatte wohl Probleme mit der Größe oder es mangelte ihr an Technik. Aber bei dem Anblick bekam ich den heißen Wunsch diesen Riemen mal bei mir auszuprobieren.

Nun kam es Bernd, erst ein kleiner Spritzer und dann in einigen langen Schüben wobei ich ihn eifrig wichste.

"Gewonnen Mädels!", triumphierte ich.

„Uij, aber auch nur ganz knapp!" rief Bärbel und deutete auf Rolands spuckenden Riemen.

Bärbel und ich ließen uns erschöpft zurückfallen und betrachteten die

Szene. Claudia saugte und wuchste immer noch den Lümmel von Klaus, der nach den Geräuschen die Klaus abließ wohl kurz vor dem Spritzen war. Moni schaute ein wenig unglücklich drein während sie Dieters Riesenlümmel tief in ihrem Schlund hatte. Mein Göttergatte lag weggetreten in seinem Sessel und Roland saß völlig erschöpft mit geschlossenen Augen da.

In diesem Moment kam es auch Klaus und Claudia gesellte sich zu uns. Gemeinsam besahen wir Monis Anstrengungen.

Beim Anblick von Dieters Riesenapparates leckte sich Bärbel die Lippen und flüsterte: "Das kann

man doch nicht mit ansehen, da muss man doch einfach helfen, oder?"

Wir schauten uns an und so heiß wie wir waren nickten wir zustimmend. Also begaben wir uns zu Moni. Bärbel kam von der Lehnenseite und begann am Schaft entlang zu lecken. Ich machte mich von der anderen Seite an ihm zu schaffen und Claudia hockte sich neben Moni und saugte sich seine Eier in den Mund.

Das war zuviel für den armen Dieter. 4 heiße Frauen lutschten an seinem Pint, da konnte er nicht anders als losspritzen. Die Ladung landete auf unser aller Köpfe.

Als wir uns von Dieter lösten, sah ich den Blick von meinem Bernd. Er stierte mich an mit einer Mischung von Faszination und Erregung. Sein Pimmel, der normalerweise jetzt erst mal eine stundenlange Sendepause hätte, stand wieder wie eine Eins.

Bernd rutschte von seinem Sessel und kam mit dem geilen Blick auf mich zu gekrochen. Ich hatte den Eindruck, da kommt ein Neandertaler auf mich zu, also versuchte ich wie ein Steinzeitweibchen es mit Flucht. Doch er hatte mich sofort eingefangen, packte mich und bestieg mich von hinten.

Dieses Blasorchester hatte mich richtig geil gemacht und so fand er eine gut geölte Öffnung für seinen Riemen und begann mich richtig zu stoßen. Ich hatte mich noch gar nicht an diese neue Lage gewöhnt als Bärbel neben mich fiel. Beide hatten wir uns auf die Unterarme abgestützt. Ein Blick nach hinten zeigte mir, dass sich Roland gerade anschickte sie aufzuspießen. Bärbel und ich schauten uns an und in unseren Gesichtern konnten wir unsere eigene Lust ablesen.

Plötzlich kam auch noch Claudia dazu und kurz danach auch Moni. Nun waren vier Frauen nebeneinander und wurden von

hinten bedient. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass die Männer nun noch einen Gedanken an Fußball verloren. Warum auch, hier waren vier willige Frauen und so eine Nummer hatten sie sicherlich noch nicht erlebt.

"Jungs, wie wäre es wenn wir mal wechseln würden?"

Es war Klaus der diese Idee aufbrachte. Mein Gott, was würde das nun werden? Würde mein Bernd da mitmachen? Wie würden die Mädels reagieren? Ich beschloss abzuwarten.

Tatsächlich, die Männer waren sich schnell einig und rutschten eine Position weiter.

Schnell war ich wieder aufgespießt, diesmal von Roland, der gekonnt meine Grotte füllte. Er packte mich an den Hüften und stieß wie ein Wilder zu.

Ich sah Bärbel an und flüsterte ihr zu: "Wie findest du das Ganze?"

"Geil, einfach nur geil! Und ich freu mich schon auf den nächsten Stellungswechsel, dann kommt Dieter mit dem Riesenlümmel!"

In der Tat, so geil hatte ich mich schon lange nicht mehr gefühlt und Roland verstand sein Handwerk. Ich fühlte wie sich ein Orgasmus zusammenbraute und auf seine Auslösung wartete. Doch daraus wurde erst nichts, wieder forderten

die Männer einen Stellungswechsel und nun war Klaus dran mich zu verwöhnen.

Er stieß erst zu, legte sich dann über meinen Rücken und griff sich meine schaukelnden Brüste. Geschickt schaffte er es einen Rhythmus zwischen Stoßen und Kneten zu schaffen, der mich fast verrückt machte.

Ich konnte nicht anders und die Gefühle brachen aus mir heraus. Ich schrie meine Lust heraus!

Auch bei den anderen Mädels war die Erregung deutlich anzusehen bzw. zu hören. Lautes Stöhnen erfüllte den Raum. Ein Blick auf Bärbel zeigte, dass sie den langen

Riemen von Dieter wirklich genoss. Ihre Augen starrten ins Leere und ihre Zunge hing fast aus dem Mund heraus.

Wieder kam ein Stellungswechsel und nun war ich dran von Dieter verwöhnt zu werden. Es war ein Genuss der besonderen Art. Noch nie hatte ich mich so ausgefüllt gefühlt. Und Dieter hatte auch ein Gefühl für Rhythmus. Seine Bewegungen waren einfach eine Klasse für sich und die Länge war ein Erlebnis der besonderen Art. Mein nächster Orgasmus kündigte sich an.

Aber auch Dieter schien soweit zu sein. Plötzlich griff er fest an meine

Hüften und begann hektisch zu stoßen. Ich konnte fühlen wie es in seinem Riemen pulsierte und dann spürte ich wie er seinen Samen in mich vergoss.

Neben mir brach Bärbel zusammen und nach wenigen Minuten lagen wir alle irgendwie erschöpft auf dem Boden.

"Jungs, so liebe ich die Halbzeitpausen! Was für eine Halbzeitshow!"

Roland rappelte sich hoch und setzte sich wieder auf die Couch, nicht ohne sich vorher sein Bier gegriffen zu haben. Ruck zuck waren auch die anderen Männer wieder auf ihren Plätzen.

Oh verdammt diese Lumpenhunde!
Wir Mädels sahen uns an, standen
auf und gingen kochend aus dem
Zimmer. Im Gästezimmer stärkten
wir uns erst einmal bei einem Glas
Sekt. Irgendwie war die Stimmung
gedrückt, wobei ich kaum sagen
konnte ob das nun aus Scham oder
aus Ärger geschah.

Nackt wie wir waren wechselten
wir in Bad, duschten und rubbelten
uns gegenseitig trocken. Wir
wickelten uns in Badetücher und
gingen ins Gästezimmer zurück.
Mittlerweile waren wir uns einig,
dass die Männer ja eigentlich
Ignoranten wären, aber andererseits
uns die ganze Sache doch großen

Spaß gemacht hatte. Gerade hatten wir die nächste Sektflasche geöffnet, als die Tür sich öffnete und unsere vier Männer kamen nackt ins Zimmer.

"Meine Damen, wie wäre es mit einer Nachspielzeit?"

Da konnten wir doch nicht nein sagen!



69. Heiß und kalt

Gerd wollte seinen 18. Geburtstag richtig feiern. Dafür hatte er die besten Voraussetzungen. Seine Eltern flüchteten vor dem Partystress in einen Wochenendausflug und überließen ihm die Wohnung. Seine Mutter half ihm noch bei der Zubereitung von Kartoffelsalat und dem Pizzaböden auf den Backofenblechen. Sein Vater spendierte die Getränke. Bevor die Eltern verschwanden drückte der Vater Gerd noch eine

Packung Kondome in die Hand und grinste wissend.

Er hatte Gudrun eingeladen, seinen großen Schwarm aus der Tanzschule. Dazu Klaus und dessen Tanzpartnerin Vera, die beiden konnten genau wie Gerd und Gudrun nicht zueinander finden, weil sich beide nicht richtig trauten. Weiterhin standen noch Rolf und Ilse, Hans und Karin auf seiner Gästeliste.

Dies waren auch Freunde aus dem Tanzkurs, die schon seit einiger Zeit zusammen waren.

Es waren überraschend noch einige weitere Besucher gekommen, und so war es in der Bude rappellvoll

und alle waren bester Stimmung. Es wurde getanzt, geflirtet, gegessen und gequatscht, eben alles was eine gute Party ausmacht.

Gerd hatte gar nicht das Klingeln mitbekommen als plötzlich 2 Mädchen zur Tür rein- kamen. Susanne, eine alte Freundin kam reingeschneit und brachte eine Freundin mit. Bei deren Anblick wurde es Gerd heiß und kalt.

Die langen schlanken Beine steckten in schwarzen Leggins und darüber war ein pink- farbener Mini.

Darüber trug sie ein an der Brust zusammengeknotetes Herrenhemd, in dem zwei große Brüste frei

schwangen. Das zierliche Gesicht wurde von einem Schwall schwarzer Haare umrahmt, die ihr bis auf die Hüfte fielen.

Gerd war einfach hin und weg und auch Klaus staunte Bauklötze was ihm einen Knuff von Vera einbrachte, die Gefahr witterte. Susanne überreichte Gerd ein Paket als Geschenk und stellte ihm Kerstin ihre Freundin vor. Gerd forderte die beiden auf sich zu amüsieren und drückte jedem Mädchen ein Glas in die Hand.

Die Fete machte allen Spaß und nach und nach wurden die Tänze ruhiger und langsamer. Dafür hatte Gerd in wochenlangen

Vorbereitungen gesorgt. Die Paare bewegten sich im Klammerblues auf der Stelle und nach und nach wurden auch immer mehr Lichter aus- geschaltet. Was niemanden störte - eher im Gegenteil.

Gegen Mitternacht verließen die ersten Gäste die Party, so mussten auch die meisten Freunde aus der Tanzschule rechtzeitig zu Hause sein. Zu Gerds Leidwesen musste auch Gudrun gehen, bei der er gerade bei den letzten Scheiben zu heißen Knutschereien gekommen war. Als er mit seinen Händen dabei an ihre Brust griff, schob sie ihm die vorlauten Hände entschieden weg. Das hatte er sich

aber ganz anders vorgestellt!

Von den Gästen blieben letztendlich nur Klaus und Vera, Susanne und Kerstin übrig. Sie saßen in einer Ecke der großen Eckcouch und redeten miteinander. Klaus hatte den Arm um Vera gelegt und sie an sich gezogen. Man konnte sehen, dass sie sich beide sehr wohl fühlten.

Der Kassettenrecorder brachte eine neue Scheibe und wieder war es ein absoluter Schmusesong. Susanne forderte Gerd auf mit ihr zu tanzen. Sie schmiegte sich an seinen Körper, legte den Kopf auf seine Brust und bewegte sich sanft zu Musik. Gerd, der noch nie so eng

mit ihr getanzt hatte fühlte sich im siebenten Himmel! Er genoss den Duft ihrer Haare und er konnte nicht anders als die sanft über den Rücken zu streicheln.

Sie erwiderte seine Liebkosungen in dem sie mit den Fingern in seinen Haaren spielte und ihn sanft im Nacken streichelte. Es lief ihm ein Wonneschauer nach dem anderen über den Rücken. Als er die Augen öffnete, sah er Kerstin auf der Couch sie beide beobachten. Dieser Blick! Es war Wahnsinn bei diesem Blick lief es ihm heiß und kalt über den Rücken - welch eine Frau.

Aus dem Augenwinkel konnte er

sehen, wie Klaus und Vera sich wild küssten und sie mit den Händen ihre Körper erforschten. Urplötzlich war eine unheimliche erotische Stimmung im Zimmer und anscheinend fiel dies auch Susanne auf denn sie hob den Kopf, sah Gerd tief in die Augen und küsste ihn auf den Mund. Nach der ersten Überraschung erwiderte Gerd diesen Kuss und bald darauf lieferten sich ihre Zungen einen Wettkampf im Erforschen des Counterparts.

Gerd spürte wie ihm die Hose zu eng wurde. Sein Glied wurde dicker. Susanne spürte es, wich aber kein bisschen zurück. Im

Gegenteil. Sie lies eine Hand vom Hals herunterfallen und presste sie an seine Hose.

Es hätte diese Initialzündung gar nicht bedurft, aber Gerds Hände waren schon zu Susannes Brüsten unterwegs und diesmal schob ihn niemand weg. Er spürte die Brustwarzen unter dem BH und fühlte das die fest und bereit zur Liebe waren. Und er bemerkte, dass Susanne diese Berührungen genoss. Als er kurz die Augen aufmachte, sah er wie Klaus und Vera aufgestanden waren und sich ins Kinderzimmer verzogen. Kerstin saß immer noch auf der Couch, nippte an einem Drink und sah sie

schmachtend an. Trotz des Dämmerlichtes in dem Zimmer konnte ihr nicht verborgen geblieben sein was sich da abspielte. Täuschte er sich, oder lächelte sie?

Ihre Aktionen wurden immer wilder, Gerd versuchte in die Bluse zu kommen und Susanne bemühte sich an seinem Reißverschluss. Dabei küssten sie sich beide immer noch wie wild. Es gelang ihm, die Knöpfe der Bluse aufzumachen und seine Hände unter die Körbchen des BHs zu schieben. Die Weichheit der Brüste waren ein deutlicher Kontrast zu der Festigkeit der Nippel und Gerd genoss diesen

Unterschied.

Susanne hatte es inzwischen geschafft seinen Reißverschluss zu öffnen und hatte seinen steifen Riemen hervorgeholt. Mit festem Griff hatte sie den Steifen umschlossen und wichste ihn langsam. Ihm blieb dabei bald die Luft weg, so hatte ihn ein Mädchen noch nie behandelt. Doch warum sich Gedanken machen, er beschloss die Situation zu genießen! Plötzlich bemerkte er, dass Susannes BH aufging, obwohl er gar nicht nach dem Verschluss gegriffen hatte.

Dann bemerkte er, wie sich jemand an seinem Gürtel zu schaffen

machte. Er sah hin und es war Kerstin die sich nun aktiv einschaltete.

"Das könnte euch so passen! Ich will doch hier nicht als Mauerblümchen verkommen.

Machen wir es uns doch bequem!"

Sprach sie und öffnete seine Hose, zog sie dann samt seinem Slip herunter. Sein Riemen, immer noch fest in Susannes Hand war nun frei zugänglich. Doch damit nicht genug, Kerstin streifte Susanne die Bluse ab und nahm ihr auch den BH ganz ab.

Gerd staunte was da abging, doch zwischen den Mädchen gab es wohl eine Abstimmung, Susanne

beschwerte sich nicht über diesen Eingriff. Dann nahm Kerstin Gerds T-Shirt und zog es ihm über den Kopf. Er ließ es willenlos geschehen, total verblüfft über das was da abging.

"Sag mal, willst du nicht aus den Hosen steigen, irgendwie sieht das lächerlich aus wie du dastehst."

Kerstin hatte Recht. Es sah wirklich lächerlich aus. Also stieg er gleichzeitig aus Schuhen und Hose und pfefferte das Zeug in eine Ecke. Schnell entledigte er sich auch seiner Socken und stand nun ganz nackt da. Sein Riemen immer noch steil aufgerichtet.

Susanne stand immer noch am

gleichen Fleck, nun aber mit nacktem Oberkörper. Ihre festen Brüste leuchteten in der Dunkelheit. Da war wohl noch nie viel Sonne range- kommen.

Kerstin öffnete den Verschluss ihres Rocks und er segelte zu Boden. Ohne eine Regung ließ Susanne es mit sich geschehen, auch als Kerstin den Slip ergriff und energisch nach unten zog blieb sie ohne erkennbare Reaktion. Doch dann stieg auch sie aus ihren Schuhen und kickte ihre Sachen in eine Ecke.

Nun stand sie da wie Gott sie geschaffen hatte.

Gerd ging auf sie zu und nahm sie in die Arme. Wieder begannen sie sich

zu küssen und nach kurzer Zeit gingen ihre Hände auf Erkundungsreise. Doch sie hatten die Rechnung ohne Kerstin gemacht. "Halt ihr zwei, das ist nicht gerecht! Ich kann ja nicht alleine tanzen! Setzt euch hin."

Die zwei sahen sich an, lachten und setzten sich Hand in Hand auf die Couch. Kerstin begann sich nun im Rhythmus der Musik zu bewegen. Sinnigerweise passte die Musik auch dazu, denn Donna Summer stöhnte ihr „Love To Love You Baby“.

Sie nestelte an dem Knoten über ihrem Bauch und öffnete das Hemd. Doch durch den dichten Vorhang der

Haare waren ihre Brüste nicht zu sehen. Dann drehte sie sich um und öffnete den Verschluss ihres Minirock. Sie musste sich aus diesem engen Teil richtig rausschlängeln und dies wirkte unheimlich erotisch.

Gerds Schwanz richtete sich langsam auf und Susanne legte ihre Hand auf ihn und begann ihn vorsichtig zu streicheln.

Derweil zeigte Kerstin was so eine Leggings doch ausmacht. Deutlich war zu sehen, das sie keinen Slip darunter trug, denn die Backen ihres Hinterns waren deutlich zu sehen. Sie beugte sich auch ein wenig vor, so dass das Muskelspiel zu sehen

war. Schlagartig wurde Gerd klar, warum so viele Leute gerne von hinten bumsen.

So was war wie ein rotes Tuch für den Stier und brünstig wie ein Stier fühlte er sich auch.

Kerstin begann nun die Leggings hinunterzurollen und langsam kam ihr wohlgeformter nackter Hintern zum Vorschein. Auch auf Susanne schien diese Vorstellung eine erotisierende Wirkung zu haben denn ihr Griff wurde immer fester und mit einem Seitenblick konnte Gerd sehen, dass ihr Mund offen stand und sie schwer atmete. Doch schnell wandte er sich wieder dem Geschehen vor ihm zu.

Sie hatte sich hingesetzt um die Leggings besser ausziehen zu können. Und als diese vor ihr auf dem Boden lag war sie nur noch mit ihren langen Haaren bekleidet. Mit einer graziösen Bewegung stand sie auf und drehte sich um.

Gerd blieb fast die Spucke weg. So einen Anblick hatte er noch nie gesehen. Er verstand schlagartig die alten Meister und wünschte sich er könnte dieses Bild vor sich malen. Wie eine Madonna stand Kerstin da und sah sie an. Ihre Beine waren leicht versetzt und ihr Kopf etwas geneigt. Dadurch fielen ihre langen Haare wie ein Vorhang nach vorn und verdeckten große Teile des

Oberkörpers. Doch durch den Vorhang schimmerten ihre großen Brüste mit großen Warzen und hervorstehenden Nippeln.

Doch die Krönung war zwischen ihren Beinen - da war nichts! Kein einziges Schamhaar war zu sehen.

Gerds Blicke wanderten wieder hoch und er sah in ihr Gesicht. Sie hatte einen verklärten Gesichtsausdruck, der Ansatz eines Lächelns war zu erkennen. Mona Lisa war ein Scheißdreck dagegen.

Und das Lächeln wurde breiter und entspannter und Kerstin fixierte ihn mit den Augen.

Dann kam sie auf die Beiden zu, nahm beide bei der Hand und zog

sie hoch. Sie umarmten sich alle drei und tanzten gemeinsam während ihre Hände gegenseitig ihre Körper streichelten.

Gerd fühlte sich im siebenten Himmel. Zwei solche Frauen hier in seinem Arm, was wünscht man sich mehr. Höchstens das Klaus das sehen würde, doch der war sicherlich mit Vera schon im Clinch. Die Mädchen hatten Gerd mittlerweile in eine Sandwichposition gebracht. Vor sich hatte er Susanne mit der er intensive Küsse tauschte und hinter sich spürte er die festen großen Brüste von Kerstin an seiner

Schulter. Er selber streichelte Susannes Pobacken während er spürte, dass Kerstin versuchte von hinten seinen Sack zu erreichen.

Doch nun wurde er neugierig und er wollte es wissen. Er löste sich aus der Position und stellte sich vor die Mädels.

"Setzt euch auf die Couch, rückt ganz bis an den Rand des Sitzes und lehnt euch bequem zurück."

Die Mädchen schauten sich an, drehten sich um und setzten sich. Wechselseitig stopften sie sich Kissen unter die Rücken, damit sie es auch bequem haben würden.

Welch ein Bild, Gerd war begeistert. Beide Mädchen waren

Extraklasse, jede hatte eigene Qualitäten, aber Gerd war froh sich nicht entscheiden zu brauchen. Offensichtlich wollten beide, oder besser gesagt alle drei das Gleiche. Gerd kniete sich hin und rutschte genau zwischen die Beiden. Mit je einer Hand begann er die Oberschenkel entlang zu streicheln. Die Mädchen legten sich wohligh zurück und schlossen die Augen. Seine Hände wanderten synchron nach oben und streichelten alles was ihm in den Weg kam. Es war ihm unmöglich zu sagen, welche von den Mädchen er mehr genoss, hatte die eine weichere Haut als die andere oder war es die Festigkeit

der Muskeln, der Flaum der Haare,
- egal Genuss war angesagt.

Er beugte sich ein wenig vor als er an den Bäumen angekommen war. Seine Finger wanderten immer höher bis er schließlich die Brüste erreichte. Wieder war er froh nicht die Qual der Wahl zu haben. War hier einerseits alles fest und griffig, war es auf der anderen Seite die faszinierende Größe. Wie auch immer. Er verwöhnte so gut er konnte - und es zeigte Wirkung. Mädchen atmeten tief durch die geöffneten Münder und leises Stöhnen kam an sein Ohr. Seine Hände wanderten wieder tiefer und er lehnte sich wieder zurück.

Gerd ging nun aufs Ganze. Während er auf der rechten Seite mit der Hand den nackten Venushügel von Kerstin streichelte, spreizte er mit links Susannes Beine und kniete dazwischen. Mit einem Finger fuhr er die Konturen der Schambehaarung und stellte dabei fest, dass sich Susanne ihm entgegendrängte. Er konnte sehen, dass sich die Schamlippen geöffnet hatten und er sah, dass es dort feucht glänzte. So nah hatte er eine Muschi noch nie vor sich gehabt, daher konzentrierte er sich auf das was er sah, ohne allerdings das intensive Streicheln auf beiden Seiten zu vergessen.

Ein Finger der linken Hand strich am Rand der äußeren Schamlippen entlang und diese Bewegung entlockte Susanne einen tiefen Seufzer. Er suchte nun ihren Kitzler und fand den kleinen Knubbel auch. Kaum hatte er ihn berührt bekam er auch schon die akustische Quittung dafür.

"Ja! Mach weiter, das ist so schön!" Kerstin meldete sich zu Wort: "Ist es auch so phantastisch bei dir? Gerd ist so zärtlich. Ich genieße seine Art zu streicheln. Es ist einfach toll!"

Gerd fühlte sich stolz wie Oskar, zwei solche Frauen und er verwöhnte sie nach Strich und

Faden. Er begann Susannes Kitzler intensiv zu streicheln und spürte wie sie unruhig wurde. Ihr Schoß schob sich immer weiter seinem Finger entgegen und ihr Unterleib zuckte immer stärker. Dann entstand Bewegung und Gerd sah hoch. Kerstin hatte sich umgedreht und war dabei Susanne zu küssen während sie mit ihren Händen Susannes Brust streichelte. Ein faszinierender Anblick für Gerd, der fast vergaß weiterzumachen. Doch Susannes Drängen holte ihn gedanklich zurück. Durch die halbe Drehung von Kerstin war seine Hand ein wenig in der Bewegung eingeschränkt.

Doch Kerstin korrigierte das sofort und spreizte ein wenig die Beine. Dies nahm Gerd zum Anlass mit einem Finger in ihre Grotte zu stoßen. Mein Gott war die feucht! Er nahm seine Hand und fasste in die Muschi während sein Mittelfinger in sie drang.

Die Antwort war ein lautes Aufstöhnen von Kerstin und sie drängte ihren Unterleib in seine Richtung. Doch Gerd hatte anderes vor. Voller Saft sah er Susannes Grotte vor sich und nun wollte er erstmals ausprobieren wovon er schon so oft gelesen hatte. Er presste sein Gesicht auf die Scham und seine Zunge wanderte den

Schlitz entlang. Es schmeckte leicht salzig, aber die Reaktion von Susanne war phantastisch. Sie schrie laut auf und drängte sich gegen seine Zunge. Er suchte den Knubbel, fand ihn und seine Zunge veranstaltete ein Festival darauf.

Urplötzlich schlossen sich ihre Schenkel um seinen Kopf, ihre Hände griffen an seinen Kopf und pressten ihn gegen die pulsierende Scham. Solch eine Reaktion hatte er in den kühnsten Träumen nicht erwartet und er bemühte sich ihr gerecht zu werden und verstärkte seine Bemühungen. Dann bemerkte er ein rhythmisches Zucken in ihrem Leib, das immer stärker wurde und

dann eine Verkrampfung.

"Mein Gott, ich komme!

Jaaaaaaaahhhhh!

Oooooaaaahhhhhh!"

Ihre Stimme klang wie aus einer anderen Welt, ihre Muschi produzierte plötzlich noch mehr Feuchtigkeit und dann kam die Entspannung. Gerd hatte Kerstin losgelassen und sah zu Susanne hoch. Schwer atmend lag sie auf der Couch. Kerstin und Gerd sahen sich an und beide mussten lächeln. Gerd rappelte sich hoch und setzte sich neben Susanne. Zusammen mit Kerstin streichelten sie zärtlich über Susannes Körper die langsam wieder zu Atem kam.

"War das schön! Ich hab gedacht ich zerspring! Das waren Gefühlswellen wie ich sie noch nie erlebt hab. Wer hat dir beigebracht so eine Frau zu verwöhnen?"

Susanne schaute erschöpft aber entspannt auf den stolzen Liebhaber. "Niemand! Ich hab das zum ersten Mal gemacht, aber es hat mir gefallen."

Gerd war noch völlig benommen von der Leistung die er nicht einschätzen konnte.

"Tja, eben ein Naturtalent unser kleiner Lover."

Kerstin strich Susanne zart die verschwitzten Haare aus der Stirn.

"Mal sehen ob er mich auch gleich

so verwöhnt!

" Unwillkürlich musste Gerd grinsen!

"Und ob!" dachte er, "Deine nackte Möse ist als nächstes dran!"

Gerd schnappte sich ein Glas und trank einen Schluck. Kerstin nahm ihm das Glas ab und trank auch einen Schluck! Dabei kam ihr ein Gedanke!

"Hast du Sekt da?"

Gerd deutete auf den kleinen Külschrank neben dem Tisch voller Gläser. Als Kerstin öffnete, fand sie einige Pikkoloflaschen. Sie entkorkte eine, legte sich wieder hin und goss ein wenig Sekt über ihre Brüste.

"Trink mich!"

Braucht es eine Einladung in solch einer Situation? Nein, wahrlich nicht. Gerd ging zu ihr hinüber und beugte sich über sie. Seine Zunge folgte dem kleinen Sektbach vom Bauch bis zu den Brustwarzen. Wie eine kleine Katze die Milch schlabberte er die kostbaren Tropfen und löste dabei bei Kerstin wahre Wonneschauer aus. Besonders die Brustwarzen hatten es ihm angetan und er wollte herausfinden wie sie auf seine Zunge reagierte.

Sie hatte dunkle große Warzenhöfe und die Nippel in der Mitte waren klein, aber dafür sehr fest. Seine

Zunge wirbelte über diese Schmuckstücke und er konnte bemerken wie Kerstin immer unruhiger wurde.

Ihr Atem kam stoßweise und war sehr laut. Doch das kümmerte ihn nicht. Er hatte nur vor dieses Mädchen fertig zu machen - nach Strich und Faden.

Er nahm eine Brust und sog sie tief in seinen Mund ein. Mit der Zunge fuhr er nun langsam über den Nippel. Ein tiefer Seufzer war die Antwort und sie legte eine Hand um seinen Kopf um ihn noch näher an sich zu pressen. Doch Gerd brauchte keine weitere Aufmunterung. Seine Zunge tanzte

mit der Brustwarze Tango und seine Hand suchte die andere Brust um sie zu verwöhnen.

Gerd fragte sich, ob es möglich wäre eine Frau nur durch Zungenspiele an der Brust zum Höhepunkt zu bringen. Er zweifelte daran und das wurde ihm auch schnell bestätigt. Kerstin stieß ihn zurück.

Erschreckt rappelte er sich hoch und starrte sie an.

Ihr Blick war wie irre, ihre Brust hob und senkte sich im Rhythmus ihrer Erregung. In der linken Hand hielt sie immer noch die Pikkoloflasche. Mit dieser vollführte sie nun eine Bewegung,

schüttete etwas auf ihren Bauchnabel und legte dann eine Sektspur zu ihrer Möse. Dort spreizte sie mit der rechten Hand ihre Schamlippen und schüttete auch dort Sekt hin.

"Trink! Schnell!"

Das brauchte man ihm nicht zweimal sagen. Er stürzte sich auf den flachen Bauch und leckte den Sekt aus dem kleinen Grübchen des Bauchnabels. Ein leises Zucken des Bauches verriet ihre Anspannung. Gerd veränderte seine Lage. Er stand vom Boden auf, spreizte ihre Beine und legte sich bäuchlings auf das Sofa, so das er ihre nackte Pracht direkt vor sich hatte. Welch

ein Anblick! So hatte er eine Muschi

noch nicht gesehen. Die Schamlippen standen weit offen und das Innere leuchtete ihm rosa entgegen und feucht und das war sicherlich nicht nur der Sekt.

Als er nun seinen Mund auf diese Pracht legte, nahm Kerstin beide Hände um seinen Kopf auf ihre beste Stelle zu drücken. Gerd witterte ihren Liebessaft vermischt mit dem Sekt und das machte ihn fürchterlich geil. Seine Zunge stieß zwischen die Lippen der Möse und drang in die Grotte ein. Dabei versuchte er möglichst tief in sie einzudringen.

"Ahhhh! Jaaaaa! So ist gut, tieeeeefer mmmmmh h h h h h, das ist so schön!"

Er war auf dem richtigen Weg, ohne Zweifel und er vergrub sich immer tiefer in die Grotte hinein. Mit einem Finger suchte er ihren Kitzler, der fühlte sich ein wenig trocken an und so ließ er Grotte erstmal Grotte sein und sorgte mit der Zunge für Feuchtigkeit auf diesem empfindlichen Teil.

"Oh ja, mehr, mehr! Mach weiter! Jaaaaa, da ist es richtig!"

Also auch Kerstin war hier besonders empfänglich. Er sog diesen kleinen Knubbel zwischen gespitzten Lippen in seinen Mund,

so das seine Zunge nur den oberen Rand bestreichen konnte. Aber hier ließ er der Zunge freien Lauf.

Kerstin begann immer lauter zu stöhnen! Aus ihrem Mund kamen keine zusammen- hängenden Worte mehr, ihr Becken zuckte und schlug gegen sein Kinn. Doch das machte ihm nichts aus, er genoss ihre Ekstase.

Als er nun auch noch einen Finger in ihre Möse steckte war es um Kerstin geschehen. Ihr Unterleib zuckte unkontrolliert, ihre Beine öffneten und schlossen sich so wild, daß Gerd schon Angst um seinen Kopf bekam. Doch er leckte weiter wie wild auf dem Kitzler herum und

sein Finger stieß bis zum Anschlag in ihren Schlund.

Mit einem lauten Schrei kam Kerstin hoch und riss ihn von ihrem Unterleib. Ihre Augen stierten ihn an wie eine Verrückte. Aus ihrem Mund kamen spitze Laute. Ihre Brust hob sich wie nach einem Hundertmeterlauf. Gerd begriff, das war ihre Form von Orgasmus. Er machte sich los. Nahm sie in den Arm und drückte sie an sich.

Sein Blick fiel auf Susanne die gebannt neben ihnen saß und sie anstarrte.

"Was ist mit dir, hast du was?"

Gerd hatte selber Atemprobleme, so das diese Frage auch etwas

gepresst herauskam.

"Nein, nichts. Es war nur es war so schön... so stark aber auch so zärtlich. Ich hab so was noch nie gesehen und das einen die Gefühle so überwältigen können hätte ich nie gedacht. Dies Bild werd ich wohl nie vergessen."

Voller Stolz begann Gerd zu lächeln. Er küsste erst Kerstin zart auf den Mund, zog dann Susanne zu sich herunter und gab ihr auch einen Kuss.

Eine Zeitlang lagen die drei dort, verschnauften und genossen die Wärme der Anderen. In der Luft war ein seltsamer Geruch und der Raum knisterte vor Erotik.

"Was haltet ihr von einer Dusche?"

Gerd fühlte sich ein wenig verschwitzt und eine Erfrischung wäre ja wahrlich nicht schlecht.

"Au ja, das wäre nun goldrichtig!"

Kerstin war sofort Feuer und Flamme. sie schien ja auch sonst immer die Aktivere zu sein. Aber auch Susanne stand sofort auf und alle drei gingen ins Badezimmer. Es gab nur eine Badewanne mit einem Duschvorhang auf einer Ablage waren Handtücher gestapelt. Da sie zu dritt kaum in die Badewanne gepasst hätten, stellte sich erst die Mädchen in die Wanne und duschten sich ab.

Gerd reichte ihnen ein Duschgel

und sah fasziniert zu, wie sich die beiden Mädchen gegenseitig einseiften. Dies ging nicht ohne Zärtlichkeiten ab und der Anblick war für Gerd unheimlich anregend. Auf jeden Fall war sein Schwanz schon wieder voll ausgefahren. Und die Mädchen machten sich, als sie das sahen, darüber lustig. Da bekam Gerd eine Idee!

"Spült euch nicht ab, lasst den Schaum drauf! Wartet bis ich auch eingeschäumt bin."

Sie starrten ihn erwartungsvoll an. Doch Gerd nahm einige Handtücher und legte sie auf den Boden. Dann half er ihnen beim Verlassen der Badewanne. Er stieg selbst schnell

rein, duschte sich ab und seifte sich selber ein. Dann stieg auch er aus der Wanne.

"Stellt euch hier an den Wannenrand mit dem Rücken zu mir und beugt euch vor!"

Die Mädchen sahen sich kurz an und taten wie ihnen geheißen. Mit den Händen stützten sie sich auf die Wannenrand und zeigten ihre wohlgeformten Hintern in seine Richtung.

Gerd verschlug es fast den Atem ob dieses Anblickes. Zwei knackige Po's streckten sich ihm entgegen.

Er stellte sich hinter Susanne und drängte sich an sie. Er beugte sich vor und sein glitschiger Körper rieb

über ihre seifige Rückenpartie. Mit den Händen griff er um sie herum und massierte ihre Brüste. Durch das Duschgel waren sie natürlich auch sehr glitschig. Er konnte fühlen wie sie sich gegen ihn drängte und er wollte plötzlich auch keine Zeit verlieren.

Er ging einen Schritt zurück, nahm seinen Riemen in die Hand, und drückte ihn von hinten an Susannes Muschi. Sie war so weit offen und der Seifenschaum und ihre Erregung ließen ihn sofort eindringen.

"Oaahhhhhhhh! Jaaaaahhhh, das ist schön! Ich kann dich so gut fühlen! Gib ihn mir ganz, stoß ihn ganz rein."

Susanne war bereit für den großen Ritt, sie drängte ihren Hintern gegen ihn und versuchte ihn so immer tiefer in sich hinein zu bekommen.

Kerstin sah fasziniert zu, rührte sich aber nicht von der Stelle, sie war offensichtlich gespannt was Gerd vorhatte.

Der hatte im Moment nichts Besseres zu tun als stoßen. Er hatte sich mit den Händen an Susannes Hüften festgehalten und rammelte wie ein Kaninchen. Was aber bei Susanne Entzückensschreie hervorrief.

Doch urplötzlich stoppte er und zog seinen Schwanz aus ihr heraus. Susanne seufzte vor Enttäuschung.

Doch er dachte nicht daran ihn wieder hineinzustecken. Er ging zu Kerstin und drückte ihr den Pint in ihre erwartungsvolle Grotte. Es war genau so wie bei Susanne, die Erregung und die Vorspiele hatten sie bereit gemacht. Sie war höchstgradig erregt und reagierte sofort auf seine Stöße mit einem Gegendruck.

Gerd war begeistert. Mit seinen Händen fuhr er über ihren glitschigen Körper. Und sein Unterleib pumpte so dass es bei jedem Zusammenstoß laut klatschte. Nach kurzer Zeit wechselte er wieder die Grotte und ging zu Susanne herüber die vor Gier schon

glasige Augen hatte. "He, ist das privat oder kann man mitmischen?"

Die tiefe Stimme von Klaus kam von der Tür.

Sie ruckten mit den Köpfen herum und Gerd geriet völlig aus dem Rhythmus. Er stierte Klaus an, der vollkommen nackt in der Tür stand und ob des Anblicks prompt einen Ständer bekam.

"Ihr treibt ja tolle Spiele, das muss der Neid euch lassen! Nach wie vielen Stößen ist den Stellungswechsel?"

Plötzlich mussten alle lachen und damit war der Rhythmus völlig hin. Doch Klaus zauderte nicht lange und stellte sich hinter Kerstin. Ein

Griff, ein Stoß und er war drin!

Die Mädchen sahen sich an und Gerd konnte sehen, dass Kerstin die Augen verdrehte - es schien ihr also zu gefallen. Doch darauf konnte er sich nicht mehr konzentrieren, er fühlte, dass es bald soweit war, in seinen Hoden braute es sich zusammen. Und an den kurzen hellen Stöhnen von Susanne konnte er erkennen, dass auch sie bald soweit war. Er steigerte sei Tempo noch einmal und stieß noch fester zu.

"Oh Jaahaha, soho ist das guhut, Stoss fester, fester ooaaahhh, ja ja ja iich kooooooooom- mmmeeeeeeee! Aaahhhhhhhh!"

Susanne wand sich in ihrer Lust. Sie presste ihren Hintern fest an Gerds Unterleib und in diesem Moment spritzte er los. Er hielt sich an ihren Hüften fest und hatte das Gefühl, seine Beine sackten unter ihm weg.

Er sah zur Seite und konnte sehen, dass Klaus mit offenem Mund laut stöhnte. Seine Augen waren geschlossen und er konzentrierte sich nur auf seine Bewegungen. Kerstins Kopf bewegte sich so wild, dass ihre langen Haare wie Vorhänge im Wind wehten. Ihre großen Brüste schaukelten obszön und ihr Hintern bewegte sich wie bei einem wilden Tanz. Dann brach

es aus Klaus heraus und er pumpte seinen Saft in sie. Mit einem Schrei kam es auch ihr. Danach hatte weder er noch sie Kraft zu stehen. Sie sanken auf die Handtücher.

Gerd setzte sich auf den Toilettendeckel und zog Susanne auf seinen Schoß. Er umarmte sie und drückte sein Gesicht auf ihre Schultern. Sie drehte sich weiter nach hinten und ihre Münder fanden sich zu einem langen Kuss.

Nach einigen Minuten wurde Kerstin wieder fit, auch Klaus stand auf.

"Äh, eigentlich wollte ich ja nur auf die Toilette, wenn ihr mich nun mal lassen würdet"

Klaus stand da, leicht verkniffen und die anderen lachten los, schnappten sich

Handtücher und gingen raus. Im Wohnzimmer rubbelten sie sich erstmal ab und als Klaus aus dem Badezimmer raus kam und wieder im Kinderzimmer verschwand, gingen die Mädels ins Bad.

Gerd hatte wieder einen Einfall. Ein Teil der Couchgarnitur war als Gästebett konzipiert. Also machte er sich daran ein Bett zu bereiten. Schnell hatte er das Bett herausgeklappt und mit einem Laken überzogen.

Dazu noch zwei Kopfkissen und eine leichte Decke - fertig war das

Liebesnest für seine beiden Turteltauben.

Als diese aus dem Bad kamen und das Bett so sahen grinsten sie. Sie legten sich rein und Gerd verzog sich erst mal ins Bad. Als er wieder kam, legte er sich zwischen die Mädchen und beide kuschelten sich an ihn. Sie tauschten leichte Küsse und streichelten sich ein wenig und waren schnell eingeschlafen.

Nach einiger Zeit wurde Gerd wach und er hatte schlagartig Hunger. Vorsichtig löste er sich aus den Umarmungen der Mädchen und schlich, die Tür hinter sich schließend in die Küche. Er griff sich einen Pappteller und nahm sich

eine Portion Kartoffelsalat. Genüsslich setzte er sich auf einen Stuhl und futterte den Salat. Einfach köstlich. Den machte seiner Mutter so schnell niemand nach.

"Hast du noch ne Portion für mich?" Erschreckt sah er hoch. Vera stand in der Tür. Ihre Haare waren ein wenig zerzaust und müde blinzelte sie aus den Augen. Und sie war nackt. Er war überrascht und erst ein wenig sprachlos, da er niemanden erwartet hatte.

"Äh ja, doch, greif zu, da sind Teller und Gabeln und hier ist der Salat. Möchtest du was zu trinken?"

"Oh ja, ein Mineralwasser oder ein Orangensaft wäre jetzt nicht

schlecht!"

Er sprang auf, nahm ein Glas und holte Orangensaft aus dem Kühlschrank. Das volle Glas stellte er vor ihr ab.

"Sag mal Gerd, war das eigentlich so geplant? Wolltest du hier ne Orgie aufziehen? Ich hätte mich eigentlich nie getraut mit Klaus anzubandeln und nun bin ich mit ihm sogar ins Bett gegangen. Und es war fantastisch! Allerdings sollten wir nachher die Laken wechseln, es ist ein bisschen Blut gekommen?"

Gerd erschrak. "Blut, wieso Blut?"

"Na ja, wenn man die Jungfernschaft verliert kann das schon mal passieren."

"Was? Du auch? Das scheint ja heute ein Festival dafür zu sein."

"Wieso?"

"Weil ich heute auch meine Premiere hatte!"

Gerd war ein bisschen erschrocken. Noch nie hatte er mit einem Mädchen über solch intime Dinge gesprochen. Doch es war plötzlich sehr leicht, es sprudelte so aus ihm heraus.

Sie unterhielten sich lange und schilderten ihre Erlebnisse. Es war keine Scheu zwischen ihnen, und obwohl sie beide nichts an hatten kam auch keine Erotik zwischen ihnen auf. Sie redeten sich eben nur ihre Gefühle von der Seele.

Nach einiger Zeit standen sie auf und wollten wieder gehen. Doch aus dem Wohnzimmer waren Laute zu hören und so schlichen sie an die Tür und schauten herein. Auf dem Gästebett tobte ein Dreikampf zwischen Klaus und den beiden Mädchen.

Vera war neugierig und drängte sich vor um besser sehen zu können. Doch sie ging nicht ins Zimmer. Als sie erkannte, was sich dort abspielte hielt sie den Atem an und schaute interessiert zu. Dabei drückte sie sich unwillkürlich an Gerd, der dies sofort als Angebot verstand. Er kümmerte sich nicht mehr um die drei im Wohnzimmer.

Er streichelte über Veras Rücken und Schultern und ihre Hüfte.

Plötzlich drehte sie sich um. Sie legte die Arme um seinen Hals, zog ihn an sich und dann küssten sie sich wie wild. Offensichtlich hatte sie die Situation angetörnt und sie suchte ein Ventil. Gerd zog sie ins Kinderzimmer und als er die Tür schloss, drängte sie sich wieder an ihn und ihr Kuss wurde fortgesetzt. Seine Hände wanderten über ihren Körper und auch ihre Hände gingen auf Entdeckungsreise. Ihre Küsse wurden immer gieriger, so das sie schon schwer durch die Nase atmete.

Ihre Brüste hatten sich so fest an

seinen Körper gepresst, dass er die Brustwarzen deutlich spüren konnte.

Sein Schwanz drückte gegen ihren Bauch und sie griff mit einer Hand nach ihm um ihn zu prüfen.

Scheinbar gefiel ihr was sie da in der Hand hatte und sie machte leichte Wichsbewegungen.

Gerd suchte einen Ausweg. Da stießen sie gegen seinen Schreibtisch. Blitzartig bekam er die Idee. Er hob sie leicht an und setzte sie auf die Platte. Gott sei Dank war die Platte leer. Dann lehnte er Vera mit den Rücken auf die Platte zurück. Sie starrte ihn an voller Erwartung was denn nun

kommen könnte. Dann nahm er ihre Beine und legte sie über seine Schultern. Nun lag ihre dunkle Pracht offen vor ihm. Er roch ihre Erregung und das machte ihn unheimlich an. Er nahm seinen Riemen, hielt ihn an die Pforte zu ihrer Lust und drückte langsam zum. Die Eichel versank in der Grotte. Langsam zog er ihn wieder heraus, bis sie wieder fast ganz heraus war. Feucht schimmerte sie von ihren Sekreten. Dann schob er ihn wieder langsam hinein. Diesmal bis zur Hälfte und dann wieder heraus. Vera hatte die Augen geschlossen und ihre Lippen waren zusammen gepresst.

"Tut es weh? Soll ich aufhören?"

Er war besorgt, da er ja noch wenige Erfahrungen mit solchen Situationen hatte.

"Nein, mach weiter, das ist so schön!"

Das lies er sich nicht zweimal sagen und nun drückte er seinen Schwanz bis zum Anschlag in sie.

Ein Gurgeln war aus ihrem Mund zu hören. Das ganze Gesicht war in Ekstase verzerrt.

Er zog den Schwanz wieder fast ganz hinaus und stieß dann abrupt zu. Seine Hoden klatschten gegen ihren Hintern. Sie stöhnte laut auf. Da spornte ihn an und er suchte einen langsamen Rhythmus um in

sie zu stoßen.

Gerd konnte genau beobachten wie sein Riemen in dieser Grotte ein und ausfuhr. Das war ein erregendes Bild. Dann begann er mit dem Finger nach ihrer Klit zu suchen und als er sie fand, streichelte er leicht darüber. Sie war so feucht, dass er gar keine Probleme hatte diesen Knubbel zu verwöhnen.

Diese Doppelbehandlung machte sie rasend und ihr Unterleib begann zu rotieren. Immer heftiger wurden ihre Reaktionen, so das er sogar zweimal aus ihr heraus glitt, was ihr jedes Mal ein enttäuschtes „Oh!“ entlockte.

Sie näherten sich beide einem gigantischen Höhepunkt und als es bei ihr dann soweit war, streckte sie ihre Beine in die Höhe und schrie laut auf. Gerd pumpte noch einige Stöße und dann war auch er soweit! Tief spritzte sein Saft in ihren Leib.

Nach einigen Minuten des Atemholens half er ihr auf und sie legten sich ins Bett. Sie schmusten miteinander und schliefen nach einer Weile angekuschelt ein. Seine letzten Gedanken waren: " Was für ein Geburtstag!"



70. Der schönste Tag meines Lebens

Nach meinem Abi hatte ich beschlossen, noch einmal so richtig Urlaub zu machen. Da alle meine Freunde irgendwie schon anders geplant hatten, war ich nun gezwungen, alleine zu fahren, was mich aber auch nicht so sehr störte, denn alleine hatte ich noch nie Urlaub gemacht und ich war immer offen für neue Erfahrungen.

Nach den Abiklausuren war ich

also in Griechenland, wo ich 14 wunderbare Tage verbrachte. Aber ein Tag war der schönste meines Lebens. Ich (m, 19) hatte schon bald ein nettes Mädchen im Hotel kennen gelernt, war aber immer etwas zu schüchtern gewesen, um sie anzusprechen. Ich wusste aber, dass sie Nora hieß, ebenfalls aus Deutschland kam und mit ihren Eltern hier war. Ich schätzte sie auf höchstens 17, ihr wunderschönes Gesicht war umrahmt von blondem langem Haar, das sich wie Wellen an ihren Hals schmiegte. Ihre Haut war leicht gebräunt, so wie meine ungefähr, aber eben nicht zu braun. Ihr Körper war vor allem im Bikini

(den sie trug, wenn sie im Pool des Hotels schwamm oder sich auf einem Liegestuhl sonnte) eine wahre Augenfreude, ich hätte am liebsten ein Foto von ihr gemacht, wie sie in der Sonne lag, das perfekte Mädchen, aber ich traute mich nicht, und es hätte auch sehr seltsam auf sie gewirkt, nehme ich an. Trotzdem träumte ich in zwei Nächten von ihrem Gesicht, ihrem zarten Körper, den schlanken Beinen, ihren wunderschönen Brüsten (nicht zu groß, aber dennoch prall) und der süßesten Hüfte, die ich bis heute gesehen habe. Tagsüber träumte ich dauernd von ihr, und nach ein paar Tagen

konnte ich es einfach nicht mehr ertragen: Als ich am einem Nachmittag eingeseift unter der Dusche stand wurde mein Glied schon beim bloßen Gedanken an sie steif und ich legte willenlos Hand an mich.

Ich stellte mir vor, dass meine Finger, die meinen Penis umschlossen, ihre Scheide und das Duschwasser und Duschgel ihre Feuchtigkeit wären. Ich genoss mit geschlossenen Augen meine Handbewegungen und stöhnte leise. Vor meinem geistigen Auge sah ich sie unter mir liegen, sah ihr Gesicht, vor Erregung gerötet, und spürte ihren heißen Atem auf meinem

Hals. Lange hielt ich diesen Zustand der Erregung nicht aus, und schon bald kam der erlösende Moment, der einen jedes Mal aufs Neue umhaut. Mein heißer Samen spritzte auf den Boden der Dusche und verschwand mit dem Wasser im Abfluss.

Wie gerne wollte ich meinen Liebessaft in ihr verschwinden lassen! Ich verließ glücklich betäubt die Dusche und trocknete mich ab. Aber anstatt mich anzuziehen, legte ich mich nackt auf mein Bett und genoss die Nachwirkungen des Orgasmus in vollen Zügen. Ich sehnte mich danach, in diesem Zustand in ihren

Armen zu liegen.

Nach einer Viertelstunde zog ich mir einen frischen Slip an und ging so auf den Balkon, von dem man auf den Pool sehen konnte. Dort ging sie, das Mädchen meiner Träume! Sie ging im Badeanzug auf den Pool zu. Ich stellte mir vor, dass der Pool mit meiner Samenflüssigkeit gefüllt war. Sie sprang ins Wasser (in meinen heißen Liebessaft) und tauchte vergnügt wieder auf. Ich konnte sie lachen hören. Ich genoss noch ein wenig die Aussicht auf meine Herzdame und verschwand dann wieder in meinem Zimmer. Mir war eines klar: Ich würde sie ansprechen! Egal, wie viel

Überwindung es mich kosten würde!

Schon am nächsten Abend kam die Gelegenheit - völlig überraschend für mich. Sie saß alleine an einem der Tische in der Nähe des Pools und wartete wohl darauf, dass das Bingo-Spiel, das hier alle zwei Tage stattfand, begann. Sie trug ein knappes weißes Oberteil und einen roten Rock, der ihr bis zu den Knien ging. Ich schluckte und atmete tief durch, dann ging ich einfach zu ihr und lächelte sie an.

"Hallo." Sie lächelte zurück.

"Hallo." "Darf ich mich zu dir setzen?" Mein Herz raste.

"Bitte." Sie lächelte und bot mir den

Platz ihr gegenüber an.

Ich setzte mich und stellte mich vor.

"Ich bin Nora", erwiderte sie.

"Ja, ich weiß", entfuhr es mir, und ich hätte mich am liebsten sofort geohrfeigt.

"Aha?" meinte sie verwundert.

"Äh... ich hab gehört, dass dich deine Eltern so gerufen haben." Ich versuchte ein Lächeln.

"Ach so", sagte sie freundlich.

"Alles klar. Spielst du auch Bingo?"

Ich sah auf ihre vier Spielscheine.

"Ähm, kriegt man jetzt denn noch solche Scheine?" Sie lachte. "Klar."

Ich liebte ihr lachen. Ich liebte ihren Körper, der sich zur kleinen Bühne herumdrehte, wo der

Animateur hinter seiner Bingo-Ausrüstung saß und das Spiel vorbereitete. Ich sah auf ihren Busen und betrachtete ihren Hals.

"Da vorne kannst du welche kaufen." Sie drehte sich wieder zu mir um und ich war klug genug, meinen Blick vorher von ihrem Körper zu nehmen. Ich stand auf und lächelte.

"Danke." Ob sie meine Blicke wohl gespürt hatte?

Ich ging zum Animateur und kaufte mir vier Spielscheine, kehrte zu ihrem Tisch zurück und setzte mich wieder.

"Wo kommst du denn her?", fragte ich sie.

"Aus Niedersachsen, so die Ecke Hannover."

"Ah, da kenne ich auch ein paar Leute." Sie sah mich interessiert an.

"Echt? Ist ja lustig. Und wo kommst du her?"

"Koblenz." Sie nickte lieb und ich fragte: "Möchtest du was trinken?"

Sie lächelte. "Ja, gerne." Ich holte uns beiden zwei Cocktails, die sicherlich

alles andere als "völlig ohne Alkohol" waren, was man aber kaum schmeckte.

"Danke." Sie sah mich an und mir lief ein wohliger Schauer über den Rücken.

Ich sprach einen kleinen Toast aus:

"Auf unseren Urlaub und auf alle wunderbaren Erlebnisse und Eindrücke, die wir hier sammeln."

Ich hoffte, dass sie nicht den Hintersinn bemerkte, den dieser Ausspruch in sich trug - denn für mich bedeutete dieser Satz: „Ich will mit dir schlafen! Gleich hier und jetzt!“ Aber sie lächelte mich an und nickte. "Auf unseren Urlaub."

Das Bingospiel war recht amüsant und wir vergnügten uns, lachten viel, erzählten uns voneinander und vom bisherigen Urlaub. Ich sagte ihr, dass ich gerade mein Abi gemacht habe, und sie erwiderte, dass sie gerade die elfte Klasse beendet habe.

Den Hauptpreis beim Bingo gewann ein alter Rentner, der wie toll herumhüpfte und die "erbeuteten" Geldscheine hin- und herschwenkte. Nora aber gewann den dritten Preis: Eine Flasche Sekt.

Wir tranken sie, nachdem wir die Cocktails geleert hatten.

Ich schlug vor, den Abend gemeinsam in der Stadt zu verbringen und sie nahm das Angebot an. "Ich muss nur gerade meinen Eltern Bescheid sagen."

Ich nickte. "Okay, wir treffen uns wieder in einer Viertelstunde hier am Pool."

Ich rannte hoch zu meinem Zimmer, um mich ausgehertig zu machen,

zog

mir eine lange Hose an und ein Poloshirt - vergaß auch nicht, ein wenig Parfüm anzubringen und mich nochmals zu kämmen.

Ich war als erstes wieder unten, aber Nora ließ mich nicht lange warten. Auch sie hatte sich umgezogen und ein schulterloses schwarzes Oberteil und einen anderen mittellangen Rock angezogen. "Das steht dir echt gut", presste ich hervor, von ihrer Schönheit wie benebelt.

Sie lächelte mich an. "Danke."

Wir gingen in die Stadt und betraten eine der Discos, die aber echt mies war. Nach einer Dreiviertelstunde

verließen wir sie wieder und versuchten ein paar Läden weiter unser Glück. In dieser Disco war wirklich etwas los und die Musik und die Gäste waren nach unserem Geschmack. Wir blieben hier und tanzten den ganzen Abend miteinander. So gegen Mitternacht kam ein langsames, romantisches Lied und Nora und ich sahen uns an. Dann legte ich meinen Arm um sie und wir begannen eng umschlungen zu tanzen. Ich genoss jede Sekunde dieses Tanzes, die Berührung ihres Körpers, ihre Brust an meiner und ihre Hand auf meinem Rücken. Das Lied ging viel zu schnell vorüber und der mögliche Moment eines

Kusses war schon wieder vorbei, da sie sich von mir löste und zu einem schnellen, fröhlichen Lied zu tanzen begann. Ich fluchte innerlich, dass ich nicht die Initiative ergriffen hatte, denn ein besserer Moment kam für gewöhnlich so schnell nicht noch einmal. Gegen vier Uhr beschlossen wir, zurück zum Hotel zu gehen.

Wir schlenderten müde nebeneinander den Weg zurück.

Als wir an einem großen Springbrunnen vorbeikamen, sagte sie leise: "Das war ein wirklich schöner Abend."

Ich blieb stehen, und auch sie tat es. "Ja, finde ich auch." Ich sah ihr in

die Augen und beugte langsam meinen Kopf etwas vor.

Das letzte was ich sah, bevor ich meine Augen schloss, waren ihre wunderschönen Augen, die sich ebenfalls schlossen.

Unsere Lippen trafen sich, ich spürte ihre Wärme, ihre Zartheit. Der Kuss war sehr zärtlich - kein Zungenkuss, sondern ein sanftes Schmecken der Lippen. Sie ließ von mir ab und sah mich an.

"Ich... ich möchte, dass der heutige Abend harmonisch ausklingt. Lass uns einfach weiter zum Hotel gehen und morgen weiterschauen, okay?"

Mir war klar, dass sie befürchtete, ich wolle sie jetzt ins Bett kriegen.

Aber für mich war es schon ein wunderbares Erlebnis, dass sie mich überhaupt geküsst hatte und mir nicht eine runter gehauen hatte. Ich nickte, nahm aber ihre Hand in die meine.

Wir erreichten das Hotel und ich brachte sie zu ihrem Zimmer.

"Gute Nacht," flüsterte sie, nahm mich in die Arme und küsste mich sanft auf den Mund.

"Gute Nacht", erwiderte ich leise und sah sie in ihrem Zimmer verschwinden.

Müde und glücklich ging ich auf mein Zimmer und schlief sofort ein, ohne mich ausziehen.

Am nächsten Morgen sah ich Nora nicht beim Frühstück und auch sonst war sie nirgends zu entdecken.

Ich befürchtete schon, sie wäre abgereist, aber sie hatte mir ja gestern erzählt, dass sie noch vier Tage bleiben würde. Ich konnte aber auch nicht beim Portier nachfragen, weil ich ihren Nachnamen nicht kannte und mir dummerweise ihre Zimmernummer nicht gemerkt hatte. So quälte ich mich durch den Tag und schwamm bis vier Uhr nachmittags unruhig im Pool oder ging an den Strand, wo sich die Menschen zusammendrängten. Schließlich gab ich traurig auf und schlenderte

durch die Haupthalle, um beim Portier ein paar Postkarten zu kaufen. Dieser musterte mich kurz und nannte dann meinen Namen.

Ich sagte: "Ja, der bin ich. Wieso?"

"Eine junge Dame hat hier einen Zettel für Sie hinterlassen."

Mein Herz begann zu klopfen, als ich den geknickten Zettel in die Hand nahm und ihn auseinanderfaltete.

"Hallöchen, mein Schatz! Ich hoffe, Du liest diesen Zettel recht bald und quälst dich nicht allzu sehr in Ungewissheit, wo ich bin."

Ich musste lächeln. Wenn sie wüsste, wie sehr ich mich ihretwegen gequält hatte. Ich las

weiter:

"Ich bin mit meinen Eltern ein wenig spazieren, erkunde die Steilhänge und Klippen. Spätestens zum Abendessen werde ich wieder da sein. Also, wir sehen uns!

Deine Nora."

Ich dankte dem Portier und verließ wie in Trance das Hotel. Ich machte mich auf den Weg, um Nora zu suchen, erklomm die ersten Hügel und begann, die Steilhänge nach ihr abzusuchen. Da es hier nur einer Richtung in der Nähe Steilhänge gab, war ich mir ziemlich sicher, dass ich sie irgendwie finden würde. Natürlich war die Wahrscheinlichkeit nicht sehr groß,

aber mein Verstand war wir ausgeknipst. Ich suchte und suchte, lief die Klippen entlang und keuchte vor Anstrengung. Nach einer halben Stunde kamen mir Leute entgegen. Nora war nicht dabei.

Nach einer weiteren Viertelstunde traf ich auf ein Ehepaar... doch Moment: Es waren Noras Eltern. Mir wurde ganz schummrig vor Glück, als mir klar wurde, dass ich nicht weit von meinem geliebten Mädchen entfernt sein konnte. Ich grüßte die beiden und erkundigte mich höflich, wo ich Nora finden könne. Sie schickten mich in die Richtung, aus der sie gekommen waren und schon bald fand ich sie.

An einer bemoosten Stelle hockte sie am Rande der Klippe und schaute herab. Sie trug ein T-Shirt-artiges blaues Oberteil und einen recht kurzen Rock in einem etwas helleren blau.

Ich wollte sie nicht erschrecken und sagte leise: "Äh, hallo Nora."

Überrascht drehte sie sich um und aus ihrer Verwunderung wurde Freude.

"Hey, wie hast du mich gefunden?"

Sie sah so wunderschön aus... ich lächelte sie glücklich an. "Na, ich hab natürlich gesucht. Was machst du hier denn so allein?"

"Meine Eltern wollten nach Hause, ich wollte aber noch die

wundervolle Aussicht genießen.
Schau mal."

Ich betrachtete das Meer und die Sonne, die langsam aber sicher herabstieg und ein tiefes rot angenommen hatte.

Sie seufzte. "Ich hab mein Portemonnaie verloren."

"Verloren? Mist." Ich grübelte. "Wo denn?"

Sie deutete über die Klippe. "Ach, es ist da runter gefallen."

"Lass mal sehen." Ich ging zur Klippe und sah hinab.

Tatsächlich lag dort ihr Portemonnaie auf einem Vorsprung. Ich prüfte das Gefälle der Klippe und die Abstütmöglichkeiten und

sah Nora dann an.

"Ich hol's dir wieder." Nora schüttelte heftig den Kopf.

"Nein! Du kletterst da nicht runter! Das ist viel zu steil!"

Aber ich war schon dabei, kletterte vorsichtig ein Stück herab und sah zu ihr hoch. "Ich hole es dir wieder. Hab keine Angst."

In Wirklichkeit hatte ich aber die größte Angst und meine Knie schlotterten. Ich sah nicht herab, denn mehr als zehn Meter unter mir war das Meer und die Brandung, die gnadenlos gegen die Klippe schlug. Endlich erreichte ich die Geldbörse und steckte sie mir zwischen die Zähne. Hoch kam ich

schneller als runter und schon bald zog ich meinen Körper über die Kante auf den mit Moos bedeckten Boden. Ich gab ihr das Portemonnaie sofort zurück und sie fiel mir um den Hals und dankte allen Mächten dafür, dass ich nicht abgestürzt war.

Wir sahen uns tief in die Augen. Ich küsste sie und sie erwiderte meinen Kuss. Unsere Zungen trafen sich und eine warmes wunderbares Gefühl machte sich in meiner Brust breit. Ich streichelte ihre Arme und hörte sie leise stöhnen. Meine rechte Hand wanderte an ihrem Rücken herab und blieb auf ihrem süßen Hintern liegen. Nora keuchte auf,

als ich meine Finger über ihrem Rock von hinten zwischen ihre schlanken Beine gleiten ließ - und sie ließ von mir ab. "Oh, bitte...", werdend ich leise hervor.

Sie wirkte äußerst verwirrt. "Ich weiß nicht..."

"Nora, ich will dich." Ich wollte jetzt einfach Liebe mit ihr machen. Ich musste einfach.

Sie seufzte. "Ich bin mir nicht sicher, ob ich so weit gehen will. Ich habe es erst einmal mit einem Jungen getan..."

"Und ich habe noch nie mit einem Mädchen geschlafen, Nora. Aber ich weiß, dass du das Mädchen bist, mit dem ich es das erste Mal

tun möchte. Und zwar genau in diesem Moment."

"Ich bin mir einfach nicht sicher, ob es das richtige ist..."

Ich legte vorsichtig meine Arme um sie und flüsterte lächelnd: "Hey, ich habe mein Leben für dich riskiert... weil ich mich in dich verliebt habe und einfach

nicht mit ansehen konnte, wie traurig du warst. Ich sehne mich so sehr danach, dass wir uns hier und jetzt lieben..."

Einen Moment lang sah sie mich mit einem Blick an, den ich nicht einzuordnen wusste.

Dann passierte es: Zu meiner Verwunderung küsste sie mich

leidenschaftlich auf den Mund.

"Du hast Recht. Lass es uns tun."

Erst dachte ich, sie würde mich auf den Arm nehmen, aber ihre Zunge lehrte mich eines besseren. Auch ihre Hände, die mein T-Shirt auszogen, überzeugten mich, dass sie es ernst meinte. Schon war mein Oberkörper nackt und ich spürte ihre Finger zart auf meinen Brustwarzen. Sie kniete sich in das Moos und ihre Lippen umschlossen meinen rechten Nippel, saugten an ihm, so dass er sofort steif wurde. Nora sah zu mir herauf und lächelte. Ich ließ mich zu ihr auf den Boden herab und begann, ihr das blaue T-Shirt auszuziehen. Sie hatte darunter

nichts an. Ich schob das Shirt jedoch zunächst nur bis über die weiblichen Rundungen ihrer Brüste. Innerlich betete ich einen langen Augenblick lang ihren wunderschönen nackten Busen an. Dann legte ich meine Hände auf ihre Brüste und begann, sie unter Noras Stöhnen zu kneten.

Ihre Nippel wurden auf der Stelle steif und ich konzentrierte meine Aufmerksamkeit auf sie.

Meine Zunge spielte mit ihnen und brachte das Mädchen um den Verstand. Ich drückte Nora an mich und spürte ihren nackten Oberkörper auf dem meinen und erst jetzt merkte ich, wie eng meine

Hose am Schritt geworden war. Auch Nora merkte es, als sie ihre Hand auf die Beule legte, die sich ganz deutlich abzeichnete.

"Streichle ihn", keuchte ich ihr zu, und sie gehorchte und begann, ihn sanft zu stimulieren.

"Warte", flüsterte ich und stieg aus meinen Shorts - Zeit, die sie dafür nutzte, sich endgültig ihres hochgekrempelten blauen Shirts zu entledigen. Wir beide entledigten uns noch rasch unserer Schuhe, Nora streifte auch ihre dünnen Socken ab - ich hatte keine an. Nora zog sofort meinen Slip nach unten und mein strammes, großes Glied sprang ihr entgegen. Ich stieg aus

dem Slip und stand komplett nackt vor ihr, während sie noch Rock und Slip trug. Die warme Sommersonne, die rot vom Himmel stieg, wärmte meine Haut und der ebenso warme Seewind umspielte süß mein Geschlecht.

"Oh, er ist so groß", hauchte Nora und berührte mein Glied vorsichtig. Aber die anfängliche Scheu wich bald der Neulust und Nora nahm meinen Prügel in ihre zarten Hände; sie begann, ihn zärtlich zu wichsen und ließ mich aus tiefster Seele stöhnen. Sie verwöhnte meine Eichel mit ihren Fingerspitzen und meine Eier massierte sie gekonnt. Mir wurde vor Lust Schwarz vor

Augen und ich musste mich gegen ihren Körper lehnen, um nicht einfach umzukippen.

"Ist es gut so?" fragte sie mich unsicher.

Ich hockte mich nieder, schmiegte mich an sie und küsste ihren Hals - sie machte zärtlich weiter und mein Körper erzitterte vor Erregung.

"Oh, Nora! Du machst es so perfekt! Ooooooh!"

Ich spürte überrascht, dass sie mein Glied in den Mund genommen hatte.

"Aaaaaah!" Nora hatte ihren Kopf über meinen Schoß gebeugt und lutschte leidenschaftlich an meinem Schwanz, erst an meinen Eiern, dann am Schaft, seitlich, von oben

und unten, und schließlich nahm sie sich meine überempfindliche Eichel vor. Sie begann, ihren Kopf vor und zurück zu bewegen und wichste meinen großen Prügel mit ihrem feuchten Mund.

Schon bald war ich kurz vor dem Höhepunkt und presste hervor: "Nora! Hör auf! Ich komme sonst!" Keuchend ließ sie von mir ab und lächelte erregt. Ich drückte sie mit sanfter Gewalt auf ihren Rücken und begann, ihr den Rock auszuziehen.

Sie wehrte sich nicht, nein, sie half mir dabei. Nun lag Nora vor mir, nur noch ihr weißer Slip bewahrte sie vor der Nacktheit. Wie sie da

vor mir im Moos lag... ich war viel zu erregt, um sie jetzt noch lange so liegen zu lassen. Ich sah ihr fragend in die Augen, und als sie nickte, zog ich ihren Slip von der Hüfte nach unten, die langen Beine entlang und schließlich über ihre niedlichen Füße. Ich kniete vor ihr und betrachtete ihren makellosen, nackten Körper. Ihre Vagina war leicht behaart und wunderschön. Ich entdeckte einen kleinen Tropfen am unteren Ende des süßen Spaltes, der im Abendrot glitzerte. Einen Moment lang wollte ich sie einfach nur noch bumsen, wie sie so da lag, einfach erlöst werden von diesem Drang der Lust - aber dann hatte ich

mich wieder unter Kontrolle. Ich atmete tief durch.

Die Sonne wärmte meinen Rücken und Po, als ich mich auf ihren Körper legte und sie auf ihre zarten Lippen küsste. Wir schmiegt und rieben unsere nackten Körper aneinander und genossen jeden Quadratzentimeter Haut des anderen.

Es war ein unbeschreiblich schönes Gefühl, auf diesem nackten Körper, in ihren nackten Armen, zwischen ihren nackten Beinen zu liegen. Sie fühlte sich so warm und weich an - wenn es ein Paradies gibt, dann fühlt es sich mit Sicherheit so an! Meine Hände massierten sanft ihre

Brüste, deren Nippel hart waren und gen Himmel standen. Ihr Busen, den ich liebkoste, war trotz Noras Rückenlage ziemlich prall und fest, was mich ziemlich erregte. Nora stöhnte unter meinen Streicheleinheiten und erforschte erregt meinen Rücken und Po, schließlich auch wieder meine Hoden, die sie von hinten gerade so mit ihrer zarten Hand erreichte. Ich ließ meine Lippen und Zunge an ihrem Körper herabwandern, küsste ihre Lippen, ihren Hals, dann ihre Brüste, ihren flachen Bauch. An ihrem Bauchnabel verbrachte ich etwas mehr Zeit - ich drang sanft mit meiner Zunge in ihn ein und

liebteste ihn von innen, wie als Vorgeschmack auf das, was gleich kommen würde, als meine Lippen ein Stück tiefer auf ihre zarte Behaarung stießen und sich ihrer Liebesgrotte näherten.

Noras Atem ging plötzlich etwas schneller und sie keuchte: "Sei zärtlich zu mir da unten..."

Ich antwortete mit einem Kuss auf ihre Klitoris, was sie wiederum mit niedlichem, hohem Stöhnen kommentierte. Meine Hände streichelten Noras Geschlecht, ich liebteste sie dort unten mit abgöttischer Zärtlichkeit, drang dann vorsichtig mit einem Finger in sie ein und erkundete das süße

Innere ihres Körpers. Ich wagte einen Blick zu ihr hinauf und sah, dass sie den Kopf nach hinten gelegte hatte und ihre Arme vor Lust verkrampft dalagen.

Mein feuchter Finger glitt aus ihr heraus und machte meiner Zunge Platz, die sich tief und erregend in ihr austobte.

Oh mein Gott, wie gut sie schmeckte! Ich sagte es ihr und sie lächelte keuchend. "Wirklich?" Ich nickte.

"Es schmeckt einfach göttlich..." Ich leckte sie weiter aus und versuchte, diesen Geschmack für immer im Gedächtnis zu behalten.

Ich hörte ihre Worte kaum, weil ich

so trunken von ihrem Liebessaft
war, welcher mir inzwischen im
ganzen Gesicht klebte...

"Ich will auf dir reiten... oh, bitte...
ich will dich in mir spüren... ganz
tief..."

Ich ließ wie in Trance von ihrem
heiß tropfenden Schoß ab und legte
mich auf

den Rücken. Mir fiel auf, das das
Moos warm und weich war - genau
richtig. Ich sah zu Nora hoch. Sie
stieg gerade auf meinen Schoß,
nahm meinen strammen Prügel
vorsichtig in die Hände und führte
ihn ganz langsam zwischen ihren
Schenkeln in ihren heißen Körper
ein, bevor sie sich endgültig auf mir

niederließ.

Ich stöhnte laut auf, vor unglaublicher Lust und neuen Empfindungen gequält. Ich hatte noch niemals ein Mädchen mit meinem Liebeskrieger von innen gespürt - es war großartig, so eng und heiß und feucht... meine Gedanken überschlugen sich.

Ich liebte das Gefühl dieser intimen Vereinigung einfach. Nora begann mit sanften Bewegungen ihres Körpers und ich sah ihr die erste halbe Minute dabei zu, wie sie mich ritt, während Glücksgefühle versuchten, meine Sinne zu betäuben. Ihre Augen waren geschlossen, ihr Kopf leicht nach

hinten gebeugt, so das ihr das lange blonde Haar über den Rücken fiel. Ihre wunderbaren Brüste wippten im Takt ihrer Hüftbewegungen mit und brachten mich um meinen Verstand... wie göttlich sich ihre Brüste bewegten... ich griff nach ihnen und massierte sie. Noras Bewegungen wurden immer schneller und ich konnte hören und spüren, dass sie bald kommen würde. Ich war noch nicht soweit, obwohl höchst erregt, und das machte es mir möglich, sie bei ihrem Höhepunkt zu betrachten. Ihre Beinmuskulatur verkrampfte und ihr ganzer Körper schien unter Strom zu stehen, denn sie zuckte wild mit

ihren Gliedern und ihr Gesicht war eine einzige Maske der Ekstase. Ich spürte, wie in ihrer Vagina noch mehr Liebessaft zusammenlief, was sich äußerst erregend anfühlte.

"Aaaaaaahh", keuchte sie laut und brach zitternd über mir zusammen. Ihre Stimme war ein Flüstern: "Oh mein Gott..."

Ich ließ ihr noch einen Moment Zeit zur Erholung, dann ließ ich mein strammes Glied aus ihrer Vagina rutschen und drückte ihren kraftlosen Körper auf den Rücken. Ich schob meine Hüfte so, dass sie knapp unter der ihren lag. Dann drang ich vorsichtig in sie ein und begann, sie leidenschaftlich zu

bumsen.

Ich hörte sie leise keuchen: "Ja, mach's mir, bring' es zu einem guten Ende..."

Ich nahm sie beim Wort und stieß mich relativ schnell, aber nicht zu tief in sie hinein, um ihr nicht weh zu tun. In diesem Moment hatte ich ein überraschendes Gefühl der Macht - nicht nur das Bewusstsein, dass sie es einfach zuließ - sie hätte sich jetzt auch nicht mehr dagegen wehren können. Aber das wollte sie auch gar nicht.

Obwohl sie gerade erst gekommen war, schien es ihr so richtig Spaß zu machen, denn sie stachelte mich immer wieder mit absolut

erregenden Phrasen an, welche es mir unmöglich machten, meinen Orgasmus noch lange herauszuzögern.

Ich kam in einer gewaltigen Welle der Lust und spürte, wie der heiße Saft durch meinen Prügel schoss, wie ihr Becken mit meinem Samen gefüllt wurde.

Ich schrie vor Lust laut auf und stieß mich tief und fest in sie hinein, hatte das Gefühl, ihr meinen gesamten Vorrat an Liebesnektar einzutrichtern. Die Hitze des Orgasmus übermannte mich...

Ich weiß nicht mehr, wie oft ich kam und wie lange es gedauert hat, aber als ich wieder zu mir kam, lag

ich immer noch auf ihrem schwer atmenden Körper. Ich zog instinktiv mein Glied aus ihrem Schoß und sah Nora keuchend in die Augen. Sie schenkte mir ein so wundervolles Lächeln, dass doch noch ein kleiner Schwall Sperma mobilisiert wurde und aus der Spitze meiner Eichel quoll. Sie spürte es, da die Flüssigkeit auf die Innenseite ihres Oberschenkels getropft war, und lächelte noch wunderbarer.

Ich rang um Luft und um Worte und flüsterte schließlich: "Das war so wunderschön..." Sie zog mich verspielt an den Ohren zu ihr hoch und küsste mich zärtlich, wieder

und wieder.

"Ja, das war es...", flüsterte sie glücklich.

Wir blieben dort oben sitzen, lagen uns nackt in den Armen und betrachteten die rote Sonne, die langsam im Meer versank. Es war das Romantischste, was ich je erlebt habe. Erst nach einer Stunde, als die Sonne schon verschwunden war, zogen wir uns an und machten uns gemeinsam auf den Rückweg ins Hotel.

Nora und ich haben immer noch Briefkontakt und sie schickt mir ab und zu äußerst erotische Fotos von sich, welche mich immer ins Träumen bringen. Sie hat

inzwischen einen festen Freund,
aber das wirkt sich in keinsten
Weise auf unsere ,besondere
Brieffreundschaft' aus.

Wenn ich an die Ferien in
Griechenland denke, denke ich als
erstes an Nora und an den schönsten
Tag meines Lebens.



71. Schon wieder Lust auf dich

„Duuuu?“ Sabine zupft unauffällig an meinem Pullover, so, als ob sie nicht ohnehin meine ungeteilte Aufmerksamkeit genießen würde.

Aber ihre zarte Stimme unterbricht die Ruhe, die wir auf unseren langen Spaziergängen suchen. Es ist unsere Art, dem Alltag auf diesem Wege für eine Weile zu entkommen. Der heutige Tag ist prädestiniert

dafür, viel Zeit in der Natur zu verbringen.

Wie ich es mir schon morgens erhofft hatte, konnten wir die Jacke zu Hause lassen. Die Frühlingssonne hat den Boden fast trocknen lassen. Abgesehen von einigen Pfützen oder matschigen Löchern ist vom Winter nichts zurückgeblieben. Im Gegenteil, Schneeglöckchen, Primeln und Schlüsselblumen säumen Wiesen und Wege, überall zwischen den Büschen wuchern Leberblümchen und Buschwindröschen, in den Gärten recken Tulpen und Narzissen ihre Köpfe in den Himmel. Ich atme tief durch und sauge die laue

Frühlingsbrise in mich ein, während ich erneut von der Seite angestupst werde.

„Sprich, meine Holde.“

Mit diesem antiquarischen Satz weiß sie, dass ich mich nur auf sie konzentriert habe, die übertriebene Betonung tut ihren Teil dazu, dass ich einen affigen Blick von meiner Süßen zugeworfen bekomme. Aber schnell kommt sie darauf zurück, was sie gerade fragen wollte.

„Schnucki, weißt du, was wir schon lange nicht mehr getan haben?“

Auweh. Eine jener Fragen, die man tausendfach beantworten könnte, ohne das zu erwähnen, was Frau meint. Ohne nachzudenken, gebe ich

mich sofort geschlagen und
kapituliere mit ratlosem
Schulterzucken.

„Was denn? Also, wenn du das Eine
meinst ... Soooooo lange ist das
nicht her.“ Wenigstens habe ich nur
eine der unzähligen Möglichkeiten
genannt. Dass MIR dieser Gedanke
kommen muss, ist ja klar. Mann
denkt doch laut diverser
Fachzeitschriften täglich über
hundertmal an Sex.

Dass Frau bei einer Anmerkung wie
dieser ihren Partner abrupt anhält,
sich vor ihm aufbaut und ihn frech
angrinst, ist sonnenklar, wenn man
mein Engelchen kennt.

Es folgt die obligatorische

Unterstellung: „Nun sag bloß, du willst schon wieder mit mir in die Kiste.“

„Öhm.“ Dabei habe ich eben wirklich nicht daran gedacht, Sabine gleich wieder zu verführen. Aber der Gedanke ist wie immer verführerisch.

„Nein. Strohkopf.“

Um die nicht ganz ernst gemeinte Bedeutung des Wortes und ihrem neckischen Tonfall Nachdruck zu verleihen, stellt sie sich auf Zehenspitzen und haucht mir einen sanften Kuss auf die Nase.

„Was dann? Sag schon, ich komm ohnehin nicht drauf.“

Eine geschlagene Sekunde lässt sie

mich unwissend im Regen stehen
und schenkt mir ein süßes,
verwegenes Lächeln, bei dem ihre
Augen geheimnisvoll funkeln.
Dieser Blick kann Eis zum
Schmelzen und mich völlig aus der
Fassung bringen.

„Nun sag’ schon“, dränge ich
gespannt wie ein Bogen.

„Na überleg’ doch mal. Heute ist
Ostersonntag.“

Das entlockt wiederum mir ein
leicht genervtes Lächeln. Immer
diese neckischen
Ratespielchen.

„Seit bald vierzehn Stunden,
stimmt. Das ändert die Sache
natürlich. Danke für den Tipp, aber

ich komm' nicht drauf“, sage ich, obwohl ich eine vage Ahnung davon habe, in welche Richtung es geht.

„Als Kinder haben deine Eltern doch auch sämtliche Ostereier und Osterhasen im Garten oder im Haus versteckt, nicht wahr?“

Ich stimme zu. Jetzt bin ich mir sicher, zu wissen, worauf sie hinaus will, stelle mich aber absichtlich doof und frage nach: „Und was hat es damit zu tun, dass du schon wieder scharf auf mich bist?“

An dieser Stelle bin ich froh, dass Blicke nicht töten können. Der Jetzige wäre zumindest schmerzhaft gewesen und hätte mich wie ein

Kinnhaken getroffen und zu Boden gestreckt. Doch stattdessen nehme ich Sabine wieder an der Hand, um an ihrer Seite ein Stück weiter des Wegs zu gehen. Schließlich weiß ich, dass wir nach einem halben Kilometer etwa an einer Scheune vorbeikommen sollten. Scheune ist eigentlich übertrieben.

Heuschober dürfte es besser beschreiben – eine kleine, heruntergekommene Holzhütte, hinten ein großes Klapptor, vorne eine kleine Luke, dazwischen nichts als Heu oder Stroh, manchmal auch beides. Vor diesem Häuschen befindet sich eine kleine Holzbank, nach Südwesten ausgerichtet, vom

Wind abgeschirmt – ein herrliches Plätzchen für eine Sonnen- und Verschnaufpause.

Letztes Jahr waren wir oft dort, beispielsweise wenn wir die Herbstsonne genießen und alleine sein wollten. Sabine hatte sich meist so hingelegt, dass ihr Kopf auf meinem Schoß lag und hat sich von meiner Hand streicheln lassen, während wir über alles Mögliche plauderten.

Vielleicht hat die Aprilsonne die Bank schon getrocknet.

„Nun lass mich doch mal ausreden. Also, ich habe seit meiner Kindheit nie mehr Ostereier suchen dürfen. Und heute nach dem Aufstehen habe

ich die Nachbarskinder durch den Garten wuseln und nach Osterhasen suchen sehen. Da wird man direkt neidisch. Die beiden haben nur so gequietscht vor Freude.“

Nun war ich derjenige, der stehen blieb und etwas entgeistert schaute.

„Du willst, dass ich dir kleine Leckereien verstecke? Oder willst du vor Freude quieken? Das mit dem Quieken kannst du haben, wenn du schon wieder Lust auf mich hast.“

Dafür, dass ich einen Moment lang ihren Wunsch ins Lächerliche gezogen habe, entschuldige ich mich natürlich sofort. Freilich haben wir im Laufe der Jahre Federn gelassen,

was das Ausleben von Brauchtümern betrifft. Das Suchen der Ostereier in Mamas Garten endete dort, wo man in der Schule gerüchteweise erfahren hatte, dass es den Osterhasen wohl gar nicht gibt.

„Stimmt zum Teil sogar. Aber eigentlich würde ich gerne mal wieder Verstecken spielen. Also mehr das Spiel für die Erwachsenen. Aber wenn ich dabei auch ein paar Ostereier finde, habe ich sicherlich nichts dagegen.“

„Und ich bin dabei der Osterhase, oder wie?“ frage ich vorsichtig und riskiere einen Blick zu meiner Linken, wo Sabine mehr mit

schwingenden Hüften neben mir hertänzelt als spazieren geht.

Ich ernte ein zuckersüßes Lächeln und weiß, dass ich den Vogel abgeschossen habe. Hauptsache, sie hat mich vorübergehend in die Irre geführt und den Vorwurf, dass Männer stets an Sex denken würden, bekräftigt.

Wie macht sie das bloß?

Kurz schneide ich eine Grimasse, bei der ich meine Schneidezähne über die Unterlippen hinausragen lasse, und gebe zu bedenken, dass ich gar nicht wie ein Osterhase aussehen würde. Zwar bin ich mir schon ziemlich sicher, meiner Süßen nicht entkommen zu können,

aber irgendeinen Einwand muss ich doch vorbringen, damit sie die Schlinge um meinen Hals nicht schnell noch enger ziehen kann. Doch schon habe ich verloren. Ein Relikt aus meiner Kindheit verleiht mir in dieser Situation tatsächlich eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Kaninchen – die Hasenzähne, wenn ich meine Lippen richtig forme.

Mein kleines Bengelchen bückt sich, pflückt zwei Schlüsselblumen, steckt sie in mein Haar, dorthin, wo ein Hase seine Ohren hat, sieht mich kurz an und bricht lauthals lachend fast ab.

In einer kurzen Pause, in der die Lachsalmere verebbt, blickt sie mich

blinzelnd an und wischt sich Tränen aus den Augen.

„Hihihi, jetzt siehst du aus, wie ein Hybrid aus Hase, Schaf und Teufel – die Zähne vom Hasen, die Hörner vom Teufel, die wie Ohren vom Schaf herunterhängen.“

Und wieder prustet sie los.

Nur mit Mühe bekommt sie ihren Lachkrampf in den Griff und drückt mich, weil ich etwas angefressen neben ihr stehe und ihre Freude nicht wirklich nachvollziehen kann, leise glucksend an sich. Ihre Hände wandern über meinen Rücken hinab und landen an meinem Po, sogar unterhalb der Jeans, während sie ihren Oberkörper an mir reibt und

ihr Gesicht in meinem Pullover vergräbt, der ihre Lachtränen aufsaugt.

So einfach geht das - Mann verzeiht Frau ohne Wenn und Aber und spielt mit.

Während ich meine Liebste so halte und über ihren Rücken streichle, dabei den Verschluss ihres BHs ertaste, kommt mir ein Gedanke. Urplötzlich weiß ich, wie ich Sabines Wünsche hinsichtlich Ostern, Verstecken für Erwachsene und Suchen kombinieren könnte. Aber in die Idee einweihen werde ich sie erst bei dem Heuschober, wenn wir gemütlich sitzen. Ungeduldig schiebe ich meinen

Schatz vor mir her und kann es kaum erwarten, ihr meine spontane Idee zu unterbreiten.

Anstatt wie gewohnt zu protestieren, sich dagegen zu wehren, sich von mir rückwärts schieben zu lassen, lächelt Sabine mich link an, nimmt mich bei den Händen und zieht zusätzlich in Richtung Scheune.

Weibliche Intuition nennt sie es, wenn sie instinktiv meinem Willen folgt, Gedankenlesen nenne ich dieses Phänomen. Und das kann sie verdammt gut. Darüber wundere ich mich schon lange nicht mehr.

Aber dass ich so leicht durchschaubar bin, wurmt mich

insgeheim. Es ist wirklich schwer,
jemanden wie sie noch mit
irgendetwas zu überraschen.
Vielleicht gelingt es mir dennoch.
Unwahrscheinlich, dass Sabine
genau dieselbe Idee aufgefasst hat
wie ich.

Einige Meter schlendern wir
hintereinander her. Mein Engel
muss mich nicht ziehen.
Bereitwillig folge ich meinem
Herzen, der Frau, die ich über alles
liebe und die sich - nebenbei
bemerkt - heute Morgen mit einem
reizend anliegenden, cremeweißen
Pullover und einer noch viel
engeren, an Po und Oberschenkeln
wie eine zweite Haut sitzenden,

schwarzen Stretchhose, die im Sonnenlicht verlockend schimmert, gekleidet hat. Ihr weißer BH schimmert durch die gestrickten Maschen. Oder bilde ich mir das ein?

Dass ihre Brüste bei jedem ihrer hopsenden Schritte wippen, ist definitiv keine Einbildung. Nicht umsonst spüre ich meinen kleinen Freund nervös gegen den Reißverschluss klopfen.

Das wiederum fällt meiner Süßen auf.

„Sag mal, du denkst doch nicht wirklich schon wieder an Sex, oder?“

„Du kämpft ja mit unfairen Mitteln.

Zieh dich vernünftig an, und tänzle nicht so verführerisch vor mir her, dann bin ich auch nicht rund um die Uhr geil auf dich“, gebe ich mich widerspruchslos geschlagen.

„Ich will wetten, du machst das absichtlich, um danach mich der ständigen Geilheit zu bezichtigen.“

Mit dieser Mutmaßung muss ich einen Volltreffer gelandet haben. Sabine grinst von einem zum anderen Ohr, schweigt beharrlich, fällt mir, während sie leicht errötet, um den Hals, schmiegt sich verführerisch an mich und bedeckt meine Lippen mit sanften Küssen.

Die letzten Meter schlendern wir dann doch wieder nebeneinander

her. Die scheinheilige Masche hat mein Herzchen endlich abgelegt. Ihre Hand steckt in der Gesäßtasche meiner Jeans und drückt meinen Hintern, was mir ein zufriedenes Schnurren entlockt.

„Hinterlistiges Biest. Und dann behaupten Frauen, WIR wären immer geil.“

Für diese Feststellung ernte ich nur einen listigen Blick, der meinen Verdacht weiter bekräftigt.

„Kannst du eigentlich nie genug kriegen?“ will ich wissen, während Sabine die Bank vor der Holzhütte in Augenschein nimmt und so tut, als würde sie mich nicht hören.

„Huhu, Bienchen an Blümchen.

Hörst du mich?“

Sie hört mich, setzt sich breitbeinig auf die Bank und lächelt mich verstohlen an ob meiner zweideutigen Formulierung und der Tatsache, dass mein Haar noch immer von zwei Schlüsselblumen geziert wird.

„An manchen Tagen ... oder von dir ... niemals“, gesteht sie und deutet mit dem Finger, dass ich mich neben sie setzen soll.

Den Gefallen tue ich ihr nur zu gerne und lasse mich neben ihr nieder.

„Was hast du dir für mich eigentlich ausgedacht? Ich meine vorhin, als du so geheimnisvoll gelächelt hast.

Du planst doch etwas. Stimmt's oder hab' ich recht?“

Jetzt bin ich derjenige, der schweigend vor sich hinlächelt.

„Komm' schon. Raus mit der Sprache. Ich weiß, dass du etwas ausheckst. Mein sechster Sinn hat dich schon verraten.“

Das habe ich erwartet. Wenigstens weiß sie nicht, was ich mir überlegt habe. Ob ich mich für ihre Ratespielchen revanchieren und sie mal ins Blaue raten lassen sollte? Ich entscheide mich dafür und lasse sie hellsehen.

„Du ziehst dich aus, versteckst dich, und ich darf dich suchen? Dann bist du Geschenk und Osterhase

zugleich. Und dann vernasche ich dich – wie es sich gehört.“

Der Gedanke allein löst ein verheißungsvolles Kribbeln in der unteren Magengegend aus, doch ich verneine grinsend.

„Du hast noch zwei weitere Versuche.“

„Na gut. Dann umgekehrt. Ich ziehe mich aus, verstecke mich und du darfst mich suchen, finden und vernaschen?“

Die Idee gefällt mir noch besser, doch wieder verneine ich, um ihr nur ja nicht Recht geben zu müssen. Diesmal wird sie die Lösung nicht erraten.

„Hast du den Osterhasen schon

versteckt? In deiner Hose vielleicht? Muss ich doch gleich mal nachgucken.“

Und schon hat sie den Reißverschluss meiner Jeans geöffnet und schiebt ihre Hand beim Schlitz hinein.

„Sorry, das war auch daneben geraten.“

„Oh, dabei war ich gerade sicher, ein Osterei in der Hand zu haben. Mist, kann man nichts machen.“

Im selben Moment zieht sie sich aus meiner Hose zurück, drückt mein halb steifes Glied etwas zur Seite, so als wolle sie die Ordnung wieder herstellen und versucht, den Reißverschluss wieder zuzuziehen.

Daran hindere ich sie.

„Hey, das heißt doch nicht, dass du aufhören solltest zu suchen“, protestiere ich.

„Gut, ich suche weiter, und du weihst mich in deinen Plan ein.“

„Überredet.“

„Aaaalso. Gespielt wird daheim, wo uns niemand stört“, beginne ich meine Ausführung.

„Wie wäre es, wenn jeder von uns die Klamotten des anderen versteckt. Dann darf jeder seine Kleider suchen, wer als Erstes wieder gänzlich angezogen ist, darf sich vom anderen etwas wünschen. Du versteckst meine Sachen in der Küche und im Wohnzimmer, ich die

deinen in Schlaf- und Badezimmer.
Ist das gerecht?“

Sabine hat gerade mein Glied aus der Hose befreit, drückt es zärtlich in ihrer Handfläche und sieht mich seltsam entgeistert an.

„Wieso guckst du so, als wäre ich von einem anderen Stern?“

„Hihi, so abwegig ist der Gedanke gar nicht“, lästert sie und schielt über meine Augen hinweg auf meine Haare.

„Arghs, weg mit diesen Hörnern.“
In Windeseile habe ich mich davon befreit und sie ins Gras geworfen.
Sabines Blick folgt den gelben Blüten und grinst gehässig.

„Zwei Dinge gefallen mir an

deinem Vorschlag nicht. Erstens will ich nicht so lange warten, zweitens habe ich mehr Kleidungsstücke an und müsste mehr suchen als du. Somit ist das unfair.“

Einen Moment lang denke ich nach. An ihren BH hatte ich mal wieder nicht gedacht. Aber das lässt sich glücklicherweise schnell beheben. Noch ehe sie mich triumphierend anlächelt, schiebe ich eine Hand unter ihren Pullover, um nach dem Verschluss zu angeln.

Dabei fällt mir erneut etwas auf: „Hey, stimmt gar nicht. Du hast heute gar ein T-Shirt an.“

Mit einem Griff habe ich ihn

geöffnet und fasse um ihre Seite herum, um über ihre nackten Brüste zu streicheln. Doch sofort entzieht sie sich mir, indem sie sich geschickt zur Seite dreht. Sicher will sie mich nur ein wenig auf die Folter spannen, denn der Verschluss bleibt offen, das Stoffteil baumelt lose über ihre Schultern.

„Uuuups“, mehr fällt ihr wohl nicht ein. Sie hat trotzdem etwas auszusetzen.

„Ich will trotzdem nicht so lange warten. Können wir das nicht hier machen? Vielleicht im Heuschober oder so?“

„Was? Hieeeeeer?“

Ich muss zugeben, dass ich etwas

überrascht bin. Aber im Heu – der Gedanke ist durchaus verlockend, zumal wir uns früher schon einmal in einem Heuhaufen versteckt hatten.

„Und wenn wir erwischt werden? Und überhaupt wissen wir gar nicht, ob sie mit Heu gefüllt ist und ob wir da überhaupt reinkommen.“

„Sieh dich mal um. Siehst du hier irgendwen? Hier, halt das Mal selber“, sie lässt meine Erektion aus ihrer Hand schnellen und zeigt darauf. „Ich geh’ mal gucken, ob wir da überhaupt reinkommen.“

„Nein, tu es ...“ ... nicht, will ich sie warnen, unüberlegt zu handeln, doch schon ist sie um die Ecke

verschwunden.

Da sitze ich nun, mit offenem Hosenschlitz, durch den mein Pfahl ragt, welcher abzukühlen beginnt. Wie wärmend Sabines Hände doch sind ...

Die wiederum kommt entgegen meiner Erwartung und auch Hoffnung nicht sofort wieder ums Eck gebogen. Eigentlich bin ich neugierig und frage mich, was sie dort hinten tut. Doch der Gedanke, aufzustehen und ihr folgen zu müssen, lässt meine Glieder ermüden, auch das Fünfte, das langsam in die Ruhelage übergeht. Ob ich ihn wieder einpacken soll? Eigentlich ist ja niemand da, der

mich jetzt sehen könnte. Meine Süße kommt sicher auch gleich zurück.

Noch ehe ich die Frage zu Ende beantwortet habe, höre ich hinter mir das Knarren von Holz, dann leises Rascheln und wieder das Stöhnen von alten Brettern, die unter Druck nachgeben. Was zur Hölle macht die Frau da drinnen?

„Huhu!“ flötet sie von irgendwoher. Ich sehe mich um, blicke zur Ecke, um die sie verschwunden war – niemand.

„Hier oben bin ich.“

Tatsächlich. Jetzt, da ich mir beinahe den Hals verrenke, sehe ich sie, direkt über mir. Sie hat den

Kopf bei dem Fensterchen unterhalb des Giebels herausgestreckt. Der Anblick erinnert an das Märchen von Rapunzel. Ich liebe Sabines blonde Mähne, die wuschelig über ihr fröhliches Gesicht hängt.

„Was machst du dort oben? Komm lieber wieder herunter. Das ist Einbruch, was du da machst.“

„Mööööööönsch. Hab dich nicht so. Die Tür war ein Spalt weit offen. Ich bin einfach rein gegangen. Stell dir vor, die Hütte ist bis obenhin voll mit Heu.“

Was habe ich dem entgegen zu setzen? Nichts. Irgendwie läuft da etwas schief. Ich hatte eigentlich anderes im Sinn, was die

Ostereiersuche anging. Und jetzt sieht es so aus, als hätte mein kleines Teufelchen doch wieder Recht. Sie versteckt sich. Und ich soll sie suchen? Ich wehre mich gegen die Vorstellung, Sabines Willen schon wieder folgen zu müssen. Doch was soll ich machen? Ich bin ihr ausgeliefert. Ich liebe sie so, wie sie ist, ihr Wesen, ihr Aussehen, ihr Lachen, überhaupt ihren Humor und unter anderem auch ihr verflixt ausgeprägtes Gespür für mich, mit dem sie sich stets einen kleinen Vorteil verschafft und die Dinge so dreht, wie sie sie will, ohne, dass ich dabei auf irgendeine Weise zu kurz komme.

„Was wird nun aus meiner Idee für heute Abend?“

Noch gebe ich mich nicht geschlagen. Die Hoffnung stirbt zuletzt, auch wenn ich weiß, dass ich schon verloren habe.

„Was? Heute Abend willst du noch einmal? Warte doch erst einmal ab, bis ich hier mit dir fertig bin.“

„Wie bitte? Was hast du nun schon wieder vor?“

Als Antwort bekomme ich nur ein liebes Lächeln geschenkt.

Während ich noch fragend zu ihr hoch blicke, verschwindet ihr Kopf im Inneren des Gebälks. Es raschelt leise. Ich starre wie gebannt zu dem Guckloch hoch und warte auf eine

Antwort.

Mehrere Sekunden dauert es, bis ihre Mähne wieder zwischen den Brettern auftaucht. Sie schweigt und lächelt mich an. Ich kenne diesen Gesichtsausdruck nur zu gut. Sabine führt etwas im Schilde. Und schon taucht auch ihre Faust auf. Etwas Weißes baumelt zwischen den Fingern. Ich erkenne es erst, als ihr Arm bis zum Ellenbogen sichtbar ist. Zarte Spitze, leicht gepolsterte Körbchen ...

Sie lässt ihren BH fallen, ich fange ihn mit einer Hand ab und beäuge ihn erstaunt. So ein freches Luder.

„Ziehst du dich dort oben etwa aus?“ frage ich etwas ungläubig.

„Sieht es so aus?“ fragt sie unverschämt zurück.

„Willst du etwa abstreiten, dass das nicht dein BH ist?“

Sie grinst viel sagend, schweigt jedoch einige Sekunden lang. Sie zieht die Hand zurück, verschwindet für einen klitzekleinen Moment, sodass ich nur noch ihr Haar sehe. Dann taucht sie wieder auf. Wieder hat sie etwas in der Hand, diesmal in die Faust fest eingeschlossen.

„Sag mal, erkennst du das hier auch?“ fragt sie mit flötender Stimme und wirft etwas auf mich herab. Diesmal war ich zu langsam. Ihr Höschen landet auf meinem

Kopf. Der Blondschoopf über mir kichert unverschämt.

„Aber nicht damit durchbrennen“, droht sie.

Jetzt muss ich grinsen. Diese Idee hätte tatsächlich von mir sein können. Obwohl ich meinen Schatz niemals ohne Unterwäsche hier zurücklassen würde, stehe ich auf und gehe ein paar Schritte rückwärts, wobei ich ihr mit den Dessous zuwinke.

„Wehe! Wenn du das tust, spiele ich heute nicht mehr mit dir! Und die nächsten Tage auch nicht. Komm schon, du Schuft.“

„Tze, der Schuft wird sich gleich aus dem Staub machen, wenn du

ihm droht“, entgegen ich in theatralischem Tonfall und gehe erneut ein paar Schritte zurück.

So schnell wendet sich das Blatt. Sie kann so niedlich sein, wenn sie etwas von mir haben will. Tatsächlich unterbreitet sie mir ein Angebot, das ich ohnedies bekommen und ich sowieso nicht abgelehnt hätte.

„Willst du mich nicht suchen? Wenn du mich hier drinnen findest, werde ich auch ganz lieb zu dir sein. Aber bitte, bring mir meine Unterwäsche mit, ja?“

Und schon hat sie mich überredet. Ich verstaue ihre Dessous in meiner Hosentasche, um sie nicht zu

verlieren, blicke mich ein letztes Mal um, um mich zu vergewissern, dass ich von niemandem beobachtet werde und husche um die gleiche Ecke wie zuvor meine Süße. Das Einzige, was mich jetzt begleitet, sind die tobenden Schmetterlinge im Bauch. Zu wissen, dass man bald etwas Verbotenes und zugleich wunderschön Verspieltes tut, bei dem man sich nicht erwischen lassen sollte, bereitet mir so viel Freude, dass ich mir vor Aufregung fast schon in die Hose machen könnte. Aber selbst das würde mich gerade überhaupt nicht stören, schließlich baumelt mein Glied durch den offenen Hosenschlitz

heraus und schlägt abwechselnd gegen den linken und rechten Oberschenkel, während ich mir den Weg um eine große Pfütze bahne.

Sekunden später, mein Herz klopft aufgeregt und laut in meiner Brust, stehe ich vor dem angelehnten Scheunentor, öffne den Spalt gerade soweit, dass ich mich hindurchschlängeln kann und tauche im Halbdunkel des durch die Ritzen des alten Gebälks einfallenden Lichts unter.

Schon nach dem ersten Schritt stehe ich fast knietief im Heu, das sich um meine Knöchel zu schlingen und mich aufzufordern scheint, mich mit einem Hechtsprung unterzutauchen.

Irgendwo von links über mir höre ich zuerst ein unauffälliges Rascheln, dann ein verräterisches und verrückter weise kindliches Kichern.

„Hihihi ...“

„Ha, verraten, ich weiß schon, wo du bist“, frohlocke ich.

„Wenn du wüsstest, wie das Heu kitzelt. Zieh dich aus, dann weißt du, wovon ich rede. Schön warm hier oben.“ Inzwischen gewöhnen sich meine Augen an die eher finstere Umgebung, die atemberaubend nach Heu duftet. Vor mir türmt sich ein gewaltiger Haufen Heu auf. Hastig schäle ich mich aus der Hose, den Schuhen

und den Socken, ziehe meinen Pullover zusammen mit dem T-Shirt über den Kopf und versuche, meine Süße zu entdecken.

Irgendwas stimmt mit dem kuschelig weich anmutenden Berg nicht.

„Wieso bist du überhaupt so hoch oben?“ will ich wissen.

„Ach ja. Mach bloß keinen Hechtsprung. Unten drunter sind Strohballen. Die musst du hochklettern. Hier oben ist dann nur noch Heu.“

Während ich mich vorsichtig vorwärts taste, vernehme ich abermals leises Gekicher von meiner Kleinen, die sich nach

rechts zu vergraben scheint.

Tatsächlich stoße ich schon nach dem zweiten Schritt auf einen härteren Untergrund. Ich stütze mich mit den Armen nach vorne ab und klettere die Strohballen hoch, die mich unangenehm in die Sohlen pieksen.

Eine doofe Idee, die Schuhe unten auszuziehen. Ich fluche leise und reibe mir die Fußballen, während ich gut zwei Meter vor mir den Berg sich bewegen sehe.

„Ha, ich sehe dich“, jubiliere ich leise, katapultiere mich mit einem Satz hoch und lande seidenweich im Heu.

Schräg vor mir höre ich wieder

Sabines vergnügtes Kichern, während sie vehement behauptet, ich könnte sie gar nicht sehen, weil sie tief vergraben sei.

Die Vorstellung, meinen Schatz eingerollt in einem Nest aus Heu zu sehen, gemischt mit dem kribbeligen Gefühl, als ich mich unter die ersten Heubüschel wühle und diese mich überall an Bauch und vor allem zwischen den Beinen kitzeln, bringt auch mich zum Lachen.

„Was hast du denn?“ fragt sie scheinheilig irgendwo aus der linken Richtung.

„Hihihihi ...“, im ersten Moment kann ich gar nichts sagen. Ich liege

einfach nur im Heu und kichere vor mich hin.

„Wir zwei alten Deppen. Heute ist Ostersonntag, Traumwetter ...“, wieder eine kurze

Lachsalve, die ich nur mit Mühe wieder unterbrechen kann, „und wir spielen nackt im Heuschober Verstecken. Ich bin froh, dass das keiner sieht.“

Mit einigen Mühen rappele ich mich vorwärts. Die weiche, dicke Unterlage des Heus macht ein Fortbewegen nicht gerade einfach. Doch meine wachsende Erregung, die vom Kitzeln des Heus und der Vorfreude auf meinen Schatz genährt wird, treibt mich voran.

Irgendwo hier muss sie doch sein,
denke ich, als ich Sabines Knöchel
ertaste und die
Heudecke über ihr wegziehe.

„Ha, gefunden!“

Mit einem etwas erschreckten
Quicken entzieht sie sich meiner
Hand und kichert verlegen.

„Menno, erschreck mich doch nicht
so.“ Für einen Moment höre ich sie
nach Atem ringen, mit sanfter
Stimme spricht sie weiter:

„Mhmmmm. Das ging aber schnell.
Komm zu mir, mich kribbelt's schon
überall von dem doofen Zeugs da.“

Dabei wirft sie mir ein Bündel
duftenden Heus ins Gesicht.

Natürlich lässt Mann sich nicht

zweimal bitten. Er denkt angeblich
zimal so oft an Sex wie Frau, doch
folgsam ist er allemal.

Ich lasse meinen Oberkörper
sinken, mein Kopf schwebt über
ihrem Unterschenkel, den ich mit
einem sanften Kuss bedecke. Ich
will sie erobern, langsam und
zärtlich. Man vergnügt sich nicht
jeden Tag in einem Heuschober,
deshalb soll es etwas ganz
Besonderes werden. Zaghast lasse
ich meine Zunge über ihre Knie
wandern, dränge mich zwischen
ihre Beine und versuche, vorsichtig
an den Innenseiten ihrer
Oberschenkel zu knabbern. Doch
sofort schließen sich zwei zarte

Hände hinter meinem Kopf und ziehen mich nach vorne.

Die Geste ist eindeutig. Sie will, dass ich sofort ihren Nektar genieße. Ihr Wunsch ist mir Befehl. Ich lasse meine Zunge schneller über ihre seidenweiche Haut gleiten, bis ich am Ende ihrer Beine angekommen bin. Einen Moment lang harre ich aus und nehme den Duft in mich auf. Eine Mischung aus süßlich würzigem Heu und meinem Lieblingsduft betört meine Sinne. Sabine will mich. Die Spuren ihrer Leidenschaft, der Vorfreude, weisen meiner Zunge den Weg. „Du bist wohl schon eine ganze Weile scharf auf mich, stimmt’s?“

Ich suche den Blickkontakt mit meinem Schatz. Sie nickt nur, sieht mich mit bettelnden Augen an und zieht sanft an meinem Kopf in ihre Richtung.

„Und dann heißt es, die Männer würden immer nur an Sex denken ...“

Während ich das sage, und ich sage das nur, um ihre Reaktion einzufangen, lächelt mein Engelchen verlegen und zuckt mit den Schultern. Kann man einem himmlischen Wesen wie ihr etwas übel nehmen?

Ich lasse mich wieder auf sie sinken und vergrabe meinen Kopf zwischen ihren Schenkeln, die sie

bereitwillig für mich spreizt und leise aufstöhnt, weil meine Zunge irrtümlich als Erstes ihren Kitzler, der sich schon aus seinem Versteck gewagt hat, berührt. Ein weiteres Indiz dafür, dass sie schon lange auf diesen Moment wartet.

„Nun komm schoooooon“, wimmert mein Schatz unter mir und zieht mich etwas fester in ihre Richtung, „ich will dich ganz tief in mir spüren.“

Ich gebe nach und lasse mich langsam hochziehen, jedoch nicht, ohne ihren Körper mit Küssen zu bedecken und an ihren Brüsten eine Sekunde länger als ihrer Ansicht nach nötig zu verharren. Vergnügt

und in höchstem Maße erregt, entringt sich ein heiseres Stöhnen ihrer Kehle, wenn ich mit den Lippen an ihren süß abstehenden Nippeln zupfe.

Schließlich ist ihr Gesicht unter meinem. Ein bettelnder, sehnender Blick trifft mich. Ich stemme meine Arme seitlich von ihr ab, lasse mein Gesicht auf ihres sinken, gebe meinem Drang nach, küsse sie lang und zärtlich, während sich ihr Becken willig gegen meines drängt. Jetzt, da meine Eichel an ihr lodernd heißes, zugleich feuchtes und äußerst zartes Paradies stupst, gebe ich mich der Sehnsucht hin. Mit einem tiefen Stoß werden wir

eins. Begleitet von unserem keuchenden Atem und unserem heiseren Stöhnen beginne ich, mich im Kelch meines Schatzes zu bewegen. Erst langsam und zärtlich, doch unsere Lust verlangt nach mehr.

Sabine schlingt ihre Beine um meine Taille, öffnet sich für mich und lässt mich tief von ihr Besitz ergreifen, während sie Heubüschel fest in ihre Fäuste einschließt und damit gegen meine Seiten trommelt. Sie rekelt sich unter mir, bäumt sich auf und lässt sich sofort wieder kraftlos ins Heubett fallen, während ich sie mit schnellen, kurzen Stößen beglücke und sich der Kelch um

mein Zepter pulsierend verengt.

„Komm schon“, feuert sie mich spitz an, verschränkt ihre Arme hinter meinem Rücken und klammert sich fest an mich, sodass sie quasi unter mir schwebt.

Eigentlich möchte ich noch länger genießen und das Spiel auf die Spitze treiben. Doch in mir brennt eine Sicherung durch. Ich bin zu erregt, um jetzt noch umzukehren. Mein Blick fällt auf ihre wippenden Brüste, die, angeregt durch meine Stöße, Sabine in Schwingung versetzen und sie rhythmisch gegen mein Becken klatschen lässt. Ihre Augen sind geschlossen, der Kopf in den Nacken gelegt. Wimmernd

sammelt sie mit ihrer fliegenden
Mähne Heu auf, dessen Duft uns
einhüllt, während ich spüre, wie
sich meine Murmeln
zusammenziehen.

Noch ein paar Mal bringe ich die
Kraft auf, trotz ihrer festen
Umklammerung tief zuzustoßen und
ihr, begleitet von leisem Knarren
des alten Gebälks um uns, ein
glückliches Stöhnen zu entlocken.

Wie in einem Schraubstock bin ich
gefangen, werde von meinem Schatz
gierig geküsst, während sich mein
Höhepunkt in mehreren, lustvollen
Schüben, begleitet von hörbaren
Seufzern tief in ihr entlädt.

Heftig atmend, beinahe hechelnd,

lasse ich uns beide ins weiche Heu sinken. Wir decken uns zu und lassen unsere Ekstase beim Kuscheln abklingen.

Nach einigen zärtlichen Sekunden, unser Puls hat sich wieder beruhigt, hören wir von irgendwoher Frauenstimmen. „Sie kommen näher“, flüstert Sabine.

Ich nicke nur und lächle sie wissend an.

„Wir müssen uns nur still verhalten, dann werden sie uns nicht entdecken“, beschwichtige ich und hege heimlich den Gedanken, diesen angespannten Moment auszunutzen.

Sabine fällt einen Entschluss, der

mir sehr recht ist: „Okay, lass uns noch ein wenig kuscheln. Wir warten einfach, bis sie wieder weg sind.“

Während meine Süße sich einen Ballen Heu als Kissen formt und mir ihren Po verlockend entgegenstreckt, kann ich einfach nicht widerstehen und beiße sanft hinein, wofür ich einen überraschten, jedoch heiseren Aufschrei ernte.

„Psssst!“ erinnere ich und bekomme einen bissigen und zugleich liebevollen Blick zugeworfen.

„Bist selber Schuld, wenn du mich in Versuchung und auf teuflische Gedanken bringst ... Bei dem

Anblick muss ich doch an Sex denken.“

Schnell füge ich noch hinzu: „Siehst du, 97 Mal muss ich noch an Sex denken, und ich bin ein richtiger Mann.“

Meine Liebste kichert nur, legt sich auf die Seite und streckt mir ihren Po entgegen, als sie mich mit einem Wort einlädt, einfach weiter zu machen.

„Männer ...“

Sofort schmiege ich mich an ihren Rücken, werfe etwas Heu über uns und streichle über ihre Seite, über ihre Schultern und ihre Brust, küsse ihren Hals und knabbere an ihrem Ohrläppchen, während die Stimmen

vor der Scheune kontinuierlich hörbar bleiben und die Frauen sich vermutlich auf der Bank in der Sonne niederlassen.

Meinen kleinen Freund stört das nicht. Er beginnt, sich langsam wieder in Sabines Richtung zu strecken, die ihre Beine anwinkelt, sich eng an mich schmiegt und kaum hörbar schnurrt, während ich sie küsse und streichle.

Zärtlich und nahezu lautlos verschmelzen wir und lieben uns, während die Stimmen draußen nach einer Weile langsam wieder leiser werden.



72. Bezaubernde Jeanny

Al Hadin, ein 21 Jahre alter arabischer Einwanderersohn aus New York, kam wieder mal zu spät zur Arbeit. Seit Gebrauchtwarenladen, oder sollte man besser Ramschladen sagen, angenommen hatte, (er war jung und brauchte das Geld) war er schon sechs mal zu spät gekommen und jedes Mal gab es ordentlich Ärger vom Besitzer, Mr.Meyers. Nun war es kurz vor 10 Uhr

morgens und mit seinem Rad fuhr Al durch die engen Gassen des Ghettoviertels von Queens, dem er den Aushilfsjob im Als er am Laden ankam wartete Meyers schon auf ihn. Die Flüche und übelsten Beschimpfungen gingen in Al's eines Ohr hinein, und aus dem anderen wieder heraus, aber die übliche Drohung seinen Job zu verlieren ließ Al klein begeben und sich entschuldigen.

Als Dank für seinen rühmlichen Auftritt durfte er den ganzen Tag das Lager des Ladens ausmisten. Das bedeutete im Dreck und Schrott rumwühlen, und guten Ramsch vom schlechten zu trennen und zu

reinigen, sodass er für ein paar Dollar an einen mittellosen Verlierer, der noch kurzfristig ein Geschenk oder sonst was brauchte, für überzogenen Preise verscheuert werden konnte.

Er selbst war so ein Verlierer, aber nicht ganz so bescheuert.

Al war den ganzen Vormittag damit beschäftigt

Sachen

wegzuschmeißen. Es war heiß und er hatte absolut keine Lust mehr, aber da musste er jetzt durch. Er war gerade dabei eine kleine Pause zu machen, als sein Blick über die Kartons voll nutzlosem Schrott schweifte und er eine kleines, orientalisch anmutendes Gefäß

entdeckte. Es sah aus wie eine Art Öllampe und schien, wenn auch furchtbar dreckig, sehr schön auszusehen. Aber was noch wichtiger war, sie schien alt, somit antik und somit wertvoll zu sein.

Meyers würde einen sehr guten Preis machen können, und Al wäre aus dem Schneider. Vielleicht würde er sie sogar selbst auf einem Flohmarkt verscheuern und so ein schönes Zubrot verdienen.

Sofort machte sich Al daran die Lampe vom Dreck und Rost zu befreien. Er nahm einen Lappen und wischte über die Lampe. Der Dreck saß sehr fest. Er fing an mit dem Lappen an der Lampe zu rubbeln,

immer stärker und plötzlich ...

PENG Ein lauter Knall, eine Art leichte Druckwelle. Al konnte sich nicht halten und setzte sich rückwärts auf den Hosenboden. Es erschien viel Rauch, zu viel Rauch aus so einer kleinen Lampe. Al konnte absolut nichts mehr erkennen, der Raum war vernebelt. Aber es, es roch komisch, nein, es roch sehr angenehm. Ein süßlicher Duft, der in Al wunderbare Erinnerungen weckte. Für einen Moment vergaß er wo er war und fiel in Gedanken. Komisch, er musste an seine letzte Freundin denken.

Sie hatte ihn abserviert als sie

bemerkte, dass sie leicht einen besseren und schöneren Kerl kriegen konnte, der zudem auch noch mehr Geld hatte. Er war halt ein Verlierer und sie eine blöde Ziege, aber die Zeit mit ihr war toll. Mann, und erst der Sex! Irre, er vermisste den Sex, sie war wild gewesen und hatte ihm neue Dinge beigebracht. Jetzt hatte er schon seit ein paar Monaten wieder gute Beziehung zu seiner rechten Hand aufgenommen.

Als sich der Rauch gelegt hatte und Al zu sich kam, fiel ihm der Unterkiefer bis auf den Boden. Da stand sie.

Eine orientalische Schönheit, ca.

1,74 groß, schlank, langes blondes Haar, das zu zwei Zöpfen geflochten worden war. Das erste was ihm genauer auffiel waren ihre tiefblauen, wunderschönen Augen. Als er ihren Körper musterte, er konnte gar nicht anders, bemerkte er, was sie an ihrem perfekten Körper trug.

Eigentlich fiel ihm eher auf, dass sie kaum etwas trug. Lediglich ein paar Stofffetzen aus feinstem Samt und Seide bedeckten ihre intimsten Stellen. Und ein kleiner Schleier verhüllte ihr wohl zum Rest des Körpers passendes Gesicht.

Al war sprachlos. Das einzige was ihm einfiel war das Wort 'Geil',

aber das beschrieb auch nicht annähernd wie er sich fühlte.

Die Fremde übernahm das Sprechen für ihn.

'Ich bin Euch zu tiefstem Dank verpflichtet mein Meister, Ihr habt mich aus meinem ewigen Exil befreit. Nun stehe ich in euren Diensten, euer Wunsch sei mir Befehl!'

Sie legte die Handflächen aneinander und verbeugte sich leicht.

Es dauerte lange bis Al begriff was ihm geschah. Aber plötzlich schoss es ihm durch den Kopf. Die Legende aus tausend und einer Nacht, der Geist aus der Flasche,

der Dschinn.

Das konnte doch nicht wahr sein. Er wartete geradezu auf den Moment, dass er aufwacht und sich in seinem Bett wieder findet. Dieser Moment kam nicht. Und er wollte auch nicht wirklich aus der Gegenwart dieser Schönheit, dieser Traumfrau, dieser perfekten Erscheinung gerissen werde. Endlich fand er Worte.

'Du bist so etwas wie ein Flaschengeist oder? Kannst zaubern und Wünsche erfüllen oder wie?' seine Stimme zitterte, vielleicht sein ganzer Körper.

Er war aufgeregt und entsetzt zugleich, hatte er das wirklich

gerade gesagt? Er glaubte normalerweise nicht an so ein Zeug.

'Das ist richtig mein Meister'

'Oh, Al, nenn mich Al'

'Wie Ihr wünscht mein Meister'

'Ja, wie auch immer, also wie geht das jetzt mit meinen Wünschen?'

Langsam verschwand seine Verstörung, er dachte es könnte nicht schaden auszuprobieren, ob das wirklich funktionierte. Selbst wenn es ein Traum war, dann könnte das wenigstens ein schöner Traum werden!

'Ihr wünscht euch etwas Meister Al und ich erfülle es euch'

'Ich glaub Dir kein Wort, beweis es!'

'Wünscht Euch etwas'

'Ne Cola, ich wünsche mir 'ne Cola'

Er brauchte nicht lange überlegen, es spielte keine Rolle, er hätte auch 'Rosa Elefant' sagen können, aber er hatte auch Durst.

Die Schönheit verschränkte die Arme, blinzelte und lächelte. Al wartete auf einen Knall, auf Rauch oder sonst etwas, aber es geschah nichts, bis er wieder blinzelte. Da stand plötzlich vor ihm auf dem Boden eine Dose Pepsi..

Lediglich der süße Duft war wieder in der Luft. Al war baff, dann fiel es ihm auf.

'Ich wollte doch ne Coke?'

'Aber man sagt doch Pepsi ist die

bessere Cola'.

Wer immer sie war, sie hatte Geschmack. 'Wow - das funktioniert' Und da kam ihm der entscheidende Gedanke.

'JACKPOT' Er wusste, was er für ein Glück hatte, welche Chancen sich ihm nun boten und vor allem was er sich als nächstes Wünschen wollte. Er hatte kaum bemerkt, dass er eine Erektion bekommen hatte, weil er immer wieder auf Ihren Körper starren musste. Er fing an leicht zu lächeln. Er wollte diese Frau, er wollte sie jetzt und hier.

'Al, was machst du da, ich höre Dich nicht arbeiten Du fauler Hund', Meyers Stimme zerstörte den

Moment. Nein er wollte sie doch nicht hier.

Er nahm seinen Mut zusammen und beschloss die Sache jetzt in die Hand zu nehmen.

'Ich wünsche mir, dass wir beide an einem schönen Strand einer unbewohnten Insel sind, allein, es ist schönes Wetter, die Sonne scheint, das Meer Azurblau, und wir sind beide nackt'

'Was? Hast Du nackt gesagt?' Meyers Stimme und Schritte kamen näher.

'Schnell Dschinn'

'Dein Wunsch sei mir Befehl'

Wieder verschränkte sie die Arme, wieder Blinzeln. Und als er kurz

darauf blinzelte, war er plötzlich an besagtem Strand. Die leichte Brise vom Meer wehte durch seine Haare und er spürte den Wind auch.....

Er schaute nach unten. Er war splitternackt. Seine Erektion war weg, zu verwirrend war das alles. Aber es hatte wieder funktioniert.

'Wow' entfuhr es ihm. Doch wo war sie nur?

Er drehte sich um, die Sonne blendete ihn, doch dann sah er sie. Sie war noch schöner als angenommen. Ihr Gewand war verschwunden, ihre langen Haare fielen nun offen auf Ihre Schultern und ihre, zwar nicht übermäßigen, aber üppigen Brüste mit den

runden, großen Warzen wippten leicht in der Luft als sie auf ihn zu kam.

Er traute sich erst nicht, alles zu betrachten, aber dann sah er, dass sie eine wunderschöne Muschi hatte.

Nicht rasiert, aber nur wenig Haar, so wie er es am liebsten mochte. 'Oh ja' flüsterte er vor sich hin. Der bloße Anblick lies seinen kleinen Freund, na ja, er hatte schöne, dicke 18cm, vor Freude nach oben springen.

'Und jetzt?', lächelte sie ihn an.

Er wusste es, aber er konnte es nicht laut aussprechen, obwohl sie allein waren und sie sein

persönlicher Flaschengeist (oder besser Liebesmagd) war. Er ging auf sie zu und flüsterte ihr seine Wünsche ins Ohr.

Sie lächelte, ein Lächeln, das ihn verdammt hart gemacht hätte, wenn er es nicht schon gewesen wäre. Sie deutete ihm sich hinzulegen und er lies seinen Körper auf den warmen Sand hinab und versuchte sich zu entspannen.

Noch immer konnte er nicht fassen was geschehen war ... oder noch mit ihm geschehen würde. Er hatte wieder den süßlichen Duft in der Nase, der ihn an sein erstes Mal, an tolle Sommernachmittage mit seiner ersten Liebe erinnerte, oder auch an

die tollen Gefühle die er hatte, als er ein glückliches Kind ohne seine ganzen Probleme gewesen war.

Die Schönheit kniete sich vor ihm zu Boden und begann sofort seinen Wunsch auszuführen. Ihre sanften Hände schlossen sich um seine prallen Eier und fingen an diese zu massieren. Es fühlte sich verdammt gut an. Dann spürte er ihren warmen Atem auf seinem Schwanz. Sie streckte ihre Zunge heraus und begann seine Eier zu lecken. Langsam und gefühlvoll glitt die Zunge an ihnen entlang und sie saugte und lutschte auch seinen mit dünnem Haar bewachsenen Liebesmurmeln.

Mann, er hatte schon öfter einen geblasen bekommen, aber so was bekommt man nicht alle Tage. Die ersten leichten Stöhner entfuhrten seinem Mund.

Nachdem seine Bällchen feucht genug waren wanderte ihre Zunge am harten und heißen Schaft entlang nach oben, bis zur Eichelspitze.

Dort zog sie lustvolle Kreise bis sie ihre Lippen auf die Eichel presste und diese küsste. Nun umschlossen die Lippen seine Spitze und begannen den geilen Akt auszuführen, den alle Männer so zu schätzen wissen. Sie leckte, lutschte und blies wie noch keine Frau zuvor.

Al konnte sich auch nicht daran erinnern jemals so einen harten Prügel gehabt zu haben. Der Schwanz verschwand in ihrem Mund und bildete dicke Beulen in ihrer Wange. Ihr Speichel fühlte sich einfach geil an und ihre Zunge wirbelte fleißig weiter als sie ihn immer härter und schneller auf und ab lutschte.

'Ohhhhh, Mhhhhmmmm, Ahhhhh' war das einzige was er hervorbrachte, aber auch ein Flaschengeist scheint seine Lust in geilem Stöhnen ausdrücken zu müssen.

Er vernahm die gleichen Laute von ihr, jedoch von seinem Schwanz in

ihrem Mund unterdrückt. Er merkte dass sein erstes Sperma schon an der Spitze der Eichel angekommen war. Wer immer sie war, sie schien auf den Geschmack zu stehen, denn sie leckte die Tropfen seiner Sahne von seinem Schwanz und ihren Lippen. Sie küsste und lutschte die Eichel immer wieder während sie Pausen vom heftigen auf und ab ihres geilen Mundes auf seinem harten Freudenstab machte. Er sah lange Fäden von Sperma oder Speichel oder beidem zwischen ihren Lippen und seinem Schwanz. 'Oh ja, geil Baby, komm, küss mich.'

Er musste diese Lippen kosten. Sie

gab ihm einen langen innigen Zungenkuss, der ihn nur noch wilder machte.

Danach kniete sie sich mit ihrer schon glänzenden Muschi direkt über seinen Ständer. Und als sie sich senkte und ihre feuchten Schamlippen seine Eichel berührten, musste er laut seufzen und aufstöhnen.

'OH JA' Sie begann sich ganz auf ihn zu senken und er spürte, dass sie, ob Zufall oder nicht, die wohl geilste Fotze, ein passenderes Wort fiel ihm im Moment nicht ein, haben musste, die man sich vorstellen kann.

Sie war so eng, wie er es nur von

den zwei Jungfrauen gewohnt war, die er hatte, und er merkte, dass er ihre Muschi ganz ausfüllte, wenn sie auf ihm saß.

Sie begann ihn zu reiten. Aber nicht nur dass, sie fickte ihn so wild und geil, dass sie mit den Bewegungen jedes Rodeo gewonnen hätte. Die lauten Klatschgeräusche, wenn ihre Pobacken und ihre Schenkel auf seinen Körper trafen, machten ihn noch geiler.

'Ja, fick mich, besorge es mir hart du geiles Luder.'

Wenn er ordinär wurde bedeutete das immer, dass er einen verdammt guten Fick hatte.

Sie ritt ihn schnell und hart und

seine Eier waren nicht das einzige das wippte. Ihre wundervollen Titten, mit ihren steifen, großen Nippeln, wippten im schnellen Takt des Ficks und waren so verlockend, dass er sich immer wieder hoch beugen und sie lecken oder befummeln musste.

Auch der Dschinn war schon nahe an dem Punkt, den Al vom Gefühl her schon längst überschritten hatte. Aber er hatte noch nicht abgespritzt, obwohl er wohl schon 5- oder 6-mal gekommen sein musste.

Das ist es wohl, was man unter Tantra versteht! Der Gedanke verließ ihn, als er das laute Stöhnen, nein die Schreie, der ihn

reitenden Schönheit vernahm. Er sah wie sein Fickbolzen in ihrer feuchten, besser nassen, Liebesgrotte ein und aus drang, sich vor und zurückbewegte und dabei die geilen Schamlippen auseinandergedrückt wurden. Der Anblick war ultimativ auf geilend und er musste anfangen sich zu beherrschen. Er spürte wie ihr wundervoller Muschisaft an seinem dicken Schwanz herab rann.

Er griff danach und benetzte seine Hand damit. Er musste das einfach probieren. Normalerweise liebte er es während dem Vorspiel die Muschi einer Frau auszuschlecken, mit seiner Zunge ihren Kitzler zum

platzen zu bringen und ihren Saft zu kosten, aber das Vorspiel musste heute aus gegebenen Gründen ausfallen. Er leckte seine feuchten Finger ab und genoss den geilen Geschmack. Der Blick nach oben auf ihre wippenden Titten, die sie voller Lust stöhnende rieb und deren Nippel leckte, lies das Sperma in seinem Schwengel aufsteigen. Er konnte gerade noch verhindern ihr soviel Sperma in die Fotze zu schießen, dass es ihr aus den Ohren hätte rauskommen müssen.

'Zieh ihn bitte raus und leg dich hin, mein süßer Dschin' befahl er ihr. Der Reim war ihm erst nicht

aufgefallen, belustigte ihn aber. Sie gehorchte, ohne Geblinzle oder sonst etwas. Es war ein Wunsch, den sie auch hatte. Sie gehorchte also und er kniete sich neben ihr auf den Sandboden und hielt seinen pulsierenden Schwanz vor ihr Gesicht. Sie erfasste den feuchten Stab und fing an heftigst, so schnell war nicht einmal er selbst wenn er mal wieder lange Single gewesen war, daran zu wischen.

Er konnte es nicht länger aufhalten. Das hätte nicht einmal ein Wunsch bewirken konnte. Er musste jetzt abschießen, komme was wolle.

'AAAAAAHHHH' es war ein geiler Schrei, wie er ihn noch nie

herausgelassen hatte und es kam soviel Ficksahne, wie er noch nie abgeschossen hatte.

Auch die Schrie vor Wollust auf und an ihren Pupillen konnte Al erkennen, dass er seinen Job erfüllt hatte.

Er war sogar gleichzeitig mit ihr gekommen. Das befriedigte ihn noch einmal. Es floss und strömte und flog auf Ihr schönes Gesicht, auf Ihren Mund, Ihre Wangen, Ihr Haar.

Wenn es nicht so verdammt geil gewesen wäre, wäre ihm wohl der Ausdruck 'Sauerei' eingefallen.

Bevor sein Spermafluss vorbei war zielte er auch auf Ihre Titten und

Nippel. Dann erlosch der Vulkan aus heißem Liebessaft. Sie leckte sich noch genüsslich das Sperma vom Gesicht, das sie mit ihrer Zunge erfassen konnte, und vergaß auch nicht seinen Liebesstängel zu säubern und zu trocknen.

Dann lagen beide völlig erschöpft nebeneinander und schauten aufs Meer hinaus oder in den wunderschönen Himmel.

'Das war unglaublich' brach er nach langer Zeit das genüssliche Schweigen.

'Da war Dein Wunsch', erwiderte sie.

'Habe ich noch mehr davon?'

'So viele wie du willst'

Das war das Schönste, was er wohl jemals gehört hatte. Er wusste, von nun an war sein Leben wie eine Freikarte auf Lebenszeit in allen Freizeitparks dieser Welt. Genussvoll schloss er die Augen und überlegte sich schon seinen nächsten Wunsch.

Er wendete sich der noch mit Sperma bedeckten Schönheit zu und fragte, 'Was würdest du jetzt bevorzugen? Sprite oder Fanta?



73. Und da traf ich sie...

Sicher, inzwischen bin ich alt genug, um im Sex ziemlich viel erlebt zu haben. Wenn ich mich dann und wann an dieses oder jenes Erlebnis erinnere, schweifen die Gedanken sofort und unaufhaltsam zu meinem Erlebnis mit Klara und Nadja. Das werde ich nie vergessen.

Eigentlich ging ich mit Klara zusammen zur Schule. Wir kannten uns damals kaum, begegneten uns außerhalb der Schule praktisch nie. Nach dem Abi verloren wir uns aus den Augen,

wie das eben so ist.

Sechs Jahre später traf ich sie dann zufällig im Leipziger Bahnhof wieder. Ich erinnere mich noch an meine schlechte Laune, weil ich ohne eigenes Verschulden meinen Anschlusszug verpasst hatte und infolgedessen satte 4 Stunden zu warten hatte. Ich ging mit meiner miesen Stimmung in einen Supermarkt und da traf ich sie.

Ich hatte sie gar nicht erkannt. Sie mich aber sofort. Entsprechend irritiert sah ich sie an, als sie meinen Namen rief. Ich hatte mich kaum verändert, war an der Uni hängen geblieben und noch immer voller Ideale.

Heute muss ich sagen: ich war ein Freak. Sie hatte sich wahnsinnig verändert. Sie war eine klassische Geschäftsfrau, aber sehr sexy gekleidet. Edle Kleidung, eine dunkle Bluse, einen grauen, kurzen Rock, knielange schwarze Lederstiefel. Auch das Haar trug sie anders.

Sie hatte helles, blond gefärbtes, sehr kurzes Haar. So kam ihr eigentlich verboten hübsches Gesicht und ihr wundervoller Nacken viel mehr zur Geltung als früher, als sie noch lange Haare hatte.

Auch sonst sah sie einfach umwerfend aus: Unter der Bluse,

deren oberste Knöpfe offen waren, zeichneten sich normale bis große, aber keine üppigen Brüste ab, sie hatte einen heißen Po und ewig lange Beine, obwohl sie eigentlich nicht groß war, 1,70 vielleicht. Eigentlich konnte ich sie gar nicht erkennen. Sie hatte sich verändert.

"Klara", sagte sie.

"Klara?" sagte ich, "aber natürlich Klara. Meine Güte, ich hab dich nicht erkannt!" Was hätte ich sonst sagen sollen, es war ohnehin offensichtlich. Sie lächelte mich an. Damals dachte ich, es sei ein verlegendes Lächeln gewesen. Jetzt glaube ich eher, es war ein überlegenes Lächeln, denn was ich

sagte, war vielleicht genau das, was sie hören wollte: Sie war eine andere, nicht wieder zu erkennen.

Wie hatte ich diese Frau nur jemals ignorieren können?

Ich lud sie auf eine Tasse Kaffee ein, sie nahm an und so wurde die peinliche Situation beseitigt. Wir erzählten uns dies und das. Schließlich kamen wir auf mein Pech mit dem Zug zu sprechen und sie bot an, ich könne bei ihr übernachten und lieber den morgigen Zug nehmen. Da war ich völlig perplex; so gut kannten wir uns wirklich nicht. Sie schien zu ahnen, was ich dachte und sagte lächelnd, es sei kein Problem, sie

wohne immer noch in einer WG, eine Mitbewohnerin befinde sich für längere Zeit im Ausland und es sei überhaupt kein Problem, wenn ich in ihrem Zimmer schlief ...

Die andere Mitbewohnerin hieß Nadja. Nadja war wohl etwas jünger als Klara, hatte lange braune Haare und eine etwas sportlichere, aber trotzdem nicht unweibliche Figur. Sie war nicht auf Besuch gefasst und trug nur eine altes T-Shirt und eine Trainingshose. Ihr Blick mit den dunklen, braunen Augen war dennoch für jedermann fesselnd. Das hatte was! Wir saßen bis spät in die Nacht in der Küche, tranken Sekt, redeten, verstanden

uns prächtig. Irgendwann fragte ich Klara, zugegeben etwas holprig, ob sie denn keine Beziehung hätte.

Sie sagte, abgesehen davon, dass diese WG eine ziemlich offene Beziehung sei,

eigentlich nicht. Und als ich sie fragte, wie sie das meinte, beugte sie sich zu Nadja über den Tisch und gab ihr einen ausgiebigen Zungenkuss. Danach sah sie mir provokant in die Augen: Das meine ich.

Ich setzte an, etwas zu erwidern, brachte aber nur unverständliches Gemurmel hervor, wahrscheinlich, weil ich mich wegen meines gewaltigen Ständers nicht

konzentrieren konnte. Wie zwei Frauen sich so innig küssen, bekommt man ja nicht alle Tage zu Gesicht.

"Möchtest du auch einen?", fragte mich Klara.

Jetzt wusste ich mit einem Mal, was los war. Klara wollte MICH. Ich nickte, ahnend, dass ich etwas verdammt Geiles erleben würde. Klara beugte sich zu mir herunter, doch kurz bevor sie meine Lippen mit ihren berührte, zog sie sich zurück. Nadja war inzwischen aufgestanden und küsste Klara erneut.

Klara zog Nadja das T-Shirt aus und begann, Nadjas Titten zu

streicheln, dann glitt sie rasch tiefer und streifte mit einer brüsken Bewegung Nadjas Trainingshose ab; darunter war sie nackt. Ihre Muschi war glatt rasiert, diesen Anblick sehe ich immer noch deutlich vor mir, wenn ich mich heute zurückerinnere. Ganz langsam und zärtlich, fast in Zeitlupe leckte Klara genüsslich Nadjas feuchte Fotze. Nadja konnte kaum still stehen und musste sich am Tisch abstützen.

Bevor Nadja einen Höhepunkt haben konnte, ließ Klara von ihr ab und näherte sich langsam meinen Lippen. Nun vollendete sie ihren Kuss, und vom Küssen verstand sie

etwas. Sie schmeckte leicht nach Nadjas Fotze. Jetzt war es um mich geschehen. Ich kam Klara etwas entgegen und stand langsam von meinem Stuhl auf. Mein Schwanz war inzwischen so steif, dass man es deutlich durch die Hose sehen konnte. Klara zog ihre Bluse aus; Nadja hatte von hinten den Reißverschluss an Klaras Rock geöffnet, so dass dieser nun ebenfalls zu Boden fiel. Klara sah nun wahnsinnig scharf aus.

Sie trug einen knappen schwarzen Spitzen-BH, der ihre wunderschönen Titten perfekt betonte und gerade mal so ihre Brustwarzen noch bedeckte, dazu

hatte sie den passenden, ebenfalls sehr textilarmen String an und trug dazu schwarze, halterlose, mit Spitze besetzte Strümpfe, und ihre Beine steckten immer noch in den schwarzen Lederstiefeln.

Nachdem Klara bereits von außen über meine Beule gestrichen hatte, machte sie nun meine Hose auf.

Mein Ständer schnellte hervor und Klara begann sofort, ihn zu blasen, dass mir schwindlig wurde. Nadja zog mir von hinten die Hose und Unterhose herunter und küsste meine Pobacken. Sie biss sanft hinein und begann sie mit saugenden Küssen zu bedecken. Ich wurde immer geiler, dann näherte sie sich

mit ihrer Zunge meinem Poloch, leckte immer wieder sanft darüber und stieß schließlich kräftig mit ihrer Zunge hinein, während sie mit ihren Händen meine Arschbacken auseinander zog.

Ich konnte mich kaum noch beherrschen. Klara ließ nicht von mir ab und blies immer heftiger.

Zusätzlich wichste sie meinen Schwanz mit ihrer Hand. Ich stöhnte laut auf, um ihr ein Zeichen zu geben, dass ich gleich kommen würde, aber es war genau das, was sie wollte, denn sie erhöhte noch mal den Rhythmus. Dann hatte ich einen Wahnsinnsorgasmus und spritzte eine gewaltige Ladung

Sperma in Klaras Mund, in den sie alles bis zum letzten Tropfen aufnahm.

Erschöpft stützte ich mich auf den Tisch. Klara war aufgestanden. Nadja trat an sie heran und sie gaben sich einen ewig langen Zungenkuss. Vereinzelt trat zwischen ihren Lippen ein Tropfen meines Spermas hervor, lief langsam am Kinn herab bis zum Hals, wo er sich auflösen schien. Ich kam wieder zu Atem. Die Mädchen mussten kichern, als sie mich so da stehen sahen.

Klara lächelte mich viel sagend an. "Komm mein Kleiner, es gibt noch einiges zu tun."

Damit zogen sie mich aus der Küche, und ich hatte Mühe hinterher zu kommen, weil ich immer noch meine Hose um die Knöchel hatte.

Wir gingen schräg über den Flur in ein Zimmer mit einem großen quadratischen Bett, das schwarz bezogen war. Ich glaube, es war Klaras Zimmer. Sie schubste mich aufs Bett und zog mir endlich Hose und Schuhe aus. Ich rutschte nach oben und saß am Kopfende.

"Ruh dich noch ein bisschen aus.", sagte Klara. Sie stand am Fußende des Bettes und zog sich langsam BH und String aus, Strümpfe und Stiefel ließ sie an.

Auch ihre Fotze war rasiert,

allerdings hatte sie in der Mitte noch einen schmalen Streifen stehen lassen. Der Anblick war so geil, dass sich schon wieder die Lebensgeister in mir regten. Nadja trat von hinten an Klara heran und knetete ihre Titten. Ich sah, wie sie langsam an ihr herab glitt.

Dabei beugte sich Klara nach vorn und sah mir direkt in die Augen. In dieser Stellung kamen ihre herrlichen Titten wunderbar zur Geltung. Nadja leckte Klara nun von hinten und diese schloss immer wieder vor Lust die Augen. "Leck mein Arschloch, bitte?", ordnete Klara an, und mit lauten Schmatzlauten leistete Nadja Folge.

Es dauerte nicht lange und Klara bekam einen Orgasmus. Sie stöhnte laut auf, und ihre Hände zerrten am Bettlaken.

Ich rutschte etwas nach unten, damit Klara meinen Schwanz blasen konnte. Langsam und verführerisch umkreiste sie ihn erst mit ihrer Zunge und umschloss dann meine Eichel mit ihren Lippen. Man Schwanz war wieder knüppelhart.

Ich bemerkte, wie Nadja etwas unter dem Bett hervorkramte. Ich ahnte bereits, dass es sich um ein Spielzeug handeln musste. Dann machte sie sich wieder an Klara zu schaffen, aber mir war die Sicht verdeckt, außerdem verlangte

Klaras Blowjob viel zu viel Aufmerksamkeit.

Dann zuckte Klara kurz auf und flüsterte: "Oh ja Baby, steck ihn mir rein."

Aha, ein Dildo. Sofort begann Nadja, Klara hart mit dem Dildo zu ficken, und Klara erwiderte das mit einem willig kreisenden Becken.

Sie stöhnte laut auf und lutschte immer wieder an meinem Schwanz, den sie mit einer Hand am Schaft fest umschlossen hielt.

Nadja unterbrach nach einer Weile ihr Spiel, kam um das Bett herum, schob mich bei Seite und gab mir zu verstehen, dass sie sich nun von Klara verwöhnen lassen wollte. Sie

nahm meinen Platz ein ... und ich ihren. Während Nadja sich nun von Klara lecken ließ, konnte ich Klaras Arsch betrachten, den sie mir erwartungsvoll entgegenreckte. Was bis zum Anschlag in ihrer Fotze steckte, war jedoch kein Dildo, sondern ein Analzapfen aus schwarzem Latexmaterial.

"Na, der steckt aber im falschen Loch," sagte ich scherzhaft, während ich ihn sanft hin und her schob.

"Dann steck ihn ins Richtige," stöhnte Klara zurück.

Sofort schritt ich zur Tat und zog den Analzapfen sanft aus ihrer Fotze. Ich leckte erst ein paar Mal

sehr langsam über ihre Fotze bis zu ihrem Hintereingang. Sie schmeckte wundervoll. Dann bearbeitete ich mit flinker Zunge ihr Arschloch, bis ich schließlich so weit ich konnte hineinstieß. Als ich den ersten Finger zu Hilfe nehmen wollte, bemerkte ich sofort, dass Klaras Arschloch vor Geilheit schon weit offen stand.

Ich blickte kurz auf und auch Klara sah kurz nach hinten. Ihre Augen verrieten mir, dass sie es jetzt wollte. Als sie sich wieder umdrehte konnte ich für den Bruchteil einer Sekunde sehen, dass sie ihren Zeigefinger in Nadjas Arschloch geschoben hatte,

während sie ihre glatt rasierte Fotze leckte.

Nun wurde auch ich wahnsinnig geil. Ich hatte Mühe mich zu konzentrieren. Mit zitternder Hand setzte ich den Analzapfen an Klaras Hintertürchen an und schob ihn langsam und gleichmäßig unter Klaras lautem Stöhnen hinein. Viel Kraft brauchte ich nicht. Ich spielte noch ein wenig an dem Zapfen herum, dann stand ich auf und setzte meinen harten Schwanz an Klaras Fotze an. Ich fickte sie von hinten, während ich immer wieder mit meiner Hand kräftig auf den Analzapfen drückte.

Klara schrie fast vor Lust und hatte

auch bald einen heftigen Orgasmus. Ihr ganzer Körper zitterte, kurz danach hatte auch Nadja ihren Höhepunkt, und auch ich hätte nicht mehr allzu lange gebraucht, doch Klara entzog sich mir und grinste mich schelmisch an.

„Noch nicht,“ sagte sie. Sanft drehte sie die erschöpfte Nadja auf den Bauch und hob sie an.

Auch Nadja hatte einen herrlichen Hintern, wie ich erst jetzt bemerkte. Klara steckte erneut ihren Zeigefinger in Nadjas Arschloch und schob ihn schnell auf und ab. Dann hielt sie inne, nahm den Mittelfinger hinzu und fickte Nadja mit zwei Fingern wild in den Arsch,

während sie mich provokant ansah und meine Reaktion abwartete. Ich stand noch immer am Ende des Bettes und genoss den Anblick, wusste auch wie paralysiert nicht, was ich sonst tun sollte. Klara unterbrach ihr Spiel, kam auf mich zu und steckte mir die beiden Finger in den Mund, die gerade noch in Nadjas Arsch waren. „Schmeckt das?“ flüsterte sie mir ins Ohr.

Ich gab keine Antwort, aber ich genoss es.

„Ich will“, flüsterte Klara weiter, „dass du sie in den Arsch fickst.“

Sie packte mich an den Eiern und zog mich aufs Bett. Ich war inzwischen geil wie ein wilder

Stier und drang sofort in Nadjas Arsch ein, was diese mit einem lautem Stöhnen begrüßte. Ich war so geil, dass ich sie fast brutal in den Arsch fickte. Nadja bäumte sich auf und ich wäre zu gerne gekommen, aber Klara riss mich an beiden Schultern zurück und warf mich auf den Rücken. Klara legte sich in der 69er-Stellung auf mich und leckte sanft den Schaft meines Schwanzes, während Nadja mir zaghaft die Eier massierte. Ich musste tief durchatmen.

Nadja begann, an meinem Poloch herumzuspielen. Sie leckte ein wenig darüber, dann schob sie mir einen Finger in den Arsch. Klara

griff ohne ihre Position zu ändern nach hinten und zog langsam den Plug aus ihrem Po. Ich konnte alles ganz genau beobachten und bekam große Lust, jetzt Klara in ihren Arsch zu ficken. Aber die beiden hatten noch etwas anderes mit mir vor.

Nadja zog ihren Finger aus meinem Hintern und Klara setzte den Analzapfen an meinem Hintertürchen an. Ich zuckte kurz, vermutlich vor Schreck.

„Entspann dich“, hörte ich Klaras weiche Stimme.

Ich schloss die Augen und versuchte ruhig zu atmen. Dann zog ich etwas die Beine an und schob Klara

meinen Arsch entgegen. Unter sanftem, gleichmäßigen Druck und meinem lautem Stöhnen schoben mir die Mädchen den Analzapfen bis zum Anschlag in den Arsch. Klara blies nun heftig meinen Schwanz.

Dann setzte sie sich mit dem Rücken zu mir gewandt auf und ließ meinen Schwanz in ihr Poloch gleiten.

Erst bewegte sie sich gar nicht, sondern ließ sich von Nadja die Fotze lecken, bis sie kam. Ich wurde immer unruhiger, doch schließlich begann sie mit erst langsamen, dann mit immer schneller werdenden Bewegungen

meinen Schwanz mit ihrem
Arschloch zu massieren, bis ich
einen wirklich unbeschreiblichen
Orgasmus hatte und eine riesige
Ladung Sperma in Klaras Darm
spritzte. Ich zitterte am ganzen
Körper und spürte, wie mein
Schließmuskel um den Analplug
wild pulsierte.

Bevor wir später allesamt erschöpft
einschliefen, verlor ich mich auf
dem Bett liegend mit Nadja und
Klara an meiner Seite noch in
Gedanken. Ich glaube, ich hatte
lange ein
zufriedenes Lächeln im Gesicht.



74. Ja, mach weiter...

Ich ging in die Küche um mir etwas zu trinken zu holen. Da sah ich meine Freundin am Küchentisch stehen und Gemüse klein schneiden. Es war ein heißer Tag, deswegen trug sie nur einen Tangaslip und ein sehr knappes T-Shirt, welches ihren Bauch gar nicht erreichte.

Es endete knapp unterhalb ihrer vollen, runden Brüste. So knapp das es von ihrem Körper abstand. Bei dem Anblick regte sich natürlich sofort was in meiner Hose und ich ging zu ihr rüber. Ich umarmte sie von hinten und schmiegte mich an

sie. Sie bemerkte natürlich sofort meine Erregung und lächelte nur, ließ sich aber nicht weiter von ihrer Arbeit ablenken. Dann küsste ich sanft ihren Hals und streichelte dabei ihren Bauch.

Meine Hände glitten langsam nach oben unter ihr T-Shirt und ich fing an ihre Brüste zu kneten. Das ließ jetzt auch sie nicht mehr kalt. Sie legte das Messer weg und griff nach hinten, legte ihre Hände auf meine Arschbacken und drückte mich an sie.

Ihren Kopf legte sie nach hinten auf meine Schulter und hauchte: "Jaa ... mach weiter ..."

Ihr Wunsch war mir Befehl und so

knetete ich ihre Brüste noch etwas fester, was sie mit einem leisen Stöhnen quittierte. Dann strich ich mit einer Hand wieder über ihren Bauch und ging tiefer. An dem verschwindend kleinen Fetzen Stoff, der ihre Muschi bedeckte, angekommen wollte ich meine Hand in ihren Slip schieben, überlegte es mir jedoch dann noch einmal anders.

Ich fuhr außen über den Stoff und streichelte sie. Schon nach kurzer Zeit wurde sie feucht. Nun intensivierte ich meine Bemühungen und massierte sie nun etwas fester zwischen den Beinen.

"Mmmmmmh .." kam es von ihren

Lippen.

Es gefiel ihr offensichtlich. Dann fing ich an mein Becken etwas zu bewegen um dadurch auch ihren Po zu reizen. Massierte dabei aber auch weiter ihren Busen und ihre Möse, die nun schon sehr nass war. Ich schob meine Hand kurz unter ihren Slip um sie dann sofort wieder zurück zu ziehen.

"Hör nicht auf, mach weiter!" keuchte sie.

Doch den Gefallen tat ich ihr vorerst nicht. Ich wollte sie ein wenig zappeln lassen. Ich trat ein wenig zurück, so das ich sie nicht mehr berührte. Für einen Moment stand sie einfach nur schwer atmend

und wohl etwas verwirrt da. Das war ein unheimlich geiler Anblick wie sie so dastand. Sie schaute sich nicht mal um. Sie war einfach nur furchtbar erregt. Also zögerte sie nicht und ließ ihre Hände über ihren Körper gleiten.

Obwohl ich nicht lange ihren Körper verwöhnt hatte, war sie doch davon sehr geil geworden und musste sich nun unbedingt Erlösung verschaffen. Ich sah ihr einen Moment zu wie sie sich selbst streichelte. Wie ihre schlanken Hände über ihren ebenso schlanken Körper glitten.

Unter ihr T-Shirt und in ihren Slip. Sie knetete ihre Brüste und

massierte mit der anderen Hand ihren Kitzler. Ihr Atem ging immer schwerer und ab und zu konnte sie ein Aufstöhnen nicht unterdrücken. Mein Schwanz wuchs beim Anblick meiner sich selbst befriedigenden Freundin noch weiter bis es fast schmerzte. Dann fing sie an mit ihrem Po zu kreisen und keuchte und stöhnte immer mehr. Langsam aber stetig trieb sie auf einen Höhepunkt zu. Nun konnte ich mich auch nicht mehr zurückhalten und ging wieder zu ihr rüber.

Wieder umarmte ich sie von hinten. Ich übernahm die Massage ihrer Brüste worauf sie nur noch lauter stöhnte und nun auch ihre andere

Hand zwischen ihre Beine schob. Ich merkte das es nicht mehr lange dauern konnte bis sie kommt und nahm ihre Hände von ihrer Muschi.

"Nein .. nein .." stöhnte sie.

"Doch" hauchte ich ihr ins Ohr.

So standen wir einen Moment da. Ich presste mich von hinten an sie und hielt ihre Handgelenke fest um sie daran zu hindern sich selbst Erleichterung zu verschaffen. Sie atmete schwer und keuchte. Ihr Brustkorb hob und senkte sich ziemlich stark. Sie verstand nicht warum ich ihr den Orgasmus vorenthielt.

Sie wollte endlich kommen. Dann fing sie an ihren Po an meinen

steinharten Schwanz zu reiben um ihre Erregung endlich über die Schwelle zu treiben. Doch ich entzog ihr meinen Schwanz.

"Das ist unfair. Du Schuft" keuchte sie. "Erst machst du mich geil und dann lässt du mich nicht kommen."

"Ganz ruhig" sagte ich. "Gleich gehts weiter. Hab etwas Geduld."

Doch auch ich musste mich sehr beherrschen. Die ganze Aktion hatte mich ebenso erregt wie sie. Dann entschloss ich mich sie zu erlösen. "Halt deine Hände ruhig" sagte ich zu ihr.

Dann ließ ich ihre Hände los und umfasste mit einem Arm ihren Bauch. Mit den Fingernägeln der

anderen Hand kratzte ich über den inzwischen klatschnassen Stoff ihres Slips. Das war der Tropfen der das Fass bei ihr zum Überlaufen brachte. Sie sackte in meinen Armen zusammen und kam mit einem lauten, Lang gezogenen Schrei. Ihr Körper wurde von wilden Zuckungen geschüttelt und ihr Saft wurde von dem bisschen Slip natürlich nicht aufgehalten und überströmte meine Hand.

Ich drückte sie an mich und küsste wieder ihren Hals. Es dauerte eine Weile bis sie sich wieder beruhigt hatte. Dabei stützte sie sich die ganze Zeit auf mich um nicht zusammen zu brechen. Ihre Brüste

hoben und senkten sich immer noch in schnellem Takt, wie nach einem Dauerlauf. Dann hatte sie sich soweit wieder gefangen und drehte sich in meinen Armen um und sah mich an.

"Das war total geil" sagte sie mit einem verklärten Lächeln auf dem verschwitzten Gesicht.

Dann gab sie mir einen langen und intensiven Zungenkuss und umarmte mich dabei fest. Unsere Lippen lösten sich von einander und sie sah mich an. Ich bemerkte ein lüsternes Glitzern in ihren Augen.

"Jetzt bist du aber dran" raunte sie mit kehliger Stimme.

Ihr Blick und ihre Stimme brachten

mich fast um den Verstand. Mein Ständer machte sich wieder schmerzhaft in meiner Shorts bemerkbar. Sie merkte es und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. "Na du möchtest wohl auch gern noch etwas Entspannung, oder?" neckte sie mich.

'Dieses Biest' dachte ich. 'Jetzt lässt sie mich genauso zappeln.'

Dann kam sie zu mir rüber und zog meine Shorts nach unten. Sofort sprang ihr mein Schwanz entgegen. Wieder lächelte sie. "Setz dich auf den Stuhl" sagte sie.

Ich setzte mich und mein hartes Rohr stand aufrecht und zu allem bereit. Ein erster Tropfen meines

Saftes war auf meiner Eichel zu sehen. Ich konnte nicht anders und legte meine Hand um meinen Schwanz und begann mit leichten Wichsbewegungen.

"Hör auf" sagte sie mit einem leicht befehlenden Unterton in der Stimme.

Zögernd nahm ich die Hände wieder von meiner Latte. Ich war gespannt was sie als nächstes vorhatte. Ich muss wohl etwas herausfordernd geschaut haben denn sie ermahnte mich noch einmal meine Hände von meinem Schwanz wegzulassen. Sie trat einen Schritt zurück und lehnte sich gegen den Tisch. Aufreizend lächelte sie mich

an.

"Wollen doch mal sehen wie lange du dich beherrschen kannst" meinte sie.

Und wieder dieses aufreizende Lächeln. Ich wusste bald nicht mehr wohin mit meiner Erregung. Wenn sie noch lange so weiter machte würde ich meine Sahne ohne ihr oder mein zutun verspritzen.

Sie zog sich aufreizend langsam ihr T-Shirt über den Kopf und ich konnte den Anblick ihrer fantastischen Brüste genießen. Dann nahm sie diese in die Hand und massierte sie leicht.

Dabei blickte sie mich unverwandt an, was meine Erregung noch

steigerte. Dann drückte sie eine Brust nach oben und leckte über den Nippel. Sah das geil aus. Ich stöhnte auf. Mein gequälter Blick bettelte geradezu um Erlösung, doch sie machte keine Anstalten mir diese zu gewähren. Dann leckte sie abwechselnd an ihren Nippeln bis diese steif abstanden.

"Na gefällt dir das?" lächelte sie mich an.

Ich konnte nur nicken. Zu mehr war ich nicht fähig. Und sie sah genau wie sehr mir das gefiel. Sie tat natürlich alles um mich noch weiter zu reizen. Sie stieß sich vom Tisch ab und drehte sich um. Dann bückte sie sich sehr langsam nach vorn und

präsentierte mir ihren runden Knackarsch in seiner ganzen Pracht. Sie spreizte leicht die Beine und streifte ganz langsam ihren Slip über ihre Hüften nach unten.

Dabei drehte sie den Kopf und lächelte mich an. Gott, sah das geil aus. Unter dem Tanga kam ihre immer noch nasse und blitzblank rasierte Möse zum Vorschein. Mit einem Fuß kickte sie ihren Slip weg und fuhr sich dann mit den Fingern durch ihre feuchte Spalte.

Dieser Anblick entlockte mir ein Aufstöhnen und ihr ein Lächeln. Dann richtete sie sich wieder auf, drehte sich um und lehnte sich wieder gegen den Tisch. Wieder

ließ sie ihre Hände über ihren Traumkörper gleiten. Streichelte wieder ihre Brüste und schickte dann ihre Finger auf Reisen ihren Bauch hinab zwischen ihre Beine.

Diese spreizte sie noch etwas mehr um mir einen besseren Blick zu verschaffen. Langsam glitt ihr Finger durch die Spalte und rieb kurz aber heftig über ihren Kitzler. Ein leichtes Stöhnen entwich ihrem Mund.

Ah, sie wurde also auch schon wieder geil. Jetzt war es an mir zu lächeln. Und weiter streichelte sie ihre Möse und ihre Brüste. Dann steckte sie einen Finger in ihre Möse, zog ihn tiefendnass wieder

raus und leckte ihn ab.

"Mmmh .." machte sie. "Lecker."

Und wieder dieses Lächeln.

Zwischendurch nahm sie ihre Nippel in den Mund und saugte daran. Ich war kurz vorm Explodieren, und das ohne meinen Schwanz zu berühren. Sie sah das und unterbrach ihr Spiel mit sich selbst.

Mit wiegenden Hüften kam sie langsam auf mich zu. Dabei nahm sie ihre Brüste in beide Hände und knetete die prallen Bälle durch. Bei mir angekommen stützte sie sich auf meine Knie und küsste mich. Unsere Zungen spielten miteinander.

Dann leckte sie sich über ihre

Lippen und beugte sie sich nach unten. Ich stöhnte auf in Vorfreude dessen was gleich kommen würde. Doch soweit kam es nicht.

Auf dem Weg nach unten streiften ihre Brüste meinen Schwanz und da war es vorbei. Mit einem lauten Stöhnen entlud ich mich und spritzte ihr alles über ihre Titten und ins Gesicht. Mehrmals zuckte mein Schwanz und immer mehr verteilte ich über ihren Körper. Sie verharrte um die Spermafontäne in vollen Zügen zu genießen.

Als ich mich beruhigt hatte leckte sie sich wieder über die Lippen und kostete mein Sperma.

Dann beugte sie sich doch noch

hinunter und begann meinen Schwanz sauber zu lecken. Als sie fertig war näherte sie sich wieder meinem Gesicht und gab mir einen langen Zungenkuss. Ich schmeckte meinen eigenen Saft. Dann richtete sie sich auf und schaute an sich herunter. Und fing an mein Sperma auf ihren Brüsten zu verreiben.

"Geile Körperlotion" grinste sie.

Ich saß immer noch völlig fertig auf dem Stuhl und versuchte wieder klar zu denken. So eine geile Nummer hab ich noch nicht erlebt. Doch es sollte noch weiter gehen. Sie setzte sich wieder auf die Kante des Tisches und streichelte sich weiter, denn mittlerweile war sie

auch wieder sehr erregt und wollte sich ein weiteres Mal Erleichterung verschaffen. Obwohl ich noch erschöpft war löste der Anblick bei mir etwas aus und mein Schwanz begann sich wieder aufzurichten. Das sah sie und kam rüber, kniete sich vor mich hin und nahm ihn in die Hand. Dann wichste sie ihn leicht und streichelte sich mit der anderen Hand zwischen den Beinen. Nach dem sie ihren Finger wieder in ihre Möse gesteckt hatte und ihn dort etwas kreisen lies nahm sie ihn wieder raus. Er war über und über mit ihrem Saft beschmiert. Sie steckte ihn mir in den Mund und

ich leckte ihn genussvoll ab. Dabei hörte sie nicht auf meinen Schwanz weiter zu wachsen, der sich mittlerweile wieder zu voller Größe aufgerichtet hatte. Dann senkte sie ihren Kopf nach unten und fing an über die Eichel zu lecken, was mich wieder zum Stöhnen brachte. "Wusste ich doch das dir das gut tut" sagte sie.

"Ja und wie" entgegnete ich.

Nun stülpte sie ihren Mund über meinen eisenharten Pint und begann ihn genussvoll zu blasen. Dabei wuchste sie ihn zusätzlich noch mit ihrer Hand. Sie nahm ihn immer ganz tief in ihren Mund auf und saugte mit Hingabe daran um ihn

dann wieder fast ganz zu entlassen und auch die Wichsbewegungen einzustellen. Dann begann sie das Spiel von neuem. Und zwischendurch leckte sie ihn wie ein Eis vom Schaft bis zur Eichel. Mit der anderen Hand massierte sie meine Eier. Durch diese Behandlung dauerte es nicht lange bis ich wieder soweit war. Ich wollte sie nach oben ziehen, doch sie wehrte sich und saugte und wichste weiter. Ich hielt es nicht mehr aus und kam erneut mit einem Stöhnen.

Es war nicht soviel wie beim ersten Mal, doch sie hatte genug zu schlucken. Sie saugte solange

weiter bis wirklich nichts mehr kam und leckte ihn danach auch wieder sauber. Sie grinste mich an, leckte sich über die Lippen und sagte:

"Geht doch nichts über einen ordentlichen Schluck Sperma."

Dann merkte ich das sie ja immer noch kein zweites Mal gekommen war und machte mich sofort daran das zu ändern.

Ich zog sie zu mir und küsste sie. Dabei massierte ich ihre Brüste und streichelte ihr über den Rücken hinunter zu ihrem Prachtarsch. Ich hatte mich mittlerweile wieder genug beruhigt um aufzustehen. Ich hob sie hoch und trug sie rüber zum Tisch. Dort legte ich sie hin und gab

mich erstmal dem geilen Anblick den sie bot hin.

Sie lag da vor mir ausgebreitet mit gespreizten Beinen und sah mich erwartungsvoll an. Ich lächelte und beugte mich zu ihr hinunter. Erst küsste ich sie lange und intensiv.

Eine ganze Weile ließen wir unsere Zungen miteinander spielen. Dann löste ich mich von ihrem Gesicht und begab mich auf Entdeckungsreise über ihren Körper.

Ich umspielte ihre Titten und saugte hingebungsvoll daran. Sie stöhnte auf und drückte mir ihre Bälle noch mehr entgegen. Ich nahm meine Hände zu Hilfe und massierte und

knetete munter drauf los. An ihrem schweren Atem und dem immer lauter werdenden Stöhnen merkte ich wie sehr ihr das gefiel. Dann ließ ich von ihren Brüsten ab und zog mit meiner Zunge eine feuchte Spur über ihren Bauch. Um ihren Bauchnabel legte ich eine Ehrenrunde ein und begab mich dann immer tiefer.

Dabei streichelte ich weiter ihre Brüste. Ich leckte über die Innenseiten ihrer Oberschenkel und widmete mich dann endlich ihrer klatschnassen Möse. Erst ließ ich meine Zunge nur ganz kurz und kaum spürbar darüber gleiten. Sie legte mir die Hände auf den Kopf

und drückte ihn in ihren Schoss. Sie hatte die Beine angewinkelt und weit gespreizt um mir leichten Zugang zu verschaffen. Ich umfasste ihre Oberschenkel und fing an ihre Möse intensiv zu lecken. Ich ließ meine Zunge auch über ihren harten Kitzler gleiten und saugte ein wenig daran. Sie stöhnte laut auf und verstärkte den Druck ihrer Hände auf meinen Kopf. Sie wollte jeden Moment auskosten.

Ich lies meine Zunge immer schneller über ihren Kitzler gleiten und steckte ihr zusätzlich auch noch einen Finger in die Möse. Das löste bei ihr einen nicht enden wollenden Lustschrei aus. Ich hörte kurz auf

und blickte nach oben.

"Mach weiter" keuchte sie und drückte mich wieder auf ihre triefende Pflaume.

Also drang ich mit meiner Zunge so tief ich konnte in sie ein und saugte alles auf was mir entgegen floss.

Ihr Stöhnen hörte nicht mehr auf. Als ich mit einem Finger wieder über ihren Kitzler strich war es soweit.

Sie bog den Rücken durch und kam. Und wie sie kam. Sie schrie wie am Spieß und ihre Möse überströmte mein Gesicht mit allem was sie hatte. Dabei presste sie meinen Kopf so stark auf ihre Scham das ich kaum noch Luft bekam.

Ihre Zuckungen und der reißende Strom aus ihrer Möse wollten nicht enden. Doch irgendwann kam sie zur Ruhe. Ich stand mit Schleimbedecktem Gesicht auf und beugte mich zu ihr. Unsere Lippen trafen sich zu einem langen Kuss. Sie leckte mir noch mal übers Gesicht und lächelte mich erschöpft aber glücklich an.



75. Zimmer 405

Meinen Tag verbringe ich damit, in der Rezeption eines noblen Hotels zu stehen und mit Gästen zu reden. Ich erkläre ihnen, wo ihre Zimmer liegen, wo sie was erleben können oder was ihnen diese Stadt bietet.

Alles in allem, macht mir der Job sehr viel Spaß, denn man hat die Möglichkeit viele Menschen kennen zu lernen. Außerdem passt es hervorragend zu meinem Hobby, aber dazu später mehr.

Mein Name tut hier nichts zur

Sache, aber was ihr wissen sollt, ist dass ich eine Frau von zweiundzwanzig Jahren bin und die Männer mir gerne zu Füßen liegen.

Das mag zum einen daran liegen, dass ich nicht schlecht aussehe, aber eigentlich liegt es daran, dass sie bei mir nie bis ins Bett kommen und das hält sie bei der Stange.

Ob ich keinen Spaß am Sex habe? Nein, wirklich, das ist es nicht. Ich habe eben meine eigene Art mir meinen Spaß zu verschaffen...

Ich begann meinen Arbeitstag heute wie gewöhnlich um acht Uhr Morgens.

Der Tag heute verlief eigentlich wie jeder andere, bis zu diesem

Augenblick. Ich tippe gerade am Computer die Daten neuer Gäste ein, als eine Stimme meine Aufmerksamkeit vom Bildschirm weglenkt und mich sein Blick wie ein Blitz trifft. Diese Augen, dunkelbraun, leichter Silberblick... ein Traum.

Er ist ziemlich groß, trägt Designerklamotten und hat irgendwas Weltmännisches. Seine Stimme ist dunkel und be(un)ruhigend.

"Guten Tag! Mein Name ist Lutger, Rolf Lutger. Meine Firma müsste für mich ein Zimmer reserviert haben."

Ich knipse mein Lächeln an und

lasse meine Finger über die Tasten huschen... "L...Lut...ger... ja, da haben wir es doch schon. Zimmer 405!"

Während der Drucker das Anmeldeformular ausdruckt, greife ich nach dem Schlüssel. "Wie lange haben sie vor zu bleiben, Herr Lutger?"

Ich reiche ihm den Schlüssel.

"Wahrscheinlich nur zwei Tage, aber wir werden sehen."

Seine Hand greift nach dem Schlüssel und für einen Moment berühren sich unsere Hände.

Ein angenehmes Kribbeln durchflutet meinen Bauch. Ja, der wäre richtig. Ohne mir mehr

Aufmerksamkeit zu schenken, unterschreibt er die Anmeldung, lächelt kurz und verschwindet über die Treppe. Sportlicher Typ denke ich noch so bei mir, als schon die nächsten Gäste meine Dienste in Anspruch nehmen wollen. Um fünf Uhr, heute mal pünktlich, kommt meine Arbeitskollegin, um mich abzuwechseln.

Ich habe alles erledigt, was ich mir nach der Begegnung mit diesem Lutger vorgenommen habe und rausche mit Vorfreude aus dem Hotel und nach Hause. Mein Körper freut sich über die warmen Strahlen der Dusche, die ich mir noch vor dem Essen gönne.

Ein riesiges Frotteehandtuch empfängt mich, als ich die Dusche verlasse. Ich kuschle mich in das Handtuch, schalte im Wohnzimmer den Fernseher ein und mache mir mein Essen in der Küche. Der Lautsprecher trägt die Stimmen einer Talkshow an mein Ohr. Klatschen, Reden und Geklimper lösen sich ab.

Ich schlinge das Essen förmlich runter und werfe mich danach auf die Couch, wo ich erst einmal eine Runde schlafe. Gegen 22:00 Uhr weckt mich die Zeitschaltung meiner Anlage. Frisch erholt, strecke ich mich und begrüße die Nacht. Ich durchwühle meinen

Kleiderschrank und hole das schwarze Kleid mit den Trägern und dem gewagten Ausschnitt aus der Versenkung, das sich so sagenhaft einfach ausziehen lässt. Ich ziehe mir meine teure, schwarze Unterwäsche an und umnebele mich mit meinem Lieblingsparfüm. Mein Kleid schmiegt sich traumhaft an meine Rundungen an und betont sie auf eine Weise, die mir diese Anschaffung wert waren.

Vor dem Spiegel schminke ich mir noch meinen Mund, bis er aussieht wie eine Frucht, der kein Mann widerstehen kann. Meine Haare sitzen. Ich bin bereit. Ein Blick auf die Uhr verrät mir, dass es 23:10

Uhr ist. Da es mir noch etwas zu früh erscheint, schalte ich erneut den Fernseher an. 24:00 Uhr.

Ich schlüpfe in meinen Mantel, packe alles Nötige in meine Handtasche und ziehe die Tür hinter mir ins Schloss.

Draußen ist es kalt. Mein Atem verwandelt die Luft vor meinem Mund in einen englischen Nebel. Auch als ich meinen Wagen erreiche und mich hineinsetze, ändert sich daran nichts. Ich drehe die Heizung auf Maximum und höre wie die Klimaanlage mit ihrer Arbeit beginnt. Wenig später füllt sich der Innenraum mit einer wohligen Wärme, die es mir

ermöglicht meinen Mantel für die Fahrt ausziehen. Den Weg zum Hotel bringe ich hinter mich, ohne vielen Autos zu begegnen.

Es ist mitten in der Woche und die Straßen sind so gut wie leer. Ich parke meinen Wagen in einer Seitenstraße des Hotels. Mein Weg führt mich zum Boteneingang, der direkt in den Versorgungsbereich führt. Meine Finger gleiten in meine Handtasche und zaubern den passenden Schlüssel hervor. Eine Drehung im Schloss und die Tür lässt sich mühelos öffnen. Auf Zehenspitzen gehe ich die Gänge entlang, die zu den Treppen führen. Die

Notbeleuchtung spendet genügend Licht, damit ich nicht über irgendwas stolpere.

Stufe für Stufe tragen mich meine Füße die Treppen zum vierten Stock hoch. Auf der Treppe, wie auch auf den Etagen brennt ein gedämpftes Licht.

Keine Person auf dem Gang. Ich steuere das Zimmer mit der Nummer 405 an und krame erneut in meiner Tasche. Wieder haben meine Finger einen Schlüssel rausgefischt. Ich schaue vorsichtig nach, ob durch den Türspalt noch etwas Licht fällt. Dunkelheit. Mein Ohr an der Tür ermöglicht es mir, ein leises, regelmäßiges Luftholen zu

hören. Er schläft. Ich nehme das gute Stück aus meiner Tasche, was mir schon so oft geholfen hat. Eine venezianische Karnevalsmaske, die mir mal ein Verehrer aus dem Urlaub mitgebracht hat. Sie trägt sich sehr angenehm und verändert das Gesicht ungemein. Sie ist mit Schmucksteinen besetzt und funkelt wie tausend Schätze. So getarnt, schließe ich leise die Tür auf und gleite in das Zimmer. Vorsichtig und leise schließe ich die Tür hinter mir. Auch im Dunkeln kenne ich unsere Zimmer sehr gut, denn ich habe mal einige Zeit als Zimmermädchen gearbeitet und dadurch Zugang zu jedem der

Räume gehabt. Vorsichtig, den Möbeln ausweichend, steuere ich auf das Bett zu.

Da liegt er. Atmet ruhig wie ein Baby, wenn der wüsste. Ich nehme einen Wattebausch aus meiner Tasche und tränke ihn mit etwas Chloroform. Er atmet die Dämpfe ein und der Takt seiner Atmung verlangsamt sich noch etwas. Mit Lederriemen binde ich seine Hände und Füße an das Bett, nachdem ich ihm den Schlafanzug ausgezogen habe.

Er scheint die Berührungen nur wie einen Traum wahrzunehmen, denn er murmelt etwas Unverständliches, wacht aber nicht auf. Ich befreie

mich von meinem Mantel und streife die Schuhe ab. Aus seinem Bad hole ich einen Lappen, den ich mit kaltem Wasser getränkt habe und fahre damit langsam über seine Brust. Nach einigen Minuten dieser Behandlung wacht Herr Lutger auf und öffnet die Augen.

Er scheint die Lage, in der er sich befindet noch nicht ganz richtig einordnen zu können und versucht seine Arme und Beine zu bewegen. Noch bevor er einen Ton sagen kann, halte ich ihm den Lappen vor den Mund und bringe ihn zum Schweigen. Seine Augen erkennen mich als Frau, doch das scheint ihn nur wenig zu beruhigen. Neben ihm

sitzend beginne ich, in einem ruhigen Ton zu reden.

"Bleiben Sie ganz ruhig, es wird Ihnen nichts geschehen. Wenn Sie versprechen ruhig zu bleiben, kann ich den Lappen wieder von ihrem Mund entfernen, wenn nicht... " Herr Lutger scheint verstanden zu haben, denn er nickt.

Ich löse meinen Druck langsam und entferne den Lappen schließlich ganz, lege ihn aber in greifbare Nähe, neben seinen Kopf.

"Was wollen Sie von mir? Und wer sind Sie überhaupt?"

Er schaut mich fragend an, so hilflos fragend.

"Wer ich bin, ist egal. Was ich mit

Ihnen vorhabe, werden Sie bald sehen."

Ich streichle mit meiner Hand von seinem Gesicht, langsam, bis hinunter zu seinen Lenden. Dort berühre ich sein Glied, das noch leblos zwischen seinen Beinen liegt, sich aber schon mit Blut zu füllen beginnt, als ich es berühre. Ich fahre mit den Spitzen meiner Finger durch sein Haar und langsam wieder hinauf bis zu seinem Hals, den ich mit einer Hand leicht umschließe.

"Ich will Dich! Heute Nacht wirst Du mir gehören."

Dieser Satz mag für einen Mann im Allgemeinen nichts anderes

hervorrufen als Freude. Diesem Gefesselten hier, schien er jedoch in diesem Moment eher wie eine Drohung. Ich erhebe mich von dem Bett wie von einem Altar.

Langsam wie in Zeitlupe, beginne ich mein Kleid über meinen Kopf zu streifen, wobei ich darauf achte, dass meine Maske nicht verrutscht. Sein Atem beschleunigt sich. Sein Phallus zeigt deutliche Anzeichen von Erregung.

Wenn ich ihm gefalle, um so besser. Mit beiden Händen gleite ich über die Rundungen meines Körpers, genieße jede Berührung und vor allem die Hilflosigkeit dieses Mannes. Ich stelle meinen rechten

Fuß auf seinen Bauch und beginne damit mir den Strumpf abzurollen. Seine Augen werden immer größer. Seine Gedanken bleiben jedoch unergründlich, denn er sagt kein Wort. Ich wiederhole das Spiel mit meinem linken Bein und gleite mit meinem Strumpf über sein Gesicht und kitzle seine Nase damit. Danach gehe ich auf die andere Seite des Bettes und fahre mit meinen Fingern in meinen Slip.

Ich fühle wie meine Finger, durch das Gewirr von Haaren, der feuchten Wärme meiner Öffnung immer näher kommen. Doch bevor ich das Ziel erreiche, beginne ich damit meinen Slip langsam runter zu

streifen. Er gleitet über meine Knie und fällt zu Boden.

Rolf scheint immer noch davon überzeugt zu sein, dass er träumt, denn er macht keine Schwierigkeiten, ja bewegt sich fast gar nicht. Ich knie mich auf das Bett und setze mich breitbeinig auf seinen Bauch. Er schaut mir durch die Schlitzte der Maske in meine Augen, versucht mich zu ergründen. Sein Glied ist inzwischen zu einem beachtlichen Dolch herangewachsen, der in diesem Moment leicht gegen meinen Rücken drückt.

Ich küsse ihn sanft auf die Brust, seinen Hals. Dort beiße ich leicht in

seine Seite und sauge etwas, was ihn offensichtlich erregt, denn er versucht sich unter mir zu bewegen. Ich fahre mit meinem Mund zu seinen Lippen und hauche ein "Pssst! Nicht bewegen!".

Er gehorcht mir und beruhigt sich. Langsam lasse ich mich wieder etwas tiefer gleiten. Ich bin durch den Kontakt zu seinem Körper schon ziemlich erregt und will nicht die ganze Nacht warten. Ich hebe meinen Körper leicht an und halte seinen Einzigen mit der Hand in Position. Seine Eichel berührt meine Schamlippen. Ich kreise leicht mit seiner Spitze an meiner Haut entlang und setze mich dann

auf ihn. Hart wie irgendwas und pulsierend dringt sein Glied in mich ein.

Mein Körper umschließt den Fremdling wie einen alten Freund, umarmt ihn und schenkt ihm Wärme, denn er erwartet noch einiges von ihm. Immer tiefer, ohne zu stoppen, gleite ich auf ihn hinab. Da! Ein heftiger Stoß von ihm, treibt sein Rohr ein tiefes Stück in mich hinein. Ich ziehe heftig Luft durch meine leicht geöffneten Lippen. Und zeige ihm meine Krallen. Warnend hebe ich einen Zeigefinger, lasse ihn aber auch gleich wieder sinken, denn das Gefühl, seiner Männlichkeit breitet sich in mir aus,

füllt mich aus. Ich beginne damit, meinen Körper zu heben und zu senken und stütze mich dabei auf seiner Brust ab, gleite durch seine Haare.

Meine Muschi saugt seinen Freudenspender in sich hinein und massiert ihn. Mein ganzer Körper, alle Sinne, scheinen sich nur noch auf diesen Übergang zwischen uns zu konzentrieren. Ich beginne mich zusätzlich mit meiner Hand zu streicheln und die Stellen zu berühren, die sonst wohl seine Hände massieren würden.

Als ich merke, dass seine Erregung merklich zunimmt, stoppe ich kurz und gebe ihm die Möglichkeit sich

etwas zu erholen. Ihm scheint das nicht so recht zu sein, denn er versucht sich in mich hinein zu rammen, doch mein ganzes Gewicht belastet sein Becken und hält ihn auf dem Bett.

Wieder beginnt das Spiel von neuem und dieses Mal überfluten mich Wellen von Begierde, die es mir unmöglich machen, meine Bewegungen zu verlangsamen. Auch er atmet wieder sehr heftig und scheint gleich zu explodieren. Ich fahre mit meinem Finger über meine Clitoris und stimulare mich zusätzlich.

Mein Höhepunkt nähert sich und mein Körper zieht sich zusammen,

um direkt darauf wieder zu explodieren. Weiter reite ich mit hoher Geschwindigkeit auf ihm und treibe ihn zum Wahnsinn. Als er seinen Kick bekommt und sich in mich entlädt stöhnt er auf und streckt mir seinen Unterleib entgegen. Noch einige Male schlagen unsere Körper gegeneinander, bevor ich mich auf seine Brust sinken lasse.

Ich küsse seine Wange, seine Lippen und lasse meine Zunge zwischen sie gleiten. Er scheint erschöpft zu sein, was vielleicht auch noch eine Nachwirkung des Chloroforms seinen mag, denn er beantwortet meine Küsse nur

schwach. Als ich meine Wange auf seine lege, fallen meine langen Haare auf sein Gesicht. In diesem Moment fassen seine Zähne meine Maske und reißen sie von mir weg. Gut das ich richtig reagiere und nicht hochfahre. Meine Haare behindern seine Sicht und meine Hände erreichen mit einem Schlag den Lichtschalter, um es zu löschen. Er flucht einige milde Verwünschungen und ärgert sich ganz offensichtlich, dass sein Plan nicht geklappt hat. Ich greife mir meine Maske und setze sie erneut auf. Ich habe genug, denn durch den Schreck ist mir die Stimmung etwas vergangen. Ich schalte das Licht

wieder ein.

Er lächelt mich an und murmelt ein "Schade, vielleicht ein anderes Mal!"

Ich greife zu der Flasche mit dem Chloroform und tränke erneut den Wattebausch, der wenig später seine Atemwege blockiert und ihn ins Traumland schickt. Als ich sicher bin das er betäubt ist, beginne ich damit mich anzuziehen, beseitige die Lederbänder und räume alles wieder so hin, wie ich es vorgefunden habe.

Er liegt jetzt wieder, in seinem Anzug, und atmet wie nie geweckt. Ich öffne vorsichtig die Türe und schaue in den Gang hinaus.

Niemand da. Wie ein Geist verlasse ich das Gebäude ungesehen.

Mein Wagen ist immer noch warm und bringt mich sicher zu mir nach Hause. Dort gönne ich mir erst einmal ein Glas Sekt, um die gelungene Operation zu feiern. In den Spiegel lächelnd, proste ich mir zu. Dann falle ich müde ins Bett. Morgen werde ich wieder früh raus müssen. Am nächsten Tag auf der Arbeit begegnet mir Herr Lutger in der Halle. Er geht sichtbar langsam und mustert jede Frau, die an ihm vorbeigeht. Mich beachtet er nur kurz und raunt ein "Guten Morgen.", nachdem ich ihn begrüßt habe. Puh! Er hat mich nicht erkannt.

Beruhigt mache ich mich wieder an die Arbeit. Herr Lutger blieb noch drei Tage. Jedes Mal wenn er in die Halle kam, schien er irgendwas zu suchen.

Meine Kollegen fragten sich auch schon und tuschelten über den merkwürdigen Typen. Ich lächelte nur und sagte jedes Mal, er ist ein Gast und der Gast ist König!



76. Vertieft in meinen Träumen

Irgendwie sitze ich seit Tagen hier auf Arbeit völlig geistig abwesend vor den Monitoren und habe nur einen Gedanken, was mit ihr ist, was los ist.....

Warum ich kaum noch was von ihr höre. War es so schlimm das ich meine Gedanken und Wünsche beim letzten Zusammentreffen geäußert habe als mal wieder alle Systeme ausfielen und sie auch in meinem Büro nach dem rechten schaute?

Ich sagte ihr doch nur das ich sie heiß und innig verehere und sie unbedingt meine Festplatte mal formatieren müsste....

Total vertieft in meine Träumen, an ihre großen festen Brüste, ihren makellosen Körper und an ihre geschickten Hände sitze ich völlig geistesabwesend da. Das letzte Mal, daß sie hier war, waren die Serverausfälle ganz einfach zu überbrücken und wir haben das auch genutzt. Allein wenn ich daran denke, beginnt mein Schwanz steif zu werden und ich lange mir in die Hose und streiche langsam am Schaft entlang.

Hmm.. dieses Gefühl, wenn sie erst

mit ihren Händen meinen
Lustbringer verwöhnt hat, wenn
dann die Zunge diese Arbeit
übernommen hat, an meinen
Bällchen weitergeknabbert hat,
werde ich nicht so schnell
vergessen.

Umso schwer ist es für mich,
nachzuvollziehen warum sie auf
einen Schlag nichts mehr von sich
hören lies.

Urplötzlich werde ich aus dem
Traum gerissen, denn die
Abteilungsleiterin steht räuspernd
vor mir. Erschrocken schrecke ich
reflexartig in die Höhe und spüre
wie sich das Blut in meinem
Gesicht staut.

Sie muss mich wohl bereits einige Zeit beobachtet haben so wie sie mich anlächelt. Langsam kommt sie auf mich zu und küsst mich, um mich zu beruhigen, auf den Mund. Dann geht sie zur Tür und verschließt sie.

Ich ertappe mich dabei, wie ich sie beobachte, während sie die Türe verschließt. Und diese eindringlichen Blicke deuten mir, dass sie das auch spürt. Weit weg von meinen vorhergehenden Gedanken, schweifen meine Blicke und Gedanken über diesen makellosen Körper.

In ihrem engen Figur betonenden kurzen Rock und den schwarzen

halterlosen Strümpfen, die ich erblicke, als sie ganz rein zufällig ihre Mappe fallen lässt und lasziv mir ihren Po entgegenstreckt, sieht sie einfach berauschend aus.

Sie kommt wieder auf mich zu, legt die Mappe auf den Schreibtisch und schlendert elegant um den Tisch herum. Ich habe keine Zeit zum nachdenken, was wohl gleich passieren wird als sich auch schon unsere Münder berühren und ich ihre Zunge an meinen Lippen spüre. Instinktiv öffne ich den Mund und lasse ihre Zunge eindringen. Unsere Zungen begegnen sich und beginnen, die jeweils andere zu erkunden. Ich fange an Spielchen zu spielen und

halte hin- und wieder ihre Zunge mit den Lippen fest bzw. hindere sie am Eindringen, wenn wir kurz abgelassen haben, um Luft zu holen. Während wir uns immer weiter küssen streichle ich ihr die Wirbelsäule und zeichne jeden ihrer Wirbel mit den Fingern nach. Offenbar scheint es ihr zu gefallen, denn sie drückt sich enger an mich und beginnt, mit ihren Händen meinen Hintern zu massieren.

Als ich mit den Fingern am Bund ihres Rockes ankomme, läßt sie kurz von mir ab, um den Knopf zu öffnen, damit meine Hände in ihre Rock eindringen können. Ich fahre weiter der Wirbelsäule nach; als

ich weit genug unten bin, fange ich an, ihre Pobacken zu kneten und sie an mich zu drücken, worauf sie beginnt, ihren Unterkörper an mir zu reiben.

Nach einer kleinen Weile öffnet sie mir die Hose und schiebt sie herunter; mein Slip ist vorne schon feucht. Sie geht in die Knie und leckt den feuchten Fleck; dabei folgt sie immer der Beule, die sich ziemlich deutlich abzeichnet. Ich lasse in der Zwischenzeit meine Finger in der oben leicht geöffneten Bluse umherwandern und stelle fest, dass sie nichts mehr drunter hat - ihre Brustwarzen sind deutlich zu spüren und sie zuckt jedes Mal

zusammen, wenn ich eine etwas zwicke.

Als sie mir auch noch den Slip ausziehen will, stoße ich sie etwas zurück und setze sie auf den Tisch. Ich ziehe ihren Rock aus und sehe, dass sie wahnsinnig erotisch aussieht in ihren Halterlosen.

Ich ziehe noch ihr Höschen aus, das auch nicht mehr ganz trocken ist, spreize ihre Beine auseinander und knie vor sie. Als sie merkt, was ich vorhabe, legt sie mir ihre Beine auf die Schultern. Ihre kurzen Haare sind schon sehr feucht und ich kann schon von weitem spüren, wie heiß sie ist.

Ich beginne ihre Lippen zu lecken;

erst in großen Kreisen, dann in kleineren. In unregelmäßigen Abständen dringe ich mit der Zunge in sie ein. Bei jeder Berührung ihrer Klitoris stöhnt sie auf. Der Duft und die Hitze macht mich ganz verrückt. Plötzlich zuckt sie unter lautem Stöhnen zusammen und presst ihre Schenkel aneinander. Bisher hat keiner was gesagt, doch jetzt flüstert sie mir ins Ohr: 'Das war gut - jetzt will ich Dich ganz in mir spüren'. Das lasse ich mir natürlich nicht zweimal sagen. Während ich aus meiner Tasche ein Kondom nehme, schiebt sie meinen Slip runter, aus der mein voll erigierter Penis schon oben

rausschaut. Sie beugt sich vor und nimmt meinen Schwanz in den Mund. Sie umspielt mit der Zunge die Eichel und leckt noch einmal am Schaft entlang. Dann nimmt sie mir das Kondom aus der Hand und streift es mir über. Ich werde von ihren tollen langen Beinen umklammert und an sie gezogen. Als ich in sie eindringe stöhnt sie wieder leicht auf.

Während ich sie geleckte hatte, hatte sie sich die Bluse ausgezogen und den Oberkörper auf ihre Arme gestützt; ihre schönen Brüste mit den harten Nippeln waren zu sehen. Während ich langsam meinen Luststab in sie eindringen lasse und

ebenso langsam aber intensiv stoße, knete ich ihre Brüste. Mit der Zeit werde ich immer schneller; kurz bevor ich komme halte ich inne und ziehe sie an mich.

Ich küsse sie und sie schiebt ihre Zunge auf meine. Nach wenigen Stößen spüre ich, wie sie wieder anfängt zu zucken; als sie mir auf die Zunge beißt, komme auch ich.

Wir bleiben noch eine Weile in dieser Stellung beieinander, bis wir dann voneinander ablassen. Sie hat jedoch nicht genug, sondern zieht mir das Kondom vom Schwanz und beginnt wieder, meinen Schwanz zu lutschen, der bei so einer Behandlung wieder ziemlich

schnell steif wird.

Als ich kurz davor bin, zu kommen, schiebe ich sie weg, drehe sie um und bedeute ihr, dass sie sich auf den Tisch beugen soll. Ich hole noch ein Kondom aus der Tasche und stülpe es mir über; anstelle jedoch in sie einzudringen beginne ich ihren Hintern und ihre in schönstem rosa leuchtende Muschi zu lecken, bis sie wieder leicht aufstöhnt; dann dringt ich fest in sie ein, worauf sie laut stöhnt.

Mit harten Stößen bearbeite ich sie; ich halte immer wieder inne um die Rosette, die mir entgegenblickt zu lecken; währenddessen streicht ihre Hand zusammen mit meiner über

ihre Lustspalte und ihren Kitzler. Als ihre Rosette feucht genug ist, dringe ich vorsichtig in diese ein. Sie ist erst etwas überrascht, dass ich nicht dort weitermache, wo ich sie vorher gestoßen hatte, verdreht jedoch ziemlich bald die Augen und reibt sich mit den Händen ihre Spalte. Sie kommt unter lautem Schreien und ich halte inne, bis sie sich wieder etwas beruhigt hat, dann mache ich weiter, worauf sie gleich noch einen Orgasmus in Extase erlebt. Schließlich komme auch ich.

Langsam ziehen uns wieder an, sie gibt mir noch einen Kuß, schließt die Tür wieder auf und geht wieder

an die Arbeit. Als bald ich mich wieder gesammelt hatte und meine Kleidung in Ordnung gebracht hatte, setze ich mich wieder hinter die Monitore. Kaum ein Augenblick vergeht, als das Nachrichtenfenster des Netzwerks aufspringt und ich die Message immer und immer wieder lesen muss um zu verstehen was die Nachricht aussagt.

Weit weg von den Träumen an die Netzwerkerin lesen ich nochmals langsam die Letter der Nachricht..... "Endlich mal ein Mann der versteht eine Frau zu beglücken... hast du heute Abend bereits etwas vor?".



77. Dieser Funken sprühende Moment

Dienstagabend um halb Sieben in der sich bereits merklich leerenden Fußgängerzone.

„Mist“, denke ich, „Ich bin schon wieder mal viel zu spät dran und haste mit schnellen Schritten an einem blumengeschmückten Brunnen vorbei.

Dann sehe ich endlich die große Kinoreklametafel und gegenüber das kleine Schild mit dem Kamm und der Schere. Ein rascher Blick auf meine Uhr gibt mir zu verstehen,

dass ich es wohl nicht schaffen werde. Zwei Minuten nach Halb! Ich erreiche die Glastür zum Frisörgeschäft in dem Moment, in dem eine schemenhaft durch die Werbeposter zu erkennende Frau den Schlüssel herumdreht.

Verzweifelt rüttele ich am Türgriff. Tatsächlich, die Türe ist bereits verschlossen und ehe die Frau vollends aus meinem Blickfeld verschwindet klopfe ich gegen die Scheibe und hoffe, dass ich einen guten Tag erwischte habe und sie sich von meinen Klopfschlägen erweichen lässt.

Und wirklich, ich habe Glück. Durch den schmalen Spalt sehe ich

wie sie stehen bleibt und sich mit einem Achselzucken umdreht. Sie kommt zur Tür und einen Augenblick später höre ich wie sich der Schlüssel im Schloss dreht und dann zieht sie die Tür nach innen auf.

Ich möchte schon zu einer wortreichen Entschuldigung ansetzen, doch beim Anblick der Frau schlägt es mir erst mal für einen Moment die Sprache. Sie ist in etwa so groß wie ich und schlank. Sie trägt ein enges, rotes Top welches ihre prallen Brüste extrem gut zur Geltung bringen. Endlos lange Beine verschwinden unter einem sehr knappen

schwarzen Minirock. Trotz der Störung ihres Feierabends lächelt sie mich an und ihre braunen Augen funkeln freundlich in einem hübschen Gesicht mit einer frechen Stupsnase das von langen blonden Locken eingerahmt wird.

„Wir haben bereits geschlossen,“ ihre Worte holen mich in die Wirklichkeit zurück. „Aber wir können gerne einen Termin für morgen ausmachen wenn sie das möchten.“ „Nein, das geht nicht!“ entfährt es mir.

„Ich habe morgen in aller Frühe ein Vorstellungsgespräch. Bitte, sie müssen eine Ausnahme machen. Wenn ich mit den Zotteln dort

erscheine kann ich mir den Job gleich abschminken.“

In einem Anflug von Verzweiflung zerwuschle ich mir die Haare und sie fängt bei dem Anblick an zu lachen.

„Na gut, wenn das so ist werde ich für sie mal eine Ausnahme machen. Aber nicht wundern wenn ich die Türe gleich wieder abschließe. Wir haben eigentlich wirklich schon zu und wenn durch Zufall das Gewerbeaufsichtsamt reinschneit habe ich Pech gehabt.“

Mir fällt ein Stein vom Herzen und mit einem „Dankeschön, sie sind ein Engel“ dränge ich mich an ihr vorbei ins innere des Ladens.

Dabei steift meine Hüfte ihr Becken in dem Moment in dem sich unsere Gesichter sehr nahe sind. Für einen kurzen Moment verharren wir so und schauen uns dabei tief in die Augen. Da ist etwas in ihrem Blick und ich merke wie sie ihr Becken anstatt zurückzuweichen gegen meinen Unterkörper drückt.

Dann ist dieser Funken sprühende Moment auch schon wieder vorbei und ich folge ihr zum Frisörstuhl. Dabei wird mein Blick unweigerlich von den knackigen Rundungen ihres Pos angezogen.

Ich muss schlucken, denn einen so herrlichen Apfelpopo habe ich lange nicht mehr gesehen und der

Duft nach ihrem Parfüm der in der Luft liegt tut sein übriges, dass mir das Blut in die Lenden schießt.

Am Frisörstuhl bleibt sie stehen und wie ich den Blick widerwillig von ihrem Po hebe sehe ich, dass sie mich amüsiert im großen Wandspiegel beobachtet. Offensichtlich ist ihr nicht entgangen welche Wirkung sie auf mich hat und ihrem Lächeln nach ist es ihr so gar nicht unangenehm, dass ich sie in Gedanken bereits ausgezogen habe.

Mit einem „Na dann will ich mich mal um sie kümmern.“ tritt sie zu Seite und ich setzte mich auch den Stuhl, ruckle mich behaglich zu

Recht und lasse mich von der Frisörin in Position bringen.

„Bitte einfach ringsum etwas kürzen, dass ich für morgen wieder wie ein Mensch aussehe,“ sage ich und mit einem Nicken legt sie mir den Umhang um und beginnt mir die Haare zu waschen.

Ich schließe die Augen und genieße den Augenblick. Das warme Wasser, das über meinen Kopf rinnt, die angenehm massierenden Bewegungen ihrer Hände auf meiner Kopfhaut und dieser wundervoll anregende Duft, der sie wie eine luftige Wolke umgibt.

Wie sie mir das Shampoo aus den Haaren wäscht öffne ich die Augen

und betrachte ihr fein geschnittenes Gesicht, das mir nun so nahe ist. Ihre langen Wimpern, die dunkelbraunen Augen, die fein gezupften Augenlider, ihre vollen, sinnlichen Lippen, die kleine Nase, die ihr einen frechen Ausdruck ins Gesicht zaubert. Mein Blick wandert über das Grübchen in ihrem Kinn tiefer, über ihren Hals zu ihrem Dekollete und wie sie sich ein wenig weiter nach vorne beugt sehe ich in ihrem Ausschnitt den weißen Stoff ihres BH's aufblitzen. Wie sie sich aufrichtet treffen sich unsere Blicke wieder und augenblicklich liegt ein Prickeln in der Luft. Ich atme hörbar ein, doch

sie dreht sich wortlos um und greift nach Kamm und Schere. Während der nächsten Minuten schneidet sie mir meine Haare und wir unterhalten uns ein wenig über das Vorstellungsgespräch und sie macht mir Mut, denn mit einer Frisur, für die sie verantwortlich ist könnte ja gar nichts schief gehen.

Dann rasiert sie mir mit der Haarschneidmaschine den Nacken aus und wie sie sich über mich streckt um genau sehen zu können was sie tut spüre ich, wie sich ihre Brust gegen meinen Oberarm drückt. Ganz leicht bewege ich meinen Arm um ihren Druck zu erwidern, reibe so unmerklich an

ihrem Busen. Anstatt zurückzuweichen merke ich wie sie ihr Bein an meinen Schenkel schmiegt.

Ich befreie meinen rechten Arm vom Umhang und taste mich mit der Hand zu ihrem Knie. Ich beobachte sie genau, doch sie zwinkert nur wie ich meine Hand von ihnen um ihr Knie lege und sie dann langsam nach oben gleiten lassen. Streichelnd taste ich mich auf der zarten Haut ihres Schenkels nach oben, lasse meine Hand unter ihren Rock gleiten, spüre wie eine Gänsehaut ihren Schenkel überzieht und dann ertaste ich mit den Fingerspitzen den Stoff ihres

Höschens.

Mit dem Daumen streiche ich über ihre Spalte, drücke den Stoff leicht in die Ritze ihrer Schamlippen, spüre die Wärme und die Feuchtigkeit, die sich auf dem Höschen ausbreitet. Sie seufzt auf und ich drücke etwas fester, hake mich dann in ihr Höschen ein und ziehe es zur Seite, so dass mein Finger nun direkt die weiche Haut ihrer Lustlippen liebkosen kann.

Ich reibe über ihre geschwollenen Ränder, benetzte meine Finger mit ihrem Lustsaft und während ich mit dem Daumen über ihren Lustknopf reibe schiebe ich ihr langsam zwei Finger in ihre Muschi.

Mit einem Stöhnen schaltet sie die Haarschneidmaschine aus und wirft den Kopf in den Nacken. Ihr Becken drückt sich meiner Hand entgegen. Schneller umkreist mein Daumen nun ihre Perle und meine Finger beginnen schön gleichmäßig ihre immer feuchter werdende Fotze zu ficken.

Plötzlich poltert die Schneidmaschine zu Boden und mit einem Ruck zieht die hübsche Friseurin den Umhang zu Seite. Nun ist es um ihre Beherrschung geschehen und sie legt eine Hand auf die Beule in meiner Hose und reibt meinen bereits sehr harten Schwanz mit fordernden

Bewegungen.

Doch das reicht ihr natürlich nicht. Hastig öffnet sie meine Hose, zerrt den Reißverschluss nach unten und lässt ihre Hand in meiner Boxershorts verschwinden. Mit festem Griff packt sie meinen Schwanz und reibt ihn soweit es die Enge der Hose zulässt. Ich helfe ihr mit der freien Hand, indem ich mir die Hose mühsam von den Hüften zerre. Mein befreiter Schwanz ragt prall in die Höhe und sie nutzt die Freiheit und reibt ihn nun langsam und genüsslich die ganze Länge rauf und runter.

Ich stöhne laut auf wie sie die andere Hand um meinen Sack

schließt und meine Eier mit sanftem Druck massiert. Sie beugt sich zu meinem Schwanz runter und leckt mit der Zunge über meine pralle Eichel. Ihre Zungenspitze tastet sich in das kleine Löchlein, dann lässt sie ihre Zunge um meine Eichel kreisen ehe sie ihre Lippen über meinen Schwanz stülpt und meine Kuppe fest mit ihrem Mund umschließt. Sie presst ihre Lippen hinter meiner Eichel fest zusammen und saugt genüsslich an ihm, während sie ihre Zunge von unten gegen ihn drückt.

Ich vergehe fast vor Lust und kann nicht anders als mein Becken mit einem Ruck anzuheben und meinen

Harten tief in ihren Mund zu schieben. Sie nimmt ihn gierig in ihrem Rachen auf und beginnt nun ihrerseits ihren Kopf vor und zurück zu bewegen und meinen Schaft immer schneller zwischen ihren Lippen rein und raus gleiten zu lassen. Mit vor Lust zusammengekniffenen Augenlidern schaue ich ihr dabei zu, versuche meine Finger im Einklang mit dem Rhythmus in dem mein Schwanz in ihrem Mund verschwindet in ihr heißes Loch zu schieben und dabei ihre geschwollene Perle weiter mit dem Daumen zu reizen.

Doch mit meiner Beherrschung ist es bald vorbei, denn ich merke wie

mein Schwanz in ihrem Mund noch etwas anschwillt und wie meine Lenden zittern. Meine Eier ziehen sich zusammen und der Saft steigt in meinem Schwanz. Ich merke schon wie er zuckt, doch da hört die Frisörin plötzlich auf ihn zu blasen. Mit festem Griff hält sie meine Schwanzwurzel umklammert und schleckt noch einmal schnell mit der Zunge über meine Eichel ehe sie zu mir hoch schaut: „Noch nicht abspritzen mein Lieber.

Ich möchte Deinen Schwanz doch auch noch in meiner Muschi spüren. Komm. Fick mich.“

Sie reicht mir die Hand und ich greife nach ihr und lasse mich

willenlos von ihr in die Höhe ziehen. Kaum auf den Füßen strample ich mir rasch die Hose samt Shorts von den Beinen. Die Frisörin hat sich mittlerweile den kurzen Rock über die Hüfte hoch geschoben. Die Zeit auch ihren String auszuziehen hat sie nicht, denn ich trete zu ihr, drehe sie mit dem Gesicht zur Anrichte mit dem großen Spiegel und drücke ihren Oberkörper sanft nach vorne, so dass sich mir ihr praller Hintern begehrllich entgegen reckt.

Ich stehe dicht hinter ihr, streichele mit der Hand über diesen herrlichen Po, lasse sie durch die Arschritze gleiten und ziehe ihr dabei einfach

ihr Höschen zu Seite, so dass ihr vor Nässe glänzendes Fötzchen nun offen vor mir liegt. Mit dem Schwanz in der Hand dränge ich mich an sie, streife mit der Eichel über ihre Rundungen, hinterlasse eine feuchte Spur aus der Mischung von ihrem Speichel und meinem ersten Lusttröpfchen.

Im großen Spiegel sehe ich, dass sie vor Lust ihr Gesicht verzeiht und auch ich atme schwer und kann mich in meiner Geilheit nun nicht mehr bremsen. Ich nehme meinen Schwanz und lege ihn der Länge nach in die Spalte zwischen ihren Pobacken. Dann drücke ich ihn langsam nach unten, bis meine

Eichel wie von selbst zwischen ihre prall geschwollenen Schamlippen flutscht. Sie schließen sich feucht um meine pralle Kuppe wie ich meinen Schwanz ein Stückchen in sie schiebe und für einen Moment verharre.

Mit einen tiefen Seufzen atmet sie aus, dann stoße ich meinen Schwanz mit einem Ruck bis zum Anschlag in ihre Muschi. Sie stöhnt laut auf und wirft den Kopf in den Nacken, so dass mir ihre langen blonden Locken ins Gesicht klatschen. Während ich sie mit langsamen und gleichmäßigen Stößen ficke beuge ich mich vor und umklammere ihren Oberkörper.

Ich schiebe ihr das enge Top nach oben über ihre Brüste, zerre ihren BH nach unten und umfasse mit den Händen ihre prallen Brüste. Sie schaukeln im Rhythmus meiner Stöße und ich knete sie zärtlich, umfasse sie von unten und reibe sie gegeneinander.

Die Frisörin atmet immer schneller und auch meine Stöße werden schneller und ich ramme meinen Schwanz fester in ihre Muschi, so dass mein Becken immer heftiger gegen ihren Arsch klatscht. Sie hat eine Hand zwischen ihre Beine geschoben und ich spüre an meinem Schwanz, dass sie mit den Fingern nun selber an ihrer Perle spielt.

Meine Hände umklammern ihre Brüste nun fester und ich drehe ihre steifen Nippel zwischen Daumen und Zeigefinger und beginne ganz leicht sie zu drücken und sie in die Länge zu ziehen.

Ihre Muschi schließt sich eng und feucht um meinen harten Schwanz und ich stoße so fest ich nur kann. Ramme meinen Schwanz wieder und wieder in sie hinein. Sie hat ihren Oberkörper etwas aufgerichtet, stützt sich mit einem Arm auf der Anrichte ab und beobachtet im Spiegel wie ich mich an ihr festklammere und meine Hüfte immer wieder aufs Neue meinen Schwanz in sie treibt. Ich

spüre ihre Fotze um meinen Schwanz herum zucken und stöhne laut auf. Sie lässt ihre Finger nun immer wilder über ihren Kitzler tanzen und ihr Atem geht stoßweise. Sie keucht und ich merke wie die Welle ihres Höhepunktes über sie hinwegrollt.

Auch mein Höhepunkt ist nicht mehr weit. Während sie ihre Lust laut hinauskeucht, spüre ich wie mir der Saft aus den Eiern in den Schwanz schießt. Ein letztes Mal ramme ich meinen Harten fest in sie, dann ziehe ich ihn aus ihrer Fotze heraus, lege ihn zwischen ihre Pobacken und schon kommt es mir.

Mit einen Stöhnen schießt meine

Sahne in einem hohen Bogen aus meinem Schwanz heraus und klatscht auf ihren Rücken. Ein zweiter und dritter Schwall landet auf ihrem Arsch. Ich drücke meinen Schwanz fest in ihre Poritze und die letzten Zuckungen verkleckern noch ein paar Tropfen in ihrer Ritze und rinnen langsam zwischen ihren Backen hindurch, über ihr Poloch in Richtung Muschi.

Keuchend presse ich mich an sie, drücke ihren Oberkörper mit meinem nach unten, umklammere weiter ihre Brüste. Sie dreht ihr Gesicht nach hinten und ich drücke ihr einen ersten Kuss auf den Mund, fühle wie zart ihre Lippen sind. Für

einen langen Moment verharren wir so wortlos und küssen uns. Dann schiebt sie mich mit sanftem Druck von sich weg.

„Puh, was für ein Feierabendfick. Nun werde ich nicht nur sauber machen, sondern auch noch gleich duschen müssen“, lacht sie und zieht ihre Finger durch die Spermaspur die ich auf ihrem Po hinterlassen habe.

„Und das föhnen können wir uns ja auch sparen. Schließlich war das blasen heftig genug,“ ich stimme in ihr Lachen ein und gemeinsam bringen wir wieder ein wenig Ordnung in unsere Kleidung und in den Frisierplatz.

Dann zahle ich ordentlich für meine neue Frisur und lasse mir von der Frisörin die Türe aufschließen. Mit einem letzten Kuss verspricht sie mir für Morgen die Daumen zu drücken und ich verspreche ihr auch fürs nächste Haare schneiden wieder kurz nach Feierabend vorbei zu kommen, dann schließt sich die Tür des Frisörgeschäfts hinter mir und ich eile auf dem Heimweg mit einem Lächeln auf den Lippen durch die Fußgängerzone.



Impressum

Anastasia James
August Bebel Straße 1
15732 Schulzendorf

anastasia.james@gr



